Gebhard Frei

Probleme der Parapsychologie

Resch

INSTITUT FÜR GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

IMAGO MUNDI

Schriftenreihe für Ausbau und Vertiefung
des christlichen Welt- und Menschenbildes
herausgegeben von ANDREAS RESCH

Band II

3. Auflage

RESCH VERLAG INNSBRUCK 1985

Gebhard Frei

Probleme der Parapsychologie

Die Welt der Parapsychologie
Besessenheit, Exorzismus und Ekstase
Die Parapsychologie in der Welt des Wissens

RESCH VERLAG INNSBRUCK 1985

3. Auflage

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes,
der photographischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten
© 1985 by Andreas Resch Verlag at Innsbruck.
Printed in Austria
Gesamtherstellung: Andreas Resch Verlag, Innsbruck, 1985
ISBN 3 – 85 – 382 – 033 – 6

Vorwort

In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober 1967 ist der Mitbegründer und 1. Präsident von IMAGO MUNDI, Prof. Dr. Gebhard Frei gestorben. Frei wurde am 24. März 1905 in Lichtensteig geboren, trat 1926 in die «Missionsgesellschaft von Bethlehem» ein, wurde 1931 zum Priester geweiht und promovierte 1933 zum Dr. Phil.

Sein Leben und sein Arbeiten waren stets getragen von einer großen Ehrfurcht vor der Überlieferung und einem offenen Horchen auf all die Lebensfragen des Menschen. So war Frei Präsident der «Schweizerischen philosophischen Gesellschaft», Mitbegründer des C. G. Jung-Institutes, Vorstandsmitglied der «Internationalen katholischen Kongresse für Psychotherapie und klinische Psychologie», Gründer und Präsident der «Schweizerischen Gesellschaft katholischer Psychotherapeuten», Vorstandsmitglied der «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Arzt und Seelsorger», Mitherausgeber der Zeitschrift «Neue Wissenschaft» und Herausgeber der Sammlung «Grenzfragen der Psychologie», sowie Mitbegründer und 1. Präsident von IMAGO MUNDI.

Sein wissenschaftliches Forschen weist vor allem zwei Hauptrichtungen auf: Die Beschäftigung mit der *östlichen* Philosophie führte ihn zur Religionswissenschaft: Die Weisheitswege Chinas, der Buddhismus, die altindischen Religionen und ihre Symbolwelt waren ein besonderer Gegenstand seines Forschens. Dieses Studium führte ihn zu den Fragen nicht-christlicher Mystik, zu den verschiedenen Einigungswegen mit dem verborgenen Gott oder dem Absoluten und zu ihren Praktiken in Joga und Zen. Auf einer Indienreise konnte er sich hierfür einen unmittelbaren Einblick holen.

Gleich diesem Streben des Über-sich-hinaus-Seins des Menschen interessierte sich Frei für die *psychischen* Äußerungsformen des Menschen, insonderheit für die sogenannten *paranormalen* Phänomene. Auch waren es wieder Überlieferung und Gegenwart des Menschen, die Frei zur Beschäftigung mit diesen Fragen führten. Von jeher wird nämlich in bemerkenswerter Gleichförmigkeit von paranormalen Vorgängen berichtet, von Ahnungen, Wahrträumen, Visionen, Zweitem Gesicht, von unerklärlichen Klopfgeräuschen, von Todesanmeldungen, Erscheinungen Verstorbener, Materialisationen und Spuk, von Levitation, Ekstase, Biloka-

tion, Stigmatisation und dgl. Die Berichte solcher Erlebnisse sind zudem heute in keiner Weise seltener geworden, wenngleich die offizielle Wissenschaft davon offiziell keine Notiz macht. Damit ist aber das Problem dieser Menschheitsfrage nicht gelöst. So bildete sich im Vorhof des offiziellen wissenschaftlichen Tempels als Teildisziplin der Psychologie die *Parapsychologie,* die sich mit der Untersuchung umstrittener Erlebnisse und Verhaltensweisen befaßt, die das normale Erkenntnisvermögen und die normale Wirkkraft des Geistes, der Psyche und des Körpers anscheinend übersteigen. Nach FREI zeichnen sich hier vor allem drei Hauptprobleme ab: Das *Raum-Zeit-Problem,* die Frage des *Feinstofflichen* und die Frage *Animismus* und *Spiritismus.*

Diese drei Probleme bilden auch die Grundfragen, um deren Beantwortung sich FREI in den hier vorliegenden gesammelten Aufsätzen bemüht. Im ersten Teil wird der Versuch unternommen, die ganze Problemweite des *Paranormalen* aufzurollen, um dann den Leser im zweiten Teil, der, mit Ausnahme von Kapitel 18, hier erstmals veröffentlicht wird, in die Beurteilung konkreter Fälle einzuführen. In einem dritten Teil wird dann die Bedeutung der parapsychologischen Forschung zur Klärung von Problemen anderer Wissenszweige hervorgehoben. Wie FREI schon in seiner Einleitung erwähnt, sind bei Sammelbänden Wiederholungen unvermeidbar. Wer diese Aufsätze aber aufmerksam durchliest, der wird gerade durch diese nicht ganz selten vorkommenden Wiederholungen um so besser in die Grundgedanken von FREI einsteigen. Während der I. und III. Teil noch von Prof. Frei durch Pius Kistler erstellt wurde, ist der II. Teil erst von mir aus dem Nachlaß von Frei eingefügt worden. An dieser Stelle möchte ich daher allen, die zur Herausgabe dieses Bandes beitrugen und für dessen Verbreitung sich einsetzen, meinen besonderen Dank aussprechen.

Zum rechten Verständnis muß hier noch erwähnt werden, daß FREI, wie aus seinen Ausführungen hervorgeht, nicht so sehr Empiriker, als vielmehr Interpret war, so daß manche Folgerung oft zu leicht und zu rasch gezogen erscheinen mag. Es geht hier jedoch nicht so sehr um die Vermittlung experimentell gemachter Daten, als vielmehr um die Aufdeckung eines Problemkreises des menschlichen Lebens, deren Art, Tiefe und Umfang geeignet sind, völlig neue Perspektiven und Ansätze zur Erforschung von Mensch und Kosmos zu vermitteln.

Der Herausgeber.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 7

EINLEITUNG 9

I. Teil: DIE WELT DER PARAPSYCHOLOGIE 13

1. Kapitel: Parapsychologie – uralte Menschheitsfrage 16
2. Kapitel: Die heutige Situation in der Parapsychologie 24
3. Kapitel: Die Frage von Raum, Zeit und Synchronizität 40
4. Kapitel: Die äonische Raumzeit 49
5. Kapitel: Psychische Wirkungen der Drogen - besonders LSD 25 56
6. Kapitel: Was ist von Radiästhesie zu halten? 73
7. Kapitel: Der Doppelgänger und das Problem des Feinstofflichen 77
8. Kapitel: Replik an Menninger-Lerchenthal 88
9. Kapitel: Über Exteriorisation (Doppelgängertum) Lebender 91
10. Kapitel: Der Tod im Lichte der Parapsychologie 100
11. Kapitel: Das Problem des Wertens in der Parapsychologie 107

II. Teil: BESESSENHEIT, EXORZISMUS UND EKSTASE 115

12. Kapitel: Konkrete Fälle des Alltags 118
13. Kapitel: Historische «klassische Fälle» 132
14. Kapitel: Deutung auf der Subjektstufe 142
15. Kapitel: Was sagt die Geschichte zu Teufel, Dämonen, Satan? 154
16. Kapitel: Exorzismus 168
17. Kapitel: Zur Diagnose und Therapie 181
18. Kapitel: Ekstase 186

III. Teil: DIE PARAPSYCHOLOGIE IN DER WELT DES WISSENS 205

19. Kapitel: Parapsychologie und Philosophie 208
20. Kapitel: Parapsychologie und Mystik 224
21. Kapitel: Parapsychologie und Magie 238
22. Kapitel: Parapsychologie und Anthroposophie 249
23. Kapitel: Parapsychologie und Esoterik 256
24. Kapitel: Das Weltbild des Paracelsus in parapsychologischer Sicht 273

KLEINES LEXIKON WICHTIGER PARAPSYCHOLOGISCHER NAMEN UND BEGRIFFE 286

NAMENREGISTER 291

SACHREGISTER 298

Einleitung

Gewöhnlich pflegt der Dank an die Mitarbeiter am Schluß des Vorwortes zu stehen. Der Leser hätte aber dieses Buch überhaupt nicht in den Händen ohne die spontane und gratis geleistete Arbeit meines ehemaligen Hörers, Herrn STUD. THEOL. PIUS KISTLER, Glarus. Er stellte aus eigener Initiative meine gedruckten Artikel und Vorträge zu vorliegendem Manuskript zusammen und arbeitete auch die Anmerkungen und Literaturhinweise in der nun vorliegenden Form ein. Ihm gilt mein erster, aufrichtiger Dank. – Der Beitrag über LSD 25 mit der wohl selten so ausführlichen Literaturschau wurde ermöglicht indem Herr DR. MED. LOUIS BOSSART, früher an der Forschungsstelle der Sandoz in Basel, jetzt im Ruhestand in seiner Heimatstadt Zug, mir das schwer erhältliche Material von ca. 200 Artikeln schenkte, und indem mein damaliger Hörer und Mitbruder ALOIS IMFELD mit Akribie das große Material bearbeitete. Auch ihnen sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt.

Verschiedene Verlage interessierten sich seit Jahren um vorliegendes Manuskript. Ein nicht-katholischer Universitätsprofessor schloß jede Zuschrift mit dem Wort: «Mein ‹ceterum censeo› kennen Sie», eben die Herausgabe der gesammelten Aufsätze. Meine Hemmungen waren aber so groß, daß ohne den Impuls von Herrn KISTLER das Buch nie erschienen wäre. Ich sagte mir: wenn ich, im Rahmen meiner Weltanschauung, etwas Gründlicheres bieten könnte als z. B. FANNY MOSER mit ihren zwei Bänden «Okkultismus. Täuschungen und Tatsachen» oder gar das in deutscher Sprache immer noch nicht überbotene Standard-Werk von MATTIESEN «Das persönliche Überleben des Todes», dann ließe sich über die Sache reden. Aber es war mir jederzeit klar, daß Begabung, Zeit und Kraft einem solchen Ziele nicht gewachsen wären.

Andererseits habe ich, angeregt durch die Vorlesungen von PROF. DR. ALOIS GATTERER an der Universität Innsbruck 1932, seit 34 Jahren nie aufgehört, durch Studium von Büchern und Zeitschriften und persönliche Erfahrungen mich weiter mit den einschlägigen Themen vertraut zu machen. Ich habe nicht nur in sehr vielen Einzelvorträgen und Diskussionen, sondern auch in Gastvorlesungen durch ganze Semester am C. G. Jung-Institut–Zürich, am Institut für angewandte Psychologie–Zürich, an der Schweizer Handelshochschule–St. Gallen und an den Salz-

burger Hochschulwochen die Grundgedanken vortragen dürfen. Mit zahlreichen, viel bedeutenderen Persönlichkeiten bin ich der Überzeugung, daß das schon unübersehbar reiche Material von entscheidender Bedeutung für das Ringen um ein neues, erweitertes Bild von Mensch und Kosmos ist, für die Naturwissenschaften, die Psychologie, die Kosmologie, die Bibelexegese, die Fundamentaltheologie, die Religionswissenschaft, den christlichen Glauben überhaupt, so wenig die Universitätswissenschaft bisher die Resultate der Parapsychologie im allgemeinen ernst nimmt.

Soll man für die Zukunft eher Pessimist oder Optimist sein? Die Erfahrungen des letzten Jahrhunderts möchten einem zum Pessimisten machen. Andererseits: als wir nach dem ersten Erscheinen von GUARDINIS «Geist der Liturgie» kurz nach 1920 fast wie ein «Geheimklub» seine Ideen aufzunehmen und zu leben versuchten, hätte in den kühnsten Träumen niemand die heutige Situation sich zu denken gewagt. Als wir sofort nach dem Zweiten Weltkrieg in bescheidenen ökumenischen und Una-Sancta-Kreisen zu arbeiten begannen, lächelte man über solche «Utopisten» und «Idealisten», und selbst die Besten hätten nicht erwartet, daß von den verschiedenen Kirchen, besonders der römisch-katholischen, in zwanzig Jahren eine Entwicklung sich fände, wie sie jetzt, wenn auch noch als ein Anfang, zu konstatieren ist. Als ich seit fast dreißig Jahren in Vorlesungen und Vorträgen immer wieder auf die dringende Notwendigkeit eines ernsten Dialoges mit der fernöstlichen Weisheit hinwies, ja noch, als ich 1960 einen privaten Brief des hinduistischen GURU SIVANANDA an JOHANNES XXIII. mitnahm und vermittelte, hätte ich nicht zu hoffen gewagt, daß vom Konzil aus in wenigen Jahren ein offizielles Forum für solch einen Dialog geschaffen würde, wie es inzwischen geschehen ist. Als man alle tiefenpsychologischen Erkenntnisse noch «verteufelte», konnte man sich nicht denken, daß es bald einen «Ständigen Organisationsausschuß der internationalen katholischen Kongresse für Psychotherapie und klinische Psychologie» geben würde, der heute «Association catholique internationale d'études médico-psychologiques» heißt, und alles Positive von FREUD bis JUNG und den neuesten Entwicklungen bejaht.

Da die Anliegen und Resultate der Parapsychologie von wenigstens ebenso großer Bedeutung sind wie jene der genannten Beispiele, darf man *optimistisch* der Überzeugung sein, es komme in absehbarer Zeit der Moment, an dem die christliche und nichtchristliche Wissenschaft die Ergebnisse der schon fast ein Jahrhundert dauernden parapsychologischen Forschung der Sache, vielleicht nicht dem Wort nach, inte-

griert, auch wenn gewisse, am heutigen rationalistischen Wissenschaftsideal gemessen, fast revolutionäre Ergebnisse sich zeigen werden.

Da es sich um gesammelte Aufsätze handelt, waren einige Wiederholungen in den Gedanken und Anmerkungen nicht ganz zu vermeiden. Für manche, die neu an solch unbekanntes Gebiet herankommen, kann es jedoch hilfreich sein. Da es Aufsätze und Vorträge sind, bin ich mir, wohl mehr als jeder Kritiker, bewußt, daß manche Fragen zu kurz, zu lückenhaft behandelt sind. Die Anmerkungen und Literaturhinweise zu den einzelnen Kapiteln bedeuten deswegen eine ganz wesentliche Erweiterung für jene, die tiefer vordringen möchten. Daran lag und liegt mir sehr viel. In den Literaturhinweisen beschränkte ich mich bewußt besonders auf die persönlich benutzte Literatur.

So lege ich diese Blätter vertrauensvoll in die Hände des von mir verehrten P. Dr. theol. und Dr. phil. Andreas Resch, Innsbruck, Redakteur unserer Zeitschrift GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT, und der mit Herrn Josef Kral vor ca. zehn Jahren gegründeten «Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen». Diese formte sich 1966 um zu einer erweiterten, überkonfessionellen, aber christlichen Gesellschaft «IMAGO MUNDI».

Möge eine jüngere Generation dasjenige, was wir Älteren, wenn auch noch so unvollkommen, in die Wege zu leiten suchten, in gesegneter Weise weiterführen.

Schöneck, Beckenried (Schweiz), Sommer 1967

Gebhard Frei

I. Teil
DIE WELT DER PARAPSYCHOLOGIE

I. Teil
DIE WELT DER PARAPSYCHOLOGIE

Die Aufsätze des ersten Teiles befassen sich alle mit der Parapsychologie selbst und ihren verschiedenen Problemen. Die Parapsychologie ist eine uralte Menschheitsfrage, wie das erste Kapitel zeigt. Ja, die Bemühungen der alten Kulturen um diese Probleme sind ein Weg zur Lösung, der in vielem schon weiter geführt hat als die moderne Forschung. Diese tastet sich mit ihren neuen Experimenten voran. Sie stellt die scharfsinnigsten Hypothesen in die Diskussion. Und für viele von heute ist dies der einzige Weg zu einer Bewältigung dieser Probleme, der ewigen Fragen der Menschheit: Was ist Raum und Zeit? Gibt es hinter der sichtbaren Erscheinungswelt nichts mehr? Was ist der Tod? Eine der heute in der Parapsychologie sehr scharf umstrittenen Fragen, das Problem: Animismus oder Spiritismus, ist hier nicht in einem eigenen Kapitel behandelt. Der Autor ist fest überzeugt von der spiritistischen Hypothese, d. h. nicht alle Psi-Phänomene sind nur vom Unterbewußten (Anima) bewirkt, sondern es gibt zweifellos Fälle, in denen jenseitige Geister (spirits) hereinwirken. Diese Grundhaltung schwingt in allen Aufsätzen mit.

Die Aufsätze dieses ersten Teiles sind an folgenden Orten zum ersten Mal erschienen:

Parapsychologie – uralte Menschheitsfrage: Schweizer Rundschau 53 (1953/54) 68–73.

Die heutige Situation in der Parapsychologie: Verborgene Welt 5 (1955/56) Nr. 4.

Die Frage von Raum, Zeit und Synchronizität: Natur und Kultur 46 (1954) 66–70.

Die äonische Raumzeit: Natur und Kultur 52 (1960) 63–66.

Psychische Wirkungen der Drogen – besonders LSD 25: Neue Wissenschaft 7 (1957/58) 292–299.

Was ist von der Radiästhesie zu halten?: Orientierung 13 (1949) 128.

Der Doppelgänger und das Problem des Feinstofflichen: Neue Wissenschaft 4 (1954) 41–50.

Replik an Menninger-Lerchenthal: Neue Wissenschaft 4 (1954) 243–245.

Über Exteriorisation (Doppelgängertum) Lebender: Natur und Kultur 43 (1951) 58–62.

Der Tod im Lichte der Parapsychologie: Der Psychologe 10 (1958) 446–452.
Das Problem des Wertens in der Parapsychologie: Neue Wissenschaft 7 (1957/58) 17–22.

Sie sind in diesem Sammelband teilweise erweitert und an die anderen Beiträge angepaßt worden.

1. Kapitel

Parapsychologie – uralte Menschheitsfrage

Man sagt und schreibt bisweilen, es gäbe seit rund 100 Jahren, seit dem Spuk von Hydesville, 1848, die Parapsychologie, ein Wissen um jene seelischen Kräfte, die neben (para) oder hinter (meta) den gewöhnlichen psychischen Kräften liegen. Wenn man noch strenger urteilen will, kann man behaupten: ein Wissen im Sinne der empirischen Naturwissenschaften gäbe es erst seit drei Jahrzehnten, seit den bahnbrechenden Versuchsreihen von Rhine, die Telepathie, Hellsehen und Fernbewegung (Telekinese) feststellten. Ist Wissen aber immer im Sinne des heutigen Wissenschaftsbegriffes zu nehmen? Wir sind heute vorsichtig geworden jenen Überzeugungen gegenüber, die durch Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch nachweisbar sind. Wir haben es öfters erfahren, daß alle moderne Empirie schließlich mit kleinen, bescheidenen Schritten wieder dorthin führt, wo das alte Menschheitswissen schon immer stand. Die besten unter uns haben Ehrfurcht vor der «Überlieferung» (im Sinne Leopold Zieglers) gelernt und horchen bei allen Fragen darauf hin, was denn die Menschen früherer Zeiten zu einem bestimmten Thema sagten. Zentrale Fragen der Parapsychologie sind z. B.: Ist außer dem Grobphysischen und der Welt des Geistes eine Zwischenschicht anzunehmen, ein «Feinstoffliches», mit welchen Namen man immer es belegen will, im Menschen also eine feinstoffliche Hülle um das geistige Ich, die Substantialform? Was sind im Letzten Raum und Zeit und welche Rolle spielen sie? Gibt es ein Hereinwirken Jenseitiger in diese Welt, Dämonen, Engel und Verstorbene? Gibt es Erkenntniswege, die jenseits der sinnlichen Erkenntnis liegen? Skizzenhaft, stichwortartig sei auf gewisse Überlieferungen hingewiesen.

Indien hat eine weit ausgebaute Lehre vom Prana, der feinstofflichen Urenergie der Welt, die hinter und in allem Physischen und Biologischen steckt und durch Prana-yama, Prana-Beherrschung, die vierte

Yogastufe, in Dienst genommen wird[1]. Indien kennt eine ganz detaillierte Lehre von den feinstofflichen Hüllen des geistigen Kerns des Menschen, den Organen dieses inwendigen Menschen und ihrer Aktivierung. – TROFIMOWITSCH hat in der Zeitschrift «Saturn-Gnosis»[2] anhand von Hieroglyphentexten die Lehre *Ägyptens* vom «Ka» dargelegt, dem feinstofflichen Doppel jedes Wesens. Der Dominikaner FESTUGIÈRES zeigt in dem umfangreichen Werk *La Révélation d'Hermes Trismégiste*»[3] wie die gleichen Themen, die der moderne Okkultismus behandelt, schon den Ägyptern ganz geläufig waren. *Hermes Trismegistos* ist gleich *Thot.* Das sog. «Buch Thot» ist eine bildhafte Darstellung über Gott und Schöpfung und den hellen und dunklen Weg des Menschen. Das elfte Bild zeigt einen Löwen, der einer Jungfrau, die das Unendlichkeitszeichen als Hut trägt, die Hand leckt, Sinnbild, wie die Seele, die den Weg der Einweihung geht, den Löwen, das astrale Licht, das Feinstoffliche, das Prana beherrscht. – Auch in der Lehre des ZOROASTER oder ZARATHUSTRA scheint der Löwe Symbol des astralen Feuers zu sein, das der Eingeweihte beherrscht mit dem «goldenen Schwert des Mithras», das den «heiligen Stier» tötet.

In der Frage, was denn eigentlich das *Daimonion* des SOKRATES sei, sein Unbewußtes oder ein dämonisches Wesen, spüren wir schon die uralte Frage: *animistische* oder *spiritistische* Deutung? PLATON[4] wußte um abnorme Seelenzustände, *theia mania,* d. h. gottgewirkte Entrückung oder Ek-stasis, die die Schranken von Raum und Zeit durchbricht. Er wie sein Lehrer SOKRATES nehmen die Möglichkeit an, daß Jenseitige in diese Welt hinein-wirken. Der Oberpriester aus Delphi, PLUTARCH[5], hat sich noch ausführlicher mit solchen Fragen beschäftigt. Er weiß von der Geistseele des Menschen, die über dem Körper schweben kann, mit ihm nur durch ein «silbernes Band» verknüpft, jenes Band, das schon in den Hieroglyphen Ägyptens erwähnt und hundertfach in den neuesten Zeugnissen der Parapsychologie bezeugt ist. PLUTARCH weiß um die Bedeutung von Fasten, Enthaltsamkeit und Narkotika (Dämpfe der pythischen Höhle) zur Herbeiführung ekstatischer Zustände, der Trance.

[1] Siehe ARTHUR AVALON, The Serpent Power, Madras [4](1950), deutsch: Die Schlangenkraft, Weilheim (Obb.) 1961.

[2] Berlin, Juli 1928.

[3] Paris 1950.

[4] Siehe besonders PHAIDROS und TIMAIOS.

Vgl. zum Folgenden: A. F. LUDWIG und R. TISCHNER, Geschichte der okkultistischen (metapsychischen) Forschung von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 1, Pfullingen [3](1922), S. 7ff.

[5] Siehe TISCHNER, S. 9f.

CICERO[6] weiß von den drei Quellen hellsichtigen Zukunftswissens: der eigene Geist (animistisch), das Jenseitige (spiritistisch) und Gott (gnadenhaft). Man huldigte damals noch nicht einem schroffen Entweder-Oder. Auch die Zahlenweisheit der Pythagoräer, die Urstoffspekulationen der Vorsokratiker, die Mythenüberlieferungen des PLATON, die Mysterienweisheit von Eleusis, Samothrake und der Orphik rechnen theoretisch und praktisch mit den Dingen, um die sich die heutige Parapsychologie bemüht. Der Strom des okkulten Wissens ging hinein in den *Neuplatonismus* und die *Gnosis,* sei es jene von *Mani,* seien es die Nebenflüsse von *Markion, Valentin* und *Basilides.* Ein bedeutender Patrologe wird aufzeigen, wie nicht nur ORIGENES, sondern die Kirchenväter im allgemeinen der Überzeugung waren, daß nur Gott «reiner Geist» im absoluten Sinne sei, die geschaffenen Geister aber alle ihre feinstoffliche Hülle haben[7], eine Auffassung, die erst durch die Scholastik verloren ging. Durch dieses Feinstoffliche besteht ein Zusammenhang zwischen allen Teilen des Kosmos. Alles ist mit allem verbunden und alles kann auf alles einwirken, so daß sich das Problem der «actio in distans», dem Wirken auf Distanz, gar nicht stellt. AUGUSTINUS hat in vielen dieser Fragen eine Sonderstellung, während sein Freund EVODIUS für den feinstofflichen Körper und das Erscheinen Verstorbener eintritt. Papst GREGOR DER GROSSE stellt sich ausdrücklich die Frage, ob es empirische Beweise für das Fortleben nach dem Tode gäbe, und bejaht sie[8].

Neben dem Strom des Wissens, der von Ägypten her über Griechenland, Neuplatonismus und Kirchenväter ins Mittelalter geht, fließt ein anderer Strom über das *Judentum.* Wie weit war MOSES ein Eingeweihter Ägyptens? Wie weit lebte der Geheimbund der *Essäer* oder *Essener* aus rein jüdischer Tradition und wie weit ist er von außen beeinflußt? Die ganze okkulte (gleich: parapsychologische) Tradition des jüdischen Stromes konzentrierte sich dann in der *Kabbala*[9], wirkte über die Juden in Spanien ins Mittelalter hinein und über die jüdischen Chassidim bis zu MARTIN BUBER u. a. heute. Es ist sicher keine Übertreibung, sondern eine einfache Tatsache, daß es wohl keine Frage gibt,

[6] Siehe TISCHNER, S. 11f.

[7] Siehe ALFONS ROSENBERG, Die Seelenreise, Olten 1952, S. 223/224, Anm. 11.

[8] Siehe TISCHNER, S. 27f.

[9] GERSHOM SCHOLEM, Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen, Zürich 1957. Ursprung und Anfänge der Kabbala, Berlin. Von der mystischen Gestalt der Gottheit (Studien zu Grundbegriffen der Kabbala), Zürich.

ERICH BISCHOFF, Die Elemente der Kabbala, 2 Bd., Berlin 1914, ^{2}(1920).

PAPUS, Die Kabbala, Leipzig ^{3}(1932).

die die Parapsychologie der letzten hundert Jahre angeschnitten hat, die nicht in der Kabbala schon mit einer relativen Vollkommenheit des Wissens beantwortet wäre. – Auch die *Mohammedanische* Tradition, wie sie im *Sufismus* lebendig ist, wirkte, wie die arabische Philosophie, ins Mittelalter hinein. Wie innig die Beziehungen sind, zeigt sich etwa, wenn CARL VETT 1931 über seine «seltsamen Erlebnisse in einem Derwischkloster»[10] berichtet und betont, daß es ihm daran lag, die ekstatischen Zustände dieser Derwische oder Sufis kennenzulernen, weil er «durch vieljährige Studien in den Phänomenen der psychischen Forschung» zuhause war. Wenn auch die Etymologen heute einsichtig machen können, daß «Sufi» nicht von «saaf» gleich «rein» herkommt, so haben die Sufi selber doch diese Interpretation ihres Namens vorgezogen, bis zum heutigen Vorsteher des Sufibundes, INAYAT KHAN. Sufi sind also die «reinen, die lauteren Brüder». «Katharer» heißt auch die «Reinen». Von ihnen wird gesagt, daß jeder Katharer ständig das Evangelium des Johannes in einer Lederrolle um den Hals trug. Sie betonten die johanneische Liebeskirche gegenüber der petrinischen Rechtskirche, und ihr Name wurde zum Begriff «Ketzer». Auch DANTE, der so stark die Liebe betont, «die da bewegt die Sonne und die anderen Sterne», und der so streng über manche Vertreter der Rechtskirche im Inferno und Purgatorio urteilt, muß in irgendeiner Form zu den Getreuen der «Minne-Kirche» gehört haben.

In all diesen Kreisen lebte die Überlieferung weiter, wie sie etwa über das nachtodliche Leben bei DANTE sich auskristallisierte, und die Schilderungen DANTES stehen in eigenartiger Parallele zu der Darstellung der verschiedenen «Sphären» des Jenseits, wie sie die neueste, spiritistisch orientierte Parapsychologie bietet, etwa bei CUMMINS: «The Road to Immortality»[11].

Das Heiligtum der Katharer hieß *mani,* ein *Stein,* der «Stein der Weisen», und in der Alchemie ist dieser «Stein der Weisen» ein Zentralbegriff, wie auch die «Arbeit am Stein» bei den Freimaurern. Kabbala, Sufismus, gewisse Strömungen in der Philosophie tragen jenes Wissen weiter, um das sich heute die Parapsychologie bemüht. Der HL. ALBERT DER GROSSE stand dem gesamten Wissen jener Zeit noch mit der größten Aufgeschlossenheit gegenüber. ROGER BACON erinnert schon an gewisse moderne Theorien; er will wenig vom Jenseitigen wissen und betont statt des Magischen vielmehr die Suggestion. POMPONAZZI († 1525) führt

[10] CARL VETT, Seltsame Erlebnisse in einem Derwischkloster, Leipzig, Straßburg, Zürich 1931.

[11] London 1950(?).

alle Phänomene, die wir heute als parapsychologisch bezeichnen, auf Magnetismus und Suggestion zurück, also auf eine animistische Theorie. Die *Renaissancephilosophen* (PICO DELLA MIRANDOLA, GIOVANNI A PORTA, GIORDANO BRUNO, CAMPANELLA, TRITHEMIUS, AGRIPPA VON NETTESHEIM u. a.) haben sich wohl alle mit den Fragen der natürlichen Magie befaßt und behandeln das Wesen der elementarischen (grobphysischen), astralen (feinstofflichen) und geistigen Welt.

Außerhalb der offiziellen Philosophie ging der Strom des Wissens um die okkulten, d. h. parapsychologischen Dinge weiter in den Kreisen der *Alchemisten*, der *Rosenkreuzer* und der *Freimaurer*. Ein Mann, der alles damalige Wissen gleichsam in einer Person konzentrierte und, an heutigen Maßstäben gemessen, der größte «Parapsychologe» war, ist PARACELSUS [12]. Ähnlich wie er ist eingestellt der Arzt VAN HELMONT, und ein anderer Arzt jener Zeit, MAXWELL, hat die Theorien MESMERS über das Feinstoffliche, den «Lebensgeist», schon vorausgenommen. Ein eigenes Kapitel müßte der Frage «Hexenwesen und Parapsychologie» gewidmet werden.

Trotzdem die Zeit der *Aufklärung* möglichst vieles als veraltete Mythologie abtun wollte, traten für die Möglichkeit, daß Jenseitige und Verstorbene erscheinen könnten, ein: GLANVIL, BAXTER, CALMET, AMORT, die Sorbonne in zwei Gutachten, LEIBNIZ, SHAKESPEARE, HUGO GROTIUS, SAMUEL PUFENDORF, MACHIAVELLI, THOMASIUS, LESSING, GOETHE, WIELAND, JEAN PAUL, SWEDENBORG und KANT. JUNG–STILLING († 1817) mutet in seiner «Theorie der Geisterkunde»[13] schon recht modern an, wenn er sagt, Telepathie und Hellsehen zeigten, wie das Unbewußte (er sagt: der Geist) unabhängig sei von Raum und Zeit. Er kennt auch das, was wir die «Phantome Lebender» nennen, die Loslösung (Exteriorisation) des feinstofflichen Leibes vom grobstofflichen. Er weiß von der schaffenden Kraft der Geister, die durch Imagination und entsprechenden Willen sich eine Gestalt schaffen können, also das, was die moderne Parapsychologie Ideoplastik nennt.

Noch bevor wir im 19. Jahrhundert von der Parapsychologie im eigentlichen Sinne sprechen, setzen experimentelle Versuche und Versuchsreihen ein bezüglich des Magnetismus, der Hypnose und des Somnambulismus. Um die Jahrhundertwende sind es die Versuche von PUYSÉGUR und PÉTETIN; 1815 kommt KLUGES «Versuch einer Darstellung des Magnetismus», dann die diesbezüglichen Werke von

[12] Siehe Kapitel 24 «Das Weltbild des Paracelsus».

[13] Nürnberg 1808.

Wolfart, Eschenmayer, Du Potet, Passavant und Kieser. Vor allem wurden die psychischen Fernwirkungen als Faktum festgelegt. Wenn ein Magnetiseur einmal mit einer zu magnetisierenden Person in psychischen Rapport gekommen war, so konnte er sie oft aus der Ferne in den Zustand des magnetischen Schlafes versetzen, der später Hypnose genannt wurde. Als Folge des Zustandes zeigten sich vor allem Telepathie, Hellsehen und Hellfühlen. Alle Forscher über den Magnetismus treten selbstverständlich für das Feinstoffliche ein, mögen sie es Lebensgeist, Erdgeist, Nervengeist oder wie immer nennen. Der bedeutendste Kenner des Gebietes ist um diese Zeit wohl Justinus Kerner, der mit der Seherin von Prevorst [14] und dem Mädchen von Orlach u. a. seine tiefgreifenden parapsychologischen Erfahrungen machte. Carl Gustav Carus schreibt: «Über Lebensmagnetismus und über die magischen Wirkungen überhaupt»[15]. Baron von Reichenbach legt seine Forschungen über das *Od* vor.

Auch die Philosophen jener Zeit haben sich zum Teil mit parapsychologischen Fragen beschäftigt, so Baader hauptsächlich mit der Frage des Hellsehens und der Ekstase, der ältere Schelling spricht wie ein Eingeweihter. Er nimmt einen feinstofflichen Körper an, den Sitz der Ahnungen und des Hellsehens; er überdauert den Tod des physischen Körpers, wird aber scharf vom Geist geschieden. Hegel hat sich mit dem Wesen von Raum und Zeit auseinandergesetzt, ebenso Schopenhauer. Er sagt, es seien «animalischer Magnetismus, sympathetische Kuren, Magie, Zweites Gesicht, Wahrtraum, Geistersehen und Visionen aller Art verwandte Erscheinungen und ließen mit Sicherheit auf einen Nexus der Wesen schließen, der auf einer ganz anderen Ordnung der Dinge beruhe, als die Natur es sei, die zu ihrer Basis die Gesetze des Raumes, der Zeit und der Kausalität habe»[16]. Als Monist kann er einerseits eine individuelle Fortdauer nach dem Tode nicht gut zugeben, andererseits sagt er, man komme in gewissen Fällen ohne ein Hereinwirken Jenseitiger nicht durch.

Neben der mehr exoterischen wissenschaftlichen Forschung ging im Verborgenen auch der alte esoterische Strom weiter: die christlichen *Rosenkreuzer,* die *Freimaurer,* die *Swedenborgianer,* die *Kabbalisten.* Wie die Zusammenhänge zwischen den sog. Bauhütten der Steinmetzgilden, den Rosenkreuzern, den Templern und der Entstehung der Frei-

[14] Justinus Kerner, Die Seherin von Prevorst, Stuttgart 1846, [4](1848). Ders., Das Mädchen von Orlach, Schwäb. Hall [3](1919).

[15] 1857, Neuauflage Basel 1925.

[16] Siehe Tischner, S. 145f.

maurerei genau sind, ist wohl bis heute nicht abgeklärt. Später ist ein Großteil der Freimaurer ins Humanitäre, Wirtschaftliche und Politische abgeglitten, immer aber gab es auch eine Gruppe esoterischer Freimaurerei, die das alte Wissen weitergab. Ein bedeutender Vertreter des kabbalistischen Stromes war der portugiesische Jude MARTINEZ DE PASQUALLY (oder Pasquallis), der auf LOUIS CLAUDE SAINT-MARTIN einwirkte. Von ihm aus gehen die *Martinisten*, z. B. WILLERMOZ (seit 1810). Die Martinisten haben wie die Freimaurer die drei Einweihungsgrade der Lehrlinge, Gesellen und Meister. Dieser Meistergrad ist Voraussetzung für den ersten Grad des «Kabbalistischen Orden der Rosenkreuzer», der 1888 von STANISLAUS VON GUAITA gegründet wurde. Zu diesen neuen Okkultisten, die zum Teil ein ganz bedeutendes Wissen und Können in sich vereinten, gehören ELIPHAS LEVI und PAPUS, BARLET, PÉLADA, FABRE D'OLIVET, WRONSKI, LACURIA, SAINT-YVES D'ALVEYDRE, JULIEN LEJAI u. a. Die Fäden gehen von diesen Kreisen bis in unsere Tage weiter etwa zur *Johannes-Freimaurerei* eines REUSS und heute zu AMORC, d. h. Antiquus et Mysticus Ordo Rosae Crucis, oder: The Ancient and Mystical Order Rosae Crucis, mit Sitz in San José, Kalifornien, stark auf amerikanisches Business und Erfolgstraining eingestellt. Im letzten Quartal 1952 erfolgte die Gründung des AAORRAC = antiquus arcanus Ordo Rosae rubeae aureae Crucis auf der Donauburg Krämpelstein bei Passau in Oberösterreich. Der Wert der einzelnen Autoren und Zirkel schwankt zwischen ernstem Wissen bis zur Scharlatanerie. Wenn man die Werke von ELIPHAS LEVI, PAPUS, WRONSKI und der neuen Rosenkreuzer aufschlägt, so wird einem einerseits bewußt, wie der Strom der Überlieferung nie versiegte (WRONSKI ist z. B. einfach ein «moderner Pythagoräer»), wie aber anderseits im Grunde die gleichen Tatsachen behandelt werden, wie bei den führenden Parapsychologen. Gewiß gehen letztere mit ganz anderen Methoden, von ganz anderen Gesichtspunkten aus an die gleichen Probleme heran. Es ist aber kein schlechtes Zeichen für die Parapsychologie, daß sie im Laufe eines Jahrhunderts mehr und mehr zu den gleichen Resultaten kommt, die auch dem alten Menschheitswissen entsprechen. Und umgekehrt erleichtern die Ergebnisse der Parapsychologie das Vertrauen in das, was man Überlieferung nennt. Auf jeden Fall ist es eine Schau auf Mensch und Kosmos, die nicht mehr zu mechanistischem und positivistischem Denken gehört, das aber von der Atomphysik und von der Tiefenpsychologie her ohnedies überwunden ist. So streben von verschiedenen Punkten her die Linien wie in einem gotischen Gewölbe zusammen. Es wächst das Verständnis für die Denk- und Ausdrucksweise

längst vergangener Völker. Man kann nicht mehr alle alte Überlieferung einfach mit dem Wort «Aberglaube» abtun, sondern frägt nach den Wahrheitskörnern von Vorstellungen, die uns zunächst befremden. Man verliert allmählich den Dünkel des modernen Menschen, der meint, vor der Erfindung des Teleskops, Mikroskops, der Milligrammwaage und der Photographie hätten die Menschen nichts Genaues gewußt. Mit den Mitteln ihrer Empirie, Intuition und Hellsichtigkeit haben sie oft ein klares Wissen von Dingen gehabt, um die wir uns erst mühen. Manche Versuche der Parapsychologie kommen einem angesichts dieser Tatsache wie mühsames ABC-Lernen vor, während die Früheren schon Gedichte geschrieben haben. Wenn in einer Frage, z. B. der Existenz des Feinstofflichen in Kosmos und Mensch, Einstimmigkeit der Überlieferung herrscht in China, Indien, Persien, Ägypten, Griechenland und bis zu den Anden, dann stutzt man, wenn ein moderner Autor das Problem in drei Zeilen mit einer Handbewegung unter den Tisch wischt. Man wird auch vorsichtig mit der Behauptung, gewisse Vorstellungen, z. B. von jenseitigen Intelligenzen, Engeln, Dämonen, usw. seien einfach alte mythologische Vorstellungen, mit denen der moderne Mensch nichts mehr anfangen könne, wo doch gerade die Parapsychologie sich auf empirischen Wegen der alten Weisheit nähert. Vielleicht mag es schwer sein, zwischen einem Physikbuch von 1920 und den Vorstellungen, die in den Veden, dem Taoteking, dem ägyptischen Totenbuch, den griechischen Mysterien maßgebend sind, eine Brücke zu bauen, während die Parapsychologie zeigt, wie die Bogen von beiden Seiten angesetzt werden müssen, da die uralten Menschheitsfragen auch die ewigen Menschheitsfragen, also auch unsere sind.

2. Kapitel

Die heutige Situation in der Parapsychologie

I.

Die «Geschichte der okkultistischen (metapsychischen) Forschung von der Antike bis zur Gegenwart» von Dr. A. F. Ludwig und R. Tischner [1] beweist, daß jene Probleme, die heute in der Parapsychologie behandelt werden, alte Menschheitsfragen sind und immer lebendig waren, seit im Westen Sokrates von seinem Daimonion gesprochen hat und seit im Osten die ersten Teile der Veden niedergeschrieben wurden.

Die neuere Geschichte der Parapsychologie läßt man gewöhnlich 1848 mit dem Spuk von *Hydesville* einsetzen. Ihre zwei wichtigsten Daten dürften sein: zunächst die Gründung der englischen «Gesellschaft für psychische Forschung» 1882 und dann die «Erste internationale Konferenz für parapsychologische Studien» an der Universität Utrecht, 1953. – Trotzdem wäre es falsch und überheblich, zu sagen, vor 1882 sei im wissenschaftlichen Sinne nichts Ernstes auf dem Gebiete der Parapsychologie geleistet worden. In der reichen Literatur über *Mesmerismus* und *Magnetismus* findet sich viel empirisch gesammeltes Material und sind beachtenswerte Hypothesen zur Interpretation dieses Materials vorgelegt worden, über die man auch heute im wesentlichen nicht hinausgekommen ist. Die Art, wie Justinus Kerner [2] sein Material sammelte und bezeugen ließ, gilt auch heute noch als mustergültig. Bis 1882 waren es aber vor allem Einzelne und um sie gescharte kleine Kreise, die Träger der Forschung waren, seit 1882 aber zunächst die englische, dann die amerikanische Forschungsgesellschaft, der ähnliche Gründungen in anderen Ländern folgten, sowie die Zeitschriften und Bücher, die aus dieser Forschung herauswuchsen.

Als am 20. Februar 1882 die *englische* «Society for Psychical Research» (Gesellschaft für psychische Forschung) gegründet wurde, war der Philosophieprofessor der Universität Cambridge, Henry Sidgwick, ihr erster Präsident. Die «Proceedings of the Society for Psychical Research» sind die wichtigste Materialsammlung unter der sehr umfangreichen para-

[1] Pfullingen 1922/24.

[2] Siehe Kapitel 1, Anm. 14.

psychologischen Literatur. Sie sind eingeteilt in Bände – bisher gut 50 – und «parts», bisher gegen 200. Neben den Proceedings gibt es noch das «Journal» der Gesellschaft. – Ebenso gibt es ein «Journal» der *amerikanischen* Gesellschaft für psychische Forschung. Von besonderer Bedeutung war es, daß 1932 PROF. J. B. RHINE an der Duke-University in Durham, North Carolina, sein Laboratorium für psychische Forschung eröffnete und rein empirisch zwei Fragen zu beantworten suchte: 1. mittels der Kartenexperimente die Frage: gibt es außersinnliche Wahrnehmung (= ASW; englisch: ESP = Extrasensory Perception), 2. mittels der Würfelexperimente: gibt es Fern-Bewegung (Telekinese).

Gut 20 Jahre später, 1953, hat PROF. H. HART an der Abteilung für Soziologie und Anthropologie der gleichen Duke-Universität eine weitere Forschungsstelle eröffnet zur Frage, ob es «Astral-Exkursionen»[3] gibt, eines der zentralen Probleme heutiger Parapsychologie. Diese Frage kann nicht mit der experimentellen, sondern nur mit der *geisteswissenschaftlichen* Methode beantwortet werden, indem man festzustellen versucht, was bisher an Tatsachen gemeldet worden und wieweit diese Berichte glaubwürdig sind. H. HART hatte rund 20 Mitarbeiter aus den verschiedenen Ländern und Sprachen westlich des Eisernen Vorhanges, die möglichst umfassend die entsprechende Literatur ihres Sprachgebietes der Forschungsstelle zuleiteten. Am 13. Juli 1955 hat er einem internationalen Gremium in Cambridge seine bisherigen, positiven Forschungsresultate vorgelegt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es 1951 in New York durch MRS. EILEEN GARRETT zur Gründung der «Parapsychology Foundation». Diese bildet ein Forum für sämtliche wissenschaftlichen Bestrebungen und hat auch die schon genannte Konferenz in Utrecht organisiert. Mit ihrer umfassenden Konzeption bezüglich der Forschung, kraft des Kontaktes mit den Zentren und Gruppen aller Länder, dank des großen persönlichen Einsatzes der führenden Leute und der finanziellen Mittel, die sie zur Verfügung stellte, ist sie heute sicher die bedeutendste Forschungsstelle. Eigene Studiengruppen widmen sich den quantitativen Studien, den Beziehungen zur allgemeinen Psychologie, zu Anthropologie und Ethnologie, Philosophie und Religion, der paranormalen Heilung, den Spontanphänomenen und den pharmakologischen Grenzfragen. Die Foundation gibt drei Zeitschriften heraus: das für breitere Kreise geschriebene «Tomorrow», die «Newsletter» als Nachrichtenblatt und das wissenschaftliche «Journal».

[3] Siehe die Kapitel 7, 8 und 9.

In *England* arbeitet die dort 1882 gegründete «Society for Psychical Research» weiter, zum Teil in bewußter Zusammenarbeit mit der New Yorker Foundation. In den fünfziger Jahren hat Dr. West sich besonders an der Forschung über paranormale Heilung beteiligt. Der alte Fachmann und Kritiker Dr. Dingwall untersuchte weiterhin die Geschichte der parapsychischen Phänomene auf den britischen Inseln, und mit Trevor Hall und Mrs. Goldney zusammen wurden 1955 die Untersuchungen über die berühmten Spukphänomene in Borley Rectory der englischen Society vorgelegt. Prof. Roll errichtete 1954 in Oxford ein parapsychologisches Laboratorium.

In *Frankreich* haben wir zwei Zentren der Forschung, das altbewährte Institut Métapsychique in Paris, das ab 1948 seine bekannte «Revue Métapsychique» wieder erscheinen läßt. 1954 wurde neu gegründet die «Groupe d'études parapsychologiques» (G. E. P.), mit dem Chefarzt des Foch-Spitals, Prof. Dr. Martiny an der Spitze. Unter den Gründern finden sich auch der Honorardekan der protestantischen theologischen Fakultät von Paris, Ph. de Félice, und der bekannte Karmeliter und Herausgeber der «Etudes Carmélitaines» Père Bruno, Abbé Oraison, der Jesuit Beirnaert; ein Zeichen, daß auch Theologen beider Konfessionen die Wichtigkeit der Forschung erkennen. Die vier Studiengruppen zeigen auch, welche Probleme man als besonders dringlich empfindet: die Fragen der statistischen Methode, die paranormalen Heilungen, die biologischen Phänomene und das Studium des Unbewußten, der Träume und Halluzinationen.

In *Deutschland* wurde die Parapsychologie zunächst durch Übersetzung der wichtigsten englischen Werke bekannt. 1874 kam es zur Gründung der «Psychischen Studien». Vermittler war vor allem der Russe Aksakow. Führende Köpfe waren C. du Prel, der Nervenarzt Schrenck-Notzing, der Augenarzt R. Tischner, Prof. Hans Driesch, Traugott Konstantin Oesterreich, Dr. Gerda Walther, Fanny Moser, die das deutsche Standard-Werk vom animistischen Standpunkt aus schrieb[4]. Die erste Arbeit über Parapsychologie, die aus einem deutschen Universitätsinstitut hervorging, dürfte jene von Dr. H. Bender sein: «Zum Problem der außersinnlichen Wahrnehmung». Prof. Bender hat im Juni 1950 in Freiburg i. Br. sein «Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene» eröffnet. Seit 1954 ist er Extra-Ordinarius und seit 1967 Ordinarius auf dem Lehrstuhl für Grenzgebiete der Psychologie. Er ist Herausgeber der «Zeitschrift für Para-

[4] F. Moser, Der Okkultismus, München 1935.

psychologie und Grenzgebiete der Psychologie». Gekoppelt damit erscheint die «Neue Wissenschaft. Zeitschrift für Grenzgebiete des Seelenlebens»[5]. In Hamburg hat PROF. ANSCHÜTZ die «Freie Forschungsgesellschaft für Psychologie und Grenzgebiete des Wissens» gegründet, die sich ebenfalls der Parapsychologie widmet. Im Zusammenhang mit der Zeitschrift «GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT»[6] wurde eine «Internationale Gesellschaft katholischer Parapsychologen» unter dem Ehrenvorsitz von GABRIEL MARCEL gegründet. Sie formte sich 1966 um zu einer erweiterten überkonfessionellen, aber christlichen Interessengemeinschaft «IMAGO MUNDI».

In *Holland* wurde 1920 der Studienverband für psychische Forschung gegründet, 1928 die Zeitschrift für Parapsychologie, und, was besonders wichtig ist, die Universitäten zeigten sich der parapsychologischen Forschung gegenüber nicht verschlossen. 1932–1940 war DR. DIETZ Privatdozent für Parapsychologie an der Universität Leiden und seit 1933 DR. TENHAEFF zunächst Privatdozent, dann Ordinarius für Parapsychologie an der Universität Utrecht, so daß diese Universität die Ehre hat, das erste Ordinariat für Parapsychologie auf dem europäischen Festland geschaffen zu haben.

Während 1952 die «*Österreich*ische Gesellschaft für psychische Forschung» bereits das 25jährige Jubiläum feiern konnte, kam es in der deutschsprachigen *Schweiz* durch die Initiative von DR. PETER RINGGER erst zur Gründung der «Schweizerischen Parapsychologischen Gesellschaft». Seit 1966 besteht noch eine zweite Gesellschaft, die «Vereinigung für Parapsychologie». Die Westschweiz hat dagegen bereits seit 1892 die «Société d'études psychiques de Genève».

In *Italien* wurde 1937 die «Società di Metapsychica» gegründet und vier Jahre später vom Staate anerkannt. Außerdem gibt es die «Associazione Italiana Scientifica di Metapsichica», mit dem bekannten PROF. CAZZAMALLI, PROF. BOSCHI, Direktor der neuropsychiatrischen Klinik der Universität Modena, PROF. ANTOGNETTI, Direktor der medizinischen Klinik der Universität Genua und anderen.

Auch die *nordischen Länder* haben tüchtige Forscher, wie DR. BJÖRKHEM in Stockholm und PROF. WEREIDE von Oslo. Die dänische «Gesellschaft für psychische Forschung» feierte 1965 bereits ihr 60jähriges Bestehen. In Helsinki wurde im selben Jahr ein neues Institut für Parapsychologie eröffnet.

[5] Beide im Francke Verlag, Bern/München; jetzt bei Walter, Freiburg.

[6] Verlag: Josef Kral & Co., D-8423 Abensberg (Deutschland).

Einen ersten umfassenden Bericht über die parapsychologische Forschung in *Rußland* gibt LEONID L. WASSILIEW [7], Professor der Physiologie an der Universität Leningrad. Nach Art dieses Institutes wurde in jüngster Zeit auch an der Universität von Hradéc Kralové *(Tschechoslowakei)* offiziell ein Zentrum für parapsychologische Forschung eingerichtet.

Südamerika hat zwei Zentren in Buenos Aires: die «Societad Argentina de Parapsychologia», gegründet 1949, und die «Associacion Lumen», die zur vollen Mitgliedschaft abgeschlossene akademische Studien verlangt. Gerade diese Vereinigung ist überzeugt, daß auch vor RHINE und unabhängig von der quantitativen Methode besonders von europäischen Forschern ernste wissenschaftliche Arbeit geleistet wurde. Sie will deshalb die Resultate von Männern wie WILLIAM CROOKES, CHARLES RICHET, CESARE LOMBROSO, GUSTAVE GELEY, SCHRENCK-NOTZING für unsere Zeit auswerten. Andere Kreise und Institute erwecken oft den Eindruck, als ob man ständig wieder mit dem ABC anfangen müßte und bisher noch nichts Solides geleistet worden sei. Auch neue Zeugnisse zum nachtodlichen Leben werden gesammelt. In Südamerika lebte bis 1951 auch das erstaunlichste Medium der Neuzeit, CARLOS MIRABELLI.

In *Afrika* existiert bis jetzt einzig in der Republik *Südafrika* eine «Gesellschaft für psychische Forschung». Diese wurde 1955 gegründet. – Im vorderen Orient steht *Israel* an der Spitze in der parapsychologischen Forschung, die zwar auch dort noch ganz in den Anfängen steckt.

Die älteste Forschungsgruppe in Asien ist wohl 1926 in *Japan* entstanden, unter der Leitung von PROF. K. ASANO. Nach dem Zweiten Weltkrieg scheint sie sich in zwei Gruppen aufgespalten zu haben, die gegenwärtig die beiden Hauptorganisationen der parapsychologischen Forschung in Japan darstellen, nämlich: «Zaidan Hōjin Nippon Shinrei Kagaku Kyokai» (Japan Psychic Science Association Inc.) und «Shinrei Kagaku Kenkyu Kai» (Psychical Science Research Society). – In *Indien* besteht seit 1958 das «Seth Sohan Lal Memorial Institute of Parapsychology», das 1963 in die parapsychologische Abteilung der University of Rajasthan in Jaipur umgewandelt wurde. Im selben Jahre wurde mit staatlicher Hilfe auch das parapsychologische Forschungszentrum der Andhra University in Waltair eröffnet. Der bedeutendste Forscher in Indien ist wohl DR. CHARI VON MADRAS, Christian College in Tambaram.

Schon lange hatte sich das Bedürfnis gezeigt, auch international zusammenzuarbeiten. So war es zwischen den beiden Weltkriegen zu

[7] L. LEONID WASSILIEW, Experimentelle Untersuchungen der Mentalsuggestion, Bern 1965 (Leningrad 1962).

fünf internationalen Kongressen für Parapsychologie gekommen: Kopenhagen 1921, Warschau 1923, Paris 1927, Athen 1930, Oslo 1935. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu der schon genannten Gründung der «Parapsychology Foundation» in New York und durch deren Präsidentin, MRS. EILEEN GARRETT, angeregt und organisiert, zur «1. internationalen Konferenz für parapsychologische Studien» an der Reichsuniversität in Utrecht 1953. Es waren dort 63 eingeladene Delegierte und etwa 20 Gäste aus 14 Nationen versammelt. Präsident der Konferenz war DR. GARDNER MURPHY, bis 1952 Psychologie-Professor am City College in New York, seither Direktor der Menninger Foundation in Topeka, Kansas. Gearbeitet wurde in drei Gruppen, von denen sich die erste hauptsächlich mit den Ergebnissen der quantitativen Methode in der heutigen Parapsychologie befaßte. Seit 1932 stehen ja die ungezählten Versuchsreihen von RHINE[8] und seinen Schülern und Mitarbeitern im Vordergrund der parapsychologischen Forschung. Es sind auf der einen Seite die schon über 100.000 Versuchsreihen mit Kartenexperimenten, um statistisch zu erforschen, ob es Hellsehen und Telepathie gibt; dann die Würfelexperimente, um abzuklären, ob es Fernbewegung, d. h. Telekinese, gibt. Es wurden von einzelnen Experimentatoren die Resultate ihrer Versuchsreihen vorgelegt und trotz gewisser Einwände war das Resultat, daß vor allem Hellsehen und Telepathie, aber auch Telekinese als wissenschaftlich gesichert angesehen werden können. – In der zweiten Gruppe besprachen vor allem Psychotherapeuten die Frage, ob es in ihrer Praxis – in Träumen, im Kontakt mit dem Psychotherapeuten – sicher belegte Fälle gebe, die nur parapsychologisch mit Telepathie, Hellsehen, Proskopie (Zukunftsschau) erklärt werden können. Immer wieder zeigte sich das Raum-Zeit-Problem als ein

[8] RHINE selber hatte 1947 zum erstenmal ausführlicher über Art und Variationen der Experimente und über die statistischen Resultate berichtet in «The Reach of the Mind», New York (deutsch: Die Reichweite des menschlichen Geistes, Stuttgart 1950). Außer RHINE sei besonders auf AMADOU verwiesen: Das Zwischenreich, Baden-Baden 1957, bes. 235–414, 512–529. Auch C. G. JUNG hat in «Naturerklärung und Psyche», Zürich 1952, die Ergebnisse der Rhineschen Forschung ernst genommen, ohne aber die quantitative Methode zu überschätzen. Eine gewisse rückläufige Bewegung, was die Methode betrifft, zeigt sich auch an. Es ist das große Verdienst der quantitativen Methode, viele naturwissenschaftlich orientierte Denker, die nur auf diese Weise ansprechbar sind, überzeugt zu haben, es gibt außersinnliche Wahrnehmung, ja auch telekinetische Kräfte. Was ins allgemeine Bewußtsein auch der Leute vom Fach wohl noch zu wenig eingegangen ist, ist das Ergebnis der Rhine'schen Forschung, daß Hellsichtigkeit leichter und häufiger ist als Telepathie. Bisher und weitgehend immer noch dachte und denkt man umgekehrt.

Zentralproblem. – Die dritte Gruppe sprach über den medialen Menschen, Hypnose, Hysterie etc. Die Professoren TENHAEFF und BENDER referierten über die Hellsehversuche mit dem Holländer CROISET, der sich einen Abend zur Verfügung gestellt hatte. Es ist unmöglich, in wenigen Worten einen Eindruck von der Fülle der Themen und der Arbeit des ganzen Kongresses zu bieten. Ein kurzer Kongreßbericht ist auf Englisch von der Parapsychology Foundation, New York, veröffentlicht worden. Für die weitere Forschung wurde ein Fünf-Jahres-Plan aufgestellt, und es folgen nun ständig Kongresse der einzelnen Sektionen und Studiengruppen [9].

II.

Es stellt sich nun die Frage, welche *Hauptprobleme* sich in der heutigen Situation abzeichnen. Man kann sie auf vier zurückführen: das Raum-Zeit-Problem, die Frage des Feinstofflichen, das Problem Animismus oder Spiritismus und die Wertung der parapsychischen oder okkulten Praxis, wovon in Utrecht eigentlich nur das erste Problem in Angriff genommen wurde.

1. Das Raum-Zeit-Problem

Wenn Hellsehen und Telepathie sowie Fernbewegung (Telekinese) Tatsachen sind, so stellt sich dem denkenden Geist die Frage, wie diese Tatsachen zu erklären sind. Auch die Radiästhesie und vor allem die Teleradiästhesie stellen uns vor die gleiche Frage. Viele machen es sich nun sehr einfach mit der sogenannten *Strahlungshypothese*. Nach dieser Auffassung stellen das menschliche Gehirn und Nervensystem, aber auch jede lebende Zelle (cf. LAKHOVSKI [10]) und schließlich jedes Atom einen «Kurz-Wellen-Sender» dar und der Telepath, der Hellseher, der Rutengänger, der Pendler und Fern-Pendler sind «Radio-Apparate», die diese gesandten «Kurzwellen» aufnehmen und je auf ihre Art wiedergeben.

Dem gegenüber aber müssen folgende Fragen gestellt werden: wer oder was «sendet» bei der Prophetie, wenn das geschaute Faktum vielleicht noch lange nicht da ist? Die Prophetie allein widerlegt schon die «Radio-Hypothese». Ein zusammengefalteter Brief würde die geschriebenen Worte ja kreuz und quer übereinander liegend «senden», der

[9] Eine Orientierung über die Entwicklung der parapsychologischen Forschung bietet der alle zwei Monate erscheinende «Newsletter of the Parapsychology Foundation, Inc.», New York, N. Y. 10019, 29 West 57th Street; jetzt Parapsychology Review.

[10] Vgl. GEORGES LAKHOVSKY, Le secret de la vie, les ondes cosmiques et la radiation vitale, Paris 1929; deutsch: Das Geheimnis des Lebens, München 1931.

Psychometer aber liest den Brief als ob er entfaltet vor ihm läge. Der Ertrinkende sieht im Geiste seine Mutter und schreit nach ihr, er «sendet» also das Bild der Mutter. Diese aber sieht nicht sich, wie es ein «Fernsehapparat» doch aufnehmen müßte, sondern sieht den Ertrinkenden. PROF. BENDER lehnt deswegen in «Parapsychologie, ihre Ergebnisse und Probleme»[11] die Wellentheorie oder Strahlungstheorie oder Radiohypothese ab und beruft sich auf RHINE und DRIESCH. KRITZINGER in seiner Schrift «Zur Philosophie der Überwelt»[12] tut dies ebenfalls. Er geht vom Gedanken ZÖLLNERS aus: von der vierten Dimension, und zeigt, wie nur das Aufgeben der gewöhnlichen Raum-Zeit-Vorstellungen viele Phänomene der Parapsychologie verstehbar macht.

Abt ALOIS WIESINGER[13] sieht sehr genau, wie die halb-leibfreie und die leibfreie Seele nicht mehr an Raum und Zeit gebunden sind. WIESINGER beruft sich auf ALOIS MAGER[14]. ERWIN NICKEL zeigt in seiner hervorragenden Studie: «Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit»[15], wie schon die empirischen Gegebenheiten der heutigen Atomphysik uns nötigen, eine hinter der Physis stehende Seinsschicht anzunehmen, die sich in dem dreidimensionalen Raumschema manifestieren kann, aber nicht muß. Wir haben nach den Atomphysikern mit der Forschung über den Atomkern die Raumgrenze überschritten. C. G. JUNG hat wohl am ausführlichsten und eingehendsten über dieses Problem in seiner Theorie der Synchronizität[16] gesprochen.

Vom rein Philosophischen her und an die Tradition bis ARISTOTELES anschließend hat HEDWIG CONRAD-MARTIUS das Zeitproblem tiefgründig behandelt[17] und unterscheidet von der «zeitlichen Zeit» die «äonische Zeit». Damit ist auch gesagt, daß das Problem der relativen Raum-Zeitlosigkeit sich nicht etwa nur durch die heutige Empirie stellt. Die Scholastiker, die das «Aevum» (Aion) gegen die «Zeit» (tempus) und gegen die Ewigkeit Gottes (aeternitas) abgrenzten, wußten davon. KANT hat es ausgesprochen in den «Vorlesungen über Metaphysik»[18]. Viele haben es gesagt: JUNG-STILLING, ESCHENMAYER, WIRTH, GERBER,

[11] Bremen 1953, S. 58ff.

[12] 1951, Tübingen.

[13] Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie, 1948, ²(1952).

[14] Siehe Kapitel 20, Parapsychologie und Mystik, Anm. 1.

[15] München/Basel 1952. Vgl. sein neues Werk: Zugang zur Wirklichkeit (Existenzerhellung aus den transmateriellen Zusammenhängen), Fribourg 1963.

[16] Naturerklärung und Psyche, Zürich 1952. Siehe auch: Wirklichkeit der Seele, Zürich 1934, S. 226f.

[17] Die Zeit, München 1954.

[18] Posthum erschienen 1821.

SCHOPENHAUER, VON GÜLDENSTUBBE, VON HELLENBACH, der jüngere FICHTE, GUSINDE in seinen Studien über MESKALIN, TISCHNER, GELEY, neuerdings GUIDO HUBER in seiner Studie: «Akasha, der mystische Raum»[19]. Aber so oft diese Erkenntnisse auch schon ausgesprochen wurden, so sind sie noch nicht allseitig durchdacht worden, noch weniger ins allgemeine Bewußtsein der Wissenschaft eingedrungen. Die Konsequenzen sind von maximaler Tragweite, für die Erkenntnistheorie, für das All-eins-Erlebnis etwa im «Weltinnenraum» RILKES oder das Samadhi-Erlebnis des Yoga, das Satori-Erlebnis des Zen-Buddhismus, für das «Gegenwärtighaben» z. B. der Passion Christi bei den Passionsmystikern oder die Theologie der «Mysteriengegenwart» von ODO CASEL, die Grundvorstellung der Magie, daß alles mit allem verbunden ist und alles auf alles wirken kann. Nur umfangreiche Werke werden einst das Thema erschöpfend behandeln können.

2. Die Frage des Feinstofflichen

Wenn schon bei Telepathie, Hellsehen, Prophetie mit der Strahlungshypothese nicht auszukommen ist, so gibt es andere Phänomene, wie *Exteriorisation* (Verdoppelung), *Spukphänomene, Beobachtungen am Totenbett,* vor allem aber die *Materialisation* in mediumistischen Sitzungen, die die Frage aufwerfen, ob es zwischen dem grobphysischen Bereich in Mensch und Kosmos und dem reinen Geist, dem geistigen Ichkern im Menschen, vielleicht eine Zwischenschicht gäbe, die man mit dem indifferenten Wort «feinstofflich»[20] bezeichnen kann, um es einerseits abzugrenzen gegen den Geist, andererseits gegen das Stoffliche, das unsere fünf Sinne wahrnehmen können. PARACELSUS[21] kennt zwischen dem «elementischen Leib» und dem «Geist» den «siderischen Leib». Sidera heißt Astra, also kann man statt «siderischer Leib» auch «astraler Leib», «Astralkörper» sagen, eingespannt in die kosmischen Sternenkräfte. Aber auch der sog. Ätherleib würde dazu gehören. Schon die Inder rechneten mit diesen feinstofflichen Hüllen des geistigen Ich. Die Ägypter nannten es Ka. So wie der grobstoffliche Körper in den Kosmos von Erde, Wasser, Feuer und Luft einbezogen ist, so der feinstoffliche Körper in die «Quinta essentia», in den feinstofflichen Kosmos, in das Prana, in das Mana, von dem alles mehr oder weniger geladen ist.

Die ganze Esoterik von den ältesten Indern bis zu den modernen Okkultisten, Theosophen und Anthroposophen usw. ist von der Realität

[19] Zürich 1955.

[20] Vgl. Kapitel 7, Der Doppelgänger und das Problem des Feinstofflichen.

[21] Vgl. Kapitel 24, Das Weltbild des Paracelsus in parapsychologischer Sicht.

dieses Feinstofflichen überzeugt, das dann die verschiedensten Namen führt. Die heutige Parapsychologie aber nimmt nichts auf Autorität hin an, sondern nur auf Empirie. Ins Zentrum der Frage stößt es vor, wenn namhafte Forscher der Überzeugung sind, daß man nebst dem von MENNINGER-LERCHENTHAL beschriebenen «eigenen Doppelgänger»[22] genügend Zeugnisse habe, um ernstlich von einem exteriorisierten feinstofflichen Körper zu sprechen, der mit Projektion des eigenen Körperschemas nach außen nicht zu erklären ist. In diesem Zusammenhang werden von Parapsychologen bisher unbekannte Auswirkungen von Mensch und Kosmos studiert, ständig mit der Frage, ob man mit der Hypothese von elektromagnetischen Feldveränderungen durchkommt oder eben doch etwas anderes, ein feinstoffliches Fluidum, annehmen muß. Zu denken ist da an die Apparaturen von MÜLLER, GIVELET, MONER, CURRY, an die Auswirkungen des intensiven Denkens auf Leuchtschirmen bei den Versuchen von NAUM KOTIK u. a., an die Wirkungen auf die photographische Platte, auf die Magnetnadel durch konzentrierten Willen, an das «Bestrahlen» von Wasser und die sog. Exteriorisation der Sensibilität.

Es gehören in diesen Problemkreis Auswirkungen auf Organisches, das Töten von Mikroben mittels bloßen Ausstrahlungen aus den Händen, die Mumifizierung von Fleisch, Blumen, Früchten etc., die größere Wirkung der Hypnose, wenn sog. «mesmerische Striche» angewendet werden, die Erfolge mit Heilmagnetismus, die Wirkungen des gefragten Feinstofflichen auf das Auge der Somnambulen oder Sensitiven (etwa bei VON REICHENBACH) und via *Kilnerschirm* auf das Auge des gewöhnlichen Menschen, die Versuchsreihen HAUSCHKAS in seiner «Substanzlehre» und seiner «Ernährungslehre»[23], die Frage der biogenetischen Ausstrahlungen außerhalb des Menschen, etwa im Sinne LAKHOVSKIS, der leider allzu rasch eine «Allerweltstheorie» daraus gemacht hat. Die Stichworte hat man wie ein Inhaltsverzeichnis für ein umfassendes Werk zu betrachten, und DR. POORTMANS umfangreiche Dissertation, deren erster Teil unter dem Titel «Ochema» 1954 erschienen ist, geht in diese Richtung. Die Frage kann kaum in umfassender Weise genug gesehen werden. Es sprechen viel mehr Gründe, als der Nichtfachmann denkt, für diese feinstoffliche Schicht in Mensch und Kosmos und durch den «Fall Galilei» gewarnt tun wir gut, einmal die weitere Entwicklung der diesbezüglichen Empirie zu verfolgen und nicht a priori eine solche weitreichende Frage zu entscheiden.

[22] Vgl. Kapitel 8, Replik an Menninger-Lerchenthal.

[23] Frankfurt 1950 und 1951.

3. Das Problem: Animismus oder Spiritismus

Prof. Hans Driesch sagt in seiner «Parapsychologie»[24]: «Die Frage des Überlebens der Person bleibt nun einmal das Hauptproblem aller Wissenschaft, mögen auch unsere offiziellen Philosophen und Psychologen fast alle einen weiten Bogen um sie machen und tun, als ob sie sie überhaupt nicht sehen.» Und der bekannte Chirurg Prof. Schleich schrieb in seiner Schrift: «Das Problem des Todes»: «Man hat sich immer lieber über das uns naheliegende Leben den Kopf zerbrochen als über die Dinge nach uns, ohne zu bedenken, daß ein besseres Wissen von dem Tode die Scheinwerfer erhellen könnten, mit denen man des Lebens Dunkel ableuchten wird.»

So ist es selbstverständlich, daß sich nun gerade in der Parapsychologie die Frage erhebt, ob uns etwas über den Tod und das Leben nach dem Tode durch diese Wissenschaft einsichtig wird. Man hat nun sicher wissenschaftlich kein Recht, so zu tun, als ob vor Rhine und vor der Utrechter Konferenz nichts Solides auf dem Gebiete der Parapsychologie gearbeitet worden wäre. Die Parapsychology Foundation ist weit davon entfernt, so etwas zu behaupten und kein geringerer als der Präsident der Utrechter Konferenz, Gardner Murphy, hat das große Werk von Frederic Myers über das Überleben des Todes neu herausgegeben[25]. Dieses große Werk ist nur eines aus der großen Masse von Büchern und Broschüren, die seit hundert Jahren zum Thema der Parapsychologie erschienen sind. Von Kennern werden wenigstens 100.000 Veröffentlichungen geschätzt[26].

Je mehr man sich in die Fülle des gebotenen Materials versenkt, desto stärker wird die Überzeugung, daß die Faktizität nicht nur von Telepathie und Hellsehen, sondern auch von der *Anmeldung* Sterbender (künden), die Tatsache des *Spuks* und auch der *Materialisationen* in den Sitzungen auf Grund so vieler Zeugnisse *nicht mehr geleugnet werden kann,* will man nicht am menschlichen Zeugnis überhaupt verzweifeln. Man hätte sonst logischerweise kein Recht mehr, irgendein aktenmäßig festgelegtes Faktum der Geschichte noch anzunehmen und man müßte konsequenterweise viele Lehrstühle an den Universitäten aufheben. Selbst für manche naturwissenschaftlichen Fragen würde das gelten. Der Münchner Zoologe Prof. Gruber schrieb einmal mit Recht: «Was

[24] München 1932, S. 135. 3. Aufl. Zürich 1952.

[25] Myers, Human Personality and Its Survival of Bodily Death, London 1903, New York 1954.

[26] Eine Auswahl davon bietet George Zorab, Bibliography of Parapsychology. Parapsychology Foundation, Inc., New York 1957.

würden sie (die Naturwissenschaften) sagen, wenn man ihnen gegenüber, für ihre Forschungsarbeit – Chemie, Physik, Physiologie, Biologie etc. – die gleiche Art der Kritik anwenden würde, die sie gegen die Parapsychologie üben?»[27]

Tatsächlich steht heute bei denen, die sich ernstlich um das Thema bemühen, gar nicht mehr die Frage der Faktizität der Phänomene so stark im Vordergrund des Interesses, als vielmehr die Frage der Interpretation. Hier stehen sich zwei Hypothesen gegenüber, die *animistische* und die *spiritistische*.

Die *animistische* Hypothese glaubt alles mit der Anima, dem Unbewußten, der Tiefenschicht der Psyche erklären zu können, sei es des Mediums und der Sitzungsteilnehmer in den Séancen, sei es eines geeigneten Mittlers bei den Spukvorgängen und beim Künden etc. Die *spiritistische* Hypothese ist mit den Animisten darin einig, daß ein Stück weit die Dinge wirklich so erklärt werden können und so weit wie möglich auch sollen, ist aber überzeugt, daß dieser Erklärung Grenzen gesetzt sind, und bei den Spukphänomenen und gewissen Sitzungsphänomenen ein Hereinwirken Jenseitiger (spirits, deswegen spiritistische Hypothese) angenommen werden muß, womit auch gesagt ist, daß die Parapsychologie etwas über das Überleben des Todes *empirisch aussagen kann.*

Nun spricht *für* die animistische Hypothese, daß wir durch die Forschungen von CHARCOT bis C. G. JUNG sehr viel neue Erkenntnisse gewonnen haben über die Leistungen und Überleistungen des Unbewußten, über Spaltungserscheinungen der Persönlichkeit, über die Tendenz gewisser seelischer Komplexe, sich als ein eigenes Zentrum zu konstellieren und auch sich zu personifizieren, über die seelische Kraft zu Projektionen und Halluzinationen, über die Unabhängigkeit des Unbewußten von Raum und Zeit, über die halb- und ganzleibfreie Seele. Einige Forscher sind nun der Überzeugung, diese neu erkannten Fähigkeiten der Tiefenseele genügten, um sämtliche Phänomene der Parapsychologie zu erklären.

Eigenartigerweise bildet sich so etwas wie ein durchschnittliches Bewußtsein, daß die animistische Hypothese heute die maßgebendere, allgemeinere oder wissenschaftlich fast allein vertretbare wäre. Besonders im deutschen Sprachgebiet konnte dies so erscheinen, da einige bekannte Autoren dafür eintraten, so A. LEHMANN, so die Verfasser des «Dreimännerbuches»: BAERWALD, KLINKOWSTRÖM und DESSOIR, so SCHRENCK-

[27] Okkultismus und Biologie, 1930, S. 48.

NOTZING, FANNY MOSER, RENÉ SUDRE und ROBERT AMADOU in Frankreich, PODMORE in England, DR. TISCHNER, heute PROF. BENDER und PROF. P. JORDAN. Was das Buch des letzteren: «Komplementarität und Verdrängung»[28] angeht, so ist es verdienstlich, daß ein so berühmter Atomphysiker sich überhaupt auch zur Parapsychologie äußert. Im Grunde interessiert er sich (gemäß seiner Schrift) aber gar nicht für das Problem Animismus-Spiritismus, zitiert (außer DRIESCH) nur einige animistische Autoren und kann für dieses Problem kaum als Autorität angerufen werden, so groß seine Verdienste auf seinem physikalischen Fachgebiet sind.

TISCHNER, der sich wohl auch zu den Animisten zählt, schrieb aber schon 1924: «Es ist zuzugeben, daß dieser Indizienbeweis (für die spiritistische Hypothese) mit der Zeit auf Grund der verschiedenen Methoden des Identitätsbeweises vielleicht eine beachtenswerte Stärke bekommt und es wäre möglich, daß auch die Wissenschaft ernstlich mit dieser Hypothese zu rechnen haben wird.» Von den berühmten englischen Forschern ist PODMORE wohl der einzig konsequente Animist gewesen; er schrieb schon vor mehr als fünfzig Jahren, daß, «wenn das Beweismaterial dieser Art sich häuft, auf die Dauer die Annahme zugunsten der Realität der Geister vielleicht unwiderstehlich werden mag». – Und TYRELL, der 1945 Präsident der englischen Gesellschaft für psychische Forschung wurde, schrieb 1947 in seinem Buch: «The Personality of Man: «Die Phänomene der psychischen Untersuchung spitzen sich energisch zu in der Richtung: Mitteilungen der Verstorbenen»[29]. Das Werk von TYRELL ist wohl die beste kurze Zusammenfassung der Parapsychologie in englischer Sprache, so wie dasjenige von ANDRÉ DUMAS: «La Science de l'âme»[30] in französischer Sprache. Auch DUMAS steht nicht auf dem Boden eines restlosen Animismus.

Wir vermissen bei den strengen Animisten vor allem eine gründliche Auseinandersetzung mit einem Standardwerk wie dem genannten von MYERS oder – im deutschen Sprachgebiet – besonders mit den dreizehnhundert Seiten von E. MATTIESEN: «Das persönliche Überleben des Todes»[31], eine Auseinandersetzung, die Punkt für Punkt widerlegen müßte und nicht bei einer allgemeinen Ablehnung stehen bleibt, die sich oft gar nicht die Mühe genommen hat, die dreizehnhundert Seiten genau zu lesen.

PROF. H. DRIESCH sagt: «Wir selber neigen der monadischen (d. h. spiritistischen) Lehre mehr zu», und: «wir wollen noch einmal ausdrück-

[28] 1947.
[29] London 1947, ²(1948) 205.
[30] 1947.
[31] Berlin 1936/39, ²(1962).

lich sagen, daß beide, also auch und zwar ganz besonders die monadische (Hypothese), ernsthafter Erwägung würdig sind, und daß die monadische nicht mit einem Lächeln, das im Grunde nur Verlegenheit und Scheu vor dem ‹modernen Geist› und der ‹öffentlichen Meinung› bedeutet, beiseite geschoben werden darf. Wahrhaft ‹aufgeklärt› sein heißt: offenen Geistes sein der Tatsächlichkeit der Welt gegenüber»[32].

Auffallend ist dann auch, daß *kein* berühmtes Medium den rein animistischen Standpunkt vertrat. Das sollte zum mindesten zu denken geben. Von den bekannteren Forschern und Schriftstellern auf dem Gebiete der Parapsychologie standen auf einem wenigstens gemäßigten spiritistischen Standpunkt der Chemiker CROOKES, der russische Chemiker BUTLEROW, der russische Staatsrat AKSAKOW, der Zoologe WALLACE, die Astronomen SCHIAPARELLI, LOMBROSO und FLAMMARION, der amerikanische Psychologe JAMES, die englischen Forscher LODGE, HODGSON, HYSLOP, MRS. SIDGWICK, STAINTON MOSES, DAVIS, EDMONDS, HARE, OWEN, GREGORY am Ende seines Lebens, MYERS, COX am Ende seines Lebens, der sog. «Census der Halluzinationen» (eine berühmte Arbeit in den Proceedings), PROF. PERTY–BERN, PROF. ZÖLLNER, PROF. SCHREIBER, FREIHERR VON HELLENBACH, der Physiker FECHNER, der Philosoph H. E. FICHTE, PROF. ULRICI, – WITTIG, LAMBERT, DU PREL, KIESEWETTER, BORMANN, HÜBBE–SCHLEIDEN, DEINHARD, SEILING, General a. D. PETER, DE MIRVILLE, KARDEC, A. DE ROCHAS, G. GELEY, BROFFERIO, FALCOMER, BOZZANO, OSTROGRADSKI, YURKEWITSCH, WAGNER, JACOBY, MONTANDON, SCHWAB, HARTMANN, ROESERMÜLLER, WINCKELMANN, WENZEL, HORKEL, BITTNER, CUMMINS, FINDLAY, SHERMAN, COLLINS, THOMAS, GARRETT, WHITE, GERLOFF und alle Zeitschriften.

Von den katholischen Autoren nimmt Abt WIESINGER zwar das Hereinwirken Jenseitiger bei Spukphänomenen an, lehnt es aber bezüglich aller Sitzungsphänomene ab. GUTBERLET hatte einst den Spiritismus als den größten Humbug des Jahrhunderts bezeichnet. Später hat er im «Philosophischen Jahrbuch der Görresgesellschaft» nach eingehenden Studien erklärt, daß die spiritistische Hypothese die wahrscheinlichere und ungezwungenere sei. Der Leibarzt LEO XIII., DR. LAPPONI, hat ein Buch über Hypnotismus und Spiritismus geschrieben, in dem er die spiritistische Hypothese (nicht die spiritistische Praxis!) positiv beurteilt. Auf ähnlichem Standpunkt stehen als Katholiken DR. THEOL. HÜMPFNER (in: «L'interpretazione dei Fenomeni metapsychici», 1951), DR. THEOL. HOHENWARTER, DR. G. WALTHER, DR. WETZEL, PROF. GATTERER S. J.,

[32] Parapschologie, l. c., S. 138/39.

teilweise, weil er, wie GRABINSKI und vor allem RAUPERT und der evangelische Theologe DR. KOCH bezüglich der Sitzungsphänomene stark zur dämonologischen Hypothese neigt, soweit die animistische Erklärung nicht ausreicht.

Dies alles zeigt, daß es ein Irrtum ist, von einer Prävalenz der animistischen Hypothese zu sprechen. Die Gründe für und wider die beiden Hypothesen, resp. mit Einschluß der dämonologischen, der drei Hypothesen, darzulegen, würde eine eigene Arbeit verlangen. Hier geht es ja nur darum, die heutige Situation innerhalb der Parapsychologie aufzuzeigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß ein Großteil dessen, was in Büchern, Zeitschriften, Vereinigungen zum Thema des *Mediumismus* gesagt wird, nicht von primär wissenschaftlich orientierten Kreisen ausgeht, sondern von religiös orientierten, spiritistischen und spiritualistischen. Daß manches wertvolle Material sich auch in ihrem Schrifttum findet, wird niemand leugnen, der die Dinge kennt. Im übrigen berührt diese Kreise das Urteil der Wissenschaftler ungefähr so viel, wie einen echten Christen das Urteil HAECKELS.

4. Wertung

Reine Wissenschaft beschreibt, ordnet, erklärt, interessiert sich nur für die Frage, was wirklich ist und wie das unleugbar Faktische zu deuten ist. Solange die Parapsychologie in diesem Sinne reine Wissenschaft ist, wie Geologie oder Chemie, müssen wir sie selbstverständlich positiv beurteilen. Es kommt ihr sogar im ungeheuren Umbruch unserer Zeit eine große Zukunftsbedeutung zu. Immer wieder heißt es von philosophischer Seite, wir brauchten ein erweitertes Menschenbild, aber die meisten Autoren sagen mit etwas anderen Worten doch immer wieder dasselbe. Wenn es aber außer dem grobphysischen Körper und seiner Welt und dem Geist noch die feinstofflichen Hüllen des Geistes gibt, dann kommt eine wirkliche Erweiterung des Menschenbildes zustande, aber auch eine Erweiterung der ganzen kosmischen Schau.

Die Parapsychologie zeigt denn auch mit letzter Klarheit, daß die Menschenseele etwas ganz anderes ist als nur ein Epiphänomen des Gehirns und die Aussagen über das *nachtodliche Leben* sind nur eine Konsequenz von der *Leibunabhängigkeit der Geistseele.* Das Raum-Zeit-Problem rückt immer stärker in den Mittelpunkt vieler philosophischer Überlegungen und die Parapsychologie hat hier ein wichtiges Wort mitzusprechen. Aber nicht nur der *Philosoph,* auch der *Theologe* hätte manchen Grund, diese Forschung eingehend zu studieren, etwa in allen Randphänomenen der Mystik, der Besessenheit, der Gebetsheilungen und

Wunder. Der *Ethnologe* und *Volkskundler* kann z. B. an der weitverbreiteten magischen Weltanschauung und Praxis manches nur verstehen vom Boden der Parapsychologie aus. Selbst zur *Medizin* hin ziehen sich Verbindungslinien, zur Psychosomatik und Tiefenpsychologie, zur Frage der Homöopathie und der paranormalen Heilung. Das große Interesse für PARACELSUS gerade auch in ärztlichen Kreisen ist kein Zufall und PARACELSUS besaß in Wissen und Praxis die ganze Summe dessen, um was sich Parapsychologie müht.

Nichtkatholische Kreise haben die eminente Bedeutung der Parapsychologie für die Zukunft wohl klarer erkannt, als wir Katholiken. Es scheint wieder zu gehen, wie nach FREUDS bahnbrechenden Erkenntnissen. Fünfzig Jahre lang hat man fast nur negativ reagiert, bis die internationalen katholischen Kongresse für Psychotherapie kamen und die deutsche Görresgesellschaft 1953 dann mit dem vorzüglichen «Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie» einsetzte. Muß es bezüglich der Parapsychologie wieder den gleichen Weg gehen?

Eine ganz andere Wertfrage, als bezüglich der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Parapsychologie, stellt sich bezüglich der okkulten und spiritistischen *Praxis*. Wegen der großen gesundheitlichen und religiösen Gefahren, die mit der mediumistischen Praxis wie aller praktischen Beschäftigung mit dem Okkulten verbunden sind, hat die katholische Kirche jede spiritistische Praxis verboten, wobei Wissenschaftler für wissenschaftliche Zwecke selbstverständlich die nötigen Erlaubnisse erhalten. Immer noch ist maßgebend das Verbot vom 24. 4. 1917[33]. Es handelt sich hier um eine disziplinäre Angelegenheit.

Rein naturrechtlich und biblisch gesehen kann man wohl kein verallgemeinerndes Urteil fällen und es ist deswegen wohl pharisäerhaft, alle nicht-katholischen Spiritisten und Spiritualisten einfach abzuurteilen. Die Art der Praxis, die Motive, die dazu führen, die Atmosphäre, die bei solchen Versuchen und Sitzungen herrscht, kann sehr verschieden sein, vom rein experimentellen Interesse bis zu hohem religiösem Ernst und von dort bis zur Scharlatanerie und bis zum Dämonischen. Je nachdem wird die Bewertung eine recht verschiedene sein. Wenn ein Werk wie das des protestantischen Theologen KOCH: «Okkultismus und Seelsorge» diese Unterschiede bei der Wertfrage wohl zu wenig berücksichtigt, so mahnt es uns immerhin, die Dinge nicht zu verharmlosen. Es ist eine kaum zu leugnende Tatsache, daß in der großen Auseinandersetzung für und gegen Christus die praktische Beschäftigung mit diesen Dingen oft sicher nicht näher zu Christus führte. Sapienti sat!

[33] Denzinger 2182.

3. KAPITEL

Die Frage von Raum, Zeit und Synchronizität

I.

Immer deutlicher tritt in den Mittelpunkt der kosmologischen, psychologischen und parapsychologischen Forschung die Auffassung, daß in den Hintergründen und Tiefenschichten von Physis und Psyche Raum und Zeit nicht in der Weise gelten, wie in den Vordergründen und im Oberbewußtsein. ERWIN NICKEL weist darauf hin in seiner hervorragenden Studie: «Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit»[1]. Er ist überzeugt, daß die empirischen Gegebenheiten der heutigen Atomphysik uns nötigen, eine hinter der Physis stehende Seinsschicht anzunehmen, die sich in der dreidimensionalen Räumlichkeit manifestieren kann, aber nicht muß, sodern sich auch in einem andern, als dem gewohnten Raumschema ausdrücken kann. Bedeutende Atomphysiker haben es längst ausgesprochen, daß wir mit der Forschung über den Atomkern die Raumgrenze überschritten haben. KRITZINGER geht in seiner Schrift «Zur Philosophie der Überwelt»[2] vom Gedanken ZÖLLNERS von der vierten Dimension aus, zeigt, wie nur durch das Aufgeben der gewohnten Raum-Zeit-Vorstellungen viele Dinge der Parapsychologie gedeutet werden können, und stellt den Zusammenhang mit indischem und chinesischem Denken her. RHINE hat in Zehntausenden von Versuchen die Tatsachen von Telepathie und Teleästhesie (Gedankenlesen und Hellsehen), sowie von Telekinese festgestellt[3]. Eine große Literatur berichtet von den Fakten der Radiästhesie und Teleradiästhesie[4]. Das Wort selbst deutet schon auf die sog. «Strahlungshypothese» hin, d. h. daß der Rutengänger und Pendler «Strahlen» wahrnimmt. Wenn dies auch für gewisse Nahmutungen, etwa beim Wassersuchen, richtig ist, so gilt dies doch keinerweise von allen Formen außersinnlicher Wahr-

[1] München/Basel 1952. Vgl. sein Werk: Zugang zur Wirklichkeit (Existenzerhellung aus den transmateriellen Zusammenhängen). Fribourg 1963.

[2] Tübingen 1951.

[3] J. B. RHINE, The Reach of the Mind, New York 1947. Deutsch: Die Reichweite des menschlichen Geistes, Stuttgart 1950.

[4] Siehe Kapitel 6, «Was ist von der Radiästhesie zu halten?»

nehmungen, etwa der Teleradiästhesie, der Telepathie usw. Der bedeutende französische Forscher CHARLOTEAUX sagt: «Wir wollen loyal anerkennen, daß beim gegenwärtigen Stand der Wissenschaft keine einzige physikalische Hypothese annehmbar ist» um die Gesamtheit der außersinnlichen Wahrnehmung zu erklären. Wie sollen etwa Strahlen, die von einem «Sender» ausgesandt werden, die Schau zukünftiger Ereignisse (das Fallen zukünftig geworfener Karten in den Experimenten von RHINE, etc.) erklären, da das Faktum ja noch gar nicht «sendet»? Auch DRIESCH in seiner «Parapsychologie»[5] kommt zum gleichen Schluß (BENDER[6], WASSILIEW[7]).

Schon lange dämmerte es der denkenden Menschheit, daß es neben dem Erleben in Raum und Zeit noch eine andere Form der Begegnung mit der letzten Wirklichkeit geben müsse. Die Frage wurde von verschiedenen Gesichtspunkten her angegangen. Es seien einige *historische Hinweise* erlaubt.

Die Scholastiker bedachten, daß Raum und Zeit mit der sinnlichen Erkenntnis zusammenhängen müssen. Ihre Frage lautete dann, wie denn die Erlebnisweise Gottes und die der reinen Geister sei. So kamen sie zu drei Begriffen: «tempus», Zeit, die Erlebnisform des leibgebundenen Geistes, «aeternitas», «Ewigkeit», die Daseins- und Wirkweise Gottes. In Gott gibt es kein Nacheinander. Zwischen diesen beiden aber steht die Erlebnisweise der reinen Geister, «sempiternitas» oder «aevum», wofür es kein eindeutiges deutsches Wort gibt. Ist die Ewigkeit Gottes *absolute* Raum- und Zeitlosigkeit, so müßte man das Aevum eine *relative* Raum- und Zeitlosigkeit nennen. Diese *relative* Raum- und Zeitlosigkeit kommt aber auch den Hintergründen von Physis und Psyche zu, sofern die Psyche leibfrei wirken und tätig sein kann. ALOIS MAGER hat in seinen Werken über die Mystik[8] die beiden Möglichkeiten der Psyche, leibgebunden und leibfrei zu wirken, ausführlich erörtert. Bei ihm geht es um die sog. «Geistseele», im Gegensatz zur «Leibseele», die den Körper informiert. Da es aber nachgewiesenermaßen auch tierische Telepathie gibt, so sehen wir, daß die relative Unabhängigkeit von Raum und Zeit nicht nur für die *geistige* Psyche gilt, sondern für die Psyche überhaupt. Abt ALOIS WIESINGER glaubt in seinem Buch «Okkulte Phänomene im

[5] Zürich 1943, S. 104ff.

[6] H. BENDER, Parapsychologie – ihre Ergebnisse und Probleme, Bremen 1953.

[7] L. LEONID WASSILIEW, Experimentelle Untersuchungen der Mentalsuggestion, Bern 1965 (Leningrad 1962).

[8] ALOIS MAGER, Mystik als Lehre und Leben, Innsbruck 1934; Mystik als seelische Wirklichkeit, Graz 1946.

Lichte der Theologie»[9] fast alles auf Grund der Gesetze der leibfrei wirkenden Seele erklären zu können, so daß er z. B. um das Gebiet des Feinstofflichen ganz herum zu kommen glaubt, was wohl nicht angängig ist. Das «Jenseits von Raum und Zeit» sieht er aber sehr klar.

KANT hat sich innerlich viel mit SWEDENBORG auseinandergesetzt. Zunächst meinte er, wir seien so sehr in die Sinnenwelt eingeschlossen, daß er sich abschätzig über SWEDENBORGS Erkenntnisse, besonders sein Fernsehen, äußerte. Aus den posthum herausgegebenen «Vorlesungen über Metaphysik» (1821 und 1894), die auch vielen KANTkennern unbekannt sind, äußert er sich aber in einer ganz anderen Weise. Er sagt, es gäbe ein besonderes Reich der Geisterwelt und alle geistigen Naturen stünden miteinander in Verbindung, auch wir schon jetzt, nur wüßten wir für gewöhnlich nichts davon. «Da wird nicht ein Geist dem anderen weit oder nahe sein» (also Raum spielt keine Rolle). «Demnach ist die Seele, weil sie keinen Ort einnimmt, in der ganzen Körperwelt nicht zu sehen; sie hat keinen bestimmten Ort in der Körperwelt, sondern sie ist in der Geisterwelt»[10].

Wenig später betont JUNG–STILLING in seiner «Theorie der Geisterkunde»[11], daß für den Geist die Kategorien von Raum und Zeit nicht gelten, daß deswegen auch eine «actio in distans» nicht nur *möglich,* sondern an sich *natürlich* sei. ESCHENMAYER bespricht im «Archiv für tierischen Magnetismus»[12] die Prophezeiungen zweier Somnambulen über den inzwischen eingetretenen Tod des Königs von Württemberg und sagt, die einzige Erklärung, die er finden könne, sei, daß die Seele von Raum und Zeit unabhängig sei. Pfarrer WIRTH in seiner «Theorie des Somnambulismus oder des tierischen Magnetismus»[13] kommt besonders auch von der Telepathie und dem Hellsehen bei Tieren her und betont, es sei eine berechtigte Frage, ob der Somnambule und der Mensch im Trance nicht gerade durch die Ausschaltung des Oberbewußtseins ins Tierische zurücksinke und deswegen mit dem Alleben verbunden sei und Dinge wisse, die der bloße Verstand nicht kenne. Hier ergäbe sich neuerdings das schon angedeutete Problem, dem nicht weiter nachgegangen werden kann: Sind die Raum-Zeitlosigkeit der «Geistseele», die ins «Überbewußtsein» aufsteigt und die Raum-Zeitlosigkeit der

[9] Graz 1948, 2. Aufl. o. J.

[10] Siehe H. KRITZINGER, Zur Philosophie der Überwelt, Tübingen 1951, S. 56f.

[11] Nürnberg 1808.

[12] Bd. 1, S. 35ff.

[13] 1836.

«Leibseele», des «Unbewußten», das Gleiche oder sind es verschiedene Phänomene und wie könnten sie abgegrenzt werden?

Pfarrer GERBER [14] (Das Nachtgebiet der Natur) betont, das ursprüngliche Wesen des Menschengeistes wisse nichts von Raum und Zeit. VOLK, der eine gute Kenntnis okkulter Phänomene hat, sagt, der Seele eigne die Aufhebung der Raumschranke und eine Art Allgegenwart. Schon HEGEL hatte die Auffassung, die Seele sei zugleich individuell und alldurchdringend. Der Raum und die Zeit gehörten dem Schema der *körperlichen* Natur an, nicht der Seele, die sich deswegen über Raum und Zeit erheben könne. SCHOPENHAUER meint, im Hellsehen sei «die individuelle Isolation der Erkenntnis» und im Fernwirken (Telekinese) die «individuelle Isolation des Willens» aufgehoben. Ähnlich sprechen BARON VON GÜLDENSTUBBE, FREIHERR VON HELLENBACH und der jüngere FICHTE.

GUSINDE hat sich als Ethnologe mit dem Peyote- und Meskalinrausch befaßt und sagt: «Der Vergiftete wird in neue, bis dahin unbekannte Raum- und Zeitverhältnisse versetzt»[15]. Schon FRANCISCO HERMANDEZ, der Leibarzt PHILIPPS II., sagte von der Peyote-Pflanze: «Diejenigen, die sie genießen, erhalten die Gabe des Vorhersehens»[16].

TISCHNER [17], einer der neueren Hauptforscher über Telepathie, geht allen Möglichkeiten der Strahlungshypothese nach und sagt schließlich, es genüge nicht, Wege von Gehirn zu Gehirn, d. h. Strahlen anzunehmen, sondern wir seien gezwungen, zur Seele als *unräumlichem Wesen* unsere Zuflucht zu nehmen. GELEY betont: «Damit Hellsehen auf Entfernung, außerhalb der Reichweite der Sinne, oder Hellsehen in *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* den Anschein unglaublicher Wunder verlieren, müssen wir zuerst verstehen, daß Raum und Zeit nur Rahmen unserer Vorstellungen sind»[18]. – Auf einen weiteren Beweis für die Zeitlosigkeit der Tiefenseele weist OSKAR PFISTER mit seinem Buch über «Schockdenken und Schockphantasie»[19] hin. Es ist das bekannte Phänomen, daß z. B. im Augenblick von Todesgefahr bei manchen Menschen das ganze

[14] 1844.

[15] GUSINDE, Der Peyote-Kult. St. Gabrieler-Studien, Wien-Mödling, Bd. 8, S. 419.

[16] Ebd. S. 425.

[17] R. TISCHNER, Monismus und Okkultismus, Leipzig 1921; Über Telepathie und Hellsehen; experimentell-theoretische Untersuchungen, München 1921; Ergebnisse okkulter Forschung, Stuttgart 1950.

[18] G. GELEY, Vom Unbewußten zum Bewußten, Stuttgart 1925, S. 169.

[19] Wien 1931.

Leben, meist rückläufig, blitzartig wie in einem Film vor dem inneren Auge abläuft.

C. G. JUNG war die relative Raum- und Zeitlosigkeit der Seele schon lange als ein bedeutendes Phänomen erschienen. Schon 1934 hat er in «Wirklichkeit der Seele» geschrieben: «Es scheinen nämlich der uns unbewußten Psyche Eigenschaften zuzukommen, welche ein ganz merkwürdiges Licht auf deren Verhältnis zu Raum und Zeit werfen. Ich meine damit die räumlichen und zeitlichen telepathischen Phänomene, die bekanntlich viel leichter zu ignorieren als zu erklären sind. Die Wissenschaft hat sich's bis jetzt, bis auf wenige rühmliche Ausnahmen, in dieser Hinsicht sehr bequem gemacht. Ich muß aber gestehen, daß mir die sogenannten telepathischen Fähigkeiten der Psyche erhebliches Kopfzerbrechen verursacht haben, denn mit dem Schlagwort ‹Telepathie› ist noch längstens nichts erklärt. Die raumzeitliche Bewußtseinsbeschränkung ist eine dermaßen überwältigende Tatsache, daß jede Durchbrechung dieser fundamentalen Wahrheit eigentlich ein Ereignis von höchster theoretischer Bedeutung ist, denn es wäre damit erwiesen, daß die Raumzeitbeschränkung eine aufhebbare Bestimmung ist. Die aufhebende Bedingung wäre die Psyche, welcher also mithin die Raumzeitlichkeit höchstens als relative, d. h. bedingte Eigenschaft anhaften würde. Gegebenenfalls könnte sie die Schranke der Raumzeitlichkeit auch durchbrechen, und zwar notwendigerweise vermöge einer ihr wesentlichen Eigenschaft relativer Raum- und Zeitlosigkeit. Diese, wie es mir scheint, sehr naheliegende Möglichkeit ist von so unabsehbarer *Tragweite,* daß sie den forschenden Geist zu größter Anstrengung anspornen sollte»[20].

Wie ernst C. G. JUNG diese Aufforderung für sich selbst genommen hat, beweist das Werk, das er 1952 dieser Frage gewidmet hat, seine Theorie der Synchronizität, die unter dem Titel «Naturerklärung und Psyche»[21] erschienen ist. Inzwischen sind vor allem die Versuche von RHINE veranstaltet worden, die JUNG besonders berücksichtigt. Ferner beschäftigen ihn Phänomene, die zeigen, wie im Ablauf der Natur und im Ablauf der Psyche parallele Phänomene sich finden, die man nicht naturwissenschaftlich-kausal erklären kann, aber auch nicht mit «Zufall», weil sie einen tiefen Sinn verraten. So setzt JUNG der naturwissenschaftlichen Kausalität als ein neues Gesetz das der Synchronizität gegenüber.

[20] C. G. JUNG, Die Wirklichkeit der Seele, Zürich 1934, S. 226f.

[21] Zürich 1952, mit einem zweiten Teil vom Atomphysiker Pauli über «Der Einfluß archetypischer Vorstellungen auf die Bildung naturwissenschaftlicher Theorien bei Kepler».

Von den experimentell feststehenden Tatsachen der RHINE'schen Versuchsreihen sagt er: «Es scheint vielmehr, daß die Erklärung einerseits bei einer *Kritik unseres Raum- und Zeitbegriffs*, andererseits beim Unbewußten einzusetzen hat»[22]. Die Synchronizität nennt er «eine psychisch bedingte Relativität von Zeit und Raum»[23]. Das Werk von C. G. JUNG steht gleichsam am Ende der geschichtlich aufgewiesenen Überlegungen, sie zusammenfassend und neue Perspektiven eröffnend.

II.

Die Bedeutung und Tragweite der relativen Raum-Zeit-Unabhängigkeit der Hintergründe von Physis und Psyche kann auf kleinem Raum nur angedeutet werden. Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß viele Phänomene der Tiefenpsychologie und Parapsychologie scheinbar nur auf diese Weise eine befriedigende Deutung finden: Telepathie, Teleästhesie, zum Teil Telekinese, Psychometrie, Apporte, Dematerialisation und Rematerialisation.

Andeutungen auf *andere Gebiete* hin müssen genügen: einmal die Frage des «Alleins-Erlebnisses», dessen, was man «Weltinnenraum» nennt. WERNER GÜNTHER hat einst das innerste Anliegen RAINER MARIA RILKES zu umreißen gesucht in seinem Buch: «Weltinnenraum»[24], das RILKE etwa ausgesprochen hat in den Versen: «Die Vögel fliegen still durch mich hindurch – und in mir wächst der Baum». «Durch alle Wesen reicht der eine Raum – Weltinnenraum». – Auch andere westliche Dichter suchen die gleiche Intuition auszudrücken, so der amerikanische WALT WHITMAN, wie ROMAIN ROLLAND in seiner Biographie von Vivekananda ausführt[25]. Nicht umsonst tut dies ROMAIN ROLLAND an dieser Stelle, d. h. im Zusammenhang mit den Yoga-Übenden, wie Vivekananda oder Ramakrishna. Yoga will zu einem All-Eins-Erlebnis führen. Eine Übung besteht ja darin, daß der Meditierende von Ding zu Ding, von Mensch zu Mensch geht und zu allem sagt: «Tat tvam asi»: «Das bist du!» Wohin führt diese «überintellektuelle Intuition» den östlichen (und westlichen) Menschen? Es ist ein Übersteigen des Intellektes, des Bewußtseins, das trennt, ein Hinaufsteigen über den «zweiblättrigen Denklotus» (Subjekt-Objekt) zum «tausendblättrigen Lotus», der Unio mystica, dem All-Eins-Erlebnis. Jenseits des Bewußt-

[22] Ebd. S. 19.
[23] Ebd. S. 20.
[24] Bern/Leipzig 1943.
[25] R. ROLLAND, Vivekananda, 2 Bd., Zürich 1930.

seins ist das Unbewußte oder Überbewußte (letzteres ist nur ein Aspekt des Unbewußten). Das Unbewußte, die Tiefenschichten des Menschen und des Kosmos, die Transphysis und Transpsychik, haben gleichsam zwei Aspekte: eine mehr dem Feinstofflichen zugekehrte Seite und eine mehr dem eigentlichen Geist zugekehrte Seite. (Die «Schichtung» dieser «Tiefenschichten» ist eines der schwierigsten Probleme. Der Begriff «Brahman» schillert deswegen zwischen «magischer Urenergie der Welt» und «transzendentem Geist» im Sinne HEGEL–FICHTE–SCHELLINGS. Je nachdem die einzelnen indischen Systeme mehr die eine oder die andere Linie herausgearbeitet haben, neigen sie mehr zu einem magischen Weltbild oder zu einem idealistischen Weltbild)[26].

Auf jeden Fall: in diesen Tiefenschichten, die das All-Eins-Erlebnis RILKES oder WHITMANS oder des Yoga meint, gelten die Gesetze von Raum und Zeit nicht mehr. Diese Wirklichkeit ist raumlos und zeitlos, überräumlich und überzeitlich, hat also Eigenschaften, die wir Gott zuschreiben. Deswegen hebt hier die tiefe Gottesfrage an: Hat der Mensch, der die Unio mystica mit dieser hintergründigen Wirklichkeit – mit Atman – erlebt, damit die Unio mystica mit Gott erlebt? Ist Atman gleich Brahman? Kann der Mensch, dem dieses Erlebnis zuteil geworden, sagen, er habe empirisch die Wahrheit des Monismus erfahren? Tausend verschiedene Bücher hämmern heute diese Behauptung dem westlichen Menschen ins Bewußtsein. Aber selbst bei PLOTIN, der viermal die Unio mystica mit dem «Hen», dem «Einen» erlebt hat, bleibt die Frage noch offen, ob er damit nicht nur die Unio mystica mit dem Raumlosen und Zeitlosen, mit der transphysischen Wirklichkeit erlebte, oder die Unio mystica mit dem transzendenten Gott. Man kann als Christ alles sehen, was infolge der neuen Erkenntnisse zugunsten einer kosmischen All-Einheit über Raum und Zeit spricht, ohne damit diese Sphäre mit Gott zu identifizieren. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind in allem und wirken in allem, in der Physis (Raum-Zeitlichkeit) und in der Transphysis (Raum- und Zeitlosigkeit), aber es sind die drei Personen des zugleich transzendenten Gottes, und nur die gnadenhafte, übernatürliche Unio mystica vereinigt die Seele mit ihnen. Dies sei nicht als These, sondern als Frage hingestellt, da bekanntlich die Frage nach dem Wesen der natürlichen und der übernatürlichen Mystik in keiner Weise definitiv abgeklärt ist. Es ist aber keine saubere Denkhaltung, am Problem der Raum-Zeitlosigkeit deswegen vorbeizugehen, weil man

[26] Vgl. R. ZAEHNER, Mysticisme. Sacred and Profane, Oxford 1957. Deutsch: Mystik, religiös und profan, Stuttgart o. J.

Angst hat, es könnte ein Monismus drohen. Der Kosmos wird um ein Stockwerk reicher, und Gott bleibt Gott. Weiterhin: der Schreibende ist fest überzeugt, daß ein Phänomen wie THERESE NEUMANN von Konnersreuth nur vom religiösen und damit theologischen Standpunkt aus in seiner Gesamtheit zu beurteilen ist, also nicht primär in das medizinische oder parapsychologische Gebiet hinein gehört. So wenig aber die Gesetze der Logik oder der Denkpsychologie aufgehoben werden, wenn Gott in ein Menschenleben hineingreift, ebensowenig werden dadurch die parapsychologischen Gesetze ausgeschaltet. Die Gnade baut auf der Natur auf und Gott wirkt in einem Menschenleben (und im Kosmos) gemäß den Gesetzen, die er selber hinein gelegt hat. Wenn also Therese und so manche andere heute und im Laufe der Geschichte allwöchentlich die Passion Christi wie etwas Gegenwärtiges miterleben, bei dem sie dabei sind, Aramäisch hören und wiedergeben, dann ist dabei ihr Oberbewußtsein ausgeschaltet. Nur das Oberbewußtsein kennt Raum und Zeit. Das Unbewußte kennt Raum und Zeit nicht. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind ein einziges Jetzt, wie oben immer wieder zitiert wurde. Ist also das Miterleben der Passion «nur» psychogen? Die Gesamtheit des Phänomens scheint dafür zu sprechen, daß Gott in besonderer Weise der Urheber des Geschehens ist, aber wir sehen, welche psychische Funktion von Gott dabei in Bewegung gesetzt wird. *An sich* kann die gleiche seelische Funktion auch ohne Gottes unmittelbares Eingreifen in Bewegung gesetzt werden, wenn z. B. ein Medium, wie ROSMARY in London, im Trance so viel Ägyptisch spricht und schreibt, daß der Ägyptologe von Oxford ein Buch darüber schreibt: «Ancient Egypt speaks»[27]. Wer die Unabhängigkeit des Unbewußten von Raum und Zeit einmal erkennt, der sieht in solch einem Fall *nicht* einen Beweis, daß diese ROSMARY in einer früheren Inkarnation in Ägypten gelebt haben muß.

Nahe der Auffassung von der Raum-Zeitlosigkeit des Unbewußten kommt die Lehre (z. B. der Anthroposophie), daß jedes Ereignis der Geschichte seine Engramme in der Astralebene hinterlasse, die der Mensch, dessen Hellsehorgane erweckt sind, dann ablesen könne. Ohne diese Engramme zu leugnen, muß doch gesagt werden, daß das hier Gemeinte nicht genau das Gleiche ist, da für Zukünftiges, das in der «Prophetie» gesehen wird (z. B. bei den Versuchen von RHINE) ja noch gar keine Engramme da sind. Die Theorie von den Engrammen in der Akasha-Chronik kann das «Fernsehen» in Vergangenheit erklären, aber nicht

[27] F. H. WOOD, Ancient Egypt Speaks, London 1937; This Egyptian Miracle, London ²(1955).

die Prophetie, wohl aber die Lehre von der Unabhängigkeit des Unbewußten von Raum und Zeit.

Vielleicht geht uns aus dem ganzen Gedankengang auch ein leises, fernes Ahnen auf, was es heißt, wenn die Apokalypse im fünften Kapitel das «Lamm, das geschlachtet wurde» in ewiger Präsenz vor Gott sieht, wenn im Hebräerbrief der ewige Hohepriester ständig mit der Opferschale seines Blutes im Allerheiligsten steht, wenn Paulus jede Taufe eine Teilnahme, einen Mitvollzug mit Tod und Auferstehung Christi nennt. Mitvollziehen kann ich nur, was in irgendeiner Form gegenwärtig ist. Das so oft gebrauchte «Syn, gleich: Mit» des Paulus (mitsterben mit Christus, mit-auferstehen, mit in den Himmel versetzt werden) setzt also irgendwie eine re-praesentia, ein Wieder-Gegenwärtigsein von Tod und Auferstehung Christi voraus. Was auf der Peripherie des Kreises einst im Laufe der Geschichte geschah, das hat seine überzeitliche und überräumliche Wirklichkeit im Zentrum des Kreises, ist in seinem transphysischen Aspekt ewige Gegenwart. Die gleiche rationalistische Haltung, die die Gedanken der Raum-Zeitlosigkeit des Unbewußten nicht mitvollziehen kann, kann auch das etwa von Odo Casel Gemeinte nicht mitvollziehen [28]. Und doch hat selbst die lutherische Kirchentagung im Sommer 1952 festgestellt, daß für das ökumenische Gespräch die so lebhaft diskutierte Theologie von Odo Casel von eminenter Bedeutung sei. Sie hängt aber auch mit dem Gedanken der Raum- und Zeitlosigkeit der Transphysis und Transpsychik zusammen, ja steht mitten drin.

[28] Odo Casel, Mysteriengegenwart, Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, Münster, 8 (1929) S. 145–224; Das christliche Kultmysterium, Regensburg 1932; Glaube, Gnosis und Mysterium, Münster 1941.

Vgl. außer den in den Anmerkungen genannten Werken: Wilkins / Sherman, Thoughts through Space, New York 1942. J. W. Dunne, An Experiment with Time, London 1927. R. Warcollier, Mind to Mind, New York 1948.

4. Kapitel

Die äonische Raumzeit

I.

Die Scholastiker hatten einst noch unterschieden zwischen «tempus», «Zeit», der Seins- und Erlebnisweise des Menschen, insofern er in seinem Bewußtsein lebt; der «aeternitas», d. h. der absoluten Zeitlosigkeit = Ewigkeit Gottes. Dazu kannten sie ein drittes: «aevum» = «aion», die relative Zeitlosigkeit, die dem Sein und Erleben der Engel, die den damaligen Philosophen noch ein Objekt des Nachdenkens waren, eignet. Schon, daß die deutsche Sprache für «aeternum» und «aevum» nicht zwei verschiedene Worte, sondern nur das Wort «ewig» (= aevum) hat, ist Zeichen, Folge und Ursache der mangelnden inneren Beschäftigung mit diesem «Mittleren». Die Engel überließ man der Theologie; selbst umfangreichere neuscholastische Lehrbücher der Philosophie erwähnen das «Mittlere» zwischen «tempus» und «aeternitas» kaum mehr. Das Problem, das Kant mit seinen apriorischen Formen der sinnlichen Erkenntnis, Raum und Zeit, anvisierte, spürte man kaum, sondern tat es mit einer Handbewegung als «Subjektivismus» ab.

Heute rückt das Raum-Zeit-Problem auf dem Umweg über die Empirie mehr und mehr auch ins Zentrum der philosophischen Besinnung. In ihrem Buch über «Die Zeit»[1] hat Hedwig Conrad-Martius aufgewiesen, wie die «zeitliche Zeit» logisch die «äonische Zeit« voraussetzt, aus der sie gleichsam «gequantelt» hervortritt. Das parallele Werk «Der Raum» ist 1958 im gleichen Verlag erschienen.

Man muß gestehen: die Autorin macht es dem Leser nicht leicht. Vorausgesetzt werden nicht nur die Grundzüge, sondern auch viele Nuancen der Mikrophysik, z. B. der zugleich wellenartige und korpuskuläre Charakter der Lichtquanten; die Relativitätstheorie; die Lehre von Masse und Energie. Ebenso wird gründlich vom Aristotelismus in Bezug auf das Raum-Zeit-Problem gehandelt. In vielen Dingen ist die Autorin genötigt, ganz neue Termini zu schaffen. Oft ist es auch der Versuch, die alte Lehre des *Hylemorphismus,* von materia prima und Form usw.,

[1] München 1954.

in neuestem Sprachkleid dem Leser nahezubringen. Wer aber diese inhaltlichen und formalen Schwierigkeiten nicht scheut, fühlt sich bereichert[2].

Es wird zunächst die historische Entwicklung zum metrischen Kontinuitätsraum gezeigt. Anhand des paradoxen und antinomischen Charakters wird jenseits dieses metrischen (meßbaren) Raumes, des *Peiron,* das *Apeiron,* gefordert, die relative Raumlosigkeit, nicht identisch mit der absoluten Raumlosigkeit Gottes. «Ganzgegenwärtigkeit (des Apeiron) ist natürlich von göttlicher Allgegenwart zu unterscheiden»[3]. Ein Kapitel gilt den Paradoxien des Apeiron. Analog wie das Verhältnis der «zeitlichen Zeit» zur «äonischen Zeit» ist das Verhältnis des «metrischen Raumes» zum «Apeiron», analog auch in der Quantelung. So handelt das 5. Kapitel vom «gequantelten Raum», besonders im Verhältnis zur Relativitätstheorie.

In scharfsinnigster philosophischer Spekulation, ausgehend von Quantenphysik und Relativitätstheorie, ist es der Autorin gelungen, in jenen ontischen Hintergrund der äonischen Raumzeit vorzudringen, der dem philosophischen Denken, selbst der Scholastiker, heute weitgehend entglitten ist, obwohl vom Aristotelismus her, wie Hedwig Conrad-Martius zeigt, das Thema nahe läge und die Wege geebnet wären. Die beiden Bände über Raum und Zeit sind der heute wohl über den deutschen Sprachraum hinaus am weitesten vorangetriebene Versuch der philosophischen Durchdringung dessen, was von der Empirie her sich allenthalben als dringlichstes Problem meldet. Darauf möchten die weiteren Ausführungen hinweisen.

II.

Am nächsten verwandt mit dem Gedankengang der Autorin ist wohl eine noch viel zu wenig beachtete kleine Schrift von E. Nickel, Professor für Mineralogie an der Universität Fribourg: «Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit»[4]. Der Titel sagt schon, daß Nickel primär auch von der Mikrophysik her kommt. Das Durchdenken der heutigen Erkenntnisse über das physikalisch gegebene Atommodell nötigt ihn, es hervorgehen zu lassen aus einer transphysischen Wirklichkeit, die,

[2] Avé-Lallement, Der kategoriale Ort des Seelischen in der Naturwirklichkeit. Eine Untersuchung auf der Grundlage der realontologischen Arbeit von Hedwig Conrad-Martius, Diss. München 1959.

[3] Conrad-Martius, Die Zeit, München 1954, S. 251.

[4] Basel 1952.

wie er sagt, sich in der Dreidimensionalität offenbaren *kann*, aber *nicht muß*. Offenbart sie sich in der Dreidimensionalität, im Peiron, dem metrischen Raum, haben wir die Gegebenheiten, mit denen sich Physik und Chemie befassen. Offenbart sie sich anders als in der uns geläufigen Dreidimensionalität, haben wir so paradoxe Phänomene wie etwa dasjenige der Apporte in der Paraphysik, das Auftauchen oder Verschwinden von Gegenständen im oder aus dem geschlossenen Raum. Nicht nur bei Spontan- und Sitzungsphänomenen kennen wir solche Tatsachen, sondern auch bei oft sehr eigenartigen Wirkungen des Blitzeinschlages. – Auch HAUSCHKA in seiner «Substanzlehre» und «Ernährungslehre»[5] kommt vom Physikalisch-Biologischen her. Er zeigt z. B. anhand größerer Versuchsreihen mit keimenden Körnern in geschlossenen Glasampullen, wie die molekularen, biologischen Vorgänge ein hintergründiges, ätherisches Prinzip fordern, das nicht mehr den Gesetzen der Dreidimensionalität untersteht, und eingebettet ist in einen entsprechenden ätherischen Kosmos. – Hierher gehörte auch die ganze reichhaltige Forschung über die *feinstofflichen Zwischenglieder* (zwischen Körper und geistiger Ich-Spitze) des Menschen, über Astralexkursionen, die auch aus dem Gebiet der Dreidimensionalität herausführen[6].

Vom *Psychologischen* und *Erlebnismäßigen* her haben wir ein reichhaltiges Material, das die Durchbrechung der Raum-Zeit-Schranke und das Erlebnis der relativen Raum-Zeitlosigkeit beleuchtet. Man denke an alle Untersuchungen des Bewußtseinswandels bei Einnahme von Drogen wie Meskalin oder Lysergsäurediäthylamid (LSD 25). HUXLEYS: «Die Pforten der Wahrnehmung. Meine Erfahrung mit Meskalin»[7] sei nur als Paradigma genannt. Allein über LSD 25 ließen sich rund zweihundert Arbeiten aufzählen[8]. GUIDO HUBER in seinem Buch: «Akasha. Vom mystischen Bewußtseinswandel»[9] ist der Phänomenologie dieser Durchbrechung der Raum-Zeit-Schranke nachgegangen, dem «Versinken im Wirbel des in andern Räumlichkeiten kreisenden Alls». Wie es in einem, noch unveröffentlichten, Protokoll über einen Meskalinversuch heißt: «Man erlebt andere Zeiträume. Zeit und Raum werden ein und dasselbe. Es ist eine Art von Allgegenwart. Da gibt es keinen Raum und keine Zeit.»

[5] Frankfurt 1950 und 1951.

[6] Siehe Kapitel 7, 9, «Der Doppelgänger und das Problem des Feinstofflichen» und «Über Exteriorisation Lebender».

[7] München 1954.

[8] Siehe Kapitel 5, «Psychische Wirkungen der Drogen, besonders LSD 25».

[9] Zürich 1955.

Die *Tiefenpsychologen* begegnen im Sprechzimmer nicht selten dem telepathischen und prophetischen Traum oder jenem (naturwissenschaftlich gesehen) «akausalen» Geschehen, das C. G. JUNG mit dem Begriff «Synchronizität» zu erfassen sucht. Schon 1934 hat er in «Wirklichkeit der Seele»[10] dieses Phänomen «ein Ereignis von höchster theoretischer Bedeutung» genannt, dem er dann 1952 eine Monographie in «Naturerklärung und Psyche» gewidmet hat[11]. Das «diaphanische» Erleben, das JEAN GEBSER für ein Charakteristikum des anhebenden «a-perspektivischen» Zeitalters hält, kann nur von hier aus verstanden werden[12].

Eigentlich stehen wir damit schon mitten in der *parapsychologischen Forschung*, bei der in der zeitlichen Rückschau (Retroskopie) wie Vorschau (Prophetie) und Psychometrie die «zeitliche Zeit» und in der Telepathie, dem Hellsehen, der mentalen Radiästhesie, der Telekinese der «metrische Raum» überschritten und überwunden sind. Die Ärztin DORA ROHLFS stößt auf Grund von Selbsterlebnissen zu dieser Schau vor in: «Irrationales und rationales Erkennen. Mediale Erlebnisse in philosophisch-physikalischer Sicht»[13]. Die Jenseitigen suchen im Buch: «Uneingeschränktes Weltall» von WHITE[14], ihre Erlebnisart in dieser Linie uns Diesseitigen verständlich zu machen. Man zitiert oft KANTS «Träume eines Geistersehers», worin er sich eher kritisch SWEDENBORG gegenüber äußert, und weiß nicht, daß der ältere KANT ganz anders und positiv sich ausgesprochen hat, in den posthum erschienenen «Vorlesungen über die Metaphysik». HANS HERMANN KRITZINGER hat in seiner Schrift: «Zur Philosophie der Überwelt»[15], aufmerksam gemacht durch GERDA WALTHER und PROF. BENZ, die wichtigsten Stellen KANTS zitiert, daß die Geister «nicht an die Bedingungen der Körper gebunden» seien, nicht sich gegenseitig «weit oder nahe» seien, weil es eben da keinen «metrischen Raum» mehr gibt. – PROF. URBAN hat die Schrift zweier Ärzte, BUCKE und WALTER, übersetzt, bearbeitet und erweitert unter dem Titel «Überbewußtsein»[16], neu herausgegeben. Es war vielleicht seine letzte größere Arbeit, die der verstorbene, verehrte Herausgeber von «Natur und Kultur» geschrieben und gerade diesem Thema

[10] Zürich 1934, siehe S. 226.

[11] Zürich 1952.

[12] J. GEBSER, Ursprung und Gegenwart, Stuttgart, 1. Bd. 1949, 2. Bd. 1953; [2]1966.

[13] München 1950.

[14] Zürich 1950.

[15] Tübingen 1951.

[16] Innsbruck 1950.

gewidmet hat: «Transphysis»[17]. Forscher und Denker, die sich die Mühe nahmen, parapsychologische Tatsachen zu studieren, kamen schon lange zur Überzeugung, daß in den Tiefen von Psyche und Kosmos Raum und Zeit nicht gelten, so JUNG-STILLING, WIRTH, GERBER, BARON VON GULDENSTUBBE, FREIHERR VON HELLENBACH, SCHOPENHAUER, der jüngere FICHTE, TISCHNER, GELEY. Abt WIESINGER in «Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie»[18] hat mittels des Begriffes der «halbleibfreien Geistseele», den er von ALOIS MAGER übernahm, nur allzu viele Dinge der Parapsychologie auf Grund der Raum-Zeitlosigkeit der Tiefenseele erklären wollen.

Dichter sind zum Teil nur vom Erlebnis der äonischen Raum-Zeit-Einheit her zu verstehen, wie es für RILKE WERNER GÜNTHER überzeugend dargelegt hat in seinem Werk «Weltinnenraum»[19] oder für WALT WHITMAN ROMAIN ROLLAND[20] in seiner Biographie Vivekanandas.

Wir stehen damit schon mitten im Gebiet der *natürlichen Mystik*. HUXLEY schildert im oben genannten Bericht über seine Meskalin-Erlebnisse, wie er dabei die «Sakramentalität» aller Dinge erfuhr. Man könnte ausführlich darlegen, wie der mystische Bewußtseinswandel, der mit der achten Yogastufe «Samadhi» oder dem «Satori» des Zenbuddhismus gemeint ist, das Erleben der äonischen Raumzeiteinheit bedeutet. FRIEDRICH HEILER zeigt es bezüglich des Buddhismus in seiner Studie über die buddhistische Meditation[21]. GERDA WALTHER kommt in ihrer «Phänomenologie der Mystik»[22] verschiedentlich auf das Problem zu sprechen. Weil auch Gott ohne Raum und Zeit ist, weil das Erlebnis der Durchbrechung der Raum-Zeit-Schranke mit allen Schaudern und Seligkeiten des Numinosen auf den Erlebenden wirkt, glauben die Erlebenden selber oder machen ihre Schilderungen auf den Leser den Eindruck, als sei es bei allen Mystikern das eine und gleiche Erlebnis. Die Marburger Dissertation des indischen Mohammedaners MOHAMMED MAHMUD AHMAD: «Die Verwirklichung des Summum Bonum in der religiösen Erfahrung»[23] suchte das auch wissenschaftlich zu belegen. Anhand der Textvergleichungen aus der hinduistischen Mystik, aus

[17] Natur und Kultur 47 (1955) 2–17.
[18] Graz 1948.
[19] Bern 1949.
[20] R. ROLLAND, Vivekananda, 2. Bd., Zürich 1930.
[21] F. HEILER, Die buddhistische Versenkung, München 1918.
[22] Olten 1955.
[23] München 1939.

PATANJALI, aus der buddhistischen Mystik, aus PHILO, JOHANNES VOM KREUZ und IBN AL-FARID wurde gezeigt, wie es überall um das Gleiche gehe: Durchbrechen und Überschreiten des «Limen», der Grenze, die unserem gewöhnlichen Bewußtsein durch Raum und Zeit gesetzt ist, ins Unbewußte, Subliminale, resp. Über-Bewußte, Transliminale.

Neuerer Forschung erscheint diese Auffassung als eine zu große Simplifizierung. So GERDA WALTHER im eben genannten Werk. Vor allem aber geht das englische Werk von ZAEHNER «Mysticisme»[24] ganz genau dieser Frage nach. Es beginnt mit einer genauen Analyse des Bewußtseinswandels, der durch Drogen, wie Meskalin, erreicht werden kann, schreitet weiter zur Analyse von SAMADHI und SATORI und vergleicht diese Art des Bewußtseinswandels mit dem zentralen mystischen Unionserlebnis bei christlichen und auch sonstigen personalistischen Mystikern. Auch sie kennen das kosmische Alleinserlebnis, die Raum-Zeitlosigkeit der Tiefe von Seele und Kosmos, aber darüber hinaus und davon unterschieden die unio mystica mit dem personal erlebten Absoluten in seiner Transzendenz.

Mag also die heutige Philosophie nicht mehr nach der Seins- und Erlebnisweise der Engel fragen, wie im Mittelalter, so nötigen doch die Überlegungen der Mikrophysik, der Tiefen- und Parapsychologie und Paraphysik, die Erfahrungen der Mystiker und Dichter aller Zeiten auch den heutigen Philosophen nach jenem «Mittleren» zu fragen, das zwischen dem empirischen bewußten Raum- und Zeiterlebnis und der absoluten Raumzeitlosigkeit Gottes liegt. HEDWIG CONRAD–MARTIUS ist dieser Aufgabe in genialer Weise nachgegangen. Die Bedeutung der Erkenntnisse über eine äonische Raumzeit ist mit dem Gesagten noch gar nicht erschöpft. Die Ethnologie und Folkloristik hat ein unübersehbar großes Material über die *Magie,* das magische Denken und Tun aller Zeiten und Völker der uns bekannten Geistesgeschichte der Menschheit zusammengetragen. Handelt es sich bei allem nur um Unsinn und Aberglauben auf der Kindheitsstufe der Menschheit wie Rationalismus und Mechanismus mit überlegenem Lächeln sagen? Zu den Grundzügen des magischen Denkens gehört aber, daß die empirischen Dinge auf einer transempirischen und doch realen Ebene in raumloser Alleinheit miteinander verbunden sind, alles mit allem, und alles auf alles auch mit den entsprechenden Mitteln einwirken kann, ja unfehlbar und automatisch unter gewissen Bedingungen auch tut. Von der Transphysis und ihrer relativen Raum-Zeitlosigkeit her werden solche Erfahrungen auch von innen her einsichtig.

[24] Oxford 1957.

Die *Esoterik* aller Zeiten, im Osten und Westen, rechnet ganz selbstverständlich mit einer nicht im Dreidimensionalen eingefangenen Wirklichkeit, die dann noch ihrerseits wieder Verschiedenheiten auf der ätherischen, astralen und geistigen Ebene aufweist.

Auch neuere *theologische Diskussionen,* nicht nur der Theologie der Mystik, können nur im Ernstnehmen der äonischen Raumzeit einen Schritt weiterkommen. Wer nur die «zeitliche Zeit» und den metrischen Raum denken kann, wird z. B. demjenigen, was Odo Casel mit der «Mysteriengegenwart» der Heilstat Christi in jedem sakramentalen Geschehen meint, kein Verständnis entgegenbringen können. Odo Casel aber war sich mit den Kirchenvätern bewußt, daß dem Christusmysterium, das sich auf der Peripherie von Zeit und Raum in der Passion, Auferstehung und Himmelfahrt vollzog, «im Mittelpunkt» das überräumliche und überzeitliche Christusmysterium entspricht, das jedem Punkt der Peripherie gleich gegenwärtig ist, das «Lamm, wie geschlachtet», das Johannes in ewiger Präsenz vor dem Throne des Unsichtbaren sieht. Himmelfahrt des Herrn hat nichts mit Sputnik und Lunik zu tun, sondern heißt Übergang vom Peiron ins Apeiron hinein. Die Theologie des Corpus Christi mysticum wird vielleicht eines Tages vom Gedanken der äonischen Raumzeit her neue Impulse bekommen, weiterführend dasjenige, was die Kirchenväter im Anschluß an den platonischen Teilhabegedanken schon ausgeführt haben.

So mag es einsichtig geworden sein, daß die Lehre von der äonischen Raumzeit, die Hedwig Conrad-Martius in ihrem Doppelwerk rein philosophisch-spekulativ behandelt, nicht nur in philosophischer Hinsicht, sondern überhaupt im heutigen Denken zu den wichtigsten und zentralsten Fragen der menschlichen Erkenntnisbemühung gehört.

5. Kapitel

Psychische Wirkungen der Drogen – besonders LSD 25

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß gewisse Drogen das menschliche Bewußtsein verändern und ekstatische Zustände bewirken. Seit jeher brauchen Menschen solche Mittel zu Anregung oder Beruhigung, Steigerung der Erlebnisse oder Flucht vor sich selbst. Doch trotz der verschiedenen Wirkungen der einzelnen Drogen lassen sich gemeinsame Grunderlebnisse feststellen. Auch die neuesten halb-synthetischen Präparate unterscheiden sich hierin nicht wesentlich von den altbekannten Mitteln. Die Ergebnisse der folgenden Einzeluntersuchung über LSD 25 dürfen daher sicher eine allgemeinere Geltung beanspruchen; an einem Beispiel sollen die psychischen Wirkungen der Drogen aufgezeigt werden.

I. Tatsachen

Eine der neuesten Drogen ist das Lysergsäurediäthylamid, kurz LSD 25[1]. Es ist ein halb-synthetisches Derivat der Lysergsäure, dem Grundbaustein sämtlicher Mutterkorn-Alkaloide. Stoll und Hofmann gelang es 1938 in den Sandoz-Laboratorien in Basel erstmals LSD 25 zu gewinnen. Rein zufällig zeigte sich fünf Jahre nach der erstmaligen Herstellung, daß LSD 25 in höchst auffälliger Weise auch auf die Psyche einzuwirken vermag. Herr Hofmann wurde im Verlaufe der Arbeit von ungewöhnlichen Empfindungen gestört und mußte sogar abbrechen. Da sofort nur ein Zusammenhang mit LSD 25 vermutet werden konnte, wagte Hofmann einen Selbstversuch. Es konnte bald kein Zweifel mehr sein, daß LSD 25 ein äußerst wirksamer Stoff mit besonderer Wirkung auf geistige und seelische Funktionen sein mußte.

Wenn ein Mensch auch nur ein Millionstel Gramm LSD 25 pro Kilogramm Körpergewicht zu sich nimmt, zeigen sich starke Einwirkungen auf Körper und Psyche. Diese Studie, die auf gegen zweihundert Artikeln und Schriften zum Thema aufbaut, beschränkt sich streng auf die psychischen Wirkungen. Von den körperlichen Symptomen, wie Herzklopfen, Hypersekretion von Speichel und Tränen, Brechen, Ver-

[1] Vgl. das Literaturverzeichnis nach den Anmerkungen zu diesem Kapitel.

änderung des Pulses, Zittern, Frösteln und Schwitzen, Müdigkeit, Schwindelgefühle usw. wird nicht gesprochen. Wohl aber muß von Veränderungen im psychischen Erleben des Körpers gehandelt werden. Tabellen mit einer umfassenden Aufzählung von 48 Symptomen haben ARNOLD und HOFF von der psychiatrisch-neurologischen Universitätsklinik Wien 1954 veröffentlicht; 1955 solche mit 39 Symptomen [2].

1. In ihrer medizinischen Dissertation «Versuch einer psychopathologischen Analyse der LSD-Wirkungen» sagt BRIGITTE WEYL, das Hauptsymptom seien die *Ich-Störungen,* alles andere seien «Auch-Symptome»[3]. Zum gleichen Resultat kommen CHARLES SAVAGE [4] in den USA und wenigstens 15 andere Autoren.

Wenn auch bei den einzelnen Versuchspersonen verschiedene Symptome von Ich-Störungen sich zeigten, so wiederholen sich doch die zentralen Charakteristika: Es kommt zur Ich-Spaltung, d. h. zu einer Trennung von Erlebnis-Ich und beobachtendem Ich. Der Ich-Kern scheint wie aufgelöst, depersonalisiert. Auch die Leib-Seele-Einheit ist aufgehoben. Dadurch entstehen andere Körpergefühle, der Körper erscheint vergrößert oder verkleinert, entfremdet, vom Ich abgespalten, wie eine Maschine, die von einem «Es» aus geleitet wird. Manchmal scheint das Ich außerhalb des Körpers zu sein, über dem Körper zu schweben. Auch die Beziehung zur Umwelt ändert sich. Die Umwelt erscheint kulissenhaft, mayahaft. Die Erlebnisart ist traum- oder märchenhaft, statt realistisch im gewohnten Sinn. Manchmal kommt es auch zu Identifikationserlebnissen; der Erlebende fühlt sich identisch mit einem anderen Menschen, seiner Mutter, seinem Vater, auch identisch mit Dingen.

Wenn man bedenkt, wie viele Menschen unter ihrem Ich leiden, es nicht bejahen wegen seiner Begrenztheit, Schwäche, seinem Versagen, wie viele auf der Flucht vor sich selber sind, dann ist einleuchtend: wer diese Auflösung und Erweiterung des Ich durch LSD 25 oder andere Drogen einmal kennengelernt hat, sehnt sich, dieses Erlebnis wieder und

[2] ARNOLD und HOFF, Untersuchungen über Wirkungsweise von Lysergsäurediäthylamid, in: Wiener Zeitschrift für Nervenheilkunde und deren Grenzgebiete 6 (1953), S. 129–150.

ARNOLD, Untersuchungen zur Frage des Zusammenhanges zwischen Erlebnisvollzug und Kohlenhydratstoffwechsel, ebd. 10 (1955), S. 85–120.

[3] B. WEYL, Versuch einer psychopathologischen Analyse der LSD-Wirkungen. Diss. med. Freiburg i. Br. 1951, S. 45.

[4] CH. SAVAGE, Variations in Ego Feeling induced by LSD 25, in: Psychanalytic Review, Vol. 42 (January 1955).

wieder zu haben. Allmählich wird ein solcher Mensch süchtig[5]. Mit diesen Motiven ist selbstverständlich nur eine Teilursache der Süchtigkeit aufgezeigt[6].

2. Unser oberbewußtes, kleines Ich ist eingespannt in die Dreidimensionalität des Raumes und in das zeitliche Nacheinander. Viele Schilderungen bei LSD-Experimenten stimmen darin überein, daß das *Raum- und Zeiterlebnis* sich völlig verändern, und mit der Auflösung des punkthaften Ich ein Verschmelzen mit dem Raum- und Zeitlosen erlebt wird.

Gefühlsmäßig kann das negativ oder positiv erlebt werden. Der Verlust des gewohnten Daheimseins in Raum und Zeit wird oft wie ein Verlust des Lebens empfunden und der Mensch reagiert mit Todesangst. Das Erlebnis wird negativ empfunden.

Oder im Vordergrund des Erlebens steht das Positive: der Vogel entflieht dem Raum-Zeit-Käfig und erlebt eine beseligende Freiheit, eine unendliche Erweiterung, ein Schweben über allen Konkretisierungen, statt ich-hafter Enge, kosmische Weite. Manchmal herrscht nicht das Gefühl der Raumlosigkeit vor, aber es zeigen sich neue, ganz andere Räume, fremdartige wunderbare Landschaften, mit neuem plastischem Sehen wahrgenommen. Die Erweiterung in die kosmische Weite wird oft unendlich beseligend empfunden und mit Worten mystisch-religiöser Ergriffenheit wiedergegeben. Versuchspersonen sind nicht immer so

[5] In einer Presseerklärung (Neue Zürcher Zeitung, Dienstag, 26. April 1966, Nr.1828, Blatt 4) gibt die Sandoz AG bekannt, daß sie ab sofort die Abgabe von LSD 25 für sämtliche Länder sperrt. Der Grund dafür ist der in jüngster Zeit stark zunehmende Mißbrauch halluzinogener Drogen, namentlich unter Jugendlichen. «Die Zuspitzung dieser Situation ist», wie es in der Erklärung heißt, «nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß eine unkontrollierbare Flut von Artikeln in der Sensationspresse (vgl. Blick, Zürich, Mittwoch, 13. April 1966, 8. Jahrgang Nr. 85, S. 1/2: Die «Höllendroge» LSD hat zwei neue Opfer gefordert) «durch verzerrte Darstellungen beim Laienpublikum ein ungesundes Interesse für LSD und andere halluzinogene Stoffe erweckt hat. Entscheidend ist jedoch die Tatsache, daß in jüngster Zeit gewisse Ausgangsmaterialien für die Herstellung von LSD im Chemikalienhandel allgemein zugänglich wurden, so daß die Produktion auch unverantwortlichen und vornehmlich am Schmuggel und Schwarzhandel solcher Stoffe interessierten Kreisen möglich wurde.» «Es wird Sache der Behörden sein, adäquate Maßnahmen zur Kontrolle von Produktion und Verteilung von halluzinogenen Stoffen zu treffen, um zu gewährleisten, daß einerseits legitime Forschungsinteressen gewahrt und anderseits mißbräuchliche Verwendung verhindert werden können.»

[6] Vgl. E. Gabriel, Die Süchtigkeit (Psychopathologie der Suchten), Hamburg 1962; Sucht und Mißbrauch, hrsg. F. Laubenthal, Stuttgart 1964.

sprachgewandt wie ALDOUS HUXLEY, der gerade diese religiöse Seite des Meskalinrausches meisterhaft geschildert hat in seiner bekannten Schrift: «Die Pforten der Wahrnehmung. Meine Erfahrung mit Meskalin»[7]. Der Bericht über Round-Table-Gespräch der Amerikanischen Vereinigung der Psychiater über LSD- und Meskalin-Experimente[8] zeigt, daß die psychischen Wirkungen dieser beiden Drogen im wesentlichen sich decken. (Die Dosierung muß bei Meskalin etwa 5000mal größer sein, damit die gleichen Wirkungen erzielt werden.) Immerhin sind Tendenzen vorhanden, die dem Meskalin, obwohl strukturell näher der natürlichen Körperverfassung, eine größere Möglichkeit der Persönlichkeitsveränderung zuschreiben. Mit Humor fragte dort DR. FISHER den anwesenden Referenten HUXLEY, ob seine wunderbaren Erlebnisse wohl nicht 99% HUXLEY und nur 1% Meskalin gewesen seien[9]. – Aber man könnte seitenweise Zitate aus den – im Gegensatz zum Dichter HUXLEY – «trockenen» Darstellungen über LSD-Experimente füllen, die zeigten, daß auch viele Versuchspersonen dieser Experimente ähnliche kosmische, mystisch-religiöse Erlebnisse hatten. Diese Erlebnisse einer relativen oder völligen Raum-Zeitlosigkeit führen ins Zentrum philosophischer, tiefenpsychologischer, parapsychologischer, religions-psychologischer Fragen. Doch bleiben wir vorläufig bei den Ergebnissen der vielen Darstellungen über LSD-Experimente und notieren nur am Rande, daß die oft erwähnte Beseligung solcher Bewußtseinsveränderungen wiederum ein Anhaltspunkt ist, der uns Süchtigkeit nach solchen Mitteln begreiflich macht.

3. Eine weitere Gruppe psychischer Veränderungen betrifft die *Wahrnehmungen*. Hunderte von Aussagen können in folgende Gesichtspunkte zusammengefaßt werden:

Ausnahmslos gestört erscheint die *Tiefensensibilität:* es kommt entweder zu einer großen Gliederschwere bis dazu, daß der Körper sich wie Blei fühlt, oder – öfters – zum Gefühl schwebender Leichtigkeit.

Auch die *Oberflächensensibilität* ist oft verändert in Form von Hyperalgesien und Hypalgesien (gesteigerte und herabgesetzte Schmerzempfindlichkeit). Es kommt zu Gesichts- und Gehörs*halluzinationen*. Farben und Formen werden mit unvorstellbarer Intensität empfunden und jagen sich in schnellem Ablauf. Der Berauschte glaubt Stimmen zu hören, bekannte Geräusche tönen wie Symphonien. Synästhetisch werden

[7] München 1954. Englisch: The Doors of Perception, London 1954.

[8] Proceedings of the Round Table of Lysergic Acid Dethylamid and Mescalin in Experimental Psychiatry. Edited by Louis Cholden. New York/London 1956.

[9] Ebd., S. 67.

Töne in Farben und Farben in Musik umgesetzt. Perspektive und Symmetrie gehen verloren. Gedanken werden als plastische Bilder geschaut. Der Erlebende glaubt die tiefsten Intentionen von Künstlern (van Gogh, Kubisten etc.) zu verstehen.

4. Das *Denken* wird im allgemeinen nicht besonders stark beeinträchtigt, abgesehen vom Abstraktionsvermögen. Nur ausnahmsweise bewirkt LSD trance-ähnliche Zustände. Auch in dieser Rücksicht, bezüglich Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Bewußtsein, zeigen sich entweder stimulierende oder hemmende Wirkungen. Versuchspersonen sprechen von Helligkeit und Klarheit des Bewußtseins, erhöhter Gedächtniskraft und großem Ideenreichtum, beschleunigten Denkprozessen. Ebenso oft finden sich Aussagen über Verlangsamung, Erschlaffung, verminderter Aufmerksamkeit, Verwirrung, Zerfahrenheit, Gedankensalat.

5. Auch die Wirkungen auf *Stimmung und Gefühle* sind bei verschiedenen Menschen verschieden und teilweise sogar beim gleichen Menschen unterschiedlich im Verlauf rauschartigen Zustandes. Alle Nuancen von Euphorie werden gemeldet: schwebende Leichtigkeit, wohlige Müdigkeit, frohe Erregung, dynamische Unruhe, Glück- und Seligkeitsgefühle, aber auch das Gegenteil: Angst und Depression, Wertlosigkeitsgefühle, erlebte Hilflosigkeit, Lähmung, Todeswünsche, Suizidgefahr.

6. Aus den bisherig genannten psychischen Wirkungen ist ersichtlich, daß die *Sperrung zwischen den bewußten und unbewußten Schichten der Person* gelockert ist. Deswegen die Prävalenz des Bild- und Symbolhaften, des Traum- und Märchenhaften. Die vielen Experimente mit LSD stehen deswegen vor allem im Dienste der Psychiatrie und Psychoanalyse. Ähnlich wie von der Narkose hofft man durch LSD (und Meskalin) die psychoanalytische Methode abkürzen zu können. Viele Einzeluntersuchungen melden eine Regression der Versuchspersonen in die Kindheit bis zum Geburtserlebnis. Unterdrückte kindliche Erlebnisse und Kinderängste werden freigelegt. Die inneren Erlebnisse drücken sich oft in der archetypischen Sprache des kollektiven Unbewußten aus, in mythischen Bildern von Schlange, Uroboros, Mandalas. LSD kann Hilfsmittel werden für die wichtigen Assoziationen bei Träumen. Sehr viele Arbeiten von Psychiatern behandeln die therapeutische Bedeutung, die Beziehung zwischen LSD-Wirkungen zu Schizophrenie, die Vorteile und Gefahren der Anwendung von LSD; doch gehört dies nicht zu unserem Thema und unserer Kompetenz.

II. Bedeutung

Schon die in Anm. 2 genannten Studien von ARNOLD–HOFF (bes. auch in der französischen Version) [10] weisen darauf hin, daß es bei den LSD-Experimenten zu *kosmischen Erlebnissen* kommt. Da die Wirkungen von LSD 25 und Meskalin auch nach den Ergebnissen der amerikanischen psychiatrischen Vereinigung sich weitgehend decken, sei zur Illustration einiges aus einem Protokoll eines Meskalinversuches eines deutschen Studienrates vom Pfingstfest (29. Mai) 1955 mitgeteilt. 10.53 Uhr nahm er 0,5 g Meskalin. Nachdem sich zunächst halluzinative Ornamente in Schwarz-Weiß zeigten, begannen nach einer Stunde intensive Farb- und Lichterscheinungen. Aber erst ab 14.30 Uhr setzten «ekstatische Zustände» «wunderbarer Art» ein. Alles ist religiös gefärbt. Zitate: «Gut, daß alles abgedämpft bleibt, das könnte man sonst gar nicht aushalten ... Wenn es mehr wäre, würde ich zerfließen. (Aufschluchzen). Nicht unterscheidbar, ob vor Glück oder Schmerz, vielleicht das Glück der Auflösung ... Es ist besser, man weiß nichts davon. Wie sich die Seele zurückstürzt in die Welt, um dem Licht zu entgehen, das verstehe ich jetzt ... Samsara und Nibbana (Nirwana) sind ein und dasselbe ... Der Yogaweg führt dorthin, wohin ich geraten bin ... Hellsehen, dieser Firlefanz ist ganz ohne Interesse ... Samadhi ist vermutlich ähnlich: ungeheure Glückseligkeit ohne Ich-Gedanke ... Jetzt verstehe ich PASCAL. (Sein Mémorial: Gewißheit, Gewißheit, Freude, Tränen der Freude ...) ... Eine Grenzsituation: man erlebt andere Zeiträume, Zeit und Raum werden ein- und dasselbe, es ist eine Art von Allgegenwart, ein Wonnebrand, da gibt es keinen Ort und keine Zeit, – still steht alles. Alles ist in Gefühl versunken, unendlich schön. Ich möchte es trotzdem nicht wiederholen, ich bin bis aufs Letzte beansprucht worden. Ohne Meskalin! Bhakti-Yoga wäre wohl der mir entsprechende Weg.»

Die Versuchsperson fügt dem von Freunden, die ihn bewachten und notierten, verfaßten Protokoll später bei, alle Erlebnisse seien ihm in deutlicher Erinnerung geblieben. Einiges hätte er sich nicht zu sagen getraut, z. B. beim Erlebnis der Raum-Zeit-Einheit: «Ich fühle die Kommunion mit allen Wesen ... Das ist also Liebe, unbegreiflich! Ich muß ins Kloster, in der Welt läßt sich diese Liebe nicht leben.» Theoretisch überlegt er später, er sei mit dem in Verbindung gekommen, was man «anima mundi» nenne. Er erinnert sich auch, verschiedentlich während des Experimentes darüber empört gewesen zu sein, daß man einer Droge ein solches übermenschliches Erleben verdanke.

[10] ARNOLD–HOFF: Au sujet de la schizophrénie, in: Encéphale 44 (1955) 1.

Prof. Dr. Lewin nennt 1924 sein Werk «Phantastica. Die betäubenden und erregenden Genußmittel» «das erste seiner Art»[11]. Er weist vor allem auch darauf hin, daß der Gebrauch solch erregender und betäubender Mittel so alt sei wie die Menschheit, soweit wir von ihrer Geschichte wissen. Sein Interesse steht aber noch einseitig auf Pharmakologie und Wirkungen auf das Großhirn. Diesbezüglich ist bei den vielen Arbeiten auf dem Gebiet der LSD-Experimente das psychische Element viel ernster genommen und sehr differenziert dargestellt.

Die schon genannten Elemente: Flucht vor dem Ich, Ich-Erweiterung, Entpersönlichung, Erlebnissteigerung, haben eine eigenartige *Verwandtschaft zum religiösen Erlebnis.* Bei Huxley sind diese Zusammenhänge auch evident, Georg Siegmund ist den Zusammenhängen in einer gründlichen Studie nachgegangen[12]. Schon Dostojewskij habe den religiösen, resp. pseudo-religiösen Zusammenhang zwischen Rausch und Religion gesehen. Baudelaire, der selbst lange dem Haschisch und Opium verfallen war, hat in «Künstliche Paradiese»[13] eine Analyse und Kritik der Rauscherlebnisse gegeben. Die Sehnsucht des Menschen geht ins Unendliche, Maßlose. Auch sehnt er sich wieder wie als Kind, in seinem Erlebnis ganz offen und ganz «dabei» zu sein. All dies ist ihm durch die Schranken von Bewußtheit, Ichheit, Erwachsensein verwehrt. So sucht er diese Schranke zu durchbrechen, auf billige Art und Weise durch Narkotika, ohne aber in die höhere Welt in Wirklichkeit vorzustoßen, und mit dem Kater von Öde und Leere. Baudelaire sagt: «Deine Augen richten sich auf einen im Wind harmonisch gewiegten Baum. In wenigen Augenblicken wird er, was im Hirn des Dichters ein sehr gewöhnlicher Vergleich wäre, in dem deinen zur Wirklichkeit. Du verleihst zunächst dem Baum Deine Leidenschaften, deinen Wunsch und deine Melancholie. Sein Seufzen und Zittern wird zu Deinem, und *bald bist du der Baum.* Ebenso stellt der Vogel, der in der Tiefe des Himmels schwebt, zunächst die unsterbliche Lust, über den menschlichen Dingen zu gleiten, dar, aber schon *bald bist du der Vogel selbst.*» Und in genauer Parallele dazu sagt Rilke in seinem Gedicht: «Es winkt zur Fühlung fast aus allen Dingen»:

> Durch alle Wesen reicht der *eine* Raum:
> Weltinnenraum. Die Vögel fliegen still

[11] Berlin [2](1927).

[12] G. Siegmund, Rausch und Religion. Ein religionsgeschichtliches und religionspsychologisches Problem. ZMR 2 (1939) 193–214; Hamm, o. J. (1966).

[13] Les Paradis artificiels, 1861.

durch uns hindurch. O, der ich wachsen will,
ich seh hinaus, und in mir wächst der Baum [14].

WERNER GÜNTHER hat unter diesem Zentralgedanken eine RILKE-Interpretation geschrieben: «Weltinnenraum. Die Dichtung R. M. RILKES»[15]. Es gibt also auch außer dem Weg über die Narkotika die Möglichkeit, die gleiche Realität zu erleben, auf legitimere Weise und ohne Kater.

C. G. JUNG sagt einmal, man könne den modernen Menschen nicht verstehen, ohne um seine Sehnsucht nach dem DIONYSOS-Erlebnis NIETZSCHES zu wissen, als ein Gegengewicht gegen das allzu Rationale und Apollinische in unserem technisierten Zeitalter. KLAGES ist in seinem Buch «Vom kosmogonischen Eros»[16] schwer zu verstehen, wenn man von der ganz anderen als intellektuellen Art, die Welt zu erleben, nichts weiß. Auch wenn man seine Entwertung des «Geistes» zugunsten der «Seele» ablehnt, muß man wenigstens sehen, daß es um Realitäten geht, die einer tiefen Sehnsucht im Menschen entsprechen. PLATON läßt SOKRATES sagen: «Der göttliche Wahnsinn beschert uns die kostbarsten Güter». Indische und persische Priester tranken das heilige Soma, die Arier kannten einen berauschenden Göttertrank, der Peyotekult war nicht nur in Mexiko, sondern allmählich in weiten Gegenden Amerikas bekannt. Zum gleichen Zustand führen Kawa, Tabak, Haschisch, Opium, Alkohol, aber auch Fasten und Versenkungsübungen, wie autogenes Training, Yoga, das Satori-Erlebnis im Zenbuddhismus. Immer geht es um einen «Bewußtseinswandel», werde er dann legitim oder illegitim bewirkt oder stelle er sich spontan ein. Einen guten Überblick gibt GUIDO HUBER in: «Akaça, der mystische Raum»[17]. Die Versuchung durch künstliche Mittel auf billige Art zu ähnlichen ich-sprengenden Erlebnissen zu kommen, wie sie am Ende eines langen Weges stehen, wird für den Menschen immer latent sein.

Wenn es im weiter oben zitierten Protokoll heißt: «Der Yogaweg führt dorthin, wohin ich geraten bin. Samadhi ist vermutlich ähnlich», so spricht vieles dafür, daß dies wahr ist. Es bleibt aber die Frage: wohin führt diese Art von Bewußtseinswandel? Schließlich haben wir 19 Jahr-

[14] R. M. RILKE, Gedichte, Insel-Verlag, Leipzig, o. J., S. 77.

[15] Bern 1943.

[16] 1922, [4]1941.

[17] Zürich 1955. Vgl. auch: G. FREI, Wandlung in der Mystik, in BITTER, Die Wandlung des Menschen in Seelsorge und Psychotherapie, Göttingen 1956, S. 113–129.

hunderte christlicher Tradition hinter uns und damit eine große Summe christlicher Erfahrung, Erfahrungen christlicher Mystiker. Ist dasjenige, von dem christliche Mystiker aller Konfessionen berichten, genau die gleiche Erfahrung, die in den bisherigen Ausführungen gemeint ist? MOHAMMED MAHMUD AHMAD hat in seiner Marburger Dissertation anhand von Texten der Mystik aus dem Hinduismus, Buddhismus, dem Judentum, Christentum und Islam dies zu zeigen gemeint [18]. Er nennt seine Auffassung «die transsubliminale Ansicht», das heißt, daß es in all diesen Erlebnissen einfach um ein «Überschreiten der Schwelle» geht, jener Schwelle, die für uns gewöhnlich durch unser Bewußtsein, Tag-Bewußtsein, Oberbewußtsein, oder wie immer man es nennen mag, gesetzt ist. Um dies geht es ja tatsächlich bei den LSD- und Meskalinerlebnissen. Mit Recht heißt es in obigem Protokoll, es gehe um eine Verschmelzung mit der «anima mundi». Ist dies die unio mystica, wie sie Judentum und Christentum bezeugen? Christlicherseits hat man die weltweite Erfahrung eines Eingehens in den Urgrund entweder nicht ernst genommen oder überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Nichtchristlicherseits nimmt man die Identität all dieser Erlebnisse eines Bewußtseinswandels als selbstverständlich an. – Erst ganz neue Studien gehen einen andern Weg, indem sie einerseits die «Mystischen Erfahrungen in nicht-christlichen Ländern» [19] (wie ein Buch von GARDET heißt) absolut ernst nehmen, oder sogar direkt vom Meskalinbuch von HUXLEY ausgehen (wie das große Werk von ZAEHNER) [20], und doch zu zeigen versuchen, daß gewisse wesentliche Unterschiede zur unio mystica im christlichen Sinne bestehen. Selbst ein Nichtchrist müßte darin wenigstens einen beachtenswerten wissenschaftlichen Versuch sehen und beide Auffassungen ernstlich vergleichen.

Metaphysische Probleme können an dieser Stelle nicht behandelt werden. Es kann nur auf die logischen Zusammenhänge hingewiesen werden. Die Raum-Zeit-Einheit bei den LSD-Versuchen und beim Meskalinerlebnis, der «Weltinnenraum» RILKES, das Brahman des strengen Hinduismus sind gleichsam die «Innenseite» des Kosmos, sind eine kosmische Größe und damit ohne Bewußtsein und Liebe, unpersönlich wie Elektrizität und Magnetismus, jenseits von gut und böse.

[18] MOHAMMAD MAHMUD AHMAD, Die Verwirklichung des Summum Bonum in der religiösen Erfahrung. München 1939.

[19] L. GARDET, Mystische Erfahrungen in nicht-christlichen Ländern, o. J. (1956).

[20] R. C. ZAEHNER, Mysticisme. Sacred and Profane, Oxford 1957. Deutsch: Mystik, religiös und profan, Stuttgart o. J.

Eine solch unpersönliche Weltkraft kann «Teile» aus sich entlassen, wie Tropfen aus einem Meer, Funken aus einem Feuer, die dann ins Ganze, ins Meer, ins Feuer zurücksinken und sich darin auflösen, weil sie ja Teile der gleichen Substanz sind. Von einer «unio mystica» kann man logischerweise eigentlich nicht sprechen, weil eine unio zwei Subjekte verbindet, bei der streng monistischen Auffassung aber überhaupt nur eine einzige Realität da ist, das unpersönliche Absolute.

HUXLEY selbst betont in seiner neuen Schrift «Himmel und Hölle»[21], daß alle visionären Erlebnisse einerseits, von der unio mystica andererseits, streng zu scheiden seien, eine Wahrheit, die bei allen Fragen um die Mystik nicht genug betont werden kann. Auch eine HL. THERESA VON AVILA, ein HL. JOHANNES VOM KREUZ haben eindrücklich und öfters darauf hingewiesen. Ein großer Visionär braucht noch in keiner Weise ein echter Mystiker zu sein. Auch in der indischen Geistesgeschichte zeigt sich an vielen Stellen ein Ringen zwischen der streng monistischen Auffassung der Unio, die das Individuum im Absoluten sich auflösen läßt, wie im Samadhi des Jnana Yoga oder im buddhistischen Nirwana, und der «dualistischen» Auffassung, die eine echte Unio zwischen dem liebenden personhaften Urgrund der Welt und der Einzelseele als letztes Ziel kennt, wie besonders das Schrifttum von EIDLITZ über Bhakti-Yoga dartut[22]. Christlicherseits kommt noch die Überzeugung dazu, daß es – bewußt oder unbewußt – nur den Weg über den Mittler Christus zum Urgrund der Welt gibt, weil die Schöpfung durch den Sündenfall so sehr in die Gottferne geraten ist, daß keine asketische oder meditative Bemühung ausreichen würde, den Abgrund zwischen Gott und Schöpfung wieder zu überbrücken, der Schöpfer selbst aber die Brücke im Gottmenschen zu sich hin wieder gebaut hat. Von hier aus wird erst recht sichtbar, wie alle scheinbar «religiösen» psychischen Auswirkungen von LSD oder Meskalin in einem entfernten Vorhof vom Allerheiligsten des Tempels bleiben.

[21] HUXLEY, Heaven and Hell. London 1956.

[22] EIDLITZ, Die indische Gottesliebe. Olten 1955; Der Glaube und die heiligen Schriften der Inder, ebd. 1957.

Siehe auch folgende Werke:

BERINGER, Der Meskalinrausch, Berlin 1927.

KNUD O. MØLLER, Rauschgifte und Genußmittel, Basel 1951.

HENRI MICHAUX, L'infini turbulent, Paris 1957. Deutsch: Turbulenz im Unendlichen, Frankfurt 1961.

Literaturangabe

Da die Droge LSD 25 heute besonders stark in der Diskussion steht, eine umfassende Bibliographie zu diesem Thema jedoch noch fehlt, soll hier eine größere *Literaturangabe* folgen. Die einzelnen Arbeiten sind nach ihrem Erscheinungsjahr geordnet; innerhalb der Abschnitte werden die Verfasser alphabetisch aufgeführt.

W. A. Stoll, Lysergsäurediäthylamid, ein Phantastikum aus der Mutterkorngruppe. Schweiz. Arch. Neur. 60 (1947) 279f.

A. M. Becker, Zur Psychopathologie der Lysergsäurediäthylwirkung. Wien. Zeitschrift f. Nervenhk. 2 (1949) 402–440.

G. Condrau, Klinische Erfahrungen an Geisteskranken mit LSD. Acta Psychiatr. Neurol. Scand. 24 (1949) 9–32.

Busch und Johnson, LSD 25 as an Aid in Psychotherapy. Dis. Nerv. System 11, 241.

G. Benedetti, Beispiel einer strukturanalytischen und pharmako-dynamischen Untersuchung an einem Fall von Alkoholhalluzinose, Charakterneurose und psychoreaktiver Halluzinose. Zschr. Psychoth. med. Psych. 1, 177 (1951).

Fischer, Georgi, Weber, Psychophysische Korrelationen. Schweiz. Med. W'schr. 81, 817 (1951).

Forrer, Goldner, Experimental Psychological Studies with LSD 25. Arch. Neur. Psychiatry 1951, 581ff.

B. Weyl, Versuch einer psychopathologischen Analyse der LSD-Wirkungen. Diss. med., Freiburg i. Br. 1951.

P. N. Witt, LSD 25 im Spinnentest. Experientia, Vol. VII/8, 310ff.

Belsanti, Modificazioni neuro-psico-biochimiche indotte della LSD in schizofrenici e frenastenici. Acta Neurol. 7 (1952) 340.

E. Blickenstorfer, Zum ätiologischen Problem der Psychosen vom akuten exogenen Reaktionstypus. Arch. Psychiat. Zschr. Neurol. 188, 226 (1952).

J. W. Cornforth – D. A. Long, Influence of Organic Phosphates on Tuberculin Sensivity in B. C. G. infected Guineapigs. Lancet 262, 950 (1952).

Delay–Lhermitte–Verdeuax, Modifications de l'electrocorticogramme du lapin par la LSD 25. Rev. Neur. 86 (1952) 81.

De Shon, Rinkel, Solomon, Mental Changes experimentally produced by LSD. The Psychiatric Quarterly Vol. 26 (1952) 33.

Matéfi, Laszlo, Mezcalin- und Lysergsäurediäthylamid-Rausch. Confinia Neurologica Vol. 12/3, 146 (1952).

Mayer-Gross, McAdam, Walker, LSD and Carbohydrate Metabolism, Preliminary Communication. Nervenarzt 23 (1952) 30.

H. H. Pennes, Effects of Mescaline and Lysergic Acid. Amer. Journ. Psychiatry Vol. 108/8, 579 (1952).

Rinkel, Jackson, De Shon, Hyde, Solomon, Experimental schizophrenia-like Symptoms. Amer. Journ. Psychiatry Vol. 108 (1952) 572.

Rothlin, Cerletti, Über einige pharmakologische Untersuchungen an Mäusen mit congenitaler Drehsucht. Helv. Physiol. Acta 10 (1952) 319.

C. Savage, LSD 25: a Clinical-Psychological Study. Amer. Journ. Psychiatry Vol. 108 (1952) 896.

W. Frederking, Über die Verwendung von Rauschdrogen (Meskalin und LSD) in der Psychotherapie. Psyche 7 (1953/54) 342–364.

H. Solms, Lysergsäure-äthylamid (LAE), ein neues, stark sedativ wirkendes Psychotikum aus dem Mutterkorn. Schweiz. Med. Wschr. 83 (1953) 356.

Hoff–Arnold, Die Therapie der Schizophrenie. Wien. Klin. Wschr. 66 (1954) 345–352.

Sandison, Spencer, Whitelaw, The therapeutic Value of LSD in mental illness. J. ment. Sci. 100, 491 (1954).

R. A. Sandison, Psychological aspects of the LSD-treatment of the neuroses. J. ment. Sci. 100, 508 (1954).

H. Solms, Lysergsäure-monoäthylamid (LAE), ein neuartiges Psychotikum mit «sedativer» Wirkung aus dem Mutterkorn. Schweiz. Archiv Neur. Psych. 73 (1954) 440–444.

H. A. Abramson, Reassociation of Dreams. Amer. J. Psychia. 112 (1955) 4.

Arnold, Hofmann, Untersuchungen über Bernsteinsäureeffekte bei LSD 25 – Vergiftungen und Schizophrenien. Wien. Zschr. Nervenhk. 11 (1955) 92–104.

Berlin, Guthrie, Weider, Goodell, Wolff, Studies in human cerebral function: the effects of mescaline and lysergic acid on cerebral processes pertinent to creative activity. J. Nerv. Ment. Dis. 112 (1955) 4.

Giberti, Gregoretti, Considerazioni sulle possibile applicazioni farmaco-psichiatriche della LSD 25. Academia Medica LXX (1955) 204.

Lanz, Cerletti, Rothlin, Über die Verteilung des LSD im Organismus. Helv. Physiol. Pharm. Acta 13 (1955) 207–216.

H. A. Abramson, LSD 25: Effect on Transference. J. Psychol. 42 (1956) 51.

H. A. Abramson, Some Observations on Normal Volunteers and Patients, aus: LSD and Mescaline in Experimental Psychiatry, New York 1956, S. 1.

R. E. Belleville, MMPI Score Changes induced by LSD 25. J. Clin. Psychol. 12 (1956) 279.

Bercel, Travis, Olinger, Dreikurs: Model Psychoses induced by LSD 25 in Normals. Arch. Neurol. Psychiat. Chicago 75 (1956) 588, 612.

Berde, Cerletti, Über den Melanophoreneffekt von LSD und verwandten Verbindungen. Helv. Physiol. Pharm. Acta 14 (1956) 325–333.

M. Berthiaume, La LSD en psychiatrie. Union méd. Canada 85 (1956) 555.

Bleuler, Psychiatrische Irrtümer in der Serotonin-Forschung. Dtsch. Med. Wschr. 81 (1956) 1078.

A. Cerletti, Neuere Aspekte der Pharmakologie des vegetativen Nervensystems. Münchener Med. Wschr. 98 (1956) 1005.

Cerletti, Doepfner, Über die 5-oxytryptamin-hemmende Wirkung von LSD-Derivaten und andern Lysergsäureamiden am isolierten Rattenuterus. 20. Congrès International de Physiologie, Bruxelles 1956, Résumés des Communications, p. 165.

Cerletti, Konzett, Spezifische Hemmungen von 5-oxytryptamin-Effekten durch LSD und ähnliche Körper. Archiv exp. Path. Pharm. 228 (1956) 1./2. Heft.

Chiappe Mariategui, Psicopatologia de la intoxicacion experimental con la LSD. Tesis, Lima 1956.

Cline, Freeman, Resistance to Lysergic Acid in Schizophrenic Patients. Psychiatr. Quarterly 30 (1956) 676.

Dalmau-Ciria, Farmacos y psiquiatria. Med. clin. Barcelona 26 (1956) 184.

W. de Boor, Pharmakopsychologie und Psychopathologie. Berlin/Göttingen 1956.

Delay, Thuillier, Psychiatrie expérimentale et psychopharmacologie. Sem. hôp. Paris 32 (1956) 3187.

F. Elmadjian, Excretion of epinephrine and norepinephrine in various emotional states. Fed. Proc. 15 (1956) 57.

Felsinger, Lasagna, Beecher, The response of normal men to lysergic acid derivates (di- and mono-ethyl amides). J. Clin. Exp. Psychopath., Wash. 17 (1956) 414.

Flügel, Bente, Das akinteische-abulische Syndrom und seine Bedeutung für die pharmakologisch-psychiatrische Forschung. Dtsch. Med. Wschr. 81 (1956) 2071–2074.

Giberti, Gregoretti, Boeri, L'impiego della LSD nelle psiconevrosi. Sistema nerv. 8 (1956) 191.

H.-J. Haase, Modellpsychosen und deren Bedeutung für die Vertiefung unserer Kenntnis über endogene und exogene Psychosen. Med. Klin. 51 (1956) 1881.

P. H. Hoch, The Production and Alleviation of Mental Abnormalities by Drugs. Abstracts of Reviews 1956, p. 429.

A. Hoffer, Experimental Pharmacodynamics and Psychobiology. J. Clin. Exp. Psychopath., Wash. 17 (1956) 376.

Hurst, Reuning, v. Wyk, Crouse, Booysen, Nelson, Experiences with LSD. A Symposium. J. Laboratory and Clin. Med. Vol. 2 (1956) 289.

J. T. Hutchinson, The Value of Drugs in the Treatment of Neuroses. Med. Illustr. London 10 (1956) 541.

H. Konzett, Zur Wirkung von LSD (und LSD-Derivaten) auf den Blutzucker. 20. Congrès International de Physiologie, Bruxelles 1956. Résumé des Communications, p. 518.

Langner, Kemp, LSD 25. Quart. Bull. Pinebluff Sanit. 1 (1956) No. 3.

Lippmann, Abramson, Ingraham, LSD 25: 23. Comparative Effects of LSD 25 and related Ergot Drugs on Brain Tissue Respiration and on Human Behaviour. J. of Psychol. 42 (1956) 157.

McDonald, Galvin, Experimental Psychotic States. Amer. J. Psychiatr. 112 (1956) 970.

Monroe, Jacobson, Activation of Psychosis by a Combination of Scopolamine and Alpha-Chloralose. Arch. Neurol. Psychiatr. Chicago 76 (1956) 536.

M. Pflanz, Gibt es Psychoseantagonisten?, Dtsch. med. J. 7 (1956) 581.

Rinkel, Experimentally induced Psychoses in Man. New York 1956.

Rothlin, Cerletti, Pharmacology of LSD 25, aus: LSD and Mescaline in Experimental Psychiatry, New York 1956, p. 1.

Rothlin, Cerletti, Konzett, Schalch, Taeschler, Zentrale vegetative LSD-Effekte. Experientia Vol. XII/4, 1956, p. 154.

J. Roubicek, Experimentalni dusevni poruchy. Vesmir, Praha 35 (1956) 291.

R. A. Sandison, The clinical Uses of LSD, aus: LSD and Mescaline in Experimental Psychiatry, New York 1956, p. 27.

Sanguineti, Zapparoli, Laricchia, Studio clinico-biologico delle reazioni indotte dal solfato di mescalina e dall'acido lisergico in malati di mente. Riv. sper. freniatr. 80 (1956) 887.

C. Savage, The LSD Psychosis as a transaction between the Psychiatrist and Patient. Aus LSD and Mescaline in Experimental Psychiatry, New York 1956, p. 35.

C. Savage, Cholden, Schizophrenia and the Model Psychoses. J. Clin. Exp. Psychopath., Wash. 17 (1956) 405.

H. Solms, Relationships between Chemical Structure and Psychoses with the Use of Psychotoxic Substances. Quart. Re. Psychiatr. Neur. 17 (1956) 429.

Solms, Hugo, Chemische Struktur und Psychose bei Lysergsäure-Derivaten. Praxis. (Schweiz. Rundschau für Med.) 45 (1956) 746–749.

Taeschler, Rothlin, Zur Charakterisierung der zentralen Wirkung von Phenothiazinderivaten. Arch. exper. Path. u. Pharm. 228 (1956) Heft 1/2.

Zehnder, Cerletti, Hemmung der Menschenserum-Pseudocholinesterase durch Lysergsäurediäthylamid und 2-Brom-Lysergsäurediäthylamid. Helv. Physiol. Pharm. Acta 14 (1956) 264–268.

H. A. Abramson, Verbatim recording and transference studies with LSD 25. J. Nerv. Ment. Dis. 125 (1957) 444–450.

O. H. Arnold, Der derzeitige Stand der Theorie der Schizophrenie. (Ein altes Grundrezept Wagner-Jaureggs in neuem Licht). Wien. Klin. Wschr. 1957, 736–740.

Arnold, Hofmann, Leupold-Löwenthal, Untersuchungen zum Schizophrenieproblem. Wien. Zschr. Nervenhk. 1957, Heft 4, 370–385.

Cahn et al., Contribution à un concept biochimique des psychoses expérimentales. Compt. rend. Soc. biol., Paris 151 (1957) 1820.

Berde, Cerletti, Über den Angriffspunkt von D-Lysergsäurediäthylamid und 5-Hydroxytryptamin im Melaphorentest. Zschr. ges. exper. Med. 129 (1957) 149–153.

Boardman, Goldstone, Lhamon, Effects of LSD on the Time Sense of Normals. Arch. Neurol. Psychiatr. Chicago 278 (1957) 321.

J. Booij, Farmaco-psychiatrie. Ned. tschr. geneesk. 101 (1957) 1869.

A. Cerletti, Quelques aspects nouveaux de la pharmacologie du système nerveux végétatif. Méd. et Hyg. 15 (1957) No. 349.

De Alvarez de Toledo, Fontana, Moralez, Psicoanalisis y LSD. Fundamentos para una tecnica terapeutica combinanda. Buenos Aires 1957.

Giberti, Boeri, Studio farmapsichiatrico di un caso di nevrosi fobico-ansiosa. Sistema nerv. 9 (1957) 145.

Giberti, Gregoretti, Studio farmapsichiatrico di un caso di psiconevrosi ossessiva. Sistema nerv. 9 (1957) 275.

F. Jost, Zur therapeutischen Verwendung des LSD in der klinischen Praxis der Psychiatrie. Wien. klin. Wschr. 69 (1957) 647.

Jost, Pemsl, Prospektive Psychiatrie (Faktor «Zeit»). Münch. med. Wschr. 99 (1957) 889.

Liebert, Wapner, Werner, Studies in the Effects of LSD 25. Visual perception of Verticality in schizophrenic and normal adults. Arch. Neurol. Psychiatr., Chicago 77 (1957) 193.

J. Martin, LSD treatment of chronic psychoneurotic patients under day-hospital conditions. Internat. J. Social Psychiatr. 3 (1957) 188.

F. Meyer, Der Zeitfaktor in der psychiatrischen Behandlungsmethodik. Münch. med. Wschr. 99 (1957) 1083.

Med. Sc., Philadelphia 1 (1957) 41: Editiorial: LSD and the Model Psychoses.

Neuhold, Taeschler, Cerletti, Beitrag zur zentralen Wirkung von LSD: Versuch über die Lokalisation von LSD-Effekten. Helv. Physiol. Acta 15 (1957) 1–7.

Osmond, Humphrey, A Review of the Clinical Effects of Psychomimetic Agents. Ann. New York Acad. Sci. 66 (1957) 418.

Sandison, Whitelaw, Further Studies in the Therapeutic Value of LSD in Mental Illness. J. Ment. Sc., London 103 (1957) 332.

C. Savage, The resolution and subsequent remobilization of resistance by LSD in psychotherapy. J. Nerv. Ment. Dis. 125 (1957) 434.

H. Weidmann, Die Wirkung von D-Lysergsäurediäthylamid und 5-Hydroxytryptamin auf spinale Reflexe. Helv. Physiol. Acta 15 (1957) C43–C44.

Weidmann, Cerletti, Die Wirkung von D-Lysergsäurediäthylamid und 5-Hydroxytryptamin (Serotonin) auf spinale Reflexe der Katze. Helv. Physiol. Acta 15 (1957) 376–383.

Weidmann, Cerletti, Untersuchungen über die pressorische Wirkung des 5-Hydroxytryptamin (Serotonin). Arch. int. pharmacodyn. CXI (1957) 98–107.

Abood, Romanchek, The chemical constitution and biochemical effects of psychotherapeutic and structurally related agents. Ann. N. Y. Acad. Sc. 66 (1957) 812–825.

Brodie, Shore, A concept for a role of serotonin and norepinephrine as chemical mediators in the brain. Ann. N. Y. Acad. Sc. 66 (1957) 631–642.

B. B. Brown, LSD antagonism of certain drugs. Ann. N. Y. Acad. Sc. 66 (1957) 677–685.

V. R. Carlson, Individual pupillary reactions to certain centrally acting drugs in man. J. Pharmacol. Exper. Therap. 121 (1957) 501–506.

Cook, Weidley, Behavioral effects of some psychopharmacological agents. Ann. N. Y. Acad. Sc. 66 (1957) 740–752.

Di Mascio, Suter, Hyde, Greenblatt, Physiological effects of LSD: report of a detailed investigation in one subject. Psychiatr. Quart. 31 (1957) 57–71.

R. G. Grenell, Mechanisms of action of psychotherapeutic and related drugs. Ann. N. Y. Acad. Sc. 66 (1957) 826–835.

A. S. Marrazzi, The effects of certain drugs on cerebral synapses. Ann. N. Y. Acad. Sc. 66 (1957) 496–507.

Mering, Morimoto, Hyde, Rinkel, Experimentally induced depersonalization, in: Experimental Psychopathology, New York 1957, p. 66–77.

H. H. Pennes, Effects of various drugs on clinical psychopathology, in: Experimental Psychopathology, New York 1957, p. 236.

PRETER, AXELROD, WITKOP, Studies on the chemical and enzymatic oxidation of LSD. J. Amer. Chem. Soc. 79 (1957) 3191.

ABRAMSON, HEWITT, LENNARD, TURNER, O'NEILL, MERLIS, The Stablemate Concept of therapy as affected by LSD in schizophrenia. J. Psychol. 45 (1958) 75.

ARNOLD, HOFF, Synthese in der Schizophreniefrage. Med. Klin. 53 (1958) 8.

J. S. BOCKHOVEN, Explorations in Psychotherapy. Arch. Neurol. Psychiatr., Chicago 80 (1958) 520–527.

CAHN, HEROLD, DUBRASQUET, ALANO, BARRÉ, BURET, Contribution à un concept biochimique des psychoses expérimentales. Compt. rend. Soc. biol., Paris 152 (1958) 21–23.

CARGNELLO, LUKINOVICH, Lo Psicoma da LSD. Gli aspetti psicopatologici della intossicazione sperimentale da LSD nei normali. Arch. Psicol. Neurol. Psichiatr., Milano 19 (1958) 141–194.

A. CERLETTI, Psycho- et neuro-pharmacologie. Méd. et hyg., Genève, 16 (1957) 218.

DELAY, PICHOT, LEMPÉRIÈRE, NICOLAS-CHARLES, Effets psycho-physiologiques de la psilocybine. Compt. rend. Acad. sc., Paris 247 (1958) 1235–1238.

EISNER, COHEN, Psychotherapy with LSD. J. Nerv. Ment. Dis. 127 (1958) 528.

GIBERTI, GREGORETTI, Contributo alla conoscenza dell'isterismo mediante l'impiego di farmaci psicomimetici. Arch. psicol. neurol., Milano 19 (1958) 171.

HEIM, BRACK, KOBEL, HOFMANN, CAILLEUX, Déterminisme de la formation des carpophores et des sclérotes dans la culture du «psilocybe mexicana» Heim, agaric hallucinogène du Mexique, et mise en évidence de la psilocybine et de la psilocine. Compt. rend. Acad. sc., Paris 246 (1958) 1346–1351.

HEROLD, CAHN, DUBRASQUET, ALANO, BARRÉ, BURET, Contribution à un concept biochimique des psychoses expérimentales. Compt. rend. Soc. biol., Paris 152 (1958) 45–49.

HOFMANN, HEIM, BRACK, KOBEL, Psilocybin, ein psychotroper Wirkstoff aus dem mexikanischen Rauschpilz Psilocybe mexikana Heim. Experientia 14 (1958) 107–109.

JOST, VICARI, Zu den Provokationsverfahren in der Medizin (LSD als Provokationsmittel). Med. Wschr. 1958, 319.

G. A. LIENERT, Über eigenartige Motivationsvorgänge unter Wirkung von LSD. (Bericht über den 21. Kongress der dtsch. Ges. für Psychologie), Göttingen 1958, p. 202–205.

LEUNER, Über Modellpsychosen. Wien. med. Wschr. 108 (1958) 1091.

RICHARDS, CHAPMAN, GOODELL, WOLFF, LSD-like delirium following ingestion of a small amount of its brom analog (BOL-148). Ann. Int. Med. 48 (1958) 1078–1083.

SILVERSTEIN, KLEE, A psychopharmacological test of the «body image» hypothesis. J. Nerv. Ment. Dis. 121 (1958) 323–329.

A. CERLETTI, Teonanacatl und Psilocybin. Dtsch. med. Wschr. 84 (1959) 2317–2321.

CHWELOS, BLEWETT, SMITH, HOFFNER, Use of LSD in the treatment of alcoholism. Quart. J. Stud. Alcohol 20 (1959) 577–590.

L. G. DE ALVAREZ DE TOLEDO, Sintesis informativa sobre LSD 25 y psicoterapia. Rev. Psicoanal. 16 (1959) 258–262.

Delay, Pichot, Lempérière, Quétin, Effet thérapeutique de la psilocybine sur une névrose compulsive. Ann. méd.-psychol. 117 (1959) 509–515.

Divry, Bobon, Collard, La «lysergo-analyse» comme technique propédeutique en psychiatrie, in: Neuro-Psychopharmacology. London 1959, p. 542–545.

Giberti, Gregoretti, Nouveaux aspects des expériences avec des drogues psychotropes (LSD 25 et LAE 32) dans les psychonévroses, in: Neuro-Psychopharmacology, London 1959, p. 576–578.

Hofmann, Troxler, Identifizierung von Psilocybin. Experientia 15 (1959) 101f.

M. Rojo Sierra, Terapeutica lisergica en ciertos sindromes obsesivos y neurosis sexuales. Act. luso-esp. Neurol. 18 (1959) 108–113.

J. D. A. Whitelaw, A case of fetishism treated with LSD. J. nerv. ment. Dis. 129 (1959) 573–577.

Chandler, Hartmann, LSD 25 as a facilitating agent in psychotherapy. A. M. A. Arch. gen. Psychiatr. 2 (1960) 286–299.

V. J. Durand, LSD et psychiatrie. Introduction générale. Ann. méd-psychol. 118 (1960) 401–526.

A. Hofmann, Die psychotropen Wirkstoffe der mexikanischen Zauberpilze. Chimia 14 (1960) 309–318.

A. Plichet, La mandragore ou jing-seng et autres plantes sacrées. Presse méd. 68 (1960) 405–406.

Rinkel, Atwell, Di Mascio, Brown, Experimental psychiatry. 5. Psilocybine, a new psychotogenic drug. New Engl. J. Med. 262 (1960) 295.

Volmat, Robert, Premières peintures obtenues chez un artiste sous l'action d'un nouvel hallucinogène: La Psilocybine. Aesculape 43 (1960) 27–38.

E. Jucker, Einige neuere Entwicklungen in der Chemie der Psychopharmaca. Angewandte Chemie 75 (1963) 524–538.

Cerletti, Schlager, Spitzer, Taeschler, Psychodysleptica. Schweiz. Apoth. Ztg. 101 (1963) 210–240.

Newland, A. Constance, Abenteuer im Unbewußten. Das Experiment einer Frau mit der Droge LSD, München 1964.

Regau, Thomas, Eine Kronzeugin für Sigmund Freud, in: Hochland 58 (1966) 468–470.

6. Kapitel

Was ist von Radiästhesie zu halten?

1. *Radiästhesie* heißt *Strahlenwahrnehmung*. Sie darf also nicht verwechselt werden mit Strahlenaussendung, d. h. Mesmerismus, Magnetismus. Diese Strahlenwahrnehmung geschieht gewöhnlich mittels der *Wünschelrute* oder des *Pendels,* in seltenen Fällen auch durch bloße Annäherung der Hand an den zu untersuchenden Gegenstand, wodurch der fließende Übergang zur Hylomantie anschaulich gegeben ist.

Wenn auch Karl Johann Bähr schon 1861 ein ganz grundlegendes Werk über Radiästhesie, «Der dynamische Kreis»[1], veröffentlichte, so gehört doch die nun sehr zahlreich gewordene Literatur den letzten Jahrzehnten an. Man begreift deswegen auch, wie der Radiästhesie zur Zeit beides eignet: Kinderkrankheiten und etwas Verheißungsvolles für die Zukunft.

2. Daß ein Teil dessen, was Rutengänger und Pendler erkennen, auf Strahlenwahrnehmung beruht, ist wohl kaum bezweifelt. Die Frage, was für Strahlen wahrgenommen werden, steht mitten in der Untersuchung und Diskussion. Von besonderer Bedeutung dürften die Untersuchungen von Wüst und Wimmer sein, die 1934 «über neuartige Schwingungen der Wellenlänge 1–70 cm in der Umgebung anorganischer und organischer Substanzen sowie biologischer Objekte»[2] berichten (vgl. Literatur). Sie nennen das Wahrgenommene eine «magnetoide Energie». Hans Berger[3] (Jena) und Cazzamalli[4] (Como) messen die elektrischen Spannungen und ihre Schwankungen im Gehirn des Menschen. Gurwitsch[5]

[1] Dresden 1861.

[2] Roux's Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen. 131 (1934) 389.

[3] Hans Berger, Das Elektroenzephalogramm des Menschen und seine Deutung. Die Naturwissenschaften 25 (1937) 193–196.

[4] F. Cazzamalli, Phénomènes télèpsychiques et radiations cérébrales, in: Revue Métapsychique 1925, No. 4, p. 3.

Id., Esperienze, argomenti e problemi di biofisica cerebrale. Genova 1929.

Id., Giornale di Psichiatria e di Neurologia. Estratto. Fasc. I, I Trimestr. 1933.

[5] A. Gurwitsch, Methodik der mitogenetischen Strahlenforschung. Abderhalden's Hdb. d. biol. Arbeitsmethoden Abt. V, Teil 2–2, S. 1401 (1929).

Id., Die mitogenetische Strahlung aus den Blättern von Sedum latifolium. Eine Erwiderung an G. Haberlandt. Biol. Zentralbl. 49 (1929) 449.

ist es, wenigstens mit größter Wahrscheinlichkeit, gelungen, Strahlen, die von frisch angeschnittenen Pflanzenstellen ausgesandt werden, zu messen. Damit ist nur die Richtung der Forschung angedeutet. Sehr viele Veröffentlichungen bemühen sich, Licht in das Problem der Feinstrahlen zu bringen, wissenschaftlich zu erhellen, was mit «animalischem Magnetismus», «Od», «psychophysischer Emanation» usw. gemeint ist. Der Elektro-Ingenieur GRUNEWALD sagt: «Jedenfalls gehen meine eigenen Anschauungen dahin, daß der Komplex der Erscheinungen, welche REICHENBACH unter dem Sammelbegriff Od zusammengefaßt hat, sich weitgehend im Rahmen der modernen Strahlungsphysik verstehen läßt»[6].

Eine andere Frage ist, ob mit einer noch so genauen Kenntnis der «Feinstrahlen» das Problem der Radiästhesie gelöst wäre, besonders dessen, was man die «Teleradiästhesie» nennt, d. h. des «Fern-Pendelns», wobei die Distanzen überhaupt keine Rolle zu spielen scheinen. Es muß wohl viel eher auf eine relative Unabhängigkeit des Unbewußten von Raum und Zeit rekurriert werden[7].

3. Radiästhesie (Pendeln, Rutengängerei) ist *an sich* in keiner Weise Aberglaube, sondern eine rein natürliche, wenn auch bis heute noch nicht restlos erklärte Funktion des Menschen. Oft aber wird es *abergläubisch* aufgefaßt, indem gewisse Pendler glauben, Seelen aus dem Jenseits würden ihnen die Antworten diktieren. Wahrscheinlich ist es aber nur ihr personifiziertes Unbewußtes, obwohl die andere Möglichkeit nicht a priori geleugnet werden kann.

4. Die Ausübung der Radiästhesie hat aber auch *Gefahren,* die nicht übersehen werden dürfen.

a) Manche Rutengänger und Pendler nehmen Schaden an ihren *Nerven.* Schlaflosigkeit, krankhaftes Zittern u. ä. können Folgen sein. Andere nehmen *psychisch* Schaden, indem sie z. B. einem Pendelzwang verfallen und mit der Zeit kaum mehr eine Speise zum Munde führen können, ohne sie auf ihre Bekömmlichkeit gependelt zu haben.

b) Das Pendeln stellt die Menschen vor neue sittliche Entscheidungen und damit Gefahren. Es liegt für den begabten Pendler die Versuchung nahe, mehr zu erforschen, als das, wozu er ein Recht hat und in die Geheimsphäre der andern Menschen brutal einzubrechen. Ähnlich wie durch eine irrige Graphologie kann noch viel mehr durch eine irrige und unverantwortliche Radiästhesie der Verleumdung von Menschen, der Vergiftung der Atmosphäre Vorschub geleistet werden.

[6] F. GRUNEWALD, Ferromagnetische Erscheinungen am Menschen. Leipzig 1922.

[7] Vgl. Kap. 3. Die Frage von Raum, Zeit und Synchronizität.

c) Die Grundvoraussetzung beim Pendeln ist eine gelöste, geöffnete, «negative» Haltung der Seele. Bei bestimmt veranlagten Menschen ist dadurch die Gefahr für *krankhafte Einbrüche des Unbewußten* gegeben. Es ist deswegen zu betonen, daß Pendeln eine verantwortungsvolle Sache, eine ernste Gewissensangelegenheit und kein Spiel ist.

5. Was das *kirchliche Dekret* (26. März 1942) betr. Radiästhesie[8] angeht, so kommt eine Untersuchung in der «Schweiz. Kirchenzeitung»[9] über die Natur des Dekretes zu folgendem Schluß: «Wie schon bemerkt, liegt hier nicht ein doktrinäres, sondern ein *disziplinäres Gesetz* vor, das nur die Kleriker und Ordensleute betrifft. Aber auch für sie enthält es nicht ein direktes Verbot der aufgezählten Handlungen, sondern es richtet sich direkt und unmittelbar an die Bischöfe und Ordensobern. Ihnen wird der Auftrag gegeben, ein so beinhaltetes Verbot zu erlassen ... Die Bischöfe und Ordensobern können diesen Auftrag durch ein allgemeines Dekret erfüllen, oder sie können auch dem einzelnen Untergebenen, der diese radiästhetischen Praktiken ausübt, durch ein persönliches Einzelverbot diese Tätigkeit weiterhin untersagen»[10]. Bis heute ist kein solches Dekret von Bischöfen bekannt geworden [11].

Literaturangabe

Siehe vor allem G. Frei, Bibliographie zur Psychologie des Unbewußten, VII. Kap.: Radiästhesie. Animalischer Magnetismus. Strahlenforschung, in: Rätsel der Seele (Studien zur Psychologie des Unbewußten), Hrsg. Emil Spiess, Olten 1946, S. 184–198 und A. Resch, Zur Geschichte und Theorie des siderischen Pendels mit Bericht über eigene Experimente, Diss., Innsbruck 1967, S. 265–289.

Adam Voll, Die Wünschelrute und der siderische Pendel, Leipzig 3. und 4. Aufl. 1920.

C. G. Carus, Über Lebensmagnetismus und über die magischen Wirkungen überhaupt. Neuauflage Basel 1925.

Raoul Montandon, Les Radiations humaines. Introduction à la démonstration expérimentale de l'existence des corps subtils de l'homme. Paris 1927.

Mermet, Comment j'opère pour découvrir de près ou à distance sources, métaux, corps cachés, maladies. Paris 1935, deutsch: Der Pendel als wissenschaftliches Instrument. Eine Einführung in die Pendellehre. Colmar 1935.

[8] AAS 34 (1942) 148.

[9] Josef Zürcher, Sinn und Tragweite des kirchlichen Dekretes über Radiästhesie. Schweiz. Kirchenzeitung 111 (1943) 268ff.

[10] Ebd. S. 270.

[11] Zum Thema «Kirchl. Dekrete» vgl.: A. Müller, Das Problem von Befehl und Gehorsam im Leben der Kirche. Einsiedeln 1964.

Charloteaux, Dohet, Révélations sur la radiesthésie. Bruxelles, Paris o. J. (1944).

Ludwig Straniak, Die achte Groß-Kraft der Natur und ihre physikalischen Gesetze. Diessen vor München 1936.

Strahlende Welt (Beitrag zur Geschichte der Radiästhesie), Psychosophisches Institut, Zürich 1949.

E. K. Müller, Objektiver elektrischer Nachweis der Existenz einer «Emanation» des lebenden menschlichen Körpers und ihre sichtbaren Wirkungen. Verl. der Schweiz. med. Wschr., Basel 1932.

Candi, Anregungen zu radiästhetischen Studien. In 20 Briefen an Tschü. Zürich 1945. 4. verbesserte und erweiterte Auflage: Ulm 1958/59.

Zeitschriften:

RGS Schweizerische Zeitschrift für Radiästhesie – Geopathie – Strahlenbiologie. St. Gallen.

Zeitschrift für Radiästhesie. München-Solln.

Les Amis de la Radiesthésie. Paris.

7. Kapitel

Der Doppelgänger und das Problem des Feinstofflichen

I.

Mitten in zentrale Probleme der Parapsychologie hinein führt uns die Frage, ob es den sog. «Doppelgänger» gibt. Der Ausdruck ist leider sehr mißverständlich und mehrdeutig. Das Fremdwort «Exteriorisation» wäre viel genauer. Gemeint ist mit beiden Ausdrücken: etwas vom Menschen, sein innerer Organismus und sein Bewußtsein werden vom grobphysischen Körper aus «exterior», nach außen, versetzt. Psyche (Seele) plus Pneuma (Geist) werden außerhalb des Soma (Leib) versetzt. Wie man diesen inneren Organismus nennen will, ob feinstofflich, astral, odisch usw., ist eine sekundäre Frage. Auch beschäftigt uns die Frage nicht, ob er zwischen Soma und Pneuma ein einheitliches, homogenes Gebilde ist, oder ob er wieder aus weiteren Schichten, z. B. «Ätherleib» und «Astralleib», besteht. Auf jeden Fall ist er für gewöhnlich der groben Sinneserkenntnis nicht zugänglich, kann es aber in manchen Fällen werden.

Was die Tatsächlichkeit der Doppelgänger angeht, sind jene Beschreibungen am wertvollsten, bei denen Drittpersonen den Doppelgänger sahen [1]; und das Ziel muß vor allem auch sein, einwandfreie Photos [2] herzustellen. Die genaue Beschreibung des Vorganges an sich

[1] Beispiele: siehe Kap. 9: Über Exteriorisation Lebender.

[2] Viele Jahre habe ich der transzendentalen Photographie (Geisterphotographie) keine Bedeutung beigemessen. Wenn ich in Lichtbildervorträgen solche Photographien zeigte, sagte ich immer: Welcher gewandte Photograph könnte nicht mit Leichtigkeit solche Tricks auf die Platten bringen!

Heute muß ich sagen, daß diese Fragestellung und Betrachtungsweise ganz oberflächlich ist. Die Frage darf nicht lauten: Könnte man, abstrakt genommen, solch einen Trick zustande bringen? Sondern man muß konkret dieses eine Photo mit allen Akten studieren. Dann sieht man, daß die Dinge viel ernster zu nehmen sind, als man früher glaubte.

Einzelne Forscher haben sich ausführlich gerade mit diesem Thema befaßt, so:

Aksakow, Animismus und Spiritismus, Leipzig [4](1905) 48–115.

Montandon, La photographie transcendentale, Genève 1936; Une curieuse catégorie de photographie transcendentale: Les «globes lumineux», ebd. o. J.; Formes matérialisées, Neuchâtel o. J., bes. Kap. 3.

geht am klarsten hervor aus den Selbstzeugnissen der Exkurrierenden. Auslösende Mittel für solche Verdoppelungen sind entweder eine bestimmte Veranlagung oder außerordentliche Müdigkeit, Schockwirkungen, Betäubungsmittel, lebhaftester Wunsch oder auch bewußtes Training. Alle Beschreibungen stimmen in den wesentlichen Punkten völlig überein: es wird fast immer ein außerordentliches Glücksgefühl dabei erlebt. Die Form des Doppels kann sein eine Dampfwolke, Lichtwolke, Lichtkugel oder meistens ein zweiter Menschenkörper. Sehr oft wird geschildert, wie zwischen dem gewöhnlichen Körper und dieser Verdoppelung ein elektro-magnetisches Band (oder auch deren drei) sich findet, das oft die «Silberschnur» genannt wird. Die Durchschneidung dieses Bandes bedeutet den Tod, also eine genaue Parallele zum Geburtsvorgang.

Aksakows Buch ist bekanntlich eines der gründlichsten Werke auf dem Gebiet der frühen Parapsychologie, und zwar einerseits wegen der Persönlichkeit des scharfen Denkers Aksakow, der selber mit den berühmtesten Medien experimentierte, reiste und sammelte; andererseits aber weil es eine Auseinandersetzung ist mit dem Werk des deutschen Philosophen Eduard von Hartmann, «Der Spiritismus» (Leipzig 1885). Hartmann war ein glühender Gegner der spiritistischen Deutung der Phänomene und überzeugt, daß alles Tatsachenmaterial mittels Halluzinationen zu erklären sei. Er sagt im Nachwort zu seinem Werk: es «bleibt, wie es scheint, nur der photographische Beweis übrig, um zu erhärten, daß die Materialisationserscheinung eine lichtreflektierende Oberfläche im objektiv-realen Raum besitzt. – Zu diesem photographischen Beweis gehört meines Erachtens die Bedingung, daß weder ein gewerbsmäßiger Photograph, noch ein Medium an den Apparat, die Kassette oder die Platte herangelassen wird, damit jeder Verdacht auf eine vorherige Präparation der Kassette oder der (noch nicht mit Kollodium überzogenen) Glasplatte, ebenso wie jede nachherige Manipulation unbedingt ausgeschlossen bleibt ... Nur ein Forscher von zweifelsfreiem Ansehen, der alle Apparate aus eigenem Vorrate zur Materialisationssitzung mitbringt und nur eigenhändig operiert, könnte in diesem experimentum crucis eine beweiskräftige positive Entscheidung zutage fördern» (zit. Aksakow, S. 47). Aksakow bringt nun 16 Photos aus einer größeren Sammlung von Mr. Beattie im Anhang seines Buches zum Abdruck. Von S. 49–62 werden dann die entsprechenden Akten ausgebreitet. Da steht z. B. das Zeugnis des Herausgebers des «British Journal of Photography», Mr. Taylor, der sagt, «daß Gestalten und Formen, welche den im Atelier Anwesenden nicht sichtbar waren, und von dem arbeitenden Photographen nicht künstlich erzeugt wurden, auf der photographischen Glasplatte mit ebenso großer, ja in manchen Fällen sogar noch größerer Deutlichkeit entwickelt worden sind als die sichtbar Dasitzenden.» Wenn man sachlich sein will, darf man an den verschiedenen Urteilen von zuständigen Leuten über Beatties Photographien nicht vorübergehen, und alle lauten zu seinen Gunsten.

Typisch ist folgendes: Die New Yorker Zeitung «The World» strengte im April 1869 einen Prozeß gegen Mumler an. Dieser wurde verhaftet mit der

Nun hat 1946 Dr. Menninger-Lerchenthal eine größere Studie veröffentlicht mit dem Titel: «Der eigene Doppelgänger»[3]. Doch wenn man seine Beispiele mit dem hier Gemeinten vergleicht, so sieht man, daß Menninger gar nicht das gleiche Phänomen im Auge hat[4]. Der französische Forscher Osty[5] kommt in seinen Überlegungen unseren schon viel näher, aber Mattiesen zeigt, wie auch diese Theorie der «Heautoskopie», d. h. des «Sich-selber-schauens» viele Punkte nicht erklärt, z. B. das Gesehenwerden durch Drittpersonen, ferner, daß der Exkurrierende das Erlebnis des Austritts und das des Umherwanderns hat, das Gehen durch verschlossene Türen, durch Wände, wie er sich abmüht, sich andern durch Stöße, Anblasen, Ansprechen usw. bemerkbar zu machen, den Zwang zur Rückkehr, das Hineinschlüpfen. Mit dem räumlichen Fernsehen und der Telepathie ist nur ein Unterpunkt des ganzen Vorganges erklärt. Immerhin sehen wir an diesen Diskussionen, wo die *Probleme* der heutigen Parapsychologie liegen.

Auch katholische Autoren wie Pfarrer Endres, Dr. Wetzel, der Herausgeber von «Natur und Kultur», Prof. Mager und andere sind der

Beschuldigung, «Täuschung und Betrug gegen das Publikum zu verüben vermittels angeblicher Geisterphotographien». Acht Photographen wurden vorgeführt, um zu beweisen, daß Mumler ein Betrüger sei, und sie machten sechs Methoden namhaft, nach denen er habe betrügen können. Doch keiner hatte Mumler je besucht und ihm zugeschaut. Alles wurde a priori bewiesen. Vier bekannte Photographen aber, die bei Mumler gewesen waren, legten nun Zeugnis ab, daß keine der ausgedachten Methoden zutreffe, sondern alles mit rechten Dingen zugehe, so daß ein Freispruch erfolgte.

Montandon in seinen genannten Werken behandelt hauptsächlich neuere diesbezügliche Versuche. Mehrere Photos sind mit dem Medium William Hope entstanden. Daneben berichtet er auch von Hunderten von Versuchen, die man beim Tod von Insekten machte. Da ja nach allen Voraussetzungen auch die Tiere ein Doppel, einen subtle body, haben müssen, suchte man, ob nicht im Augenblick des Todes dieser feinstoffliche Körper bei seiner Loslösung vom grobstofflichen einen Eindruck auf der photographischen Platte hinterlasse. Man betäubte die Tiere mit Aether und im Moment, in dem man den Tod vermutete, exponierte man. Nachher suchte man mit Adrenalin-Injektionen die Insekten wieder zu beleben. Von jenen, bei denen dies gelang, die also nicht tot waren, fand sich auf der Platte keine Spur. Von den anderen, die wirklich gestorben waren, hatten 28% ihr genaues Bild auf die Platte geprägt. Man schloß, daß also nicht der grobphysische Körper dies getan haben könne, sonst wäre dies auch bei den nicht-toten Insekten geschehen, sondern der im Moment des Todes sich lösende «subtle body».

[3] Bern 1946.

[4] Vgl. das Kap. 8: Replik an Menninger-Lerchenthal.

[5] La connaissance supranormale ²(1925).

Auffassung, daß die Tatsachen gut bezeugt sind. Was wir in so vielen andern Büchern vermissen, ist das ganz genaue, man möchte sagen: demütige Hinhorchen auf die *Tatsachen*, das Sich-Beugen vor Tatsachen. Man ist in bestimmten Vorstellungen festgefahren oder man sieht die Bedeutung der Frage gar nicht.

Ein Vorteil der heute in manchen parapsychologischen Werken vertretenen Auffassung ist, daß wir so den Anschluß an die *Menschheitsüberlieferung* wiederbekommen. Die alten Ägypter nannten dieses feinstoffliche Gebilde, das als Doppelgänger exkurrieren kann, das oder den Ka. Indien hat, solange wir von indischer Geistesgeschichte wissen, eine sehr genaue Kenntnis vom Äther- und Astralleib, von den Veden bis heute. Aber auch die europäischen Denker wußten darum. PLOTIN sagt, die aus dem Nous, dem Geist geborenen Seelen hätten ein ätherisches Gewand; ebenfalls ist dieser Auffassung PORPHYRIUS. Der Neuplatoniker JAMBLICHUS konnte sich den Geist nicht ohne feinstoffliche Umhüllung denken, ebenso PROKLUS. ORIGENES sagt, nur Gott sei absolut körperlos, und wie A. ROSENBERG in seinem Buch über «Die Seelenreise»[6] mitteilt, ist ein bekannter Kenner der Kirchenväter und Theologe daran zu zeigen, daß dies die allgemeine Auffassung der Kirchenväter war[7], mit gewissen Ausnahmen. EVODIUS, der Freund des AUGUSTINUS, sagt, die Geistseele nehme beim Tode ihren ätherischen Leib mit. Auch der arabische Philosoph ALFARABI, als ein Vertreter unter vielen, nimmt diesen Ätherleib an. Der Renaissance-Philosoph MARSILIO FICINO meint, mit dem ätherischen Leib nehme man vieles wahr, was die Sinne nicht sehen. Bei PARACELSUS spielt der zwischen dem «elementischen Leib» und dem Geist sich findende «siderische Leib» eine große Rolle. Sidera ist das gleiche wie Astra, Gestirne, der siderische Leib ist also nur ein anderer Ausdruck für den Astralkörper. Auch AGRIPPA VON NETTESHEIM nimmt ihn an und der Arzt VAN HELMONT meint, damit müsse man die magnetischen Kräfte im Menschen erklären. Der Arzt MAXWELL nennt das Gemeinte «Lebensgeist», der Benediktinerabt CALMET beruft sich schon auf die Kirchenväter und sagt, man müsse diese ätherische Hülle der Geistseele annehmen. Diese ätherischen Hüllen seien die sog. «Schatten der Toten», behauptet ECKARTSHAUSEN. Der «Nervengeist» des JUSTINUS KERNER und der Seherin von PREVORST ist nichts anders, als dieses ätherische Zwischenglied, das auch JUNG–STILLING annimmt, ferner ESCHENMAYER, die evangelischen Pfarrer WERNER und GERBER,

[6] Olten 1952.
[7] Ebd. S. 223/4, Anm. 11.

der sagt, nur mit Hilfe dieses feinstofflichen Körpers könnten gewisse Dinge des Hexen- und Spukwesens erklärt werden. Der katholische Mystikforscher Josef Görres tritt klar für diesen feinstofflichen Organismus ein und sagt, die Stigmen der Stigmatisierten würden zuerst in der sog. vitalen Seele, eben in diesem feinstofflichen Körper, eingeprägt, bevor sie sich am gewöhnlichen Körper sichtbar zeigten. Das erklärt auch warum manche Stigmatisierte nur sog. innere Stigmen hatten, die sie spürten, die sie schmerzten, die aber niemandem sichtbar waren. Dr. Klemens sagt in seinem Buch «Das Ferngefühl nach Zeit und Raum»[8], nur die Annahme dieses Feinstofflichen erkläre die Allverbundenheit von Mensch und Kosmos. Die Philosophen Schelling und der jüngere Fichte traten für die Annahme des sog. «inneren Leibes» ein, ebenso Carus mit seiner Lehre vom Lebensmagnetismus.

Die neuere parapsychologische Forschung kennt besonders dieses Austreten von feinstofflicher Materie aus den Medien bei Trancezuständen, von «materiellem Dampf», wie es Guppe in einem 1863 erschienenen Werk nennt, der dann verschiedene Formen annehmen könne. Auch Cox, Colley, Mme. d'Espérance und andere beschreiben diesen Austritt, bis zu Schrenck-Notzing und heutigen. Freiherr von Hellenbach sagt, wir seien genötigt, einen sog. «Metaorganismus» anzunehmen, also diesen feinstofflichen Leib, von dem wir ständig sprechen. Du Prel hat in seinen verschiedenen Werken sich ausführlich damit abgegeben. Allan Kardec sagt, jeder Geist, Spirit, habe eine umgebende Hülle, einen Perispirit, die Terminologie, die dann in den Spiritismus hineinging, während Theosophie und Anthroposophie sich mehr den indischen Vorstellungen anschließen. Auf jeden Fall: es geht um eine Menschheitsüberlieferung.

Diese Frage des feinstofflichen Körpers ist von einer weitreichenden Bedeutung. Sollten vielleicht auf diese Weise die Telepathie und das Hellsehen erklärbar sein? Daß damit nicht alles erklärt ist, zeigt besonders das Schauen in die Zukunft, die Prophetie. Hingegen dürften das Rutengängertum und die Radiästhesie vielleicht damit zu tun haben. Das ist noch problematisch. Nicht problematisch aber scheinen die Beziehungen zu vielen Beobachtungen am Sterbebett, zu den Phänomenen des Spuks, zur Telekinese und besonders zu den Materialisationen in den Séancen. Beziehungen bestehen zu gewissen Dingen im Hexenwesen, in der primitiven Zauberei und allen Stufen der Magie, von der primitiven bis zur höchst spekulativen eines Eliphas Levi, Papus und anderer Franzosen, auch gewisse Vorstellungen der Alchemie und des Rosen-

[8] 1857.

kreuzertums können ohne diese Grundlagen nicht verstanden werden. Die moderne Parapsychologie müht sich, rein empirisch an diese Sphäre heranzugehen oder sie in den Griff zu bekommen – auf welchen Wegen, zeigt der III. Teil.

II.

Es hat sich uns folgende Frage gestellt: es scheint, daß es beim Menschen außer dem gewöhnlichen Körper – wir können ihn auch den grobphysischen nennen, den wir mit den gewöhnlichen Sinnen wahrnehmen können – und dieser geistigen Schicht, die wir das Ich nennen, noch ein Zwischending gibt, eine feinstoffliche Hülle des geistigen Ichkerns. Bei der Verdoppelung oder Exkursion oder Exteriorisation kann dieser feinstoffliche Organismus aus dem Körper herausgehen und wieder in ihn hineinschlüpfen. Mit Halluzination oder Projektion des Körperschemas ist das nicht zu erklären. Auch die ganze Menschheitsüberlieferung spricht zugunsten dieses feinstofflichen Organismus.

Sicher kann die heutige Parapsychologie, wenn sie sachlich sein will, nicht an den vielen Zeugnissen über Verdoppelung einfach vorbeigehen. Trotzdem ist und bleibt es mit Recht ihr Ideal, dieses Feinstoffliche, über das bisher kein Physik- und Chemiebuch spricht, allmählich auch durch Experimente und Einzelforschung in die Finger zu bekommen. Sicher haben wir es mit einem sehr komplizierten Gebilde zu tun. Zu diesem Feinstofflichen gehört alles, was man über den *Ätherleib* und *Astralleib* sagt, die wieder in die *Welt* des Ätherischen und Astralen eingebaut sind, so wie ja der aus Atomen und Molekülen gebaute Körper auch in die gewöhnliche physische Welt eingebaut ist. Es gehört hier hinein das, was mit so verschiedenen Namen vorläufig genannt wurde, die vom Kern des Menschen ausstrahlende Aura, der von ihm ausgehende Lebensmagnetismus oder animalische Magnetismus, das, was der Forscher VON REICHENBACH Od nannte und viele mit ihm. Gibt es so etwas – oder haben wir es nur mit gewissen Veränderungen im elektromagnetischen Feld, in dem der Körper, also die Summe der Atome eingebettet ist, zu tun? Die Parapsychologie hat da nicht eine abgeschlossene Antwort, aber die Gesamtheit der Forschung weist doch auf viele Punkte hin, die in die Richtung des Gemeinten weisen. Sprechen wir von diesen einzelnen Punkten. Zunächst von den Auswirkungen gewisser Ausstrahlungen aus dem Menschen *auf Unbelebtes,* immer mit der Frage: sind es nur Veränderungen im elektro-magnetischen Feld – oder sind es Hinweise, daß es ein eigenes feinstoffliches Reich gibt?

Da wären einmal die Apparate zu nennen, die der Elektroingenieur E. K. MÜLLER in Kilchberg bei Zürich nach jahrzehntelangem Forschen baute. Die Versuche MÜLLERS wurden in Frankreich von Ingenieur GIVELET aufgenommen und bestätigt. Im Anschluß an MÜLLERS Apparat[9] baute DR. MONER, Direktor des «Médecin Français», einen ähnlichen Apparat und kam zu den gleichen Resultaten wie MÜLLER. MÜLLER, GIVELET, MONER glauben, aus ihren zum Teil jahrzehntelangen Versuchen ergäbe sich die Annahme einer spezifischen, *elektrizitätsähnlichen* Energie, die von der gewöhnlichen Elektrizität und erst recht der Körperwärme usw. zu unterscheiden sei, und zweitens einer wirklichen Emanation. Letztere wäre also ein positiver Hinweis auf das gesuchte Feinstoffliche. Warten wir die weitere Forschung ab. – NAUM KOTIK beschreibt in seiner Schrift «Die Emanation der psychophysischen Energie»[10] die Einwirkung psychischer Vorgänge, z. B. intensiven Denkens, auf *Leuchtschirme.* Je intensiver jemand denkt oder fühlt, desto mehr leuchtet der Leuchtschirm auf. Schlüsse auf eigenes Fluidum, das vom Denkenden ausgeht, wären übereilt. Es genügt die Annahme von Veränderungen im elektro-magnetischen Feld, die durch die intensive geistige Arbeit ausgelöst werden. – Über ein Dutzend Forscher, vor allem Franzosen, sagten sich: wenn aus den Händen, z. B. des Magnetiseurs, etwas Reales ausströmt, dann müßte das vielleicht doch auch die photographische Platte beeinflussen. Es kam zu den vielen *Photographien der strahlenden Hände*[11]. Es wäre da sehr viel zu sagen, wie allmählich alle Einwände der Gegner berücksichtigt wurden, wie diese Photographien sich unterscheiden von denen, die von Kautschukhandschuhen, die mit 37° C warmem Wasser gefüllt sind, ausgehen. Man sagt: das beweist nur Ausstrahlungen, aber nicht ein feinstoffliches Fluid. Zugegeben: aber es kommt, daß diese Handausstrahlungen plötzlich zu leuchtenden *Nebeln* werden, die dann ideoplastisch geformt werden können. Heute ist ja von der Atomphysik her der Übergang von Energie in Materie nicht mehr so befremdend. – In diesen Zusammenhang hinein gehören auch die Versuche, Gedanken, d. h. genauer: Vorstellungsbilder direkt zu photographieren. JEAN GEBSER berichtet in seinem Buch «Abendländische Wandlung», daß solche Versuche über hundertmal gemacht wurden und immer positiv ausgingen, auch die Kontrollversuche, wie schon die früheren Versuche von DARGET und ROCHAS, zweier bekannter

[9] Technische Angaben bei ANDRÉ DUMAS, La science de L'âme, 1947, 170f.

[10] Wiesbaden 1908.

[11] Vgl. die vorzügliche Arbeit von J. WÜST, in: «Neue Wissenschaft», Sept. 1952.

Parapsychologen. – Man könnte in diesem Zusammenhang noch hinweisen auf die Ablenkung der *Magnetnadel* aus der Nordsüdrichtung, die manche durch bloßes Annähern der Hand fertig bringen, auf die *Würfelexperimente* von RHINE und ähnliche Dinge.

Man muß wohl mit einer Verlagerung eines Fluidums rechnen, wenn man die eigenartigen Erscheinungen verstehen will, die es mit dem sog. «magnetisierten Wasser» gibt, wissenschaftlich gesagt: «die Exteriorisation der Sensibilität». Unter diesem Titel hat ALBERT DE ROCHAS sein berühmtes Werk darüber geschrieben. Jemand bestrahlt oder «magnetisiert» ein Glas Wasser. Wenn man nun, ohne daß der Magnetiseur es sieht, in dieses Wasser mit einer Nadel sticht, schreit der Magnetisierende auf, als ob er selber gestochen würde. Wenn man eine kleine Wachspuppe in dieses Wasser legt und sie am Arm oder Bein ritzt, so empfindet es der Magnetisierende, als ob er selber geritzt würde.

Bisher sprachen wir von Auswirkungen bestimmter Ausstrahlungen, man nennt sie *biopsychische* Ausstrahlungen, auf Nichtorganisches. Es gibt aber auch Wirkungen auf Organisches. FAVRE berichtet in einer Spezialuntersuchung, wie die Ausstrahlungen der linken Hand auf *Mikrobenkulturen* hemmend, jene der rechten Hand fördernd wirken. Man kann durch Bestrahlung mit den Händen Blumen, Vögel, ein Stück Fleisch usw. *mumifizieren,* so daß diese Gegenstände wie aus Glas gemacht erscheinen, nicht mehr faulen, jahrelang mit ihren Farben erhalten werden, während die nicht bestrahlten Blumen, Fleischstücke usw. den Weg des Irdischen gehen. Es sind wissenschaftliche Versuche in genügender Zahl gemacht worden. Bekannte Hypnotiseure, auch aus dem Ärztestand, bezeugen, daß die tiefsten Grade der Hypnose mit Anwendung der sog. «mesmerischen Striche» oder «Passes» leichter zustande kommen als nur mit Suggestion. NAUM KOTIK schildert, wie telepathische Versuche von einem Raum in einen andern rascher und genauer gelingen, wenn zwischen dem «Sender» und dem «Empfänger» ein Draht gespannt ist, den die beiden je am Ende halten. Die Ärzte DELEUZE, DESPINE, CHARPIGNON u. a. versichern, daß ihre *somnambulen* Versuchspersonen einheitliche Angaben machten, daß sie *leuchtende Nebel* aus den Händen oder sonst aus dem Körper von Magnetisierenden austreten sahen. Mit 46 Sensitiven im Wachzustand, d. h. mit Leuten, die einen «sechsten Sinn» haben, hat FREIHERR VON REICHENBACH gearbeitet, ebenfalls mit Sensitiven DURVILLE, DE ROCHAS und BARRETT. Die Aussagen aller sind von einer großen Einheitlichkeit: daß sie nicht nur vom Menschen, sondern auch von Tieren, Pflanzen, Edelsteinen und Kristallen eine leuchtende, verschieden gefärbte Emanation ausgehen

sehen. Diese Emanation im bewegten, dynamischen Zustand wäre die «odische Lohe» des FREIHERR VON REICHENBACH, im mehr ruhenden, statischem Zustand, wäre es die *Aura,* die einförmig und verschiedenfarbig jeden Menschen umgibt.

Nun gibt es ein Hilfsmittel, diese feinstoffliche Aura zu sehen, auch wenn man kein Sensitiver ist, den sog. KILNER-*Schirm,* nach dem englischen Arzt WALTER KILNER. Zwischen zwei Glasplatten findet sich eine alkoholische Lösung von Dicyanin. Die Angaben, wie viele Prozent der Menschen mittels dieses KILNER-Schirmes die Aura sehen können, gehen auseinander, je nach den Versuchspersonen. Der bekannte Forscher RENÉ SUDRE, der auch auf dem Utrechter Kongreß war, behauptet in der «Revue Métapsychique»[12], es wären 95%. – Wesentlich in dieses Forschungsgebiet hinein gehört dann die ganze Literatur über den *Heilmagnetismus,* von MESMER bis heute. Da man durch bloße Wortsuggestion Menschen auch in Hypnose bringen kann und in der Hypnose vieles bewirken kann, was MESMER mit seinem animalischen Magnetismus bewirkt haben wollte, schloß man, es gäbe überhaupt keinen animalischen Magnetismus. Alles sei Suggestion. Heute ist man wieder vorsichtiger geworden. Apparate, Leuchtschirme, Photoplatten, Magnetnadeln, Würfel, Wasser, elektrische Lampen, Mikroben und mumifizierte Gegenstände sind der Suggestion nicht zugänglich. Da ist etwas anderes als Suggestion am Werk. Man kommt im Grunde immer mehr auf die 27 Thesen oder Leitsätze zurück, die schon MESMER[13] als Resultat seiner lebenslangen Erfahrung ausgesprochen hat.

MESMER ist überzeugt, daß ein feinstoffliches Fluidum besteht, das mit den gewöhnlichen physikalischen Mitteln bisher nicht erfaßt ist und mit den fünf Sinnen für gewöhnlich nicht wahrnehmbar ist. Er sagt im 13. und 14. Satz, diese feinstoffliche Kraft durchdringe alle Körper, verbinde alles mit allem, wirke deswegen auf weite Entfernungen hin. Das Gleiche sagt REICHENBACH vom Od, der alles durchströmenden Lebenskraft. Auch hier berührt sich neuere Erkenntnis mit dem Urwissen der Menschheit. Im magischen Urwissen der Primitiven wird diese Kraft *Mana* oder *Orenda* genannt. Wenn MESMER in Satz 17 sagt: «Diese magnetische Kraft kann angehäuft, konzentriert und transportiert werden» und in Satz 11, sie könne «beseelten und unbeseelten Körpern mitgeteilt» werden, so haben wir hier die Grundgedanken und Grundgesetze jeder Form von Magie, des ganzen magischen Denkens ausgesprochen.

[12] 1921, Jan./Febr., S. 140ff.

[13] Zit. bei E. SCHNEIDER, Über Lebensmagnetismus und seine Heilkraft. Selbstverlag 1940, S. 114–119.

Der Magier ist ein Akkumulator solch angehäufter Kräfte, beherrscht sie und leitet sie. Die *Inder* nennen das Gleiche «Prana» – und die vierte Yogastufe, Prana-yama, mit «Atemtechnik» zu übersetzen, ist wahrhaftig Beherrschung dieser Urkräfte der Welt. Die *Ägypter* nennen es «Ka», die *Chinesen* «Chi'i», HIPPOKRATES nennt es «Enormon». Es wäre vollständig verfehlt, aus dem Gesagten den Schluß zu ziehen, die Parapsychologie sei mehr oder weniger auf dem Sprung, eine *einheitliche* Lösung des Problems des Feinstofflichen zu haben, im Gegenteil. Man sieht immer mehr Einzelprobleme, die irgendwo zum Ganzen gehören, die man aber noch nicht einordnen kann.

Das, was MESMER, REICHENBACH und viele andere annehmen, hat mit dem *Mana, Orenda, Prana* usw. gemeinsam, daß es *alldurchdringend* ist. Es ist heute eine große, streng wissenschaftliche Literatur da, z. B. von DR. KOPP in Ebikon, über die Frage der *Erdstrahlen*. In der Tatsachenfrage sind die wirklichen Fachleute weitgehend einig, in der Deutung dieser Erdstrahlen bestehen schon verschiedene Theorien, erst recht haben wir noch nicht einmal den Versuch einer Konfrontation mit den biogenetischen und biopsychischen Ausstrahlungen, von denen wir hier sprechen. Etwas Ähnliches wäre zu sagen über die sog. GURWITSCH-*Strahlen,* die aus angeschnittenen Zwiebeln, Pflanzenwurzeln etc. konstatiert wurden. Und doch gehören sie irgendwo in diesen Fragenbereich hinein. Wichtiger, aber auch noch problematischer wäre alles, was LAKHOVSKY im «Geheimnis des Lebens» diesbezüglich zusammengetragen hat, um zu zeigen, daß eigentlich jede Zelle ein Generator von Strahlungen ist, eine Sende- und Empfangsstation zugleich. Sicher ist er beim heutigen Stand des Wissens in seinen verallgemeinernden Schlußfolgerungen zu weit gegangen.

Hingegen scheinen schon unmittelbar mit der Frage des feinstofflichen Hintergrundes hinter allem Sein zu tun zu haben die Überlegungen, die ERWIN NICKEL in seiner Schrift «Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit»[14] anstellt. NICKEL ist überzeugt, die heutigen physikalischen Erkenntnisse, besonders von der Atomphysik her, zwängen uns, mit einer Wirklichkeit zu rechnen, die hinter der physikalischen steht, also mit einer Trans-Physis. Diese transphysische Wirklichkeit *könne* sich dann in Raum und Zeit, in der Raum-Zeit, äußern, müsse es aber nicht. Wenn sie sich nicht in der gewöhnlichen Art der Raum-Zeit äußere, dann hätten wir eben die paraphysischen

[14] München/Basel 1952. Vgl.: Zugang zur Wirklichkeit (Existenzerhellung aus den transmateriellen Zusammenhängen), Fribourg 1963.

Phänomene, Fernbewegungen, Herbeibringen von Gegenständen durch Wände und Türen hindurch, De- und Rematerialisation.

Ebenso unmittelbar und wesenhaft mit den heutigen Fragen verbunden scheinen mir die Arbeiten von RUDOLF HAUSCHKA [15]. Es ist unmöglich, mit wenigen Worten die streng wissenschaftlichen Laboratoriumsversuche zu schildern, die zeigen, daß man hinter physischer Materie ein feinstoffliches, bildendes Prinzip annehmen muß, mag man es dann Ätherleib oder Bilde-Kräfte-Leib oder wie immer nennen. Interessenten seien wenigstens darauf hingewiesen.

Von vielen einzelnen Ansatzpunkten her kommt die heutige empirische Forschung langsam zu dem, was wie ein unterirdischer Strom des Wissens unter verschiedensten Namen durch alle Zeit hindurchgeht, die Wirklichkeit eines *feinstofflichen* Reiches, in dem der feinstoffliche Organismus des Menschen, der beim Doppelgänger austritt, beheimatet ist.

Gibt es dieses Feinstoffliche? Es ist für die Parapsychologie ein zentrales Problem. Es hängt damit zusammen die Frage nach dem, was von den Medien ausgeht im Fall von Materialisationen. Es hat mit der Frage der Telekinese, d. h. der Fernbewegung zu tun, mit dem ganzen Gebiet der Magie, auch mit dem Todesvorgang. Wer für dieses Feinstoffliche eintritt, wie immer man es nennen mag, hat viele empirische Tatsachen auf seiner Seite, die der Gegner des Feinstofflichen nicht sehen, leugnen oder oft recht unbefriedigend erklären muß [16].

[15] Substanzlehre, Frankfurt 1950; Ernährungslehre, ebd. 1951.

[16] Zum Problem des Feinstofflichen hat F. SKAUPY eine noch nicht veröffentlichte Arbeit geschrieben: «Zur Physik und Chemie des Feinstofflichen».

8. Kapitel

Replik an Menninger-Lerchenthal

Dr. E. Menninger-Lerchenthal, bekannt durch seine Bücher «Das Truggebilde der eigenen Gestalt» und «Der eigene Doppelgänger», veröffentlichte zum selben Thema 1954 in der «Neue(n) Wissenschaft» seine Arbeit «Heautoskopie und Exteriorisation»[1].

Sein Ausgangspunkt ist die psychologische These, daß es kein anderes Bewußtsein gibt, als das an die Funktionen des Gehirns gebundene. Dieses kann folglich nicht in den Außenraum übertreten aus dem Körper des Menschen hinaus. Alles andere ist Täuschung. Zur Erklärung dieser Täuschung legt er die scharfsinnige These von Dr. Zutt, Direktor der Universitätsnervenklinik Frankfurt a. M., vor.

Die Arbeit von Herrn Dr. Menninger-Lerchenthal scheint mir eines der nicht allzu häufigen Beispiele zu sein, wie wissenschaftliche Fragen gesprächsweise weiter vorangetrieben werden sollten, nämlich mit solch absoluter Sachlichkeit, aus einer eingehenden Beschäftigung mit dem Stoff heraus, ohne jeden Affekt. Auch Osty[2] hat schon eine Theorie entwickelt, die das Übergehen des Bewußtseins in die exteriorisierte Gestalt und das Sehen des eigenen Körpers von außen her in einem ähnlichen Sinn erklärt wie Dr. M.-L. in seinem Artikel. Es ist zuzugeben, daß Dr. M.-L. in seiner Ablehnung der Theorie einer gesteigerten Halluzination und in seinem Erklärungsversuch, wie das Ich-Bewußtsein sich scheinbar von der Gehirnbindung lösen könne, weit scharfsinniger und überzeugender als Osty argumentiert. Trotzdem bleiben für den Parapsychologen Phänomene ungeklärt, die ihm wichtig erscheinen und die er für gut bezeugt hält.

1. Der wichtigste Faktor scheint mir zu sein, daß der Exteriorisierte *von Drittpersonen gesehen* wird. Die Frau von Wilmot glaubt sich nicht nur auf das Schiff «City of Limerich» exteriorisiert, auf dem ihr Mann über das Meer fährt, sondern wird dort nicht nur von ihrem Mann wie im Traum, sondern von dessen Kabinengefährten hell wach gesehen. – Die englischen Zeitungen «Empire» vom 14. Mai 1905 und «Daily

[1] Neue Wissenschaft 1954, S. 233–243.

[2] La connaissance supranormale 2 (1925).

News» vom 17. Mai 1905 veröffentlichen die Zeugnisse der Parlamentarier PARKER und HAYTER, daß sie Major CARNE RASCHSE im Parlament gesehen und angesprochen hätten, ohne daß dieser Antwort gab. RASCHSE war nachweislich krank und nicht im Parlament gewesen. – Man müßte das ganze Material, das DE ROCHAS in den beiden Bänden über Exteriorisation[3], MATTIESEN in Bd. 2 «Das persönliche Überleben des Todes»[4], MONTANDON im «Geheimnis des Todes»[5] gesammelt haben, ausbreiten können, um die Sache anschaulicher zu machen.

2. In einzelnen Fällen kann auch gezeigt werden, daß es sich hierbei nicht um eine Kollektivhalluzination handeln kann. Im Falle, den General BERTHAUD verbürgt, kommt der exteriorisierte Sohn von Sedan nach Paris zu seinen Eltern und zieht mit einer Kreide auf einer im Zimmer befindlichen Wandtafel einen Kreis, bevor er wieder verschwindet. – In der Nummer vom 15. Juni 1954 von «Mensch und Schicksal» bezeugt HEINZ WERNER, wie im Zweiten Weltkrieg ein gefangener Mongole in den deutschen Truppen durch Exteriorisation einen schriftlichen Befehl des Offiziers durch verworrene Feindeslinien nach vorne bringt und der zurückgerufene Soldat auch mit dem Zettel wirklich zurückkommt, während der Mongole seinem physischen Leib nach sich nicht entfernt hatte. – BOZZANO in «Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern»[6], hat solche Zeugnisse von objektiven Fernwirkungen Exteriorisierter gesammelt.

3. Wenn ich auch nicht das Recht habe, den Namen zu veröffentlichen, so verbürge ich mich ehrenwörtlich, daß mir ein amerikanischer Psychiater und Psychotherapeut mit großer Praxis, ein Mann also, der auch nach DR. M.–L. ein sehr geeigneter Beobachter ist, folgendes ausführlich erzählte: er habe durch Schulung bei zwei Yogin die Fähigkeit erworben, sich exteriorisieren zu können, nicht nur bis zum Plafond, sondern in größere Distanzen[7]. Dabei gehe das Schauen auch zur Wahrnehmung transphysischer Wirklichkeiten über, ein Moment des Ganzen, auf den MATTIESEN auch den Finger legt, der aber durch die Theorie

[3] DE ROCHAS, L'extériorisation de la motoricité, Paris 1906. Id., L'extériorisation de la sensibilité, Paris 1905.

[4] E. MATTIESEN, Das persönliche Überleben des Todes, Berlin 1936–39, 3 Bd.; 2 (1961).

[5] Zürich 1946.

[6] Bern 1948. Vgl. auch: GURNEY, MYERS & PODMORE, Phantasms of the Living, London 1886, deutsch: Gespenster lebender Personen, Leipzig 1897.

[7] Vgl. MULDOON & CARRINGTON, Die Aussendung des Astralkörpers. Freiburg i. Br. 1964.

von Dr. M.–L. nicht erklärt zu sein scheint. Der aktive Psychotherapeut sagte ausdrücklich, daß er glaube, nur diese parapsychologische Erklärung und nicht jene der Schulpsychologie werde dem Phänomen gerecht. (Wobei ich immer wieder bedaure, daß man die beiden Dinge gleichsam gegeneinander stellen muß, wo es doch nur eine Wirklichkeit gibt.)

4. Die Situation scheint mir nun folgende zu sein: es gibt Fälle, bei denen der Exteriorisierte von Drittpersonen gesehen wird oder sich objektiv, durch nachprüfbare Tatsachen, als Exteriorisierter bezeugt. Nun hat man die Wahl, die Loslösung des Bewußtseins aus dem Körper und das Sehen des Körpers von außen her in der Weise des obigen Artikels von Dr. M.–L. zu erklären, oder durch eigentliche Exteriorisation. Da Dr. M.–L. so sachlich und nüchtern ist, von seiner Theorie als von «sehr konstruiert aussehenden Gedankengängen» zu sprechen, so wird er dem Parapsychologen keinen Vorwurf machen, wenn ihm die aliunde bezeugte echte Exteriorisation auch für das Sehen des eigenen Körpers von außen her die wahrscheinlichere Hypothese zu sein scheint, wobei er zugibt, daß man diesen Punkt allein, nämlich das Sehen des Körpers von außen her, auch mit der Hypothese von Dr. M.–L. erklären kann.

5. Was die Identifikation von Bewußtsein und Gehirnfunktion betrifft, so ist meines Wissens von ärztlicher Seite selbst Einspruch erhoben worden, vor allem von Kriegschirurgen, die in einzelnen Fällen Bewußtsein bei außerordentlich stark verletzten Gehirnfunktionen vorfanden.

6. In keiner Weise möchte mit Vorliegendem gesagt sein, daß es dasjenige, was Dr. M.–L. im Auge hat, nicht gibt, sondern es scheint nur, daß es beides gibt. Die Frage wird heute in außerordentlich gründlicher Weise von Prof. Dr. Hornell Hart[8] an der Duke-University in Form eines Team-Work mit bedeutendsten Mitarbeitern geprüft. Wenn einmal die Ergebnisse dieser Forschung vorliegen, wird man auf das Problem zurückkommen müssen. Man hat kein Recht, die bisherigen Mitteilungen für die Mitarbeiter schon öffentlich zu gebrauchen. Die Resultate liegen aber in der hier angedeuteten Richtung des «sowohl als auch».

[8] Hart, Hornell, ESP Projection: Spontaneous Cases and the Experimental Method, Journal of the A.S.P.R., Oct. 1954, 121ff.

9. Kapitel

Über Exteriorisation (Doppelgängertum) Lebender

Da das Problem bzw. die Tatsächlichkeit der Exteriorisation dem durchschnittlichen Zeitbewußtsein noch ferne ist, so werden die diesbezüglich vorgelegten *Fremd- und Selbst-Zeugnisse* vom Durchschnitt der Wissenschaftler einfach entweder zum vornherein nicht angehört, oder aber, wenn sie zufällig davon lesen oder hören, in einer eigenartigen Weise «überhört», wie wenn unser geistiges Aufnahmeorgan ein Sieb oder ein Netz wäre, das alles durchläßt, was der momentanen Denkungsart unbequem ist, und nur zurückhält, was das eigene Denken bestätigt. Gerade diese Haltung aber verhindert eine Erweiterung des Bewußtseins und damit einen Fortschritt der Wissenschaft. Es liegen Hunderte und Hunderte von Selbst- und Fremdzeugnissen zugunsten der Tatsächlichkeit der Exteriorisation vor (vgl. Literaturangabe am Ende des Artikels). Die Wissenschaft hat keine Hemmung, dort, wo es in ihr System paßt, auf dem Zeugnis eines einzigen Forschers oder Beobachters aufzubauen. Wer die Summe aller Aussagen über Exteriorisation als bloße Täuschung abtut, hat an seinem eigenen Maßstab gemessen keine genügenden Zeugnisse mehr für die meisten historischen Fakten und naturwissenschaftlichen Aussagen, die auf einmaliger Beobachtung und nicht auf Experiment beruhen.

Tatsächlich sind für unsere Frage die Beispiele, die Fälle, das Wichtigste, und man sollte deren möglichst viele und ausführlich auf sich wirken lassen können, was in einem kurzen Artikel nicht möglich ist. Mattiesen [1] hat im zweiten Band seines noch viel zu wenig bekannten Werkes rund 60 solcher Fälle gesammelt, Montandon im «Geheimnis des Todes» rund 70 [2]; in den andern genannten Werken und in den Fachzeitschriften finden sich noch Hunderte von Beispielen, die verdoppelt und verdreifacht würden, sobald man den Vorgang des *Sterbens,* der unmittelbar damit zu tun hat, mitberücksichtigen würde, nicht nur die Exteriorisation bei Lebenden. Greifen wir immerhin einige Beispiele

[1] E. Mattiesen, Das persönliche Überleben des Todes, Berlin 1936–39, 3 Bd.; [2](1961).

[2] Zürich 1946.

heraus, zunächst von solchen Fällen, bei denen Drittpersonen den exteriorisierten Organismus sahen.

42 Schülerinnen bezeugten 1845 im Institut Neuwelcke in Livland, daß sie alle zugleich ihre Lehrerin EMILIE SAGEÉ zu gleicher Zeit im Garten Blumen pflücken und auf einem Lehnstuhl im Klassenzimmer sitzen sahen. Dies war aber nicht der einzige Fall, in dem die Schülerinnen zugleich mit der Lehrerin auch deren «Doppel» sahen. Während die Lehrerin z. B. an der Tafel schrieb, vollführte ihr «Doppel» alle Bewegungen mit, nur hatte es keine Kreide. – General BERTHAUD, Paris, verbürgt sich für die Wahrheit folgender Aussage: Am 1. September 1870 war sein Waffenkamerad an der Front von Sedan. An diesem Abend aber sahen die Eltern dieses Offiziers denselben in ihre Wohnung treten, die Türe schließen und an eine im Zimmer befindliche Wandtafel treten. Dort nahm er ein Stück Kreide, zog auf der Tafel einen Kreis und machte in der Mitte einen Punkt. Dann verließ er wieder wortlos den Raum. Der Offizier bei Sedan lag zur Zeit im Schlaf und wußte nichts von diesem Vorgang. – Der englische Publizist WILLIAM STEAD bezeugte mit seinem Sohn und seiner Tochter, daß sie (und viele andere) am 13. Oktober 1895 eine befreundete Dame in die Brüderschaftskirche ihres Wohnortes eintreten und dem Gottesdienst beiwohnen sahen, zur Zeit, als diese Dame nachweislich schwer krank zu Bette lag und infolge eines vom Arzt gereichten Narkotikums in einem tiefen Schlaf lag. – WILMOT erzählt von seiner Reise nach New York zur Zeit eines fürchterlichen Sturmes, auf dem Schiff «City of Limerich». Eines Nachts träumte ihm, seine Frau würde in der Kabine des Schiffes zu ihm kommen. Sie war aber zu Hause. Am Morgen sagte der Reisegefährte, der mit WILMOT die Kabine teilte, er beneide ihn, daß eine Dame ihn in so liebenswürdiger Weise besuchen käme. Zu Hause angekommen fragte ihn die Frau, ob er ihren Besuch in Erinnerung habe. Sie konnte die kleinsten Einzelheiten der Kabine und des Reisegefährten schildern, wie eine Augenzeugin. – Die englischen Zeitungen «Empire» vom 14. Mai 1905 und «Daily News» vom 17. Mai 1905 veröffentlichten das Zeugnis von SIR GILBERT PARKER, sowie von SIR ARTHUR HAYTER, daß sie im Parlament Major CARNE RASCHSE gesehen und angesprochen hätten, ohne daß dieser eine Antwort gab. RASCHSE war aber nachweislich krank und nicht im Parlament gewesen. – Frau KRUBY bezeugt FLAMMARION gegenüber schriftlich, daß ein befreundeter Arzt in der Nacht vor einer mehrmonatigen Reise zu ihr ins verschlossene Haus und Zimmer kam, um sie um einen Dienst, eine Vermittlung bei einer Drittperson, zu bitten. – Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

In einigen dieser Fälle könnte man an *Telepathie* denken. Schon beim real gezogenen Kreidekreis kommt man damit aber nicht durch. Es gibt jedoch eine Reihe Fälle, in denen das ausgeschiedene Doppel auch photographiert werden konnte und MONTANDON in «Formes matérialisées» veröffentlicht auch einige dieser Photos.

Während die *Fremdzeugnisse* in ihrer Gesamtheit genommen am stärksten für den objektiven Charakter der Exteriorisation zeugen, haben die *Selbstzeugnisse* den Vorteil, daß sie viel klarer den inneren *Vorgang* in seinem Wesen beschreiben. Aus den von MATTIESEN gesammelten Selbstzeugnissen heben wir besonders jene Stellen hervor, die den Vorgang charakterisieren.

Eine besonders tatkräftige und kluge Dame kam außerordentlich übermüdet von der Arbeit spät heim und legte sich in ihren Kleidern auf das Bett. «Die Nerven beruhigten sich sehr langsam, aber dann kam ein köstliches Ruhegefühl über mich, und plötzlich schwebte *mein Ich* hoch hinauf zur Decke, und *ich sah meinen Körper* in Kleidern ganz ruhig unter mir liegen. So müde ich gewesen war, so munter leicht und fröhlich war mir jetzt zumute. Und staunend blickte ich ab und zu immer wieder auf meinen unter mir liegenden Körper. Dieser Zustand währte aber nicht lange, und ich fühlte förmlich, wie ich wieder *nach unten gezogen wurde* ...» – Der bekannte Religionswissenschaftler der Wiener Universität, PROF. DR. BETH, berichtet an MATTIESEN: «Es ist mir zweimal begegnet, daß ich die ganz deutliche Empfindung hatte, daß mein Inneres sich aus dem Körper hinausbegibt und in ihm zurückkehrt. Von irgendwelcher aktiven oder passiven Vorbereitung auf jene Erlebnisse kann keine Rede sein ... Ich bemerkte deutlich, daß etwas, das aus meinem Leib herausgekommen ist und im Augenblick dieser Bewußtwerdung sich wirklich schon außerhalb des Leibes befindet, sich räumlich vom Leibe *löst und entfernt* ... Alle Wahrnehmung ging von dem losgelösten Teil aus, während der Leib vielmehr von jenem *wahrgenommen wurde,* mit Einschlag von Bedauern und Geringschätzung wegen seiner Hilflosigkeit betrachtet *wurde.* Das heißt also: der Leib war durchaus untätig und als untätig empfunden ... Eigenartig berührte mich selber, d. h. den rückkehrenden Teil, der Vorgang der Heimkehr in die organische Verbundenheit. Ich, der Zurückkehrende, sah also mich, d. h. meinen Leib, im Bette daliegen, *näherte* mich ihm dicht, es währte einen Augenblick, dann schlüpfte das heimkehrende Ich durch einen Spalt im Kopf in den Leib hinein. Ich empfand und «sah» den Spalt genau auf der Mitte des Schädels, einige cm lang von hinten nach vorn verlaufend. Bei dem zweiten der beiden Erlebnisse war das Hinein-

schlüpfen mit einiger Schwierigkeit verbunden, es war nicht ein so ganz einfacher Vorgang, nicht ein einaktiger Prozeß, vielmehr waren drei Rucke zu verspüren, mit denen die völlige Wiederkehr des ‹Ich› in den Leib vollzogen war ...» (Das erste Erlebnis war im September 1927, das zweite am 12. Mai 1929).

Oft sind Narkotika das auslösende Moment, Chloroform, Äther, Haschisch usw. Der Haschischgenießer FITZHUGH LUDLOW hat über seine Erlebnisse ein Buch geschrieben[3] und berichtet darin, wie er einmal während des Deliriums bemerkte, wie «die Seele den Körper verlassen habe. Aus der Luft, in der ich schwebte, blickte ich hinab auf mein ehemaliges Behältnis ... (Der Körper) schien mich nicht mehr anzugehen als der eines Fremden. Der Geist war sich bewußt des Besitzes aller menschlichen Fähigkeiten, Verstand, Wille, Gefühl ... und stand doch völlig unabhängig beiseite. Für mich selbst war ich *sichtbar* und *berührbar,* und doch wußte ich, daß kein körperliches Auge mich sehen könne. Durch die Wände der Zimmer konnte ich *aus-* und rückwärts *hindurchgehen* und durch die Decke die Sterne unverdunkelt schauen. Dies war weder Sinnestäuschung noch Traum ...»

DR. WILTSE, Arzt in Skiddy, Kansas, USA, hat an sich die Exteriorisation während der Krise einer Typhuskrankheit erlebt, als manche ihn schon für tot hielten. Er schilderte später: «Ich beobachtete den merkwürdigen Vorgang der Trennung von Seele und Leib ... Als ich hervortrat, sah ich zwei Damen mir zu Häupten sitzen ... Ich sah meinen eigenen Leichnam. Ich war überrascht von dem bleichen Aussehen des Gesichts. Ich hatte tagelang in keinen Spiegel geblickt und geglaubt, ich sei nicht so blaß wie die meisten Schwerkranken.» WILTSE suchte sich den Anwesenden bemerklich zu machen, aber ohne Erfolg, worüber er lachen mußte, was aber, zu seiner Verwunderung, die trauernden Anwesenden auch nicht hörten. «Sie sehen nur mit den Augen des Leibes», sagte er zu sich selbst; «sie betrachten, was sie für ‹mich› halten. Aber sie irren. *Das* bin ich. Dies bin ich, und so lebendig wie nur je.» Er schildert dann, wie er in seinem «Doppel» die Treppe hinabgeht, auf die Straße, und weiterhin, wie er erdfremde Dinge schaut.

DR. FUNK sagt nach solchem Erleben: «Wenn die ganze Welt aufstünde, würde für mich das nicht das geringste bedeuten; ich bin schlechthin gewiß, daß ich so frei von meinem fleischlichen Leib gewesen bin, als ich je sein werde, und daß mein Leben in der Trennung von ihm weitaus wunderbarer war, als irgendein Leben, das ich jemals in ihm erfahren habe.»

[3] F. LUDLOW, The Hasheesh Eater, New York 1903.

Ähnlich bezeugt MULDOON: «Wenn ich darüber nachdenke, so fällt es mir sehr schwer zu glauben, daß bewußte astrale Hinausversetzung nicht allgemein bekannt ist. Ich kann mir kaum vorstellen, daß ein so wirkliches Erlebnis je bezweifelt wird, daß man es nicht gelten läßt, gerade wie man körperliches Leben gelten läßt. Aber schließlich würde ich nicht so denken, wenn ich es nicht selbst häufig erlebt hätte. Ist man bewußt hinausversetzt, so gibt's kein Fragen; man weiß es.» Wenn man die vielen Fälle auf sich wirken läßt und sich fragt, welches die *Auslösungsmittel* der Exteriorisation sind, so wird man in vielen Fällen kein bestimmtes angeben können. Öfters aber werden genannt: außerordentliche Müdigkeit, Schockwirkungen, Narkotika, lebhaftester Wunsch und bewußtes Training.

In sehr vielen Fällen wird von einem ganz großen *Glücksgefühl* berichtet, das mit der Exteriorisation verbunden ist. «Ich hatte eine Empfindung einer großen und leuchtenden Lebensfreude, so, wie wenn ich tausend Leben gleichzeitig lebte, und doch einer vollständigen Ruhe.» – «Es gibt keine Worte, die das Gefühl des Friedens und des Glückes ausdrücken können, das mich eingehüllt hatte.» – «Ich wurde von einem Gefühl unauslöschlicher Seligkeit umfangen ... Ich hatte das Gefühl, daß das ganze Weltall von einem unendlichen Geist und durch eine unendliche Weisheit erhalten und geführt werde ...» – «Niemals habe ich ein so lebhaftes Lebensgefühl empfunden, als in dem Augenblick, als ich mich von meinem Körper getrennt fühlte.» – «Das, was ich empfand, war ein köstliches Gefühl absoluter Freiheit.»

Die *äußere* Form der Exteriorisation ist verschieden. Eine Kranke DR. CHARPIGNON'S sagt über den Zustand: «Was mich anlangt, so erscheine ich mir als eine leuchtende *Dampfwolke,* und ich bin mir bewußt, getrennt von meinem Körper zu denken.» (Man bedenke, wie die meisten Materialisationserscheinungen in Séancen mit solchen leuchtenden Dampfwolken beginnen, um sofort die Wichtigkeit der Exteriorisation auch für andere Gebiete der Parapsychologie zu erkennen!) Ein anderes Zeugnis sagt: «Ich glaubte in der Luft zu schweben ohne stoffliche Gestalt, ein ausgebildeter Körper, der sich allerdings hie und da aus der anfänglichen Lichtwolke oder Kugel erst bildet. Hundertfach (wohl tausendfach) ist eine Art ‹Nabelschnur› bezeugt, die von der Stirn, dem Herz oder dem Geschlechtsorgan aus (einzeln oder von allen drei Punkten her) den grobphysischen Körper mit dem feinstofflichen verbindet. Die Durchtrennung dieser ‹Schnur› bedeutet erst den Tod. (Das Bild vom Tod als der Geburt ins andere Leben hat sehr genaue Parallelen, bis zu den ‹Geburtshelfern›).»

In der neueren Zeit mit ihrer Tendenz, alles zu psychologisieren und und subjektivieren, hat man auch den Versuch gemacht, das Problem der Exteriorisation als «Projektionserlebnis», als «echte optische Halluzination» darzustellen. Niemand darf diesbezüglich an der wertvollen Schrift von MENNINGER-LERCHENTHAL[4] vorübergehen. Es geht MENNINGER um eine *neurologisch-psychologische* Auffassung des Doppelgängertums, wie es im Vorwort heißt, und speziell enthält die Schrift «den Versuch, die Entstehung des Doppelgängers und damit den (von DU PREL) genannten Trennungsprozeß zu erklären». Immer wieder weist MENNINGER auf DU PREL hin, d. h. die von uns hier behandelte Exteriorisation, das «Doppel». Was wird nun nach MENNINGER durch Projektion zu einer echten optischen Halluzination? *Das eigene Körperschema.* Dies ist wohl sein zentralster Begriff. «Unter Körperschema verstehen wir das ‹Bild› vom eigenen Körper, das zusammengesetzt ist aus Reizen, Empfindungen, Wahrnehmungen und der Vorstellung des eigenen Körpers»[5]. «Im eigenen Doppelgänger ist alles enthalten, was vom Menschen im psychozerebralen Apparat nicht bewußt und bewußt als das aus rein materiellen und mnemischen (Gedächtnis-)Spuren zusammengesetzte Bild niedergelegt ist»[6]. Im Kapitel «Doppelgängererscheinung und Seele» wird dann sehr deutlich gesagt, wie der Autor die Sache anschaut: «Jedenfalls muß jeder psychologisch nicht gebildete Mensch, der seine eigene Gestalt in einer durch die Physik des täglichen Lebens nicht erklärbaren Weise erblickt und gleichzeitig das Entweichen eines Etwas aus dem Körper und diesen selbst als leere Hülle empfindet, im Augenblick des Erlebnisses glauben, daß seine Seele aus ihm herausgetreten sei»[7]. Und zwei Seiten später heißt es, «daß das Festhalten an der objektiven Tatsächlichkeit solcher subjektiv empfundener Ortsveränderungen (nämlich der Seele) eine Angelegenheit rein persönlicher Stellungnahme ist und als solche nicht in wissenschaftlichem Sinne vertretbar sein kann». Eine bis heute nicht genügend bekannte und erforschte *Hirnfunktion* entwerfe das Bild der eigenen Gestalt.

Auf den ersten Eindruck hin meint man, daß MENNINGER wirklich das Problem des Doppels behandle, um das es DU PREL und uns hier geht und man vor einem Entweder-Oder der Auffassungen stehe. Bei näherem Zusehen wird es einem allmählich klar, daß der Autor *nicht unser*

[4] MENNINGER-LERCHENTHAL, Der eigene Doppelgänger. Beihefte zur Schweiz. Zschr. f. Psychol. Nr. 11, Bern 1946.

[5] Ebd. S. 84.

[6] Ebd. S. 84.

[7] Ebd. S. 49.

Phänomen im Auge hat. Bei allen Beispielen, die er vorlegt, geht es darum, daß jemand, dessen Bewußtsein *im eigenen grobphysischen Körper bleibt,* außer sich, neben sich noch seinen Doppelgänger sieht. *Dieses* Phänomen mag mit MENNINGER durch Projektion des Körperschemas erklärt werden – mag sein! *Nirgends* aber behandelt MENNINGER Fälle, in denen das Bewußtsein *außerhalb* des Körpers ist, und nur um diese geht es uns hier. Nirgends behandelt er Beispiele, bei denen das Doppel *von Drittpersonen gesehen* oder gar vom Apparat *photographisch* festgehalten wird. Im Vorwort weist MENNINGER auch selber darauf hin, wenn er sagt: «Dagegen bleiben irgendwelche Beziehungen von Mensch zu Mensch, die laut Berichten unter Mitwirkung des Astralleibes als einer *selbständigen* wesenhaften Erscheinung, als Doppelgänger eines anderen Menschen, bestehen sollen, außer Betracht.» Im Text aber hat man das Gefühl, daß all dies nicht «außer Betracht» bleibe, sondern in seiner Gesamtheit neurologisch-psychologisch erklärt werden soll. Wir haben also keinen Anlaß, auf Grund von MENNINGER, auf seinem Gebiet wertvollsten Gedankengängen, das Doppel, um das es hier geht, als bloße Projektion aufzufassen.

Ein Entweder-Oder aber besteht zur Auffassung des bekannten französischen Forschers OSTY, Herausgeber der «Revue Métapsychique». Seine, auf unser Problem sich beziehenden Überlegungen schließt er an an eine Theorie des DR. PAUL SOLLIER. Diese ähnelt stark derjenigen MENNINGERS: Heautoskopie[8] (Schauen des eigenen Doppelgängers) als eine besondere Art von Halluzination. OSTY geht nun den Gedankengang weiter und wendet ihn an auf die Fälle, die *uns* vor Augen schweben: das Sehen des grobphysischen Körpers von außen her. Er meint nun, dieses Phänomen sei eine *Steigerung* des halluzinatorischen Vorgangs, der die Heautoskopie erklärt. Der Vorgang finde seinen Höhepunkt darin, «daß das Subjekt gleichzeitig vollständig das Gefühl, in seinem ‹double› zu denken, und eine vollständige Vision seines Körpers habe, wie er im Augenblick ist. Das Subjekt glaubt sich *vor* seinem Körper zu befinden, *außerhalb* desselben zu denken und wahrzunehmen, ihn also vollständig verlassen zu haben. Der scheinbare Unterschied (der beiden Arten von Fällen) würde also beruhen auf einer größeren Intensität der Halluzination (in der zweiten Gattung), aus der sich verstärkte Illusion ergibt»[9].

Man kann mit MATTIESEN mit Recht die Frage stellen, ob man das eine «Steigerung der Halluzination» nennen könne, wenn das Subjekt

[8] Vgl. das 8. Kapitel: Replik an Menninger-Lerchenthal.

[9] Nach MATTIESEN, l. c., 1. Aufl. Bd. II, S. 341.

1. seine Lokalisierung im Leib völlig aufgibt, und 2. völlig als Bewußtsein in das Doppel hineingeht. Daß das «Ich» zugleich in beiden Körpern bewußt lebt, scheint nicht möglich. Alle Fälle von SOLLIER und OSTY rechnen mit Beispielen, in denen im Augenblick der «Exkursion» das Bewußtsein durch Chloroform etc. herabgesetzt ist. Dies *muß* aber nicht sein, wie es sich bei den auf Grund des Trainings bewußt erfolgten Exkursionen zeigt. – Fernerhin: alles, was nun der Exkursierende in anderen Zimmern, auf der Straße, in der Ferne sieht, muß OSTY dann mittels Telepathie erklären, oft mittels Teleästhesie, Hellsehen von Dingen, die niemand sonst weiß. Damit hat er aber nur einen Unterpunkt des ganzen Vorganges mittels ebenfalls sehr schwieriger Operationen erklärt. Erklärt ist aber eigentlich *nicht* das *Erlebnis* des Austritts, des Umherwanderns, des Gehens durch verschlossene Türen und durch Wände, das Sich-Abmühen, sich andern durch Stöße, Anblasen, Ansprechen umsonst bemerkbar zu machen, der Zwang zur Rückkehr, das Hineinschlüpfen. Vor allem ist aber *nicht* erklärt das *Gesehenwerden durch Drittpersonen*. Um hierin an der Realität des Erlebnisses vorbei zu kommen, müßte wieder ein telepathisch-hypnotisches Hervorbringen von Halluzinationen in Drittpersonen angenommen werden, das zudem *ganz unbewußt* vor sich ginge, also eine unendlich komplizierte Erklärung, nur um der näherliegenden *realen* Erklärung aus dem Weg zu gehen. Mit all dem wäre aber noch kein Ansatz zu einer Erklärung einer einzigen Photographie eines Doppels Lebender gegeben, falls man eine einzige nur als echt annimmt. Vielleicht wird einmal in der Zukunft der Weg ein *umgekehrter* sein: einiges, was man heute noch mühsam mit Telepathie oder Teleästhesie zu erklären sucht, wird einmal, wenn die Exteriorisation noch mehr abgeklärt sein wird, dann mittelst dieser erklärt werden, weil die Erklärung einfacher, realer, ungezwungener ist.

Die Frage der Exteriorisation ist nicht eine völlige Randfrage und müßige Spekulation. Solange wir über die Psyche im Gegensatz von Soma und Pneuma (wobei es nicht auf die Ausdrücke, sondern auf die Sache ankommt) nicht einigermaßen Klarheit haben, haben wir den Anschluß an das Urwissen der Menschheit nicht mehr, können so und so viele Dokumente z. B. Ägyptens, Indiens etc. nicht verstehen. Es handelt sich ja nicht nur um das isoliert betrachtete Teilstück der Ganzheit Mensch, sondern gerade dieses Teilstück steht kraft seiner Struktur in besonderer Weise in kosmischer Verbundenheit mit dem Makrokosmos. Es ist das bedeutungsvolle *Ka* der Ägypter, die *Prana*schicht der Inder. Nicht umsonst wird diese Zwischenschicht oft die «astrale» genannt, weil sie eben mit allen Astra («Sternwesen») in passivem und aktivem

Konnex steht. Auf diese Zwischenschicht haben *Dämonen* und *Engel* ihren unmittelbarsten Einfluß und über diese Zwischenschicht auf das Grobphysische. Deswegen ist die Frage, ob eine Vision, eine Krankheit usw. «nur» animistisch oder aber dämonisch zu beurteilen sei, meist falsch gestellt. *Es handelt sich gar nicht um ein Entweder-Oder.* Nur von diesem Urwissen her sind manche Stellen bei den Kirchenvätern, sind AGRIPPA VON NETTESHEIM, HILDEGARD VON BINGEN, PARACELSUS und viele andere zu verstehen. Nur von solchen Erkenntnissen her ist ein sachliches Gespräch mit manchen Bewegungen zu führen, wie Rosenkreuzern, Theosophen, Anthroposophen. Indem wir auch das, was für solche Leute zum Teil durch Fakten feststeht, einfach leugnen, sind wir verdächtige Zeugen der Wahrheit, die wir zu besitzen behaupten. Wie sollen *andere* sich, wie wir es fordern, vor dem Worte Gottes oder unfehlbar kirchlicher Entscheidung beugen, wenn sie sehen, wie *wir* uns nicht vor Fakten beugen, weil sie uns nicht passen?

Der Vorgang des Sterbens und viele Erfahrungen am Sterbebett werden ganz anders verständlich, wenn wir das Phänomen der Exteriorisation zunächst bei Lebenden erkannt haben. Von hier aus gibt es Beziehungen zu den Phänomenen des Spuks und andern Manifestationen des nachtodlichen Lebens. Auf viele Erfahrungen in den Séancen, besonders die Materialisationsphänomene, fällt ein neues Licht. Das alles kann hier nur angedeutet werden. Neue Zugänge eröffnen sich für das Verständnis der primitiven Zauberei, des Hexenwesens, der Magie aller Stufen. Auch über die Frage der Bilokation unserer Heiligen sollte aus der Gesamtschau des Problems heraus gesprochen werden. Wer aber ein Ringer um die Wahrheit ist, ist schon zufrieden, wenn «nur» sein Menschenbild wieder ein Stück mehr der wirklichen Wirklichkeit angepaßt ist, die über viele Stufen reicht, von der grobphysischen Materie bis zur heiligmachenden Gnade.

10. KAPITEL

Der Tod im Lichte der Parapsychologie

Der bekannte Chirurg SCHLEICH hat eine Schrift: «Das Problem des Todes» verfaßt. Er schreibt darin u. a.: «Man hat sich immer lieber über das naheliegende Leben den Kopf zerbrochen als über die Dinge nach uns, ohne zu bedenken, daß erst ein besseres Wissen von dem Tode die Scheinwerfer erhellen könnte, mit denen man des Lebens Dunkel ableuchten wird.» Die Frage ist, ob die Parapsychologie überhaupt solche «Scheinwerfer erhellen» könne, und eine ehrliche Antwort wird darauf hinweisen müssen, daß sowohl in der Frage der *Faktizität* wie der *Interpretation* von Phänomenen, die mit dem Problem des Todes oder des postmortalen Daseins zu tun haben, unter den parapsychologischen Forschern und Autoren keine einheitliche Auffassung herrscht.

1. Ein Teil der Autoren geht von einem *positivistischen* experimentellen Wissenschaftsbegriff aus: wissenschaftlich gültig sind nur jene Resultate, die im Experiment von jedem Forscher unter den gleichen Bedingungen verifiziert werden können. Die Karten- und Würfelexperimente, die RHINE[1] an der *Duke University* in ungezählten Versuchsreihen durchführte, können an anderen Universitätsinstituten beliebig oft wiederholt werden, was auch geschehen ist. Es ist die quantitative, statistische Methode. Nun kann man weder den Vorgang des Sterbens, noch Spuk- oder Sitzungsphänomene im Universitätslaboratorium experimentell untersuchen. Also kann die Parapsychologie a priori zur Frage des Todes keine Aussagen machen. Was in der riesigen Literatur der letzten hundert Jahre darüber geschrieben wurde, sind Antworten des Glaubens, nicht des Wissens.

Man müßte dann aber konsequent sein. Viele Ergebnisse der Astronomie unterstehen nur der Beobachtung, nicht dem Experiment. Zum Teil sind es Einzelphänomene, die sich nicht wiederholen, die aber als wissenschaftlich gesichert gelten, wenn z. B. verschiedene Beobachter unabhängig voneinander die gleiche Beobachtung gemacht haben. Schon hier baut man auf der Glaubwürdigkeit qualifizierter Zeugen auf. Wenn

[1] J. B. RHINE, The Reach of the Mind, New York 1947, deutsch: Die Reichweite des menschlichen Geistes, Stuttgart 1950.

als «wissenschaftlich» nur gilt, was im Experiment beliebig oft wiederholt werden kann, verdienen Dozenten der Geschichte, selbst der Geographie usw. den Namen Wissenschaftler nicht und ihr Lehrstuhl gehörte nicht an die Universität. In viel mehr Belangen, als ein oberflächlicher Blick meint, beruhen die Wissenschaften auf den Beobachtungen und Aussagen qualifizierter Zeugen, bis in die Naturwissenschaften hinein, erst recht in der Psychologie und den Geisteswissenschaften.

Der Begriff «qualifizierter Zeuge» ist aber relativ bezüglich dessen, was zu bezeugen ist. Es braucht eine andere Qualifikation um zu bezeugen, daß ein Assoziationsexperiment nach den Regeln der Kunst abgelaufen ist, als um zu sagen, man habe den Herrn X um zwölf Uhr auf der Straße gesehen.

Mit den Vertretern eines positivistisch-experimentellen Wissenschaftsbegriffes erübrigt sich ein weiteres Gespräch über den Tod im Lichte der Parapsychologie. All jene aber, die es bejahen, daß es ein Wissen um Tatsachen geben kann, die viele entsprechend qualifizierte Zeugen unabhängig voneinander als Tatsachen bekennen, sind sich darin einig, daß Phänomene, wie das sog. «Künden» Sterbender, person- und ortsgebundener *Spuk*, ja auch die sog. «Sitzungsphänomene» mit Sprechmedien, Schreibmedien, ja selbst Materialisationsmedien (wenigstens nach vielen Forschern) in einer Weise bezeugt sind, wie überhaupt kaum andere Phänomene oder geschichtliche Tatsachen, die wir auf Zeugenschaft hin annehmen.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Diskussion unter denen, die sich ernstlich mit der Materie befaßt haben, kaum mehr um die Faktizität diesbezüglicher Phänomene geht. Dabei sind es Leute, die über bewußten und unbewußten Betrug, Halluzination und Massensuggestion durchaus Bescheid wissen.

2. Unter den Forschern, die die Faktizität von Phänomenen, die mit dem Tod oder der postmortalen Existenz scheinbar zu tun haben, anerkennen, gibt es nur eine (wie wir sehen werden: kleine) Zahl, die der Überzeugung sind, daß alles mit den uns heute bekannten «Überleistungen der Tiefenseele» oder des Unbewußten erklärbar sei, daß also aus diesem Grunde über das Sterben und die postmortale Existenz von der Parapsychologie her keine Antwort zu erwarten sei. Die Tiefenseele, Anima, des Sterbenden oder des «Mediums» in den persongebundenen Spontan- und Sitzungsphänomenen erkläre alles. Wir müßten nur alles ernst nehmen, was wir über die staunenswerten Leistungen des Unbewußten, bei Ausschaltung des Bewußtseins, wüßten, aus dem wissenschaftlichen Material über den Somnambulismus, die Hypnose, die

Hysterie, die gesteigerte Sinnestätigkeit (Hyperästhesie), die Persönlichkeitsspaltung, die völlige Unabhängigkeit des Unbewußten von Raum und Zeit und die ideoplastische Kraft der Seele über die Materie. Dann gäbe es kein Faktum, das nicht auf Grund dieser unserer heutigen Kenntnisse verstehbar und erklärbar sei, ohne das Hereinwirken Jenseitiger. Auf diesem animistischen Standpunkt stehen, soweit Phänomene anerkannt werden, Forscher wie LEHMANN, die Verfasser des «Dreimännerbuches»: BAERWALD, KLINKOWSTRÖM, und DESSOIR, SCHRENCK-NOTZING, FANNY MOSER, RENÉ SUDRE, PROF. BENDER, PASCUAL JORDAN, ROBERT AMADOU, der aber eher die Faktizität aus seinem Wissenschaftsbegriff heraus ablehnt.

3. Die Vertreter der sog. «spiritistischen Hypothese» sind mit den genannten Forschern darin einig, die Phänomene soweit als möglich mit der «Anima» Lebender zu erklären, glauben aber, daß diese Möglichkeit eine Grenze habe und manche Fakten auf das Hereinwirken Jenseitiger, «spirits», zurückzuführen seien. Soweit man solche «Jenseitige» nicht einfach mit Dämonen identifiziert, was in dieser Verallgemeinerung nur ein paar Einzelgänger[2] tun, wäre also aus den Ergebnissen der Parapsychologie wirklich etwas über den Tod und die postmortale Existenz zu erkennen.

Von den vielen und bedeutenden Forschern der 1882 gegründeten englischen «Gesellschaft für psychische Forschung» ist wohl PODMORE der einzige konsequente Animist gewesen. Und doch schrieb er schon vor mehr als 50 Jahren, daß, «wenn das Beweismaterial dieser Art sich häuft, auf die Dauer die Annahme zugunsten der Realität der Geister vielleicht unwiderstehlich werden mag». – TISCHNER, der sich ebenfalls zu den Animisten zählt, schrieb schon 1924: «Es ist zuzugeben, daß dieser Indizienbeweis (für die spiritistische Hypothese) mit der Zeit auf Grund der verschiedenen Methoden des Identitätsbeweises vielleicht eine beachtenswerte Stärke bekommt, und es wäre möglich, daß auch die Wissenschaft ernstlich mit dieser Hypothese zu rechnen haben wird.»

Die vielleicht beste englische Zusammenfassung der Parapsychologie hat 1947 TYRELL geschrieben, der nach jahrzehntelanger Mitarbeit 1945 Präsident der englischen «Gesellschaft für psychische Forschung» war. Er schreibt in diesem Buche: «Die Phänomene der psychischen Untersuchung spitzen sich energisch zu in der Richtung: Mitteilungen der Verstorbenen»[3]. Der Verfasser des wohl besten neueren französischen

[2] BRUNO GRABINSKI, Moderne Totenbefragung, Eupen 1954. EGON VON PETERSDORFF, Dämonologie, 2 Bd., München 1956/57.

[3] G. N. M. TYRELL, The Personality of Man, London 1947, [2](1948) 205 (deutsch: Mensch und Welt in der Parapsychologie, Hamburg 1947).

Handbuches der Parapsychologie, ANDRÉ DUMAS, kommt in seinem Werk «La science de l'âme»[4] zum gleichen Resultat. – MATTIESEN hatte noch im früheren Werk: «Der jenseitige Mensch»[5] den animistischen Standpunkt vertreten. Nach zehn Jahren intensivster Beschäftigung mit dem gesamten Material hat er 1936/39 seine 1300 Seiten über «Das persönliche Überleben des Todes»[6] geschrieben, ein Werk, das an umfassendem Wissen und klugem, nüchternem Urteil seinesgleichen sucht. Der Präsident der bahnbrechenden Utrechter Konferenz für Parapsychologie, 1953, MURPHY, gab zwei Jahre später das englische Standardwerk von MYERS «Human Personality and its survival after bodely death»[7] unverändert neu heraus. Der bekannte Naturforscher PROF. H. DRIESCH wollte das etwas anrüchige Wort «spiritistisch» durch «monadisch» ersetzt wissen und sagt: «Wir selber neigen der monadischen Lehre mehr zu» und «Wir wollen noch einmal sagen, daß beide, also auch und zwar ganz besonders die monadische (Hypothese) ernsthafter Erwägung würdig sind, und daß die monadische nicht mit einem Lächeln, das im Grunde nur Verlegenheit und Scheu vor dem ‹modernen Geist› und der ‹öffentlichen Meinung› bedeutet, beiseite geschoben werden darf. Wahrhaft ‹aufgeklärt› sein heißt: offenen Geistes sein der Tatsächlichkeit der Welt gegenüber»[8].

Während man mit Mühe noch einige namhafte Vertreter der animistischen Hypothese finden könnte, verweise ich auf die in Anmerkung (13) genannte Liste von Vertretern der spiritistischen Hypothese, die sich zum Teil nach jahre- und jahrzehntelangem Ringen erst dazu bekannten, wie der Philosoph GUTBERLET, der einst den Spiritismus den größten Humbug des Jahrhunderts nannte und später nach eingehenden Studien erklärte, die spiritistische Hypothese sei die wahrscheinlichere und ungezwungenere. Gegner machen sich die Auseinandersetzung oft überaus leicht, wie ein junger Mann, der in einer Rezension mit einer Handbewegung ein Buch von BOZZANO abtat, der immerhin 51 Jahre lang sich ausschließlich dem Studium der Parapsychologie widmete, mit zehn und mehr Arbeitsstunden im Tag und zehntausende von Blättern mit seiner Handschrift beschrieb, auf Grund derer er seine Bücher herausgab.

[4] 1947.

[5] 1927.

[6] Berlin 1936–39, 3 Bd., ²(1961).

[7] MYERS, Human Personality and Its Survival of Bodily Death, London 1903, 2 Bd., New York 1954.

[8] HANS DRIESCH, Parapsychologie, München 1923, S. 138/39, Zürich ³(1952).

Es sollte eigentlich auch zu denken geben, daß wohl kein einziges großes Medium auf Seite der animistischen Hypothese stand, und, soweit ich sie kenne, keine einzige der vielen parapsychologischen Zeitschriften ausschließlich den animistischen Standpunkt vertritt. Es scheint sogar nicht ganz sachlich zu sein, die riesige Literatur des sog. «Offenbarungsspiritismus» und «Spiritualismus» keines Blickes zu würdigen, weil sie eben «Partei sei», sondern es gälte auch darin die Spreu vom Weizen zu scheiden.

Das Resultat der bisherigen Überlegungen ist, daß sicher der weitaus größere Teil derer, die sich überhaupt ernstlich und eingehend mit parapsychologischen Fragen beschäftigt haben, oft nach langem Ringen, zum Schluß kamen, eine gewisse Summe von Phänomenen könne nur durch das Hereinwirken Jenseitiger erklärt werden. Also könne die Parapsychologie empirisch das Überleben des Todes, was begrifflich mit «Unsterblichkeit» im strengeren Sinne noch nicht identisch ist, beweisen. In einem kurzen Artikel Tatsachenmaterial vorzulegen und zu diskutieren, wo Mattiesen 1300 eng bedruckter Seiten braucht, scheint eine unfruchtbare und aussichtslose Angelegenheit zu sein.

Nur wer auf Grund der sog. «spiritistischen Hypothese» (wodurch er kein Anhänger des sog. «Vulgärspiritismus» ist) die Überzeugung gewonnen hat, daß die Parapsychologie zur Frage des Todes überhaupt etwas sagen kann, stellt sinnvoll die weitere Frage, *was* denn gesagt werde. Dasjenige, worin die Erfahrungen Diesseitiger und die Aussagen Jenseitiger übereinstimmen, sei in kurzen, thesenartigen Sätzen zusammengestellt.

Beginnen müßte man eigentlich mit jenen Erkenntnissen, deren Erforschung Prof. Hornell Hart an der Duke University ein eigenes Forschungszentrum geschaffen hat: es gibt dasjenige, was man «Exteriorisation», «Astral-Exkursion», populär «Verdoppelung» nennt[9]. Nebst der subjektiven, halluzinatorischen Projektion des eigenen Körperschemas nach außen gibt es eine, oft von Drittpersonen wahrgenommene, Exteriorisation des geistigen Ich-Kerns mit seiner feinstofflichen Hülle nach außen. Bei Lebenden bleibt dieses Gebilde durch ein feines Band mit dem Körper verbunden und der exteriorisierte Teil kehrt dadurch in seine körperliche Hülle zurück.

Der Tod ist eine sehr genaue «zweite Geburt». Das Band, die «Silberschnur», wird durchgetrennt und von diesem Augenblick an gibt es keine Rückkehr des geistigen und belebenden Prinzips mehr in den physischen

[9] Vgl. die Kap. 7 und 9 Der Doppelgänger und das Problem des Feinstofflichen, und Exteriorisation ...

Körper. Jenseitige «Geburtshelfer» stehen in dieser Stunde dem Sterbenden bei, oft nur vom Sterbenden, oft auch von Drittpersonen gesehen und bezeugt.

Die strengen Gesetze von Raum und Zeit, die in der physischen Welt gelten, weichen zugunsten einer anderen Art von Raum-Zeitlichkeit, einer relativen Raum- und Zeitlosigkeit, die man das «Äonische» im Gegensatz zur absoluten Raum-Zeitlosigkeit der göttlichen Ewigkeit [10] nennen kann.

Der innerste Personkern des Menschen mit seinem geistigen, moralischen und religiösen Hoch- und Tiefstand wirkt sich nun in einer viel unmittelbareren Weise aus, als dies im irdischen Leben möglich war. Genau dort, wo der Mensch im Tod innerlich stand, geht sein jenseitiger Weg weiter, im Sinne der «Läuterung», des «Aufstiegs durch die Sphären»[11]. Der noch an bestimmten Dingen der Welt «klebende» Mensch wird weiter versuchen, in seinem Haus zu wohnen, seinen Kasten zu ordnen etc. Er wird vielleicht sogar versuchen, in der Nähe, im Zusammensein mit einem Menschen, z. B. einem Trinker, weiter seiner Triebverfallenheit an den Alkohol zu frönen. Er wird sich in einer großen «Dunkelheit» fühlen, wenn ihm das Licht des Geistes nie ein Anliegen war. Er wird versuchen, unmittelbar oder mittels eines «Mediums» mit den Angehörigen in Kontakt zu kommen, sei es noch ich-haft egoistisch oder mehr und mehr um altruistischer Zwecke willen. Manche sagen, einen wie langen inneren Weg sie schmerzvoll zurücklegen mußten, bis sie sich klar wurden, daß nichts Relatives, Endliches, Kontingentes sie letztlich zu erfüllen vermöge, sondern nur das Absolute. Sind sie auf den unteren Stufen des Aufstieges sehr auf Liebe, Hilfe durch gute Gedanken, Gebet, Belehrung von Lebenden und Wesen höherer Sphären angewiesen, so wachsen sie selber später mehr und mehr zu Helfenden und Dienenden heran. Es ist nur logisch, daß kurz nach dem Tode die Wesen auf dem Läuterungsweg noch nicht sozusagen allwissende und irrtumsfreie Geister sind, sondern auch in ihrem Erkenntnisweg allmählich aus Dunkel und Irren zur letzten Erkenntnis heranreifen. Aussagen Jenseitiger sind deswegen nicht wie unfehlbare Gottesoffenbarungen aufzunehmen, wie es oft geschieht.

5. Bei jahrzehntelanger Beschäftigung mit diesem Teilausschnitt aus dem weitverzweigten Gebiet der Parapsychologie fällt einem immer stärker auf, wie sehr das gewonnene Bild hineinpaßt in die Jenseitsvorstellungen aller Völker und Zeiten, ob wir das *Ägyptische* oder *Tibetani-*

[10] Vgl. das Kap. 4 Die äonische Raumzeit.

[11] Siehe ALFONS ROSENBERG, Die Seelenreise, Olten 1952.

sche Totenbuch befragen, DANTE oder SWEDENBORG, besonders auch jegliche Esoterik.

Der in seinem Glauben beheimatete, aber auch der Esoteriker, wird sagen, er brauche keine Aussagen der Parapsychologie. Es drängt sie ihm auch niemand auf. Für sehr viele Menschen sind es aber nur noch die empirischen Wege, die ihnen etwas sagen. Alle Wege, die in einer wichtigen Frage menschlicher Existenz weiter helfen, verdienen Beachtung. Der Psychotherapeut weiß, wie eng die Fragen nach dem Sinn des Lebens, und ob mit dem Tod alles aus sei oder nicht, mit manchen Neurosen, besonders der zweiten Lebenshälfte, zusammenhängen. Auch da können die Erkenntnisse der Parapsychologie eine Hilfe sein. DRIESCH hat recht: «Die Frage des Überlebens der Person bleibt nun einmal das Hauptproblem aller Wissenschaft, mögen auch unsere offiziellen Philosophen und Psychologen fast alle einen weiten Bogen um sie machen und tun, als ob sie sie überhaupt nicht sehen»[12]. Er und andere, wie BOZZANO, ÖSTERREICH etc., sind insofern Optimisten, daß sie sagen, es liege ein so reiches Tatsachenmaterial vor, daß die Wissenschaft auf die Dauer gar nicht daran vorbei gehen könne und es keinen Zweifel gebe, daß, wie BOZZANO sagt, «in diesem Punkte die Einmütigkeit in der Zustimmung der Anthropologen, Ethnologen, Soziologen, Psychologen und Philosophen der ganzen Welt nicht auf sich warten lassen wird». Möge solcher Optimismus nicht zu groß sein! [13]

[12] DRIESCH, l. c. 135.

[13] Außer den schon Genannten: die Chemiker CROOKES und BUTLEROV, AKSAKOV, der Zoologe WALLACE, die Astronomen SCAPARELLI, LOMBROSO und FLAMMARION, der amerikanische Psychologe JAMES, die englischen Forscher LODGE, HODGSON, HYSLOP, MRS. SIDGWICK, STAINTON MOSES, DAVIS, EDMONDS, HARE, OWEN, GREGORY am Ende seines Lebens, MYERS, COX, am Ende seines Lebens (der sog. «Census der Halluzinationen», eine berühmte Arbeit in den Proceedings der englischen Society for Psychical Research), PERTY, ZÖLLNER, SCHREIBER, FREIHERR VON HELLENBACH, der Physiker FECHNER, H. E. FICHTE, ULRICI, WITTIG, LAMBERT, DU PREL, DE MIRVILLE, KARDEC, ALBERT DE ROCHAS, GUSTAVE GELEY, BROFFERIO, FALCOMER, BOZZANO, OSTROGRADSKI, YURKEWITSCH, WAGNER, JACOBY, MONTANDON, SCHWAB, HARTMANN, ROESERMUELLER, WINCKELMANN, WENZEL, HORKEL, BITTNER, CUMMINS, FINDLAY, SHERMAN, COLLINS, THOMAS, GARRETT, WHITE, GERDA WALTHER, P. RINGGER, DR. LAPPONI (Leibarzt von Leo XIII.), HÜMPFNER, HOHENWARTER, GATTERER, GRABINSKI, HEINRICH HERMANN, GABRIEL MARCEL, WETZEL, EMMERICH, THURSTON etc.

11. Kapitel

Das Problem des Wertens in der Parapsychologie

Die Parapsychologie hat wohl eine dreifache Aufgabe: das Konstatieren, das Interpretieren und das *Werten*. Tatsachen konstatieren können ein Stück weit Apparate, Photo, Film, Infrarot-Photo, Tonband, Meßgeräte, um Gewichtsschwankungen, Veränderungen im elektromagnetischen Feld festzustellen und evtl. auf Kurven sichtbar zu machen. Gewisse Phänomene scheinen Tiere rascher zu konstatieren als Menschen.

Typisch menschliche Leistungen aber sind das Interpretieren und Werten der konstatierten Tatsachen. Das Interpretieren ist in erster Linie reine Verstandessache, abhängig von der Größe der Intelligenz und des bisherigen Wissens. Das *Werten* aber ist, um mit Max Scheler zu sprechen, Sache des geistigen Fühlens, des ganzen Menschen, abhängig nicht nur vom Intellekt, sondern von der Intuition, von der Tiefenschau, von der ethisch-moralischen Höhe des Wertenden, von den konkreten Erfahrungen seines bisherigen Lebens, von der Kraft der Differenzierung. Wenn schon beim Konstatieren und mehr noch beim Interpretieren es oft schwer ist, mit andern zum gleichen Urteil zu kommen, so erst recht beim Werten. Helfen wird immer eine möglichst klare Fragestellung: Was wird gewertet, eine Theorie oder eine Praxis? Welches sind die Wertmaßstäbe, das reine Wissen oder die gesundheitlichen Rücksichten oder die moralischen und religiösen Belange? Je nachdem kann das Werturteil sehr verschieden ausfallen. Wenn es um die Wertung der Parapsychologie als *Theorie,* als eine *Wissenschaft* wie irgendeine andere, geht, so kann das Werturteil objektiv gesehen nur ein positives sein. Verglichen mit anderen Wissenschaften ist ihr Wert um so größer, als die Reichweite ihrer Konsequenzen fast unübersehbar groß und tief ist. Sie hat Wesentliches zu sagen im Ringen um ein erweitertes und gültiges Menschenbild, zum Verhältnis von Leib, Seele und Geist, zu zentralen philosophischen Fragen wie dem Raum-Zeit-Problem, dem Wesen der Materie, dem Verhältnis von materieller und psychischer Energie. Sofort zeigen sich aber auch die Hintergründe ganz praktischer Dinge, der medizinischen Fragen der Psychosomatik, der paranormalen Heilung, der Psychotherapie, selbst der Homöopathie. Die

Fragen der theoretischen und praktischen Magie gehören unmittelbar zur Parapsychologie, es werden auch Ethnologie und Folkloreforschung durch sie bereichert. Ein umfassendes Menschenbild kommt nicht an der Frage des nachtodlichen Lebens vorbei. Spuk, Besessenheitsphänomene, Grenzfragen zur Mystik hinüber sind nicht nur philosophisch spielerische Probleme, sondern für jene, die es trifft, Fragen von einem existentiellen, oft tragischen Ernst. Auch für die Theologie, und bes. die Bibelexegese hat die Parapsychologie ihre Bedeutung.

Über den Wert der Parapsychologie als Theorie, als Wissenschaft, ist man sich unter den wirklichen Kennern der Sache einig, negative Bewertung beruht auf mangelnder Kenntnis. Aber auch unter wirklichen Kennern der Dinge herrscht nicht immer Einigkeit in der Bewertung der *Praxis*. Eventuell gilt es, genau zu umschreiben, von welchen Praktiken man im Augenblick spricht, vor allem aber, nach welchen Wertmaßstäben man mißt.

1. Der einfachste Maßstab ist der des *reinen* Wissens: Positiv zu werten ist alles, was das Wissen fördert, abzulehnen, was das Wissen hemmt. Von diesem Standpunkt aus wird jedes Experiment und jeder Mensch, der das Wissen durch seine parapsychologischen Fähigkeiten fördern kann, willkommen geheißen. Es ist eine Haltung «jenseits von Gut und Böse». Ob ein Medium Schaden nimmt oder nicht, ob es mit hellen oder dunklen Kräften arbeitet, ob es dem Zirkel, der Forschergruppe zum Segen wird oder nicht, all dies sind irrelevante Fragen. Es ist jene Haltung, die in den Konzentrationslagern im Notfall auch Menschen zu Versuchskaninchen machte, wenn nur die Wissenschaft gefördert wurde. Diese Wertung können verantwortungsbewußte Menschen wohl nicht zu ihrem Maßstab machen.

2. Von diesen Erkenntnissen her werten andere die parapsychologischen Praktiken positiv, sofern nicht nachweislich *körperliche und seelische Gesundheitsstörungen* damit verbunden sind. Diese gesundheitlichen Gefahren müssen evtl. auf experimentellem Weg erforscht und abgeklärt werden, um das Positive auszubauen und die Gefahren zu eliminieren. Die Geschichte der Röntgenforschung bietet hierin das schönste Beispiel. Die ersten Röntgenforscher haben zum Teil an sich selbst schwere Verbrennungen und Störungen erlebt und nur dadurch, daß sie dies auf sich nahmen, der Nachwelt das Positive ohne die schädlichen Nebenwirkungen vermitteln können.

Die Fähigkeiten des Rutengängers und Pendlers beruhen auf natürlichen, indifferenten Kräften des Menschen. Bei einzelnen wenigen Rutlern und Pendlern zeigten sich nachweislich gesundheitliche Stö-

rungen, Zittern und andere Nervenschäden, psychische Veränderungen bis zu Besessenheitsphänomenen. An diesen wenigen Fällen sei zu erkennen, welche Gefahren gemieden werden müßten und welche Typen die Hände von diesen Dingen lassen sollten. Die positiven Seiten der Radiästhesie und die moralische Qualität der Ausübenden seien so, daß nur Voreingenommenheit oder Pharisäismus das Gebiet als solches negativ bewerten können. Das dürfte stimmen. Gar nichts auf der Welt ist ohne Gefahr, nicht einmal das Brotessen.

Das Buch von ALDOUS HUXLEY: «Die Pforten der Wahrnehmung. Meine Erfahrungen mit Meskalin»[1] schildert die positiven Seiten des durch Meskalin bewirkten Bewußtseinswandels in so leuchtenden Farben, daß an die Rockefeller-Stifung das Gesuch gestellt wurde, einige Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen, damit Meskalinpräparate allen Menschen zugänglich gemacht werden könnten. In den Wirkungen sehr verwandt ist Lysergsäurediaethylamid (LSD 25)[2]. Versuche mit LSD werden in den letzten Jahren besonders im Interesse der Psychiatrie und Psychotherapie gemacht. Sie interessieren aber ebenso den Parapsychologen, besonders wegen der eventuellen teilweisen oder ganzen Aufhebung der Raum-Zeit-Schranke. Die genaue Analyse von 162 mir vorliegenden wissenschaftlichen Artikeln und Büchern über LSD ergibt, daß neben den Hilfen, die dem Psychiater und Psychotherapeuten daraus erwachsen, sich in körperlicher und seelischer Hinsicht große Nachteile und Gefahren zeigen können, während und nach den Versuchen, wie Erschöpfungszustände, leichte bis schwerste Depressionen mit Suizidgefahr, Sprechstörungen, Parästhesien und Hyperästhesien, psychisch vor allem aber Depersonalisation und Ich-Spaltung, bis zu tranceähnlichen Zuständen. Das Ziel der Experimente ist also, die negativen Wirkungen und Gefahren zu eliminieren, so daß nur noch die positive Hilfe für Psychiatrie, Psychotherapie und eventuelle parapsychologische Phänomene sich zeigt, wobei nur der wirklich ärztliche Fachmann die Verwendung in die Hand nehmen kann. Nicht willkürliche, sondern nur verantwortungsbewußte Wissensmehrung kann solche Praktiken rechtfertigen.

Viele lehnen nun wegen der körperlichen und psychischen Schäden vor allem die *medialen Sitzungsphänomene* ab, auch alle Formen des Hypnotismus. In dem von FLORENCE HUNTLEY herausgegebenen Werk: «Das große psychologische Verbrechen»[3] sagt der nur T. K. genannte

[1] München 1954.

[2] Vgl. das Kap. 5. Psychische Wirkungen der Drogen, bes LSD.

[3] Leipzig 1921.

Verfasser, daß er im Geiste der Sympathie und des Vertrauens, als Freund jedes ehrlichen Mediums, dreißig Jahre lang praktisch die Phänomene des Mediumismus studiert habe. Sein Buch von 307 Seiten ist nun eine einzige Warnung vor den gesundheitlichen und geistigen Schädigungen des Mediumismus, Lähmung des Gehirns und Nervensystems bei allen Formen der Mediumschaft, vom automatischen Schreiben und Sprechen bis zu den Materialisationsphänomenen. Das gesunde Selbstbewußtsein, die Vernunft, die Wahlfreiheit, die Konzentrationsfähigkeit, die ethisch-moralische Grundhaltung litten Schaden. Der Autor versteigt sich bis zur Behauptung, daß von 600 Fällen in einer amerikanischen Irrenanstalt 58% auf mediumistische Praktiken zurückgingen. Demgegenüber schreibt die Zeitschrift «Mensch und Schicksal»[4]: «Statistische Erhebungen, die in den Irrenhäusern der USA angestellt wurden, haben ergeben, daß kaum ein Tausendstel aller Irrsinnsfälle auf Konto des Spiritismus zu buchen ist.» Man sieht nur, wie vorsichtig man im Urteilen, Verurteilen und vor allem Verallgemeinern sein muß. Eine Rosenkreuzerschrift begründet die Ablehnung jeder Art von Mediumismus mit dem Gedanken, Jenseitige, die ein Medium gebrauchen, hätten nur ein Ziel: die Ätherkräfte eines lebenden Menschen (oder eines Zirkels) zu rauben, um ihre eigene Ätherhülle länger vor der Auflösung bewahren zu können. Diese «Äther-Räuber» würden sich genau den Intentionen eines Zirkels anpassen und sich je nachdem religiös, humanistisch, okkult oder medizinisch benehmen. Auf jeden Fall seien alle Séancen, sei jede Form von Hypnotismus und Magnetismus schlecht, weil gesundheitsschädlich, und weil es das geistige Prinzip der Diesseitigen und Jenseitigen am Aufstieg in die wirklich geistige Welt hemme. Alles, was das hell-wache Ich-Bewußtsein dämpfe oder gar ausschalte, sei verwerflich.

Darauf antworten andere: auch hier handle es sich um unverantwortliche Verallgemeinerungen. Es gäbe Fälle, bei denen dreißig Jahre automatisches Schreiben das Ich-Bewußtsein nie aufgehoben habe und das Medium körperlich, geistig und moralisch-religiös ständig gereift sei. Wohl gäbe es «Äther-Räuber», aber wie es hienieden Räuber und Wohltäter gäbe, so auch drüben, und alle Jenseitigen zu egoistischen Räubern zu machen, sei so falsch, wie alle Diesseitigen pharisäerhaft zu Egoisten abzustempeln. «An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen» gelte auch auf diesem Gebiete, und neben den schlechten Früchten gäbe es auch gute, Hilfe in gesundheitlichen Schwierigkeiten körperlicher und seelischer Art, sowohl durch Heilmagnetismus wie auch durch mediale

[4] 4 (1950), 15. Juni, S. 4.

Diagnosen und Heilversuche, Überzeugung vom nachtodlichen Leben, alle Vorteile, die der Parapsychologie als Wissenschaft zuerkannt werden. Die gesundheitlichen und psychischen Gefahren könnten ebensogut eliminiert werden wie die Gefahren beim Röntgen, wenn man nur in der richtigen moralisch-religiösen Haltung, mit dem richtigen Ernst und dem nötigen Wissen an die Dinge heranginge. So wenig man ein Kind am Röntgenapparat spielen lasse, sondern nur der Spezialist ihn bedienen könne, so bedeute auch das kirchliche Verbot, «spiritistischen Ansprachen und Manifestationen irgendwelcher Art beizuwohnen, mit oder ohne Medium, mit oder ohne Hypnose» nur Schutz ihrer Kinder, wobei die Kirche ja selbst durch ihre «Erlaubnis zu wissenschaftlichen Zwecken» die Fachleute «an die Apparatur heranlasse».

3. An dieser Stelle melden nun besonders christlich gläubige Menschen ihren Vorbehalt und ihren Maßstab der Bewertung an: die Rücksicht auf körperliche und geistige Gesundheit genüge nicht, sondern es gehe um den *Gehorsam gegenüber dem biblischen Wort,* also um einen religiösen Maßstab, und die *religiöse Erfahrung zeige,* wie jeder Verstoß dagegen sich räche.

Dies gälte in erster Linie von jeder Form spiritistischer Praxis von der Hexe von Endor bis heute, aber auch von jeder anderen Verwendung übersinnlicher, d. h. magischer Kräfte. Da könne es sich nur um dämonischen Betrug handeln. Als Beispiel seien evangelischerseits die Broschüren von SCHWENDIMANN und die auf Erfahrung aufbauende große Dissertation von DR. THEOL. K. KOCH: «Okkultismus und Seelsorge»[5] genannt, katholischerseits RAUPERT: «Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit»[6] und GRABINSKI: «Moderne Totenbeschwörung»[7].

Man weist hin auf 3 Mos. 19, 31: «Wendet euch nicht an die Totenbeschwörer und an die Wahrsager; suchet sie nicht auf, damit ihr nicht durch sie verunreinigt werdet. Ich bin der Herr, euer Gott.» Ähnliche Verbote: 3 Mos. 20, 6–27 und Jes. 8, 19.

Andere aber geben zu bedenken, wie manches eine zeitbedingte Vorschrift sei. Die gleichen Leute, die auf den Wortlaut solcher Stellen pochen, müßten doch nach 3 Mos. 20, 27 die Vorschrift, Totenbefragen und Wahrsagen durch Steinigung zu bestrafen, auch als zeitbedingt und heute nicht mehr gültig betrachten. Keine edle spiritistische Praxis würde heute Tote «zitieren» oder «beschwören», sondern nur die Bereitschaft erklären, Jenseitigen zu dienen, falls sie kommen wollen. – Der Aus-

[5] Wüstenrot 1953.
[6] Innsbruck 1924.
[7] 1954.

druck «Tote» sei nicht dem heutigen Ausdruck «Verstorbene» gleichzusetzen, sondern dem Begriff «geistig Tote», gottferne Wesen. – Gerade die jüdischen Priester hätten die okkulten Geheimnisse verwaltet, wie der Gebrauch der Orakelschilder Urim und Ephod beweise, die auch David beim Priester Abjathar benützte (1 Sam. 30, 6ff.). Es gäbe, biblisch gesehen, einen Verkehr mit reinen und hohen Geistern, was zu den Charismen zu zählen sei, und einen abzulehnenden Kontakt mit «geistig Toten» und Wesen der niederen Geisterwelt.

Die genannten Bücher und Schriften gäben traurige Beispiele für Letzteres. Man vergleiche damit z. B. die Botschaften, die durch CUMMINS gekommen seien, bis zur Lehre vom auferstandenen Christus, um zu sehen, wie einseitig die rein dämonologische These sei. Wenn man auf die «banalen» Aussagen Jenseitiger hinweist, so darf man auch jene Aussagen nicht verschweigen, die ein religiös und geistig hohes Niveau zeigen, an Beispiele erinnern, bei denen Sitzungsphantome mit den Anwesenden zusammen innig das Vaterunser beteten und am Schluß Gott und Christus dankten, daß die Begegnung mit den noch lebenden Angehörigen ermöglicht worden sei.

Wenn besonders das reiche Material im Werk von Herrn Pfarrer KOCH Beispiele «okkulter Behaftung» darlegt, wie Menschen, die mit irgendeiner Form des Okkulten und Magischen in Kontakt kamen, nicht mehr glauben und beten können, sich als gott-fern und schwermütig vorkommen, so ließen sich viele Beispiele gläubiger Christen nennen, die als Gegenbeweis dienen könnten. Es gibt besonders in den nordischen Ländern viele positiv gläubige protestantische Christen, Geistliche, bekannte Theologen, bis zu lutherischen und anglikanischen Bischöfen hinauf, die sehr wohl zwischen einem niederen Spiritismus und einem geistig hochstehenden christlichen Spiritualismus unterscheiden und sich selbst zu den Anhängern des Letzteren zählen. Wer gäbe mir das Recht, sie alle pharisäerhaft als vom Teufel Genarrte zu bezeichnen? Man muß nur dem einen oder anderen abgeklärten, reifen Menschen aus solchen Bewegungen in Freundschaft begegnen, um zu sehen, wie einseitig die allgemein dämonologische These ist. Wir brauchen differenziertere Wertungen, weil auch in der parapsychologischen Praxis alle Stufungen und Mischungen vom größten Dunkel bis zu hellstem Licht sich finden. Wahrscheinlich kann nur der allwissende göttliche Geist ein Urteil darüber haben, ob die Geschichte der letzten hundert Jahre, was die parapsychologische Praxis betrifft, mehr zum Aufbau oder zur Verhinderung des Reiches Gottes beigetragen hat, in der Summe betrachtet. Schon im Einzelleben und in der Einzelseele liegen das Helle und Dunkle,

liegen Gott und Satan im Streit und wir haben allen Grund, in «Furcht und Zittern», aber auch in großem Vertrauen unser Heil zu wirken. Ist aber schon bezüglich eines Einzelmenschen die religiöse Beurteilung schwer, so noch mehr bezüglich einer ganzen Zeit. Man hat früher manches dem Teufel zugeschrieben, was sich später als indifferente Naturkraft enthüllte, die man zum Guten oder zum Schlechten benutzen kann, je nach der seelischen Haltung. Es gibt Menschen, die auch heute noch alle übersinnlichen Kräfte, die radiästhetischen, heilmagnetischen, hellsichtigen, medialen, dem Teufel zuschreiben, ohne beweisen zu können, daß es sich nicht um höhere Naturkräfte handelt, die ebenso dem Guten oder Schlechten dienen können, je nach innerer Haltung.

Der Parapsychologe, der ein Christ ist, wird nicht bei den bloß die Gesundheit berücksichtigenden Maßstäben in der Bewertung der parapsychologischen Praktiken stehen bleiben können. Je mehr etwas ins Hintergründige der Welt hineingeht, desto unmittelbarer geht es um religiöse Entscheidung und entsprechende Wertung. Wir vermissen diese Form der Wertung weitgehend in der neueren Literatur. Bekanntlich hat der Teufel alles Interesse, möglichst incognito durch die Welt zu gehen. Dieser Fehlhaltung gegenüber hat es oft schon die gegenteilige gegeben, ihn immer und überall zu vermuten, bis die sorgsame Untersuchung zeigt, daß auch hier die Wahrheit nicht in einem Extrem, sondern in der «goldenen» (und manchmal «nüchternen») Mitte liegt. Wie schwer ist es in manchen Fällen, zwischen Besessenheit und Geisteskrankheit zu scheiden! Und doch liegt die Wahrheit irgendwo in der Mitte und alle Verallgemeinerungen sind gefährlich. Wenn die Verallgemeinerung wahr wäre, daß jeder spiritistisch sich gebende Mediumismus in sich schlecht wäre, könnte die Kirche auch zu wissenschaftlichen Zwecken keine Erlaubnis geben. Wenn von katholischer Seite gesagt wird, Gott könne «armen Seelen» unmöglich «die Erlaubnis geben», sich in einer Séance zu manifestieren, so daß nur das Unbewußte oder Teufel als Geist der Täuschung und Lüge die Dinge erkläre, so steht kein Dogma und keine Glaubenslehre hinter solchen Aussagen. Woher weiß der betreffende Mensch, und wenn er Theologe wäre, was für «Erlaubnisse Gott nicht geben kann»? Keine Offenbarung Gottes belehrt uns darüber. Wir können nur Tatsachen konstatieren und interpretieren, so sachlich und genau wie nur möglich. Die empirisch sicher gefundene Wahrheit stand mit der richtig verstandenen Offenbarungswahrheit nie im Widerspruch. Wohl braucht es unter Liebhabern der Wahrheit oft ein Ringen, bis die Dinge richtig gewertet sind, dann aber erfährt man immer wieder: «Die Wahrheit wird euch frei machen».

II. Teil

BESESSENHEIT, EXORZISMUS UND EKSTASE

II. Teil

BESESSENHEIT, EXORZISMUS UND EKSTASE

Wenn wir das Thema «Besessenheit, Exorzismus und Ekstase» ins Auge fassen, gilt es, sich bewußt zu werden, wie viele Aspekte das Thema beinhaltet, wie kompliziert deswegen das Problem ist. Es zeigt sich schon einmal die Schwierigkeit der Abklärung der reinen Tatsachen. Bei der Interpretation der Tatsachen aber spielen eine Reihe von Faktoren eine wichtige Rolle. Einmal der Stand der psychologischen Erkenntnisse in einer bestimmten Zeit. Gerade bei einer so komplexen Frage zeigt sich, daß es keine absolute Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft gibt, sondern daß empirische, philosophische und religiöse Überzeugungen bei der Interpretation der Tatsachen bewußt oder noch mehr unbewußt mitspielen. Wichtig ist sicher, daß wir nicht von Theorien ausgehen, in die wir Fälle hineinpressen, sondern von der Empirie aus zunächst das Problem erspüren, und dann die verschiedenen Antworten, die in Theorie und Praxis versucht wurden, darstellen und vergleichen. Deswegen möchte ich in folgender Weise vorgehen:

Es soll anhand konkreter Fälle gezeigt werden, wie sich das Problem dem Seelsorger und Psychologen darstellt.

Es sollen eine Reihe historischer «klassischer Fälle» von Besessenheit und Exorzismus kurz dargelegt werden.

Die rein psychologisch-immanente Interpretation des Phänomens soll skizziert werden.

Was sagen die nicht-christlichen Religionen und was sagt die Bibel zum Thema Besessenheit, Teufel, Satan etc.

Theorie und Praxis des Exorzismus

a) offiziell innerhalb der katholischen Kirche,

b) inoffiziell innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche.

Zur Diagnose und Therapie.

Schließlich soll noch ein Wort zum Phänomen der Ekstase gesprochen werden.

Das Ziel und auch das tatsächliche Resultat der Darstellung ist nicht eine «glatte Lösung», die wir in Form einer theoretischen These mit

praktischer Gebrauchsanweisung mittragen können, sondern durch die Vielfalt der Aspekte klarer zu sehen, den Horizont für das ganze Problem zu erweitern, und therapeutisch vielleicht diese oder jene Anregung mitzunehmen. Der «naive Realist», der bei jeder Abnormität sofort den Teufel sieht, wird, wenn er nicht fanatisch in seine Vorstellungswelt verbohrt ist, die psychologische Seite ernster nehmen und in der Praxis vielleicht vorsichtiger, wenn auch weniger selbstsicher vorgehen, was eine Erschwerung seiner Position bedeutet, die aber ein notwendiges Opfer im Dienste der Wahrheit ist. Dem rein wissenschaftlich eingestellten Psychologen, der nicht zum vornherein überzeugt ist, daß die Menschheit vor dem 20. Jahrhundert überhaupt noch nichts Richtiges gedacht und erkannt hat, mag es wenigstens ein Gegenstand ruhiger Überlegung sein, was alte Religionen, Bibel und Kirche zu Erfahrungen sagen, mit denen er, glücklicherweise, im täglichen Sprechzimmer kaum zu tun hat, die aber in dieser oder jener Form doch einmal an ihn herantreten können.

12. Kapitel

Konkrete Fälle des Alltags

1. Fall X

Der Anlaß, mich mit dem Fall zu befassen, lag in folgendem: Ein Stadtpfarrer bittet mich, vorbeizukommen. Er sagt mir, er stehe vor einem rätselhaften Fall, und ich möchte ihm helfen, ihn abzuklären.

Seit Jahren sehe er täglich eine wohl bekannte, ältere Dame, aus gutsituiertem, alt-eingesessenem Haus, in der Morgenmesse und bei der Kommunion, und seit mehr als einem Jahr auch deren Magd. Die ältere Dame, und deren Verwandtschaft, kennt der Pfarrer schon viele Jahre, alles ganz normale Leute der sehr traditionellen, etwas gehobenen bürgerlichen Schicht der Stadt.

Vor einiger Zeit sei nun die Magd zu ihm ins Pfarrhaus gekommen. Sie wollte eine seelsorgerische Aussprache. Dabei erzählte sie, sie würde mit der älteren Dame in lesbischer Beziehung zusammenleben, schilderte ihm in allen Details alle Methoden und Stellungen, die sie zur Herbeiführung des Orgasmus abwechslungsweise benützten und was sie immer neu erfinden würden. Aus dem Ganzen sprach in Ton und Mimik eine eklige, perverse Freude an diesen Dingen. Der Pfarrer hielt dies beson-

ders von der ihm gut bekannten älteren Dame einfach für ausgeschlossen. In einer Aussprache schwor die Dame, an so etwas hätte sie im Leben noch nie gedacht, und die Magd schwor, sie könne sich erinnern, auf das Pfarrhaus zugegangen zu sein, – aber so etwas habe sie im Leben noch nie gedacht, geschweige denn getan.

Einige Aussprachen mit der Dame ergeben zunächst folgendes Bild: sie habe mit einigen Dienstmädchen nacheinander ganz schlechte Erfahrungen gemacht. Jetzt habe sie ein Dienstmädchen, das im Dienst eine Perle sei, und das sie deswegen nicht fortschicken wolle, obwohl andererseits ständig die unglaublichsten Dinge passierten, die sie nervlich und sogar finanziell sehr schädigen würden.

Einige Tage nach dem Dienstantritt der Magd sei plötzlich eine ganze Platte frisch gekochter Spaghetti im Kotkübel gelegen. Die Magd beteuerte, sie wisse nicht, wie diese dort hineingekommen seien.

Bis jetzt scheint es, daß eine «Spaltpersönlichkeit» sich im Sprechzimmer des Pfarrers und beim Hineinwerfen der Spaghetti betätige, die oberbewußt der Magd nicht bekannt ist.

Schlimmer sind nun folgende Erscheinungen:

Immer wieder finden sich große Schnitte in den Kleidern, die in den Schränken hängen, sowohl in den Kleidern der Dame als auch des Dienstmädchens.

Urinlachen finden sich oft bis zu fünf und sechs an verschiedenen Stellen der Teppiche.

Klopfgeräusche im Estrich.

Ein *Emaillebecher* geht langsam die Stiege hinunter. *Spezereien* fliegen die Stiege hinunter, Stühle werden umgeworfen, der Tisch in der Stube wird umgeworfen, Blumentöpfe fliegen auf den Boden, Gläser werden umgeschlagen, Urin und Menschenkot finden sich in den Betten, auch auf dem Tisch.

Erst jetzt beginnt eine rauhe Stimme zu sprechen oder zu schreien, oft auch wie «aus der Luft», oft durch den Mund der Magd. Diese Stimme sagt z. B.: «Betet mich an!», beschimpft die alte Dame immer wieder mit häßlichsten Ausdrücken, wie «Hure», «Welthure», sagt, er habe am Neujahrstag die Dame umgeworfen und so den Unfall verursacht, und er werde schon sorgen, daß die Dame im Irrenhaus oder Zuchthaus lande.

Eines Nachts wird der Dame der Nachttopf so an den Kopf geworfen, daß eine große, blutige Schramme entsteht und man nachts sofort den Arzt zum Nähen und Behandeln der Wunde kommen lassen muß. – Auch ein Geistlicher, der in der Wohnung exorziert, hört die Stimme.

Als mich die Dame eines Abends anläutet, höre ich, – während sie spricht – ein so schreckliches Geheul, daß das Geschrei, das ich als Kind aus den damals gebräuchlichen Deckelbädern der Irrenanstalt Wil hörte, und das mich nächtelang verfolgte, wie nichts dagegen ist. Ich, der ich all diese Dinge sonst so ruhig nehme, spüre, wie mir die Haare zu Berge steigen und wie es mir eine halbe Stunde nach dem Telefon noch kalt über den Rücken läuft.

Es *verschwinden* immer wieder besonders drei Arten von Gegenständen: 1. Geld, 2. alkoholische Getränke, 3. Briefe und Schriftstücke, die sich auf diesen Fall beziehen.

Schriftlich bezeugt mir die Dame weiterhin folgende Phänomene:

Sie fühle sich oft nachts von unheimlichen Kräften gequält.

Dreimal sei nachts ihr Bett in die Höhe gehoben worden.

Es seien ihr nachts Gegenstände angeworfen worden, so daß sie von da an mit einem Tuch das Gesicht bedeckte.

Alle elektrischen Sicherungen im Hause seien in einem Moment beschädigt gewesen.

Mehrere Male wurden die elektrischen Herdplatten im Hause angeschaltet, bis sie rot-glühend waren.

Streichhölzer werden – wohl von der Magd – angezündet, und die Stimme sagt, er wolle das Haus anzünden.

Asche wird auf den schon gedeckten Tisch geschüttet.

Die Dame fühlt sich immer wieder geschlagen.

Während die Magd morgens in der Kirche ist, hört die Dame drei oder vier Menschen auf- und abgehen und sprechen.

Als die Dame aus der Stadt kommt, findet sie ihr Schlafzimmer verdunkelt, zwei leere Weinflaschen auf dem Nachttischchen und Wursthäute und Romanhefte im Bett.

Sie hört in ihrem Zimmer eine Stimme, der Satan «Lieschen» gehe nun für einige Zeit nach Amerika, und verabschiede sich von ihr. Bevor sie ein Wort sagt, sagt die Magd, der Satan habe sich in der Küche von ihr verabschiedet.

Das eigenartige Phänomen ist, daß die Dame meint, mit der Magd zu sprechen und umgekehrt, und es stellt sich heraus, daß jeweils die Dame oder die Magd gar nicht im Hause waren. Einmal sind beide überzeugt, mit dem schon genannten Geistlichen zu sprechen, und geben ihm 50 Franken für die Missionen. Nachher sagt die Stimme, er habe nur die Gestalt des Geistlichen angenommen, und lacht, daß er auf diese Weise wieder Geld bekommen habe.

Die Magd geht in die Stadt, Weihnachtseinkäufe zu machen und die Stimme sagt der Dame genau, welche Einzelheiten zur Zeit die Magd einkaufe, z. B. einen schwarzen Stoff mit rotem Karree etc.

Während die Magd in der Kirche ist, taucht sie plötzlich in der Wohnung auf, und schlägt der Dame mit einem Scheit oder Prügel ins Gesicht.

Die Dame geht für Samstag–Sonntag nach Einsiedeln wallfahren. Am Sonntagvormittag sieht sie die Magd in die Kirche eintreten, zeigt ihr die Tür vorn rechts, wo man sich für das Segnen von Gegenständen melden könne, nimmt sie mit zum Mittagessen und ich habe *persönlich die Hotelrechnung* gesehen, auf der, – außer der Pension für die Dame – ein Extramenü für Sonntagmittag verrechnet wurde. Die Magd schwört, daß sie die Stadt nicht verlassen habe, und der Herr, der bei der alten Dame in Pension war, bestätigt, daß die Magd ihm zur gleichen Zeit, als sie im Hotel «Pfauen» in Einsiedeln hätte sein sollen, ihm gekocht und serviert habe.

Die paar Male, wenn ich im Hause war, habe ich nie irgend etwas Ungewohntes erlebt. Es war mir unangenehm, mich nur auf die Aussagen der beiden Frauen stützen zu müssen, von denen die Dame des Hauses allerdings einen vernünftigen und sachlichen Eindruck machte.

Nun besitze ich 1. einen Brief von Verwandten dieser Frau, die von allem als festen Tatsachen sprechen und mich bitten, ihnen zu sagen, was man zu allem denken solle.

In diesem Brief steht, eine Schwester der betreffenden Dame habe mit ihren drei Töchtern öfters die Dame besucht, und nun jeden Verkehr mit ihr abgebrochen, da «nach Besuchen bei Frau X. ihr und ihren Kindern in der Stadt, in der sie wohnten, ähnliche beunruhigende Erscheinungen sich gezeigt hätten».

2. Ich hätte gern einen indifferenten Zeugen gehabt. Ein Laie, der sich viel mit solchen Fragen schon befaßt hatte, bot sich an, 8 bis 10 Tage bei der Dame zu wohnen, und diese war sofort bereit, ihn als ihren Gast aufzunehmen. Er schrieb dann, – jeweils mit Tag, Stunde, Minute – wann und was er Außergewöhnliches erlebte. Ich gebe aus dem Protokoll in Stichworten das von ihm Bezeugte:

Urinlachen, – Menschenkot, – zerrissene und zerschnittene Kleider, ein Nachthemd unter dem Brustteil ganz weggeschnitten, ein Nachthemd am Rücken von unten bis oben aufgerissen. – Briefe mit unflätigem Inhalt werden hingelegt, Schriftzüge der Magd. – In einer Wärmeflasche liegt ein Zettel: «Ich verlange deiner und deiner Schwester Seele». Er hört die Stimmen, sei es aus der Magd, sei es aus der Luft.

Er bestätigt das Herumfliegen von Gegenständen, das unerklärliche Verschwinden von Geld und Speisen. – Er sieht, daß eine Flasche Wein und eine Flasche Enzian, die er noch voll gesehen, in kürzester Zeit leer sind. – Als die drei das Lied singen: «Näher, mein Gott, zu dir» hört er eine Stimme mitsingen: «Näher, mein Satan, zu dir!» – Er hört eine Stimme rufen: «Nichts Schöneres, als eine Sau im Bett.» – Er sieht die sonst so fromme Magd auf ganz unanständige Art tanzen. – Er sieht Tischbewegungen mit eigenen Augen. – Er sagt, nach allem sei er überzeugt, daß die Dame schon einen Schaden von mehreren tausend Frank erlitten habe.

Soweit die Stichworte aus dem Protokoll des Augenzeugen. Wie kritisch er eingestellt ist, zeigen folgende Züge: so oft Menschenkot sich findet, schaut er, ob an den Strümpfen oder Schuhen der Magd irgendwelche Spuren sich finden. Dies muß er verneinen. Er bittet die Magd, einige Beruhigungspillen zu nehmen, und gibt ihr das harmlose Tierkohlenpräparat «Allisatin». Solange die dadurch bewirkte Verstopfung anhält, zeigen sich keine Kothaufen mehr. – Er hört von einem früheren Arbeitsplatz der Magd und fragt dort an, schriftlich, wie man sie beurteile. Das Urteil sei «vernichtend», wie er sagt, es sei eine unheimliche und hysterische Person.

Andererseits: als eine Bekannte von ihr nach Lourdes geht, bittet die Magd, ob sie ihr einen verschlossenen Brief mitgeben dürfe, den die Bekannte dann in der Grotte von Lourdes niederlegen möge, wie es öfters geschieht. Aus Indiskretion wurde der Brief geöffnet und darin fanden sich nur die Worte: «Liebe Gottesmutter, du weißt um meine große Not und kennst mich. So hilf mir!»

Wie urteilen wir nun über diesen Fall X?

Erste Möglichkeit:

Wir lehnen die Faktizität ab,

entweder: weil der Referent nicht glaubwürdig ist, sondern etwas vormachen will

oder: weil der Referent zwar die Wahrheit sagen will, aber selber leichtgläubig und getäuscht ist.

Der Pfarrer, die Dame, die Dienstmagd, die Verwandten, der Laie als Zeuge, die in ihren Aussagen im wesentlichen alle übereinstimmen, haben den Referenten getäuscht.

Wer die Faktizität ablehnt, hat bezüglich unseres Themas weiterhin kein Problem. Ein weiteres Gespräch erübrigt sich.

Wer die Faktizität annimmt, dem stellt sich nun die Frage: Wer bewirkt die Phänomene?

Die Phänomene bestehen in einer Mischung von psychologisch erklärbaren Taten, die wir auch bei Psychotikern und Neurotikern finden, – und Fakten, die wir para-psychisch und para-physisch nennen können.

Als Psychologen sagen wir:

Durch eine schizophrene Spaltung haben wir in der Magd eine Person 1, die aus dem Oberbewußten lebt, fromm, korrekt, eine gute Dienstmagd und ein Mensch, der auch im Verkehr natürlich wirkt.

Durch einen plötzlichen Bewußtseinswandel kommt die Person 2 zum Durchbruch, in der vor allem eine verdrängte Libido im FREUD'schen Sinne sich offenbart. Diese Person 2 schaltet sich ein bei der Aussprache im Pfarrhaus, an die die Person 1 sich gar nicht erinnern kann. Durch infantile Regressionen, wie wir sie bei Psychotikern finden, fällt die Person, wenn das Über-Ich ausgeschaltet ist, in die anale Phase zurück, wofür das Urinieren und die Defäkationen ein Zeugnis sind. Das Verschwinden von Alkoholika und Eßwaren zeigt die durchgebrochene orale Libido. Die lesbischen Phantasien, die mündlichen und schriftlichen Ausdrücke einer ungehemmten Sexualität kommen im sprachlichen Ausdruck, im unanständigen Tanz etc. zum Ausbruch.

Unterdrückte Aggressionen manifestieren sich im Verschleudern und Umherschleudern von Speisen, im Zerreißen und Durchschneiden von Kleidungsstücken, im Quälen der gleichen Person, der sie im Oberbewußtsein sehr zugetan ist.

Viele der aufgezählten Fakten finden wir also auch beim «abaissement du niveau mental» bei den Psychotikern.

Dann gibt es aber eine Reihe Phänomene, die der Psychiater in der Klinik kaum trifft:

Telekinetische Phänomene, an Stühlen, Tischen, Töpfen, Gläsern, Emporheben des Bettes, die eigenartigen Verdoppelungen der Personen, bis zum Fall in Einsiedeln, die Stimmen aus der Luft, «automatische Stimme» genannt, das geheimnisvolle Verschwinden von Briefen und Aktenstücken, die sich auf den Fall beziehen.

An dieser Stelle stehen wir nun eigentlich am zentralen Punkt des Themas, das uns beschäftigt.

Wenn wir die Faktizität von Phänomenen zugeben, die wir parapsychisch nennen, – in unserem Fall also besonders telekinetische Phänomene (Bewegung von Gegenständen auf andere Art, als es nach

den physikalischen Gesetzen sein müßte), das Verschwinden von Gegenständen wie Briefen, Aktenstücken, und die Verdoppelung von Personen, – so ist die Frage: steht dahinter eine psychische oder neurotische Erkrankung der Person, oder wirken hier subjekts-transzendente Kräfte hinein, wie Dämonen oder Verstorbene, die von der Person zeitweise Besitz ergreifen? Krankheit oder Besessenheit?

Wer die Existenz subjekts-transzendenter Kräfte, – wie Dämonen, Engel, Verstorbene, – zum vornherein aus metaphysischen Überzeugungen ablehnt, hat diesbezüglich kein Problem. Für ihn gibt es keine Besessenheit im eigentlichen Sinne, weil kein Subjekt da ist, das in Besitz nehmen, das «besessen» machen könnte.

Vielleicht wird ein solcher Mensch noch im uneigentlichen Sinne von «Besessenheit» sprechen. So wie jemand «von einer Idee besessen» sein kann, so kann er auch von einem «autonomen Komplex» besessen sein, von einem «abgespalteten Seelenteil», der sich wie ein selbständiges Wesen benimmt, dem «Ich» nicht wie ein «Es», sondern wie ein «Du» entgegentritt, und dann unter Umständen nicht nur jene Phänomene hervorruft, die der Psychiater in seiner Klinik beobachtet, sondern auch jene Kräfte der Tiefenseele frei macht, die wir die okkulten, parapsychologischen, medialen nennen, oder heute oft nur als Psi-Kräfte bezeichnen. Aus vererbter Veranlagung, ausgelöst durch Ereignisse, die in der Anamnese zu eruieren sind, beginnen die Kräfte des Unbewußten, unter Umständen auch die Psi-Kräfte, das bewußte Ich-Zentrum zu überschwemmen, wobei sie ihrer Tendenz folgen, sich zu personifizieren, z. B. in der Gestalt des Teufels.

Im vorliegenden Fall X war das auslösende Moment *vielleicht* ein Bombardement, das die Magd während des Krieges erlitt, bei dem sie eine Verletzung hatte, wobei der mit diesem Ereignis verbundene Nervenschock die Tiefenkräfte und Psi-Kräfte freilegte. Da sie bei diesem Bombenangriff auch ihre Eltern verlor, unterdrückte sie zwar oberbewußt ihre Haß- und Rachegefühle gegen ihr Schicksal, aber wenn die Person 2 die Person 1 ablöst, brechen auch diese unterdrückten aggressiven Tendenzen durch, und es kommt zu den entsprechenden schädigenden und quälenden Handlungen.

Konkret ist zu sagen, daß es nicht gelang, den Zeitpunkt festzustellen, seit dem sich so ungewöhnliche Phänomene zeigten. Daß das, allerdings wirklich erlebte, Bombardement kausal hinter den oben genannten Phänomenen steckt, ist also eine weder zu beweisende noch zu widerlegende Hypothese.

Als Veranschaulichung für die Tendenz, unbewußte Kräfte zu personifizieren, diene folgender Fall:

Ein gut gekleideter Herr mittleren Alters, Beamter auf einem staatlichen Büro oder einer Bank, meldet sich im Sprechzimmer. Er möchte von mir, als einem Geistlichen, ein Zeugnis, daß er vom Teufel besessen sei, da die Ärzte dies ja doch nicht verstünden und es ihm nicht glauben wollten. Als *Beweis* führt er an, daß er, wenn er sein Büro verlasse, immer eine Leuchtreklame sehe, in der der große Buchstabe N vorkomme. Wenn man dieses N auf den Kopf stelle, dann sei es doch ein Z. Und wenn er ein solches Z sähe, dann bekomme er immer so eigenartige Zustände. Das Schlimme sei aber, daß es nicht bei diesem einen Fall bleibe. Wenn er vom Büro zum Bahnhof ginge, dann seien im Wort «Bahnhofrestaurant» wieder zwei solche N, die auf den Kopf gestellt ein Z ergäben. Und das gehe doch nicht mit rechten Dingen zu, daß sich ihm immer wieder solche Aufschriften, in denen ein N vorkomme, in den Weg stellten. Er müsse eben vom Teufel besessen sein, der es so arrangiere, daß ihm das immer wieder passieren müsse. Er sei auch schon deswegen im Nervensanatorium Franziskusheim gewesen und geschockt worden. Dann sei es besser geworden. Aber jetzt sei es wieder ganz schlimm. – Dabei war seine Sprechweise völlig sprunghaft, ohne logischen Zusammenhang von einem Satz zum anderen. Er konnte, auch wenn man sich bemühte, einfache kleine Sätze zu sagen, kaum hinhören, sondern griff irgendein Wort heraus und assoziierte dazu irgendeinen ganz fernliegenden Gedanken, um dann mit einem eleganten Schwung wieder auf seine auf den Kopf gestellten Buchstaben N zurückzukommen. Ich konnte ihm nur erklären, daß das mit dem Teufel nichts zu tun habe. Er solle doch zum Arzt im Franziskusheim Vertrauen haben und sich freiwillig wieder dorthin zur Kur begeben, was er auch versprach.

Im Gegensatz dazu zeigt sich, weder bei der Magd noch bei der Dame in unserem Fall X, nie irgendeine geistige Verwirrung, etwas Unlogisches, auffällig Affekthaftes. Man hat den Eindruck, beide wollten so sachlich und genau, wie sie es können, einfach darlegen, was passiert.

Die Frage spitzt sich nun zu: handelt es sich in einem solchen Fall um autonome Komplexe, um einen schizophrenen Wechsel zwischen dem Vorherrschen der Person 1 zum Vorherrschen der Person 2, wobei dann – im Gegensatz zu den Erfahrungen, die für gewöhnlich in psychiatrischen Kliniken gemacht werden – auch die sog. Psi-Kräfte in Funktion treten? Therapeutisch handelte es sich also um eine Einweisung in ein Sanatorium, was beiden als ein unmögliches Ansinnen vorkommt, oder eventuell um eine ambulante analytische Behandlung der Magd.

Exorzismus oder sonstige Form der Gebetsheilung wären fehl am Platz oder hätten höchstens einen Sinn als suggestive Beeinflussung, der Vorstellungswelt der beiden Frauen angepaßt.

Wer diese Auffassung des Falles für die richtige hält – immer vorausgesetzt, daß er überhaupt die Fakten gelten läßt – der ist rein wissenschaftlich nicht zu widerlegen. Vielleicht kommt für ihn rein a priori, aus seinen metaphysischen Überzeugungen heraus, gar keine andere Interpretation in Frage, weil es danach keine anderen Ursachen eines solchen Geschehens geben kann, als die innerseelischen.

Wer außer den, der Person immanenten, Kräften auch solche annimmt, die der Person transzendent, also außer ihr, sind, für den stellt sich natürlich das Problem, ob die rein immanenten Kräfte zur Interpretation sämtlicher genannten Phänomene genügen oder nicht. Selbst wenn er soweit ist, anzunehmen, daß die Psi-Kräfte Telepathie und Hellsehen, ja, auch telekinetische Vorgänge, sogar Verdoppelungen bewirken können, so bleibt ihm die Interpretation des Phänomens als Ganzen ein Problem.

Es geht ja nicht darum, nur *analytisch* dieses oder jenes Teilstück zu interpretieren, z. B. zu sagen: daß vier Stühle plötzlich, ohne von menschlicher Hand berührt worden zu sein, auf dem Tisch stehen statt um den Tisch, das kennen wir auch als telekinetische Bewegung bei medialen Vorgängen. Es geht auch um das Totalbild der beiden betroffenen Menschen, es geht um eine bestimmte Atmosphäre, die den Gesamtvorgang beherrscht und umgibt, es geht um den Erfolg oder Mißerfolg von Abhilfeversuchen, es geht um den Vergleich eines solchen Einzelfalles mit analogen Fällen aus Gegenwart und Vergangenheit. Vielleicht haben doch andere denkende Menschen im Laufe der Zeit auch gewisse Erfahrungen mit analogen Fällen gehabt, und es schiene mir überheblich, auf nichts und niemanden hinhorchen zu wollen. Vielleicht werden wir als Resultat auch gar nicht zu einer klaren Vorstellung über solch einen Fall kommen, sondern höchstens zu einer Wahrscheinlichkeit. Und, – was mir besonders wichtig erscheint – praktisch geht es ja gar nicht um klinische Experimente an Versuchskaninchen, sondern um Menschen, die unter diesen Phänomenen schwer leiden, die nur eines möchten: von diesen Phänomenen befreit zu sein, und zwar so, daß möglichst keine Menschen der Umgebung etwas davon merken, daß bei ihnen «etwas los» sei. Es ist ihnen schon peinlich genug, daß gewisse Verwandte «etwas gemerkt haben» und darüber reden, daß der Pfarrer, dem sie täglich in der Kirche begegnen, wegen der Aussprache der Magd sich nun, zwar gütig, um sie sorge und sich Gedanken mache.

Sie haben Vertrauen zu meiner Diskretion, geben gerne Auskunft, aber wollen nicht wie Versuchskaninchen behandelt werden.

So stellen sich die Dinge konkret, und damit oft anders, als der Wissenschaftler für seine Zwecke es als Idealfall in abstracto wünscht.

Auch an dieser Stelle wollen wir den Fall X vorläufig als erlebte Illustration zu unserem Thema stehen lassen, um an ihm das Thema, das Problem zu beleuchten: gibt es außer Psychosen und Neurosen auch das Phänomen, das man im historischen Sinn des Wortes «Besessenheit» nennt, und worauf der Exorzismus die therapeutische Antwort wäre – oder irgendeine Form der geistigen Heilung, die dem entspräche?

2. Fall Y

Im Jahre 1959 wünschte ein ausländischer Bischof ein Gutachten über einen Fall, der damals schon 23 Jahre anstand, und bei dem die Parteien, die für Hysterie oder Schizophrenie einerseits, für Besessenheit andererseits eintraten, sich gegenüberstanden. Der Hauptunterschied zum Fall X besteht darin, daß kaum physikalische Phänomene vorkommen, und daß die religiösen Momente eine ausschlaggebende, beherrschende Rolle spielen. In mehrtägigen Verhören von Zeugen, Abhören von Tonbandaufnahmen und fast zwölfstündigem Beisammensein mit der damals 38jährigen «Patientin», die wir Eva nennen wollen, ergab sich folgendes Bild:

Bis zum 15. Lebensjahr zeigten sich keine Symptome. Als Eva einst krank war, besuchte sie die Schwiegermutter ihrer Schwester, die ihr ein Stück Lebkuchen aufdrängte. Im Volk stand die Frau in schlechtem Ruf und galt als «Hexe». Tatsächlich ist das Essenlassen magisch beeinflußter Speisen ein bekanntes Mittel in der Magie.

Eva bekam nun eine Krankheit nach der anderen, im Halse, an den Zähnen, Gallenblasenentzündung, Herzasthma, Fieberanfälle, Krankheiten, die oft ebenso plötzlich aufhörten, wie sie begonnen hatten. Sie wurde zunächst im Hause, dann im Spital behandelt. Die Ärzte kannten sich nicht mehr aus und sagten, es sei hysterisch, es seien «Nervenkrämpfe» und anderes. Als sie wieder zuhause krank lag, und Eltern und Geschwister im Zimmer waren, stand sie plötzlich auf im Bett und «schwebte», so daß nur noch die Spitze der großen Zehen das Leintuch berührte, und sagte: «Kniet nieder und betet mich an.» Bisher hatte noch kein Angehöriger an etwas anderes als Krankheit gedacht.

Symptome waren nun: die rauhe, total andere Stimme, mit der Eva im Zustand 2 spricht. Sie begann, mit dieser Stimme ihre Mutter mit

unflätigen Beschimpfungen zu überschütten und jeden Geistlichen, jede Ordensfrau, die in die Nähe kamen, mit einem grausigen Auswurf anzuspeien, so daß man für solche Fälle einen abwaschbaren Mantel und einen Hut mit Schleier, wie ihn die Imker bei der Arbeit tragen, bereit hielt. Am 8. Dezember 1937, etwa 1½ Jahre nach Ausbruch der Krankheit, versuchte es ein Geistlicher mit dem Exorzismus und befahl dem Wesen in Eva im Namen Christi, nie mehr zu spucken und die Mutter zu beleidigen, was seither nie mehr vorkam. Das «Wesen» wollte Eva immer nackt oder höchstens im Nachthemd. Bei einem weiteren Exorzismus wurde befohlen, es müsse die Eva sich kleiden lassen. Seither verschwand diese Schwierigkeit, aber in allen anderen Dingen ist der Zustand der Patientin seit 23 Jahren mehr oder weniger unverändert. Sie schläft nachts kaum, sondern kauert in einer Diwanecke voller Todesangst, bei Licht. Morgens gegen 6 Uhr schlummert sie ein und schläft bis gegen ½ 11 Uhr. Dann besorgt sie ruhig und korrekt den Haushalt ihrer Schwester, die Lehrerin ist. Im allgemeinen ist sie ruhig, wenn nichts Religiöses in die Nähe kommt. Die Schwester sagt, sie könnte einen Eid schwören, daß Eva seit sehr vielen Jahren nur von ganz wenig Tee oder Kaffee, Milch oder flüssigem Rahm lebe, und nie etwas Festes mehr schlucken könne.

Das Hauptsymptom bei Eva ist nun eine außerordentliche, oft paranormale Sensibilität auf alles, was mit dem Geweihten, seien es geweihte Personen, seien es geweihte Sachen, mit dem Gebet, dem «Heiligen» im weiten Sinne von Rudolf Otto zu tun hat.

Beispiele: als sie mit dem Auto aus der Ferne gebracht wurde, hatte ich von dem Herrn, bei dem die Beobachtung stattfand, mir einen grauen Zivilanzug und eine blaue Krawatte geliehen. Ich wurde vorgestellt: «Professor Frei». Antwort: «Du hast ja noch einen ganz anderen Beruf.» – «Was für einen anderen Beruf?» – «Brauch ich nicht zu sagen.» – Als ich kurz darauf beim Mittagessen der Dame, die im Auto mit Eva gekommen war, die Suppenschüssel hinreichte, sagte Eva: «Wollen Sie sich nicht zuerst bedienen?» Ich sagte: «Bitte, die Dame zuerst!» Eva sagte gehässig: «Ich habe gemeint, die Geistlichen kommen immer zuerst.» – «Ja, bin ich denn ein Geistlicher?» – «Brauch ich nicht zu sagen. Du weißt es ja.»

Als Eva an einem Backkurs mit anderen Mädchen ihres Dorfes teilnahm, wurde sie aus dem Saal, in dem der Kurs stattfand, mit magnetischer Kraft herausgezogen, als ein Geistlicher mit einer konsekrierten Hostie am Hause vorbeiging, obwohl man ihn vom Hause aus gar nicht sehen konnte.

Als ein Geistlicher in Kleidung und Haube eines Motorradfahrers, die seine schwarze Kleidung völlig zudeckte, in die Nähe von Eva kam, erfolgte prompt die Frage: «Was willst du, Pfaff?»

Handauflegen, Anhauchen, Befehl kraft seines Amtes lösen von seiten eines Geistlichen andere Reaktionen aus, als von seiten eines Laien. Die «Stimme» sagt, das sei bei jedem Geistlichen so, selbst wenn er nicht persönlich von seiner Weihe durchdrungen sei. Wenn er dies aber sei, so zeigten sich die Wirkungen gleichsam potenziert.

Weihwasser, geweihtes Öl etc. werden als unangenehm empfunden, verabscheut, gemieden. Das Wesen in Eva fühle sich dadurch gequält.

Wenn Menschen in der Nähe beten, wird Eva unruhig, sucht die Gebete durch Zwischenrufe, Zwischenbemerkungen, Gelächter, Ablenkungen zu stören oder zu verhindern. Bei länger dauerndem Gebet, wie Rosenkranz, Litaneien, steigert sich die Abwehr bis zu Haßausbrüchen, Wutausbrüchen, unmenschlichem Gelächter und schauerlichem, tierähnlichem Gebrüll. Es ist auch auf Tonband festgehalten.

Man muß bedenken, daß Eva seit ihrem 15. Lebensjahr in diesem Zustand ist, und kaum mehr etwas gelesen hat. Trotzdem zeigt sie oft in ihren blitzartigen Antworten ein staunenswertes Wissen. Auch auf Tonband festgehalten ist z. B. ein Gespräch, bei dem ein Herr beiläufig erwähnt, der hl. Pfarrer von Ars habe ja auch mit den Bewohnern der Hölle zu tun gehabt. Prompt sagt sie: «Ja, aber der hat uns wenigstens hie und da Freunde genannt.» Tatsächlich liest man in seiner Biographie, daß er nach den jahrelangen Kämpfen und Belästigungen etwa zum «grapin», wie er ihn nannte, sagte: «Mais mon ami, qu'est ce que tu as fait?» Wie kann eine Frau, die kaum liest, so ein Detail eines fernen Heiligen gerade wissen? Das ist keine Behauptung, nur eine Frage, die man sich stellt.

Als die «Stimme», oder das «Wesen» wieder einmal, wie so oft, drastisch lügt, sagt ein Herr: «Kerl, kannst du überhaupt nicht sachlich sein?» Antwort: «Hm! dann wäre ich ja in der Wahrheit.» (Gott ist Wahrheit, also: in Gott.)

Wenn ein Bibelzitat in Wortlaut oder Fundstelle ungenau ist, erfolgt in vielen Fällen mit hämischem Lachen eine Berichtigung.

Ein Geistlicher, der sich auch viel mit psychologischen Fachstudien abgegeben hatte, hatte vor Jahren auch eine Untersuchung des Falles angestellt, aber fast nur mit psychologischen Fragen usw. Als ich kam, sagte die «Stimme»: «Mach es doch wie der Pater X, setz dich so hin (und Eva machte es mit theatralischer Geste vor, ein Knie über das andere geschlagen) und red mit mir zwei Stunden über Psychologie. Das

gefällt mir schon. Aber bleib mir mit diesem frommen Zeug weg, du weißt schon was, – das kann ich nicht aushalten. Heute lasse ich mir zwar alles gefallen, damit du dem Bischof schreibst, daß Eva nur hysterisch ist.»

Tatsächlich benahm sich das Wesen so, daß jene, die es seit Jahren, die Eva zum Teil seit 25 Jahren, kannten, sagten, so etwas hätten sie noch nie erlebt. Und wenn sie nicht auch ganz andere Szenen erlebt hätten, würden sie auch denken, sie sei eben krank. Mein Ziel war, ich wollte Eva einmal in ihrem gewöhnlichen gesunden Zustand sehen, und sei es auch nur für eine halbe Stunde. Denn länger bekäme man sie nicht «frei», wurde gesagt. – Wenn kein Gebet, kein Exorzismus und nichts helfe, dann helfe nur noch die Kommunion. Wir haben zu fünft einen richtigen Gebetskampf gefochten, zwei bis drei Stunden lang. Aber die wahre Eva wurde nicht freigegeben. Ich fuhr mit einem Auto zur entfernten Pfarrkirche und holte aus dem Tabernakel eine hl. Hostie. Man sagte mir, ich müßte Geduld haben, denn gerade dieses wollte das «Wesen» nicht zulassen. Eva kniete in der Stube am Boden mit krampfhaft verschlossenem Mund. Wir beteten. Nach einigen Minuten zeigte ich nochmals die Hostie und sagte: «Eva, glaub doch, Christus hat dich gern.» Den Wechsel, der nun vor sich ging, können keine Worte beschreiben. Es war, als ob plötzlich ganz von Innen her eine menschliche Seele in die Augen stiege, ins Gesicht. Eva empfing die Kommunion und betete mit einer leisen, innigen, schlichten Stimme, wie ein Kind, das gläubig seine Erstkommunion empfängt. Nachher unterhielt ich mich, in Gegenwart eines zweiten Geistlichen, noch mit ihr. Sie redete ganz vernünftig, sagte, ich solle ihr sagen, was sie tun müsse damit sie nicht mehr hysterisch sei, wie der Ortspfarrer es doch behaupte. Der andere Geistliche, der durch die erschütternden Erlebnisse mit diesem Fall Eva als schon Berufstätiger, als sog. «Spätberufener», Geistlicher geworden war, sagte: «Eva, vielleicht ist es doch etwas anderes. In gewissen Momenten weißt du es ja, – und hast ‹Ja› gesagt.» Schweigend nickte sie. – Als ungefähr eine halbe Stunde vergangen war, erlosch das Licht in den Augen wieder, kein religiöser Befehl konnte mehr etwas ausrichten. Das «andere Wesen» war wieder da.

Welches andere Wesen? Eine Spaltpersönlichkeit, wie bei den Patientinnen von CHARCOT an der Salpétrière in Paris, von LIÉBAUT in Nancy, bis zu den «Drei Gesichtern der Eva C».

Gewiß erzählen Schizophrene ja «ihren» Roman. Der «Roman», den die rauhe Stimme in Eva erzählt, lautet im wesentlichen: er sei ein verstorbener Lehrer, der als Kindesverführer und Selbstmörder, oft zu-

sammen mit seiner ähnlich gesinnten Geliebten, dieses Wesen Eva wie ein Haus bewohne. Einmal beschwor er uns, ihn nicht zu vertreiben, da, wie er sagte, er und die mit ihm ja «nicht in die Säue fahren könnten, wie am See Genezareth».

Ich gestehe: wenn ich diesen Fall in seiner Darstellung nur gelesen hätte, so hätte ich dem Bischof gesagt: Schizophrenie eher als Hysterie. Der Bischof hätte das gerne gehört, erwartete es so. Aber die in Worten nicht faßbaren Erlebnisse waren zu stark.

13. Kapitel

Historische «klassische Fälle»

1. Johann Christof Blumhardt und Gottliebin Dittus

In der Literatur und im allgemeinen Bewußtsein, besonders der evangelischen Christen, ist wohl kein Besessenheitsfall bekannter geworden, als derjenige der *Gottliebin Dittus,* weil dieser Fall in innigem Zusammenhang steht mit dem, aus pietistischen Kreisen hervorgegangenen, Pfarrer Johann Christof Blumhardt.

Seine Erfahrungen als Pfarrer in Möttlingen mit der Gottliebin haben seinem Leben eine neue Wendung gegeben, und wenn Bad Boll durch Blumhardt den Älteren und Christof Blumhardt den Jüngeren zu einem Begriff geworden ist, so wäre dies wohl kaum geschehen, ohne die schmerzlichen zwei Jahre 1842/43 mit Gottliebin Dittus in Möttlingen [1].

[1] *Quellen und Literatur:*

Der Originalbericht an die Königl. Württembergische Oberkirchenbehörde vom August 1844:

Joh. Chr. Blumhardt, Krankengeschichte der Gottliebin Dittus. Neuauflage beim Brunnen-Verlag, Basel, o. J., 78 Seiten.

Joh. Chr. Blumhardt, Dein Glaube hat dir geholfen. Krankenheilung durch Gebet und Glauben. – Enthält: 1. Kritik und Rechtfertigung der Besessenheitsgeschichte in Möttlingen. 2. Die Heilung der Dämonischen. 3. Die Heilung leiblich Kranker durch Gebet und Glauben. Mit einem kurzen Lebenslauf des Vaters Johann Christof Blumhardt und einem solchen seines Sohnes Christof Blumhardt. 2. Auflage, Renatus Verlag in Lorel, Wttbg. 1930, 160 Seiten.

Dr. med. Edgar Michaelis, Geisterreich und Geistesmacht. Der Heilungs- und Dämonenkampf J. Chr. Blumhardts. Verlag Paul Haupt, Bern, 110 Seiten.

Peter Ringger, Das Problem der Besessenheit, Verlag Neue Wissenschaft, Oberengstringen/Zürich 1953, 40 Seiten (besonders von Seite 19–40).

Fr. Seebass, Johann Christoff Blumhardt, Frdr. Wittig Verlag, Hamburg 1949.

F. Zündel, Johann Christof Blumhardt. Brunnen-Verlag, Gießen und Basel 1928.

H. F. Lavater, Bad Boll durch 350 Jahre und beide Blumhardt, Brunnen-Verlag, Gießen und Basel 1951.

Rosenberg, Der Christ und die Erde. Otto Walter Verlag, Olten 1953, 334 Seiten.

JOHANN CHRISTOF BLUMHARDT wurde 1805 in Stuttgart geboren. Er machte seine Studien am Theologischen Seminar Schöntal und an der Universität Tübingen. Er war dann 6½ Jahre Lehrer im Missionshaus in Basel, Pfarrgehilfe in Iptingen, und dann Pfarrer in Möttlingen. Später zog er sich vom Pfarramt zurück und kaufte das Bad Boll, und machte es zu einem Heim für Menschen mit Gemütsleiden und körperlichen Leiden.

Im Jahre 1842 wurde er gedrängt, sich als Pfarrer der Jungfrau Gottliebin Dittus anzunehmen, bei der sich eigenartige Phänomene zeigten. Er befaßte sich mit dem Fall von Juni 1842 bis Dezember 1843, bis zur Heilung. Frl. Dittus war Industrielehrerin, zur allgemeinen Zufriedenheit der Gemeinde, und hat auch in diesen kritischen 1½ Jahren nie in ihrer Arbeit in der Schule ausgesetzt. Sie war auch ein Jahr vor dem Eingreifen BLUMHARDTS, und während er ihr zu helfen suchte, in der Behandlung des Arztes DR. SPÄTH von Merklingen.

1844 verfaßte BLUMHARDT einen Originalbericht an die Oberkirchenbehörde. Gegen seinen Wunsch kam der Bericht an die Öffentlichkeit. Der auf dem Landgut «Zur Hoffnung» bei Bern lebende Arzt DR. DE VALENTI schrieb dann der genannten Oberbehörde einen Brief mit den massivsten und beleidigendsten Angriffen auf BLUMHARDT, worauf dieser in einer Verteidigungsschrift antwortete, circa 1850. Wieder von Bern aus, wenigstens als Verlagsort, kam, wohl in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts, eine neue Auseinandersetzung des Psychiaters DR. EDGAR MICHAELIS, der von BLUMHARDT sagte: «Sein Wesen war mir vorbildlich und stärkend geworden (S. 8), gewisse Details aber fragwürdig.» «Nur mit der komplexen Psychologie JUNGS ließen sich wenigstens gewisse Brücken von den hier gezeichneten Bereichen aus herstellen» (S. 9).

Der Verlauf der Ereignisse war im wesentlichen folgender: Im Februar 1840 bezog Gottliebin Dittus mit einem Bruder und zwei Schwestern das Haus in Möttlingen, das Schauplatz der Ereignisse wurde. Schon vom ersten Tag an spürte sie etwas Unheimliches. Zuerst waren es Spukgeräusche, Gepolter, Geschlürfe in der Kammer. Dann sah sie Gestalten, Lichtlein, und es kamen schon einzelne Symptome ihrer Besessenheit. Im Herbst 1841 sprach die Gottliebin zum ersten Mal in vagen Ausdrücken dem Pfarrer von der Sache. April 1842 war das Gepolter so stark, daß die ganze Nachbarschaft es hörte.

Die Gottliebin sah eine verstorbene Frau mit ihrem toten Kind immer wieder vor ihrem Bett, die u. a. sagte: «Gib mir ein Papier, so komme ich nicht mehr wieder.» Wie durch Zufall entdeckte man an der Oberschwelle der Kammertüre, verrußt und unleserlich, ein Schreiben.

Es gab 14 Tage Ruhe. Auch andere, magisch anmutende Dinge wurden gefunden und verbrannt. Wenn gebetet wurde, steigerten sich oft die Phänomene, besonders der Lärm und das Klopfen. Die Gottliebin kam in Zustände schrecklicher Konvulsionen. Sie hatte sehr viel Bluterbrechen und Nasenbluten, wobei das Blut besonders schwarz aussah und einen ungewohnt scharfen Geruch hatte. Ein dämonisches Wesen, das sich meldete, sagte, er sei ein vor 40 Jahren in Hamburg verstorbener Arzt und habe 6 Maß Gift allmählich in sie hineingezaubert.

Psychisch erlebte die Patientin besonders starke Impulse zu *Selbstmord,* zur *Selbstverletzung,* raufte sich die Haare, zerschlug sich die Brust, warf ihren Kopf gegen die Wand u. a.

Physisch zeigten sich noch folgende Eigentümlichkeiten: In den Eßwaren fanden sich, erst im Mund oder im Moment des Schluckens, Gegenstände wie z. B. Schuhnägel. Was wir auch bei vielen anderen «klassischen Besessenheitsfällen» finden, zeigte sich bei Gottliebin Dittus in «unzähligen Mengen», nämlich daß aus ihrer Haut, zwischen ihren Zähnen etc. hervor *Glasstücke,* allerlei *Eisenstücke,* besonders alte und verbogene *Bretternägel* und *Stecknadeln* traten, selbst lebendige *Schlangen* und andere Tiere. Dr. Peter Ringger nennt es gütig eine «pia fraus», einen frommen Betrug, wenn ein Psychiater wie Dr. Michaelis gerade diese vielseitig bezeugte Tatsache unterschlägt, weil sie in seine Gesamtkonzeption des Falles, von der wir noch zu sprechen haben, nicht paßt. Welche Theorie immer ein Wissenschaftler vertritt, die erste Forderung heißt doch, die Tatsachen möglichst umfassend ins Auge fassen.

Der Heilungsvorgang setzte folgendermaßen ein: Pfarrer Blumhardt brauchte mehrere Anstöße von außen, um sich des Falles anzunehmen. Als die Patientin wieder einmal in einem Anfall bewußtlos dalag, ergriff er ihre Hände und rief die Kranke an: «Bete Herr Jesu hilf mir! Wir haben lang genug gesehen, was der Teufel tut, nun wollen wir auch sehen, was der Herr Jesus vermag.» Die Gottliebin gehorchte, und hatte einige ruhige Stunden. Damit begann das 18 Monate lange Ringen. Blumhardt selbst mußte suchen, tasten, an der Sache wachsen, sich selbst auf Gedeih und Verderben in die Sache hinein begeben, und oft schien es, als sei es mehr zum Verderben als zum Heil.

Er gebrauchte nur 3 Mittel: das *Gebet,* allein und in kleinen Gruppen, die *Handauflegung* und später sein persönliches *Fasten.*

Die Situation ist so, daß zwischen den einzelnen Anfällen Pausen der Ruhe eintreten, einige Stunden, einige Tage, sogar mehrere Wochen.

Die Anfälle sind hauptsächlich nachts, da ja, wie bemerkt, Gottliebin Dittus ihre Tätigkeit als Lehrerin nie unterbrechen mußte.

BLUMHARDT selbst spricht von der «schauerlichen Entwicklung», die die Dinge nahmen. Er bekennt: «Was ich im Geist und Gemüt damals ausgestanden habe, läßt sich mit keinen Worten beschreiben.» Er ist überzeugt, daß die Zahl der Dämonen, die die Gottliebin Dittus besessen machten, von drei anfangend bis in die Tausende zu gehen schien, gemessen an den Zeichen, mit denen sie aus dem Mund ausfuhren.

Beim Fall X haben wir schon gesehen, daß die eigenartigen Symptome auch, wie eine Ansteckung, sich bei Verwandten zeigten, dort bei der Schwester der Dame und deren drei Töchtern. Besonders bei einer Schwester der Gottliebin Dittus zeigte sich das auch. Ja, der mit dem Namen BLUMHARDT so eng verbundene Ruf: «Jesus ist der Sieger» stammt ursprünglich nicht von ihm selbst, sondern in der Nacht der endgültigen Heilung, am 28. Dezember 1843, brüllte dieses Wort der angebliche Satansengel, morgens 2 Uhr, mit einer Stimme, die man kaum für möglich halten sollte bei einer menschlichen Kehle, aus der Schwester der Gottliebin, vor vielen Zuschauern, die einen unauslöschlichen Eindruck bekamen. Damit war die Kraft des Dämons gebrochen. Er verschwand ganz unmerklich, wie das Lebenslicht eines Sterbenden erlischt, jedoch erst gegen 8 Uhr morgens.

Die Gottliebin Dittus blieb gesund, heiratete 11 Jahre später, am 9. Januar 1855, und drei geistig und körperlich vollkommen gesunde Söhne entstammten der Ehe. Die Söhne wurden, ebensowie ihr Vater, Theodor Brodersen, tüchtige Hilfen von BLUMHARDT in Bad Boll.

2. *Der «Fall Illfurt»*

Der «Fall BLUMHARDT» ist so etwas wie ein Prototyp für ähnlich gelagerte Fälle in der evangelischen Kirche. Ich denke z. B. an die ZELLER'sche Anstalt in Männedorf, an ihre Gründerin TRUDL und an Herrn Pfarrer ZELLER.

ALFONS ROSENBERG hat in seinem Buch «Der Christ und die Erde»[2] gezeigt, wie man die circa 100 Jahre ab 1750, die besonders als Zeitalter der Aufklärung galten, mit ebensoviel Recht als «Charismatisches Zeitalter» bezeichnen könnte. Kurz vor BLUMHARDTS Geburt starb (1779) eine Parallelgestalt innerhalb der katholischen Kirche, der Pfarrer und Exorzist JOHANN JOSEF GASSNER, ein Vorarlberger. Zum Teil noch Zeitgenosse BLUMHARDTS war der Schweizer NIKOLAUS WOLF von Ripperts-

[2] Olten 1953.

schwand. Als «klassischer» Einzelfall wurden aber besonders die Illfurter Knaben bekannt.

Trotz vieler gemeinsamer Symptome ist in der ganzen Atmosphäre im «Fall BLUMHARDT» und im «Fall Illfurt» insofern ein großer Unterschied, als BLUMHARDT von seinem evangelischen Glauben her nur durch Gebet, Fasten und Handauflegung kämpfte, während im Fall Illfurt außer dem Gebet und kirchlichen Exorzismus auch die durch Gebet gesegneten Gegenstände, wie Weihwasser, gesegnete Medaillen usw. entsprechend wichtige Rollen spielten, sowohl in der Symptomatik als auch in der Heilung[3].

Beim «Fall Illfurt» handelt es sich um zwei Knaben, *Theobald Burner,* geb. 21. August 1855, und seinen Bruder *Josef Burner,* geb. 29. April 1857.

Ähnlich wie im «Fall Y» begannen die Phänomene, nachdem die beiden Buben von einer übel beleumundeten Frau etwas zum Essen, diesmal Äpfel, angenommen hatten, und die Äpfel gegessen hatten. Persönlich kenne ich einen ganz tragischen Fall eines Kindes, der mit dem Tod ausging, und bei dem auch solche Äpfel eine Rolle spielten.

Im Herbst 1864 wurden Theobald und Josef krank, ohne daß der Arzt herausfinden konnte, welche Krankheit vorlag. Theobald magerte zu einer Schattengestalt ab.

Vom 25. September 1865 bis 4. Oktober 1869 für Theodor, bis 27. Oktober für Josef, also vier Jahre, dauerten die schauerlichen Phänomene. *Körperlich* zeigten sich *Krämpfe, Zuckungen,* auf dem Rücken liegend drehten sich die Körper am Boden mit der Schnelligkeit eines Kreisels, die Beine wurden oft wie biegsame Ruten, wie Zöpfe ineinander gewunden. Hier und da entwickelten die Buben einen *Wolfs-*

[3] P. SUTTER, Satans Macht und Wirken. Verlag Siegfried Hacker jun., Gröbenzell bei München 1952, beruht auf folgendem:

Dokumente: 1. Aufzeichnungen von Prof. Lachemann aus St. Pilt, 2. Berichte des Polizeibeamten Werner von Illfurth an die Präfektur von Kolmar, und die Unterpräfektur von Mühlhausen, 3. Bericht des Pfarrarchivs Illfurt, 4. Dokumente des Herrn Abgeordneten Spies, 5. Aufzeichnungen des Herrn Pfarrer Brey, 6. Offener Brief des Bischöflichen Generalvikars Rapp von Strassburg vom 9. Januar 1870 an die Redakteure von «Opinion nationale» und andere Zeitungen, 7. Brief des einen Besessenen, Theodor Burner, an H. H. Hauser, Anstaltsgeistlicher in Schiltigheim, vom 31. Oktober 1869, ein Dankbrief kurz nach der Befreiung, 8. Marienstatue gegenüber dem früheren Burner'schen Hause, 10 Meter hoch, mit der Inschrift auf dem Sockel: «Zum ewigen Angedenken an die Befreiung der zwei Besessenen, Theobald und Josef Burner, erlangt durch die Fürbitte Mariens, der unbefleckten Jungfrau, im Jahre 1869.»

hunger, den nichts stillen konnte. Der Unterleib schwoll unförmig auf und stärkste Männer konnten ihn nicht um die kleinste Spur eindrücken. Die Knaben wurden auf den Stühlen in die Luft gehoben und dann flog der Knabe in die eine Ecke und der Stuhl wurde in eine andere Ecke geschleudert. Die Mutter wurde mit den Knaben in die Höhe gehoben. Die Köpfe der Knaben wurden voll roter Läuse, die auf religiösen Befehl in einem Moment verschwanden.

Ähnlich wie bei der Gottliebin Dittus kamen, nach Schmerzen am ganzen Körper, von innen her Unmengen von *Federn* und *Seegras,* daß der ganze Boden bedeckt wurde. Diese Dinge verbreiteten einen abscheulichen Gestank.

Hierzu kann ich ehrenwörtlich folgenden Parallelfall anfügen: Ein mir sehr gut bekannter älterer Geistlicher, der im Alter noch eine Wallfahrtskapelle betreute, versicherte mir, daß er öfters einen jungen Mann exorzieren müßte. Im Studierzimmer, in dem wir uns unterhielten, kämen während des Exorzismus vor seinen Augen an den Außenflächen der Hände und Arme viele Hühnerfedern heraus, und bildeten neben dem Knieschemel, auf dem der Besessene kniete, ganze Haufen. Ich solle nur die Pfarrköchin fragen. Diese sagte, wenn der junge Mann dagewesen sei, müsse sie jedesmal große Schaufeln voll Hühnerfedern im Studierzimmer des Pfarrers holen und sie verbrennen, und der Gestank gehe durch das ganze Haus.

Eine andere Pfarrköchin erzählte mir, wenn der Pfarrer auch mehr als zehn Kilometer auf dem Töff (Fahrzeug) durch die frische Luft gefahren sei, und er selber es gar nicht mehr merke, erkenne sie immer am Gestank, den die Kleider noch an sich trügen, daß er wieder einmal exorziert habe.

Psychisch zeigten die beiden Knaben, resp. die Wesen in den beiden Kindern, *übernormale* Kenntnisse. «Sie sprachen geläufig Französisch, Latein und Englisch, und verstanden auch die verschiedenen französischen und spanischen Dialekte« (SUTTER, S. 23). Zuweilen sagten sie Dinge auf Tage und Wochen voraus, die niemand wissen konnte, und die genau eintrafen. Reichlich bezeugt ist *Kardiognosis,* d. h. die Wesen kannten Tugenden und besonders Sünden fremder Menschen und hielten sie ihnen vor, falls sie diese noch nicht gebeichtet oder in der Beichte verschwiegen hatten. Es gab dadurch öfters peinliche Szenen, aber auch Bekehrungen.

Eines der hervorstechendsten Symptome war, parallel zum Fall Y, die außerordentliche *Sensibilität* bei beiden Knaben gegen alles, was geweiht oder gesegnet war, besonders Weihwasser, Medaillen und Reli-

qien. Ein Arzt kam und sagte, das Ganze sei Veitstanz, und er könne als Beweis einen Anfall hervorrufen. Aber das gelang nicht. Gemeinderat ZURBACH rief den Arzt in den Hausflur, gab ihm 2 Gläser Wasser und bat ihn, in eines der beiden aus einem dritten Glas einen Tropfen Wasser zu tun, und dann die beiden Gläser den immer durstigen Buben zu trinken zu geben. Theobald trank das seinige in einem Zug, Josef warf das seinige zu Boden und schrie: «O, diese Schweinerei!» Es war das Glas, in das der Arzt, ohne es zu wissen, einen Tropfen Weihwasser aus jenem dritten Glas getan hatte. Solche Fälle wiederholten sich immer wieder bei Speisen und Getränken.

Ich selbst kann Parallelfälle bezeugen. In einem Fall, den ich im Auftrag eines Bischofs untersuchen mußte, sagten die Zeugen unter Eid, der entsprechende «Patient» sei triebhaft gefräßig. Die Früchte eines Körbchens verschlinge er. Wenn er aber eine Frucht in die Hand nähme, die man im geheimen mit einem Tropfen Weihwasser bespritzt habe, werfe er sie empört in die Ecke mit dem Ruf: «s'hät Dreck dra!» Weil er sehr gern Poulet aß, sandte ihm ein Bekannter ein gebratenes Poulet zu einem Festtag, hatte aber einen Tropfen Weihwasser darauf gespritzt. Mit dem gleichen Ausruf warf der Patient das ganze Poulet in die Ecke.

Herr SPIES hielt einmal eine kleine Reliquie des italienischen Redemptoristenbruders GERHARD MAJELLA vor das Gesicht des älteren Knaben, Theobald. Der Knabe schnitt Grimassen, blähte die Backen auf, gebärdete sich wie ein Verzweifelter und schrie: «Pack dich, Italiener!»

Ich selbst hielt einer Besessenen eine winzige Reliquie des HL. GRIGNION VON MONTFORT vor die Stirn. Die Reliquie war in einer kleinen Blechkapsel. GRIGNION VON MONTFORT hat ein Buch über die «Vollkommene Andacht zu Maria» geschrieben. Es gibt eine Bruderschaft, die seine Gedanken besonders realisieren will, und die den Titel «Königin der Herzen» trägt. – In der ersten Sekunde kam es blitzartig aus dem Munde der Besessenen: «O, das ist ja der größte Marienverehrer aller Zeiten. Er hat ja alles getan für die Königin der Herzen. Sein Werk ist jetzt ja auf der ganzen Welt verbreitet.» Und im gleichen Moment wich der Besessenheitszustand für einige Zeit.

Über die Aussagen der Wesen in den beiden Knaben, über ihren Höllenzustand, ihre Angst vor den göttlichen Kräften und vor Maria, usw. wollen wir uns nicht verbreiten, da es, auch bei der Annahme, daß es dämonische Kräfte sind, sehr schwer ist, zu unterscheiden, was gültige Aussage, was Lüge, was Anpassung an die Vorstellungswelt katholischer Kinder, was Produkt aus deren Unbewußtem ist, falls man nicht, wie

die subjektive Deutung es tut, alles als Produkt des Unbewußten auffassen will.

Am 4. Oktober 1869 wurde durch feierlichen Exorzismus Theobald, am 27. Oktober Josef völlig geheilt. Die beiden Knaben wußten von den verflossenen vier Jahren nichts. In seinem Dankbrief an Herrn Pfarrer HAUSER vom 31. Oktober 1869 nach Schiltigheim bemerkt Theobald Burner: «Ich glaube, wir hatten eine sonderbare Krankheit; denn wir erinnern uns an keinerlei Leiden.»

Rückfälle gab es nicht. Doch starben Theobald und Josef jung. Theobald schon mit 16 Jahren, am 3. April 1871, Josef 1882, 25 Jahre alt.

3. Weitere «klassische Fälle»

Es seien noch einige Hinweise auf weitere berühmte Fälle beigefügt:

Der Fall «Germana», nach dem ausführlichen Bericht des Trappistenmissionärs P. ERASMUS HÖRNER, betrifft das siebzehnjährige Kaffernmädchen *Klara Germana Cele,* spielte in Natal, Südafrika, und ist im gleichen Buch wie der «Fall Illfurt» dargestellt: «SUTTER, Satans Macht und Wirken», S. 147–174.

Der Missionswissenschaftler P. DR. LAURENTIUS KILGER behandelt in dem noch oft zu nennenden Sammelband «Satan» der «Études Carmélitaines» (Desclée de Brouwer 1948, 666 Seiten) in seinem Beitrag «Le Diable et la conversion des paiens» (S. 120–129) einige gut bezeugte Fälle von Besessenheit aus der Missionsgeschichte: 1554 die Besessene von Kutani, 1574 die Besessene von Matsubara, 1658 die Besessene von Angola, 1906/07 die schon genannte Besessene Klara Germana Cele der Station St. Michael bei Marianhill.

Wer ausführlich der Geschichte der Besessenheit nachgehen will, muß auf das Werk von JOSEF VON GÖRRES, Geschichtsprofessor der Universität München, zurückgreifen: «Die christliche Mystik» (Manz, Regensburg), fünf große Bände, wovon der vierte Band, 1842 abgeschlossen, ganz von der Besessenheit handelt, 412 Seiten. Das Thema «Besessenheit» läßt sich aber vom Thema «Hexen- und Zauberwesen» gar nicht reinlich scheiden und trennen, dem bei GÖRRES der fünfte Band von 692 Seiten gewidmet ist.

Wer historisch dem Thema gerecht werden will, kommt am Studium des Hexenwesens gar nicht vorbei. Er muß dem berühmten und berüchtigten «Hexenhammer» der beiden Inquisitoren JAKOB SPRENGER und HEINRICH INSTITORIS studieren, deutsch in drei Bänden 1920 im Hermann-Barsdorf-Verlag, Berlin, erschienen.

Der beste Überblick über das Thema Hexenwesen, Magie, Satanskult und Besessenheit im 16. Jahrhundert, den ich kenne, ist die Arbeit von EMILE BROUETTE in «Satan» (352–385) «La civilisation Chrétienne du XVI^e siècle devant le problème satanique.» Die Anmerkungen geben eine Ahnung von der fast unübersehbaren Literatur zum Thema. Ein guter Überblick über die Erlässe gegen das Hexenwesen zeigt, wie die katholische Kirche, die Reformation und der Staat in gleicher Weise an der Bekämpfung des Hexenwesens teilhatten.

Einem neuen Fall von Besessenheit aus dem Jahre 1952 hat DR. PETER RINGGER eine kleine Studie gewidmet: «Das Problem der Besessenheit» (Verlag neue Wissenschaft, Oberengstringen, 1953).

Am umfassendsten betrachtet das Tatsachenmaterial und deutet es im Sinne der modernen Psychologie und Parapsychologie PROF. TRAUGOTT KONSTANTIN OESTERREICH in seinem Buch «Die Besessenheit» (Verlag Wendt und Klauwell, Langensalza 1921, 403 Seiten). Wir kommen im Zusammenhang der subjektiven Deutung auf OESTERREICHS Auffassungen zurück. Imponierend ist das umfassende geschichtliche Material. Mit Recht sagt OESTERREICH, das Krankheitsbild bleibe sich im wesentlichen gleich in allen Teilen der Erde, in außerchristlichen wie christlichen Kultursphären vom Altertum bis heute. Besessenheitszustände und -fälle seien bezeugt aus dem alten Syrien und Ägypten, dem späteren Griechenland der Mysterien, Orakel und des Dionysoskultes, dem Israel des Alten und Neuen Testamentes; die Besessenheit sei über ganz Ostasien verbreitet gewesen, trete aber kaum so epidemisch auf wie im Europa des Mittelalters und der Renaissance. Oft werde sie planmäßig herbeigeführt zu religiösen und kultischen Zwecken, bei den Vedda's auf Ceylon, dem ganzen Schamanentum, (cf. BASTIAN, ELIADE), wobei es zum Teil allerdings nur um Visionsvorgänge, nicht um Besessenheit ginge. Wie weit Kassandra, Pythia, die Sybillen, die Bacchantinnen etc. Besessene waren, wo die Grenze zwischen Inspiration und Besessenheit verlaufe, sei zum Teil eine Frage der Terminologie, zum Teil der weiteren Abklärung. Einen Wesensunterschied zwischen Medien im Trance und Besessenen sei kaum zu statuieren.

Hier liegt tatsächlich ein zentrales Problem, das nicht nur für die Frage der Besessenheit, sondern für die Frage des Mediumismus ganz im allgemeinen gilt. OESTERREICH würde wohl DR. JEAN VINCHON zustimmen, daß die charakteristischen Merkmale der Besessenheit etwa folgende seien: *Körperlich:* Abmagerung, Blähungen, ganz veränderte Stimme, automatisches Schreiben, Impulsivität, Aggressivität, Frigidität, telekinetische Kräfte. *Erkenntnismäßig:* Telepathie, Hellsehen (Tele-

ästhesie), Verstehen und Sprechen fremder Sprachen, Schau in Vergangenheit und Zukunft. *Affektiv:* Einsamkeitsgefühle, Schuldgefühle, Schwermut, Verzweiflung, Suicidimpulse (so VINCHON in: «Les aspects du diable à travers les divers états de possession» in «Satan» (464–471). OESTERREICH würde aber darauf hinweisen, daß viele dieser Merkmale auch auf Medien, Hysterische, Epileptische usw. zutreffen. Kanonikus MARQUARD sieht die ganze Schwierigkeit des Problems in seinem Beitrag im Werk «Satan»: «L'Exorciste devant les manifestations diaboliques» (S. 328–351). Deswegen finden wir auch kirchlicherseits diese außerordentliche Zurückhaltung bezüglich des Exorzismus, so daß viele die maßgebenden Verantwortlichen in der Kirchenleitung des Rationalismus bezichtigen.

14. Kapitel

Deutung auf der Subjektstufe

Wenn wir bis zur Lebenszeit Blumhardts zurückgehen, zeigen sich schon damals 2 Richtungen.

1808 hatte Dr. Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, Großherzoglich Badenscher Geheimer Hofrat, seine «Theorie der Geisterkunde» in einer natur-, vernunft- und bibelmäßigen Beantwortung der Frage: «was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse» im Verlag der Raw'schen Buchhandlung in Nürnberg herausgegeben. In eingehender Analyse mit andersgearteten Auffassungen sucht er die Realität und Wirksamkeit von guten und bösen Geistern, d. h. Engeln und Dämonen, und von guten und bösen Verstorbenen darzutun.

Dr. Justinus Kerner, ein Freund Mörikes, spricht in seinem berühmten Buch «Die Seherin von Prevorst» über die 1829 gestorbene Frau Hauffe, über das «Hereinragen der Geisterwelt in unsere». 1831 hat Carl Gustav Carus in seinen »Vorlesungen über Psychologie»[1] vom Hereinragen der Traumwelt in den wachen Zustand» in bewußter Auseinandersetzung mit Justinus Kerner die Erlebnisse der Seherin von Prevorst gedeutet.

Wenn wir das Wort «subjektive Deutung» manchmal der Kürze des Ausdrucks wegen gebrauchen, so soll es in keiner Weise den Beiklang von «willkürlich» haben, von etwas, was «nur» subjektiv ist im Gegensatz zum «objektiv Richtigen». «Subjektive Deutung» wird hier nur im Sinne von «Deutung auf der subjektiven Stufe» oder «Subjekt-Stufe» gebraucht für jene Auffassung, die sagt: Die Phänomene der Besessenheit sind in der Person, im Unbewußten des Besessenen begründet, im betreffenden kranken Subjekt, nicht also kommen sie von einem äußeren «Objekt» her – sei dieses ein Dämon oder ein Verstorbener. Die «subjektive Deutung» und die «Deutung auf der Objektstufe» haben beide die Tendenz und ehrliche Absicht, das «objektiv Richtige», d. h. die Wahrheit, den wahren Sachverhalt, zu erkennen. Die Frage ist also,

[1] Leipzig 1831, Neuauflage durch Edgar Michaelis im Rotapfel-Verlag Erlenbach–Zürich 1931.

welche der beiden Deutungen im Prinzip, wenn ein Besessenheitsfaktum vorliegt, die richtige ist, ob es überhaupt ein klares Entweder-Oder ist, und inwieweit. Selbst wenn es gelänge, im Prinzip Klarheit zu erlangen, kann der Einzelfall trotzdem äußerst schwer abzuklären sein.

Ähnlich denkt SCHOPENHAUER in seinem «Versuch über das Geistersehen» und MAX DESSOIR in seinem Buch «Vom Jenseits der Seele»[2].

DOSTOJEWSKI hat in seiner genialen Schilderung der Teufelsvision des kranken Iwan Karamasow die Frage irgendwie offen gelassen, ob die Erscheinung Satans nur eine subjektive Halluzination sei oder nicht. Auf jeden Fall weist er auf einen über-individuellen Hintergrund hin, wenn er in einem Brief an den Arzt sagt, daß «Iwan Karamasoff unter den gegebenen Umständen keine andere Halluzination haben könnte» (cf. MICHAELIS S. 40). Es wäre dann gleichsam ein Archetypus des kollektiven Unbewußten.

In unserem Jahrhundert haben sich die Fronten noch weiter auseinander entwickelt.

Für FREUD ist schließlich die ganze Religion, sind Gott und Seele, erst recht Teufels- und Dämonenvorstellungen, nur «Illusion». ADLERS Meinung ist, daß die Erlösung aus dem Wissen komme und daß die Religion durch Wissenschaft ersetzbar sei.

PRINZHORN stellt fest, «daß es sich in der Psychotherapie nicht nur um «Methodenfragen» handelt, sondern um «weltanschauliche Konsequenzen» (MICHAELIS S. 32) und es gälte «Dionysus von dem Gekreuzigten zu befreien».

VIKTOR VON WEIZSÄCKER sagt zum Fall BLUMHARDT: «Diese Auflösung (der Symptome!) bedeutet einen Sieg BLUMHARDTS über die Hysterie, einen Sieg der Gottliebin über BLUMHARDT» indem die Gottliebin nämlich eine Hausgenossin der Familie BLUMHARDTS wurde. Die ganzen Phänomene sind also ein «Arrangement» der «schwer Hysterischen», die ja immer im Mittelpunkt und stark beachtet sein wollen, die am Schluß das Ziel ihres hysterischen «Arrangements» in hervorragendem Maße erreichten.

Also: Gottliebin Dittus ist eine Hysterische und die Hilfe BLUMHARDTS ist eine psychologische.

MICHAELIS geht in seiner Studie über BLUMHARDT den Gründen nach, die eine subjektive Deutung, in diesem Fall also: aus dem Unbewußten der Gottliebin Dittus, nahe legen. Als Beispiel führt er zunächst den Dichter TORQUATO TASSO an, der gegen Ende seines Lebens überzeugt war, daß ihm, ähnlich wie dem SOKRATES sein Daimonion, ein Geist er-

[2] Stuttgart 1919, 1967 unveränderter Nachdruck der 6. Auflage.

scheine. Er lud einen befreundeten Ritter ein, sich selbst zu überzeugen. Mitten in der Unterhaltung blickte TASSO plötzlich zum Fenster, sprach den Geist mit Namen an, legte ihm Fragen vor und antwortete ihm. Der Ritter sah aber nur TASSO und hörte nur dessen Worte.

Mir scheint, man kann mit diesem Beispiel weder mit TASSO die Realität des Geistes, noch eindeutig das Gegenteil beweisen.

Als Fazit der subjektiven Auffassung zitiert MICHAELIS dann einen längeren Passus des Psychiaters REIL, sagt aber, man sähe daran auch die Grenze der subjektiven Betrachtung. REIL sagt: «Die Phantome der Phantasie werden für Realitäten gehalten, wenn sie

1. den sinnlichen Anschauungen an Stärke gleichkommen,
2. alle Kraft der Seele erschöpfen, und
3. machen, daß die Eindrücke der Sinne unvermerkt vorüber schleichen.

Die Kranken leben dann in der Bilderwelt, die sie selber schaffen, Schauspieler und Zuschauer zugleich. So entstanden wahrscheinlich die Träumereien der HL. THERESE, SWEDENBORGS und anderer Fanatiker, Geisterseher und Religionsschwärmer, welche göttliche Eingebungen, einen unmittelbaren Umgang mit Geistern und Göttern zu haben sich einbildeten ...»

Im Fall der Gottliebin Dittus könnte man die drei Punkte REILS anwenden zur Erklärung, wieso die Patientin glaube, etwa die Frau mit dem Kind, den Hamburger Arzt, überhaupt Verstorbene und Dämonen zu sehen, ferner ihre Konvulsionen, weil «alle Kraft der Seele erschöpft ist», und ihre Bewußtlosigkeit bei den Anfällen, weil die «Eindrücke der Sinnenwelt unvermerkt vorüber schleichen». Man merkt, wie REIL hauptsächlich seine Kranken vor Augen hat, auf die die genannten Merkmale zutreffen, und wie er dann mit einem salto mortale, ohne die Phänomene zu untersuchen, auf THERESE, SWEDENBORG, Fanatiker, Geisterseher und Religionsschwärmer übergeht und sie identifiziert.

REIL ist 1813 gestorben. An sich wäre heute ein ganz anderes, wissenschaftliches Material da, das zugunsten der subjektiven Deutung spricht, die Fälle, die CHARCOT an der Salpetrière in Paris und LIÉBAULT in Nancy behandelte, von denen die Linie zu BREUER und FREUD geht: «Die abgespaltene Psyche ist jener Dämon, von dem die naive Beobachtung alter, abergläubischer Zeiten Kranke besessen glaubte. Daß ein dem wachen Bewußtsein des Kranken fremder Geist in ihm waltet, ist richtig. Nur ist es kein wirklich fremder, sondern ein Teil seines eigenen»[3].

[3] BREUER-FREUD, Studien über Hysterie, 1895, S. 220, zit. nach MICHAELIS, S. 93.

MICHAELIS ist selbst mit REILS Überlegungen nicht zufrieden. An der Satanshalluzination des Iwan Karamasoff unterscheidet er den «Doppelcharakter von subjektiver Erscheinung und einer dahinterstehenden, wenn auch als solcher unsichtbaren Wirklichkeit» (S. 57). Auch Phantasien und Träume können eine Bezogenheit haben, auf Sphären metaphysisch-transzendenter Art (ebd.).

In zustimmendem Sinne zitiert MICHAELIS PROF. JUNG, der sagt, der neurotische Patient sei von seinen krankhaften Zuständen ebenso besessen, wie irgendein Besessener des schwärzesten Mittelalters. «Der Unterschied ist gleichgültig, damals nannte man es Teufel, heute nennt man es Neurose. Die Sache ist dieselbe; es ist dieselbe uralte Erfahrung: ein objektives Psychisches, ein Fremdes, nicht zu Bewältigendes steht unverrückbar mitten in unserer Willkürherrschaft drin ... Das, was hinter Teufel oder Neurose steckt, kümmert sich nicht darum, wie man es nennt»[4].

Wie erklärt sich die Heilung der Gottliebin Dittus? (nach MICHAELIS):

1. Eine direkte Einwirkung auf die Geisterwelt ist zweifelhaft.
2. Die große Persönlichkeit, die geistige Übermacht, der reine, gläubige Sinn BLUMHARDS wirkt auf die Personmitte, die destruktive Phantasie der Patientin.
3. Veränderungen vollziehen sich nicht an den Geistern, sondern es kommt zu einer inneren Wandlung der Kranken und ihrer Seele.

Die stärkste Stütze hat die Deutung auf der Subjektstufe wohl von der intensiven Forschung von Psychiatern in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts über die Phänomene des *Somnambulismus,* der *Hypnose* und der *Hysterie.* Die gleiche Person «zerfiel» entweder spontan oder unter Hypnose in ganz verschiedene Personen, je nachdem, ob das Wachbewußtsein die Oberhand hatte oder eine mehr oder weniger tiefe Schicht des Unbewußten. Es muß wohl am einen oder anderen Beispiel illustriert werden.

Eine Patientin von DR. JANET war Mme. B., mit den drei Teilpersönlichkeiten: Leonie, Leontine und Leonore.

Leonie war «eine ernste, schweigsame, melancholische Frau von 50 Jahren, eine einfache Bäuerin, sanft, schwerfällig, sehr schüchtern, ohne Bildung. Sie konnte nur mit Mühe einige Worte buchstabieren, kaum schreiben, und hatte Mann und Kinder. – Leontine war lustig, kindisch, unruhig, zu bitteren Scherzen geneigt. Sie nannte Leonie eine dumme Person. – Leonore war ernst, langsam, und kannte von Leonie

[4] C. G. JUNG, Wirklichkeit der Seele, Zürich 1934, S. 51f.

und Leontine das ganze Vorleben und was sie nicht wußten. Sie beschrieb Leonie als eine gutmütige, etwas dumme Person, Leontine als verrückt, und erklärte: «Zum Glück ist nichts in mir von diesen beiden»[5].

TISCHNER hatte den Fall mit dem Beamten F. Man brauchte z. B. nur mit dem Finger auf seine Schulter zu tippen, und statt F. 1 war F. 2 da, oft auch ganz spontan. Wenn F. 1 einem bestimmten Freund einen Brief schrieb, waren gewisse Buchstaben dicker geschrieben, wie wenn ein Härchen in der Feder wäre. Diese dickeren Buchstaben ergaben wieder Worte und sinnvolle Sätze, die F. 2 schrieb, einen Brief im Brief, wovon F. 1 nichts wußte.

Man weiß, daß das Unbewußte oft viel mehr weiß und kann, als das Wachbewußtsein, – daß in ihm die Grenzen des Raumes und das Nacheinander der Zeit nicht gelten. Erinnerungen bis ins vorgeburtliche Sein können sich zeigen. Die Zukunft kann in Wahrträumen, Mahnträumen, im zweiten Gesicht etc. schon Gegenwart sein. In Hyperästhesien können Gesicht, Gehör, Geruch ihre Leistungen vervielfältigen. In psychosomatischen Vorgängen zeigen sich staunenswerte Einflüsse der Psyche auf den eigenen Körper, krank und gesund machend. Gehörs- und Gesichtshalluzinationen täuschen eine nicht reale Welt vor, die als ebenso real erlebt wird.

Es ist deswegen gut zu begreifen, daß Forscher, die vor allem die eben genannten Tatsachen studieren, zur Deutung der Phänomene auf der Subjektstufe kommen. So sagt DR. FANNY MOSER: «So ist vieles, das noch vor wenigen Jahrzehnten übernatürlich schien und die Geisterhypothese stützte, durch Erforschung des Unterbewußtseins unserem Verständnis näher gerückt. Wir wissen und erkennen jetzt, wie oft und leicht der Schein trügt» (l. c. S. 257). Es konnte bereits «eine ganze Reihe sog. okkulter Erscheinungen mit Hilfe der modernen Psychologie zum größten Teil eine natürliche Erklärung erhalten», wie die Geister-Botschaften der schreibenden Medien, – etc. etc. – die «Besessenheit» mit fremden «Geistern» usw. Ein lehrreiches Beispiel ist der Nachweis, daß sekundäre, also unterbewußte Persönlichkeiten, künstlich geschaffen werden können und sich bei Hysterischen auch spontan entwickeln, sogar in größerer Zahl, bei Mary Barnes waren es ihrer 16, die vollständig den Eindruck erwecken, die Betreffenden seien von fremden «Geistern» richtig besessen, denn sie äußern und betätigen sich in jeder Beziehung wie selbständige Wesen» (l. c. S. 256).

Es ist nun keineswegs so, wie es von christlichen Kreisen hie und da dargestellt wird, als ob ebenso «moderne Neuheiten» wie SIEGMUND

[5] Nach MOSER, Okkultismus I, Zürich 1935, S. 251.

Freud und Adler und Fanny Moser die Tatsachen, die sie nicht leugnen, auf der Subjektstufe deuteten, weil sie aus ihren weltanschaulichen Konzeptionen gar nicht anders könnten, weil es nach ihnen wohl keine Wesen gibt, die überhaupt besessen machen, Besitz von einem Menschen ergreifen könnten.

Bei Dr. Michaelis Schrift hat man die Überzeugung, es habe sie ein gläubiger evangelischer Christ geschrieben. Katholischerseits haben wir eine so bedeutende Persönlichkeit wie Jean Lhermitte, Honorarprofessor der Pariser Medizinischen Fakultät und Mitglied der Akademie der Medizin, der theoretisch nicht absolut, praktisch aber doch wohl fast immer, die Besessenheitsfälle auf epileptische und hysterische Phänomene und Ursachen zurückführt. Im Werk «Satan» hat er eine größere Arbeit veröffentlicht über: «Les pseudo-possessions diaboliques. Les psychoses démonopathiques» (S. 472–492) und in seinem Buch «Mystiques et faux mystiques»[6] gilt fast ein Drittel des Buches unserem Thema. Lhermitte bietet aus seiner reichen Erfahrung an klinischem Material Beispiele, was Persönlichkeitsspaltung vermag. Gearbeitet wird mit Elektroenzephalogramm zur Untersuchung und mit den verschiedenen Schockkuren und der Psychotherapie zur Heilung. Mit diesen Methoden wurden sog. Besessene geheilt, die alle «typischen» Merkmale der Besessenheit aufzuweisen schienen.

Wenn man versucht, das Fazit der 666 Seiten der «Etudes Carmélitaines» bezüglich unserer Frage «Krankheit oder Besessenheit? – Deutung auf der Subjekt- oder Objektstufe?» zu ziehen, so kann man vielleicht so zusammenfassen:

1. Die Tatsache echter Besessenheit wird nicht einfach geleugnet, nur zahlenmäßig durch die neuen Erkenntnisse der Tiefenpsychologie sehr reduziert.
2. A priori ist es fast unmöglich, Krankheit und echte Besessenheit zu unterscheiden, da die Symptome sich so stark gleichen.
3. Erst a posteriori kann man sagen: es gibt Fälle, bei denen kein Exorzismus und keine geistige Heilung hilft, wohl aber eine Schockkur und umgekehrt: keine Schockkur hilft, aber vielleicht schon ein Exorzismus. So kann man nur aus der Art des Heilungsvorganges, also a posteriori, Krankheit und Besessenheit unterscheiden.
   Wir werden später die Frage stellen, ob das scharfe Entweder-Oder in der Diagnose und entsprechend auch in der Therapie überhaupt sachlich berechtigt und notwendig ist. Vorläufig ging es darum, die

[6] Luzern 1957, in deutscher Sprache erschienen.

Deutung auf der Subjektstufe zu charakterisieren und die Gründe darzulegen, besonders am Phänomen der Persönlichkeitsspaltung, die zugunsten dieser Deutung sprechen.

Die genannten Beispiele von Persönlichkeitsspaltung sind noch aus der Zeit, in der man von Somnambulismus, Hysterie usw. sprach. Genaue Parallelen finden sich auch heute, etwa der Fall der «M. F.», den LHERMITTE auf den Seiten 172–197 seines Buches behandelt. Er kann sich dabei auf zwei Hefte stützen, die der gebildete Patient über seine Zustände selber geschrieben hat. Auch da wechselt ein F. 1 mit einem F. 2, der vor allem größenwahnsinnige Züge und übermäßigen Geschlechtstrieb zeigt. Der Patient selber baut eine ganze Theorie über Gott und Teufel auf und über alle möglichen Schutzmaßnahmen gegen die psychischen und physischen Attacken des Teufels. Die «psychischen Attacken» bestehen aber nur darin, daß der Patient meint, kleine Gegenstände seien aus seinem Zimmer verschwunden, und in einem anderen Zimmer wieder erschienen, der Tabak sei vom Teufel verdorben worden, der Radioempfang sei gestört worden, also Einbildungen des Patienten selber.

Beurteilung

1. Wir müssen im Geiste auf die eine Seite jene Tatsachen stellen, die die Vertreter der Deutung auf der *Subjektstufe* stellen, und sie vergleichen mit der Summe der Fakten, die die Vertreter einer eigentlichen Besessenheitshypothese vortragen. Es ist klar, daß sich eine Reihe von Parallelen aufzeigen läßt, sonst wäre es ja nie zu einer Deutung auf der Subjektstufe gekommen.

Die wichtigste Parallele hat C. G. JUNG mit dem Satz formuliert: «Ein objektives Psychisches, ein Fremdes, nicht zu Bewältigendes steht unverrückbar mitten in unserer Willkürherrschaft drin.» Der Neurotiker und Psychotiker kann seiner anderen Persönlichkeit oder deren Mehrzahl nicht einfach willentlich befehlen, nur zu verschwinden, und der Besessene, falls es ihn gibt, kann das auch nicht. Beide stehen zunächst einem Fremden, nicht zu Bewältigenden gegenüber. Manche wissen nach dem Anfall, was sie getan haben, bzw. was mit ihnen geschehen ist, andere haben völlige Amnesie. Eine sehr sympathische Tochter in den zwanziger Jahren, die seit einer Enttäuschung in der Liebe seit zwei, drei Jahren manisch-depressiv ist und bisher erfolglos alle Arten der Schockkuren hinter sich hat, ist für gewöhnlich ein lieber, sanfter, etwas melancholischer Mensch, spricht nie einen geistig verwirrten Satz. Aber urplötzlich, ohne daß Eltern, Geschwister oder Wärterinnen in den

Sanatorien es hindern können, wirft sie einen Stuhl ins Fenster, fährt einer Dame in die Haare, wirft dem Arzt die Kaffeetasse ins Gesicht, stößt jemanden zu Boden, – und schon schluchzt sie: «Warum habe ich das getan? Ich will doch so etwas gar nicht!» Sie steht etwas Fremdem, nicht zu Bewältigendem gegenüber, wie der sogenannte Besessene auch.

Andererseits hat sowohl die genaue naturwissenschaftliche Beobachtungsmethode, wie auch z. B. die phänomenologische Methode der Philosophie HUSSERLS und seiner Schule uns auch zum Bewußtsein gebracht, wie gefährlich es für die Wahrheitserkenntnis ist, Dinge, die gewisse Ähnlichkeiten aufweisen, allzu rasch zu identifizieren. Nur ein allseitiges und sorgfältiges Umschreiten dessen, was uns zunächst in der «sinnlichen Anschauung» gegeben ist, führt uns vielleicht zur «Wesensschau», die dann im Glücksfall blitzartig, intuitiv aufleuchtet, die aber auch u. U. ausbleiben kann oder lange auf sich warten läßt, nie aber einfachhin für einen bestimmten Moment erzwungen werden kann.

Wer aber in unserem Thema dieses allseitige, sorgfältige Umschreiten der Phänomene übt, dem fallen neben den Parallelen auch namhafte Unterschiede auf.

Gewiß sind Leonie, Leontine und Leonore wie drei verschiedene Persönlichkeiten, so wie ein guter Schauspieler mit seiner Rolle so verschmelzen kann, daß er gleichsam die Person wird, die er darzustellen hat, auch gleichsam «besessen» ist. Dieser Wechsel der Persönlichkeiten von Person 1 zu Person 2, 3 etc. finden wir auch beim Besessenen, bis in den Gesichtsausdruck, die Stimme etc. hinein. Es ist *eine* Parallele.

Wir finden auch bei Psychotikern und Neurotikern unter Umständen – gar nicht immer – Überleistungen der Person 2 bezüglich der Sinneswahrnehmungen, des Gedächtnisses, des Wissens, ein Überschreiten der Raum-Zeit-Schranke, kraft des stattgefundenen Bewußtseinswandels.

Wenn wir aber die Gesamtheit jener Phänomene umschreiten, die Psychiater uns beschreiben, so müssen wir doch auch die Unterschiede zu den «klassischen» Besessenheitsfällen nicht übersehen, – sonst sind wir keine sachlichen Beobachter und Denker. Wo finden wir bei Schizophrenen oder anderen Psychotikern z. B. jene *telekinetischen* Phänomene, die wir bei den verschiedenen Besessenheitsfällen getroffen haben? Schachteln, Stühle, Tische etc. bewegen sich, Betten werden levitiert, Menschen, – z. B. die Illfurter Knaben – werden levitiert, sogar ihre Mutter dazu. Briefe und Protokolle verschwinden auf die unglaublichste Art, ebenso Wein, Enzian, Geld etc. Wo finden wir bei den Psychotikern jene seltsamen Verdoppelungen der Personen wie im Falle X? Sicher finden wir bei den Psychotikern und Neurotikern Abneigung, Haß, ja,

aktive Aggressivität gegen das *Religiöse*, die Pfarrer, die Kirche, die religiösen Symbole, weil vielleicht viele Traumata in der Kindheit, in der Jugend schon sich in ihre Seele eingegraben haben, oder der Vaterhaß auf Gott als Vater, der Mutterhaß auf die Kirche als Mutter übertragen wird. Aber *wo* finden wir in den psychiatrisch vorgelegten Fällen z. B. diese immer und immer wieder bezeugten Reaktionen auf *Geweihtes, Gesegnetes*, – seien es Menschen, seien es Dinge, auf Weihwasser, Medaillen oder andere gesegnete Dinge? Dem gleichen Mann, der jede mit Weihwasser betupfte Frucht in die Ecke warf, mit dem Ausruf: «s' het Dreck dra», zeichnete man mit einem gesegneten Wachs – «Agnus Dei» genannt – ein Kreuzchen in seine Pantoffeln, ohne daß er es sah, mit dem Auge nicht sichtbar. Wenigstens drei Tage lief er in den Socken im Haus herum und war nicht dazu zu bewegen, seine sonst täglich benutzten Pantoffeln anzuziehen.

Man muß gewisse Reaktionen solcher Patienten, auch auf leise gesprochene Gebete, auf Gebete in fremden Sprachen, auf Reliquien, auf die gläubige Nennung des Namens Jesu selbst gesehen haben und erlebt haben, um zu sagen: Wir dürfen es uns phänomenologisch nicht zu leicht machen und aus gewissen Parallelen mit neurotischen und psychotischen Zuständen sofort auf eine Identität schließen. Es geht hier zunächst gar nicht um eine Frage des Glaubens, sondern zunächst nur um wissenschaftliche Sauberkeit. Diese begnügt sich vielleicht damit, einmal neben den Parallelen auch die Unterschiede herauszuarbeiten, zu sagen, es müsse ein Phänomen sui generis vorliegen, bezüglich seiner Erklärung aber ein «Ignoramus» zu sprechen.

Ein Beispiel für die gemeinte Methode: Aldous Huxley hat 1954 seine Versuche und Erlebnisse mit Meskalin beschrieben: «The doors of Perception»[7], deutsch ein Jahr darauf unter dem Titel: «Die Pforten der Wahrnehmung»[8]. Huxley spricht so sehr in religiösen Ausdrücken über seine mystischen Erlebnisse im Meskalinrausch, daß viele seine Erlebnisse ohne weiteres mit dem Samadhi identifizieren, Satori und der *unio mystica* christlicher Mystiker. Zaehner, Spalding Professor an der Universität Oxford und Fellow of all Souls College, hat nun in sorgfältigster Analyse «eine Untersuchung über verschiedene Arten von außernatürlicher Erfahrung» unter dem Titel: «Mysticisme, sacred and profane» 1957 veröffentlicht, deutsch «Mystik, religiös und profan»[9]. Es springt einem aus so sachlichen Analysen förmlich an, wie *falsch* es

[7] London 1954.
[8] München 1955.
[9] Stuttgart 1960.

ist, alle ähnlichen Erfahrungen um gewisser Parallelen willen in einem mystischen Eintopfgericht zusammenzubrauen.

2. In der Beurteilung der Deutung der Besessenheitsphänomene von der *Subjektstufe* oder der *Objektstufe* aus darf nicht übersehen werden, daß oft ganz andere Faktoren und Normen ausschlaggebend sind, als die bloße, möglichst genaue phänomenologische Analyse der Fakten. Es sind zum Teil erkenntnistheoretische, philosophische, metaphysische und theologische, mit einem Wort: *weltanschauliche Gründe,* die eine andere Deutung als auf der Subjektstufe gar nicht möglich und denkbar machen. Wir sind – nicht nur im negativen Sinne – als westliche Menschen des 20. Jahrhunderts Erben jener Denkart, die über Aufklärung, Rationalismus, philosophischen Kritizismus zum positivistischen. naturwissenschaftlichen Denken der Neuzeit führte, für das übersinnliche Realitäten nicht existieren. In diesem Sinne sprechen BREUER und FREUD im schon genannten Zitat von jenem Dämon, «von dem die naive Beobachtung alter, abergläubischer Zeiten Kranke besessen glaubte». Wer nur schon mit der Möglichkeit einer Besessenheit von außerhalb des Subjektes rechnet, ist eben naiv und abergläubisch, und – ärgster Vorwurf für einen modernen Menschen! – fördert noch den Aberglauben. So denken nicht nur naturwissenschaftlich Orientierte, sondern auch gewisse führende Theologen. Die Botschaft der Bibel muß «entmythologisiert» werden. Ungezählte Begriffe und Vorstellungen der Bibel sind Produkte eines mythischen Weltbildes, das man einem modernen Menschen nicht mehr «zumuten» kann. Natürlich gehören diesem mythischen Vorstellungskreis, der aus der Botschaft gestrichen werden muß, auch Begriffe wie Engel, Teufel, Dämonen, nach dem leiblichen Tode weiterlebende geistige Personkerne an. Mit einem Worte: außer «abgespaltenen Seelenteilen» des Subjektes gibt es gar keine Realitäten, die einen Menschen besessen machen, in Besitz nehmen könnten.

Katholische Theologen gehen in der Theorie nicht so weit. Sie leugnen in der Theorie die Existenz übersinnlicher Wesen nicht, aber in der Praxis rechnen sie auch nicht mit ihnen. Dies kommt zum Teil aus der Erfahrung, daß man in früheren Zeiten viel zu viel dem Teufel in die Schuhe geschoben, ihn überall an die Wand gemalt hat. In diesen Fehler will man ja nicht mehr verfallen. Man will alles meiden, bei dem die moderne Welt uns Förderung des Aberglaubens vorwerfen könnte. Besessenheit durch Verstorbene widerspricht den landläufigen katholischen Vorstellungen vom Fegefeuer. Praktisch bleibt also auch nur die subjektive Deutung. Vielleicht begegnet man nie solchen Grenzfällen. Und wenn schon, dann ist es halt eine Hysterikerin, oder ein Schizophrener,

und es ist ja auch für den Geistlichen bequemer, wenn so ein Mensch im Sanatorium verschwindet, als unter Umständen einen Gebetskampf à la BLUMHARDT zu führen. Besessenheit und Wunder gab es noch zur Zeit der Bibel; solche Dinge waren «für den Anfang» noch notwendig. Aber wir leben jetzt schließlich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

So gibt es weltanschauliche Gründe, die a priori eine andere Deutung als auf der *Subjektstufe* schon gar nicht zulassen, soweit überhaupt die Fakten nicht einfach als Fakten bestritten werden. An dieser Stelle kann es sich natürlich nicht darum handeln, die weltanschaulichen Positionen zu diskutieren, sondern nur die verschiedenen Aspekte des Problems auch bis in die oft unbewußten Hintergründe zu beleuchten.

Damit ja kein Mißverständnis entsteht: es ist selbstverständlich meine Auffassung, daß bei solchen Grenzfällen, wie wir sie im Auge haben, zunächst und vor allem ärztlicherseits alles getan werden soll, was zur Diagnose und Therapie getan werden kann. Bei der *Gottliebin Dittus* war es ja schlußendlich gerade der Arzt, der Pfarrer BLUMHARDT drängte, nun endlich auf seine Art einzugreifen. Auch hier zeigt sich wieder, wie wichtig eine gute Harmonie zwischen Arzt und Seelsorger sein kann.

3. Wer auch nur etwas von Parapsychologie weiß, dem ist es längst klar, daß die Auseinandersetzung zwischen der Deutung auf der *Subjektstufe* und der *Objektstufe* nur ein Ausschnitt ist aus dem auch noch nicht abgeklärten Problem, ob die Spukphänomene und vor allem die Sitzungsphänomene rein *animistisch,* also auf der Subjektstufe, oder durch Hereinwirken Jenseitiger, spirits, also *spiritistisch* zu deuten sind. –

4. Man kann zur menschlichen Geistesgeschichte, soweit wir sie kennen, eine verschiedene Einstellung haben. Man kann die Auffassung haben, erst die Neuzeit, besonders das 19. Jahrhundert und das jetzige, hätte die Wege und Methoden herausgefunden, die uns ein wirkliches Wissen vermitteln. Was die Menschheit vorher gedacht hat, war eben noch Kindheitsstufe, war Mythos, nicht Logos, war naiv, abergläubisch, und muß deswegen überwunden werden.

Man kann auch anders denken. PROF. W. HEINRICH, Wien, hat ein kleines Buch in der Stifter-Bibliothek veröffentlicht mit dem Titel: «Die traditionelle Methode». Besonders an den drei Gestalten: EVOLA in Italien, RENÉ GUÉNON in Frankreich und LEOPOLD ZIEGLER in Deutschland entwickelt er die These: Traditionen und Überzeugungen die sich im wesentlichen bei allen Völkern und zu allen Zeiten finden, entspringen einem Urwissen der Menschheitsseele, einem «kollektiven Unbewußten». Wenn moderne Natur- oder Geisteswissenschaften zu Resul-

taten kamen, die der Tradition der Menschheit widersprechen, hat fast immer die Tradition recht behalten und moderne Theorien, die ihr entgegengesetzt waren, mußten revidiert werden. Umgekehrt: je näher die Moderne auf ihren eigenen Erkenntniswegen sich einer allgemeinen aber alten Tradition nähert, desto eher darf man Vertrauen haben, sie habe die Wahrheit gefunden. Wenigstens gälte es, mit einer gewissen Ehrfurcht auf alte Traditionen zu hören, bevor man eine neue Auffassung als definitiv gültig verkündet. An dieser Norm gemessen, ist die Deutung der Besessenheit auf der reinen *Subjektstufe* allerdings sehr *kritisch* zu beurteilen.

15. Kapitel

Was sagt die Geschichte zu Teufel, Dämonen, Satan?

Durch die Selbstaussagen der Besessenen gehen im Grunde 2 Aussagereihen, die sich gegenseitig auszuschließen scheinen: entweder sie seien von einem oder mehreren *Teufeln,* Dämonen, vom Satan besessen, oder aber sie seien von dunklen, unerlösten *Verstorbenen* besessen.

Unsere Frage lautet also: Wie hat die Menschheit im Laufe der Zeit über die Frage gedacht, ob es Dämonen und ob es Verstorbene gibt, die als dunkle Mächte in Welt und Menschen hineinwirken können?

Beginnen wir mit einem Volk, dessen Vorstellungen wir aus schriftlichen Quellen kennen, die wohl den ersten Teilstücken des Alten Testamentes an Alter gleichkommen.

1. In Indien

So wie wir unterscheiden müssen zwischen der Wirklichkeit Gottes und den Gottesbildern, die sich ein Volk, eine Zeit, eine Seele im Laufe ihres Reifungsprozesses macht, müssen wir auch bezüglich des Bösen zwischen der gemeinten Realität und den Bildern, in denen eine Realität ausgedrückt wird, unterscheiden. Seit wir von *indischer* Geistesgeschichte wissen, aus schriftlichen Quellen also seit rund dreitausend Jahren, kennt und rechnet das hinduistische Denken nicht nur mit einer Unzahl von Göttern, sondern auch mit drei Gruppen von Geistwesen oder Göttern, die in die Geschichte der Lebenden eingreifen.

Es sind die Verstorbenen, *Pitri,* die *Heroen* und *Heiligen,* und die *Naturgeister* und *Dämonen.* Für das Thema «Besessenheit» ist nur die erste und dritte dieser Gruppen von Interesse. Die Überzeugung, daß die Verstorbenen weiterleben und auf die Erde und die Menschen einwirken können, ist bezeugt vor und nach dem Auftreten des Reinkarnationsglaubens, der ja erst einer späteren Zeit angehört, und gehört zum Geistesgut der dunklen, *drawidischen* Urbewohner Indiens, wie auch der später eindringenden hellen, *arischen* Indogermanen.

Durch alle Zeiten finden wir daher einen Kultus der Ahnen, damit ihr Einwirken wohltuend, nicht schädigend sein möge. Besonders fürchtet man Verstorbene, die einen plötzlichen, gewaltsamen Tod hatten, von

Tigern Zerrissene, Enthauptete, Mütter, die im Kindbett starben, Magier, Brahmanen, Menschen, die schon hienieden viel «Mana-Kraft» besaßen. Ihre Macht, vom Jenseits aus zu schädigen, ist mannigfach, und eine Form davon ist, in den Leib des Lebenden einzugehen und den Menschen dadurch krank oder besessen zu machen. Man trägt dagegen bestimmte Amulette.

Der *Exorzist,* Geistesbanner, Geistesbeschwörer «ist im sozialen Organismus des indischen Dorfes ein ebenso unumgänglicher Faktor wie der Barbier oder Wäscher» sagt GLASENAPP [1].

Dem Exorzisten stellte sich damals wie heute das gleiche Problem, das uns in Theorie und Praxis beschäftigt: liegt einfach eine Krankheit, ein natürliches Leiden, oder liegt Besessenheit vor? Nur seine Unterscheidungs*methode* können wir nicht mehr mitvollziehen. Er händigt «einem Angehörigen des Kranken einige Reiskörner, ein Stückchen Kohle, sieben Stückchen Erde, Salz, eine Kupfermünze und anderes ein, das alles in ein Stück Tuch eingebunden wird. Dieses wird dann siebenmal über dem Kopf des Patienten hin- und hergeschwungen und dann an seinem Bett befestigt. Am nächsten Tag öffnet der Exorzist dieses Bündel und zählt die in ihm enthaltenen Körner. Ergibt sich eine ungerade Zahl, so stellt er fest, daß der Kranke von einem Geist besessen ist, während im anderen Fall auf eine andere Krankheitsursache geschlossen werden muß (ebd. S. 87).

Der Exorzist versucht es zuerst mit gütigen Mitteln, mit höflichen Bitten, Ersuchen, Beschwören, den betreffenden Menschen freizugeben. Wenn das nichts nützt, geht er zu energischen Mitteln über, bläst dem Patienten besonders stinkenden Rauch in die Nase, schlägt ihn, usw., bis der Geist erklärt, wer er sei und warum er da sei, was er wünsche, unter welchen Bedingungen er bereit sei, seinen Wohnsitz zu wechseln.

Außer den Verstorbenen können auch Naturgeister und Dämonen Menschen besessen und umsessen machen. Da sind die *Asuras,* die nach einer Legende ursprünglich fromm waren, dann zügellos wurden und vom Himmel in die Unterwelt gestürzt und verworfen wurden. Daneben gibt es die *Nâgas,* halb Schlange, halb Mensch, und eine ganze Reihe anderer dämonischer Gruppen, die umherschweifen, gerne Menschenfleisch essen und Menschenblut trinken.

Der wahre Exorzist und Magier benützt nicht nur die unpersönlichen Naturkräfte, sondern es ist ihm gelungen, irgendeinen oder mehrere solcher dämonischer Geistwesen in seinen Dienst zu zwingen, einen Pakt mit ihm zu schließen, so daß diese ihm dienenden Geister nicht nur im

[1] H. v. GLASENAPP, Der Hinduismus, München 1922, S. 86.

allgemeinen die größeren magischen Praktiken besorgen, sondern auf Befehl des Exorzisten auch Verstorbene und niedere Geister aus den Besessenen austreiben. Diese Auffassung findet sich im alten und im neuesten Indien, und genauso werden diese beiden Urformen der Magie in den neuesten Lehrbüchern der Magie des Westens gelehrt [2].

2. *Bei archaischen Völkern*

Was die Teufelsvorstellung der Primitiven betrifft, so haben wir darüber eine Spezialuntersuchung von P. J. HENNINGER im Buch «Satan»: «L'Adversaire du Dieu bon chez les primitifs» (S. 107–119). Der Kulturkreislehre entsprechend unterscheidet HENNINGER bei den Urkulturen die südliche, die zentrale und die nördliche Gruppe. Nur für diese dritte Gruppe sind Teufelsvorstellungen bezeugt. In Kalifornien wird der Teufel mit dem Coyote, dem Präriewolf, identifiziert, der auch den Tod in die Welt brachte. Die *Algontier* kennen den Teufel unter dem Symbol einer großen Schlange. Auch in den zwischen den Urkulturen und Primärkulturen gelegenen Hirtenkulturen, etwa Sibiriens, ist der Teufel bekannt. Gott und Teufel werden dort sogar wie Verbündete und Brüder aufgefaßt, und es finden sich auch Spuren einer Teufelskultur. Es zeigt, wie das Problem schon früh den Menschen beschäftigte.

Der auch mit dem JUNG-Institut verbundene PROF. HENRI-CHARLES PUECH untersucht im gleichen Werk die Satansvorstellung des *Manichäismus:* «Le Prince des Ténébres en son royaume» (S. 136–174). Der Fürst der Finsternis wird teils mit der Materie identifiziert, teils als eigenes Wesen hypostasiert. Er ist dann der ewige Gegenspieler Gottes, es herrscht ein absoluter Dualismus, und Kosmos und kosmische Geschichte ist Mischung und ewiger Kampf zwischen dem absolut Dunklen und dem absolut Hellen, bis in die Einzelseele hinein.

PROF. P. DE MENAÉE von der Sorbonne in Paris untersucht die Satansvorstellung im *Mazdaismus:* «Notes sur le Dualisme Mazdéen (Satan S. 130–135). An Hand der Avesta-Texte zeigt er vor allem den tiefen Unterschied zur manichäischen Auffassung. Als spezifische Momente dieser iranischen Auffassung zählt er auf: 1. die guten und die bösen Wesen sind geschaffen, nicht aus Gott emaniert, 2. die Materie ist nicht Prinzip des Bösen und Satanischen, 3. die guten und die bösen Geister koexistieren nebeneinander, 4. gegen die bösen Geister, die Dämonen,

[2] Vgl. die Bücher von H. E. DOUVAL, F. BARDON etc. Im einzelnen sei verwiesen auf H. v. GLASENAPP, Der Hinduismus, München 1922; Unsterblichkeit und Erlösung in den indischen Religionen, Halle 1938. JEAN HERBERT, La notion de la vie future dans l'Hindouisme, Paris 1945.

gibt es Exorzismen, sakramentale Reinigungen und Opfer. Die bösen Geister sind nicht böse, weil sie ihre geschöpfliche Freiheit mißbraucht haben. Die iranische Teufelsvorstellung gleicht jener der Bibel.

3. Im Alten und Neuen Testament

Auch zur biblischen Satansvorstellung ist es gut, ja, notwendig, verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Prof. C. G. Jung hat in sein Werk «Symbolik des Geistes»[3] die ca. 170 Seiten umfassende Arbeit von Dr. phil. Rivkal Schärf übernommen: «Die Gestalt des Satans im Alten Testament».

Im Werk «Satan» hat auch ein Laie einen staunenswerten Beitrag von 130 Seiten zu diesem Thema geliefert: Albert Frank-Duquesne: «Réflexions sur Satan en marge de la tradition Judéo-Chrétienne» (S. 179–311). Frank-Duquesne ist Laientheologe großen Formats und Esoteriker zugleich, und ein kleines Kompendium der Esoterik ist auch der Beitrag der Psychoanalytikerin Maryse Choisy: «L'Archétype des trois: Satan, Serpent, Scorpion» (S. 442–451).

Theologischerseits ist die umfassendste Monographie ebenfalls von einem Laientheologen geschrieben worden: Prof. Egon von Petersdorff: «Dämonologie»[4]. Eine gekürzte, populäre Ausgabe veröffentlichte dieser gleiche Autor 1960: «Dämonen, Hexen, Spiritisten. Mächte der Finsternis einst und jetzt. Eine Dämonologie aller Zeiten»[5].

Von katholischen Dogmatikern stammen die Bücher:

Michael Schmaus: «Engel und Dämonen» (1955) und Alois Winkelhofer: «Traktat über den Teufel»[6].

Für das *Alte Testament* ist sicher die so genaue, einfühlende Arbeit von Dr. Rivkal Schärf besonders bedeutungsvoll, weil sie einerseits zeigt, daß Satan nicht irgendein Naturdämon ist, sondern ein geistiger Dämon, dann aber, weil sie die Entwicklung der Satansidee im Laufe der Zeit nachweist, von einer personifizierten Funktion Gottes als einer der «Söhne» Gottes (bei Hiob) zum Gegenspieler Gottes, als personifizierte Gerechtigkeit gegenüber der göttlichen Liebe, bis er zu einem Eigenwesen mit Eigennamen wird.

Im Neuen Testament ist Satan als persönliches Wesen, nicht als unpersönliche Weltkraft gedacht. Verfolgen wir die – für Christen – bis heute gültigen Aussagen des Neuen Testamentes.

[3] Zürich 1948.
[4] München 1956/57, 2 Bde.
[5] Wiesbaden 1960.
[6] Frankfurt 1962.

Man hört – Lukas 10, 18 – den Herrn sagen ... wobei der Katholik im Lehramt eine Stelle sieht, in der der Geist Gottes in zentralen Fragen des Bibelverständnisses Christi die irdische Gemeinde vor Irrtümern bewahrt. Daß dabei in tausend Einzelfragen das wissenschaftliche Ringen um das rechte Verständnis des Bibelwortes weiter geht, zeigt auch das ganze Ringen der katholischen exegetischen Wissenschaften.

a) Das Wesen Satans und seiner Engel

In unserer Frage würde vielleicht der Religionswissenschaftler zunächst untersuchen, in welcher Schrift des Alten Testamentes das Wort «Teufel», Diabolos oder Satan zuerst vorkommt, welche mythologischen Umwelteinflüsse benachbarter Länder den Hintergrund der damaligen Satansvorstellung, – etwa im Buche Job – bilden, wie die mit dem Wort verbundene Vorstellung sich in der spätjüdischen Literatur entwickelte, was also Jesus und die Apostel sich gedacht haben mögen, wenn sie ein solches Wort in den Mund nahmen. Diese Art des Vorgehens ist wichtig und ernst zu nehmen. Besonders als gläubiger Mensch, der zu Christus sagt: «Du hast die Worte des ewigen Lebens, zu wem sollten wir gehen, wenn nicht zu dir?» kann man auch einen anderen Weg gehen.

Man hört (Luk. 10, 18) den Herrn sagen: «Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel stürzen» und fragt sich: spricht man so von einer ganz unpersönlichen Kraft? Und bei Joh. 8, 44 sagt Christus von diesem Wesen: «er steht nicht in der Wahrheit ... denn ein Lügner ist er und Vater der Lüge». Während Christus hier nur von *einem* Wesen spricht, nennt er bei Matth. 25, 41 im gleichen Atemzug den Teufel und seine Engel. Auch Judas Thaddäus spricht von den «Engeln, die ihre Würde nicht bewahrten, sondern ihre Wohnstätten verließen und nur aufbewahrt seien zum großen Gerichtstage» (Jud. 6). In Übereinstimmung damit spricht Petrus (2. Petr. 2, 4) von den Engeln, die gesündigt hatten und die Gott in die Abgründe der Hölle gestoßen habe, wo sie bis zum Gericht gefangengehalten würden. In seiner überzeitlichen, kosmischen Schau sieht der Verfasser der *Apokalypse* im Himmel zuerst das Bild vom Drachen, der Frau und dem Kind, und wie der Drache den dritten Teil der Sterne vom Himmel wegfegt und zur Erde wirft. Dann sieht er, wieder im Himmel, die große Schlacht: Michael und seine Engel, der Drache und seine Engel. «Sie richteten aber nichts aus, und ihr Platz im Himmel ging verloren. Und geworfen wurde der große Drache, die alte Schlange, die Teufel heißt und Satan, der alle Welt verführt; geworfen wurde er herab zur Erde und mit ihm gestürzt wurden seine Engel» (Apok. 12, 8f.). *Gemeinsam* ist diesen Stellen der Schrift

die Aussage, daß ein Wesen, das «Satan» = Widersacher, und Diabolos = Durcheinanderwerfer = Teufel genannt wird, mit einer Schar, die «seine Engel» genannt werden, aus einem Zustand der Gottnähe, Himmel genannt, heruntergestürzt wurde oder herunterfuhr. *Nicht einheitlich* ist die Aussage darüber, *wohin* dieses Wesen hinabfuhr oder hinabgestürzt wurde. CHRISTUS spricht (Matth. 25, 4) von jenen, die am jüngsten Gericht in jenes «pyr ainion», das «äonische Feuer» müssen, das «dem Teufel und seinen Engeln» bereitet ist. PETRUS spricht von den finsteren Abgründen des Tartaros, PETRUS und JUDAS sagen, daß diese Wesen dort aufbewahrt oder gefangengehalten werden bis zum großen Gerichtstag. JOHANNES aber sieht den Satan und seine Engel «zur Erde geworfen» werden, er sieht, wie der Drachenschwanz den dritten Teil der Sterne «zur Erde» wirft. JESUS selbst nennt dreimal den Teufel: «archon tou kosmou toutou» (Joh. 12, 31; 14, 30; 16, 11), also: Archont, Fürsten dieses Kosmos. PAULUS nennt ihn: «ho theos tou aionos toutou» (2. Kor. 4, 4), «Gott dieses Äons».

Daß JOHANNES den Kampf «en to ourano» «im Himmel» anschaulich als «in der Himmelsfläche» mit den Sternbildern des roten Feuerdrachens und der Lichtjungfrau in Beziehung zu Sonne und Mond («umkleidet von der Sonne, den Mond zu ihren Füßen») sah, hat ALFONS ROSENBERG in «Zeichen am Himmel»[7] in «Michael und der Drache»[8] überzeugend dargelegt, auch daß die Engel «vielfältig» sind. «Sterngeister, Zahlen und zugleich Urbilder von Völkern und Ländern» (Zeichen am Himmel S. 31).

Diesen wichtigen Aspekt können wir nicht weiter verfolgen, aber der Hinweis auf die Engel als kosmische Mächte mag eine Hilfe sein, das Wort Christi vom Satan als dem Archonten dieses gegenwärtigen Kosmos besser zu verstehen.

Gegenüber gnostischen und manichäischen Tendenzen hat das junge Christentum intensiv verteidigt, daß der Teufel nicht ein Gott gleichgestellter Gegengott oder dessen Geschöpf ist, sondern auf Grund der gesamten biblischen Stellen haben die Kirchenväter immer wieder betont: aus dem lichten Gott, dem einzigen Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren, gingen nur lichte Wesen hervor, die allerdings die Gabe der Freiheit hatten. Diese Freiheit nimmt Gott unendlich ernst. In Freiheit haben sich Satan und seine Engel gegen Gott gestellt, und sind dadurch, dem innersten Seinsgesetz gemäß, aus der göttlichen Harmonie

[7] Zürich 1949.
[8] Olten–Freiburg 1956, S. 57.

in die tiefste Disharmonie gefallen, bildhaft gesagt: aus dem himmlischen Zustand herausgestürzt.

Die Kirche hat dies dann in Entscheidungen der Konzilien und Päpste auch als ihre Glaubenslehre bekannt und verteidigt und festgelegt. So 553 gegen die Origenisten, 561 zu Braga gegen die Priszillianer, 1208 gegen die Waldenser, und 1215 auf dem 4. Laterankonzil. SCHMAUS faßt als Glaubenssatz zusammen: Nicht alle Engel wurden der übernatürlichen Vollendung teilhaftig, für die sie bestimmt waren. Einige sündigten und wurden der ewigen Verdammnis überantwortet[9].

b) Symbole und Namen nach der Bibel

Zu Gott gehört die Ordnung und das Geordnete. (Man denke daran, welch zentraler Begriff «ordo» im Werk des HL. THOMAS VON AQUIN ist.)

Der *Teufel* ist verwandt mit dem, was wir Unordnung, Chaos nennen. In der mythischen Sprache der Bibel finden wir nun eine eigenartige Verwandtschaft und teilweise Überdeckung von zwei Vorstellungen:

Das *Urchaos,* die *Urflut,* über die der «Ruach», der Geist Gottes schwebt, die er «trockenlegt» (Is. 51, 10), die er unter der Erde bändigt (Gen. 49, 10). Aber das Urmeer umschließt nur die Erde, als die gewundene Meeresschlange. So heißt diese Urflut auch Tiamat, Leviathan, Meeresschlange, Meeresdrache. So wie das Meer ruhelos, formlos, heimtückisch ist und am Festland nagt, und durch Überschwemmungen das Gestaltete und Geordnete gefährdet und somit Feind Gottes und des Menschen ist, so ähnlich ist auch der Satan. So haben Urflut und Satan ein gemeinsames Symbol: die Schlange, den Drachen. Als *Schlange* symbolisiert verführt der Teufel das paradiesische Menschenpaar. Als feuerroter *Drache* symbolisiert kämpft er gegen die Frau mit dem Kinde und gegen Michael. Wir können auf diesen interessanten Teilaspekt nicht ausführlicher eingehen, obwohl viele Stellen der Bibel, die von Chaos, Meer, Wasser, Abyssus, Schlange, Drache und Gottes Sieg über diese Mächte handeln, erst in diesem Doppelaspekt lichtvoll werden. Nebst dem schon genannten Buch von ALFONS ROSENBERG über Michael und den Drachen finden sich wertvolle Ausführungen und viele Bibelstellen im Buch von MATTHIAS ZIEGLER: «Engel und Dämonen im Lichte der Bibel» im Kapitel «Das Urmeer und der Chaosdrache»[10].

Die wichtigsten *Namen* und *Titel,* die in der Bibel dem Teufel gegeben werden, zeigen auch am besten seine Eigenart:

[9] M. SCHMAUS, Katholische Dogmatik, Bd. II, 1. Teil, München 1954, S. 241.
[10] Zürich 1957, S. 114–121.

«Satan» bedeutet «Widersacher» und «Feind», der «Gegner». Immer und überall ist er «Gegner» und «Feind» Gottes: Der Feind, der das Unkraut gesät hat, ist der Teufel, sagt Jesus (Matth. 13, 25. 39). Er ist besonders der Gegner Christi, der Antichrist, wie wir weiter sehen werden.

Teufel ist das griechische Diabolos, Dia-bolos, der Durcheinanderwerfer, der alles durcheinander bringt. Hier sehen wir wieder das Moment des Chaotischen. Von Gott, der das Leben ist, geht nur Leben aus. Vom Teufel geht der Tod aus. So nennt ihn Christus den «Mörder von Anfang an» (Joh. 8, 44). Sein Symbol ist deswegen auch der *Löwe,* der brüllend umhergeht, suchend wen er verschlinge.

Gott ist die lichte *Wahrheit.* Der Teufel ist *Lügner* und «Vater der Lüge». «Er hat nicht bestanden in der Wahrheit, denn Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen. Denn er ist ein Lügner und ein Vater der Lüge» (Joh. 8, 44). Gott ist die *Liebe,* der Teufel ein *Hasser.* Und weil er seinen Haß nicht an Gott selbst auslassen kann, tut er es am «Bild und Gleichnis Gottes», dem Menschen. So wird er in der Bibel «peirazon» = «Versucher» genannt (Mt. 4, 3; 1. Thess. 3, 5; 1. Kor. 7, 5; Jak. 1, 13).

Ferner «planos» = der «Verführer des ganzen Erdkreises» (Offb. 12, 9). Er wird auch «ho poneros» = der Böse genannt, und wenn Jesus uns beten lehrt «erlöse uns von dem ‹poneros›» und selbst für seine Jünger betet: «bewahre sie vor dem Bösen» (Joh. 17, 15), so ist vielleicht nicht nur das unpersönliche Übel, sondern der «Böse» gemeint.

Außer daß der Teufel «Fürst dieses Kosmos» genannt wird, nennt ihn Paulus auch «Fürst über die Mächte in der Luft» (Eph. 2, 2) und «Gott dieses Äons» (2. Kor. 2, 6–8).

Gott hat seine Engel und will das Reich Gottes aufrichten. Der Satan, der «Oberste der Dämonen» (Mark. 3, 22) will sein Reich aufrichten. Das auserwählte Volk Gottes wurde von Ägypten und von Babylon bedrängt, und so sind Ägypten und die «Hure Babel» Symbole des antigöttlichen Reiches. Wohnorte des Satans und seiner Dämonen sind in biblischer Vorstellung der dunkle Norden, die Wüste ohne Leben, die Unterwelt, das Totenreich Scheol und die Hölle Gehenna.

Matthäus Ziegler macht darauf aufmerksam, daß nach neutestamentlicher Vorstellung die Hölle der Ort der letzten Verdammnis ist, beim jüngsten Gericht, jetzt aber der Teufel und sein Anhang auf die Erde geworfen ist, im Luftreich herrscht, sein Ort die Tiefe des «Tartaros» ist, der «Abyssos», der «Abgrund», die «Unterwelt»: Symbol der Finsternis. Im späteren theologischen Sprachgebrauch finden wir diese

Unterscheidung kaum mehr, sondern der Ort, wo Satan und seine Engel sind, wird auf alle Fälle Hölle genannt, wobei «Ort» nur Symbol für einen Zustand der Gottesferne ist und nicht einen umschriebenen Platz etwa im Innern der Erde, wie bei DANTE, noch sonstwo einen umschriebenen Ort des Kosmos meint («Satan» FRANK-DUQUESNE, – PETERSDORFF).

c) Geschichtstheologie und Satan

Die Geschichtsphilosophie hat eine Reihe von Aspekten des geschichtlichen Geschehens in Kosmos und Menschheit hervorgehoben, die aber in ihrer Relativität und Gegensätzlichkeit sich innerlich wieder aufheben. Eine *optimistische Betrachtungsweise* sieht auf die sich immer steigernde Höherstufung, Evolution, vom Urnebel bis zum Menschen und von ihm aus weiter zum Übermenschen NIETZSCHES, vom unbewußt träumenden magischen Menschen bis zur höchsten Stufe des bewußten und überbewußten Menschen, der nun den Himmelsraum erobern wird. Die *pessimistische Schau* weist darauf hin, daß jedes Einzelleben, jedes Leben einer Gattung, eines Volkes, einer Kultur nach Überschreitung der Mittagshöhe dem Sterben sich zuneigt, daß selbst die Bewußtseinsstufe des heutigen technischen Menschen in ihrer Summe wohl anders, aber vielleicht nicht größer ist als etwa jene der Atlantier oder Ägypter, und zum Untergang und Sterben führt. Eine umfassende und weit genug denkende Schau könnte deswegen nur zu einem letzten Gleichgewicht von Leben und Tod, Aufbau und Abbau, Licht und Finsternis, vom Ausatmen und Einatmen Brahmans kommen, vielleicht verbunden mit der Lehre von der ewigen Wiederkehr des Gleichen wie bei NIETZSCHE. Im Hintergrund steht die magisch-monistische Auffassung von dem *dualen,* hell-dunklen Wesen des Absoluten, ob nun als das Parabrahma über aller Dualität, die aus ihm sich ergibt, gedacht, als manichäisch gedachter Gott und Gegengott, als Quaternität statt der Trinität, oder wie immer Gnosis und Esoterik das Absolute zu fassen suchten.

Die *Geschichtstheologie* der Offenbarung Gottes im Alten und Neuen Testament zeigt demgegenüber ein anderes Bild, wobei allerdings erst vom Neuen Testament, der Botschaft von dem im Fleisch erschienenen Logos her, Licht auf viele dunkle Stellen des Alten Testamentes fällt.

Noch einmal erinnern wir uns daran: die *gnostische* Auffassung vom *Satan* als Gegengott galt immer als Häresie. Wohl konnte sich diese Auffassung darauf berufen, daß in den Anfangssätzen des Johannesevangeliums auch das duale Bild herrsche: Licht und Finsternis und das Ringen

der beiden. Aber nie darf eine Stelle der Bibel losgelöst von allen anderen, die zum Thema gehören, betrachtet werden. Sonst trifft man eben eine «Auswahl» = «Hairesis» = Häresie.

Wohl ist es wahr, die Geschichtstheologie der Bibel kennt als metaphysisches Urgeschehen hinter dem philosophisch erkennbaren Geschehen im Kosmos und in der Menschheit auch einen Kampf, ein Ringen auf Leben und Tod, aber nicht zwischen gleichgestellten Partnern. Es ist der Kampf zwischen Gott und einem die Freiheit mißbrauchenden Geschöpf, dem Satan. Es ist der Kampf zwischen Christus, dem überzeitlichen, ewigen Christus, und seinem Gegner, zwischen dem wahren «Lucifer», d. h. Lichtbringer und Morgenstern, und dem falschen Luzifer.

Während Johannes am Anfang seines Evangeliums klar vom ewigen Logos spricht, der in der Zeit Fleisch wurde, scheint Paulus in dem unausschöpfbaren ersten Kapitel des Kolosserbriefes vom Christusmysterium, dem ewigen, präexistenten Christus als Gottmenschen zu sprechen. Er spricht vom Vater, der uns in das Reich seines Sohnes versetzt hat. Von diesem Sohn sagt er: «wir haben in ihm die Erlösung, durch sein Blut» (Vers 14). Dieser Sohn ist die Spitze der Schöpfungspyramide. Denn alles ist «auf ihn hin» geschaffen. Er ist das Ebenbild Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung, das Haupt des Leibes, der Kirche; der Erstgeborene unter den Toten. In ihm wohnt das ganze «pleroma», die ganze Fülle. Nur in ihm gibt es Versöhnung und Frieden mit Gott, weil er «durch das Blut seines Kreuzes» Frieden stiftete.

Dieser Christusweisheit gegenüber gibt es eine «Weltweisheit», vor der Paulus an dieser Stelle (2, 8) die Seinen warnt. Sie ist «leerer Trug», der sich gründet auf die menschliche Überlieferung und die Weltelemente, aber nicht auf Christus, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt.

Auch Johannes in der Apokalypse sieht in der *Überzeitlichkeit*, «inmitten des Thrones und der vier Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet». Das kann man nicht vom ewigen Logos sagen, sondern vom Gottmenschen Christus. Auch der Hohepriester nach der Ordnung des Melchisedech des Hebräerbriefes hat überzeitliche Existenz, «erhaben über die Himmel» (7, 26) «zur Rechten des Thrones der Majestät» (8, 1).

Der große Kampf des Drachen gegen das Weib und seinen Sohn ist ein überzeitlicher Kampf, en urano, im Himmel und am Himmel, auch der Kampf mit Michael.

«Wie oben, so unten», wie in der Überzeitlichkeit, so in der Zeitlichkeit, der Geschichte. Es beginnt mit dem scheinbaren Sieg der Drachenschlange über das Weib, Eva. Aber schon da sagt Gott, es sei ein Scheinsieg. In ihrer Nachkommenschaft wird der Schlange der Kopf zertreten, wenn sie ihr auch in die Ferse sticht. So beginnt *Weltgeschichte* und *Seelengeschichte,* setzt sich fort und vollendet sich. Immer wieder versucht der Satan, sich an die Stelle Gottes zu setzen, sein Reich gegen Gottes Reich aufzurichten, sich selbst zum Haupt des Corpus Diaboli mysticum zu machen, statt daß Christus das Haupt des Corpus Christi mysticum wäre. Immer wieder findet er einen Herodes, der den Sohn des Weibes töten will, immer wieder einen Pilatus, der um irdischer Vorteile willen den Himmlischen dem Tode ausliefert, immer wieder blinde, geblendete Priester und ein blindes, geblendetes Volk, das «Kreuzige ihn» ruft.

Im einzelnen gesehen bewähren sich jene Titel, die der Teufel in der Bibel erhält.

a) Jesus nennt ihn «Fürst dieser Welt» und Paulus «Gott dieses Äons». Er will Fürst und Gott sein, er beweist es gerade heute.

Douglas Reed, einst ein bedeutender Korrespondent der «Times», hat ein Buch über den «Großen Plan der Anonymen»[11] geschrieben mit der Quintessenz: «Dieser (Plan) geht dahin, Freiheit und Recht und die Wurzel, aus denen beides entspringt: das Christentum, in allen Ländern zu zerstören» (S. 61). Und er zeigt, wie weitgehend dieser Plan schon verwirklicht ist. Satan will nicht nur Fürst, er will Gott sein. Ein einfacher Arbeiter gab mir seine Schule der Magie, nach der diese Schüler täglich den Gesang der drei Jünglinge im Feuerofen, dieses Preislied der ganzen Schöpfung, auf den Teufel beten müssen. Man könnte ausführliche und zahlreiche Beweise von einem bewußt geübten Teufelskult und von heute zelebrierten blasphemischen Messen und Teufelskulten vorlegen. Er will wirklich «Gott dieses Äons» sein. Der überzeitliche Kampf spielt sich in der Zeit in den tausend Dingen des Alltags ab, bis in unser Herz hinein.

b) Jesus nennt den Teufel «Lügner von Anbeginn». Mit Lügen begann er im Paradies: «Mit nichten werdet ihr sterben. Ihr werdet sein wie Gott.» Immer sucht er göttliche Wahrheit zu vernebeln. Johannes sagt es in seinem ersten Brief: «Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der sich zu Jesus als dem im Fleisch gekommenen Verheißenen bekennt, ist aus Gott. Und kein Geist, der nicht Jesus bekennt, ist aus Gott», sondern «gegen» = «anti»: «Es ist der Geist des Anti = Christ, von

[11] Zürich 1952.

dem ihr vernommen habt, daß er kommt. Und jetzt ist er schon in der Welt» (4, 3). Und: «Das ist der Anti = Christ, weil er den Vater und den Sohn leugnet. Denn wer den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht, und wer sich dem Sohn bekennt, hat auch den Vater», und zwar den Sohn nicht nur als Vorbild, sondern als Erlöser durch sein Blut.

Gemessen an diesem Maßstab spüren wir, wie sehr der Geist des Antichrist heute schon Meister ist in allem, was geschrieben, gedruckt, gesprochen wird, wie groß und allgemein Irrtum und Irrglauben sind inbezug auf Gott, auf Christus, auf Erlösung, auf Halten der Gebote.

c) Die Heilige Schrift nennt den Teufel «Menschenmörder». Heute aber sehen wir, wie zunächst das echte Menschenbild, dann der Mensch selber vernichtet werden soll.

Im Anschluß an einige Zitate aus dem 18. Band von LENINS gesammelten Werken schrieb einmal FRIEDRICH MUCKERMANN: «Das letzte Glied einer Entwicklung, die die Herrscherrechte Gottes abschafft, wird die endlose Revolution wider den Menschen sein.»

Sie ist seit langem vorbereitet, nicht in Rußland, sondern im Westen. Das echte christliche Menschenbild wurde durch den Empirismus, Sensualismus, Mechanismus, Materialismus, Evolutionismus so völlig zerstört, daß jeder sog. Primitive ein geistig höher stehendes Menschenbild hat, als der moderne Wissenschaftler. Das zeigen schon die Jenseitsvorstellungen der sog. Primitiven.

Für den modernen Wissenschaftler aber ist der Mensch eine gut funktionierende Maschine, die er mittels Elektronengehirn bald hofft in verbesserter Auflage herstellen zu können.

Der Mensch ist ein durch Evolution etwas höher entwickelter Affe. Ein Arbeiterpriester in Marseille schrieb, was ihn am meisten erschütterte, sei, daß von 100 Mitarbeitern 99 überzeugt seien, mit dem Tode sei alles aus. Sicher, wenn der Mensch eben keine geistige, unsterbliche Seele hat, für die der Gottmensch als Erlöser gestorben ist.

Nach den Existenzialisten erkennen wir den Menschen an seinen «Grundbefindlichkeiten» – diese aber sind «Angst vor dem Nichts» bei HEIDEGGER und «Ekel an allem» bei SARTRE.

Der Mensch ist ein Rädchen im großen Kollektiv, – wenn es für das Kollektiv gut ist, verpflanzen wir einige Millionen nach Sibirien, verbrennen einige Millionen in den Gasöfen.

Der «Menschenmörder von Anbeginn» haßt den Menschen, weil er «gebildet ist nach Gottes Bild und Gleichnis». Er haßt im Menschen den Schöpfer, und da er den Schöpfer nicht vernichten kann, soll wenigstens sein «Bild und Gleichnis» vernichtet werden.

Massenkriege sind gut dafür, Konzentrationslager mit Gasöfen sind gut dafür. Millionenfacher Mord des Kindes im Mutterschoß ist gut dafür. Das Beste aber: Atombomben. Vielleicht, vielleicht, sagt sich der «Menschenmörder von Anbeginn», löst dieses, «Bild und Gleichnis Gottes», doch einmal eine Kettenreaktion aus und vernichtet grad alles auf einmal, – die ganze Menschheit. Dann hab' ich ja, was ich will! Der Sieg ist nahe! Auf jeden Fall, so oder so: Orgien des Todes!

d) Der größte Sieg aber besteht bisher wohl nicht in einzelnen genau faßbaren Tatsachen, sondern in der Herstellung einer allgemeinen Atmosphäre, die dem Menschen christlichen Glauben und christliches Leben sehr erschwert. Böm nennt unsere Zeit mit ihrer Atmosphäre deswegen: «Epoche des Teufels».

Als Charakteristika für das Gemeinte zählt er auf ...

Wo immer Haß ist statt Liebe in uns – Macht statt Dienen, Unrecht – Unwahrheit.

e) In diese Geschichtstheologie gehört auch die biblische Aussage, daß als Vorzeichen des Endes dieses Äons «falsche Messiasse und falsche Propheten auftreten werden und Zeichen und Wunder tun werden, um womöglich auch die Auserwählten irre zu führen» (Mk. 13, 22 und Matth. 24, 11. 24). Und daß dann auch der Antichrist gleichsam in Person erscheinen würde, neben den «Antichristen in großer Zahl» von denen 1. Joh. 2, 18 spricht.

Allerdings, und das ist das letzte Wort einer biblischen und christlichen Geschichtstheologie, die keine trostlose Lehre von der ewigen Wiederkehr kennt:

Der Schlangensieg im Paradies war Scheinsieg, die Vernichtung des Menschengeschlechts in der Sintflut war Beginn neuen Lebens, weil der Herr die Seinen in der Arche durchrettete. Der größte Scheinsieg war der größte Sieg: Karfreitag. – Seither ist im Prinzip Satans Macht gebrochen. Mag er noch weiterhin die Nachkommen der Frau in die Ferse stechen, mag er noch einmal sein Drachenhaupt erheben, – mag er der «Große und Starke sein», es ist ein «Größerer und Stärkerer» gekommen, Christus. In seiner Demut und in seinem Gehorsam hat er den Stolz Satans besiegt, in seiner Liebe den Haß, in seinem Tod den Tod, der als letzter aus dem göttlichen Kosmos wird ausgemerzt werden. Michael hat den Satan aus dem Himmel geworfen, das Weib und seine Nachkommen haben ihm den Kopf zertreten. Das zeigt sich auch darin, daß der Teufel nicht nur auf die Erde geworfen wurde, sondern als Teufel schaffen muß, wie das kleine Buch von Ursula von Mangoldt schon im Titel sagt, und in der Darlegung dann bis ins Herz des Christlichen

hinein durchstößt. Gott benutzt hier auch den Teufel und seine Impulse und Taten, um doch zu seinem göttlichen Ziel zu kommen, zur Herrschaft des Menschen über die Schöpfung, zum immer größeren Erkennen, zum Reifwerden durch das Leid, zur österlichen Auferstehung durch den Tod.

Auf der Linie der Zeit mag der Kampf noch gewaltige Ausmaße annehmen, aber im Prinzip ist er entschieden. Als Lamm, das geschlachtet wurde, ist Christus auch der Sieger, der Mittelpunkt von Himmel und Kosmos. Und auch auf der Linie der Zeit wird der Menschensohn seinen Sieg wahr machen und mit ihm die Seinen, die, wie Paulus sagt, nicht nur die Welt, sondern sogar die (abgefallenen) Engel richten werden (1. Kor. 6).

«Habt Vertrauen, ich habe die Welt überwunden.»

16. Kapitel

Exorzismus

Das Wort «Exorzismus» entspricht dem griechischen ἐξορκισμός. Das entsprechende Verbum (exorkizo) heißt zunächst: «beschwören». In diesem Sinne wird es gebraucht, wenn bei Matth. 26, 63 der Hohepriester zu Jesus sagt: «Ich beschwöre dich (exorkizo) beim lebendigen Gott, uns zu sagen, ob du Christus, der Sohn Gottes bist.»

Im Sinne unseres Themas wird das Wort in Apg. 19, 13 gebraucht: Einige jüdische Exorzisten, die durch das Land gingen, versuchten auch, den Namen des Herrn Jesus über jene anzurufen, die böse Geister hatten, indem sie sagten: «Ich beschwöre euch (horkizo) bei Jesus, den Paulus verkündigt.»

Wir haben schon gesehen, wie der Glaube an gute und böse Geistwesen, die auf Erde und Mensch einwirken können, einer allgemeinen Menschheitsüberzeugung entspricht. Ebenso allgemein sind die Versuche, böse Geistwesen von Menschen oder von Orten zu vertreiben.

In *Ägypten* kennen wir den Fall der besessenen Tochter des Fürsten von Bakhtan. Der königliche Obermagier Thotenhabi konnte sie nicht befreien. Es mußte der Gott Khonsu, d. h. sein Standbild, aus Theben geholt werden, worauf der Dämon freiwillig sofort wich mit der Bedingung, daß er an seinen früheren Wohnort zurückgehen dürfe, von wo er gekommen sei.

Im Glauben der *Chaldäer* und *Babylonier* spielten die unter den Göttern stehenden Dämonen und Unterweltsgeister und die entsprechenden Exorzismen eine bedeutende Rolle. Als Heilmittel galten besonders die Anrufungen eines Gottes, einer Göttin oder Göttergruppe, damit diese die bösen Geister vertrieben. Der Text eines solchen Gebetes lautet z. B.: «Den Dämon, der diesen Mann befällt, den Dämon, der einem menschlichen Wesen sein Joch auferlegt, den Übeltäter und bösen Dämon – beschwöre ihn, o Geist des Himmels, beschwöre ihn, o Geist der Erde.»

Im alten *Griechenland*, das bekanntlich in der vorolympischen Zeit noch stark mutterrechtlich orientiert war, haben vor allem Frauen als Exorzistinnen gewirkt. Bei den Primitiven sind Mittel zu Exorzieren:

Überreden, Zaubergesänge, Schläge, Anschreien, Anblasen, Heraussaugen des krankmachenden Geistes aus dem kranken Glied, Fragen nach den Bedingungen, unter denen der Dämon abziehen wolle, magisches Umtanzen des Besessenen usw.

Das *Alte Testament* weiß wohl von den vergeblichen Versuchen babylonischer Magier, aber sagt nirgends, daß ein Mensch exorzieren könne. Im 8. Kapitel des Buches Tobias wird wohl gesagt, daß Sara einen bösen Geist hatte, der machte, daß ihre ersten Männer alle starben. Aber nicht ein Mensch, sondern der Engel Raphael ergreift ihn und fesselt ihn in den Gefilden Oberägyptens.

Im außerbiblischen *jüdischen* Schrifttum finden wir allerdings Riten und Anweisungen des Exorzierens; im Talmud, Traktat «Schabbath» XIV, 3, im «Avodah, Barah» XII, 2, im «Sanhedrin» X, 1.

Eine Anweisung sagt, es sei Öl über das Haupt des Besessenen zu gießen.

Die Volkstradition der Juden, von den Christen bis heute übernommen, schrieb vor allem Salomon die Kraft zu, über Dämonen zu gebieten, besonders mit wirksamen Beschwörungsformeln, die heute noch als «clavis Salomonis», «Salomonschlüssel», verbreitet werden. Aber schon der jüdische Geschichtsschreiber Josephus spricht an verschiedenen Stellen davon, daß solche Volksgebräuche gang und gäbe waren. Besonders wußte das jüdische Volk, wie alle alten Völker, von den geheimnisvollen Kräften der Namen, der Namensmagie, was sowohl in der Bibel, wie später in der *Kabbala* und in der islamischen Esoterik eine maßgebende Rolle spielt, hin zu Abraham von Worms und bis in unsere Tage. Besonders Engelnamen mit der Endung «El» (Gott) wurden beim Exorzieren gebraucht (Micha-el, Gabri-el, Rapha-el). Als die Pharisäer Jesus vorwarfen, er treibe mit Beelzebub die Dämonen aus, fragt er, womit ihre Söhne und Anhänger sie denn austrieben. Beide «Parteien» sprechen also wie von etwas ganz Bekanntem [1].

Wenn man die Berichte der Evangelien liest, kommt man zur Überzeugung man kenne in der Religionsgeschichte keinen größeren Exorzisten als Jesus von Nazareth. Es ist gar nicht möglich, in diesem Rahmen alle die vielen Stellen anzuführen, die im einzelnen dies zeigen. Markus sagt (1, 33f. 39): «Als es Abend geworden war, führte man zu Jesus alle Kranken und alle von einem Dämon Besessenen. Er vertrieb viele Dämonen. – Er predigte in den Synagogen und in ganz Galiläa und vertrieb die Dämonen.» (Ähnlich: Matth. 4, 23f.; Luk. 7, 21; 8, 12; 18. 22.)

[1] Literatur darüber siehe: Dictionnaire de Theol. cathol. Bd. 5/II, Spalte 1768.

Petrus faßt als Augenzeuge das öffentliche Wirken Jesu zusammen in dem Satz: «Er ging umher, tat Gutes, und heilte alle, die unter der Herrschaft des Teufels standen» (Apg. 10, 38).

Die *Methode* Jesu ist immer ein kategorischer Befehl und die Wirkung eine plötzliche. Etwas Königliches liegt in seiner Art der Geisterwelt gegenüber.

Diese thaumaturgische Kraft verleiht er auch denen, die zu ihm gehören, den «Zwölfen» (Matth. 10, 1; Mark. 6, 7; Luk. 9, 1), den 72 Jüngern. Die Seinen bestätigen, daß «selbst die Dämonen in seinem Namen ihnen gehorchen müßten» (Luk. 10, 17) und Jesus bestätigt es ihnen, warnt sie aber, sich etwas darauf einzubilden. Nur Demut, Glaube, Gebet und eventuell beigefügtes Fasten ermöglichen ihnen, diese Vollmacht auszuüben. Der Gebrauch seines Namens wirkt nicht automatisch-magisch, sondern nur kraft der *inneren* Vollmacht, die ein entsprechendes sittlich-religiöses Leben erst gewährt.

Das zeigt jenes Ereignis von Ephesus, das Apg. 19, 13ff. berichtet, paradigmatisch. Sieben Söhne eines gewissen Skeuas aus hohenpriesterlichem Geschlecht übten sich als Exorzisten, und brauchten die Formel: «Ich beschwöre euch bei dem Jesus, den Paulus verkündet ... Aber der böse Geist gab ihnen zur Antwort: ‹Jesus kenne ich, und von Paulus weiß ich, aber ihr, wer seid ihr?› ... Und damit stürzte sich der dämonisch Besessene auf sie, überwältigte zwei und ließ dermaßen seine Kraft an ihnen aus, daß sie ohne Kleider und übel zugerichtet aus jenem Hause flohen.»

In dieser und jener Form hat sich die Szene bis heute oft wiederholt.

In den ersten christlichen Jahrhunderten haben Kleriker und Laien, gestützt auf die Versprechen Christi, sich viel als Exorzisten geübt und bewährt. Sie beriefen sich den Heiden gegenüber immer wieder darauf. Es wären seitenweise Belegstellen anzuführen, aus Tertullian, Minuzius Felix, Laktanz, Cyprian, Hilarius von Poitiers, dem Diakon Paulinus, Sulpicius, Severus, Origenes, Athanasius, Gregor von Nyssa, dem Pseudo-Clemens, Epiphanius, Johannes Chrysostomus, Gregor von Nazianz, Cyrill von Jerusalem und andere.

Was die angewandten *Mittel* betrifft, finde ich in all den vielen Texten nur die paar folgenden:

Vorlesen der Heiligen Schrift vor dem Besessenen (dies sei schon ein jüdischer Brauch vor Christus gewesen), *Handauflegung, Anhauchen,* das *Kreuzzeichen,* das *Befehlswort,* und vor allem: das *Gebet.* Vom großen Exorzisten Martin von Tours wird berichtet, daß er ausdrück-

lich jedes Mittel außer dem Gebet ablehnte. Hatte er mit einem Besessenen zu tun, warf er sich, in einem Bußkleid und mit Asche bestreut, mitten in der Kirche der Länge nach auf den Boden, das Antlitz zur Erde gewandt, und betete, vor allem zu den Engeln.

Wer kann exorzieren? Die Person des Exorzisten.

Bis zum Jahr 250 finden wir folgende Aussagen:

1. alle Getauften, 2. bei TERTULLIAN, dem Frauenverächter: die getauften Männer, 3. diejenigen Getauften, die das Charisma der Dämonenaustreibung haben.

Der hl. Papst CORNELIUS (251–253) schreibt gegen NOVATIAN folgende nun wichtige Stelle:

«Er weiß also nicht, daß es in der katholischen Kirche (von Rom) nur einen Bischof geben kann, während sie 46 Priester, 7 Diakone, ebenso viele Subdiakone, 42 Akolyten, *Exorzisten,* Vorleser und Türhüter hat, im ganzen 52.»

Zum ersten Male finden wir hier die *sieben Weihestufen* unterhalb der «Vollweihe» des Bischofs aufgezählt, von denen die Bibel selbst nur Priester und Diakone nennt. Das Subdiakonat und die vier niederen Weihestufen, worunter jene der *Exorzisten,* gehen in das zweite und den Anfang des dritten Jahrhunderts zurück.

Es gibt die Canones des sogenannten Konzils von Karthago vom Jahre 398, das wahrscheinlich nicht stattfand, aber diese Canones zeigen, wie die sieben Weihen zu erteilen seien und enthalten schon im Wortlaut den wesentlichen Text der *Exorzistenweihe,* wie sie heute noch erteilt wird. Vom 4. bis zum 20. Jahrhundert hat sich im wesentlichen an den Weiheriten nichts geändert. Ein HL. PETRUS, der mit dem Priester MARCELLINUS unter Diokletian und Maximian im Jahre 302 den Märtyrertod erlitt, ist wohl der erste geweihte Exorzist, dessen Namen wir kennen, aber noch vor dem Jahre 300.

Damals wie heute aber gilt, daß auch nicht eigens geweihte Christen exorzieren können.

Die Ostkirche weiß um diese Zeit auch schon vom Exorzisten, aber im Sinne von Charismatikern, damals und bis heute nicht im Sinne einer eigenen Weihestufe.

Konkret ist es mit der Exorzistenweihe heute so: Wer katholischer Priester werden will, hat nach dem Abitur noch an sich 12 Semester, 6 Jahre Studien, zu absolvieren, 4 Semester Philosophie und 8 Semester Theologie. Das gilt, mit gewissen Variationen, rund um die Erde, für Weiße, Gelbe und Schwarze. Die sogenannten höheren Weihen, d. h.

Subdiakonat, Diakonat und Priesterweihe, empfängt der Kandidat im letzten Jahr, resp. am Schluß dieser sechs Jahre, worauf neuerdings noch ein weiteres Ausbildungsjahr folgen muß. Die definitive Bindung geschieht mit dem Subdiakonat. Die sog. vier «niederen Weihen» werden ungefähr im zweiten Theologiejahr empfangen. Voraus geht die Erteilung der Tonsur. Der Bischof schneidet dem Kandidaten am Scheitel, und in Kreuzform von vorn und hinten, rechts und links, vom Kopfhaar etwas Haar ab, so, wie es am Scheitel, beim «tausendfältigen Lotus», auch bei der hinduistischen Mönchs- und Nonnenweihe geschieht. Rechtlich tritt der Kandidat dadurch vom Stand der Laien in den Stand der Kleriker.

Die erste niedere Weihe ist jene des Ostiariers, des Pförtners. Es werden ihm die Kirchenschlüssel übergeben, und er soll das Gotteshaus, den Tempel, öffnen und schließen, und – solange die Arkandisziplin galt – sorgen, daß keine Nichtgetauften und Katechumenen bei der Eucharistiefeier zugegen sind.

Die zweite niedere Weihe ist die der Lektoren, der Vorleser, die die für die liturgische Feier eines bestimmten Tages fälligen Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament vorzutragen haben. Es wird deswegen das Buch zum Vorlesen überreicht.

Die dritte niedere Weihe ist die der *Exorzisten*. Es wird vom Bischof dem Kandidaten das «Rituale Romanum», das Buch mit den kirchlichen Segnungen und Beschwörungen überreicht.

Dem Exorzisten werden dabei folgende Dinge besonders empfohlen und ans Herz gelegt:

1. Ein echt religiöses und tugendhaftes Leben.
2. Das Einhalten der vom einzelnen Bischof für seine Diözese aufgestellten Regeln und Gesetze betr. des Exorzismus.
3. Vertiefte Erkenntnisse in Theorie und Praxis.
4. Kritischer Sinn, der nicht rasch an Besessenheit glaubt.
5. Falls Besessenheit vorliegt, gilt es zu bedenken, daß es dämonische Wesen und niedrige verstorbene Lügengeister gibt, und jede Aussage kritisch betrachtet werden muß.
6. Sich nie in das rein medizinische Gebiet einzulassen.
7. Diese Mittel auch dem Patienten anzuraten.
8. Ort und Art der Ausführung des Exorzismus müssen dem Glauben und der menschlichen Würde entsprechen.
9. Deswegen: keine unwürdige Geste, kein Geschwätz mit dem Geistwesen, keine bloß neugierige Ausfragerei oder Fragen nach zukünftigen Dingen.

Wie bei der Ausübung anderer Weihefunktionen, z. B. der Priesterweihe, *unterscheidet* die katholische Kirche auch bei der Weihe der Exorzisten zwischen der Weihe*vollmacht* und dem *Recht,* von dieser Vollmacht Gebrauch zu machen. Für die Vornahme eines feierlichen Exorzismus braucht nach kirchlichem Recht und nach der Vorschrift des Römischen Rituale der Exorzist *Erlaubnis* und *Auftrag seines Bischofs.* Es gibt im Rituale im Anschluß an den Text des feierlichen, großen Exorzismus noch den Text des kleinen, privaten «Exorzismus gegen Satan und die abgefallenen Engel», den jeder Geistliche und *sogar jeder Laie privat* anwenden kann.

In Folgendem sprechen wir vom feierlichen oder großen Exorzismus. Der «Titulus XI» des Römischen Rituale behandelt im ersten Kapitel die zu beachtenden Regeln, im zweiten Kapitel den Wortlaut des großen Exorzismus.

Es wird zunächst betont, der Bischof soll nur älteren, klugen, würdigen, frommen Exorzisten die Erlaubnis zur Vornahme eines feierlichen Exorzismus geben. Wenn der Fall schon einmal eintritt, was heute sehr selten ist, wird der Bischof meistens einen älteren Mönch beauftragen. Die allermeisten katholischen Geistlichen kommen also Zeit ihres Lebens nie in die Lage, einen großen, feierlichen Exorzismus vorzunehmen.

Der Beauftragte soll, heißt es weiter, theoretisch und praktisch den Fall studieren.

Aus ihrer alten Erfahrung sagt nun bereits die Anweisung, Zeichen, daß Besessenheit und nicht nur Krankheit vorliege, seien vor allem:

1. Wenn der Besessene ihm fremde Sprachen spreche oder wenigstens verstehe.
   Das *Verstehen* fremder Sprachen könnten wir heute allerdings parapsychologisch auch durch *direkte Ideen-Übertragung* erklären, d. h. der «Patient» nimmt *telepathisch* die *Ideen* auf, die ein Mensch in einer dem Patienten fremden Sprache ausdrückt.
   Das Sprechen fremder Sprachen könnte *hypothetisch* auch durch *Reinkarnation* erklärt werden.
2. Das zweite Zeichen: «Kenntnis verborgener und ferner Dinge» ist nach allem, was wir von Telepathie und Teleästhesie–Hellsehen wissen, heute kaum mehr als eindeutiges Charakteristikum für Besessenheit anzuerkennen.
3. Als drittes Kennzeichen wird die *Verfügung* über *Kräfte* genannt, die die menschliche Natur oder wenigstens die Person dieses konkreten Menschen offensichtlich *übersteigen.* Wann aber ist das eindeutig der Fall? Ich erinnere an alles, was bei der Deutung auf der

Subjektstufe über die Überleistungen der Sinnestätigkeit, des Gedächtnisses, der Persönlichkeitsspaltung etc. gesagt wurde, und daß die Parapsychologie im Prinzip die *Telekinese* = Fernbewegung, die *Levitation,* die *Dematerialisation* und *Rematerialisation* anerkennt. Sowohl bei dem in den ersten Kapiteln selbst erlebten, wie bei den klassischen Fällen, ließen sich zu wohl jedem Teilvorgang Parallelen aus der parapsychologischen Literatur beibringen, aus dem Mediumismus, den indischen Fakir- und Yogaleistungen, der Welt der Magie im weitesten Sinne.

4. Es wird gesagt, die Wahrscheinlichkeit für Besessenheit sei um so größer, wenn von solch außerordentlichen Dingen «plurima concurrunt», sich also eine Häufung verschiedener solcher Phänomene zeige.
5. Weiterhin sei darauf zu achten, welche Reaktionen sich beim Einsetzen religiöser Abwehrmittel zeigten, wobei allerdings – im Fall echter Besessenheit – Täuschungsmanöver des Lügengeistes vorkämen, Ermüdungstaktik, scheinbares Verlassen des Besessenen, steinhartes Einschlafen des Besessenen. Der Exorzist sollte sich nicht irreführen lassen, statt des Gebetes und der anderen biblisch anerkannten Mittel, abergläubische und magische Mittel anzuwenden.

Wenn wir die genannten Charakteristika überblicken, sehen wir, wie schwer es die moderne Wissenschaft dem Bischof und seinen Beauftragten macht, eindeutig auf Besessenheit zu schließen, woraufhin ja erst die Erlaubnis und der Auftrag des Bischofs zur Ausübung der Weihevollmacht gegeben wird.

Theoretisch wird man immer irgendwelche Bedenken gegen die Deutung auf der Objektstufe finden. Der Beurteiler kann für sich eine intuitive Zusammenschau und dadurch gewonnene Klarheit haben, aber er wird sie schwer rational beweisen können.

In der Bibel werden keine Gutachten eingeholt. Der größte Exorzist, Jesus von Nazareth, die charismatisch Begabten wie Paulus und andere, *wußten* einfach durch innere Schau: hier wirkt ein Dämon, verjagten ihn und die Heilung bestätigte, daß sie recht hatten. Der kritisch eingestellte moderne Mensch wird allerdings auch hier, wie im Falle BLUMHARDT sagen, die Suggestionskraft des Heilers als großer Persönlichkeit habe auf das Unbewußte des Patienten eingewirkt, und so sei eine Heilung zustande gekommen.

Biblisch und menschheitsgeschichtlich betrachtet sind ja auch gewisse Körperkrankheiten dämonischen Ursprungs, und der Exorzismus Be-

sessener ist nur ein *Ausschnitt* aus dem *allgemeinen Phänomen der geistigen und religiösen Heilung.* Darüber wäre allerdings noch sehr viel zu sagen.

In der *Beurteilung* des bisher Gesagten ringen – wenigstens in mir – zwei Gesichtspunkte miteinander: einerseits das Verständnis dafür, daß die kirchlichen Behörden, also die Bischöfe und Rom, so außerordentlich zurückhaltend sind, Erlaubnis und Auftrag zum feierlichen Exorzismus zu geben, andererseits der Gewissensvorwurf, den ich vor allem mir persönlich, aber auch der heutigen Menschheit im allgemeinen mache, daß wir zu wenig aus dem Glauben an die Verheißungen Christi leben, was die geistig-religiösen Heilkräfte für Leib und Seele angeht.

Zum ersten Punkt: Zurückhaltung.

Die Menschen der Kirche sind auch immer Kinder ihrer Zeit. Wir atmen alle die Atmosphäre, die aus der Zeit der Aufklärung, des sensualistischen, positivistischen, rein naturwissenschaftlichen Denkens der letzten zwei Jahrhunderte sich ergab. Die Nüchternheit des Denkens, die sich daraus ergab, hat nicht nur Negatives geboren. Wir möchten nicht zurück in eine Zeit, die ohne Unterlaß den Teufel an die Wand gemalt hat, bis zu den schrecklichen Dingen, die mit Hexenwahn, Hexenprozessen und Hexenverbrennungen bezeichnet wird. Die Kirche weiß nicht nur um den Segen echt angewandter Exorzismen im Laufe von 19 Jahrhunderten, sie weiß auch um die Schäden falsch angewandter Exorzismen. Der gelehrte Exorzist TONQUÉDEC sagt im Buch «Satan», man könne durch die eindrückliche Zeremonie des Exorzismus bei entsprechend veranlagten Leuten eine «diabolische Mythomanie in Worten und Taten auslösen». Man könnte große Teile des Buches von DR. MED. JEAN LHERMITTE: «Echte und falsche Mystiker»[2] mit den dort behandelten Fällen zitieren, um die gemeinte Gefahr zu illustrieren. Wer auch nur ein wenig mit der krankhaften, irgendwie ekligen Atmosphäre von Pseudomystikern, Pseudovisionären, Pseudopropheten und Pseudobesessenen in Berührung kam, begreift die große Zurückhaltung der kirchlichen Behörden. LHERMITTE bringt anschauliche Fälle, wie auch der zunächst zurückhaltende Geistliche auf dem Lande auf solche Leute hereinfallen kann. Wie epidemieartig die Pseudobesessenheit ein ganzes Kloster, eine ganze Stadt, ja, den sensiblen Exorzisten selber erfassen kann, zeigt der historisch berühmte Fall von Kloster und Stadt Loudon und vom sonst heiligmäßigen PÈRE SURIN, 1634. Eine Reihe berühmter Forscher haben sich mit dem Fall schon abgegeben, besonders HENRI

[2] Luzern 1953.

Bremond im 5. Band seines großen Lebenswerkes «Histoire littéraire du sentiment réligieux en France»[3].

Wenn man dazu bedenkt, wie ungern sich Menschen, auch kirchliche Menschen, aus egoistischen Gründen vor den typisch «modernen Menschen» blamieren und sich in der Beurteilung und Behandlung eines Falles eine Blöße geben, wie ungern sie aus altruistischen Gründen den typisch «modernen» Menschen vor den Kopf stoßen und ihm das kirchliche Leben erschweren, – dann begreift man immer mehr die große Zurückhaltung der kirchlichen Behörden, der Bischöfe, Roms, den feierlichen Exorzismus zu gestatten oder zu befehlen.

Zum zweiten Punkt: dem Gewissensvorwurf, die religiöse Beunruhigung.

Im Satz: «Alles verstehen heißt alles verzeihen» ist nur die halbe Wahrheit ausgesprochen. Es gilt auch zu fragen, ob diese Zurückhaltung und Vorsicht bezüglich religiöser Heilung aus dem Geiste und der Gewalt über Dämonen und dunkle kosmische Kräfte vor dem, was man als Christ, ja, schon als religiöser Mensch, theoretisch bejaht, bestehen kann.

Wenn man bedenkt, was Christus für ein Vorbild gegeben hat, welche Vollmachten er den Seinen verheißen hat, ja, betont hat, daß man die Seinen an diesen Geistgaben erkenne, dann frägt man sich: bin ich noch ein Christ, sind wir noch Christen? Es sind zunächst evangelische Christen, denen diese Gewissensfrage auf der Seele brennt, aber sie sollte es bei allen Christen. Ich denke an die beiden Bände von Otto Witt: «Krankenheilung im Licht der Bibel» und «Krankenheilung, eine Frage an Kirche, Gemeinschaften und Heilungsbewegung»[4], an Bernard Martin: «Die Heilung der Kranken als Dienst der Kirche»[5], an Wilhelm Knevels: «Krankheit und Dämonie»[6]. Gewiß ist die evangelische Kirche unmittelbar berührt durch die Erweckungs- und Heilungsprediger wie Willy Graham, Wilhelm Branham, Hermann Zaiss, Tommy Hicks, T. L. Osborn, Johannes Seitz, die Pfingstbewegung usw., aber weltweite Bewegungen wie «Neu-Gedankenlehre» (New thought), Christian Science, Heilung durch den Geist, Spiritual Healing etc. sollten jedem Christen zu denken geben. Persönlich ist es mir nicht so klar, daß man mit dem katholischen Arzt Lhermitte folgenden Satz

[3] Verl. Bloud et Gay 1920.
[4] Marburg a. d. Lahn 1957 u. 1959.
[5] Basel o. J.
[6] Schriftenmissionsverlag Gladbeck 1958.

des großen LÉON BLOY einfach mit dem Wort, es sei ein Rückfall ins 13. Jahrhundert, abtun kann:

«Wenn die Priester so sehr ihren Glauben verloren haben, daß sie nichts mehr von ihrem Privileg als Exorzisten halten, und keinerlei Gebrauch mehr davon machen, so ist das ein schreckliches Unglück, eine abscheuliche Pflichtverletzung, welche die angeblichen Hysteriker, mit denen unsere Hospitäler überfüllt sind, unweigerlich ihren schlimmsten Feinden ausliefert. Denn bekanntlich ist der Teufel ein entsetzlicher Buhle, der es vor allem auf Frauen abgesehen hat» (LHERMITTE, l. c. S. 219).

Zusammenfassend sei gesagt: es scheint, daß die Zukunft einer mittleren Linie gehören muß, die im Problem Krankheit und Besessenheit, geistige Heilung und Exorzismus, weder einer rein rationalistischen Lösung, noch ungesunden Extremen, wie sie die Geschichte aufweist, zugehört, sondern jene Mitte sucht, wie sie vom biblischen Denken über die Frühkirche bis zu großen und echten Gestalten der Neuzeit, wie z. B. BLUMHARDT, PADRE PIO u. a. geht. Wir stehen auch diesbezüglich in einer Übergangszeit, die die frühere Selbstsicherheit nicht mehr hat und die Entsprechung auf der höheren Ebene erst erarbeiten muß. Die Erfahrungen im nicht-christlichen Raum, wie auch die noch zu nennenden Erfahrungen von spiritistischer oder spiritualistischer Seite, müssen dabei ebenso berücksichtigt werden, wie die Ergebnisse der Psychologie, Tiefenpsychologie und Parapsychologie.

Der Ritus des feierlichen, großen Exorzismus des «Römischen Rituale» umfaßt 23 Druckseiten. Er kann hier nur kurz skizziert werden:

Nach der Allerheiligenlitanei folgen der Psalm 53 (römische Zählung), darauf die an Gott gerichteten Gebete, und ein erstes Befehlswort an den «unreinen Geist», wer immer er sei. Dann werden vier Evangelienabschnitte über dem Besessenen gelesen, die Einleitung vom Johannesevangelium und drei andere (Mark. 16, 15–18; Luk. 10, 17–20; 11, 14–22), und ein Gebet an Christus wird gesprochen. Die priesterliche Stola und die rechte Hand werden dem Besessenen aufgelegt und die eigentlichen direkten Exorzismen gesprochen. Aus der alten Erfahrung, daß meist nicht ein kurzes, königliches Befehlswort wie bei Jesus von Nazareth genügt, sondern ein förmlicher, oft stundenlanger Kampf des Gebetes nötig ist, folgt die Anweisung, Gebete wie das Vaterunser, das Ave Maria, das Magnifikat, das Benediktus zu sprechen, das apostolische oder das athanasianische Glaubensbekenntnis, die Psalmen 67, 34, 30, 21, 3, 10, 12. Zum Schluß folgt ein «Gebet nach der Befreiung», daß doch kein Rückfall erfolge.

Die *Mittel* sind also nur Gebet, Handauflegung, Anwendung des geweihten Wassers, Befehlswort im Namen Gottes, im Namen Christi, im Namen der Kirche, Kreuzzeichen.

Was die Wirkung betrifft, ist folgende Unterscheidung der kirchlichen Lehre wichtig: es wird unterschieden zwischen den Sakramenten, die, nicht als magische Riten, sondern durch Christi Wirken in ihrem Vollzug, aus sich (ex opere operato) wirken, und der Sakramentalien, bei denen das Maß an Glaube, Gottverbundenheit, Tugend, Intensität dessen, der den Ritus vollzieht, und eventuell dessen, an dem er vollzogen wird, maßgebend an der Auswirkung beteiligt ist. (Sie wirken ex opere operantis.)

Der Exorzismus gehört zur Gruppe der *Sakramentalien*. Daraus folgt, daß der geweihte Exorzist zwar den Vorteil seiner Weihe gegenüber dem Laien hat, daß aber das Maß an Glaube, Gottverbundenheit, Tugend und intensivem Einsatz beim Vollzug des Exorzismus beim Laien größer sein kann, als beim geweihten Exorzisten, und er deswegen unter Umständen eine größere Heilwirkung erreichen kann.

Ein anschauliches Beispiel ist mir bis in alle Details bekannt. Es war in jenen Wochen, als MIRIN DAJO kurz vor seinem Tode in Winterthur in der Schweiz, besonders in Zürich, sich von Stileten durchstechen ließ, ohne Schaden zu nehmen. Eine ältere, katholische Dame mit geistigen Heilkräften nahm sich einer kleinen, etwa 40jährigen Frau an, die alle Anzeichen echter Besessenheit aufwies. Sie ersuchte zwei oder drei Mönche, miteinander den Exorzismus, zunächst den privaten, an der Frau zu vollziehen. Es geschah im kleinen Stübchen der alten Dame, aber der einzige Erfolg war, daß die Kranke in hohem Bogen durch die Luft hinter das Bett der Dame geworfen wurde, und ungeheilt hervorgezogen werden mußte. Die Dame wollte der Kranken unbedingt helfen und sagte sich, wenn die Patres es nicht können, so kann es vielleicht MIRIN DAJO, der dies am Telefon auch versicherte. Es kam aber, kurz vor MIRIN DAJOS Tode, nur zu einer peinlichen Szene, indem die kleine Frau mit unheimlicher Kraft MIRIN DAJO an seinem Kittelkragen packte und in die Luft hob, wofür noch Zeugen aus seinem Anhängerkreis sich finden lassen müßten. Mehrere Männer mußten die Frau überwältigen und aus dem Haus führen. Nun sagte sich die alte Dame, sie müsse es selber versuchen, erinnerte sich aber, daß es in der Schrift heiße, es gäbe Dämonen, die nur durch Gebet und Fasten überwunden werden könnten. Sie beschloß, einen ganzen Monat, Mitte Juli bis Mitte August zu fasten. Die Stimme aus der Besessenen sagte, es solle ihr teuer zu stehen kommen, und plötzlich kamen aus allen Tapeten sehr viele

Wanzen hervor und plagten die Dame während des ganzen Fastenmonats. Am 15. August jenes Jahres nahm sie die Besessene in ihr Zimmer, in einem intensiven Gebetssturm bat sie um Befreiung. Es warf die Besessene noch einmal in die Luft, dann auf den Boden, wo sie auf dem Teppich sofort einschlief und nie mehr den kleinsten Rückfall hatte.

Während der Exorzismus über Besessene in der katholischen Kirche selten ist, ist der Exorzismus in einem weiteren Sinne, über die zu Taufenden, über Räume und Gegenstände etwas Alltägliches.

Auch außerhalb der katholischen Kirche, in der *evangelischen* Christenheit, gibt es vielfache Formen des Exorzismus im engeren und weiteren Sinne, als Teil der Gebetsheilung überhaupt.

Wir begegnen in einem ziemlich weit verbreiteten Schrifttum, das mehr von sog. Erweckungsbewegungen herkommt, einem Thema, das mit «Besessenheit im weiteren Sinne» umschrieben werden kann. Dr. Kurt Koch hat darüber an der theologischen Fakultät Tübingen seine umfangreiche Dissertation eingereicht, die angenommen wurde, und gedruckt unter dem Titel «Seelsorge und Okkultismus» 1953 erschienen ist[7]. Gegenstand sind jene Menschen, die «durch die Beschäftigung mit okkulten Dingen okkult belastet sind».

Volkstümlicher ausgedrückt heißt es: ein Mensch hat durch «Greuelsünden» und «Zaubereisünden» es verschuldet, daß Dämonen und «unsaubere Geister» (d. h. erdgebundene Verstorbene) Macht über ihn bekommen haben, um ihm an Leib oder Seele oder Hab oder Gut zu schaden, und soll wieder frei werden[8].

Die Befreiung schildert Dr. Koch mit folgenden Teilkapiteln: Die Beichte, die Absage an den Teufel, die Absolution, der geistliche Kampf, die Resistenz des Befreiten. Pfarrer Vogel bietet S. 78–80 ein Gebet, das das Zentrale ausspricht: Totalübergabe an Christus, so, wie auch das letzte Kapitel bei Dr. Koch heißt: «Christus, das Ende der Dämonen.»

In diesen Fällen ist der okkult Behaftete, also im weiteren Sinne «Besessene» immerhin noch so frei, daß er selber durch innere Umkehr und Hinwendung zu Gott sich von seinen Dämonen und niederen Geistern befreien kann.

Es ist kein Zufall, daß solche nicht-katholische Kreise die Schrift des früher schon genannten berühmten katholischen Exorzisten und Pfarrers Johann Joseph Gassner wieder herausgegeben haben unter

[7] Wüstenroth 1953.

[8] Siehe Pfr. L. Vogel, Die göttliche Waffenrüstung gegen die Geister der Bosheit». Zürich, Selbstverlag, 1959.

dem Titel: «Ausführliche Anweisungen der aufsehenerregenden Heilweise des weltbekannten Heilers JOHANN JOSEPH GASSNER» oder: «Nützliches, wider den Teufel zu streiten»[9]. Am Schluß wird von GASSNER eine kürzere und eine längere Formel für das Befehlswort gegen den Teufel gegeben.

Der gleiche Verlag gibt auch eine kurze Biographie über den Nachfolger GASSNERS heraus, den Bauern und «Wunderdoktor MARTIN MICHEL», der «Hunderttausende Kranker heilte».

Zur Beurteilung ist zu sagen:

Als Christ, der die allzu rationalistische Haltung heutiger Theologie und Seelsorge bedauert, fühlt man sich im Prinzipiellen und in der Wahl des Heilmittels mit solch charismatischem Christentum einig.

Gar nicht einig aber fühle ich mich in der Beurteilung dessen, *was* zu solcher okkulten Behaftung, zu solcher Besessenheit im weiteren Sinne führen soll und führen muß. Wahllos werden in den gleichen Sündentopf geworfen: Hexerei, Heilmagnetismus, Kartenlegen, Handlesen, Radiästhesie, Astrologie, populärer und wissenschaftlicher Spiritismus, Joga, das chinesische I Ging, indische Atemtechnik, Alchemie, die Buchstabenübungen von KOLB, KERNING, WEINFURTER, SEBOTTENDORF, Theosophie, Anthroposophie, Christian Science. Eine Schrift von E. KREMER: «Geöffnete Augen über die List Satans» (ebenfalls Verlag «Die Fundgrube») zählt 30 Seiten lang fast stichwortartig nur solche «Erscheinungsformen der Abgötterei» auf. Ähnlich die Schrift von WALTER SCHÄBLE: «Das magische Zeitalter» (Schriftenmissions-Verlag Gladbeck). Aber im Grunde unterscheiden sich hierin von den populären Schriften gelehrte Werke wie die genannte Dissertation des Erweckungspredigers DR. KOCH oder die zweibändige «Dämonologie» des katholischen Laientheologen PROF. DR. EGON V. PETERSDORFF nicht. Sicher werden solche Dinge oft verharmlost, und man sieht nicht einmal das Problem, das gestellt ist. Aber daß nun *alle* Menschen, die sich mit irgendeinem Zweig der vielen genannten Dinge beschäftigen, dadurch schon okkult Belastete, teuflisch Gebannte, im weiteren Sinne Besessene sein sollten, das scheint – sanft ausgedrückt – ein pharisäerhaftes Urteil zu sein, und Christus hat niemanden mehr abgelehnt als die Pharisäer. Ein großes Stück weit handeln aber solche «terribles simplificateurs» auch einfach aus Unkenntnis und mangelndem Wissen, wie wenn die letzte römische Synode als Beispiele verbotenen Aberglaubens nennt: Theosophie, Spiritismus, sich einer Analyse unterziehen.

[9] Verlag «Die Fundgrube», Warngau 1952.

17. Kapitel

Zur Diagnose und Therapie

Wir schauen zurück und fragen uns, was für ein Resultat für Theorie und Praxis zusammenfassend aus allen Überlegungen sich ergibt.

1. Diagnose bei Grenzfällen

1. Durch die Fortschritte der Wissenschaft in den letzten hundert Jahren, in der Psychologie, Tiefenpsychologie oder Psychologie des Unbewußten, Psychiatrie und Parapsychologie haben wir viele Tatsachen erkannt, die Besessenheit im engeren oder weiteren Sinne und ihre einzelnen Phänomene als Resultat innerpsychischer Vorgänge uns erkennen lassen. Solche neue oder doch tiefer erkannte Funktionen der Psyche sind z. B.: *Überleistungen* der Sinnesorgane (Hyperästhesien), Überleistungen des Gedächtnisses, Spaltungserscheinungen in der Persönlichkeit, Gehörs- und Gesichtshalluzinationen, Tendenz zur Personifizierung von Spaltpersönlichkeiten und sog. autonomen Komplexen. Einzelne scheinbare Charakteristika der Besessenheit, auch nach dem Römischen Rituale, können heute durch Telepathie, Hellsehen, Telekinese, Levitation usw. erklärt werden. Einzelne Fälle von Besessenheit in Geschichte und Gegenwart können vom Fachmann genetisch-kausal als psychotische und neurotische Variationen der Psyche erkannt und mit den entsprechenden Methoden der Psychiatrie und Neurosenbehandlung geheilt werden.

Deswegen begreift man die Tendenz zur allgemeinen Deutung auf der Subjektstufe, d. h. animistisch vom Unbewußten des scheinbar Besessenen her, und die große Zurückhaltung der zuständigen kirchlichen Behörden, eindeutig Besessenheit anzunehmen und den feierlichen Exorzismus zu erlauben oder anzuordnen.

2. Wem die Menschheitsüberzeugung aller Völker und aller Zeiten, soweit wir in der Geistesgeschichte davon wissen, und die Überzeugung gebildeter und in diesen Dingen erfahrener moderner Menschen etwas gilt, der wird sich der Deutung *nur* auf der Subjektstufe gegenüber kritisch verhalten, und mit der Diagnose von Besessenheit im engeren oder weiteren Sinne wenigstens als Hypothese rechnen.

Der Psychiater, der Psychotherapeut, der Arzt und auch der Laie sieht sich kaum je Fällen von eventueller Besessenheit im engeren Sinne, wie sie in diesem II. Teil geschildert wurden, gegenüber. Eher sind es Grenzfälle der Besessenheit im weiteren Sinne, die um so schwerer zu diagnostizieren sind.

Trotzdem kann es sein, wie bei einem analytisch arbeitenden Psychotherapeuten, der durch seine Bücher über die engere Nation hinaus bekannt wurde und mir in einem Brief schrieb: er habe eine Patientin, die aus dem Rahmen aller sonstigen Erfahrungen herausfalle, scheinbar magische Beeinflussungen erlitt, und bei der er den Versuch von Gebetsheilung für angebracht halte, da die Gesetze einer analytischen Therapie wie von einer fremden Macht durchkreuzt zu sein scheinen.

Eine alte Pfarrfrau erzählte mir, wie ein rationalistischer Psychiater von internationalem Ruf sie hier und da heimlich in seine Klinik rufen ließ, damit sie über gewisse Kranke bete. Nur mußte sie fest versprechen, daß wenigstens zu seinen Lebzeiten niemand davon erfahre.

3. Manche Dinge, die früher als Kriterien einer Besessenheit galten, können wir nicht mehr als solche betrachten, oder nur unter Vorbehalt. Einige Punkte aber verdienen, besonders in der Anamnese über den Beginn des krankhaften Zustandes, beachtet zu werden.

Wenn z. B. die Zustände plötzlich auftreten, wie an Beispielen dargelegt wurde, nachdem der scheinbar Besessene von einer als schwarzmagisch verrufenen Person genötigt wurde, gewisse Eßwaren von ihr anzunehmen, ist dies immerhin ein zu beachtender Umstand. Umgekehrt: ein Vater frägt mich, ob seine im Nervensanatorium weilende Tochter mit manisch-depressiven Symptomen vielleicht besessen sei. Die charakterlich, intellektuell, religiös und praktisch überdurchschnittlich gut begabte Tochter, die nie verwirrte Sätze sprach, wurde oft, vielleicht nur für Minuten, aggressiv, warf einen Stuhl ins Fenster, einen Menschen um, dem Arzt eine Tasse an den Kopf, um es sofort unter Tränen zu bereuen. «Es» überkomme sie einfach. Ob das «Es» vielleicht der Teufel sei? Die Anamnese ergab, daß die Zustände einsetzten, als die sehr brave Tochter vernahm, daß ihr Verlobter ihr untreu geworden sei. Das ist nur ein Punkt neben anderen der Anamnese, der den psychogenetischen Ursprung der Phänomene erklärt.

Daß starke religiöse Aversionen und Aggressionen gegen alles, was mit Gebet, Kirche und kirchlichen Zeremonien, Geistlichen, religiösen Symptomen zusammenhängt, da sein können, erklärt sich oft schon aus einer negativ wirkenden religiösen Atmosphäre zur Zeit der Kindheit im Elternhaus, der Schule, der Kirche, dem Religionsunterricht etc. Es

können sich stark affektgeladene antireligiöse Komplexe bilden und entsprechend manifestieren. Zwangsneurotiker können z. B. den Zwang haben, überall statt des Wortes «Gott» oder «Vater» das Wort Teufel einzusetzen.

Es gibt aber einen solch infernalischen Haß gegen Gott, Christus etc., oft verbunden mit einer Hellsichtigkeit und Hellfühligkeit gegenüber selbst nur innerlich geübtem Gebet, selbst verborgenen religiösen Gegenständen, daß ein Hinweis auf anderen, als nur psychogenen Ursprung solchen Verhaltens, naheliegt.

Wichtig ist sicher, die Symptome nicht nur in ihren Einzelzügen, sondern als Gesamtbild sich vor Augen zu führen. Rational wird man oft endlos diskutieren können, ob nur eine Krankheit oder Besessenheit vorliege, während Studium, Lebenserfahrung, Intuition und eventuell Hellsichtigkeit einem Beurteiler eine evidente Erkenntnis aufdrängen können, von der er weiß, daß sie der Wahrheit entspricht, die er aber dem Gegner nicht rational beweisen kann.

2. *Was ergibt sich für die Therapie?*

1. Wer von der durchgängigen Richtigkeit der Deutung auf der *Subjektstufe* überzeugt ist, hat keine andere Therapie in Erwägung zu ziehen als jene, die die rationale Wissenschaft ihn lehrt, *Suggestion, Hypnose, Analyse, Schock* oder irgendeine der vielen Formen.

2. Wenn in gewissen Fällen wenigstens hypothetisch mit *Besessenheit* durch Verstorbene oder dämonische Wesen gerechnet wird, so stehen dem heutigen Therapeuten von den im Laufe der Darlegungen genannten Mitteln eines meist *nicht* zur Verfügung:

Das einfache Machtwort, das in einem Augenblick den Patienten gesund macht, wie es Jesus von Nazareth, den Aposteln und einigen Heiligen gegeben war.

Da der Mensch eine Ganzheit aus Leib, Seele und Geist ist, ist es bei Grenzfällen angezeigt, die rein körperlich-physiologische Seite und die psychologische Seite der Therapie nicht zu vernachlässigen. Da rein magische Praktiken auch nicht in Frage kommen, bleiben die rein religiösen, die dann auch im Laufe der Geschichte schlußendlich doch die häufigsten und erfolgreichsten Mittel der Therapie waren.

Außer den großen Besessenheitsfällen ist der Patient meist doch teilweise noch frei und entschlußfähig, wenn er auch geneigt ist, wie bei der Neurose, lieber passiv zu bleiben, und von außen, von einem Therapeuten oder geistigen Heiler das Heil erwartet.

Es ist aber wichtig, daß der Patient selber religiös tut, was ihm nur irgendwie möglich ist, vor allem der inneren Haltung nach an Glauben, Vertrauen, Totalhingabe an Gott; dann aber auch an Einzelakten des Gebetes, als Katholik der Teilnahme am sakramentalen Leben, der Konzentration im Herzen, der hohen Gedanken.

In manchen Fällen würde dies zu einer Befreiung völlig genügen. In schwereren und ganz schweren Fällen müßte man einen Menschen mit «geistiger Vollmacht» im weitesten Sinne finden, der sich des Falles annimmt, sei es nach kirchlichem Ritus, sei es aus persönlicher geistiger Vollmacht, die mit dem Maß seines Glaubens, seiner religiösen Realisation zusammenhängt.

3. Die Gesetze, nach denen im Einzelfall die Gebetsheilung, die geistige Heilung, der Exorzismus wirken oder nicht wirken, sind uns oft nicht durchschaubar.

Große Exorzisten mit reicher Erfahrung sagen, daß ein gewisser Prozentsatz deswegen nicht heilbar sei, weil die Besessenheit – wie es körperliche Krankheit auch oft hat – einen tiefen Sinn für das geistige Reifen dieses Menschen oder noch mehr für andere, für das Reich Gottes in der Welt habe. Am Fall Eva, der nun schon über 25 Jahre dauert, haben eine große Zahl von Menschen den Glauben an die übersinnlichen Realitäten, wie sie auch in der Bibel sich finden, wiedergefunden, und ihr Leben total geändert. Vor allem ist es das stellvertretende Leiden und Sühneleiden, das für die Gesamtheit nach biblischem Denken einen Sinn hat.

4. Aus alledem ergibt sich, daß alle wissenschaftliche Forschung, die neue Erkenntnisse über die heute möglichen hinaus zutage fördert, zu begrüßen und zu unterstützen ist. Ich denke da an die medizinische Seite, die in der psychomatischen Medizin den gegenseitigen Einwirkungen von Soma und Psyche nachgeht, dann an alle Fortschritte in der Psychiatrie. Auch die Tiefenpsychologie ist ja noch eine junge Wissenschaft, und man kann hoffen, daß sie auch noch viele neue Erkenntnisse zutage fördern wird.

Was nun unser Thema speziell betrifft, so ist es vor allem die *Parapsychologie,* die in dieses Randgebiet vorstößt und zur Erweiterung des Menschenbildes, soweit ich sehe, mehr beiträgt, als jeder andere Zweig der heutigen Wissenschaften. Deswegen bin ich von ihrer *relativ* großen Bedeutung für jetzt und für die Zukunft mehr als je überzeugt. «Relativ» heißt «bezogen auf», nämlich bezogen auf die heutige wissenschaftliche Situation des Westens. «Relativ» steht im Gegensatz zu «absolut». Absolut gesehen, in sich betrachtet, sind die Ergebnisse der Parapsycho-

logie bescheiden, gemessen an dem, was der Strom östlicher und westlicher Esoterik, wozu auch Theorie und Praxis der Magie gehören, vom alten Indien, Ägypten, ja Atlantis an bis heute wußte. Die einigermaßen allgemein angenommenen Resultate der Parapsychologie verhalten sich etwa zum Wissen eines Esoterikers, wie PARACELSUS, wie die Schreibversuche eines ABC-Schützen zum «Faust»-dichtenden GOETHE.

Aber der Lehrer, der mit dem «Faust» als Schulbuch zu den ABC-Schülern ginge, wäre falsch am Platz. Man fragt sich allerdings, ob es für ein Einzelleben und für unsere Zeit nicht schade ist, soviel Zeit und Kraft für das ABC zu verwenden, statt mehr sich in den «Faust» zu vertiefen, mit anderen Worten: Sich soviel mit Vor- und Vor-Vor-Fragen herumzuschlagen, statt aus dem Meer der esoterischen Weisheit und göttlichen Offenbarung zu schöpfen.

5. Zum Schluß: Die esoterische Weisheit wußte immer von der Analogie und Parallele von Mikrokosmos und Makrokosmos. «In einem einzigen Senfkorn sind die zehntausend Welten enthalten» sagt ein taoistisches Sprichwort. Am Senfkorn, wenn ich es ganz durchschaue, kann ich die kosmischen Gesetze ablesen.

So kann ich auch an einem einzigen Besessenheitsfall, etwa der Gottliebin Dittus, dem Ringen zwischen personhaften, dunklen Kräften und lichten Gegenkräften, ablesen, was sich in Kosmos und Weltgeschichte eh und je, und heute potenziert, abspielt. Sichtbar sind nur die Phänomene, die eigentlichen Spieler und Gegenspieler bleiben im Hintergrund. So mag auch die Spezialfrage von Besessenheit und deren Heilung dem winzigen Senfkorn gleichen, an dem jeder von den «zehntausend Welten» soviel ablesen mag, als ihm zu lesen vergönnt ist.

18. KAPITEL

Ekstase *

I.

Es ist mir eine dreifache Aufgabe gestellt: die Darstellung des Themas der Ekstase für den katholischen Bereich, die Frage der Echtheit, bzw. der theologischen Gültigkeit, und der Vergleich zu anderen, eventuell krankhaften ekstatischen Erlebnissen.

Zunächst sei folgende Vorbemerkung erlaubt: Es ist – rein wissenschaftlich – zu bedauern, daß bis in die neueste Zeit die katholischen Mystikforscher meist keine gründliche Kenntnis der nicht-christlichen Mystik, geschweige der Drogenwirkungen, des psychiatrischen und parapsychologischen Aspektes der Ekstase haben. Als Beispiele sei nur auf einige «Klassiker» der Mystikforschung verwiesen, wie A. HAMON, der den großen, maßgebenden Artikel «Extase» im «Dictionnaire de Théologie Catholique» geschrieben hat [1], oder GARRIGOU–LAGRANGE, O. PR.: «Mystik und christliche Vollendung»[2], sowie POULAIN [3]. Es sind gründliche Theologen, sie haben eine große Kenntnis der vielen katholischen Mystiker aller Zeiten, tun aber leicht mit einer Handbewegung Parallelen von nicht-katholischer oder psychologischer Seite ab.

Ebenso leicht machen es sich aber synkretistische Religionsphilosophen und Psychologen. Für sie gibt es keine Unterschiede zwischen den künstlerischen Ekstasen von Dichtern, Denkern, dem Bewußtseinswandel durch Meskalin und andere Drogen, nach HUXLEY, MICHAUX und vielen andern, dem Samadhi der Hinduisten, dem Nirwana der Buddhisten, dem Satori der Zenbuddhisten, den Ekstasen der Schamanen und Me-

* Mit Genehmigung des Verlages S. Karger, Basel/New York, übernommen aus: «Beiträge zur Ekstase», hrsg. v. TH. SPOERRI, Bibliotheca Psychiatrica et Neurologica, No. 134, pp. 11–29 (1968).

[1] Dictionnaire de Théologie Catholique, Tome 5 (Cologne 1871–1896, Paris 1924).

[2] O. PR. CARRIGOU-LAGRANGE, Mystik und christliche Vollendung (Augsburg 1927).

[3] A. POULAIN, Des grâces d'Oraison. Traité de théologie mystique (Paris 1906, 1910, 1922). (Deutsch: Die Fülle der Gnaden [Freiburg i. Br. 1909].)

dien, den Ekstasen der jüdischen, mohammedanischen und christlichen Mystiker.

In neuerer Zeit hat sich nun allerdings, besonders auf seiten der echten Mystikforschung, eine Wendung zum Besseren vollzogen. Ein nicht-katholisches Standardwerk wie dasjenige von EVELYN UNDERHILL enthält einleitende Kapitel über die Beziehungen der Mystik, und damit auch der Ekstase, zu Vitalismus, Psychologie und Magie[4]. Der Arzt CARL ALBRECHT in Bremen nennt die Methode, die er in seinen zwei beachtlichen Bänden über die «Psychologie des mystischen Bewußtseins» und «Das mystische Erkennen» anwendet, eine «psychologische Phänomenologie»[5]. Besonders seine Unterscheidung von Versenkungsvorgang und Versenkung als Endzustand hat mit unserem Thema der Ekstase zu tun.

Katholischerseits ist ebenfalls von der phänomenologischen Methode her in Neuland vorgestoßen: GERDA WALTHER in der völlig neuen Bearbeitung ihrer «Phänomenologie der Mystik»[6]. WALTHER analysiert besonders das Erlebnis der Gemeinschaft mit Gott im Verhältnis zu telepathischen Verbindungen mit Lebenden oder Verstorbenen. Berücksichtigung neuerer psychologischer Erkenntnisse und gewisser Erfahrungen östlicher Mystik finden wir auch bei ALOIS MAGER[7]. Eine historisch und psychologisch-religiös sehr kritische Untersuchung der Echtheitsfrage katholischer Mystiker bietet der englische Jesuit HERBERT THURSTON vor allem in zweien seiner Werke[8]. Der kritische und hie und da hyperkritische französische Geist manifestiert sich katholischerseits z. B. in Werken von JEAN LHERMITTE von der «Académie nationale de Médecine», dessen erstes Kapitel in «Echte und falsche Mystiker» dem Thema der Ekstasen gilt[9]. Auch manche Beiträge in den bei Desclée de Brouwer erscheinenden Jahrbüchern «Etudes Carmélitaines» wären

[4] EVELYN UNDERHILL, Mystik (München 1928 (leider längst vergriffen).

[5] C. ALBRECHT, Psychologie des mystischen Bewußtseins (Carl Schünemann, Bremen 1951). – Das mystische Erkennen. Gnoseologie und philosophische Relevanz der mystischen Relation (Carl Schünemann, Bremen 1958).

[6] GERDA WALTHER, Phänomenologie der Mystik (Walter, Olten/Freiburg 1955). (Ursprünglich: Zur Phänomenologie der Mystik [Niemeyer, Halle a. S. 1923].)

[7] A. MAGER, Mystik als Lehre und Leben (Tyriolia, Innsbruck 1934). – Mystik als seelische Wirklichkeit (Pustet, Graz 1945).

[8] H. THURSTON, Physical phenomena of mysticism (Burns and Oates, London). (Deutsch: Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik [Räber, Luzern 1956].) – Surprising mystics (Burns and Oates, London 1955).

[9] J. LHERMITTE, Mystiques et faux mystiques. (Deutsch: Echte und falsche Mystiker [Räber, Luzern 1953].)

hier zu nennen, als Einzelstudie das Buch über Marie-Thérèse Noblet von Dr. Pierre Giscard: «Mystique ou Hystérie?»[10]. Als vorbildlich für die heute notwendige Methode sei Louis Gardet mit seiner Studie über «Mystische Erfahrungen in nicht-christlichen Ländern» genannt, in dem er die indische, muselmanische und jüdische Mystik absolut ernst nimmt und mit der christlichen vergleicht[11]. Doch hatte Gardet einen Vorgänger, dessen Werk an Umfang, Einzelkenntnissen, ehrfürchtigem Ernstnehmen aller Formen der Mystik, scharfem Durchdenken der Probleme ihn wohl noch überragt: Joseph Maréchal mit seinen zwei Bänden: «Etudes sur la Psychologie des Mystiques»[12]. Im Zusammenhang mit unserem Thema überragt aber ein Werk an Bedeutung alle anderen, dasjenige des Oxforder Universitätsprofessors Zaehner: «Mystik, religiös und profan»[13]. Das Buch ist angeregt durch Huxleys Darstellung des Bewußtseinswandels, des ekstatischen Zustandes, nach Einnahme von Meskalin[14]. In feinsten Analysen zeigt es die Unterschiede einer durch Drogen bewirkten Ekstase, der Ekstase des Naturmystikers, des Kranken, der kosmisch-monistischen und theistischen Ekstase. Wenn man bedenkt, daß Poulain in seiner Bibliographie rund 200, Ribet in «La mystique divine» über 400 Werke und Maréchal ungefähr 700 Autoren mit zum Teil mehreren Werken zitiert, kann man sich einen Begriff machen, wieviel zum Thema Mystik und Ekstase schon gearbeitet wurde, und daß die mehr psychologische und die mehr theologische Betrachtungsweise Grund hätten, mehr aufeinander hinzuhorchen.

Eine zweite Vorbemerkung möchte einem öfters auftauchenden Mißverständnis steuern: es gibt Autoren, die die Ekstase als das Wesentliche und Zentrale der Mystik betrachten. Dem gegenüber sei betont, daß das Wesentliche der Mystik ein Unionserlebnis mit dem Absoluten ist, wie immer man dann das Absolute umschreiben mag, jüdisch, christlich und mohammedanisch gesehen ein Unionserlebnis mit dem geistigen, personalen Absoluten, das wir mit «Gott» meinen, der dem Kosmos zugleich immanent und transzendent ist, und der der aktive Partner dieses

[10] P. Giscard, Mystique ou hystérie, à propos de Marie-Thérèse Noblet (La Colombe, Paris 1953).

[11] L. Gardet, Expériences mystiques en terres non-chrétiennes (Alsatia, Paris 1953). (Deutsch: Mystische Erfahrungen in nicht-christlichen Ländern [Alsatia, Colmar 1956].)

[12] J. S. J. Maréchal, Etudes sur la psychologie des mystiques; 2 Vol. (Desclée de Brouwer, Paris 1937/38).

[13] R. C. Zaehner, Mysticism, sacred and profane (Clarendon, Oxford 1957). (Deutsch: Mystik, religiös und profan [Ernst Klett, Stuttgart o. J.].)

[14] A. Huxley, Die Pforten der Wahrnehmung (Piper, München 1954).

Unionserlebnisses ist. Der in seiner Bereitschaftshaltung nicht nur passive geschöpfliche Partner ist der geistige Personkern im Menschen, ob «Seelenspitze», «Seelengrund», «Seelenfünklein» oder wie immer genannt. Die alte «klassische» Definition der Mystik: «Cognitio Dei experimentalis», erfahrbare Erkenntnis des Absoluten hebt leider nur das Erkenntnismoment heraus. Ebenso der Ausdruck «überintellektuelle Intuition», während es doch ein Unionserlebnis des ganzen geschöpflichen Seinskerns mit dem Unerschaffenen ist, das die Liebeskräfte ebenso zentral wie die Erkenntniskräfte betrifft. Da für gewöhnlich, besonders am Anfang, die leib-seelisch-geistige Konstitution des Menschen dem neuen, ungeheuren Erlebnis nicht gewachsen ist, reißt es das Geistig-Psychische aus der normalen Verbindung mit dem Physischen, dem Biologisch-Organischen heraus, d. h. es kommt zur Ek-stasis, zur Ekstase. Hohe, gereifte Mystiker in- und außerhalb des Christentums lebten aber zeitweise oder permanent im Unionserlebnis, ohne dabei in Ekstase zu verfallen. Ekstase ist also etwas zum Zentralerlebnis Hinzukommendes, und sollte nicht mit dem Wesen der Mystik identifiziert werden, wenn auch noch so viele Mystiker zeitweise ekstatische Zustände erlebten.

II.

Solange wir das letzte Wesen dessen, was «Mensch» heißt, nicht restlos durchschaut haben, wird uns auch der eigentlichste Vorgang der Ekstase nicht völlig erklärbar sein. Was wir aber können und müssen, ist, *phänomenologisch* möglichst allseitig, an Hand der geschichtlichen Fakten, die *Wirkungen* der Ekstase uns zu vergegenwärtigen. Die Funktionsweisen der Elektrizität kennen wir seit langem, ohne das tiefste Wesen der Elektrizität damit zu durchschauen.

Die *Wirkungen* sind teils *körperlicher,* teils *geistig-seelischer* Art. Bei den körperlichen Wirkungen noch unmittelbarer als bei den geistig-seelischen kennen wir Parallelen aus dem Bereich des Profanen, des Krankhaften, der Parapsychologie und Ethnologie.

Das wohl allgemeinste Phänomen ist dasjenige der mit der Ekstase einsetzenden *Körperstarre* und *Unbeweglichkeit,* die oft ruckartig, von einer Sekunde auf die andere, einsetzen. Es erübrigt sich, einzelne Namen zu nennen, da man sonst ganze Namenslisten hierher setzen müßte. Die Mitmenschen sagen, daß die Ekstatiker dann den Eindruck einer «Marmorstatue», eines «Toten» usw. machten. Es kann sein, daß die Ekstase den Erlebenden mitten in einer Körperbewegung oder Körperhaltung wie «versteinert» sein läßt, die ein Mensch außerhalb der

Ekstase auf längere Zeit gar nicht auf solche Weise durchhalten könnte. Hie und da ist die Starre absolut, in anderen Fällen relativ, d. h. ein Glied, z. B. ein Arm, kann von Umstehenden in eine andere Lage gebracht werden, in der er dann aber wie erstarrt verharrt.

Die Parallele aus dem profanen Bereich ist der sogenannte *kataleptische Zustand,* der besonders bei den tieferen Graden der Hypnose relativ leicht hervorgebracht werden kann. Beispiele finden sich in den Hypnosevorführungen und in der reichen ärztlichen und populären Hypnoseliteratur.

Besonders beim nicht allmählichen, sondern ruckartigen Übergang in die Ekstase stößt der Ekstatiker manchmal einen *Schrei* aus, oder ein *Seufzen,* und hie und da berichten die Zeugen auch von einem eigenartigen *Krachen* in den Knochen, das mit dem Beginn der Körperstarre verbunden ist.

Ein Merkmal, das sich besonders, aber nicht nur, in der Ekstase zeigt, ist die *Unempfindlichkeit für Sinneseindrücke.* Wenn in der Ekstase die Augen oft weit geöffnet sind (in anderen Fällen sind sie geschlossen), werden auch starke Lichteffekte nicht wahrgenommen. Auch das Ohr registriert Worte und Geräusche nicht, außer Worte, die von einem Menschen kommen, mit dem der Ekstatiker in Rapport ist, z. B. der Beichtvater, Guru usw. Auch für Schmerzen aller Art ist der Mensch zur Zeit der Ekstase unempfindlich. Sri Ramana lebte, nach seiner Flucht aus dem Elternhaus, in einem abgelegenen Teil eines Tempels in Tiruvannamalai monatelang auf dem Boden sitzend in einem ekstatischen Zustand, bis ihm der Eiter aus den Schenkeln floß, ohne daß er es bemerkte [15]. Diese Unempfindlichkeit für Sinneseindrücke steigert sich bis zur Unempfindlichkeit dem Feuer und Feuersgluten gegenüber. Der kritische Historiker christlicher Mystik, Herbert Thurston, hat in seinem diesbezüglichen Werk ein größeres Kapitel mit Belegen unter dem Titel «Menschliche Salamander» geschrieben [16]. Gerade er weist aber darauf hin, daß sich gleichwertige Parallelen finden bei Hysterikerinnen, beim Medium Home, bei dem in der Ethnologie bekannten «Feuerlaufen», bei indischen Yogins, bei den Fidschi-Insulanern usw. Er verweist auf das Werk von Leroy, die Untersuchungen und Experimente in den «Proceedings of the Society for Psychical Research» (1893/94, 1924), die durch eigene Untersuchungen der New Yorker

[15] Cf. H. Zimmer, Der Weg zum Selbst. Lehre und Leben des indischen Heiligen Shri Ramana Maharshi aus Tiruvannamalai (Rascher, Zürich 1944).

[16] H. Thurston, Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik, pp. 209–231 (Räber, Luzern 1956).

«Parapsychology Foundation» neu bestätigt wurden [17]. Auch bei BOZZANO findet sich diesbezügliches Material [18].

Zeugen der Ekstase haben oft die übernormalen *Gesichtsveränderungen, Transfigurationen* hervorgehoben. Je nach den inneren Erlebnissen und Schauungen während der Ekstase kann (nicht muß) sich das gewöhnliche Antlitz eines Menschen gleichsam himmlisch verklärt, durchlichtet, beseligt zeigen, oder von Schmerz und Leid geprägt, wie kein Schauspieler es willentlich tun könnte. Im Fall einer nicht stigmatisierten Ekstatikerin, die Jahrzehnte hindurch jeden Freitag das Leiden Christi miterlebte, wurde das Antlitz im Augenblicke, als sie den Tod Christi am Kreuz miterlitt, wie das einer Sterbenden, wie ich es selbst beobachten konnte. Nur bei zwei Frauen mit Besessenheitsphänomenen habe ich ähnliche Transfigurationen des Gesichtes gesehen, wenn auch im umgekehrten Sinne eines übernormalen Verzerrt- und Zerstörtseins. Immerhin dürfen Psychiater in schweren Fällen ähnliche übernormale Gesichtsveränderungen kennen. Erst im Mediumismus zeigen sich, wenn auch selten, Fälle, die auch über das bisher Genannte noch hinausgehen, so daß z. B. das Gesicht eines europäischen Mediums sich völlig in das eines Chinesen, Indianers usw. transfiguriert, das Gesicht einer Frau in einen Männerkopf mit langem Bart usw., solange die entsprechende Personifikation durch das Medium spricht [19].

Keine wirklichen Parallelen aus dem profanen Bereich sind mir bekannt zu den außerordentlichen *Hitzeerscheinungen,* die sich bei einigen christlichen Mystikern und Ekstatikern als Auswirkungen des inneren Liebesfeuers auch im Körperlichen solcher Menschen zeigten, nicht nur nach ihren eigenen Erlebnisberichten, sondern auch nach dem Zeugnis von Drittpersonen. THURSTON hat darüber auch ein bemerkenswertes Kapitel in seinem zuletzt genannten Werk [20]. Augenzeugen berichten, daß die hl. Katherina von Genua durch Eintauchen der Hände in ein Gefäß mit kaltem Wasser dieses zum Sieden brachte, daß die Mitschwestern von Serafino di Dio sich brannten, wenn sie die schon alte Mystikerin berührten. Die Chirurgen Domenico Trifone und Francesco Pinto schrieben eine formelle Urkunde, daß bei der neun Stunden nach

[17] Cf. O. LEROY, Les hommes salamandres. Recherches et réflexions sur l'incombustibilité du corps humain (Desclée de Brouwer, Paris 1931).

[18] E. BOZZANO, Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern; bes. S. 192–194 (Francke, Bern 1948).

[19] Beispiele finden sich in den Werken von FANNY MOSER, MATTIESEN, AKSAKOW, MYERS, und in der Spezialliteratur über den psychogenen Ursprung der Stigmatisationen.

[20] H. THURSTON, l. c. S. 255–269.

dem Tode der 86jährigen Sr. Maria Villani erfolgten Autopsie der Leiche die ausströmende Hitze so groß war, daß die Ärzte sich zeitweilig abwenden und Pausen einschalten mußten, und der Arzt, der das Herz herausnehmen wollte, sich brannte, und sich mehrmals zunächst zurückziehen mußte. Das Blut, das Francesco dal Serrona verlor oder erbrach, war so heiß, daß ein irdenes Gefäß zerbrach und man eine metallene Schüssel holen mußte. Eine gewisse Parallele findet man bei den Erhitzungsübungen tibetanischer Yogins im Himalaja, wie sie EVANTS-WENTZ beschreibt[21].

Beim genannten Erhitzungsphänomen wie bei den nun zu erwähnenden *Lichterscheinungen* wird in der Literatur nicht immer genau unterschieden, ob es sich um Mystiker im allgemeinen oder Ekstatiker im besonderen handelt, und ob solche Lichterscheinungen zur Zeit der Ekstase oder außerhalb des ekstatischen Zustandes sich zeigten. Es realisierten sich beide Möglichkeiten. Wir sehen ab vom inneren Lichterlebnis, wie etwa charakteristisch für die östlichen Hesychasten ist. Aber auch durch Zeugen sind solche Lichterscheinungen an und um Mystiker und Ekstatiker vielfach belegt, Feuerfunken und Lichtstrahlen, die aus den Augen, dem Antlitz, dem ganzen Körper von Mystikern ausgingen, bis zur hellen Erleuchtung ganzer Räume. Ein Akademiker bezeugte mir schriftlich und ehrenwörtlich, daß er persönlich mit einem anderen Zeugen das Hotelzimmer eines in ekstatischem Gebet versunkenen evangelischen Mannes taghell erleuchtet gesehen habe, ohne daß eine andere Lichtquelle im Zimmer war. Das Licht ging eindeutig vom Körper des Betenden aus. Was in unseren Tagen in einem modernen Berghotel sich ereignete, ist aus der Hagiographie aller Jahrhunderte ebenso bezeugt. Gewisse telepyretische Phänomene im Zusammenhang mit Medien, leuchtende Hände und Lichtstrahlen aus den Fingern, kennt auch die parapsychologische Forschung. Im Leben und nach dem Tode von Ekstatikern und Mystikern ist auch das Phänomen ausstrahlender *Wohlgerüche* und *wohlriechender Ausflüsse* von Blut und Öl aus dem lebenden oder toten Körper vielfach bezeugt. THURSTON schreibt diesbezüglich ein Kapitel über den «Geruch der Heiligkeit»[22].

Während wir bei Medien einzelne gut beglaubigte und sogar photographierte Fälle vom Aufheben der körperlichen Schwerkraft, dem Schweben, der sogenannten *Levitation* haben, finden wir dies bei Ekstatikern im Zustand der Ekstase häufig und in oft grotesk anmutenden

[21] W. Y. EVANS-WENTZ, Yoga und Geheimlehren Tibets (Barth, München-Planegg 1937).

[22] H. THURSTON, l. c. S. 271–283.

Formen, wie etwa beim hl. Joseph von Cupertino, der zeitweise eher einem Vogel als einem Menschen zu gleichen schien. THURSTON untersucht im ersten Kapitel seines Buches kritisch den historischen Wert der einzelnen diesbezüglichen Quellen. Außer den einzeln behandelten Fällen gibt er am Schluß noch eine Liste von 20 im Text nicht behandelten, mit den Quellenangaben, und sagt, die Liste ließe sich leicht auf das Dreifache vermehren.

In- und außerhalb der Mystik und in- und außerhalb der Ekstase ist auch das gegenteilige Phänomen bekannt, eine abnormale *Schwere* von Menschen in solchen Zuständen, so daß größter Kräfteeinsatz sie nicht bewegen oder vom Boden aufheben konnte.

Seit Franz von Assisi bis heute kennt die katholische Kirchengeschichte rund 400 *Stigmatisierte,* wovon viele Ekstatiker waren und die Stigmen zur Zeit der Ekstase empfingen. Auf das schwierige Thema, ob wir beim heutigen Stand der Wissenschaft berechtigt sind, durchgehend vom rein psychogenen Ursprung der Stigmen zu sprechen, will ich hier nicht eingehen. Es geschah an anderer Stelle und berührt das Thema der Ekstase nur am Rande[23]. Über den genauen Zusammenhang zwischen Ekstase und Stigmenanfang ist mir eine statistische Untersuchung nicht bekannt. Nur ein kleiner Prozentsatz der Ekstatiker hat auch Stigmen. Aufschlußreich ist folgendes: eine Statistik innerhalb aller franziskanischen Ordenszweige von Franziskus bis heute zeigt, daß nur ein Zehntel aller Stigmatisierten Männer sind, während umgekehrt neunmal mehr Männer als Frauen ekstatische Zustände haben. Das bestätigt in auffallender Weise gewisse Grundunterschiede in der menschlichen Eigenart von Mann und Frau, daß die Geistseele der Frau gleichsam «leibnäher», die des Mannes «leibferner» ist. Das erklärt, warum der Mann so viel häufiger in ekstatischer Weise aus der Leibverbundenheit herausgerissen wird, während umgekehrt die größere «Leib-Nähe» der fraulichen Psyche die häufigere stigmatisierende Einwirkung auf den Körper erklärt. Viele Einzeltatsachen der Geschlechterpsychologie und Psychosomatik hängen mit dieser verschiedenen Grundstruktur zusammen.

Auf gewisse Auswirkungen der Psyche des Ekstatikers und Mystikers auf sein körperliches Substrat selbst über den Tod hinaus, nämlich das *Ausbleiben der Totenstarre,* die *Unverwesbarkeit* und eigenartige *«Blutwunder»* sei nicht näher eingegangen, sondern nur auf je entsprechende Kapitel bei THURSTON verwiesen. Aus dem profanen Bereich sind mir

[23] G. FREI, Sind Stigmen psychogen? Schweiz. Rundsch. 57: 558–563 (1957/58). Siehe S. 231–234.

keine Parallelen dazu bekannt, wohl aber werden solche aus dem Raum der nichtchristlichen Mystik gemeldet. Körperliche Begleiterscheinungen der religiösen Ekstase können auch außerordentliche *Tränenströme,* ekstatische *Rufe* und *Tänze* sein.

Wichtiger ist ein noch zum Schluß der körperlichen Phänomene bei manchen Ekstatikern und Mystikern festgestelltes Faktum, die sogenannte *Bilokation,* das Anwesendsein, und zwar für Drittpersonen sichtbar, an zwei verschiedenen Orten. Vielleicht hat gerade dieses Phänomen auch zum tiefsten Wesen der Ek-stasis einen besonderen Bezug.

Es gibt Mystikforscher, die aus den geschichtlichen Daten von der Tatsache der Bilokation bei einigen Heiligen fest überzeugt sind. Es ist ihnen aber kaum bekannt, daß dieses Phänomen im rein profanen Bereich noch viel häufiger bezeugt ist, wobei es verschiedene Namen hat, wie Verdoppelung, Exteriorisation, Astralexkursion usw. 1953 hat Prof. Hornell Hart an der Duke-University, USA, ein eigenes Forschungsinstitut zur Abklärung gerade dieser Frage gegründet. Ein Arbeitsteam namhafter Fachleute aus allen Ländern westlich des eisernen Vorhangs leitete die Forschungsergebnisse zu dieser Frage aus je ihrem Sprachgebiet an das Institut von Hornell Hart, der mit seinen Mitarbeitern und Studenten das viele, ihm zugehende Material sichtete und bearbeitete. Er hat sowohl in einem Artikel des amerikanischen «Journal of the Society for Psychical Research», wie auch in einem Vortrag an der Universität Cambridge betont, nach Sichtung von so viel Material sei für ihn die Tatsache der «Astralexkursion» ein wissenschaftlich ernstzunehmendes Ergebnis. Das Wort «Verdoppelung» ist zweideutig. Es kann damit eine Heautoskopie gemeint sein, ein projektives Hinausversetzen des eigenen «Körperschemas», etwa im Sinne wie es Menninger-Lerchenthal in einem Beiheft der «Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen darlegt. Hornell Hart aber ging es gerade darum, ob der geistige Personkern mit einer gewissen feinstofflichen Hülle sich vom physischen Körper lösen, exteriorisieren, und unter Umständen Drittpersonen sichtbar werden könne. Hornell Harts Ergebnisse bestätigen nur, was z. B. ein so gewissenhafter Forscher wie Mattiesen im zweiten Band seines Standardwerkes auf mehr als 110 Seiten über den «Austritt des Ich» dargelegt hat[24].

[24] Die wichtigste Literatur zum Thema:

a) H. Hart, ESP projection: Spontaneous cases and the experimental method. J. Amer. Soc. Psychic. Res. 47: 121–146 (1954).

b) Gurney, Myers, Podmore, Phantasms of the living. (Deutsch: Gespenster lebender Personen [Leipzig 1897].)

Wir kommen damit zu den viel wichtigeren *Auswirkungen der Ekstase* auf das Geistig-Seelische des Menschen in *imaginativer, kognitiver* und *voluntativer* Hinsicht. Wir verbinden damit auch die Frage nach der Echtheit, bzw. der theologischen Gültigkeit. Wer philosophisch auf dem Boden eines subjektiven Idealismus steht, wer psychologisch außer dem Bewußten und Unbewußten keine anderen Realitäten wie Gott, Engel, Dämonen, Verstorbene usw. annimmt, wer eventuell überhaupt keine übersinnlichen Wirklichkeiten von seinem materialistischen Standpunkt aus bejaht, hat hierin auch kein Problem, bzw. die einfache Lösung, daß z. B. alle Visionen usw. nichts anderes sind als Illusionen, Halluzinationen, eidetische Projektionen. Schwer hat es hier derjenige, dem sich das Problem der innersubjektiven und außersubjektiven Verursachung solcher psychischer Erlebnisse aufdrängt, um so schwerer, je genauer er die Ergebnisse heutiger psychischer Forschung und der vergleichenden Religionswissenschaft, besonders Religionspsychologie, kennt. Dabei geht es ja nicht nur um Theorien, sondern um den oft so schmerzlichen Zweifel kritischer Mystiker und Ekstatiker, ob ihre Visionen, Auditionen und sonstigen Erlebnisse aus ihrer Psyche, von Gott oder vom Teufel stammen, das Ringen und Leiden ernsthafter Seelenführer, Beichtväter und kirchlicher Instanzen, um in weiser «Unterscheidung der Geister» die Wahrheit zu sehen, und sich vor Leichtgläubigkeit wie Rationalismus ebenso fernzuhalten. Man müßte Bände schreiben, um dieses Ringen anschaulich zu machen. Jahrelange Prüfungen subtilster Art gingen oft voraus, bis die kirchlichen Behörden bejahten, daß es sich bei Visionären, z. B. den Kindern von La Salette, Lourdes und Fatima, nicht nur um rein subjektive Erlebnisse handelte, wobei keinem Katholiken auferlegt ist, dieses Urteil kirchlicher Behörden persönlich zu bejahen. Wenn wir von «Visionen» sprechen, sollen zugleich auch die «Auditionen» miteingeschlossen sein, bei denen sich die Probleme genau gleich stellen.

Was den imaginativen Bereich betrifft, hat GERDA WALTHER außer im schon genannten Werk über die «Phänomenologie der Mystik» in einer Spezialarbeit «Zum Problem der Visionen» aufgezeigt, wie differenziert die rein phänomenologische Analyse sein muß [25]. Es gilt, rein phäno-

c) E. MATTIESEN, Das persönliche Überleben des Todes; 3 Bände, Bd. 2, pp. 296–411 (de Gruyter, Berlin 1936/39, ²1961/62).

d) E. MENNINGER-LERCHENTHAL, Der eigene Doppelgänger. Beihefte zur Schweiz. Z. Psychol. Anwend. Nr. 11 (Hans Huber, Bern 1946).

e) G. FREI, Über Exteriorisation Lebender. Natur u. Kultur 43: 58–62 (1951).

[25] GERDA WALTHER, Zum Problem der Visionen; in Philosophisches Jahrbuch der Görresgesellschaft, Bd. 66, pp. 347–354 (1958). (Mit wertvollen Literaturhinweisen in den Anmerkungen.)

menologisch abzuklären: Sind solche «Visionen» (bzw. Auditionen usw.) sehr intensive Vorstellungen? Oder intensive Erinnerungsbilder im inneren Sehraum oder im äußeren Wahrnehmungsraum? Oder wirkliche Wahrnehmungen im inneren Sehraum oder im äußeren Wahrnehmungsraum?

Was aber heißt hier «wirklich»? Wer «wirkt» hier letztlich, die Psyche oder etwas von der Psyche Unabhängiges? Wo haben wir ein Kriterium der Unterscheidung? Wie schwer dieses Kriterium zu finden ist, läßt sich aus folgenden Thesen erschließen:

1. Die subjektive Evidenz, der Grad von Gewißheit transsubjektiver Erlebnisse, ist kein genügendes Kriterium. Dies zeigt die Psychiatrie. Der Psychiater JEAN LHERMITTE weist im oben genannten Werk nach, wie nach den Forschungen von CLÉRAMBAUT u. a., bei den sogenannten geistigen Automatismen, die wir auch Spaltpersönlichkeiten nennen können, absolute Evidenz sich findet von der Gegenwart anderer Wesen, unerwarteten Unterhaltungen, angreifendem oder helfendem Verhalten solcher Wesen, dem Gefühl der Besessenheit von guten oder bösen Wesen.

Selbst ein Meister der Mystik in Theorie und Praxis wie Johannes vom Kreuz, der transsubjektive Ursachen annimmt, sagt im «Aufstieg zum Karmel» (2. Buch, 27. Kapitel): «Wenn ein Geist sich in sich selbst versenkt und sich völlig der Kontemplation der Wahrheit hingibt, spricht er von sich selber mit sich selber, *als wenn* sich ein Mensch mit einem andern unterhielte.»

2. Die Unterscheidung, daß es sich in einem Fall bei Visionen um historisch faßbare Persönlichkeiten handle (z. B. Maria, einen verstorbenen Heiligen oder Guru), im anderen Fall um mythische Gestalten, wie die Göttin Kali, ist noch kein absolutes Kriterium.

Brahmananda erzählt, wie ihm Kali erschien und ihm versicherte, daß ein Kranker, den er pflegte und um den er sehr in Sorge war, nicht sterben werde [26].

Sowohl im oben genannten Buch, wie in dem Werk von ROMAIN ROLLAND: «Das Leben des Ramakrishna» wird erzählt, wie Ramakrishna in seinen Ekstasen Visionen der verschiedenen göttlichen Aspekte, d. h. von Göttern und Göttinnen, hatte, die ihm auch auf konkrete Fragen konkrete Antworten gaben, die er nicht wissen konnte [27]. Auf zweifelnde Fragen seiner Schüler sagte er: «Die Gottheit hat viele Gestalten ... Der Seher kann sie sehen und mit ihnen sprechen ... Die höheren Wesen ...

[26] SWAMI PRABHAVANANDA, Der ewige Gefährte. Brahmananda, sein Leben und seine Lehre, p. 32f. (Rascher, Zürich 1950).

[27] R. ROLLAND, Das Leben des Ramakrishna, p. 37ff. (Erlenbach, Zürich 1931).

sind alle wirklich und nicht etwa Mythe ... Ja, ich sehe ihn (Gott), wie ich dich sehe, nur noch deutlicher.» Und um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, fügte er hinzu: «Nicht etwa im Sinne der Veden» (das heißt: nicht in abstrakter, unpersönlicher Schau, obwohl ihm auch diese bekannt und geläufig war).

ROMAIN ROLLAND analysiert besonders jene Ekstase im Kalitempel, als Ramakrishna in verzweifelter Sehnsucht nach dem Erlebnis des Göttlichen auf das große Schwert zustürzte, in Ekstase fiel und «einen Ozean des Geistes» erlebte, beim Aufwachen aber flüsterte: «Mutter! Mutter!» ROMAIN ROLLAND sagt dann: «Meiner festen Überzeugung nach (man verzeihe mir diese Anmaßung) hat er sie nicht gesehen, wohl aber allenthalben ihre Gegenwart erlebt. Ihren Namen gab er dem Ozean»[28]..

Tiefenpsychologisch würden wir sagen: Ramakrishna erlebte das Absolute, aber gemäß seiner inneren Struktur, die damals vom Archetypus der Magna mater geprägt war. Sein Hang führte ihn dazu, vom Bildlosen zum Bildhaften zu gehen, vom bildlosen Ozean der Seligkeit zum konkret gefüllten «Kristallgitter» (im Sinne von C. G. JUNG) des Archetypus Magna mater. Später, 1864, trat Totapuri in Ramakrishnas Leben, und unter großer Mühe lernte er den Weg der «Entbilderung aller Bilder» (auch Kalis) gehen.

3. Auch die Berufung darauf, daß die Träger der Vision heilig gesprochen oder heiligmäßige Menschen waren, ist kein absolutes Kriterium. Bedeutende Theologen, wie KARL RAHNER, HERBERT THURSTON u. a. haben ganze Listen von evidenten Irrtümern in den Visionen und Auditionen heilig gesprochener und heiligmäßiger Personen zusammengestellt[29]. Dabei betonten solche Visionäre, daß sie «mit größter Sicherheit», «unter der Urheberschaft Gottes», sogar noch auf dem Sterbebette aufs neue bezeugt, ihre Schauungen oder Auditionen hatten.

Falsch ist der Schluß, alle Visionen in ihrer Gesamtheit abzutun, berechtigt aber die große kritische Vorsicht, besonders der kirchlichen Behörden.

Das einzige Kriterium über die Gesamtheit eines visionären Zustandes – damit noch nicht über alle Einzelheiten – ist wohl die *Wirkung* auf die ganze Persönlichkeit des Visionärs. Bei krankhaften Zuständen illusionärer, halluzinatorischer und eidetischer Art geht es einem *Zerfall* der Persönlichkeit entgegen, geistig, moralisch, physisch, wobei auch Intoleranz, Aggressivität usw. solche Zerfallserscheinungen sind. Große

[28] Ebd. S. 41.

[29] K. RAHNER, Visionen und Prophezeiungen (Tyrolia, Innsbruck 1952).
H. THURSTON, Surprising mystics (Burns and Oates, London 1955).

Mystiker, die zum Teil auch Ekstatiker und Visionäre waren, und nach innen und außen in oft qualvollem Ringen die Frage der Echtheit ihrer inneren Erlebnisse abgeklärt hatten, verweisen auf das gleiche Kriterium: wenn solche Phänomene echt, bedeutsam, «substanziell» sind, dann vermitteln sie dem Erlebenden Energie, Mut, größere Gottes- und Nächstenliebe, Überwindung von Angst und Sorge, echten Lebensernst verbunden mit Frieden und innerer Freude.

In *kognitiver Hinsicht* vermittelt die Ekstase eine *tiefere Erkenntnis des Absoluten,* seiner *Präsenz* in der Schöpfung und der eigenen Seele, eventuell auch einzelner *Fakten* um sich und in sich.

In dieser Hinsicht ergeben nun die neueren *Forschungen* über die *Wirkungen der Drogen* erregende Probleme. Am bekanntesten ist das kleine Buch von Aldous Huxley geworden: «Die Pforten der Wahrnehmung. Meine Erfahrung mit Meskalin»[30]. Huxley schildert den Bewußtseinswandel, den er erlebte, in solch religiösen Ausdrücken, daß er selbst wohl die Überzeugung hat, alles erlebt zu haben, was mit Samadhi, Satori, Nirvana, Unio mystica in den verschiedenen Religionen umschrieben wird. Gewisse, wenn auch nicht viele Stellen bei Henri Michaux: «Turbulenz im Unendlichen» gehen in die gleiche Richtung, der größte Teil allerdings zeigt die negativen Aspekte der Meskalinwirkung[31]. So wie Huxley betont, er habe nun die Sakramentalität aller Dinge in ihrem Hervortritt aus dem Ureinen und Ganzen erlebt, sagt Michaux: «Ekstase: das heißt Mitwirken an der göttlichen Erschaffung der Welt»[32]. Es heißt: «Heimgekehrt in Abrahams Schoß, in den Schoß des Universums, des Unendlichen, eine Glückseligkeit ohne Grenzen, ohne Worte, ich, inmitten eines neuartigen Feuers, unverbrennbar, als wäre ich aus Asbest» (ebd.).

Ähnlich heißt es im Protokoll eines Meskalinversuches, den ein deutscher Studienrat am 29. Mai 1955 machte (nicht veröffentlicht): «... vielleicht das Glück der Auflösung ... Samsara und Nibbana (Nirvana) sind ein und dasselbe ... Der Yogaweg führt dorthin, wohin ich geraten bin ... Samadhi ist vermutlich ähnlich: ungeheure Glückseligkeit ohne Ich-Gedanke ... Zeit und Raum werden ein und dasselbe, es ist eine Art von Allgegenwart, ein Wonnebrand, da gibt es keinen Ort und keine Zeit, – still steht alles.» Guido Huber hat in seinem Buch: «Akasha, der

[30] A. Huxley, Die Pforten der Wahrnehmung (Piper, München 1954).

[31] H. Michaux, L'infini turbulent (Mercure de France, Paris 1957). (Deutsch: Turbulenz im Unendlichen. Die Wirkungen des Meskalin [Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1961].)

[32] Ebd. S. 53.

mystische Bewußtseinswandel» viele Zeugnisse ähnlicher Erlebnisse ohne und mit Drogen gesammelt[33]. Ein sehr reiches Material liegt vor über die Versuche mit Lysergsäurediäthylamid (LSD 25). Ich verdanke einem Psychiater mehr als zweihundert Spezialarbeiten über LSD 25, wovon ich durch die Mitarbeit eines Studenten über 160 bis in alle Details auf die psychischen Wirkungen analysiert habe. Wenn auch die Wirkungen der Ich-Störung, der Wahrnehmungen betreffs Tiefensensibilität und Oberflächensensibilität, des Denkens, der Stimmungen und Gefühle usw. im Vordergrund stehen, so kommt es doch auch zum Teil zur Aufhebung der Sperrung zwischen den bewußten und unbewußten Schichten der Person und damit zum Erleben des Raum- und Zeitlosen in den Tiefen von Psyche und Kosmos, wobei dieses Erlebnis, wie bei den anderen Drogen, positiv, beseligend (fascinans), oder negativ, schreckhaft (tremendum) sein kann, in jedem Fall: numinos[34].

Zusammenfassend läßt sich also sagen: Die Drogenwirkungen führen in vielen Fällen zu einem ekstatischen Bewußtseinswandel, der eine Entgrenzung des Ich ist, vor allem von den Grenzen von Raum und Zeit. Der Erlebende wird eins mit den Tiefenschichten von Psyche und Kosmos, in denen Raum und Zeit nicht mehr wie im Oberbewußtsein herrschen. Diese Entgrenzung wird meist als unendliche Beseligung empfunden, oft auch als äußerst schreckhaft. Auf jeden Fall ist es ein innerpsychisches und innerkosmisches Erlebnis, das allerdings auf der kognitiven Ebene auch neue Einblicke in das Verhältnis des innerkosmischen Weltgrundes zu den Einzeldingen vermittelt, im Sinne eines Alleinserlebnisses.

Der Kenner der JUNGschen Psychologie wird hierin viele Parallelen zu seinem Ziel menschlicher Reifung in der «Individuation» finden, dem

[33] G. HUBER, Akasha (Origo, Zürich 1955).

[34] Besonders erwähnt seien:

O. H. ARNOLD und H. HOFF, Untersuchung über Wirkweise von Lysergsäurediäthylamid. Wien. Z. Nervenheilk. 6: 129–150 (1952). (Tabelle mit 48 Symptomen S. 132.)

O. H. ARNOLD, Untersuchungen zur Frage des Zusammenhanges zwischen Erlebnisvollzug und Kohlehydratstoffwechsel. Wien. Z. Nervenheilk. 10: 85–120 (1955). (Besonders Tabellen S. 103–106.)

BRIGITTE WEYL, Versuch einer psychopathologischen Analyse der LSD-Wirkung; Diss. Freiburg i. Br. (1951) (hektogr.).

L. CHOLDEN (ed.), Proc. of the Round Table of Lysergic Acid Diethylamid and Mescalin in Experimental Psychiatry (Grune and Stratton, New York/London 1956).

Zum Ganzen auch:

G. SIEGMUND, Rausch und Religion. Hamm, o. J.

Weg vom «kleinen Ich» zum «großen Selbst», wobei JUNG einerseits auf die Parallelen seines Begriffes «Selbst» zu Atman, Brahman, Tao, Buddhaleib usw. hinweist, andererseits aber betont, das Selbst sei kein Gottesersatz, sondern höchstens «ein Gefäß für die göttliche Gnade». JUNG bleibt im innerpsychischen und kosmischen Raum.

Führen nun die Drogenwirkungen zum gleichen Ziel, das die östliche, monistische Mystik mit Samadhi, Satori usw. bezeichnet? Auch hierin zeigt sich ja ein Bewußtseinswandel, der oft wenigstens in den Anfangszuständen, mit Ekstase verbunden ist.

Dem Inhalt des Erlebnisses nach muß man das wohl bejahen, aber während der Weg mittels Drogen illegetim und «billig» ist und auch keine bleibenden Früchte der Lebensänderung zeigt, beginnt der Yogaweg mit vielleicht viele Jahre lang geübtem Yama und Ni-yama, höchster Zucht in sozialer und persönlicher Hinsicht. Allem Samadhi voraus geht Pratyahara: Rückziehung der seelischen Energie, der Libido, von der Außenwelt, der Gang nach Innen, Isolation, Askese, der Weg der «Reinigung», um allerdings im kosmischen Alleinserlebnis von einer höheren Warte aus ein allumfassendes Verschmelzungserlebnis zu haben. Aber diese Ek-stasis bleibt im Innerpsychischen und Innerkosmischen.

Im Osten selbst zeigt sich ein Ringen um die Frage, ob dies das Letzte und Höchste sei, etwa im Ringen zwischen dem Primat von Jnana-Yoga und Bhakti-Yoga, zwischen Shankara und Ramanuja, zwischen dem Festhalten am Monismus und dem Weiterschreiten zu einem persönlichen Absoluten, wie es etwa AUROBINDO in seinem «integralen Yoga» als eine Forderung für das heutige Indien empfindet. Statt Unio mit einer kosmischen Realität ginge es bei diesen Richtungen um eine Unio mit dem personalen Absoluten, wobei die geschaffene Person nicht schlechthin sich auflöst wie Salz im Wasser, sondern nur ganz verwandelt wird, wie Eisen, das im Feuer glüht. Diese Verwandlung bezieht sich dann auf die emotionale, kognitive und voluntative Sphäre der geschaffenen Person. Dies finden wir als Auswirkungen der Ekstase sowohl im Bhakti-Yoga, wie in der theistischen Mystik des Judentums, Islams und Christentums, zunächst rein phänomenalistisch gesehen. Theistisch gesehen gibt es auch keine «Technik», die unfehlbar zur Ekstase und zum echten Unionserlebnis mit dem personalen Absoluten führen muß. Es gibt höchstens auf dem Wege der «Reinigung» ein Sich-bereiten. Primäre Ursache aber ist der göttliche Partner. Vielleicht entreißt er schon das Kleinkind in ekstatische Zustände. Passidea von Siena hatte Ekstasen, seit sie sprechen lernte. Mit vier Jahren setzten die Ekstasen ein bei Maria-Franziska von den fünf Wunden, Hildegard von Bingen,

Catharina de Bacconigi, Dominique du Paradis, Katharina von Siena, mit sechs Jahren bei Petrus von Alcantara, mit acht bei Joseph von Cupertino. Es stellt sich hier allerdings ein Problem, das meines Wissens noch nicht wissenschaftlich geklärt ist: die Frage der Veranlagung zur Ekstase, der Prädisposition, wie auch die Frage der «psychischen Ansteckung», wen etwa JACQUES DUBOIS aus Montpellier in seinem «Théatre sacré des Cévennes» erklärt, daß er persönlich über sechzig Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren gesehen habe, die Ekstasen erlebten.

Christlich gesehen sind Ekstasen und Visionen nur insofern und in dem Maße von Bedeutung, als sie dem Erlebenden nicht nur vertiefte Einblicke in das göttliche Mysterium geben, sondern eine Umwandlung der Willenstendenzen, des Persönlichkeitskerns im Sinne der Liebe, und damit der Überwindung der Ichhaftigkeit, bewirken. Christlich gesehen kann es ohne das neue, göttliche Leben, das nur der Geist Gottes, der Heilige Geist, in die Geistseele einhauchen kann, keine für das Heil bedeutsame Ekstase und Mystik geben. An sich würden alle noch so großen Anstrengungen dem ohne neues Gottesleben ausgestatteten Menschen nicht zur Unio mit dem wirklichen, zugleich weltimmanenten und welttranszendenten, personalen Absoluten helfen. Erst recht keine Drogen. Wenn allerdings Menschen, die in ihren metaphysischen Überzeugungen dem christlichen Denken, z. B. als strenge Monisten, fern stehen, ihre oft so großen Anstrengungen mit guter Absicht und reinem Herzen auf sich nehmen, dann wird auch ihnen der göttliche Geist nicht fehlen, der aus ihnen auch im Sinne Pauli eine «nova creatura», eine «neue Schöpfung» macht. Wo, wie und wann der Einzelne nicht nur zu einer Unio mit dem Unbewußten, der Tiefe von Psyche und Kosmos, dem «Selbst», in der Ekstase oder ohne Ekstase gelangt, sondern zur Unio mit dem transzendenten und personalen Gott – das weiß Gott allein.

Ein Wort bleibt vielleicht noch zu sagen bezüglich der *Praxis der kirchlichen Behörden* bei Ekstasephänomenen, soweit die Behörde überhaupt Anlaß hat, sich damit befassen zu müssen, was allerdings seit Jahrzehnten immer wieder der Fall ist. Gerade aus dieser sehr alten Beschäftigung mit der praktischen Seite von Ekstasen und Visionen ist die Kirche, d. h. die offizielle kirchliche Behörde, außerordentlich kritisch, nüchtern, zurückhaltend und lange abwägend, weil sie zu oft erfahren hat, wie subjektiv, irrig, schädlich und die Einheit der kirchlichen Gemeinschaft sprengend die Aussagen von Ekstatikern und Visionären oft gewesen sind. Man befrage z. B. die elf großen Bände von HENRI BREMOND: «Histoire littéraire du sentiment religieux en France, depuis

la fin des guerres de religion»[35]. Ein Teil daraus ist zur Illustration von «Falsche und echte Mystik» auf deutsch erschienen, worin die reine und klare Spiritualität der Marie de l'Incarnation dem hysterischen Theater der Jeanne des Anges und dem ganzen peinlichen Fall des Klosters von Loudun gegenübergestellt wird[36]. Man nehme die kritische Untersuchung über Marie-Thérèse Noblet: «Mystique ou Hystérie»? von Dr. Pierre Giscard zur Hand[37]. Seit Jahren kommt der Streit zwischen den Anhängern der Seherkinder von Heroldsbach in Bayern und der ablehnenden Haltung des Bischofs von Bamberg und der römischen Behörden nicht zur Ruhe, und wir haben einen exkommunizierten Priester mit seinen Anhängern, der kraft seiner ekstatischen Visionen und Auditionen überzeugt ist, von Christus zum mitregierenden Papst – er nennt sich Clemens XV. – und Nachfolger Johannes XXIII. ernannt zu sein.

Trotzdem lehnt die Kirche nicht *a priori* die Möglichkeit und Tatsächlichkeit aus der Transzendenz erzeugter Visionen und Ekstasen ab. Als Beispiel des praktischen Vorgehens der Behörde mag folgendes gelten: am 11. Februar 1858 begannen die Ekstasen und visionären Schauungen des Mädchens Bernadette Soubirous in Lourdes, die bald alle Welt, auch die französischen Staatsbehörden, beschäftigten. Man weiß, welch bittere Behandlung sich die Visionärin durch ihren Pfarrer gefallen lassen mußte. Am 28. Juli des gleichen Jahres ernannte nun der zuständige Bischof von Tarbes durch einen ausführlichen Hirtenbrief eine Untersuchungskommission. Sie hatte die Aufgabe, zu untersuchen «... 2. ob die Visionen der Bernadette Soubirous echt sind und ob sie in diesem Falle auf natürlichem Wege sich erklären lassen oder den Charakter des Wunderbaren und Göttlichen an sich tragen»[38]. Alle «Zeugen sind eidlich zu vernehmen». Es wird der Kommission auferlegt, «Männer, welche in den Wissenschaften der Medizin, der Physik, der Chemie und Geologie (wegen der entsprungenen Quelle) bewandert sind, so oft sich Gelegenheit dazu bietet, in ihren Kreis zu ziehen. Es ist ratsam, die etwaigen Einwürfe, welche vom wissenschaftlichen Standpunkt aus erhoben werden können, zu hören, und die Ansichten solcher Fachmänner reiflich zu erwägen». «Die Kommission hat Uns nur mit solchen Tatsachen bekannt zu machen, welche nach allen Seiten hin begründet sind.

[35] Paris 1915–1933.

[36] Pustet, Regensburg 1955.

[37] La Colombe, Paris 1953.

[38] Zitate nach Höcht, Lourdes, wie es wirklich war; p. 158ff. (Wiesbaden 1958).

Sie soll zugleich ihre Gutachten und ausführlichen Berichte über dieselben abgeben.» – Erst dreieinhalb Jahre später hat, nach intensiver Arbeit der Kommission, der Bischof erklärt, die Gläubigen seien «berechtigt» (nicht etwa verpflichtet!) an die Echtheit der Erscheinungen zu glauben, – 18. Januar 1862 –, obwohl der Bischof auch dieses Urteil noch der letzten Instanz in Rom unterwirft.

Dies ist ein Beispiel, wie die kirchlichen Behörden praktisch vorgehen. Bei ähnlichen Phänomenen ging es oft noch viel mehr Jahre, bis es zu einer offiziellen Äußerung kam. Wenn möglich urteilt die kirchliche Behörde zu Lebzeiten eines Ekstatikers und Visionärs überhaupt nicht, aus der weisen Erfahrung, daß nur an den Früchten der Baum zu erkennen ist, und erst nach dem Tode ein Gesamtleben einigermaßen überblickt und beurteilt werden kann. Praktisch kommt es auch dann zu einer Beurteilung nur im Falle eines Selig- oder Heiligsprechungsprozesses, wobei bekannt sein dürfte, daß es – soweit wir die Geistesgeschichte der Menschheit kennen, – noch nie eine strengere Prozeßordnung gegeben hat. Sicher sind die Behörden durch die neuen Erkenntnisse aus Psychiatrie, Tiefenpsychologie usw. immer noch kritischer geworden, so daß ernstlich gläubige katholische Wissenschaftler das Gefühl haben, wenn heute eine Gefahr akut sei, so sei es diejenige eines einseitigen Rationalismus, nicht der Leichtgläubigkeit. Zwischen Szylla und Charybdis den goldenen Mittelweg zu finden, das ist die stets neue und nie völlig gelöste Aufgabe des Forschers, der Forschung und der Behörden.

III. Teil

DIE PARAPSYCHOLOGIE IN DER WELT DES WISSENS

III. Teil

DIE PARAPSYCHOLOGIE IN DER WELT DES WISSENS

Die folgenden Aufsätze wenden sich nicht mehr Spezialproblemen der Parapsychologie zu, sondern versuchen, diese in die große Welt des tieferen menschlichen Wissens einzuordnen, Beziehungen und Verbindungen aufzuzeigen zu Philosophie, Mystik, Magie, zu Anthroposophie und Esoterik. Als hervorragendes Beispiel eines Menschen, der ganz in diesem Kosmos des Wissens drinnen stand und aus ihm heraus Großes vollbrachte, muß PARACELSUS genannt werden. Unter seinem Vorbild muß man heute versuchen, gerade aus der Kenntnis der Parapsychologie heraus, ein neues Menschenbild zu formen, das die alten Grenzen sprengt und so lebensfähig wird für das angebrochene neue Zeitalter.

Die Aufsätze des dritten Teiles sind alles Vorträge, die vor der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft gehalten und dann in der Zeitschrift «Neue Wissenschaft» veröffentlicht worden sind.

Parapsychologie und Philosophie 5 (1955) 137–150.
Parapsychologie und Mystik 4 (1954) 200–212.
Parapsychologie und Magie 7 (1957/58) 241–249.
Parapsychologie und Anthroposophie 6 (1956/57) 70–75.
Parapsychologie und Esoterik 6 (1956/57) 42–56.
Das Weltbild des PARACELSUS in parapsychologischer Sicht 8 (1959) 57–66.

Auch diese Aufsätze wurden teilweise überarbeitet und mit neuen Literaturhinweisen ergänzt.

19. Kapitel

Parapsychologie und Philosophie

Solange wir von Geistesgeschichte wissen, drängt es den Menschen, nicht nur empirisch, durch konkrete Erfahrung, immer mehr *Tatsachen* zu sammeln, sondern auch das gesamte Tatsachenmaterial *denkerisch zu durchdringen.* Das aber nennen wir Philosophie. Die erste internationale Konferenz für wissenschaftliche Parapsychologie in Utrecht 1953 hatte sich fast ausschließlich den Tatsachenfragen gewidmet. Aber sofort machte sich das Bedürfnis nach dieser denkerischen Durchdringung bemerkbar, und es wurde deswegen schon in Utrecht eine spezielle Fachgruppe für die philosophischen Grenzfragen der Parapsychologie gegründet. Diese Studiengruppe hat sich vom 20. bis 26. April 1954 in St. Paul-de-Vence in Südfrankreich versammelt, achtzehn Geladene und sechs Gäste, unter dem Präsidium von Prof. Price von der Universität Oxford und dem bekannten französischen Philosophen Gabriel Marcel. Die Fragen über die außersinnliche Wahrnehmung, Raum und Zeit, Leib und Seele, Mensch und Kosmos, die damals in St. Paul-de-Vence behandelt wurden, zeigen, in welcher Linie die wichtigsten Probleme liegen, die die Philosophie von der Parapsychologie her beschäftigen [1]. Wir wollen in *fünf Schritten* vorangehen, immer Empirie und philosophische Durchdringung säuberlich scheidend, im Bewußtsein, daß es *nur ein Versuch,* ein vielleicht allzu kühner Versuch sein kann.

I.

In der Literatur relativ wenig beachtet und doch von großer philosophischer Tragweite sind die empirischen Tatsachen, die für *parapsychische Fähigkeiten auch in der Tierwelt* sprechen. Der Streit um die Tatsachenfrage wird in diesem Zusammenhang nicht ausgefochten, sondern hypothetisch gesagt: *wenn* es diese Tatsachen gibt, was folgt daraus philosophisch? Welche Probleme stellen sich dadurch? *Daß* die Tiere viel weitgehender, als der Durchschnitt der Naturwissenschaftler annimmt, durch übersinnliche Wahrnehmungen gelenkt werden, hat

[1] Bericht in «Revue Métapsychique» 1954 (Sept.–Dez.), 7–22.

z. B. LAKHOVSKY in «Das Geheimnis des Lebens» anhand der Brieftauben, Nachtvögel, Fledermäuse, Lemminge, Leuchtkäfer, Pfauenaugen, Eichenspanner, Totengräber und anderer Tiere gezeigt[2]. LAKHOVSKY hat dann wohl allzu rasch den Sprung zu einer allgemeinen Theorie der Strahlung lebender Zellen gemacht (Theorie der «Universion»), aber die Lächerlichmachung durch BAVINK ist wohl ebenso extrem[3]. LAKHOVSKY scheint durch eine neue Forschungsarbeit unterstützt zu werden, ein Buch, das 1952 von LIDIO CIPRIANI über «Das unbekannte Leben von Mensch und Tier» im Umfang von 525 Seiten in Mailand veröffentlicht wurde[4]. In der parapsychologischen Literatur finden sich auch manche Einzelbeispiele, wie Tiere in besonderen Fällen Hellsichtigkeit oder Vorauswissen zeigten.

Nicht nur Naturwissenschaftler, sondern auch Parapsychologen, die immer nur die menschliche Telepathie und Hellsichtigkeit im Blickfeld hatten, empfinden die Tatsache von Telepathie und Hellsehen bei Tieren als *revolutionierend*. Es ist kein Zweifel, daß diese Tatsachen, einmal hypothetisch vorausgesetzt, weittragende philosophische Folgen haben.

Negativ ausgesprochen, und auch dies ist schon bedeutungsvoll, ist also für Telepathie und Hellsehen *nicht* die menschliche *Geistseele* Voraussetzung. Manche Spekulationen, die Abt ALOIS WIESINGER in seinem Buch «Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie»[5] in diesem Zusammenhang über die halb und ganz «leibfreie Geistseele» anstellt, fallen dadurch in sich zusammen. Falls es dann außer der nicht-geistigen Tierseele noch eine geistige Menschenseele gibt, – anders ausgedrückt: falls wir mit Recht Seele und Geist unterscheiden – bleibt das Problem, ob es parapsychische Kräfte gibt, die eindeutig nur dem Geist im Gegensatz zur Seele zukommen. Dieses Problem ist wohl empirisch noch kaum untersucht worden.

Den Naturwissenschaftler interessieren zunächst nur die Tatsachen. Der Philosoph fragt sich: können diese Tatsachen restlos erklärt werden nur und einzig aus den lebenden Zellen? Außer den Atomen und Molekülen, die bestimmte Vibrationen aussenden und empfangen, ist nach dieser Theorie kein anderes Prinzip zu erklären. Selbst die Anhänger einer solch reinen *physikalischen Energetik* sind sich aber darüber klar,

[2] GEORGES LAKHOVSKI, Das Geheimnis des Lebens, München 1931.

[3] In: Unsere Welt, 23 (1931) 349.

[4] Es ist mir nur bekannt durch zwei allerdings sehr gute Artikel von SILVIO MAZELLA und NICOLA BRUNORI (hektographiert).

[5] Graz 1948, 2. veränd. Aufl. 1952.

HORNELL HART im J. A. S. P. R. «zweifellos dargetan» habe, «daß die ESP-Projektion ein Phänomen sui generis darstelle»[10]. Noch deutlicher wird dies aus den Mitteilungen für die 15 Mitarbeiter von HORNELL HART, in denen es heißt, daß solche Astralgestalten Lebender nicht zu unterscheiden seien von den Erscheinungen Toter. Es wäre zur bloßen Tatsachenfrage noch sehr viel zu sagen[11]. Den ganzen Fragenkreis schreitet DR. FRANZ WETZEL ab in einer größeren Arbeit in «Natur und Kultur»[12]. Diese paar Hinweise auf die Situation auf der empirischen Ebene müssen genügen.

Der Philosoph spürt, daß in der Lehre vom *Transphysischen* oder *Feinstofflichen* auch für seine Betrachtungsweise bedeutsame Dinge stecken. In der philosophischen *Kosmologie* hätte er also nicht mehr bloß mit der durch die Sinne wahrnehmbaren physikalisch-chemischen Seite der Welt zu rechnen und andererseits mit der Welt des Geistes, sondern mit einer gewissen Zwischenschicht. Sie wäre nicht in einem absoluten Sinne, wie etwa Gott, raum- und zeitlos, aber andererseits auch nicht in die Dreidimensionalität eingespannt wie die chemisch-physikalische Welt. Schon der Physiker ist in diese transphysische Sphäre vorgestoßen. NIELS BOHR sagte: «Im Atomkern sind wir an die Grenze von Raum und Zeit gestoßen», und in der Kernspaltung ist diese Grenze überschritten, meint WETZEL. Und JEANS zieht die Konsequenzen, wenn er behauptet: «Das Weltall fängt an, mehr einem großen Gedanken als einer großen Maschine zu gleichen.» Auf jeden Fall lassen sich die neuen Erkenntnisse nicht mehr mit einem mechanistischen Weltbild in Physik, Biologie etc. vereinen. Diese Transphysis, sagt WETZEL, muß angesehen werden «als der geheimnisvolle Mutterschoß der Schöpfung (was noch nicht identisch mit dem Schöpfer ist!), in dem die Gebilde der sichtbar uns umgebenden Natur aus ihren geistigen Urbildern heraus entstehen und, von seelischen Formungskräften gesteuert, aus der Unsichtbarkeit (für unsere Augen) in die Sichtbarkeit eintreten.» (Es sind die Bilde-Kräfte auch RUDOLF STEINERS.) Da diese transphysische Wirklichkeit nicht mehr in die Dreidimensionalität eingespannt ist, ist in ihr alles mit allem verbunden, ist «Weltinnenraum» im Sinne RILKES. Weil von diesem Gedanken aus alles mit allem verbunden sein muß, alles auf alles einwirkt, so haben wir in dieser Kosmologie das *magische* Weltbild im

[10] Neue Wissenschaft 4 (1954) Nov./Dez., S. 380.

[11] Vgl. die Kap. 9, 24: Über Exteriorisation ... und Parapsychologisches bei Paracelsus.

[12] Transphysis, die Brücke zwischen Natur und Übernatur, in: Natur und Kultur 47 (1955) 2–7.

Gegensatz zum *mechanischen*, das *astrologische* im Gegensatz zum bloß *astronomischen*, wenigstens im Grundgedanken, wobei über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit konkreter Anwendungen noch nichts ausgesagt ist.

Wie wir uns diese «seelischen Formungskräfte» vorzustellen haben, darüber wird der Philosoph noch viel nachzudenken haben. Wir hörten, daß JEANS sagte, alles gleiche viel mehr einem «großen Gedanken» als einer Maschine. POORTMAN gibt seiner Darstellung über das Feinstoffliche den Titel «Ochéma», und dieses griechische Wort heißt «Fahrzeug». Der feinstoffliche Körper des Menschen wäre also das «Fahrzeug», auf dem der menschliche Geist daherfährt, die Hülle, in der er auftritt – und die feinstofflichen Formungskräfte im Kosmos könnten also vielleicht auch das «Fahrzeug», die «Hülle» nicht-menschlicher Geistwesen sein, von den Engeln bis hinunter zu den Erdgeistern und Dämonen. Der «Mutterschoß der Schöpfung» wäre das «Reich der Mütter», zu denen Faust hinunterstieg. So wie die Psychokinese etwa bei RHINE die intelligente Ursächlichkeit der dahinter stehenden Ursache verrät, des Psychokinetikers, wenn es erlaubt ist, sich so auszudrücken – so wären die seelischen Formungskräfte hinter der sichtbaren Wirklichkeit noch viel größere und intelligentere Psychokinetiker. Ein so großer Geistes- und Universitätsmann wie NEWMAN hat noch im 19. Jahrhundert gesagt, «jeder Grashalm habe seinen Engel». Wir nähern uns einer Zeit, in der solche Gedanken nicht mehr so lächerlich empfunden werden wie in den letzten Jahrzehnten. Das strenge Entweder-Oder, ob SOKRATES von seinem Unbewußten oder einem Daimonion geführt wurde, wäre nicht mehr berechtigt. Wenn manche Dichter oder Künstler sagen, ihre besten Werke seien ihnen nicht nur in-spiriert, d. h. eingehaucht, sondern direkt «diktiert» worden, so würden wir sie vielleicht nicht mehr so tadeln und auf ein anonymes Unbewußtes verweisen. Wir spüren: nicht nur die Kosmologie, auch die philosophische *Anthropologie* erfährt eine große Erweiterung, – und um was wird heute denn mehr gerungen, als um ein gültiges *Menschenbild!* Wenn man oft den Eindruck hat, die Philosophen würden diesbezüglich sich immer im gleichen Kreis drehen, so mag es auch daher kommen, daß sie die Erweiterung des Menschenbildes, die von der Parapsychologie nahegelegt wird, noch nicht sehen wollen. Andere kommen allerdings durch die Begegnung mit dem östlichen, vor allem indischen Menschenbild, zum gleichen Ziel. Das materialistische Menschenbild, das nur Stoff und Funktionen des Stoffes kennt, und im Kommunismus konsequent zu Ende gedacht wird, ist allerdings von diesen neuen Gedanken her auf den Kopf gestellt: der

Stoff ist nur noch die letzte Auskristallisierung dessen, was im geistigen Kern und seinen feinstofflichen Hüllen, im Bilde-Kräfte-Leib, schon vorher da ist. Dem Tier fehlt der geistige Ich-Kern, aber – das war ja unser erster Schritt – im allverbindenden Feinstofflichen ist es vielleicht mehr zuhause als der Mensch. Es ist noch zum All hin offen, wie RILKE es in der 8. Elegie besingt: «Mit allen Augen sieht die Kreatur das Offene. Nur unsere Augen sind wie umgekehrt ...». Telepathie und Hellsehen sind ihm gleichsam natürlicher. Sind nicht in der Hypnose und der Medialität die Funktionen des Oberbewußtseins und des Großhirns möglichst ausgeschaltet und tritt statt dessen wieder die «participation mystique» mit dem Hypnotiseur oder mit dem Raum-Zeitlosen ein, passiv-aufnehmend in der Telepathie und im Hellsehen, als Schreib- und Sprechmedium, aktiv-beeinflussend (wenn auch vom Unbewußten her) in der Telekinese, bei den Apporten, in der Ideoplastik der Materialisationen? Da es aber auch – wie selbst die Forschungsstelle der Duke-University heute sagt – ein Auswandern des feinstofflichen Zwischengliedes mit seinem geistigen Ich-Kern gibt, eine «Astral-Exkursion», eine «Exteriorisation», wenn das «Ochéma», das «Fahrzeug» mit seinem Lenker davon fährt, so steht dann der physische Organismus offen, damit ein anderes Wesen «hineinfahre», sei es durch seinen Einfluß, sei es wirklich, so daß wir das Phänomen der «Besessenheit» haben, wobei theoretisch der Besitzergreifende ein hohes Geistwesen, ein Verstorbener oder ein Dämon sein kann. Es gibt alle Stufen, Formen und Nuancierungen von der leisen lichten oder dunklen Inspiration bis zur teuflischen Besessenheit. Da meistens kein eindeutiger Zustand vorherrscht, kein Extrem, sondern ein Mittelding, so finden wir jene unlösbare und oft unangenehme Mischung von Subjektivem und Transzendent-Objektivem vor, die dem Beurteiler soviel Kopfzerbrechen macht. Da ist vielleicht durch automatische Schrift ein Diktat entstanden, das aus dem Unbewußten des Mediums einfach unerklärlich ist, und zwischenhinein sind Stellen, die so offensichtlich subjektiv sind, daß sie nur dem persönlichen Unbewußten entstammen können. Die philosophische Durchdringung dessen, was uns kosmologisch und anthropologisch durch das Feinstoffliche gegeben ist, läßt uns manchen konkreten Vorgang besser verstehen.

III.

Empirisch ist uns durch die Parapsychologie – sogar als erstes allgemein angenommenes Resultat – gegeben die Tatsache von *Telepathie* und von *Hellsehen* in *Raum* und *Zeit,* rückschauend in die Vergangen-

heit, d. h. Retroskopie, und vorausschauend in die Zukunft, d. h. Prophetie.

Hier stellt uns nun das geistige Durchdringen des empirisch Gegebenen vor ganz besonders schwierige und wichtige Probleme. Längere Zeit hat man gemeint, mit der sogenannten *Radiohypothese* sei heute alles leicht verständlich gemacht. Aufs einfachste gesagt: wenigstens jede lebende Zelle auf der Welt sei zugleich ein kleiner Sender und ein kleiner Empfänger. Die «Radiästhesie» hat ja von dieser Hypothese her ihren Namen bekommen. Es ist im Grunde eine physikalische Hilfsvorstellung, die in gewissen Fällen, etwa beim Rutler, weitgehend ausreichen mag. Aber schon bei der Teleradiästhesie wird sie fraglich, noch mehr bei der Psychometrie, scheidet aber völlig aus bei der Präkognition oder Prophetie. Da ist ja noch gar kein «Sender», der «senden» könnte. Schon der französische Radiästhesist CHARLOTEAUX hat geschrieben, man müsse loyal anerkennen, daß keine physikalische Hypothese annehmbar sei, ebenso hat es HANS DRIESCH in seiner Parapsychologie herausgearbeitet. PASCUAL JORDAN und andere haben es in St. Paul-de-Vence sehr stark betont, C. G. JUNG hat schon 1934 in «Wirklichkeit der Seele» (S. 226) die ganze Tragweite der Frage betont und fast zwanzig Jahre später, in «Naturerklärung und Psyche» eine Monographie darüber geschrieben [13].

Nun ist es ja in keiner Weise etwa so, daß erst die Parapsychologie zum erstenmal auf das Problem hingewiesen hätte, sie hat es nur in einer Weise *akut* gemacht, wie es früher wohl nie der Fall war. Schon bei den *Griechen* und *Scholastikern* gab es zwischen der absoluten Raum- und Zeitlosigkeit Gottes, d. h. der Ewigkeit, und dem Fluß der Zeit ein Zwischending, den *Aion,* das Äonische, die Erlebnisweise der reinen Geister, eine relative, wenn auch nicht absolute Raum- und Zeitlosigkeit. KANT weiß, daß im Raum des Geistes «nicht ein Geist dem andern weit oder nahe sei», d. h. also, daß der Raum keine Rolle spielt. Er geht so weit, Raum und Zeit nur zu den beiden apriorischen Formen unseres sinnlichen Erkennens zu machen. HEGEL hatte die Auffassung, die Seele sei zugleich individuell und alldurchdringend. Raum und Zeit gehörten dem Schema der körperlichen Natur an, nicht der Seele, die erhaben sei über Raum und Zeit. Jene, die sich im 19. Jahrhundert irgendwie mit den Fragen der Parapsychologie abgegeben haben, sei es auch unter Namen wie Magnetismus, Somnambulismus, Nachtgebiet der Natur, waren alle zur Erkenntnis vorgestoßen, daß Raum und Zeit in den Tiefen von Seele und Kosmos nicht gelten, so JUNG–STILLING, Pfarrer WIRTH, Pfarrer GERBER, BARON VON GÜLDENSTUBBE, FREIHERR VON

[13] Vgl. Kap. 3: Die Frage von Raum, Zeit und Synchronizität.

Hellenbach, Schopenhauer und der jüngere Fichte. Tischner sagt in seinem grundlegenden Werk über Telepathie, keine Strahlungshypothese reiche aus, sondern man müsse zur Seele als un-räumlichem Wesen seine Zuflucht nehmen. – Die Tiefenpsychologen kommen besonders bei der Begegnung mit hellsichtigen und vor allem prophetischen Träumen zum gleichen Resultat[14], oder beim Studium von Schockwirkungen, wenn z. B. im Augenblick von Todesgefahr manchen Menschen das ganze Leben, meist rückläufig, blitzartig wie in einem Film vor dem inneren Auge abläuft[15].

Die relative Raum-Zeitlosigkeit der Tiefenschichten von Seele und Kosmos kann nicht nur aus den Phänomenen der Telepathie, des Hellsehens und besonders der Prophetie erschlossen werden, sie kann auch durch Zufall, durch Training[16] oder durch Rauschmittel bewußt erlebt werden. Schon Francisco Hermandez, der Leibarzt Philipp II., sagte von der Peyotl-Pflanze, aus der das Meskalin gewonnen wird: «Diejenigen, die sie genießen, erhalten die Gabe des Vorhersehens.» Das Zitat findet sich bei Gusinde, der als Ethnologe dem Peyotl- oder Meskalinrausch eine besondere Studie gewidmet hat und zum Schluß kommt: «Der Vergiftete wird in neue, bis dahin unbekannte Raum- und Zeitverhältnisse versetzt»[17]. Wir haben eine sehr detaillierte Schilderung dieser erlebten Raum-Zeitlosigkeit und Allverbundenheit im Meskalinrausch von einem Meister der Darstellung, Aldous Huxley: «Die Pforten der Wahrnehmung. Meine Erfahrung mit Meskalin»[18].

Das, was erlebt wird, nennt man oft auch das «Über-Bewußtsein» oder das «Kosmische Bewußtsein». Prof. Urban, Innsbruck, hat die Arbeit zweier Ärzte, Bucke und Walter, übersetzt, bearbeitet und erweitert zu diesem Thema herausgegeben[19]. – Von der Parapsychologie her kommend und stark ins Philosophische vorstoßend, hat besonders Hans-Hermann Kritzinger in seiner Schrift «Zur Philosophie der Überwelt»[20] wichtige Gedanken zu diesem philosophischen Problem vorgelegt, dann die Ärztin Dora Rohlfs in dem aus Selbsterlebnissen her-

[14] Moufang–Steven, Mysterium der Träume, München 1953.

[15] Oskar Pfister, Schockdenken und Schockphantasie, 1931.

[16] Rudolf Steiner, Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten, 1904/5. Jetzt als Taschenbuch im Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart.

Heinrich Jürgens, Anleitung zum bewußten Hellsehen, Freiburg i. Br., o. J.

[17] M. Gusinde, Der Peyote-Kult, St. Gabrieler-Studien, Wien-Mödling, Bd. 8, S. 419 und 425.

[18] München 1954. – Vgl. Kap. 5: Die psychischen Wirkungen der Drogen.

[19] H. J. Urban, Überbewußtsein, Innsbruck 1950.

[20] Tübingen 1950.

vorgegangenen Buch «Irrationales und rationales Erkennen», mit dem Untertitel: «Mediale Erlebnisse in philosophisch-physikalischer Sicht»[21]. Auch das «Uneingeschränkte Weltall» von WHITE sucht das Zwischending zwischen Zeit und Ewigkeit zu erklären[22].

Den eigentlichen Vorstoß vom Empirischen ins wirklich Philosophische hinein hat nun die bekannte HUSSERL-Schülerin HEDWIG CONRAD-MARTIUS, die seit 1949 auch einen Lehrauftrag an der Universität München hatte, gemacht, mit ihrem kühnen und hervorragenden Buch «Die Zeit»[23]. Das Werk zerfällt in die beiden Teile: Die vergängliche Zeit und Die äonische Zeit. *Zeit* ist für CONRAD-MARTIUS nicht einfach etwas rein Subjektives im Sinne KANTS, nicht Maya im Sinne Indiens. Vielmehr wird jeden Moment Welt und damit Zeit – gleichsam gequantelt – aktuell. Woher aber wird sie? Das ist die zentrale Frage. Hier gibt nun CONRAD-MARTIUS im Verhältnis zu allen andern genannten Autoren, die einfach von Raum-Zeitlosigkeit sprechen, eine viel differenziertere Antwort, einerseits auf Grund ihrer genauen geschichtlichen Kenntnisse des Problems vor allem bei ARISTOTELES, andererseits befähigt durch eine ausgebildete Schulung in phänomenologischer Analyse, wie sie die echten HUSSERLschüler charakterisiert. Die dreidimensionale Welt mit ihrer gequantelten Zeit ist eingebettet und wächst ständig heraus aus der äonischen Zeit, die da «steht zwischen unserer Zeit und der Ewigkeit Gottes». In der äonischen Wirklichkeit ist die Zukunft schon und die Vergangenheit bleibt, denn alles ist total präsent. Im Gegensatz zur subjektiven Imagination eines Einzelnen ist der Äon die reale Welt-Imagination, die Welt der Bilde-Kräfte. Prophetie heißt diese Bildekräftewelt real wahrnehmen. Daher stammen auch die fast immer vagen Zeitangaben aller Prophetie, weil es in der äonischen Zeit eben keine gemessene Zeit, keine Zeitangaben gibt[24].

Nochmals erinnern wir uns daran, daß es auch bei den Tieren Hellsichtigkeit gibt[25], daß wir also die Raum-Zeitlosigkeit nicht nur dem Geistigen, sondern dem Seelischen zuzuschreiben haben. Dem Geistigen natürlich erst recht. Mit diesen Worten schon rühren wir aber an die

[21] München 1950.

[22] Zürich 1945.

[23] München 1954. Vgl. auch «Disput über die Zeit» von HEDWIG CONRAD-MARTIUS und PETER BAMM, in: Hochland 47 (1954) Dez. S. 123–131.

[24] Von der Physik herkommend hat GEORGE JAFFÉ seine «Drei Dialoge über Raum, Zeit und Kausalität» veröffentlicht. Berlin 1954.

[25] Siehe PETER RINGGER, Das Weltbild der Parapsychologie, Olten 1959, Kap. II, bes. S. 52–57.

WILLY SCHRÖDTER, Tiergeheimnisse. Warpke-Billerbeck/Han. 1960.

allerschwierigsten philosophischen Fragen, die es überhaupt gibt und an denen sich die großen philosophischen Weltbilder unterscheiden; sind Geist und physische Energie, die feinstofflich oder grobstofflich sich findet, wesensverschieden oder nicht? Wenn ja, gibt es dann nur «den Geist» oder gibt es individuelle Geistwesen? Ist Monismus oder Dualismus die letzte Wahrheit? Ein materialistischer Geistbegriff herrscht sicher vor, wenn man die physikalische, gleich grobstoffliche, Welt und die feinstofflichen Sphären nur als eine auf niederer Frequenz schwingende Form der einen und gleichen Energie auffaßt. Auch Prof. Rhine scheint in dieser Linie zu stehen, wenn er sagt, es müsse einen gemeinsamen Grund von Geist und Materie geben, auch wenn er uns noch völlig dunkel sei, «eine Art nichtpsychischen und nichtphysischen Substrats, das sich entweder in spirituelle oder in materielle Manifestationen verwandeln läßt». Die Parapsychologie würde es gar nicht erlauben, hierin Dualist zu sein. Vielleicht kann wirklich die Parapsychologie allein dieses schwerwiegende Problem nicht lösen, resp. sind ihre empirischen Daten nicht ausreichend genug, damit der Philosoph es auf Grund dieser Gegebenheiten lösen kann. Man muß vielleicht alles dazu nehmen, was im Laufe der Menschheitsgeschichte zugunsten des wesenhaften Unterschiedes von Geist und materieller Energie je gesagt worden ist. Auf jeden Fall zwingt die Parapsychologie nicht zu einem diesbezüglichen Monismus. Die Analysen, die die Wesensunterschiede zwischen Mensch und Tier herausarbeiten, scheinen mir so überzeugend, daß dadurch eben der Wesensunterschied zwischen Seele und Geist gegeben ist – und damit auch die wesenhafte Gehirnunabhängigkeit des Geistes. Ganz unabhängig von der genannten Problematik Monismus-Dualismus betonen viele Parapsychologen, daß diese Gehirnunabhängigkeit ein Postulat schon der Astralexkursion sei, erst recht die selbstverständliche Voraussetzung, wenn man post-mortale Spontanphänomene und Sitzungsphänomene annimmt. Diese Auffassung setzt sich aber immer mehr durch, und Prof. Hornell Hart wagte sogar Herbst 1954 zu schreiben, die Situation sei so, daß jene, die glaubten, mit dem reinen Animismus durchzukommen, heute die Beweislast hätten. Die Vorgänge zeigen aber oft eine individuelle Intelligenz und einen individuellen Willensimpuls, sprechen also zugunsten von individuellen Geistwesen. Es kann auf dieses ganze philosophisch ebenso schwere wie wichtige Problem im gebotenen Rahmen nur eben hingewiesen werden.

IV.

Die Parapsychologie zeigt uns mannigfache *Einwirkung von Geist und Psyche,* oder *von geistiger und psychischer Energie, auf die Materie.* Gewiß kennen wir das nicht etwa nur aus der Parapsychologie. Wollen wir zunächst die Hand erheben, und erheben wir sie dann, so ist für uns das *innere Wie* dieser alltäglichsten Einwirkung des Geistes auf die Materie in völliges Dunkel gehüllt. Die griechisch-scholastische Philosophie sagt, dieser einfache Vorgang könne nur erklärt werden, wenn man annehme, daß Leib und Geistseele nicht wie zwei verbundene Dinge nebeneinander seien, sondern nur indem man zwischen ihnen eine substantielle Einheit annehme. Der psychophysische Parallelismus sagt, es seien zwei parallel geschaltete Abläufe, von denen man nicht sagen könne, wissenschaftlich, der eine wirke auf den andern ein. Der Okkasionalismus schiebt den allmächtigen Gott dazwischen und sagt, anläßlich (occasione) des geistigen Willensaktes, meine Hand zu bewegen, wirke Gott im Körper die Bewegung. Die Lehre von der prästabilierten Harmonie von Leibniz nimmt – etwas grob gesagt – an, die geistige Monade und der Körper seien zwei Uhren, die vom Schöpfer von Ewigkeit her so eingerichtet, auf die Sekunde aufeinander abgestimmt und aufgezogen seien, daß der innere Willensakt, die Hand zu heben, und der entsprechende körperliche Akt genau parallel ablaufen würden. Obwohl niemand das innere Wie je einsichtig machen konnte, zweifelt niemand an der Tatsächlichkeit, daß es von innen her dirigierte Armbewegungen gibt. Vom Innern der Seele aus gesehen, könnte man schon mit einem gewissen Recht die Armbewegung eine «Fern-Bewegung» nennen, mit dem Fremdwort: eine Telekinese. Wenn in den Laboratorien Rhines statistisch festgestellt wird, daß der konzentrierte Wille Würfel, die aus einer Maschine geworfen werden, im Fall beeinflussen kann, dann ist das im Grunde kein größeres Geheimnis, als daß der Geist willentlich den Arm in Bewegung setzen kann. Auch dieses Geheimnis hat noch nie jemand wirklich gelüftet. Und wenn eine *intelligente* geistige Energie bewirken kann, daß möglichst viele Sechser bei den Würfelexperimenten von Rhine resultieren, warum sollte eine *intelligente* geistige Energie nicht so auf die Materie wirken, daß ein Tischchen sich bewegt und ein Alphabet klopft? Solche Phänomene nennt man *Telekinese* oder *Psychokinese.* Wenn sie auf einen Meter Distanz möglich ist, dann gibt es keinen Grund, warum sie nicht auch auf viele Meter Distanz möglich sein sollte, über weite Räume hin, etwa beim vielfach bezeugten «Künden» Sterbender.

In der Philosophie ist im Laufe der Zeit öfters die Frage behandelt worden, ob eine «actio in distans», ein «Wirken auf Distanz hin», möglich oder unmöglich sei. Man erlag oft einem Grundfehler vieler Philosophen, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit a priori beweisen zu wollen, statt von der Empirie auszugehen. Wirken in die Ferne, Telekinese, Psychokinese, gab es beim «Künden» und in der Magie schon zu allen Zeiten, bevor RHINE es im Laboratorium bewies. Die denkerische Bemühung stellt allerdings nun die Frage, ob solche Fernwirkung immer durch ein feinstoffliches Medium weitergeleitet werde, das wir nur eben mit den Sinnen so wenig wahrnehmen wie die Luft, die die Schallwellen an unser Ohr trägt. Dann wäre es aber keine «actio in distans» im strengen Sinn des Wortes. Erst wenn wir keinen solchen feinstofflichen Mittler, mag man ihn Äther oder wie immer nennen, annehmen, sondern von der relativen Raumlosigkeit von Psyche und Geist ausgehen, wäre «actio in distans» im genauesten Sinn vorhanden. Es wird sehr schwer sein, für eine der beiden Hypothesen sich philosophisch zu entscheiden, und man wird die Frage offen lassen.

Auch die manchen unglaublichste Einwirkung von psychischer Energie auf die Materie, die *Materialisation und Dematerialisation,* ist an sich kein so unerhörtes Geschehen, wie es auf dem ersten Blick scheint. Wenn bei den berühmten Versuchen von HANS DRIESCH, die er in der «Philosophie des Organischen» beschreibt, aus einem in zwei Hälften zerschnittenen Seeigelei nicht zwei halbe Seeigel, sondern zwei ganze hervorgehen, was ist es im Grunde anderes, als daß nach dem Gesetz der *Ideoplastie* die immanente Entelechie nach der ihr innewohnenden «Idee», dem «Bild» des Seeigels, je einen ganzen Seeigel «plastisch» formt, also eine Ideoplastik schafft, eine «Materialisation»? – Wenn aus einer Raupe eine starre Puppe und kurz darnach aus dieser ein leuchtender Schmetterling wird – was geschieht im Grunde anderes, als daß nach einer in dieser Entelechie wohnenden Idee, einem Urbild, Materie plastisch total umgeformt wird, eine Ideoplastik da ist, die Materialisation einer Idee, die in diesem Falle so tiefgreifende Umwandlungsprozesse in der Puppe bedingt, daß wir hier ahnend eine Analogie zur Dematerialisation und Rematerialisation erblicken. – Wenn HAUSCHKA in seiner «Ernährungslehre»[26] recht hat – und andere stimmen ihm bei –, vollzieht sich beim Durchgang des Speisebreis durch die Darmwand und die Umwandlung in das fertige menschliche Eiweiß eine Dematerialisation und Rematerialisation. – Wenn es psychogene Magengeschwüre gibt – und niemand zweifelt daran –, wenn es sogar klinisch beobachtete

[26] L. c., bes. S. 25f.

Fälle von sog. «hysterischen Schwangerschaften» gibt, was geht hier anderes vor, als daß ein innerer Affekt die Materie des eigenen Körpers plastisch so formt, daß sich eben ein Magengeschwür oder die Symptome der Schwangerschaft zeigen, sich also «materialisieren». Zwischen diesem Beispiel einer hysterischen Schwangerschaft und dem, was die Parapsychologie mit dem Fachausdruck «*Transfiguration*» bezeichnet, sehe ich keinen Unterschied mehr. Durch ein Medium spricht ein Chinese – und das Medium bekommt selber das Aussehen eines Chinesen, sein Gesicht wird wie umgemodelt. Durch ein weibliches Medium spricht ein Mann, und alle Anwesenden sehen sogar einen großen schwarzen Bart an dem so transformierten Medium. Weil alle Stigmatisierten die innere Vorstellung, das innere Bild haben, die Nägel seien dem Herrn durch die Mitte der Handfläche getrieben worden, haben alle die Wundmale dort, obwohl der historische Christus sie wahrscheinlich durch die Handwurzeln hatte. (Das hat mit der Frage der allerletzten Ursache der Stigmatisation nichts zu tun. Der Vorgang vollzieht sich nach dem Gesetz der Ideoplastie, ob man nun die Psyche des Stigmatisierten oder Gott als letzte Ursache des Vorganges annimmt.) So könnte man Bücher füllen mit Beispielen außerhalb der eigentlichen Parapsychologie, die zeigen, daß sich überall Ideen, Urbilder im Stoff plastisch gestalten, also materialisieren. Und wenn wir hören, daß das Weltall, von der Atomphysik her, eher einem großen gestaltenden Gedanken als einer Maschine gleiche, wenn amerikanische Atomphysiker sagten, das Ganze sei bald mehr ein theologisches als ein physikalisches Problem, so erstaunt es uns vielleicht nicht mehr so, wenn wir hören, daß Medien im Trance ein feinstoffliches Etwas, *Ektoplasma,* von sich entlassen und sich daraus eine Hand, ein Fuß, ein Kopf, ein Oberkörper, ein ganzer Körper formt. Ist die «Figuration» aus solch weichem Ektoplasma nicht leichter als die «Transfiguration» aus der grobphysischen Materie des Körpers? Wer aus dem Antlitz, aus dem Körperbau, aus den Handlinien auf die seelische Struktur eines Menschen Schlüsse zieht – der rechnet doch eigentlich mit der Tatsache, daß die innere «Idee», das innere Wesen des Menschen sich in der Materie plastisch geformt hat, daß der Mensch als solcher schon eine ideoplastisch geformte Materialisation ist.

Empirisch ist uns also, wenigstens in einer gewissen Zahl von Fällen, die Einwirkung psychischer Energie auf Materie in der Form der *Materialisation* gegeben, in sichtbaren *Spontanphantomen* bei Astralexkursionen Lebender, bei oft beobachteten Phantomen Sterbender, bei Spukphantomen und bei den *Sitzungsphantomen.* In einzelnen Fällen

konnte die Bildung der Gestalt aus dem Ektoplasma mitverfolgt werden, öfters aber die Dematerialisation der Gestalt. Vielleicht ist das Phänomen der *Apporte,* das Herbeischaffen von Gegenständen in einen verschlossenen Raum hinein oder der umgekehrte Vorgang, der «Steinregen» ebenfalls in geschlossene Räume hinein bei Spukvorgängen, das an sich komplizierteste diesbezügliche Phänomen, da man dabei wohl De- und Rematerialisation annehmen muß.

Der Philosoph weiß, daß er hier allerschwierigsten philosophischen Grundfragen begegnet, den Fragen: was ist Materie? was ist Energie? ist die übersinnliche oder geistige Ursache, die da ideoplastisch gestaltet, nur eine Energie, die auf höheren Frequenzen schwingt, wie die monistische Auffassung es will, oder ist es eben eine Energie wesenhaft höherer Art, so daß der Weltprozeß ein gegenseitiges Ringen und gegenseitiges Gestalten von zwei Energieformen darstellt, physischer und geistiger Energie, im Kampf zwischen «Fleisch und Geist» bis in die moralische Ebene hinein spürbar?

Der Philosoph weiß, daß er *das innere Wie* des formenden Einflusses von übersinnlicher Energie auf Materie nie wird durchschauen können. Er wird es aber auch nie als unmöglich hinstellen können. Ein kleiner Philosophenkongreß hat 1925 noch gemeint, a priori sei es unmöglich, daß Materie sich in Energie auflöse oder umgekehrt. Die Atomphysik hat sich nicht an die Kongreßbeschlüsse gehalten! Die Übergänge von Materie in Energie und umgekehrt sind heute flüssig geworden, die letzten Realitäten der physischen Ebene sollen zugleich Korpuskel und Welle sein, also Materie und Energie in einem, alles löst sich in der Atomphysik von der Hilfsvorstellung kleiner Sonnensysteme immer mehr auf in das Bild von Kraftfeldern, die man nur noch mathematisch umschreiben kann. – Das alles läßt uns die Dinge der Parapsychologie gar nicht mehr so außerordentlich erscheinen. Sie haben einen Platz im Gesamtbild. Die philosophischen Linien neigen sich einem *Panpsychismus* zu, und eine Ideoplastik, die sich vor den Augen der Sitzungsteilnehmer bildet, ist gleichsam nur ein mikrokosmisches Demonstrationsobjekt dessen, was der Makrokosmos, die Welt als Ganzes ist: eine große Ideoplastik, hinter der nicht die anima eines Mediums – sondern die *Anima mundi* mit ihrer archetypischen Struktur steht, das kosmische Pneuma, Brahman, der mit magischer Mayakraft die Gestalten seiner göttlichen Träume ideoplastisch materialisiert – und wir nennen es den Weltprozeß.

V.

Zum fünften und letzten Mal geht die geistige Überlegung von Ergebnissen der Parapsychologie aus: die Anima mundi, dieses Raum- und Zeitlose, dieses kosmische Pneuma ist ja nicht nur philosophisch erspekuliert, sondern immer wieder einmal *empirisch erlebt* worden. Von allen, die im Laufe aller Jahrtausende in allen Erdteilen durch Haschisch und Äther, durch Opium und Morphium, durch Meskalin und Lysergsäure das dreidimensionale Gefängnis ihrer Sinneserfahrung durchbrochen haben. Von allen, die durch mühsames, geduldiges Training die Erkenntnis höherer Welten erreicht haben. Von vielen, denen es naturhaft geschenkt war, Intuitive, Mediale, Künstler, Sonntagskinder, Naturmystiker, alle, die je ins kosmische Bewußtsein, in den «Weltinnenraum» RILKES gekommen sind.

Und noch einmal setzt die denkende Bemühung ein: ist diese Anima mundi, ist dieses Raum- und Zeitlose, dessen Erleben eine unendliche Seligkeit auslösen kann – nach den Zeugnissen der Empirie –, ist dieses kosmische Pneuma *das Absolute,* das Letzte, das Göttliche? Jede echte Philosophie, die nicht zufällig in einem geschichtlichen Wellental untertaucht, wie Sophisten und Skeptiker des Altertums oder die reinen Positivisten und Empiristen der Neuzeit, war auch ein Ringen um das Absolute. Der *Monismus* bejahte die eben gestellte Frage, wobei dann immer noch manche Nuancierungen des Monismus offen blieben, etwa der materialistische Monismus, dem alles verschiedene Schwingungszustände der einen absoluten Ursubstanz sind, und andererseits der idealistische Monismus, der letztlich nur noch die Entwicklung einer Idee oder den Traum eines träumenden Absoluten kennt. Nicht nur dem biblischen Denken steht dieser Monismus fern, man kann in jeder gründlichen Geschichte der indischen Philosophie nachlesen, wie auch dort um das Problem eines letzten Monismus oder Dualismus gerungen wurde, obwohl ja ohne den eigentlichen Schöpfungsbegriff jedes Denken doch irgendwie im Monismus enden muß, in irgendeiner Emanationslehre. Dann aber sind wir am *werdenden Gott,* einem Absoluten, das sich ständig ändert und ständig neue Vollkommenheiten dazu erwirbt, also gar kein wahres Absolutes ist.

So kamen schon die Inder zum Teil dazu, zwischen einem kosmischen Brahman und einem über-kosmischen, unentfalteten Para-Brahman zu unterscheiden. Ins «monistische» Brahman kann ich vielleicht durch Meskalinrausch kommen, nie aber ins Überkosmische, zum *transzendenten Gott.* So kann man auch als Christ wohl annehmen, daß es eine Anima mundi

gibt, mit der manche in einer natürlichen Mystik verschmelzen. Aber diese Anima mundi wäre nur das erste Geschöpf des welttranszendenten Gottes, die Schechina, die erste Lichthülle, in der sich der Schöpfer zugleich enthüllt und verhüllt, der «Glanz Gottes» (doxa theou), den er wie einen Mantel um seine Schultern legt. Und ach, manchen scheint schon dieser Lichtmantel so schön, daß sie meinen, sie hätten bereits den Urheber des Lichtes vor sich! Auch der Christ kann von einem «kosmischen Pneuma» aus Überzeugung sprechen. Man kann durch Meskalin ins kosmische Pneuma kommen, aber nicht ins heilige Pneuma, das eben etwas Überkosmisches ist und sich nicht erstehlen und erzwingen läßt, sondern sich höchstens aus Gnade schenken kann.

20. Kapitel

Parapsychologie und Mystik

Die Frage der *Mystik* ist, wenn man es recht betrachtet, für den Christen wie für den Nichtchristen, von einem letzten, existentiellen Ernst. Dabei sei das Wort «Mystik» nicht im poetischen Sinne genommen, wobei es alles und nichts bezeichnet, sondern im Sinne der alten klassischen Definition: cognitio Dei experimentalis, d. h. erfahrungsmäßige Gotteserkenntnis, im Gegensatz zur bloß glaubensmäßigen. Das Thema dieser unmittelbaren Gotteserfahrung ist naturgemäß von einer größeren Würde und Wichtigkeit, als irgendeine Frage der Natur- und Geisteswissenschaft, der Kunst oder Literatur. Die ganze Geschichte des religiösen Bewußtseins, von ihren Uranfängen bis heute, beweist, daß es tatsächlich mystische Erfahrung stets gegeben hat und gibt, und zwar *erstens:* das mystische *Zentralerlebnis* der unmittelbaren Gotteserfahrung, und *zweitens* eine Reihe mystischer *Grenzphänomene.* Zu beiden Gedankenkreisen, dem zentralen wie dem peripheren, hat nun die Parapsychologie Erhellendes beizutragen.

1. Das mystische Zentralerlebnis der unmittelbaren Gotteserfahrung

Was diese unmittelbare Gotteserfahrung angeht, so ergeben sich gewisse *Unterschiede* der Blickrichtung und der Aussagen, je nachdem ob wir von der *biblischen Botschaft* oder von der *allgemeinen Religionskunde* ausgehen. In beiden Fällen müssen wir die *seinsmäßigen* und die *erlebnismäßigen* Aussagen unterscheiden.

Von der *christlichen Botschaft* her gesehen ergibt sich *seinsmäßig* in Kürze folgendes Bild: Gott ist zugleich in der Schöpfung und über der Schöpfung, er ist nicht unpersönlich, monistisch oder pantheistisch zu denken. Das Geschöpf ist und bleibt ein individuelles Wesen, hört auch bei der mystischen Gottvereinigung nicht auf, etwas zu sein, sinkt dabei nicht so in ein göttliches All zurück wie ein Tropfen ins Weltmeer, von dem er ausgegangen, wie ein Funke in die unendliche Sonne, von der er ausgesprüht ist. – Dieses Geschöpf ist durch die Sünde in die Gottesferne gerückt, und keine noch so hohe Anstrengung könnte es wieder zur Gott-

vereinigung zurückführen. Es gibt keinen Weg der Selbsterlösung. Die einzige Brücke zur Gottvereinigung ist für den ganzen Kosmos, ob der Kosmos und der Mensch darum weiß oder nicht, CHRISTUS. Durch den Anschluß an das Christusmysterium, in Glaube und Taufe, bewußt oder unbewußt, wohnt Christus, der Gottmensch und damit der Gottesgeist, im erlösten Menschen, und damit ist erst die Grundlage für eine unmittelbare Erfahrung Gottes seinsmäßig geschaffen. Aber auch für den so in Christus begnadeten Menschen gibt es *keine mystische Technik,* die das Zentralerlebnis der echten Gotteserfahrung *erzwingen* könnte. Der Mensch kann sich bereiten. Gott aber ist der freie und souveräne Partner, der dann den Menschen auch erfahrungsmäßig in seine Gemeinschaft ziehen kann oder nicht. An sich ist allerdings für jeden Menschen diese Gottvereinigung letztes Ziel, wenigstens im Jenseits, nach dem Tode. Wer dieses Ziel hienieden schon erreicht, ist der Vollendete, mag er dann FRANZ VON ASSISI oder TERSTEEGEN oder SERAPHIM VON SAROW heißen oder keinen christlichen Namen haben, aber zu jenen gehören, von denen AUGUSTINUS sagt: «Viele sind drinnen, die draußen zu sein scheinen.»

Soweit hat die Parapsychologie wohl nichts zur Frage der Mystik zu sagen; diese seinsmäßigen Aussagen sind für den gültig, dem die christliche Botschaft göttliches Wort ist. Diese seinsmäßige Seite kommt in gewissen Werken, z. B. bei ANSELM STOLZ: «Theologie der Mystik» fast einseitig zur Darstellung [1].

Der einfache Gläubige *glaubt* diese seinsmäßigen Aussagen, der Mystiker *erfährt* sie. Denken wir etwa an eine HL. THERESIA VON AVILA, einen JOHANNES VOM KREUZ und die christlichen Mystiker aller Jahrhunderte. Diese Erfahrung ist ein Erlebnis, also ein psychischer Vorgang. Neben der seinsmäßigen Seite haben wir also die erlebnismäßige oder *psychologische* Seite. Hier besteht nun für die christliche wie für die nichtchristliche Mystik die gleiche Schwierigkeit: psychologisch ist das mystische Zentralerlebnis ein *Einigungserlebnis,* das in seinem Wesen

[1] Regensburg 1936.

Vgl. außerdem: ALOIS MAGER, Mystik als Lehre und Leben, Innsbruck 1934; id., Mystik als seelische Wirklichkeit, Graz 1946. – GARRIGOU-LAGRANGE, Mystik und christliche Vollendung, Augsburg 1927. – MARÉCHAL, Etudes sur la psychologie des mystiques, Paris 1937. – BERGSON, Les deux sources de la morale et de la religion, Paris 1932; deutsch: Die beiden Quellen der Moral und der Religion, Jena 1933. – EVELYN UNDERHILL, Mysticisme, London 1930; deutsch: Mystik, München 1938. – LOSSKY, Théologie mystique de l'église d'Orient, Aubier 1944. R. ZAEHNER, Mysticisme. Sacred and Profane, Oxford 1957; deutsch: Mystik, religiös und profan, Stuttgart o. J.

die intellektuelle oder rationale Ebene übersteigt, eine überintellektuelle *Intuition* Gottes, wenn man mehr das erkenntnismäßige Moment betont, eine überbewußte *Verschmelzung* mit Gott, wenn man mehr das affektive Moment betont. Beschrieben werden aber kann dieses Überbewußte und Unaussprechbare, dieses Ineffabile, nur auf der Ebene der Begriffe und Worte, also nie adäquat, seinem Gegenstand angepaßt. Deswegen das «Stammeln» aller Mystiker, sobald sie sich über ihr Erleben ausdrücken sollen. In der Darstellung dieser erlebnismäßigen oder psychologischen Seite der Mystik gleichen sich nun die christlichen und nichtchristlichen Mystiker oft sehr genau, wie es etwa der indische Mohammedaner MOHAMMED MAHMUD AHMAD in seiner Marburger Dissertation «Die Verwirklichung des Summum Bonum in der religiösen Erfahrung» gezeigt hat[2]. Er stellt die diesbezüglichen Texte eines hinduistischen Mystikers, PATANJALI, der buddhistischen Mystik, des jüdischen Mystikers PHILO, des Christen JOHANNES VOM KREUZ und des mohammedanischen Mystikers IBN AL-FARID nebeneinander und zeigt, wie ähnlich sie das mystische Zentralerlebnis von seiner psychologischen Seite her beschrieben haben.

Wenn man diese psychologische Seite der Mystik sachlich betrachten will, so kann die *empirische Grundlage* nicht weit genug sein. Es ist einmal der ganze Strom der *östlichen Mystik* zu studieren, die *taoistische*, die *buddhistische*, mit besonderer Berücksichtigung des Zenbuddhismus, wie er heute in den Werken von HUMPHREYS, DÜRCKHEIM, HERRIGEL ADAMS-BECK und SUZUKI uns entgegentritt, der ganze Strom des Yoga, von den Upanishaden bis zu RAMAKRISHNA, VIVEKANANDA, YOGAKANANDA, SIVANANDA, sowie der tibetanische Strom. Wir haben aber einen ebenso wesentlichen *Weg westlicher Mystik*, sowohl innerhalb der Kirche, wie auch vom Hermetismus Ägyptens einerseits über Pythagoras und die Mysterien Griechenlands, hin zur Gnosis und zum Manichäismus, andererseits über die jüdische Kabbala und den mohammedanischen Sufismus ins Mittelalter mündend, hin zu den Rosenkreuzern, den Alchemisten, den esoterischen Freimaurern, zur Mystik von KERNIN und WEINFURTER und WALTHARIUS[3]. *Seinsmäßig* ist es eine mehr

[2] München 1939.

[3] Als besonders bezeichnend seien genannt: KERNING, Der Student; Grundzüge der Bibel; Christentum, oder: Gott und Natur nur Eins durch das Wort; Der Missionär; Schlüssel zur Geisterwelt; Wege der Unsterblichkeit. Alle im Renatus-Verlag, Lorch, Wttbg. – KOLB, Die Wiedergeburt. Das innere wahrhaftige Leben, genannt: das Buchstabenbuch, Lorch (Wttbg.). – WEINFURTER, Der brennende Busch, der entschleierte Weg der Mystik, Lorch. – WALTHARIUS, Mystik, das letzte Geheimnis der Welt, Freiburg. – Zur esoterischen Freimaurerei:

kosmisch und *monistisch* orientierte Mystik mit verschiedenen Wegen mystischer Technik und Praxis, die unfehlbar zum Ziele führen müssen, wenn sie treu begangen werden. Das mystische Zentralerlebnis wird in seinem psychologischen Aspekt aber ebenso beschrieben, wie wir es oben beim christlichen Zentralerlebnis gesehen haben, überintellektuelle Intuition der Gottheit, überbewußte Verschmelzung mit dem letzten Absoluten, wobei die Frage noch offen bleibt, was das letzte Absolute ist.

Hier setzt nun der Beitrag ein, den die *Parapsychologie* zur Abklärung des Zentralerlebnisses der Mystik leistet. Es ist kein Zufall, daß der Inder Mohammed Mahmud Ahmad in seiner schon genannten Dissertation über Mystik, die er bei Friedrich Heiler in Marburg machte, das wichtigste Schlußkapitel mit einem kurzen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Parapsychologie eröffnet und aufbaut auf den bekannten Parapsychologen Gurney, Myers, Richet, Osty, Rhine. Es ist kein Zufall, daß der bekannte Parapsychologe Carl du Prel seine «Philosophie der Mystik» schreibt[4]. Wie eng die Verbindungsfäden sind, zeigt sich auch bei N. Ferger in «Magie und Mystik»[5]. Der Grundgedanke kann kurz so formuliert werden: wenn wir Telepathie und Hellsehen, besonders auch Retroskopie, d. h. Schau in die Vergangenheit, und Prophetie, d. h. Schau in die Zukunft, als *parapsychologisch* gesicherte Ergebnisse anschauen, was nach Rhine und nach den Studien von Jung über Synchronizität kaum mehr ernstlich bezweifelt werden kann, dann ergibt sich der so entscheidend wichtige Satz: *die Tiefenschichten der Seele und des Kosmos kennen Raum und Zeit nicht.* Daher ist in diesen Tiefenschichten alles mit allem verbunden. Von der Parapsychologie her hat diese Konsequenzen Fanny Moser am Schluß des zweiten Bandes ihres großen Werkes dargestellt. Die Parapsychologie kommt hier nicht nur zu den gleichen Schlußfolgerungen wie die Tiefenpsychologie, etwa beim Studium der Träume und der Synchronizität[6], sondern sogar wie die neueste Physik von Einstein bis heute. Sehr genau hat das herausgearbeitet der Naturwissenschaftler Erwin Nickel in seinem kleinen

F. C. Endres, Die Symbole des Freimaurers, Stuttgart 1952. – Kerning, Briefe über die königliche Kunst, Lorch 1912. – Bernhard Scheichelbauer, Die Johannis-Freimaurerei, Wien 1953. – Sebottendorf, Die Praxis der alten türkischen Freimaurerei, Leipzig o. J. – Wirth, Le livre de l'apprenti. Manuel d'instruction initiatique, Paris o. J. – Jules Boucher, La symbolique maçonnique, Paris 1948.

[4] 1884, 2. Aufl. Leipzig 1910.

[5] Zürich/Leipzig 1935.

[6] Vgl. Moufang–Steven, Mysterium der Träume, München 1953. C. G. Jung, Naturerklärung und Psyche, Zürich 1952.

Buch: «Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit»[7], worin er zeigt, daß wir von der Atomphysik her genötigt sind, eine transphysische oder metaphysische Wirklichkeit anzunehmen, die sich in Raum und Zeit manifestieren *kann,* aber *nicht muß,* weil sie selbst jenseits von Raum und Zeit ist.

Der Mystiker steigt nun in diese Tiefen hinab oder in jene Höhen hinauf (beide Vorstellungen finden sich reichlich in der mystischen Literatur, die des Hinabstiegs und des Hinaufstiegs[8], in denen Raum und Zeit nicht mehr gelten, er hat ein intuitiv-verschmelzendes Erlebnis mit dieser Raum-Zeitlosigkeit, das von einem Erschrecken und einer Beseeligung zugleich begleitet ist. (Das Tremendum und das Fascinosum Rudolf Ottos in der höchsten Steigerung.)

Erlebnismäßig haben wir so die genauen Parallelen zwischen den *theistischen* und den *kosmischen* Mystikern. Die Frage bleibt aber offen – und hier trennen sich so oft die Überzeugungen christlicher und nichtchristlicher Mystiker –: ist mit der Raum-Zeitlosigkeit auch schon das letzte Absolute erlebt? Vielleicht ist diese raum-zeitlose hintergründige Wirklichkeit der Welt gar nicht das letzte Absolute, gar nicht Gott, sondern in der Sprache der Kabbala ausgedrückt nur die «Schechina», der «Glanz» Gottes, seine höchste Offenbarung, aber nicht er selbst. Jede mystische Praxis und Technik, heiße sie Yoga oder wie immer, würde durch immanente Gesetze nur zur Überwindung der Raumzeitschranke, also ins Kosmische führen. Dem über allem Kosmischen stehenden Gott aber bliebe es vorbehalten, ob er in souveräner Liebe den Strebenden und Suchenden auch in die überkosmische persönliche Gottesgemeinschaft hineinziehen will, wobei das nicht etwa auf Menschen beschränkt bleiben muß, die zur sichtbaren Kirche gehören, sondern die als «Menschen guten Willens» zu den Erlösten in Christo gehören.

2. Die mystischen Grenzphänomene

Das Zentralerlebnis der unio mystica ist nun ein tiefer Eingriff in die menschliche Wesensstruktur, nicht etwa im zerstörenden, sondern im umwandelnden Sinne, so wie wenn aus der Puppe der Schmetterling wird. Das «Stirb und Werde» ist deswegen das Tiefste, was man darüber sagen kann. Es ist der Grundgedanke der ägyptischen Mysterienweisheit,

[7] München/Basel 1952.

[8] Vgl. Kurt Goldammer, «Wege aufwärts» und «Wege abwärts», in: Östliche und westliche Mystik, Sonderheft der Zeitschrift «Eine heilige Kirche», 22. Jg. Heft 1, S. 25–27.

wie BRUNTON es im «Geheimnisvollen Ägypten» zeigt, ebenso der Grundgedanke der griechischen Mysterien, der alchemistischen Transmutation, also Umwandlung, mit ihrem «solve et coagula», «löse auf und setze wieder zusammen». Dieser tiefe Eingriff hat nun viele Grenzphänomene. Das allgemeinste ist wohl die *Ekstase*. Sie ist wohl oft, sogar meistens, mit dem Zentralereignis der mystischen Unio verbunden, muß es aber nicht sein. Es gibt Fälle, in denen der reife Mystiker in der erlebten Gottvereinigung lebt und trotzdem nicht in einen ekstatischen Zustand gerät, ja sogar sein bewußtes Leben und Arbeiten weiter führt. Zunächst ist aber das Erleben der überphysischen, also vom Sinnenleben aus gesehen «jenseitigen» Wirklichkeit so, daß es die Geistseele wie an sich reißt und von ihrer Verbundenheit mit dem Körper teilweise löst. Der Mensch ist «außer sich». Ekstase heißt ja das Außer-sich-Stehen. Der innere Mensch wird «abberufen». So überschreibt GERTRUD VON LE FORT die Geschichte der Mystikerin von BARBY mit dem Titel: «Die Abberufungen der Jungfrau von Barby.»

Manche fühlen die Ekstase kommen, aber selbst dann ist der Übergang etwas Plötzliches. Der Franziskaner ANTONIUS VON NARDE stieß vorher einen Seufzer aus, der Franziskaner RUELLO zitterte am ganzen Körper, ebenso der Bruder BLASIUS VON CALTANISETTE. Der große Ekstatiker JOSEPH VON COPERTINO rief «Ah». Als der Kardinal LAUROCA ihn nach dem Grund des Schreies fragte, sagte JOSEPH: «Wenn das Pulver im Gewehre Feuer faßt, so platzt es nach außen unter großem Geräusch; so ist es auch mit dem Ekstatiker, wenn sein Herz sich an der Gottesliebe entflammt»[9]. Der Körper wird dann *unbeweglich,* kommt in das, was die Parapsychologie den *kataleptischen Zustand* nennt. Wenn die Mystiker etwas in den Händen halten, kann es ihnen nicht entrissen werden, bis die Ekstase vorbei ist. Der Körper ist *unempfindlich.* Oft wurden Versuche mit Stechen, Brennen usw. gemacht. Nachher aber spürt der Mensch den Schmerz sofort wieder. Oft ist der Körper kalt wie der eines Toten, und die Atmung ist kaum mehr bemerkbar. In den Einzelheiten zeigen sich viele Variationen.

Schon die *Dauer* der Ekstase ist sehr verschieden. Meist sind die Ekstasen kurz, einige Minuten, sie können aber auch mehrere Tage dauern. Bei THOMAS VON VILLANOVA dauerte sie bis zu zwölf Stunden, bei MARIA VON SIMIANE zwei Tage, beim Franziskaner LUDWIG VON MANTUA drei Tage, auch beim indischen Yogi SHRI RAMANA, wie ihn

[9] Vgl. ACKERMANN, Mystik und außerordentliche mystische Vorgänge, Einsiedeln 1952, S. 158f. Viele konkrete Angaben sind im Folgenden diesem Werk entnommen.

Heinrich Zimmer beschreibt, tagelang. – Ebenso verschieden ist das *Einsetzen* des ekstatischen Zustandes *dem Lebensalter nach:* bei Domenica Possidea von Siena, als sie die ersten Kleider trug, bei Maria Francisca von den fünf Wunden vom vierten Lebensjahr an, ebenso vom vierten Lebensjahr an bei Hildegard, der sel. Katharina von Racconici, Domenica vom Paradies, Katharina von Siena. Vom 6. Lebensjahr an bei Petrus von Alcantara, Osanna, Angela von Brescia, u. a. So könnte man einen Großteil der Heiligenleben durchgehen und würde für alle Kindheitsjahre schon Zeugnisse finden, ebenso für die Jahre des reifen Lebens. Bei Theresia von Avila z. B. setzten Ekstasen erst mit 40 Jahren ein.

Selbst große Theologen der Mystik gestehen, daß das Wesen der Ekstase etwas völlig Ungeklärtes sei. Es ist aber typisch, daß es immer Leute sind, die sich nicht mit der Parapsychologie abgegeben haben. In der Parapsychologie kennen wir das Phänomen der *Exteriorisation,* populär gesagt des «Doppelgängers». Hier haben wir schon, ganz abgesehen von aller Mystik, die Tatsache, daß der gewöhnliche physische Körper irgendwo liegt oder sitzt und die feinstoffliche Seele mit dem geistigen Ich sich aus dem Körper weg begibt, also ekstatisch ist [10]. Wir haben in dem von der Parapsychologie gesammelten Material zahlreiche Fälle, bei denen dieser exteriorisierte Mensch von Drittpersonen gesehen wird. Wir haben in der Mystik schon lange das Phänomen der sog. *Bilokation,* also das Sein an zwei Orten. Mutter Agnes (1608–1657) war in ihrem Kloster in Langeac während 24 Stunden wie tot, währenddessen war sie aber bei Jean Jeaques Olier in Paris. Bilokationen sind glaubwürdig bezeugt im Leben des hl. Antonius von Padua, des hl. Franz Xaver, Petrus von Alkantara, Philipp Neri, Columba von Rieti, Maria von Agreda, Alphons von Liguori, Grignion von Montfort und bei Padre Pio.

Wir kennen in der Parapsychologie das Phänomen der sog. *Transfiguration.* D. h. der Körper des Mediums wird bei Sitzungen völlig umgewandelt, so daß Gesicht, Blick, Stimme, Körperformen, Bewegungen gar nicht mehr diejenigen des Mediums selber sind, sondern der durch sie sprechenden Person, mag man den Vorgang dann animistisch oder spiritistisch erklären. Das kann soweit gehen, daß ein 15jähriges Mädchen bei St. Etienne ihr Körpergewicht verdoppelt, wenn sie ihren Bruder darstellt, ja bei Mrs. Crooker war sogar ein großer schwarzer Bart zu sehen, wenn durch sie ein verstorbener Mann sprach, der einen solchen Bart gehabt hatte, also ein Fall von Ideoplastik. - Auch die

[10] Vgl. Kap. 9: Über Exteriorisation Lebender.

Mystiker in der Ekstase zeigen oft starke Veränderungen des Aussehens, sind oft von einer überirdischen Schönheit während der Ekstase, so Bernadette Soubirous und Maria von Moerl. Die *Veränderungen des Körpergewichtes,* die wir in der Parapsychologie bezeugt finden, sind klein, gemessen an dem, was wir bei Mystikern finden, in der Richtung des Schwerwerdens und des Leichtwerdens. Ekstatische wurden zum Teil schwer wie ein Steinblock, daß keine Kraft sie mehr zu heben vermochte, so Joseph von Copertino, Maria Julia Jahenney, Margareta Agullona, Ursula Benincasa. *Levitation* kennen wir bei einzelnen Medien. In ganz anderem Maße aber bei den Mystikern, und zwar bei relativ vielen. Walter Nigg in den «Großen Heiligen» hat das Phänomen sehr anschaulich geschildert in der Darstellung des Zwiegesprächs zwischen Theresia von Avila und Johannes vom Kreuz, die beide plötzlich an die Zimmerdecke schwebten. Agnes von Böhmen entschwebte durch die Luft außer Sichtweite und kam nach einer Stunde wieder zurück, andere durchflogen – nicht nur mit dem feinstofflichen Körper, sondern physisch – große Entfernungen durch die Luft. Es würde zu weit führen, all die Namen aufzuzählen, die hier zu nennen wären. Dieses Aufheben *der gewöhnlichen physikalischen Gesetze* bezog sich zum Teil auch auf materielle Gegenstände, mit denen die Mystiker zu tun hatten, die Stühle, das Kreuz, vor dem sie beteten oder predigten, die Werkzeuge, die ihnen dienten und dann auch in der Luft schwebten. Auch das spontane *Läuten von Glocken* und *Spielen der Orgel* ist in einzelnen Fällen bezeugt. – Die Ekstatischen sind oft *leuchtend,* oft ist nur der *Kopf* mit einer leuchtenden Aureole umgeben, oder es gehen Strahlen von ihren *Augen* aus, wie bei Franz von Cocoglielo, oder der ganze *Körper* ist von einer leuchtenden Aura umgeben, strahlt eventuell so aus, daß er nachts ganze Zimmer und eine ganze Kirche hell erleuchtet. So beim hl. Johannes Facundus und beim sel. Pater Régalat. Ein Bekannter von mir bezeugt mündlich und schriftlich, daß er das Zimmer eines evangelischen Mystikers vor einigen Jahren taghell erleuchtet sah, während der Mystiker nachts betete und keine andere Lichtquelle im Zimmer war. Der Zeuge hat im Zimmer selbst alles überprüft. – Die Aussagen der Sensitiven über die *Aura* und ihr Hellwerden durch geistige und religiöse Intensivierung, die Photographien von Handstrahlen, die Aurabeschreibungen mittels des *Kilnerschirms* weisen also auf Realitäten hin, die in der Mystik immer schon bekannt waren.

Eines der auffallendsten Phänomene in der Geschichte der Mystik ist die *Stigmatisation.* Der französische Arzt und Forscher Prof. Imbert-Gourbeyre hat schon 1895 330 Stigmatisierte in seinem diesbezüglichen

Werk [11] behandelt. Die beste deutsche Darstellung, die wir heute haben, ist die zweibändige Geschichte der «Träger der Wundmale Christi» von J. M. Höcht [12]. Prof. Urban, Innsbruck, hat in seiner Bremer Rundfunkrede 1953 [13] über die Stigmatisation im Lichte der heutigen Wissenschaft gesagt, die Zahl der heute bekannten Stigmatisierten dürfte 400 erreicht haben, wobei sicher noch manche verborgen und unbekannt geblieben sind [14]. Nun ist es ja, bis in katholische Kreise hinein, «Mode geworden», die Stigmatisation als ein rein psychogenes Phänomen zu betrachten, aufgebaut auf der hysterischen Grundstruktur des Menschen. Die neuen Werke von Graef über Therese von Konnersreuth [15] und von Dr. Lhermitte über «Echte und falsche Mystiker»[16] weisen ganz oder teilweise in diese Richtung. Wir wissen tatsächlich aus der Geschichte der Hypnose, daß in seltenen Fällen durch hypnotische Suggestion Brandblasen, leichte Blutaustritte durch die Haut, Vertiefungen in der Handfläche, Zeichnungen und eine Art Tätowierung auf der Haut, z. B. beim Medium Zugun, zustande kamen. Bisher sind aber in der Parapsychologie und Tiefenpsychologie wohl keine Fälle geprüft worden, die einen wirklichen Vergleich mit den echten Stigmen aushalten würden, wobei der Fall des Hamburger Stigmatisierten Moock, der noch in der Entwicklung sich befindet und über den ein abschließendes Urteil wohl verfrüht wäre, außer Betracht bleiben soll. Prof. Urban betont in seiner Rundfunkrede, daß er persönlich nebst echten Stigmen auch betrügerische Stigmen von Geistesgestörten und bewußten Betrügerinnen untersucht habe. Im Anschluß an Höcht sagt er, daß solche natürlichen Wunden eitern, regelmäßig von einem Entzündungsherd umgeben seien, sehr unregelmäßig in der Form seien und unter Hinterlassung von Narben heilen, während echte Stigmen nie eitern, keine Spur von Entzündung zeigten, sehr regelmäßig seien, periodisch, z. B. jeden Freitag, bluteten, ohne Narben ausheilen und vor allem nicht losgelöst von der Gesamtpersönlichkeit und ihrem Lebenslauf, ihren Ekstasen und Visionen betrachtet werden sollten. Wo haben wir in der Parapsychologie z. B. Parallelen zu folgenden Phänomenen, die im Zu-

[11] La stigmatisation, 2 Bd., Clermont-Ferrand 1894/95.

[12] Wiesbaden 1951/52.

[13] Gedruckt in: Der große Ruf 6 (1954) April.

[14] Vgl. zu diesem Thema auch W. Schamoni, Stigmata, Hysterie oder Gnade, Wiesbaden 1951.

[15] Hilde C. Graef, Konnersreuth: Der Fall Therese Neumann, Einsiedeln 1953. Vgl. dazu E. Boniface, Therese Neumann, die Stigmatisierte von Konnersreuth, Wiesbaden 1958, 10.–15. Tausend 1963.

[16] Jean Lhermitte, Echte und falsche Mystiker, Luzern 1953.

sammenhang mit dem Problem der Stigmatisation viel zu wenig berücksichtigt werden: von einem Teil der Stigmatisierten strömte, sei es aus ihren Wunden, sei es aus dem Blut, das ihnen entfloß, ein wundersamer Wohlgeruch aus. Die Tücher, die auf die Stigmen der Franziskanerin KLARA BUGNI (1471–1514) gelegt worden waren, behielten diesen Wohlgeruch noch über 100 Jahre lang nach deren Tod. Diese Tatsache ist etwa bei einem Dutzend der Stigmatisierten bekannt. Bei mehr als einem Dutzend blieben der Leib, die Stigmen und der Wohlgeruch nach dem Tode oft hunderte von Jahren lang, bis heute, unverändert, bei weiteren 35 Stigmatisierten blieb der Körper nach dem Tode unverwest. Der Meister der Mystik, JOHANNES VOM KREUZ, sagt, daß die äußeren Stigmen nur hervortreten würden, nachdem die «geistige Stigmatisation» vorausgegangen sei. Es gibt Mystiker, die nie äußerlich sichtbare Stigmen hatten und die doch die ganzen Schmerzen der Stigmen ertrugen. Wenn wir die Lehre vom feinstofflichen Organismus, den uns sowohl die Parapsychologie wie jegliche Esoterik nahelegt, annehmen, so wären die Stigmen wohl in diesem inneren Organismus vorhanden gewesen, ohne daß der «Bildekräfte-Leib» sie nun auch in der grobphysischen Schicht ausgebildet hätte.

Die Parapsychologie läßt uns wohl gewisse Gesetze einer höheren Physik und Biologie erkennen oder erahnen, ohne daß damit eine rein rationale, psychogene Erklärungsweise für das Phänomen der Stigmatisation geboten wäre. Wenn Gott durch Erleuchtung und Inspiration in ein Menschenleben eingreift, so hebt er dabei die Gesetze der Logik und gewöhnlichen Psychologie nicht auf. So sind auch die Gesetze der Parapsychologie, z. B. die Gesetze der Ideoplastik, die wir im Mediumismus studieren können, nicht aufgehoben. Es ist aber nirgends gesagt, daß sie allein das ganze Phänomen schon erklären. Was wir aus der Tiefenpsychologie, z. B. dem Studium der Hysterie, oder aus der Parapsychologie wissen, zeigt uns gewisse schwache Analogien und Parallelen, gibt uns aber wissenschaftlich nicht das Recht, zu sagen, die Stigmatisation sei damit als Phänomen wissenschaftlich erklärt. Der Arzt hat ein Recht, ein Handstigma zu untersuchen und mit einer anderen Handwunde zu vergleichen. Schon da wird er sehr wesentliche Unterschiede finden. Der Forscher sollte aber dabei das Gesamtphänomen nicht aus dem Auge lassen: diese Handwunde ist an der Hand eines konkreten Menschen, der einen bestimmten Charakter hat, der vielleicht vom Charakter eines Hysterikers himmelweit verschieden ist, eines Menschen, der vielleicht im Leben und nach dem Tode Phänomene zeigt, zu denen es in der Parapsychologie überhaupt keine Parallelen gibt. Bis zu welchen Ein-

seitigkeiten, Gewaltsamkeiten und direkt verleumderischen Ungerechtigkeiten der andere Standpunkt konkret führt, sehen wir ganz oder teilweise an den genannten Werken von GRAEF und LHERMITTE.

Man könnte als Schulbeispiel im einzelnen vergleichen, was LHERMITTE und was HÖCHT über den Fall LOUISE LATEAU sagen. LHERMITTE gibt zu, daß die These, daß geistige Vorstellung die Stigmen hervorbringe, «sich heute nicht mehr aufrecht erhalten läßt»[17]. Es bleibt also nur noch die Hypothese, LATEAU sei eine Schwindlerin gewesen. Dies «beweist» LHERMITTE mit zwei Hinweisen: 1. ihr Beichtvater habe sie dabei ertappt, wie sie selbst Stigmen hervorrief. 2. Der Arzt WARLOMONT habe «nach Louisens Verschwinden» Früchte, Wasser und Brot in ihrem Schrank gefunden, also sei die Nahrungslosigkeit erschwindelt. Kein einziges Wort sagt LHERMITTE davon, daß an manchen Freitagen 15 Ärzte zugleich LATEAU beobachteten, daß von 1867 bis 1870 über hundert Ärzte sie untersuchten und bis zu ihrem Tode 1883 viele hunderte von Ärzten. Ihre Stigmen erschienen und bluteten, während ihre Hände in Handschuhe aus Leder und in Glasröhren, die an den Armen befestigt und versiegelt waren, eingeschlossen blieben. Die größten Autoritäten und fast restlos alle Beobachter waren sich einig, daß jeder Betrug ausgeschlossen sei. Was den von LHERMITTE ungenannten Beichtvater angeht, so war es Pater HUCHANT, der sich zuerst ganz für LATEAU ausgesprochen hatte, sie dann ganz allein beraten und führen wollte, als sie aber auf ihrer diesbezüglichen Freiheit beharrte, ihr einziger theologischer Gegner wurde, von andern Theologen und vom eigenen Bischof desavouiert wurde und ohne weitere Möglichkeit der Untersuchung nun ständig gegen LATEAU polemisierte. Ist das wissenschaftlich, wenn man nun diesen einen Arzt und diesen einen belasteten theologischen Zeugen nennt, sich auf diese beiden stützt und von den hundert anderen Zeugen nicht einmal ein Wort erwähnt, so daß der weiter nicht versierte Leser den Fall als im Sinne LHERMITTES erledigt betrachten muß? – Viel stärker aber müßte man mit dem Buch von GRAEF ins Gericht gehen, wie es denn auch von namhaften Autoritäten geschehen ist.

Ein weiteres Phänomen, für das wir von der Parapsychologie gar keine Parallele aufweisen können, ist die *Nahrungslosigkeit* vieler Mystiker. THERESE NEUMANN hat über 30 Jahre nahrungslos gelebt, Bruder KLAUS 20 Jahre lang, KATHARINA VON SIENA 8 Jahre, ELISABETH VON REUTE 15 Jahre, LIDWINA VON SCHIEDAM 28 Jahre, KATHARINA RACCONICI 10 Jahre, DOMENICA VOM PARADIES 20 Jahre, ROSA MARIA

[17] L. c. S. 89.

Adriani 28 Jahre, Maria Domenica Lazzari und Louise Lateau 14 Jahre, noch etwa 15 andere auch Monate und Jahre lang. Yogananda bringt in der «Autobiographie eines Yogi»[18] Beschreibung und Photo der Giri Bala, die seit über fünf Jahrzehnten nichts gegessen haben soll, nicht auf Training, sondern auf Gebet hin. Sie betete um die Gnade, von Gottes «Licht» und nicht von irdischer Nahrung zu leben. Man erinnert sich da an gewisse Aussagen Jenseitiger, die der Forscher Mattiesen gesammelt hat, die da sagen, daß sie irdischer Nahrung nicht mehr bedürften; aber «wir atmen sozusagen unsere Nahrung ein», wie Etta Thomas einmal sagt, eine Art «kosmischer Strahlen», wie Myers sagt, die aber nicht durch die Atmungsorgane, sondern durch den ganzen Organismus aufgenommen werden, sowie auch der Yoga im Pranayama anleitet, Prana, diese kosmische Energie, nicht nur durch Atmung, sondern durch Hände, Füße und den ganzen Körper aufzunehmen. Auch hier gibt uns die Parapsychologie einen Hinweis, welche Wege Gott beschreitet, welche transphysischen Gesetze maßgebend sind beim Phänomen der Nahrungslosigkeit.

Während bisher von den physisch-psychischen Randphänomenen der Mystik die Rede war, gilt es noch nach *rein psychischen Grenzphänomenen* zu fragen. Da wären zunächst die *Kardiognose* und die *Hierognose* zu nennen. *Kardiognose* heißt «Herzenskenntnis», die hundertfach bezeugte Kenntnis fremden Seelenlebens. Als seelische Funktion dürfte sie sich decken mit dem, was die Parapsychologie Telepathie nennt. Die *Hierognose* ist übernormale Erkenntnis von heiligen und geweihten Gegenständen, eine Parallele zur Teleästhesie. Wenigstens von sechzehn Mystikern ist bekannt, daß sie konsekrierte und unkonsekrierte Hostien unterscheiden konnten, ferner echte und falsche Reliqien. In der Parapsychologie kennen wir das Phänomen der sog. *Psychometrie,* d. h. daß ein Hellsichtiger anhand eines Gegenstandes auch die Geschichte dieses Gegenstandes oder seiner jetzigen oder früheren Besitzer erschauen kann. Eine Parallele wäre es, wenn Anna Katharina Emmerich in und außer der Ekstase bei Berührung einer Reliquie das Leben des betreffenden Heiligen erzählen konnte.

Eines der schwierigsten und verzweigtesten Kapitel bei echter und falscher Mystik ist die Frage der *Visionen.* Es ist auffallend, wie große Mystiker zwar nicht schlechthin den Wert der Visionen ablehnen, wohl aber immer wieder zur größten Vorsicht mahnen. Hier gälte es, zuerst einmal alles zusammenzufassen, was man heute über die halluzinatori-

[18] Yogananda, Autobiographie eines Yogi, München-Planegg 1950, S. 461–472.

schen Wirkungen von Chemikalien weiß, von Haschisch, Peyotl und vor allem von *Lysergsäure-Diäthylamid*. Darüber ist zur Zeit eine ganz neue Literatur im Entstehen [19]. Ferner wäre hier alles zu beachten, was zum Begriff der *Eidetik* gehört. Eidos heißt das Bild oder die Gestalt. Besonders der Psychologe JAENSCH hat sich mit der Beobachtung abgegeben, daß Kinder, Primitive und Künstler eine Fähigkeit oder sogar Neigung haben, innere Vorstellungen nach außen zu projizieren. Trotz alledem ist wohl an der Tatsächlichkeit von außen bewirkter Visionen nicht zu zweifeln, sei es, daß etwas dem normalen Sehfeld gegeben ist, sei es, daß die Vision in inneren Bildern besteht oder auch nur in geistigen Einsichten, die nicht mehr bildhaft sind, also nur in einem uneigentlichen Sinne «Verstandesvision» oder «intellektuelle Vision» genannt werden können.

Die Gesamtheit der parapsychologischen Literatur ist ein Beweis dafür, daß man an der Frage Animismus-Spiritismus nicht vorbeigehen darf und sie nicht zu einer Scheinfrage machen kann. Ebenso sehen wir aus der Gesamtliteratur, daß die Zahl reiner Animisten klein ist, die Großzahl aller Forscher, ganz unabhängig von theologischen oder konfessionellen Interessen, zur Überzeugung kam, daß viele Phänomene nur durch das *Hereinwirken Jenseitiger* erklärbar sind. Wenn der Mediumismus und die Spontanphänomene, die die Parapsychologie beobachtet, in diese Richtung weisen, dann ist auch hierin für das Verständnis der Mystiker manches geschehen. Denn im Leben vieler Mystiker spielt nun der Kontakt mit jenseitigen Wesen, seien es Engel oder Dämonen, seien es Verstorbene, eine große Rolle. Das sehen wir ja schon aus der ganzen Bibel des Alten und Neuen Testamentes. Die Parapsychologie hilft, all diese Erzählungen aus dem Leben der Mystiker nicht einfach zum vornherein mit dem Wort Legende, Einbildung oder Schwindel abzutun. Sache des Geschichtsforschers ist es dann, zu untersuchen, wie weit man es mit historisch glaubwürdigem Material oder mit Legenden zu tun hat.

Parapsychologie hat also viele Bezüge zur Mystik hinüber, sowohl zum Zentralerlebnis des erfahrungsmäßigen Gotteserlebens, wie vor allem zu den Grenzphänomenen der Mystik. Man hat aber wohl in der Entdeckerfreude oft über das Ziel hinausgeschossen, indem man meinte, nun auch alle Phänomene der Mystik damit erklärt zu haben. Mystik würde dann zu einem Sondergebiet von Psychologie, Tiefenpsychologie und Parapsychologie. Eine differenziertere Betrachtungsweise wird nicht

[19] Vgl. Kap. 5: «Psychische Wirkungen der Drogen, besonders LSD» und das Literaturverzeichnis dazu.

nur die Analogien und Parallelen sehen, sondern auch die wesenhaften Unterschiede. Ein echter Mystiker ist schon durch seine ganze Lebensführung etwas anderes als ein noch so edles Medium. Selbst die Inder haben zwischen einem echten Yogin und einem Fakir immer sehr genau unterschieden. Dem echten Mystiker fällt vielleicht die Gabe der Herzenserkenntnis oder der Nahrungslosigkeit nebenbei auch zu, aber er sucht diese Grenzphänomene nie um ihrer selbst willen. Je näher der Mensch Gott kommt, desto mehr wächst er in die Welt jener höheren Gesetzlichkeiten hinein, die einst in der paradiesischen Welt galten. Der Stein begreift die Gesetzlichkeiten der Pflanze nicht, die Pflanze jene des Tieres nicht, das Tier begreift die menschliche Gesetzlichkeit und Psychologie nicht. So begreifen wir, eingeschlossen in Chemie und Physik, auch schwer, daß es noch eine höhere Gesetzlichkeit gibt. Die Parapsychologie läßt uns etwas davon ahnen, und die Mystiker haben uns soviel davon sichtbar gemacht und als Ziel hingestellt, wie es hienieden zu wissen und zu erahnen gibt. Und deswegen ist die Mystik ein würdiges Studienobjekt des menschlichen Geistes.

21. Kapitel

Parapsychologie und Magie

Die Ethnologie zeigt, daß es das *magische Denken* und die *magische Praxis* gibt, seit wir von der Geistesgeschichte des Menschen wissen. 1892 versuchte J. H. King in seinen zwei Bänden «The Supernatural, its Origin, Nature and Evolution» zu zeigen, daß älter als das animistische, das magische Denken sei. Von 1900 an kamen dann die Werke von Frazer, Hopkins, Preuss, Vierkandt, Herbert, Dürkheim, Lévi-Brühl u. a. heraus, die auf dem Boden des Evolutionismus standen. Gemeinsam ist ihnen die Überzeugung, daß der magisch denkende Mensch auf einer noch prärationalen oder prälogischen Stufe steht, wie ein Kind, und ihm die rechten Erkenntnisse der Verknüpfung von Ursache und Wirkung fehlen. Erst nach der magischen Stufe folge in der Menschheitsentwicklung die religiöse Stufe.

Demgegenüber sagt heutige ethnologische Einsicht, daß Magie und Religion zwei nebeneinander hergehende, gleich ursprüngliche Verhaltensweisen des Menschen sind [1]. Auffallender ist noch, daß man heute, im Zeitalter des naturwissenschaftlichen Denkens, von einer «Wiedergeburt des Magischen» spricht [2]. Ungezählte Veröffentlichungen und Anleitungen zur Magie für ungebildete und gebildete Kräfte scheinen dem recht zu geben. Populäre Bücher sind im Volke verbreitet [3]. Aber neuerdings mehren sich auch die Werke und Anleitungen für anspruchsvolle Leser [4].

[1] A. E. Jensen, Mythus und Kult bei Naturvölkern, Wiesbaden 1951.

[2] Walter Kröner, Die Wiedergeburt des Magischen, Leipzig 1938. Vgl. auch: Gustav Jaegers Sendung, Stuttgart/Leipzig 1936.

[3] Das 6. und 7. Buch Mosis, oder der magisch-sympathische Hausschatz, das ist Mosis magische Geisterkunde, das Geheimnis aller Geheimnisse, Dresden o. J. Neue Ausgabe Braunschweig 1949. (Von 1949 bis zum Eingreifen der deutschen Staatsanwaltschaft 1956 in 9000 Exemplaren verkauft; vgl. Herder Korrespondenz 11 [1956/57] 282–290). Musallam, Die Zauberbibel, Berlin o. J.

[4] H. E. Douval, Bücher der praktischen Magie, 12 Bd., Freiburg i. Br. 1954 bis 1956. Franz Bardon, Der Weg zum wahren Adepten; Die Praxis der magischen Evokation; Der Schlüssel zur wahren Quabbalah, alle Freiburg i. Br. 1955 bis 1957. Die magischen Handbücher, Verlag R. Schikowski, Berlin. Z. B. O. Hess, Die orientalische Magie, 1957. Blätter für angewandte Lebenskunst. Hrsg. Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin.

In unserer Betrachtungsweise geht es nicht um die psychologischen Hintergründe der starken Faszination, die die Magie für die Menschen hatte und hat, sondern um die Frage der Berührungspunkte zwischen der parapsychologischen Forschung und dem magischen Denken. Diese sollen in einzelnen Leitsätzen thesenartig dargestellt werden; und zum Abschluß seien einige Gedanken über Magie und Religion beigefügt.

I.

Parapsychologie und *Magie* setzen eine hintergründige Welt voraus, die nicht mehr in Raum und Zeit eingespannt ist. Nennen wir diese Wirklichkeit «Weltinnenraum».

Zu diesem Resultat führt alles, was bezüglich der übersinnlichen Erkenntnis je erforscht wurde, in den Formen der Telepathie und des Hellsehens, sei es, daß der Raum keine Rolle spielt, sei es die Zeit, indem die Vergangenheit gegenwärtig ist in allen Formen der Retrospektion und Psychometrie, oder indem die Zukunft schon gegenwärtig ist in der Prophetie.

In diesem Weltinnenraum ist alles mit allem verbunden und kann – unter gewissen Umständen – alles auf alles wirken. In der Parapsychologie begegnet uns dieses Phänomen unter dem Namen Telekinese, Fern-Bewegung, sei es bei den telekinetisch bewegten Gegenständen der Sitzungen und den Apporten. Das gleiche Grundgesetz finden wir in der Magie. An einzelnen Beispielen sei es illustriert. Beim Jagdzauber wird zuerst *hier* ein in den Sand gezeichnetes Tier durchbohrt und damit ist zugleich das wirkliche Tier *dort* im Kern schon getroffen. Beim chinesischen Regenbitten wird durch einen Drachenkopf Wasser, oder sogar Blut, auf das dürre Land gegossen, um der Urkraft vorzumachen, was sie zu tun hat[5]. Der «Bögg» wird beim «Sechseläuten» in Zürich verbrannt, damit endlich der kalte Winter sich in Wärme auflöse ... Bei den Ainu darf die schwangere Frau keine Seile drehen, keine Wolle wickeln etc., weil sonst das Innere ihres Kindes untereinander geraten würde[6]. Was bei der Frau außen geschieht, das Seildrehen, wirkt nach innen, ja ins Innere des Kindes. Viele Beispiele des magischen Denkens aus der Innerschweiz bietet das Buch (besser noch die dahinter stehende Dissertation) des Urner Arztes Eduard Renner[7].

[5] Anthropos 12/13 (1917/18) 145ff.

[6] Anthropos 5 (1910) 736.

[7] Eduard Renner, Goldener Ring über Uri, Zürich 1941. Id., Über das Magische und Animistische im Erleben und Denken der Urner Bergbauern, Diss. med. Bern 1937.

II.

Dieser «Weltinnenraum» ist nicht ein Vakuum, sondern Parapsychologie und Magie rechnen mit einer zwischen Materie und dem Geist liegenden Schicht in Mensch und Kosmos. Was in der Parapsychologie damit gemeint ist, sehen wir z. B. am Forschungsinstitut von Prof. Hornell Hart (Duke-University) für «Astral-Exkursionen». Die Vorstellung ist: ein «Etwas» im Menschen, der geistige Ich-Kern *plus* die Astral-Hülle, kann sich *aus* dem Körper begeben und unsichtbar für gewöhnliche Augen, schwach sichtbar oder deutlich materialisiert aus dem Körper wandern[8]. Bei den Materialisationen tritt dieses Etwas als weiße Wolke, als *Ektoplasma,* aus dem Körper.

Bei der heilmagnetischen Behandlung von Tieren kann man nicht von Suggestion und Autosuggestion sprechen, sondern man muß auch da an ein Etwas denken, das nicht gewöhnliche Materie und nicht Geist ist, sondern etwas Mittleres. Die Parapsychologie spricht da von Fluid, Od etc.

Die Magie aber spricht von *Mana, Orenda, Prana,* von einem Etwas, das den ganzen Weltinnenraum füllt und in ganz verschiedenem Intensitätsgrad da sein kann. Der Magier ist der Mensch, der dieses Mana reichlich selbst besitzt und in der Welt dirigieren und beherrschen kann[9]. Tabu heißt: hier findet sich ein Akkumulator von Mana. Wer unvorsichtig, ohne Ehrfurcht und ohne Schutzzeremonien naht, wird von der Hochspannung erschlagen. Vielleicht kann unter gewissen Bedingungen der Akkumulator auch heilkräftig sein. Solche mana-geladenen Menschen sind Kaiser, Könige, Heerführer, Stammeshäuptlinge, Medizinmänner, Heilmagnetiseure etc.[10]. Auch das Totemtier ist solch ein Akkumulator, in dem die Manakräfte eines ganzen Clans, eines Stammes, eines Volkes aufgespeichert, geschützt und auch gefährdet sind.

Das Bild, Abbild eines Menschen oder eines Dinges, ist dessen Verdoppelung mit allen Manakräften. Das unmittelbarste Bild ist der eigene Schatten und das eigene Spiegelbild. Indem Narziß sein Spiegelbild im Wasser beschaut, ist er auch schon von den Armen der Wassernixen umfangen und ihnen ausgeliefert. Deswegen die Angst vieler Primitiven vor dem «bösen Blick»: indem mein Bild im Auge des Beschauers ist,

[8] Vgl. Kap. 9: Über Exteriorisation.

[9] Als beste Zusammenschau empfiehlt sich immer noch: Leopold Ziegler, Überlieferung, Leipzig 1936.

[10] Vgl. Wolfgang Binde, Tabu. Die magische Welt und wir, Bern 1954.

bin ich ihm ausgeliefert [11]. Erst recht, wenn er meine Photographie hat. In der Novelle von OSCAR WILDE: «Bas Bild des Dorian Gray» erschrickt dieser vor seinem eigenen Porträt, d. h. Seelenbild, ersticht dieses und damit sich selbst. Die Hexe macht eine Wachsfigur, ein Abbild des zu Plagenden, in die sie etwas Haar oder Nägel oder Blut des Dargestellten hineintut und quält nun die Wachsfigur mit Nadeln oder mit Feuer, und der Dargestellte empfindet es so, als ob es an seinem eigenen Leib geschähe – die besonders drastische Art der Bildmagie. In der feierlich gesegneten Ikone des Russen und in den Götterbildern der Heiden ist Gott zugegen ... und Kräfte des Segens und Heiles gehen davon aus.

Auch die *Buchstaben,* d. h. die Vokale und Konsonanten und die aus ihnen gebildeten Worte = Mantrams und Namen sind von Manakräften geladen. Das Werk von GOVINDA: «Grundlagen tibetischer Mystik» [12] handelt von den esoterischen Lehren des großen Mantra «Om mani padme hum» und ist ein Beispiel für die Buchstabenmagie im Osten. Die Buchstaben-Übungen von KERNING bis WEINFURTER, diejenigen der türkischen Freimaurerei, wie sie SCHWIDTAL und SEBOTTENDORF schildern, illustrieren das Gemeinte im Westen [13]. Die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets spielen eine zentrale Rolle in der ganzen Kabbala [14] und in «Dogma und Ritus der hohen Magie» bei ELIPHAS LEVI [15] und in dem Lehrbuch «Die heilige Magie des Abramelin» von ABRAHAM VON WORMS [16]. Im Anhang werden 142 Buchstabenquadrate geboten, mit deren Hilfe man die niederen Geister zu Diensten zwingen kann. Scheinbar sinnlose Buchstabenkombinationen sind kabbalistische Amulette von hohem Wirkungsgrad, wobei noch zu bedenken ist, daß im hebräischen Alphabet die Buchstaben zugleich Zahlen sind und diese

[11] S. SELIGMANN, Der böse Blick und Verwandtes, 2. Bd., Berlin 1910.

[12] Zürich/Stuttgart 1957.

[13] KARL KOLB, Die Wiedergeburt, das innere wahrhaftige Leben (Das sogenannte Buchstabenbuch), Lorch (Wttbg.) 1935. KARL WEINFURTER, Der brennende Busch, ebdt. 1949. Id., Mystische Fibel, Sersheim (Wttbg.) 1954. SEBOTTENDORF, Die Praxis der alten türkischen Freimaurerei, Freiburg 1954.

[14] Vgl. Kap. 1: Parapsychologie – uralte Menschheitsfrage, Anm. 9.

[15] ELIPHAS LEVI, Dogma und Ritus der hohen Magie, München 1927.

[16] Es gibt zwei Ausgaben, die sehr verschieden sind, auch was die Buchstabenquadrate betrifft: 1. Des Juden Abraham von Worms Buch der wahren Praktik, Köln am Rhein 1725 (aber offensichtlich ein Druck aus unserem Jahrhundert). 2. Die heilige Magie des Abramelin. Die Überlieferung des Abraham von Worms, Berlin 1957.

Zahlen und ihre Quersummen auch wieder magisch bedeutungsvoll sind [17].

Aus Buchstaben bestehen die *Namen*. Der Name aber ist in der Welt des magischen Denkens (wie das Bild) die Verdoppelung und Gegenwärtigsetzung des Genannten. Man denke an die Heilighaltung des Gottesnamens Jahweh und wie der geschriebene Name Gottes Gegenwart bedeutete. Der Name beinhaltet die ganze Manakraft, Lebenskraft, des Genannten. Bei den Kopfjägern des Marind-Anim-Stammes auf Neuguinea über-nimmt der Kopfjäger vom Getöteten seinen Namen, d. h. seine Manakraft, resp. verwendet diesen Namen für einen seiner Knaben, d. h. wendet ihm die Manakraft des Getöteten zu. Wer den Namen eines Menschen hat, hat auch Macht über ihn. Deswegen die Vorsicht vieler Völker, seinen Namen einem Fremden zu nennen. Deswegen die Übung, Kindern einen «großen» und einen «kleinen» Namen zu geben. Nur der große Name ist der eigentliche und den kennen nur die Eltern und verraten ihn niemandem. (Im «Lohengrin» darf Elsa den Namen des Gralsboten nicht erfragen.) Wenn man bedenkt, daß es für den Hellseher und den Pendler oft genügt, nur den Namen einer Person zu wissen, um über diese Person sehr genaue Aussagen machen zu können, so zeigt die Parapsychologie, daß hinter der Namensmagie, dem Namenszauber etc. doch nicht nur Einbildung steckt.

Auch bestimmte *Dinge* sind besondere Manaträger und wir haben die *Ding-Magie*. Je unmittelbarer etwas mit dem lebenden Organismus in Berührung war, resp. Teil von ihm war, desto mehr ist es manageladen: Haar, abgeschnittene Nägel, ausgerissene Zähne, alle Ausscheidungen, besonders auch Blut, Nabelstrang, Mutterkuchen ... Solche Dinge können sowohl passiv magische Operationen erleiden, wie auch zu magischen Operationen aktiv benutzt werden. – Auch Gegenstände, die mit einer Person besonders in Beziehung waren, wie Waffen, Jagdgeräte, Schmuck, Kleider sind manageladen. Hier sind die Wurzeln sowohl für Reliquienverehrung wie für Fetischismus.

III.

Die Parapsychologie kennt als zentrales Problem die sog. animistische und spiritistische Hypothese, und die allermeisten Vertreter kennen nicht ein Entweder-Oder, sondern ein Sowohl-Als auch.

[17] Die verständlichste Darstellung der Zusammenhänge in: J. WINCKELMANN, Geheimnis der Talismane und Amulette, Freiburg 1955, bes. S. 202–218. – Vgl. auch [illegible] Mystik und Magie der Zahlen, Zürich 1935, [3](1951).

In Analogie dazu gibt es in der Theorie und Praxis der Magie solche, die vor allem an die Beherrschung und Auswertung der psychischen und kosmischen unpersönlichen Kräfte denken, während fast alle sagen, daß hohe Magie eine Verbindung mit jenseitigen personenhaften Kräften voraussetze.

Bei der «heiligen Magie des Abramelin» sieht das so aus: In sechsmonatiger Vorbereitungszeit durch Gebet, Lesung des AT, Meditation und Stille, bereitet sich der Magier vor, mit seinem Schutzengel in Verbindung zu kommen. Die guten Geister dienen den Guten und die gefallenen Geister sind zu ihrer Bestrafung zum Dienst der Eingeweihten des Lichtes verurteilt. Nachdem der Magier des Schutzes der guten Geister sicher ist, ruft er gefallene Geister in seinen Dienst. Er zählt auf die vier Fürsten Luzifer, Leviathan, Satan und Belial, die Herzöge Astareth, Magoth, Asmodeus, Beelzebuth, Oriens, Paimon, Ariton, Ammaimon, und dann die Namen von 416 Vasallengeister, die mittels der Buchstaben, Siegel oder Symbole zum Dienst gerufen werden können.

Abraham von Worms weiß um die große Gefahr, wo das Verhältnis sich umdreht und die gefallenen Geister nicht Diener sind, sondern den Menschen beherrschen.

Und in anderen Lehrbüchern der Magie, besonders in populären, geht es denn auch ganz einfach um einen *Teufelspakt* und *Teufelskult*. Ein Beispiel eines solchen Teufelskontraktes und -kultes wurde früher ausführlich dargelegt [18] anhand der beiden großen Bände Musallams: «Das große Buch der orientalischen Geheimnisse» und «Zauberbibel»[19]. Die Aussagen, ob das 6. und 7. Buch Moses Teufelskult lehre oder nicht, lauten ganz verschieden, je nachdem, welche Ausgabe man befragt. Die neue Ausgabe des Planet-Verlages beginnt mit der Zitierung Luzifers, während sich dieser Teil in der alten Ausgabe nicht findet, dafür in dem beigebundenen «Feurigen Drachen oder Herrschaft über die himmlischen und höllischen Geister»[20]. Während diese populären Lehrschriften der

[18] G. Frei, Ein Volksmagier, in: Neue Wissenschaft 2 (1952) 191ff.

[19] Beide Berlin-Weißensee, o. J. Musallam = Pseudonym für Dr. Stättler.

[20] Den weitesten Raum in diesen Büchern nehmen die Anweisungen über die «sympathetischen Hausmittel für Mensch und Vieh» ein. Davon sagt der Herausgeber eines ähnlichen Werkes («Albertus Magnus»), diese Schriften brächten «viel Blödsinn, über den man sich gesund lachen kann». Ähnlichen Inhalts ist «Das große Sympathiebuch. Geheime Philosophie oder magisch-magnetische Heilkunde» (Erstdruck bei Petersen, Altenburg 1804. Etwas ganz anderes ist das «Zehnte und Elfte Buch Moses», nämlich, wie der zweite Teil heißt, eine «Theorie der Geisterkunde», geschrieben von einem gläubigen protestantischen Autor, der

Magie von außerordentlicher Primitivität sind, gibt es auch solche für geistig anspruchsvollere Kreise. Bis zu welchen Graden von Teufelskult und Christushaß Menschen kommen können, kann man in der Biographie CROWLEYS nachlesen, des englischen Magiers, der sich «Therion», das Tier der Apokalypse mit der Zahl 666, nannte[21]. Der Dämon *Aiwass,* der sich als ägyptischer, falkenköpfiger Gott Ra ausgibt, diktiert durch CROWLEY denn auch im neuen Gesetzbuch (liber legis)[22]: «Mit meinem Falkenkopf pick ich nach Jesu Augen, da er am Kreuze hängt ...[23] ... Errichtet mein Bildnis im Osten ... Ich bin das Ziel der Verehrung ... Macht Hostien ... und esset sie für mich[24]. Daß «schwarze Messen» oder Messen zu Ehren Satans geschahen, zeigt das englische Werk von RHODES[25], und daß sie täglich geschehen, das französische von BARNEY[26].

IV.

Die Parapsychologie weiß von der Bedeutung des medialen Subjektes und seiner Einstellung und evtl. seines Bewußtseinswandels, den man

einmal den «Oheim Stilling» erwähnt und an Wissen, Niveau und religiös-ethischer Haltung mit Jung-Stilling zu vergleichen ist.

[21] Die Biographie CROWLEYS liegt in zwei Ausgaben vor: The Great Beast. The Life of Aleister Crowley, London 1951, [6](1955); und der gleiche Text ohne Bilder als Taschenausgabe der «Panther Books» 1956.

[22] Liber AL vel legis sub figura CCXX wie es gegeben ward von XCIII = 418 an DCLXVI, Genossenschaft Psychosophia, Zürich 1954.

[23] Ebd. S. 59 (III/51). Dazu heißt es im Kommentar: «So sind es die Augen ‹Jesu› – sein Gesichtspunkt, der vernichtet werden muß; und dieser Gesichtspunkt ist falsch wegen seiner magischen Geste des Selbstopfers. Man darf nicht für einen Augenblick annehmen, daß dieser Vers den ‹Jesus› der Kirchenväter bestätigen soll. ‹Jesus› ist, und war nie, ein Mensch ... Es ist eine von Menschen geschaffene Vorstellung, begründet auf Unwissenheit, Furcht und niedriger Gesinnung, die heute ‹Jesus› genannt wird, und die von Zeit zu Zeit mit verschiedenerlei Flitter aus ‹Heidentum› und ‹Judentum› ausgeputzt wurde.»

[24] Ebd. S. 51 (III/21ff.). III/52: Meine Schwingen schlage ich in Mohammeds Gesicht und blende ihn. III/53: Mit meinen Krallen reiß ich das Fleisch heraus dem Inder, dem Buddhisten, Mongolen und Din. III/55: Auf dem Rade werde die unbefleckte Maria gebrochen! Um ihretwillen seien die züchtigen Frauen unter euch sämtlich verachtet.

[25] RHODES, The Satanic Mass. A Sociological and Criminological Study. London 1954, [2](1955).

[26] FRANCIS BARNEY, Prière à Satan. Messes noires d'hier et d'aujourd'hui. Editions Grand Damier, Paris 1955. Siehe auch die neuen Werke zu diesem Thema: GERHARD ZACHARIAS, Satanskult und Schwarze Messe, Wiesbaden 1964. ALFONS ROSENBERG, Praktiken des Satanismus. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zürich 1965.

Trance nennt. Ebenso weiß die Magie, wie letztlich der Magier selber Alpha und Omega der Magie ist.

Zu Magie fähig ist jeder Mensch, soweit er zu einer tiefen Konzentration von Vorstellungsbildern, die affektiv geladen werden, fähig ist, evtl. zur Trance resp. zur Ekstase, wodurch er bewußt zum Besessenen wird.

Dieser ekstatische Bewußtseinswandel wird bei den verschiedenen Zauberern, Medizinmännern, Schamanen etc. erreicht z. B. durch Chemikalien wie Meskalin, Haschisch, Opium, Alkohol ..., durch Auto-Hypnose, die durch das Trommeln oder das Anhören monotonen Trommelns erreicht wird, durch Gesänge und besonders durch Tanz. Tänze können magischen und ekstatischen Sinn haben, wenn z. B. bei gewissen Stämmen pubertierende Knaben nackt tanzen und sich dabei mit Messern und Dolchen verwunden, um durch ihr Blut die schwindenden Fruchtbarkeitssäfte der Erde zu beleben. Der italienische Parapsychologe Bozzano hat in 50jähriger Arbeit auch viel ethnologisches Material gesammelt, weil auch für ihn der enge Zusammenhang parapsychologischer Fragen mit Theorie und Praxis der Magie evident war[27]. Neuerdings haben wir über diese subjektive Seite, also Schulung und inneren Weg des Magiers, vor allem auch noch die umfangreiche und meisterhafte Studie über «Schamanismus und archaische Ekstasetechnik» von Mircea Eliade[28]. Der moderne Magier will keine Ekstasen, sondern maximale Konzentration. Das zeigen die schon erwähnten umfangreichen Schulungsbücher von Douval und Bardon oder die kleine Schrift von Winckelmann[29]. Ob als Hellbewußter oder Besessener, immer geht es um ein Daheimsein im «Weltinnenraum», um Herrschaft und Gewalt über die feinstofflichen kosmischen Kräfte, das Mana in all seinen Erscheinungsformen.

V.

Damit ist auch das wichtigste Wort über den Unterschied von *Magie und Religion* gesagt, worüber abschließend einige Gedanken lose aneinander gefügt seien. Die Grundhaltung des magischen Menschen ist: Macht über die Urkräfte, d. h. «Mein Wille geschehe». Die Grundhaltung des religiösen Menschen ist: «Dein Wille, Herr, geschehe». Was

[27] Ernesto Bozzano, Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern. Sammlung Dalp Bd. 52, Bern 1948.

[28] Zürich/Stuttgart 1957.

[29] Joachim Winckelmann, Magisches Training. Kleine Schule zur Erweckung okkulter Kräfte, Freiburg i. Br. o. J.

die untermenschliche Schöpfung betrifft, so soll und darf der Mensch allerdings ihr Herr sein, wie es der Schöpfungsbefehl schon sagt. Wenn man von den modernen Technikern als Magiern spricht, so ist dies vieldeutig und nicht unbedingt ein Vorwurf. Ob etwas echt religiös oder magisch ist, entscheidet sich in manchen Fällen fast einzig in der letzten seelischen Haltung.

Ein Beispiel: In seiner in vielen Richtungen wertvollen Dissertation «Seelsorge und Okkultismus»[30] schreibt Pfarrer Koch, daß eine protestantische Familie, die überzeugt war, die Großmutter «plage» die elf Kinder, drei Solothurnermönche aufgesucht habe, «die im Rufe standen, sie würden weiße Magie treiben. Die Mönche versprachen Abhilfe in kurzer Frist. Seltsamerweise starb drei Tage später die Besprecherin». Wenn man den Bericht einmal hypothetisch stehen läßt, wie er da steht, und die Art dieser «Mönche» kennt, so kann man versichern, sie treiben ebensowenig «weiße Magie» wie Herr Dr. Koch selber, wenn er für seine bedrängte Familie betet und vor Gott eintritt.

Gewiß *kann* z. B. eine Medaille wie ein magisches Amulett getragen werden. Wenn man aber die Anweisung eines Magiers zur Herstellung eines Amulettes und das Gebet der Kirche über eine Benediktusmedaille nebeneinander hält, wird daran der ganze Unterschied zwischen Magie und Religion sichtbar.

Der Magier Meister Gregorius rät im Mai 1953 seinen Schülern, auf folgende Weise ein Amulett zu machen: «Nimm eine Winzigkeit reinen Weingeistes in ein kleines Glasröhrchen, tue dazu drei Tropfen Blut aus der Spitze deines Venusfingers, dazu den ersten Tropfen deines lebensfähigen Spermas. Verschließe das Röhrchen luftdicht und trage es, umwickelt mit einem echten Jungfernpergament (Haut von einem ungeborenen Lamm, besonders präpariert), auf welches du das magische Venuszeichen und Marsquadrat in hebräischen Buchstaben aufzeichnest, in einem seidenen Beutelchen auf der Brust.»

Die Kirche läßt den Priester über der Medaille beten: «Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. – Allmächtiger Gott, *du* schenkst uns alles Gute. Wir bitten dich demütig, gieße *du* auf die Fürbitte des hl. Benedikt *deinen Segen* über diese Medaillen. Alle, die sie tragen und sich guter Werke befleißigen, mögen Gesundheit an Seele und Leib, die Gnade der Heiligung und die Verzeihung der Sündenstrafen bekommen. Dämonische Nachstellungen und Täuschungen mögen – durch die Hilfe deiner Barmherzigkeit – ihnen

[30] Wüstenroth 1953.

fern bleiben. Vor deinem Angesicht mögen sie heilig und fleckenlos erscheinen. Durch Christus, unsern Herrn, Amen.»

Das ist der Ton, in dem die Kirche segnet, und sie hat für hundert Dinge solche Segensgebete geschaffen und im Rituale gesammelt, und ein unvoreingenommener Mensch sollte doch spüren, daß dies von allem magischen Zwingen weit entfernt ist und eine ganz andere «Atmosphäre» herrscht als beim Beispiel mit dem Amulett.

Auch innerhalb der *christlichen* Religion gibt es verschiedene Auffassungen. Es gibt eine Auffassung des Christlichen, die im rein geistig-moralischen Raum lebt. Grundfrage ist: «Wie erhalte ich einen gnädigen Gott?» und die Antwort: «Im Vertrau-Glauben auf die erlösende Tat Jesu Christi». Keine «Objekte» spielen hier eine Rolle, sondern nur die Gesinnung.

Wenn aber im zuletzt genannten Werk des evangelischen Seelsorgers auf die Frage, wie magisch behaftete Menschen Befreiung finden, auf die Kraft des Wortes Gottes, des Blutes Christi und des Namens Jesu hingewiesen wird, so stimmt dem der katholische Seelsorger völlig zu. Er hört, wie das Wort Gottes genannt wird: «eine Verteidigungswaffe, die eine von der Herrschaft der Dämonen und dieses Äons befreiende Wirkung hat». In der katholischen Liturgie heißt eine Segensformel: «Die Lesung der Evangelien sei uns Heil und Schutz.» Ist hier nicht die Vorstellung einer Kraft, die dem Worte Gottes innewohnt? – Der evangelische Theologe Stauffer sagt vom Blute Christi: «Das Blut des Crucifixus ist das Remedium, das dem Hydrakampf ein Ende macht.» Herr Pfarrer Koch warnt vor der Gefahr der Blutmystik, aber betont auch, diese Angst dürfe nicht dazu führen, daß wir den Glauben an die Kraft des Blutes Christ verkümmern lassen. Auch hier wieder ein «Objekt», das nach dem Glauben beider Konfessionen heilende Kräfte in sich trägt. – Die Kraft des Namens Jesu kann man aber überhaupt nicht verstehen, wenn man hinter den Aussagen des NT nicht alles mithört, was im AT über das Geheimnis des Gottesnamens und des Namens überhaupt gesagt ist. Da gäbe es sehr viel anhand einer umfangreichen Literatur zu bedenken [31].

Es ist gut, in solchen Fragen auf einem gemeinsamen Boden zu stehen. Es scheint deswegen auch notwendig, alle zu vereinfachenden Urteile, als ob jedes «Gesundbeten» etc. schon verwerfliche Magie wäre,

[31] G. Frei, Das Geheimnis des Namens, in: Alfons Rosenberg, Herzensgebet, München 1955, S. 147–152. Giesebrecht, Die alttestamentliche Schätzung des Gottesnamens, Königsberg 1901. Bonsirven, Le Judaisme Palestien, Paris 1934, Bd. I, S. 118–121.

zu meiden und von Fall zu Fall zu unterscheiden, ob die Haltung eines Zwanges auf Gott oder die Haltung des Betens dahinter steht. Es gibt Gebetsheilungen und geistige Heilung, die ganz biblisch sind, und es ist schwer zu sagen, warum etwa die Methoden, die STRAUSS–SURYA in «Theurgische Heilmethoden. Heilung durch Gebete, Zeichen, Kraft der Worte»[32] aufzeigt, zum vornherein als magisch abgelehnt werden sollten.

Zum Schluß noch dies: viel öfters, als man glaubt, fühlen Menschen sich magisch verfolgt, geplagt usw. Wenigstens der christliche Mensch sollte durchdrungen sein davon, daß Christus der Herr aller kosmischen und dämonischen Mächte ist. Im Glauben an diesen Herrn und im engen Anschluß an ihn hätte der Christ allen Grund, sich vor gar keinen dunklen Mächten zu fürchten. Furcht zieht wie ein Magnet das an, was man fürchtet. Negatives ruft Negativem. Vielmehr sollte der Christ, ohne die negativen Kräfte in Kosmos und Psyche zu leugnen, nicht angstvoll auf sie starren, sondern in frohem christlichen Optimismus durch sie durchgehen, im Glauben an das Wort des Herrn: «Habt Vertrauen, ich habe die Welt (und damit die Kräfte dieses Äons) überwunden.»

[32] Lorch (Wttbg.) (1936)[2].

22. Kapitel

Parapsychologie und Anthroposophie

Wer das Gespräch zwischen der *anthroposophischen* und der nicht-anthroposophischen Weltanschauung für ein ernstes Anliegen im geistigen Ringen unserer Zeit um die Wahrheit anschaut, stellt sich oft die Frage, auf welchem Wege eine gewisse Annäherung der sich so fernen Standpunkte denkbar wäre. Dem Nicht-Anthroposophen nützt es ja gar nichts, wenn man ihm versichert, der Meister, Dr. Rudolf Steiner [1], habe es so gesagt, oder wenn man ihn auffordert, die höheren Erkenntnisorgane in sich zu entwickeln, weil er dann die Wahrheit der anthroposophischen Aussagen selber erfahren werde. Entweder zweifelt er an der Möglichkeit solcher Erfahrungen überhaupt oder wenigstens daran, daß er selber es vor dem Tode zu einem positiven Resultat bringen könne. Tut der heutige Mensch sich schon mit dem Glauben an eine göttliche Offenbarung schwer, so lehnt er erst recht einen Glauben an rein menschliche Aussagen, die nicht irgendwie nachprüfbar sind, ab. Wissen resultiert für uns vor allem auf im Prinzip stets nachprüfbarer Empirie und – je nach dem Vertrauen zum schlußfolgernden Denken – auf Überlegungen und Schlüssen, die sich aus dieser Empirie evident ergeben. Da die Anthroposophie mit Recht allen Phänomenen, die mit Bewußtseinsminderung, mit Trance usw. zu tun haben, im Grunde ablehnend gegenüber steht, ist sie kaum geneigt, der Parapsychologie im Ringen um die Wahrheit einen bedeutenden Wert beizumessen, ja steht besonders allem Mediumistischen ablehnend gegenüber. Der Parapsychologe sagt sich, kleine gesicherte Ergebnisse seien nicht zu verachten und die Erlernung des ABC sei immerhin ein Anfang, um einmal Goethes Faust

[1] Rudolf Steiner, Mein Lebensgang, Dornach 1925, 18. Tausend. Johannes Hemleben, Rudolf Steiner in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Rowohlts Monographien, Nr. 79, Reinbeck bei Hamburg 1963. Rudolf Meyer, Wer war Rudolf Steiner? Sein Leben und Wirken, Stuttgart 1961. Günther Wachsmuth, Die Geburt der Geisteswissenschaft. Rudolf Steiners Lebensgang von der Jahrhundertwende bis zum Tode, Dornach 1941. – Id., Bibliographie der Werke Rudolf Steiners, Dornach 1942. Van Emmichoven, F. W. Zeylmans, Rudolf Steiner, Stuttgart 1961. Gebhard Frei, Reflexionen zum 100. Geburtstag Rudolf Steiners, in: Schweizer Rundschau 60 (1961) 807–813.

lesen zu können, während der Analphabet ihn nie wird lesen können. So seien im gegenseitigen Gespräch die, an der Fülle der Esoterik gemessen, bescheidenen Resultate der Parapsychologie nicht zu verachten und würden in gewissen Punkten zu einer Annäherung der Standpunkte führen. In welchen Punkten?

Zunächst in der so zentralen Frage eines erweiterten Menschenbildes. Wenn wir das Kapitel über «Das Wesen des Menschen» in der «Theosophie»[2] von Rudolf Steiner aufschlagen oder die entsprechenden Abschnitte in «Geheimwissenschaft im Umriß»[3], so ergibt sich, daß er mit der Einteilung des Menschen in «Leib und Seele» (womit natürlich geistige Seele gemeint ist) nicht zufrieden ist und der Aufbau des Menschen sich für ihn in sieben, ja sogar in neun Gliedern darstellt: 1. der physische Körper, 2. der Äther- oder Lebensleib, 3. der empfindende Seelenleib (eventuell auseinandergelegt in Seelenleib und Empfindungsseele), 4. die Verstandesseele, 5. die geisterfüllte Bewußtseinsseele (eventuell auseinandergelegt in Bewußtseinsseele und Geist selbst), 6. der Lebensgeist, 7. der Geistesmensch. – Dieser für den Nicht-Eingeweihten komplizierte Aufbau des Menschen kann nach Dr. Steiner selbst auf vier Glieder reduziert werden: 1. physischer Leib, 2. Äther- oder Lebensleib, 3. Astralleib, 4. geistiges Ich. Man darf keinen Augenblick vergessen, daß dem Mikrokosmos Mensch der Makrokosmos entspricht. So wie der physische Leib aus Atomen und Molekülen besteht und aktiv und passiv in die ganze Welt der physischen Energie eingebaut ist, deren Gesetze Physik und Chemie weitgehend erkannt haben, so wie das geistige Ich zu einem geistigen Kosmos gehört, so ist der Ätherleib in den kosmischen Äther, ins Ätherprinzip eingebaut, und der Astralleib in das Astrale des Kosmos. Eine mechanistisch-materialistische Weltanschauung kennt nur das physische Prinzip, eine idealistische Weltschau etwa im Sinne Fichtes oder eines spirituellen Advaitismus in Indien kennt nur das vierte geistige Prinzip. Die durchgängige «christliche» Philosophie, sagen wir, der letzten sieben Jahrhunderte, kennt nur das erste und vierte Prinzip, physischen Leib und Geist, physischen Kosmos und geistigen Kosmos. Wenn nun die Anthroposophie behauptet, daß es zwischen physischem Kosmos und Geist noch Zwischenstufen gäbe, die man mit dem indifferenten Wort «Feinstoffliches» zusammenfassen kann (im Gegensatz zur physischen, grob-stofflichen Welt und zum Geist), so reagiert ein Teil der Nicht-Anthroposophen so, daß sie das Problem «überhören», weil sie es für völlig belanglos halten und die große Trag-

[2] [illegible](1943) S. 42/43 Dornach.

[3] Dornach 1923, 26.–28. Tausend, S. 49.

weite für die gesamte Weltanschauung nicht erkennen. Andere überhören es nicht schlechthin, tun den Gedanken aber mit einer billigen Überlegung ab, die zeigt, daß ein affektiver Widerstand statt eines sachlichen Interesses im Hintergrund steht. So glaubt der liebenswürdige verstorbene Abt WIESINGER in «Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie»[4] das Problem abtun zu können mit dem «Beweis», daß bei Annahme eines feinstofflichen Prinzips «das Subjekt, das denkt, nicht fühlen noch leben würde, da diese Tätigkeiten von einem andern Prinzip abhängen (eben vom Ätherleib und Astralleib von mir), was jedoch unserer Erfahrung widerspricht». So einfach gehen die Dinge nicht. Das heißt nicht hinhorchen auf einen Gesprächspartner. Wenn «Leib und Seele» in der Terminologie WIESINGERS (also physischer Leib und Geist-Ich) eine so innige Einheit bilden können, daß sie ein substanziales Prinzip des Denkens, Fühlens, Lebens sind – warum sollen denn Leib, Feinstoffliches und Geist-Ich (griechisch: soma, psyche, nous oder pneuma) nicht auch eine so innige Einheit bilden können, daß das einheitliche Prinzip des Erlebens gewahrt ist? Damit ist auch gesagt, daß mit der kirchlich verurteilten Lehre der «Trichotomie» (d. h. des dreigeteilten Menschen) die Frage des Feinstofflichen nicht a priori (zum vornherein) ablehnend entschieden ist.

Der Parapsychologe sagt sich: gehen wir doch nicht von irgend einem a priori aus, aber auch nicht von einem Glauben an DR. STEINERS oder einer anderen Autorität Worte, sondern fragen wir ganz nüchtern, ob es denn vielleicht empirische Tatsachen gibt, die uns ein Zwischending zwischen physischem Leib und Geist-Ich zeigen. Als Parapsychologe bescheidet er sich mit der Frage nach einem Zwischending, mit dem ABC, und überläßt es dann einem «GOETHE», die Nuancen später auseinander zu legen. Bevor es einen Sinn hat, nach Unterscheidungen zu fragen, muß es feststehen, daß es überhaupt etwas zum Unterscheiden gibt. Könnte man sich darüber einigen, wäre schon viel erreicht.

Die Parapsychologie kann nun darauf hinweisen, daß viele ihrer Vertreter, wenn auch noch nicht alle, zur Überzeugung von einem solchen feinstofflichen Mittelding zwischen materiellem Körper und Geist-Ich gekommen sind: durch das Studium von Problemen wie *Exteriorisation* (Doppelgängertum), *Aura, Ektoplasma* der Medien, *Heilmagnetismus* usw. Neben dem berühmten Forschungsinstitut von RHINE an der Duke-University mit seinen Karten- und Würfelexperimenten gibt es seit 1953 ein zweites Forschungszentum an der gleichen Universität, geleitet von PROF. HORNELL HART, das sich vor allem mit der Frage der Astral-

[4] Graz 1948, 2. Aufl. o. J. (wohl 1952).

Exkursion Lebender abgibt und dem Mitarbeiter aus allen Ländern alles erreichbare Tatsachenmaterial zuleiten. Nach zweijähriger Sammeltätigkeit und ausführlicher Diskussion aller Hypothesen zur Erklärung der nicht mehr zu leugnenden Phänomene, erscheint als die wahrscheinlichste Hypothese, daß der physische Leib ein feinstoffliches Gegenstück in sich hat, das den physischen Leib verlassen kann, in ihn zurückkehren kann, und zwar so, daß das Bewußtsein, also das Geist-Ich, in dem hinausversetzten Feinstofflichen ist. Dieses Feinstoffliche kann unter Umständen Drittpersonen sichtbar werden. Für dieses Mittlere scheinen nicht die Gesetze der Dreidimensionalität wie in der physischen Welt zu gelten, sondern eine relative Unabhängigkeit von Raum und Zeit. Die philosophische Fakultät Amsterdam hat die umfangreiche Dissertation von Dr. Jakob Poortman, die der Verteidigung dieses Feinstofflichen gilt, 1954 angenommen [5].

Dr. Steiner betont, daß dasjenige, was man in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts noch «Lebenskraft» genannt habe, zwar nicht identisch sei mit seinem «Lebensleib», und sagt dann: «Aber der betreffenden Vorstellung liegt doch eine Ahnung davon zugrunde, daß es dergleichen gibt»[6]. Und in den Anmerkungen zur «Theosophie» wird darauf hingewiesen, wie auch die Neovitalisten – genannt wird Oskar Hertwig – wieder zu etwas Ähnlichem kämen [7]. Ferner sagt Steiner, Prof. Benedikt sehe sich in seiner «Ruten- und Pendellehre» veranlaßt, von einer «menschlichen Aura» zu sprechen [8]. Dem Naturforscher verzeihe man das, dem Geistesforscher aber meist nicht. Er wolle zu Benedikt Stellung nehmen. «Es solle nur darauf hingewiesen werden, wie in einem Fall ein Naturforscher zu Behauptungen kommen kann, die solchen der Geisteswissenschaft nicht ganz unähnlich sind»[9]. Damit ist eine gewisse Annäherung der Standpunkte zugegeben – und mehr soll hier nicht gesagt sein. Rudolf Hauschka hat denn auch als Anthroposoph einen guten Weg beschritten, wenn er in seiner «Substanzlehre» und «Ernährungslehre»[10] zeigt, wie seine Laboratoriumsversuche mit keimenden Körnern in geschlossenen Glasampullen usw. zur Annahme eines hinter dem physikalischen Geschehen liegenden Prinzips nötigen.

[5] Der erste, geschichtliche Teil erschien unter dem Titel «Ochêma», Assen 1954, Bd. 2 1958; jetzt 5 Bände.

[6] Geheimwissenschaft, l. c. S. 26.

[7] L. c. S. 182.

[8] Vgl. Karl Spiesberger, Die Aura des Menschen, Freiburg 1963.

[9] L. c. S. 195.

[10] Frankfurt 1950 und 1951.

Als reiner Naturwissenschaftler kommt auch ERWIN NICKEL[11] in der Schrift «Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit»[12] dazu, eine transphysische Wirklichkeit zu postulieren, die hinter der atomaren steht und sich in der Dreidimensionalität offenbaren kann, aber nicht muß.

Mit solchen Tatsachenfragen müßte sich eine Schrift wie jene von Abt WIESINGER auseinandersetzen. Nur auf dieser Ebene nähern sich die Standpunkte. Wenn z. B. jemand durch das Studium der Parapsychologie überzeugt wird, daß das feinstoffliche Duplikat des Menschen wirklich hinausversetzt werden kann, wird er nicht mehr so negativ reagieren, wenn STEINER das Wesen des Schlafes gerade in dieser Hinausversetzung von Geist-Ich und Astralhülle sieht. Wesentliche Aussagen über den kosmologischen Prozeß, über die Metamorphosenlehre, über das, was mit Ätherleib, Astralleib und Ichkern des Jesus von Nazareth inbezug auf den Christus geschieht, sind unverständlich und sinnlos, wenn man sich nicht zuerst über das erweiterte Menschenbild einigermaßen verständigt.

Die Parapsychologie kann – wenigstens hier – über Organe des feinstofflichen Organismus nichts aussagen, höchstens über Funktionen. Wenn sie aber von der Tatsächlichkeit eines feinstofflichen Organismus überzeugt wäre, dann würde auch die Frage nahe liegen, ob dieser Organismus nicht auch seine Sinnesorgane hat, wie der physische Leib – und es wäre wenigstens die Voraussetzung geschaffen, einmal hinzuhorchen, was DR. STEINER und jegliche Esoterik über solch übersinnliche Organe, genannt die sieben Lotusse oder Chakras, sagen[13].

Dem erweiterten Menschenbild der Anthroposophie und dem damit gegebenen erweiterten Kosmos, in dem die übersinnlichen, geistigen Realitäten und Hierarchien wichtiger sind als das bloß Physisch-Materielle, entspricht auch eine höhere Erkenntnis, eine höhere Bewußtseinsstufe. Hinter den empirisch faßbaren Bakterien, die Pest oder Cholera verbreiten, stehen nach DR. STEINER übersinnliche Wesenheiten, «Geister ..., die aus den übersinnlichen Welten in die Sinneswelt die Kräfte tragen, welche Seuchen, Krankheiten bringen, welche sozusagen unzeitige Tode bringen ...». Es sind jene «Geister, die unter der Ober-

[11] Mineraloge und Petrologe der Universität Fribourg/Schweiz.

[12] Basel 1952. Vgl. sein neues Werk: Zugang zur Wirklichkeit (Existenzerhellung aus den transmateriellen Zusammenhängen), Fribourg 1963.

[13] Vgl. ARTHUR AVALON, The Serpent Power, Madras [4](1950), deutsch: Die Schlangenkraft, Weilheim (Obb.) 1961. WERNER BOHM, Chakras. Lebenskräfte und Bewußtseinszentren im Menschen, München–Planegg 1953.

herrschaft des Ahriman stehen»[14]. Die Geisteswissenschaft soll ebenso empirisch die übersinnliche Welt erforschen wie die Naturwissenschaft die sinnlich gegebene Welt. «Die Hauptsache ist, daß die Geisteswissenschaft mit ihren Forschungen da erst beginnt, wo die neuere Naturwissenschaft aufhört»[15]. Das erweiterte Menschenbild kennt nun auch übersinnliche Erkenntnisorgane, die eine höhere Erkenntnisweise ermöglichen. Diese Seelenorgane müssen nur richtig ausgebildet werden. In der «Theosophie»[16] findet sich eine kurze Zusammenfassung der diesbezüglichen Grundgesetze. Es gilt, sich zu unterrichten, was andere diesbezüglich erkannt haben, worauf ernste Gedankenarbeit und unbefangene Hingabe an das Objekt und die ständige Frage nach dem Ewigen in allen Dingen notwendig sind. Dann wachsen die Seelenorgane, gelingen Einsichten in die übersinnliche Welt. So ist denn auch von Rudolf Steiner wohl kein Buch bekannter geworden als «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?»[17], in dem der Weg zu höheren Bewußtseinsstufen dargelegt ist.

Als nach einem Vortrag eines anthroposophischen Redners über diese höhere Erkenntnis ein Akademiker alles als «Phantasie» abtat, da es «so etwas ja überhaupt nicht gäbe», konnte man in der Diskussion bei den Rhine'schen Kartenexperimenten im Laboratorium der Duke-University einsetzen, d. h. die streng empirisch vorgehende Parapsychologie baute auch hier eine Brücke zur gegenseitigen Annäherung der Standpunkte. Selbst bei den am meisten kritisch eingestellten Forschern gelten doch wenigstens *Telepathie* und *Teleästhesie* als gesichert, d. h. es gibt Erkenntnisse, die nicht durch die Sinne vermittelt werden, also übersinnliche Erkenntnisse. Bei den übersinnlichen Erkenntnissen spielen Raum und Zeit keine Rolle. «A-kasha» heißt das Raum-lose. Man weiß, welch wichtige Rolle das Lesen im Akasha, in der «Akasha-Chronik», durch Dr. Steiner für seine ganze Lehre hatte. Ob tatsächlich der Mensch fähig ist und ob konkret Dr. Steiner fähig war, aus der Akasha-Chronik gültige Aussagen über den Saturn-, Sonnen- und Mondzustand der jetzigen Erde abzulesen, darüber kann die Parapsychologie keine Aussagen machen, weder dafür noch dagegen. Es besagt aber immerhin nicht wenig, wenn sie auch auf ihren eigenen Wegen von einem Bewußtsein weiß, das überräumlich und überzeitlich ist, so wie die Tiefen-

[14] Die Mysterien des Morgenlandes und das Christentum, S. 4/6.

[15] Ausgabe der Geisteswissenschaft, S. 14.

[16] Dornach [23](1943) S. 159ff.

[17] Zuerst erschienen in der Zeitschrift «Lucifer-Gnosis», Berlin 1904, in Buchform 1909.

psychologie durch die Beobachtung vieler hellsichtiger, ja prospektiver und prophetischer Träume und den ganzen Phänomenkomplex, den C. G. JUNG mit «Synchronizität» bezeichnet, auch zum gleichen Resultat kam, einem Charakteristikum der Psi-Funktion. Wie das Ganze nur ein Ausschnitt einer Menschheitserfahrung ist, wird durch das Studium von DR. GUIDO HUBERS Buch klar: «Akaça, der mystische Raum»[18].

Da inbezug auf die Spukphänomene und die mediumistischen Phänomene, die Séancen, die animistische und spiritistische Hypothese innerhalb der Parapsychologie immer noch in Diskussion stehen, so könnte es nichts schaden, gewisse Aussagen und auch diesbezügliche Warnungen eines in dieser Fragen immerhin sachverständigen Mannes, wie es DR. STEINER ist, anzuhören. Zweifelsohne ist er nicht für die rein animistische Theorie, und weil er auf diesem Gebiete Wissen und Erfahrung hat, verdient seine stets neue Warnung vor Zuständen, die das Bewußtsein ausschalten, statt wach zu halten, vor spielerischem Kontakt mit Verstorbenen oder andern jenseitigen Wesen, vor den Gefahren dilettantischer okkulter Schulung wohl gehört zu werden. Er kam im Laufe seiner Studien und Erfahrungen fast zu einer ebenso negativen Bewertung einer nicht sehr gekonnten und beherrschten Praxis wie die katholische und evangelische Kirche, in Übereinstimmung mit den erfahrensten Parapsychologen. Auch in der Wertfrage gäbe es also manche Übereinstimmungen und gegenseitige Bereicherungen. So ist es im Grunde schade, daß Parapsychologie und Anthroposophie aus gewissen theoretischen und konkreten Gründen bisher eher feindliche Lager, statt Gesprächspartner waren.

[18] Zürich 1955.

23. Kapitel

Parapsychologie und Esoterik

In der Sammlung «Stifterbibliothek» hat Walter Heinrich, Ordinarius und zeitweise Rektor an der Hochschule für Welthandel in Wien, eine kleine Schrift «Über die traditionelle Methode» veröffentlicht[1]. Er zeigt darin, anhand der Gestalten von René Guénon, Julius Evola und Leopold Ziegler, wie es durch die Geistesgeschichte der Menschheit hindurch einen Strom der Überlieferung gibt und wie, vor allem seit Schelling, methodisch diese Überlieferungen und Geheimüberlieferungen studiert werden, eben in der «traditionellen Methode». Neu auftauchende Erkenntnisse, z. B. naturwissenschaftlicher Art, hätten um so eher Aussicht, an die Wahrheit heranzukommen, je mehr sie mit der Tradition sich treffen, und wären um so verdächtiger, je stärker sie der Überlieferung widersprechen. Bis in die allerneueste Zeit wurde die Überlieferung über die allerletzten menschlichen Einsichten aber nur in einem kleinen Kreis von Eingeweihten weitergegeben: als *Esoterik, Geheimwissen,* im Gegensatz zur Exoterik, dem Wissen für die breite Masse.

Es gibt eine *östliche* Esoterik, die durch China, Indien, Tibet, Persien durchgeht, aber auch eine *westliche* Esoterik. Eigenartigerweise ist die östliche Esoterik im Westen bekannter, als der westliche Strom. Deswegen beschränken wir uns in der gegenwärtigen Untersuchung auf den westlichen Weg der Esoterik, immer mit dem Seitenblick, ob die Probleme, die die Parapsychologie seit hundert Jahren behandelt, von der Esoterik her bestätigt oder desavouiert werden.

Der *westliche* Strom setzt geschichtlich faßbar in *Ägypten* an. Trotzdem ist es nicht nur eine belanglose und müßige Frage, ob nicht die ägyptische Weisheit auf eine noch frühere zurückweise, nämlich auf *Atlantis.* Wenn man in Eugen Georgs Buch über «Verschollene Kulturen» die Kapitel über «Atlantis-Hypothese» und «Atlantis-Tatsache» nachliest, sieht man, wie vieles dafür spricht, daß wir die westliche Esoterik wirklich bei Atlantis beginnen lassen müssen[2]. Bei Meresch-

[1] Stifterbibliothek, Bd. 33, Salzburg 1954.

[2] Vgl. Eugen Georg, Verschollene Kulturen, Leipzig 1930. Muck, H. Otto, Atlantis. Die Welt vor der Sintflut, Olten 1956.

KOWSKIJ, in seinem Buch über «Das Geheimnis des Westens» mit seinen zwei Teilen: Atlantis und die Götter von Atlantis[3] und bei den Ausführungen von RUDOLF STEINER zur Atlantisfrage[4] erkennen wir, daß auch thematisch die Fragen sich dort schon zeigen[5].

Die Esoterik – oder Gnosis – der *Ägypter,* ihr okkultes Wissen, konzentriert sich um Gestalt und Lehre des *Hermes Trismegistos* oder *Thot.* Deswegen wird die westliche Esoterik oft einfach Hermetismus genannt, von Ägypten bis heute. Bis vor kurzem war man über jene Fragen hinaus, die die offizielle Religionsgeschichte behandelte[6], auf sehr vage Dinge angewiesen. Manches behauptete ELIPHAS LEVI in seinen acht Bänden über Magie, dann hat WOLDEMAR VON UXKULL «Eine Einweihung im alten Ägypten nach dem Buche Toth» geschrieben[7]. Zwar bemerkt VON UXKULL, daß das Buch «das Resultat der Einfühlung meiner Phantasie in diesen Gegenstand» sei, wie es im Vorwort heißt. Als Phantasieprodukt im Anschluß an die Tarokkarten enthält es große Weisheit. Es ist aber sehr zu bedauern, daß es schon auf dem Titelblatt heißt: «Mit 22 Rekonstruktionszeichnungen im Text von Leo Sebastian Humer nach dem Bilderzyklus im Einweihungstempel zu Memphis». Eine angefügte Bildtafel gibt am Schluß des Buches die «Anordnung des Bilderzyklus im Einweihungstempel zu Memphis» wieder. Außer der genannten Bemerkung im Vorwort wird aber alles getan, um den Eindruck zu erwecken, es sei wenigstens eine gewisse geschichtliche Grundlage vorhanden. Auf meine Anfrage hin hat Herr DR. HERBERT RICKE vom «Schweiz. Institut für ägyptische Bauforschung und Altertumskunde in Kairo» mir am 8. Mai 1953 in verdankenswerter Weise klar geantwortet: «Es gibt in Memphis keinen ‹Einweihungstempel› und es ist nichts von einem Bilderzyklus wissenschaftlich bekannt ... Der große Ptah-Tempel ist so zerstört, daß sich daraus keine

[3] Leipzig/Zürich 1929.

[4] R. STEINER, Die Geheimwissenschaft im Umriß, Dornach 1923, S. 242–252.

[5] Am Rande sei hingewiesen auf die Diskussion, ob Atlantis eine versunkene Insel bei Helgoland gewesen sei, in «Natur und Kultur», München: Das Atlantis-Problem in neuer Sicht, 44 (1952), S. 222–227; MUCK, Atlantis in der deutschen Bucht, 45 (1953) S. 108–110; BEELTE, Im Atlantik versank kein Land, 45 (1953) S. 147–150; MUCK und SPANUTH, 45 (1953) S. 237–241; WETZEL, Und doch Atlantis enträtselt? 47 (1955) S. 116–119; MUCK, Zur Datierung des Atlantis-Untergangs, 47 (1955) S. 175f.; Zur Atlantisfrage, 47 (1955) S. 247f.

[6] Zusammenfassung über den Gott Thot in BONNET, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 1952, S. 805–812.

[7] Berlin 1922.

Möglichkeit ergeben kann, 22 Bilder zu rekonstruieren»[8]. Auch BRUNTONS Buch «Geheimnisvolles Ägypten»[9] läßt wohl manches von den «alten Mysterien» ahnen, wie ein Kapitel des Buches heißt, ist aber keine wissenschaftliche Quelle. Hingegen haben wir neuerdings ein wissenschaftliches Standardwerk von dem Dominikaner FESTUGIÈRE: «La Révélation d'Hermes Trismegiste»[10]. Grundthemen der ägyptischen Esoterik sind z. B. die Lehre von den Entsprechungen zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos (wie oben so unten), über den hellen und dunklen Weg des Menschen, über den Bewußtseinswandel durch Einweihung, über die Sphären der jenseitigen Entwicklung, über den Astralleib, den Ka. Wenn die Parapsychologie um die Frage eines feinstofflichen Organismus zwischen grob-physischem Körper und geistigem Ichkern ringt, so hat schon die ägyptische Esoterik sehr klar von diesem Zwischending gesprochen, wie eine Spezialabhandlung über den Ka von ANDREAS TROFIMOWITSCH anhand der Hieroglyphentexte im ersten Heft der Zeitschrift «Saturn-Gnosis»[11], dartut. Den größten Dienst für die Kenntnis der ägyptischen Esoterik hat uns aber heute wohl KOLPAKTCHY durch die Herausgabe des «Ägyptischen Totenbuches» in der Sammlung JEAN GEBSERS «Weisheitsbücher der Menschheit», besonders mit seiner meisterhaften Einführung, getan[12]. Da wird auch einsichtig, daß mit dem Ka nur die unterste Stufe des Feinstofflichen bezeichnet ist und die Esoterik der Ägypter auch einen sieben- oder sogar neunstufigen Aufbau des inneren Menschen kennt, wie die indische Esoterik und die esoterischen Richtungen bis heute, z. B. Theosophie und Anthroposophie. An dieser Stelle zeigt sich anschaulich, was immer wieder das Verhältnis von Parapsychologie und Esoterik charakterisiert: daß nämlich die Parapsychologie mit den Mitteln naturwissenschaftlicher Empirie die bescheidensten Anfangsgründe jenes Wissens wieder zu ergreifen sucht, die jegliche Esoterik kraft übersinnlicher Empirie und Intuition in übereinstimmender Weise durch alle Zeiten in den großen Linien schon besaß. Und trotzdem kann dem modernen Menschen oft nur auf dem Weg, den die Parapsychologie geht, eine geistige Horizonterweiterung vermittelt werden, weil er zunächst den Aussagen von Esoterik und Gnosis kein Zutrauen entgegenbringen kann.

[8] DR. H. RICKE sagt im zitierten Brief, alles über Memphis Gefundene sei dargestellt in PORTER, Topographical Bibliography etc. Vol. VIII. Memphis, S. 217–227.

[9] Zürich 1951.

[10] Paris, Bd. 1 ²(1950), Bd. 2 1949, Bd. 3 1953, Bd. 4 1954.

[11] Juli 1928.

[12] München-Planegg 1955.

Text und Einleitung des ägyptischen Totenbuches zeigen auch klar, daß «der alte Ägypter fasziniert, hypnotisiert vom Rätsel des Todes» war. «Das irdische Leben, sagt sich der Ägypter, ist kurz, unbeständig, unberechenbar; er selbst aber wurde von allem angezogen, was beständig, unerschütterlich, unbeweglich, ewig war. Da das irdische Leben ihm solche Garantien verweigerte, war er entschlossen, sein Ideal anderswo zu suchen. Er tritt also diese Reise als ‹Konquistador› an, entdeckt einen andern ‹Kontinent› mit ungeheuren Perspektiven, einen Kontinent der beständigen Dauer, der Ewigkeit: das jenseitige Leben»[13]. – So hat es auch MATTIESEN gemacht von zirka 1925 an, wie sein Werk: «Vom persönlichen Überleben des Todes»[14] zeigt, und sein Name ist in diesem Zusammenhang nur ein Symbol für all jene Parapsychologen, die nicht restlos mit der rein animistischen These bei Spukphänomenen und Sitzungsphänomenen durchkommen, sondern überzeugt sind, daß auch die Parapsychologie wenigstens das Ufer eines andern «Kontinents» gefunden hat, wie der Konquistador KOLUMBUS, der auch noch nicht wußte, welches weite Land hinter der neuentdeckten Küste von «Westindien» sich fand. ALFONS ROSENBERG hat in seinem Buch «Seelenreise»[15] das Land, wie es die Esoterik im Gegensatz zum Küstenstrich der Parapsychologie sieht, wie auf einer Landkarte gezeichnet. – Daß aber das «Totenbuch» auch ein Initiationsbuch für Lebende war, ist außer bei KOLPAKTCHY besonders auch bei PERYT SHOU zu sehen, in seiner Schrift: «Geheimlehre des ägyptischen Totenbuches»[16], wenn auch seine Schrift ohne Kenntnis des Textes selber, den er mehr voraussetzt als übersetzt, teilweise sehr dunkel bleibt.

Von Ägypten geht die Esoterik in *drei Teilströmen* ins Abendland. Es gibt eine mehr legendäre Nachricht, die sagt, Chambyses habe alle ägyptischen Priester nach *Chaldäa* geführt, an den Euphrat und Tigris. Auf jeden Fall haben wir zur Gestalt des Hermes Trismegistos eine Parallele im medisch-persischen Kulturkreis: *Zoroaster* oder *Zarathustra*. Der *Zoroastrismus*, auch *Parsismus* oder *Mazdaismus* genannt, hat vor allem durch die Lehre von einem hellen und einem dunklen Urprinzip auf die spätere manichäische Gnosis eingewirkt. Die Lehre von der Astralwelt, also dem Feinstofflichen, dürfte auch bei diesem Teilstrom der Esoterik eine bedeutende Rolle gespielt haben, zumal die Chaldäer gerade in der Geschichte des astrologischen Denkens eine nicht unwichtige Rolle spielen.

[13] L. c. S. 14/15.
[14] Berlin, 3. Bd., 1936–39, ²(1962).
[15] Olten 1952.
[16] Lorch (Wttbg.) 1950.

Faßbarer ist der Teilstrom, der nach *Griechenland* weist. Schon die Urstoff-Spekulationen der Vorsokratiker zeigen esoterische Züge, vergleichbar dem Ringen um das Verhältnis von Energie und Materie in der modernen Physik. Echte Esoterik haben wir in der Zahlenweisheit des Pythagoras, die zurückweist bis zu der Zahlenweisheit der Pyramiden und vorausweist bis zur Kabbala und bis zu HANS KAYSER [17] und zum Werk von Ingenieur KOELLIKER (Lausanne) über das Geheimnis der goldenen Zahl und des goldenen Schnittes [18]. – PLATON selber weist darauf hin, daß seine Mythen-Überlieferung im esoterischen Strom steht, der von Atlantis her kommt. Vor allem aber sind es die griechischen Mysterien von Eleusis und Samothrake und ist es die Orphik, durch die esoterische Tradition weiterfließt. Bei THASSILO VON SCHEFFER finden wir zusammengefaßt, was darüber zu wissen ist, und alle wichtige Literatur [19].

Von Griechenland geht der Teilstrom dann weiter in das hinein, was wir historisch in erster Linie und im engsten Sinn als *Gnosis* bezeichnen, während in einem weitern Sinne Esoterik und Gnosis gleichgesetzt werden können. LEISEGANG hat die umfassendste Darstellung der Gnosis für den durchschnittlich Gebildeten geschrieben [20], und der Titel von GILLES QUISPELS kleinem Buch: «Gnosis als Weltreligion» [21] zeigt schon, daß wir es nicht nur mit einer historischen Frage zu tun haben, sondern daß die Auseinandersetzungen zwischen Gnosis und Pistis (gleich: Glauben), die zwischen den gnostischen Systemen der ersten christlichen Jahrhunderte und dem Christentum dieses bis in seine Grundfesten berührten, mit erneuter Intensität am geistigen Horizont sich zeigen. Nach QUISPEL geht der Strom der Ur-Gnosis in seinem Hauptarm oder Hauptfluß zu *Mani* und dem *Manichäismus,* in den Seitenarmen oder Nebenflüssen zu *Markion, Valentin* und *Basilides.* Der in Ägypten gefundene und als «Codex Jung» berühmt gewordene gnostische Traktat gehört zu diesem valentinischen Teilstrom. Wie die christlichen Kreise zum Teil die Gnosis

[17] H. KAYSER, Akroasis, Basel 1946.

[18] TH. KOELLIKER, Symbolisme et nombre d'or, Paris 1957. Vgl. auch: F. C. ENDRES, Mystik und Magie der Zahlen, Zürich [3](1951). Mit Vorsicht genossen, kann, was die Zahlenverhältnisse der Pyramiden betrifft, auch anregen: BROWN, LANDONE, Die mystischen Meister, Zielbrücke 1942.

[19] TH. V. SCHEFFER, Hellenische Mysterien und Orakel, Stuttgart 1940.

[20] LEISEGANG, Die Gnosis, Leipzig 1924. Außerdem besonders BOUSSET, Hauptprobleme der Gnosis, Göttingen 1907. – JONAS, Gnosis und Spätantiker Geist, Göttingen 1934. – Neuere Literatur zum Thema Gnosis siehe: Münchener theologische Zeitschrift, 2 (1951) S. 348.

[21] Zürich 1951.

bekämpften, zum Teil um eine von innen gewachsene Synthese mit der Gnosis rangen, könnte an Gestalten wie CLEMENS VON ALEXANDRIEN [22] und ORIGENES [23] gezeigt werden.

Der dritte Teilstrom geht von Ägypten, in das ja die Söhne Jakobs einwanderten, über den Traumdeuter Joseph und den Thaumaturgen Moses ins *Judentum*. HENOCH heißt: «der Eingeweihte», SALOMON ging als der Zauberer «Suleiman» in die orientalische Sage ein, als «Salman» in die deutsche, *Esdras* gilt als Bewahrer der geheimen, esoterischen Überlieferungen, die sich dann in der *Kabbala* auskristallisierten. Die *Essäer* oder *Essener* waren rund sechs Jahrhunderte vor und nach Christus ein esoterischer Geheimorden und ein Teil von den «Practici» war als geistige Heiler tätig (nach SCHRÖDTER). – Der Kongreß von Utrecht betrachtete es als dringlich, eine eigene Forschungsgruppe innerhalb der Parapsychologie für die Frage der paranormalen Heilung (unorthodox healing) zu gründen, die 1954 in Saint-Paul-deVence bereits ihr erstes Symposion hatte. Die Fragen des Heilmagnetismus und der geistigen Heilung haben wesentlich mit dem Leib-Seele-Problem, der Frage des Feinstofflichen und nicht zuletzt mit dem Problem der Materie und der Materialisation überhaupt zu tun. Wenn BEARD [24] erzählt, wie (auf Gebet hin) ein Unterleibskrebs, der ALICE NEWTON das Aussehen einer Hochschwangeren gab, plötzlich verschwand – ist das nicht eine staunenswertere «Dematerialisation» als je eine in einer Séance? Wenn die neuen Augen, von denen SURYA nach authentischen Zeugnissen berichtet [25], dem Blinden in Grimsby (USA) wirklich gewachsen sind, so ist diese Materialisation viel gewaltiger als eine in Sitzungen, dazu nur der Höchstfall dessen, was etwa an psychogenen Magengeschwüren usw. in der heutigen Psychosomatischen Medizin auch bekannt ist. Diese zwei Beispiele sind nur eine Veranschaulichung des Problems, das der parapsychologischen Forschung gemeinsam ist mit allen, die um esoterische Heilung bemüht waren von den Zeiten der Ägypter bis zu dem «Geistigen Heilen» unserer Tage oder bis zur medizinischen Stellungnahme eines Arztes wie DR. LIEK: «Das Wunder in der Heilkunde» [26]. Es ist viel schwerer, als der Laie, der sich mit diesen Fragen nicht eingehend befaßt hat, meint, genaue Grenzlinien zu ziehen zwischen eigentlichen

[22] Vgl. CAMELOT, Foi et Gnose, Paris 1945.

[23] Vgl. H. JONAS, Peri archon, ein System patristischer Gnosis, in: Theologische Zeitschrift, Basel 4 (1948), S. 101–118.

[24] R. BEARD, Was jedermann sucht, Bad Pyrmont 1953, S. 24–26.

[25] STRAUSS-SURYA, Theurgische Heilmethoden, Lorch (Wttbg.) 1936, S. 90–93.

[26] München 1930.

Gebetsheilungen, der geistigen Heilung im allgemeinen, dem Heilmagnetismus, der psychosomatischen Medizin und selbst dem «Besprechen», etwa im Sinne des berühmten Buches der wahren Praktik des Juden ABRAHAM VON WORMS[27]. Damit stehen wir aber schon im Kristallisationspunkt des esoterischen jüdischen Stromes, in der Kabbala[28]. Buchstaben-, Namen- und Zahlenmystik, astrologisches Denken, damit auch die Überzeugung vom Astralorganismus im Menschen, sind Themen, die die Kabbala wie jegliche Esoterik weiterträgt. ROSENBERG[29] weist ausdrücklich auf den Zusammenhang mit den Schriften der Essener hin, MARTIN BUBER[30] und auch S. HURWITZ[31] zeigen die Linien auf, die von der Kabbala zum Chassidismus gehen.

Griechisches und jüdisches esoterisches Gedankengut flossen auch in den mohammedanischen Teilstrom, der unter dem Namen *Sufismus*[32] bekannt ist. Die Etymologen scheinen nicht ganz einverstanden zu sein, wenn selbst der Vorsteher des Sufibundes in Paris, PROF. INAYAT KHAN, das Wort «sufi» von «saaf», gleich «rein», ableitet. Die «Sufi» wären also die «Reinen». Auch *Katharer* heißt die Reinen. Es ist wohl kein Zufall, daß die Katharer bei den Pyrenäen, am Rande Spaniens, auftraten, wo doch damals in Spanien Christen, Juden und Mohammedaner vertreten waren, also alle Ströme der esoterischen Überlieferung sich ein Stelldichein gaben. Man wird vieles gegen das Buch von OTTO RAHN: «Kreuzzug gegen den Gral» einwenden, aber eines wird aus dieser und andern Darstellungen doch einsichtig, daß die *Katharer* eine manichäische, esoterische Gnosis vertraten, eine spiritualistische Lichtlehre mit spiritualistischen, asketischen Tendenzen, das Evangelium des Johannes mit seiner Lichtlehre gegen die Synoptiker ausspielten, Johannes gegen Petrus, die Liebeskirche gegen die Rechtskirche stellten. Insofern ist es symptomatisch, daß das Wort «Katharer» zum Wort «Ketzer»

[27] Des Juden Abraham von Worms Buch der wahren Praktik in der uralten göttlichen Magie und in erstaunlichen Dingen, wie sie durch die heilige Kabbala und durch Elochym mitgeteilt worden. Köln am Rhein bei Peter Hammer 1725.

[28] Vgl. Kap. 1 «Parapsychologie – uralte Menschheitsfrage», Anm. 9.

[29] A. ROSENBERG, So spricht die Kabbala, München-Planegg 1954.

[30] M. BUBER, Die chassidische Botschaft, Heidelberg 1952. DERS., Die Erzählungen der Chassidim, Zürich 1949.

[31] HURWITZ, Archetypische Motive in der chassidischen Mystik, in: Zeitlose Dokumente der Seele. Studien aus dem C. G. Jung-Institut Zürich, Bd. 3, Zürich 1952, S. 121–212.

[32] T. BURCKHARDT, Vom Sufitum. Einführung in die Mystik des Islam, München-Planegg 1953 (ausgezeichnet, aber zeigt mehr die enge Verwandtschaft zur Scholastik als zur Esoterik; Letzteres ahnt man im folgenden Buch). C. VETT, Seltsame Erlebnisse in einem Derwisch-Kloster, Leipzig/Straßburg/Zürich 1931.

wurde, wenn auch der Kampf der Rechtskirche gegen sie eine ebenso zu bedauernde, schreckliche Sache war wie nachher die Hexenprozesse. Auch KOLPAKTCHY weist darauf hin, daß der *hl. Gral*, das Symbol auch der Katharer, nicht nur christliches Symbol ist, sondern auch esoterisches, Synthese von Kelch, gleich Halbmond, gleich weibliches Isis-Prinzip, mit der Hostie darüber, gleich Sonne, gleich männliches Osiris-Prinzip, Symbol also des androgynen Absoluten [33]. Erst recht wird dies im umfassendsten Werk über den hl. Gral einsichtig, bei EVOLA [34].

Zu den *Sufi*, den «Reinen», gehörten im 10. Jahrhundert auch die «lauteren (= reinen) Brüder», zu ihnen wahrscheinlich auch die «Araber von Damus» und von ihnen soll rund um das Jahr 1400 CHRISTIAN ROSENKREUZ [35] die Geheimnisse der Esoterik, des Hermetismus, bekommen haben. Er kam nach Deutschland zurück, arbeitete dreizehn Jahre in der Stille an sich selbst und trat dann ungefähr 1413 als Lehrer gnostischer Kreise auf, womit wir den ersten Versuch einer christlichen Gnosis haben: die *Rosenkreuzer*. Regierungsrat WILLY SCHRÖDTER hat in seinen Schriften über Rosenkreuz und Rosenkreuzer [36] das lebendigste Bild dieser Bewegung geboten [37], aber auch PEUCKERT in «Pansophie» und «Geheimkulte» [38], HECKETHORN und MAILLY in «Katholische Rosenkreuzerei» [39] sind zu nennen. Dies gilt für die ganzen weiteren Ausführungen [40]. – Wie weit der *Templer-Orden* einem unkirchlichen Gnostizismus verfallen war oder nicht, scheint bis heute nicht eindeutig aufgeklärt zu sein [41].

[33] Vgl. Ägyptisches Totenbuch, l. c., S. 32.

[34] J. EVOLA, Das Mysterium des Grals, München-Planegg 1955. Vgl. R. MEYER, Der Gral und seine Hüter, Stuttgart 1956.

[35] Chymische Hochzeit Christiani Rosencreutz Anno 1495. Regensburg 1923.

[36] WILLY SCHRÖDTER, Die Rosenkreuzer, Lorch (Wttbg.) o. J. – DERS., Die Geheimkünste der Rosenkreuzer, Warpke-Billerbeck (Hann.) 1954. – DERS., Das Rosenkreuz, Zürich 1955. – DERS., Geschichte und Lehren der Rosenkreuzer, Villach 1956.

[37] W. E. PEUCKERT, Pansophie. Ein Versuch zur Geschichte der weißen und schwarzen Magie, Stuttgart 1936. – DERS., Geheimkulte, Heidelberg 1951.

[38] CH. W. HECKETHORN, Geheime Gesellschaften, Geheimbünde und Geheimlehren, Leipzig 1900.

[39] Pfullingen (Wttbg.) 1921.

[40] Vgl. auch H. LIEBSTOECKL, Die Geheimwissenschaften im Lichte unserer Zeit, Zürich/Leipzig/Wien 1932. M. HEINDEL, Die Rosenkreuzermysterien, Leipzig o. J. H. J. ANNINGS, Die Rosenkreuzer, ihre Geschichte und Mysterien, o. J. u. O. G. BUSCHBELL, Papsttum und Untergang des Templerordens, in: Historisches Jahrbuch, 32 (1911) S. 547–561. G. A. CAMPBELL, Die Tempelritter, Auf- und Verfall, Stuttgart 1939. J. CHARPENTIER, L'ordre des templiers, 1944,

Das Johannes-Christentum, das sich im Gegensatz zum Petrus-Christentum fühlte und dessen Anhänger die «Johanniter» heißen, hatte als Heiligtum die «mani», einen «Stein», das Vorbild des lapis de coelis, des «Steins vom Himmel» und des «Steins der Weisen». Natürlich sind das alles Symbole und der «Stein der Weisen» wurde zu einem Zentralbegriff der *Alchemie* und die «Arbeit am Stein« ein wichtiges Symbol der *Freimaurerei.* Der Name «Johannes-Freimaurerei» wird zwar heute meistens mit Johannes dem Täufer in Zusammenhang gebracht, und damit mit den Essenern oder Essäern, – aber der Zusammenhang mit Johannes dem Evangelisten und den Johannitern im genannten Sinne, bis zum Gegensatz zum Petrus-Christentum, ist nicht zu leugnen. Hier werden auch die Zusammenhänge sichtbar, warum das Goetheanum ursprünglich «Johannesbau» hätte heißen sollen.

Mit der *Alchemie* ist ein breiter Strom genannt, durch den der Hermetismus jener Jahrhunderte durchfloß. Während C. G. Jung in seinen großen Werken die psychologische Seite des Opus meisterhaft gezeichnet hat[42], darf aber auch die rein esoterische Seite[43] der Arbeit mittels der quinta essentia, des Feinstofflichen, und der dadurch versuchten Materieverwandlung (Dematerialisation und Rematerialisation) und entsprechenden Heilkunst nicht übersehen werden. In dem tief

Paris 1961. H. de Curzon, La règle du temple, Paris 1886. H. Finke, Papsttum und Untergang des Templerordens, 1907, Vorreformationsgeschichtliche Forschungen 4/5. J. Gmelin, Schuld oder Unschuld des Templerordens. Kritischer Versuch zur Lösung der Frage, Stuttgart 1893. W. H. Havemann, Geschichte des Ausgangs des Tempelherrenordens, 1846. E. G. King, The Rule, Statues und Customs of the Hospitalers, 1099–1310, London 1934. K. Körner, Die Templerregel, aus dem Altfranzösischen übersetzt und mit Erläuterungen versehen, 1902. M. J. Krück von Poturzin, Der Prozess gegen die Templer, Stuttgart 1963. W. von Montbarry, Großmeister des Templerordens, 2 Bd., Leipzig 1786. F. C. K. H. Münter, Statutenbuch des Ordens der Tempelherren, Verlin 1794. J. Piguet, Des banquiers au môyen-âge, les Templiers. Etude de leurs opérations financières, 1939. H. Prutz, Geheimlehre und Geheimstatuten des Templerordens, 1879. – Ders., Kritische Bemerkungen zum Prozess des Templerordens, in: Deutsche Zeitschrift für Geisteswissenschaft, 1894, Bd. 11. – Ders., Entwicklung und Untergang des Tempelherrenordens, 1888. G. Roman, Le procès des templiers, Montpéllier 1943. G. Schnürer, Die ursprüngliche Templerregel, Freiburg 1903. G. de Sède, Les Templiers sont parmi nous, Paris 1962; deutsch: Die Templer sind unter uns, Frankfurt/Berlin 1963. A. Waas, Geschichte der Kreuzzüge, 2 Bd., Freiburg 1956.

[42] C. G. Jung, Psychologie und Alchemie, Zürich 1944. – Ders., Mysterium Coniunctionis, Zürich 1955.

[43] Vgl. W.-E. Peuckert, Pansophie, Stuttgart 1936. Hans Liebstoeckl, Die Geheimwissenschaften im Lichte unserer Zeit, Zürich/Leipzig/Wien 1932.

christlichen PARACELSUS[44] begegnen wir noch einmal, wie teilweise auch beim HL. ALBERTUS DEM GROSSEN, AGRIPPA VON NETTESHEIM, KEUCHLIN, BOEHME u. a. einer christlichen Esoterik, in PARACELSUS allerdings einer «Summa Hermetica» im Fleische, die die andern so sehr überragt, wie die Summa Theologica von THOMAS VON AQUIN andere kleine Scholastiker. Man hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in den PARACELSUS-Gesellschaften in vorbildlicher Weise um den großen Mann aus Einsiedeln bemüht, aber den Forschern sind zum vornherein Grenzen gesetzt, wenn sie – wie die meisten – in Parapsychologie und Esoterik keine Kenntnisse haben. PARACELSUS hilft allerdings, daß die Probleme aufs neue ernst genommen werden, und intensive Beschäftigung mit PARACELSUS hat nicht nur den verstorbenen Augenarzt DR. STREBEL (Luzern) selbst zum parapsychologischen Forscher und zum Esoteriker gemacht. Umgekehrt hat vielleicht doch niemand das letzte Wesen von PARACELSUS so tiefgehend erkannt, wie SURYA in seinem wenig beachteten PARACELSUSbuch, weil er eben geistig in der gleichen Welt wie PARACELSUS lebte. Da PARACELSUS ein so großer Arzt war, – nebst vielem anderen – stehen wir wieder am Problem der paranormalen Heilung. Die *Homöopathie* wird heute in weiten medizinischen Kreisen wieder ernster genommen, besonders in Deutschland – aber viele wissen nicht, daß sie damit schon im Strom der Esoterik drin stehen. Wenn die *Allopathie* lächelt über die ungeheuren Verdünnungen (Potenzierungen) der Homöopathie, und sagt, daß ja überhaupt nichts mehr vom Heilstoff übrig bleibe, so sagt PARACELSUS von den Medizinen, daß sie nicht nur etwas Äußeres hätten, also Atome und Moleküle, die Physik und Chemie erfassen können, sondern noch etwas «Firmamentisches» oder «Siderisches» (= Astrales), oft auch «Geistiges» genannt, also eine feinstoffliche Kraft, die gerade ausschlaggebend sei. Deswegen folge, daß den Arzt «die magica zu lehren habe und nit der Avicenna und der Galenos»[45]. Ein homöopathisches Buch wie dasjenige von HERBERT FRITSCHE «Erlösung durch die Schlange»[46] führt denn auch in seinem dritten Teil mitten hinein in Gnosis und Esoterik. Und SURYA, als Paracelsist und Hermetist, geht ganz logisch – und nur auf diese Logik kommt es uns an – weiter zu medizinischen Ketzereien wie der *Isopathie* von PROF. DR. MED. GUSTAV JÄGER (der auch für die Parapsychologie von Be-

[44] Vgl. Kap. 24. Das Weltbild des Paracelsus.

[45] Im «Labyrinthus medicorum errantium».

[46] Untertitel: Mysterium, Menschenbild und Mirakel homöopathischer Heilkunst, Stuttgart 1953.

deutung ist), zur Biochemie Dr. Schüsslers, ja einer ganzen hermetischen Medizin[47].

Auch die Bauhütten der Steinmetzgilden der *freien* Maurer haben esoterisches Gedankengut aufgenommen, dem Handwerk entsprechend besonders jene Pythagoras-Weisheit, die mit Zahl und Figur zu tun hat. Das Buch von Louis Herre über den Vorhallenbilderkreis des Münsters in Freiburg im Breisgau[48] ist die beste Veranschaulichung des Gemeinten. Die Vereinigungen dieser freien Maurer waren ursprünglich zugleich kirchliche Bruderschaften, von denen wir noch einzelne Satzungen und den Eid kennen. Im Laufe der Zeit müssen immer mehr hermetisch-gnostische Elemente aufgenommen worden sein.

Der esoterische Strom wurde in die neuere Zeit vor allem in der *Freimaurerei* weitergeleitet, wenigstens vom echten esoterischen Kern in ihr, während die große Masse oft sehr exoterisch-humanitär eingestellt ist, wie jede Masse. 1717 gilt als Gründungsjahr der Freimaurerei, doch ist das nur ein fixierbarer Zeitpunkt durch die Konstituierung der ersten Großloge in London[49]. Die eigentliche Entstehungsgeschichte ist bis heute nicht ganz abgeklärt. Sicher ist der Zusammenhang mit den Bünden der freien Maurer. Zweifelsohne ist rosenkreuzerisches Geistesgut aufgenommen worden. Gewisse Elemente des Logenraumes und des Zeremoniells sind durch den Einfluß des Alten Testamentes und der

[47] G. W. Surya, Ursprung, Wesen und Erfolge der okkulten Medizin. Einführung in die Geheimmedizin aller Zeiten, Berlin 1922. – Ders., Homöopathie, Isopathie, Biochemie, Iatrochemie und Elektrohomöopathie, Berlin 1923.

[48] L. Herre, Okkulte Symbolik des XIII. Jahrhunderts. Der wissenschaftlich-philosophische und religiöse Ideengehalt der Bauhüttensymbolik des XIII. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung des Vorhallenbilderkreises im Münster Freiburg i. Br., Freiburg i. Br. 1922.

[49] Zur Geschichte und Symbolik der Freimaurerei wurden außer den in den Anm. 37 und 38 genannten Werken benützt: Lenhoff: Die Freimaurer, Phaidon-Verlag 1932. – Ders., Politische Geheimbünde im Völkergeschehen, Berlin/Wien 1932. Findel, Geschichte der Freimaurerei, Leipzig 1883. C. Graf, Drei einfache Grundbegriffe der ältesten und einzig ächt gebliebenen Freimaurerey, Breslau 1822. Kerning, Briefe über königliche Kunst, Lorch (Wttbg.) 1912. O. Wirth, Le livre de l'apprenti. Manuel d'instruction initiatique, Paris, 8. Aufl., o. J. Le Forestier, L'occultisme de la Franc-Maçonnerie écossaise, Paris 1928. Boucher, La symbolique maçonnique, Paris 1948. F. C. Endres, Die Symbole des Freimaurers, Stuttgart 1952. B. Scheichelbauer, Die Johannes-Freimaurerei. Versuch einer Einführung, Wien 1953. F. Schwab, Symbolik, Lorch (Wttbg.) 1932. A. Wulf, Geheimbünde in alter und neuerer Zeit. Quellen zum Ursprung der Freimaurerei, 2 Bd., Villingen/Schwarzwald 1959/60. La république du Grand Orient. Lectures Françaises, Numéro spécial sous la direction de Henry Coston, Paris, Janvier 1964.

Kabbala erklärt. Unklar ist die Abhängigkeit vom Templer-Orden. Die Freimaurer MIRABEAU und WIDMANN (LENHOFF nennt letzteren im «Internationalen Freimaurerlexikon» «einen der führenden Köpfe der Freimaurerei») behaupten, die Freimaurerei sei aus dem Templer-Orden hervorgegangen. In diesem ausschließlichen Sinne kann das auf jeden Fall nicht gelten. Wichtige Symbole, wie die Benennung des Absoluten als «Baumeister aller Welten», der Stein, die Arbeit am Stein, der Hammer, der Winkel, die Arbeitsschürze usw. weisen deutlich auf die alten Steinmetzgilden. Dabei ist klar, daß die Symbole, wie alle Symbole, vieldeutig sind, wie es ja in den Symboldeutungen von FRANZ CARL ENDRES, KERNING, SCHEICHELBAUER, JULES BOUCHER usw. einsichtig wird, erst recht, wenn man so weit geht, auch noch die Symbolinterpretation etwa SEBOTTENDORFS in der Schrift «Die Praxis der alten türkischen Freimaurerei»[50] mit zu berücksichtigen. Die Arbeit am Stein ist da nicht nur Arbeit am eigenen Charakter, sondern die Arbeit am feinstofflichen, astralen Organismus, seine Lockerung aus der allzu starken Leibverhaftetheit, und damit die Wiedergeburt und die Schaffung eines unsterblichen Auferstehungsleibes, wie es schon chinesischen, indischen und ägyptischen Initiationsriten vorschwebte. Bei KERNING, KOLB, WEINFURTER, SEBOTTENDORF, WALTHARIUS usw. wird erklärt, wie diese Arbeit am Stein durch das Hineinbuchstabieren gewisser Buchstaben geleistet wird[51]. Es sind vor allem die Vokale I. A. O. Winkelmaß und Kreis bekommen so eine andere Bedeutung: Der Winkel besteht aus zwei Linien. Eine solche Linie vertikal gezeichnet ist das I, mit dem erhobenen Zeigefinger dargestellt. Die beiden Linien dieses Winkels sind das A, mit Zeigefinger und gespreiztem Daumen bezeichnet. Die Spitzen von Zeigefinger und Daumen zusammengehalten ergeben einen Kreis, das O. Diese Buchstabensymbole werden mit der erhobenen rechten Hand gebildet und murmelnd oder nur gedanklich in den Menschen hineinmeditiert. Durch den Halsgriff, Brustgriff, Mittelgriff und Meister- oder Bauchgriff werden diese Buchstaben dann auf die Energiezentren des feinstofflichen Organismus angewandt, die *Lotusse* oder *Chakras* des *Astralorganismus,* um ihre Aktivierung zu fördern und dadurch die Lockerung dieses inneren Organismus. (Das Anlegen des Zeigefingers

[50] Freiburg 1954.

[51] K. KOLB, Die Wiedergeburt, das innere wahrhaftige Leben (Das sogenannte Buchstabenbuch), Lorch (Wttbg.) 1935. K. WEINFURTER, Der brennende Busch, Lorch 1949. – DERS., Mystische Fibel, Sersheim (Wttbg.) 1954. WALTHARIUS, Mystik, das letzte Geheimnis der Welt, Freiburg 1953. – DERS., Mystik, Zen und farbige Schatten, Freiburg 1954.

an den Hals und das rasche Abziehen des Fingers nach rechts hat also nichts mit dem «Halsabschneiden bei Verrat der Geheimnisse» zu tun, wie Exoteriker es den Freimaurern in die Schuhe schieben!) – Wir sehen, daß in jeglicher Esoterik von Ägypten bis heute der Gedanke an den feinstofflichen Organismus zwischen Körper und geistigem Ichkern und seine Organe, die Lotusse oder Chakras, eine wichtige Rolle spielt, und wie nahe die Parapsychologie der Esoterik heute kommt, wenn z. B. Prof. Hornell Hart von der Duke-University auf Grund seiner Studien über außersinnliche Wahrnehmung und Astralexkursion an der kleinen Parapsychologenkonferenz in Cambridge 1955 erklärte, die Astralexkursion und damit die Tatsache eines feinstofflichen Organismus sei für ihn heute ein Faktum, mit dem auch die Universitätswissenschaft rechnen sollte.

Wir sind anhand der Symbolik der geschichtlichen Entwicklung des esoterischen Stromes vorausgeeilt. Die Zeit des Rationalismus und der Aufklärung ließ den Strom zu einem schmalen Bächlein werden. Wie kam es zu neuem Anschwellen?

Es waren vor allem echte *esoterische Freimaurer,* die die Tradition weiterführten, wie alle noch zu nennenden Namen. Es ist kein Zufall, daß einer der Brückenbauer der portugiesische Jude Martinez de Pasqually oder Pasquallis ist, über den wir die zweibändige Monographie von Gérard von Rijnberk haben[52]. Der Strom der jüdischen Kabbala wird durch ihn weitergeleitet. Von ihm führt der Weg zu Louis Claude Saint-Martin und den *Martinisten,* unter denen Willermoz seit 1810 hervortrat. Amadou schrieb 1946 eine Studie über Saint-Martin[53]. Den Rosenkreuzerischen Teilstrom nahm besonders Eliphas Levi auf, eigentlich Abbé Constant[54]. Aus diesen Teilströmen und nicht unbeeinflußt von den Gedanken Swedenborgs schuf 1880 Stanislas von Guaita[55] den «Kabbalistischen Orden des R. C. (= des Rosenkreuzes). Die drei Grade der Martinisten, Lehrling, Geselle und Meister, waren Voraussetzung für den ersten Grad des Kabbalistischen Ordens der Rosenkreuzer.

[52] G. von Rijnberk, Martines de Pasqually, 2 Bd., Lyon 1938.

[53] Amadou, Louis-Claude de Saint-Martin et le Martinisme, Paris 1946. – Vgl. auch von dems., L'occultisme, Esquisse d'un monde vivant, Paris 1950.

[54] Laarss, Eliphas Levi, der große Kabbalist und seine magischen Werke, Wien 1922. – Eliphas Levi und sein Horoskop, in: Saturn-Gnosis, 1930 Januar-März, S. 213–219. Das Gesamtwerk von Eliphas Levi in acht Bänden deutsch bei O. W. Barth-Verlag, München-Planegg.

[55] M. Barrès, Un rénovateur de l'occultisme: Stanislas de Guaita, Paris 1898.

Es kam nun zu einem Aufblühen der verschiedenen Zweige und Richtungen, in denen westliche Esoterik durch die Zeiten sich erhalten hatte, durch Männer wie PAPUS, PÉLADA, BARLET, FABRE D'OLIVET, WRONSKI[56], LACURIA, JULIAN LEJAY, SAINT-YVES D'ALVEYDRE, bis heute etwa zu ABELLIO mit seinem Buch: «Vers un nouveau prophétisme»[57]. Den größten Einfluß unter den Genannten hatte wohl PAPUS[58], über dessen Entwicklung und Gestalt uns sein Sohn, DR. PHILIPPE ENCAUSSE, ein umfassendes Werk geschrieben hat, das zugleich eine Entwicklung der neuesten Esoterik darstellt[59]. Es waren wohl alle diese Männer auch Glieder der echten, idealistischen Freimaurerei, wie auch die führenden Leute der Theosophie und Anthroposophie. So sagt der Theosoph STEINBERGER: «Von Anfang an gehörten viele Theosophen auch Freimaurerlogen an, es bestanden daher bereits innere Beziehungen und es war die Frage, welcher Orden für den Versuch geeignet erschien, das alte Mysterienwesen wieder mit neuem Leben zu erfüllen»[60]. Im Dienste dieser Idee stehen auch die vielen Rosenkreuzergruppen, wie die Richtung von *San José* in Kalifornien und jene der Burg *Krämpelstein* in Österreich. Erwähnt werden muß hier noch ALEISTER CROWLEY[61], gleich Meister THERION, der im Jahre 1900 in Mexiko von DON JESUS MEDINA in den höchsten Grad der schottischen Freimaurer erhoben wurde. Ähnlich wie NIETZSCHE, der ja 1900 starb, im Grunde ein Leben lang in seinem Übermenschen und seinem Standpunkt «jenseits von Gut und Böse» gegen die pietistische Erziehung, die er einseitig von frommen Frauen empfangen hatte, protestierte, tat es auch CROWLEY, Sohn eines Predigers der Plymouth-Brüder, vom zwölften Jahr an, nach Vaters Tod, von einem bigotten Onkel erzogen. So identifiziert er, der so viel die Bibel lesen mußte, sich schon in jungen Jahren mit dem Tier aus dem Abgrund, verehrt Satan als den großen Triumphator, will mit ihm in Berührung stehen und Haupt seines Stabes werden, wie ein Verehrer CROWLEYS, FRIEDRICH LEVKE, in der kurzen Biographie von ALEISTER CROWLEY berichtet[62]. Nur von diesen biographischen An-

[56] GRAU, Hoéné Wronski, in: Saturn-Gnosis, 1929 April-Oktober, S. 161–168.

[57] Paris/Bruxelles.

[58] PAPUS, Die Grundlagen der okkulten Wissenschaften, Leipzig/Wien 1926. – DERS., Die Kabbala, Leipzig 1932.

[59] PH. ENCAUSSE, Sciences occultes, ou 25 années d'occultisme occidental. Papus, sa vie, son oeuvre. Paris 1949.

[60] F. K. STEINBERGER, Esoteriker des Westens. Führer zu neuem Menschentum, Lorch (Wttbg.) 1953, S. 152.

[61] Vgl. Kap. 21: Parapsychologie und Magie. Anm. 21.

[62] F. LEVKE, Aleister Crowley, ein Magus des 20. Jahrhunderts, in: Thele-

gaben her sind gewisse Stellen im *Liber legis*[63], dem esoterischen Gesetz, zu verstehen. Die Parallele zu NIETZSCHE drängt sich öfters auf. Wir haben in der Esoterik alle Schattierungen von Richtungen, von jenen, die wenigstens noch innerhalb der Kirchen zu stehen suchen bis zu NIETZSCHES Antichrist. Einen großen, wenn auch nicht restlos geglückten Versuch, Esoterik und Katholizismus zu vereinen, haben wir in den vier Bänden des Intermediarius[64], Pseudonym für die Holländerin VAN DER MEULEN in Monti-Locarno, und in der Zusammenfassung ihrer Gedanken bei DR. KOBILINSKI-ELLIS[65], dem SOLOWJEFF-Forscher. Beide waren auch durch die Anthroposophie durchgegangen. Träger der Esoterik in der Linie von Meister THERION, die vom Standpunkt eines gläubigen Christen aus nur tief bedauert werden kann, waren in jüngster Zeit der *Ordo Templi Orientis* von REUSS und bis heute von GREGOR GREGORIUS, dem «Meister» der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin, der mit seinem umfassenden Werk «Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst» eine «Hochschule» für diese Art Esoterik geschaffen hat. Von der offiziellen Freimaurerei sollen diese Richtungen als Outsider (Außenseiter) betrachtet werden. Die (teilweise reichlich marktschreierischen) Titel einzelner Hefte zeigen, wo Berührungspunkte zur Frage des Feinstofflichen liegen: «Die magische Erweckung der Chakras im Ätherkörper des Menschen»[66], «Der Sexual-Verkehr als magischer Od-Ausgleich»[67], «Das Weltbild des Menschen im Lichte kabbalistischer Schwingungsforschung»[68], «Die Astralebene und ihre Bedeutung für die praktische Magie»[69]. Die Berührungspunkte zur Esoterik des Ostens, besonders zum Yoga, zeigen sich auf Schritt und Tritt. In Gestalten wie BLAVATSKY, BESANT, LAEDBEATER, JUDGE, FRANZ HARTMANN, BAILEY haben sich beide Ströme amalgamiert, während bei RUDOLF STEINER[70], SURYA[71] und andern die christlich-rosenkreuzerische Komponente im Vordergrund steht.

Aus dem geschichtlichen Überblick dürfte wohl klarer als aus theoretischen Überlegungen hervorgehen, worin die Nähe und die Ferne zwischen Parapsychologie und Esoterik besteht. Die Parapsychologie

mitische Lektionen. Thelemitische Exerzitien. Klasse Nr. C. 1. Ausgearbeitet von Abtei Thelema. – Ferner: BIRVEN, Lebenskunst in Yoga und Magie, Zürich o. J.

[63] Siehe Kap. 21: Parapsychologie und Magie. Anm. 22.

[64] Die vier Bücher der Intermediarius. München [2](1933ff.).

[65] KOBILINSKI-ELLIS, Christliche Weisheit. Per crucem ad rosam. Basel 1929.

[66] Mai 1951.

[67] November 1951.

[68] Oktober 1954.

[69] April 1951.

[70] Siehe Kap. 22: Parapsychologie und Anthroposophie.

[71] Siehe die Anm. 25 und 47.

stellt sich nur die Frage, was nach den Gesetzen der heutigen Wissenschaft über das Wesen des Menschen, über einen eventuellen feinstofflichen Organismus, über übersinnliche Fähigkeiten wie Telepathie und Hellsehen über das Wesen der Materie und ihre Gesetze im Hinblick auf Levitation, Apporte, Materialisation und Dematerialisation ausgesagt werden kann. Sie frägt, ob empirisch etwas über ein Leben nach dem Tode feststehe oder nicht. Der Parapsychologe will im Rahmen der Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften erkennen, was ist, er will aber – sofern er Parapsychologe ist – kein christlicher Spiritualist und kein esoterischer Magier werden. Daß die Esoterik durch Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende, bestimmte Aussagen macht, bedeutet ihm an sich noch keinen Beweis, weil ja nicht die autoritative Aussage, sondern die reine Empirie seine Erkenntnisquelle ist. Im Lichte der Gedanken über traditionelle Methoden betrachtet, mag es für einen Parapsychologen eine willkommene Bestätigung sein, wenn er zu Resultaten kommt, die auch die Esoterik aller Zeiten kennt. Es bestärkt ihn darin, auf dem richtigen Wege zu sein. Die Parapsychologie weiß, daß – gemessen an den Aussagen der Esoterik – ihre Erkenntnisse sich in einem bescheidenen Rahmen halten. Sie kann keine Kosmogonien, d. h. Theorien über die Entstehung der Welt, aufstellen, wie die Esoterik es oft tut. Denn die Entstehung der Welt ist ihr empirisch ebensowenig gegeben wie das eschatologische Ende der Welt. Sie hat aber schon viele Beiträge zur Überwindung einer rein materialistischen und mechanistischen Denkweise geliefert, und je mehr sie den Primat von Geist und Vorstellung bei der Bildung von Materialisationen, bei sinnvoll gelenkten Telekinesen usw. dartut, desto weittragender sind allerdings auch die Konsequenzen, bis in die Kosmologie hinein. Das Gehirn würde dann nicht den Geist, sondern der Geist das Gehirn hervorbringen, wenn dann das Gehirn in Wechselwirkung auch wieder den Geist beeinflussen kann. Auch in der Kosmogonie wäre dann nicht das Atom, sondern der Geist zuerst. Die großen Parapsychologen haben die weittragenden Konsequenzen gesehen oder wenigstens geahnt, und die affektiven Gegner der Parapsychologie ahnen zum Teil diese Konsequenzen auch und daß ihr materialistisches oder auch ihr allzu enges christliches Denken einen Einbruch erleiden würde – und lassen deswegen lieber die Hände davon. – Die Parapsychologie hat sich in vielen Punkten der esoterischen Tradition schon genähert und tut dies um so mehr, je weiter man ihren Begriff faßt. Wenn z. B. – wie es den Anschein hat – in absehbarer Zeit nicht nur die Esoterik aller Zeit, sondern auch die Parapsychologie einen feinstofflich, ätherisch-astralen Organismus und damit eine ätherisch-astrale

Welt annimmt, ergeben sich sofort die Fragen hinüber zur Biologie, zur Medizin, etwa zu allen Formen der unorthodoxen Heilung, zur Ethnologie, etwa dem ganzen magischen Denken, zur Schulpsychologie und Schulphilosophie, zur Mystik usw. Es gibt schon lange eine esoterische Medizin, in Ägypten, wie bei PARACELSUS, wie bei SURYA. Esoterik ist das genaue Gegenteil vom heutigen Spezialistentum, ist noch Universitas, in der nicht die einzelnen Fakultäten gegeneinander stehen und die Spezialisten innerhalb der einzelnen Fakultäten kontaktlos nebeneinander. Denn Esoterik schaut vom Zentrum her, nicht von der Peripherie her – und je mehr sich die Parapsychologie, getreu ihren eigenen Wegen, der Esoterik nähert, desto mehr kommt auch sie dem Zentrum nahe.

In einem Punkte ist zwischen Esoterik und Parapsychologie ein wesentlicher Unterschied. Solange die Parapsychologie ihrer Methode der Empirie treu bleibt, steht sie zu den Aussagen des christlichen Glaubens ebensowenig in einem Gegensatz wie die Geographie oder die Geologie oder die Astronomie. Die Esoterik aber ist in ihrer Wurzel auch Gnosis, was Erkenntnis heißt. Sie ist überzeugt, daß der menschliche Geist die Kraft in sich hat, an sich auch die allerletzten Geheimnisse zu erkennen, die es über Gott und Welt und Mensch zu erkennen gibt. Nur in einem uneigentlichen Sinn kann man noch von Offenbarung sprechen. Der Mensch, der im Sinn der Esoterik ein Eingeweihter ist und die übersinnliche Erkenntnis hat, erkennt und weiß alles, was erkennbar ist, ihm kann nichts mehr gesagt, geoffenbart werden. Und deswegen stand – geschichtlich gesehen – *Gnosis* immer mehr oder weniger gegen *Pistis,* gegen den Glauben, und die Kirche hatte in den zwei Jahrtausenden ihrer Geschichte wohl keine tiefere Auseinandersetzung als mit der Gnosis, weil es ans Wurzelhafte geht. Für den vernünftig denkenden Christen ist kaum eine Gefahr, die Psychologie, einschließlich Tiefenpsychologie und Parapsychologie, zur allerhöchsten Lebensnorm zu machen, so wenig Physik oder Chemie höchste und letzte Lebensnorm sind. Die Esoterik aber hat immer wieder den Anspruch erhoben, das Höchste und Letzte zu sein, was es für den Menschen überhaupt geben kann, und das Ziel der Pistis sei, in der Gnosis sich selber zu übersteigen. Die katholische, evangelische und orthodoxe Kirche haben aber jederzeit daran festgehalten, daß es Dinge gibt, die nur in der gläubigen Annahme des geoffenbarten *Wortes* angenommen, nie aber durch Gnosis einfachhin erfaßt werden können, so daß esoterische Gnosis wohl etwas Großes, die Pistis aber das Größte ist. In diese Entscheidung sind heute, wo die Esoterik in die breiten Schichten dringt, nun viele moderne Menschen gestellt.

24. Kapitel

Das Weltbild des Paracelsus in parapsychologischer Sicht

In unserer Darlegung beschränken wir uns streng auf das Thema. Es geht weder um eine Biographie [1] des großen Mannes, der im Dezember 1593 im Ochsnerhaus an der «Tüfelsbrugg» in Einsiedeln geboren wurde, noch um eine Gesamtdarstellung und Wertung seines geistigen Lebenswerkes, das für Chemie, Physik, Medizin, Chirurgie, Homöopathie, Psychiatrie, Philosophie und Theologie bedeutsam ist. Schon die Bezüge zwischen der Parapsychologie und dem Weltbild des Paracelsus gehen fast ins Uferlose.

Als wir noch Studenten waren, wurde in der Geschichte der Philosophie Paracelsus mit ein paar spöttischen Bemerkungen als Phantast und «Bombast» abgetan. Indessen aber haben wir sowohl eine Internationale wie eine Schweizerische Paracelsus-Gesellschaft, letztere mit ihren Jahrbüchern, den «Nova Acta Paracelsica», in denen ein wertvolles Forschungsmaterial zusammengetragen ist. Wir haben die Neuausgabe des Originaltextes von Sudhoff und Mattiesen, die 23 Bände umfassen soll. Wir haben die für praktische Zwecke genügende und vortreffliche Schweizer Ausgabe in acht Bänden von Dr. Strebel [2], und eine schon fast nicht mehr zu überblickende Literatur über Paracelsus. Eine an sich sehr gute neueste Darstellung des Arztes Alfred Vogt «Theophrastus Paracelsus als Arzt und Philosoph»[3] erwähnt nicht einmal in der Bibliographie die acht Bände der Nova acta Paracelsica, noch den Namen eines so bedeutenden Paracelsus-Kenners wie Strebel, noch seine Paracelsus-Ausgabe, noch gar eine vom parapsychologischen Gesichtspunkt aus gesehen so wichtige Darstellung wie das große Buch von Surya: «Paracelsus richtig gesehen»[4]. – Manche, die heute den Naturwissenschaftler und Mediziner Paracelsus bewundern, sagen aber mit Lejeune, daß

[1] Will-Erich Peuckert, Theophrastus Paracelsus, Stuttgart/Berlin 1943. Betschart, Ildefons, Theophrastus Paracelsus, Einsiedeln 1942.

[2] St. Gallen 1944–49.

[3] Stuttgart 1956.

[4] Lorch (Wttbg.) ²(1938).

man den Esoteriker PARACELSUS der Philosophia magna und Philosophia sagax «nimmer verstehen» könne. Welche Ansatzpunkte, ihn doch zu verstehen und sogar ernst zu nehmen, bietet nun die Parapsychologie? – Das ist unsere Frage.

I.

Das Weltbild des PARACELSUS zeichnet sich vor allem durch seine umfassende, universale Schau aus, durch die ständige Parallele des *Mikrokosmos Mensch* mit dem *Makrokosmos Welt* und das stets gegenwärtige Bewußtsein, wie beide in ständiger Wechselwirkung stehen und ein lebendiger Dynamismus von Kräften Mensch und Welt durchflutet.

Im Menschen haben wir drei Seinsstufen: einen «elementarischen Leib», einen «siderischen Leib» und den Logos-Geist. Dem elementarischen Leib entspricht im Kosmos dasjenige, was wir Materie nennen.

Auch PARACELSUS kennt und beschreibt nach Art der Alten die vier Elemente und «was aus den vier Elementen hervorgebracht wird»[5]. Mit dem Luftelement haben zu tun die Winde, die Stürme, der Regenbogen, mit dem Feuerelement die Sonne, das Licht, die Nacht und Dunkelheit und die Sternschnuppen, die Erde bildet ihre Produkte und im Wasserelement bilden sich Mineralien, Salze und Steine. – Wichtiger aber – besonders auch für die medizinischen Belange – ist, daß die Elemente drei Prinzipien enthalten: das stoffliche Prinzip, Sal, Salz genannt, das beim Verbrennen zurückbleibt. Das dynamische, energetische Prinzip, Sulphur, Schwefel genannt, und das auflösende, sich verflüchtigende Prinzip, Mercur, Quecksilber genannt, das geistige Prinzip, das sich schon im Elementarreich findet[6].

Für PARACELSUS ist nun aber die Materie nicht etwas Starres, Unwandelbares, sondern als echter Alchemist weiß er von den *Verwandlungen* z. B. der Metalle, worüber er eigene Abhandlungen mit genauen Anweisungen geschrieben hat[7].

In dieser Auffassung von der Verwandelbarkeit der stofflichen Dinge kommt ihm nun schon die heutige Naturwissenschaft entgegen, in der ja durch die Atomphysik der starre Materiebegriff völlig aufgelöst ist, und die in der WILSON-Kamera eine Umwandlung der Elemente kennt, wie sie die kühnste Alchemie erahnte.

[5] In: Philosophia de generationibus quatuor elementorum.

[6] Wie man sich diese Prinzipien zu denken hat, zeigt C. G. JUNG anhand des Prinzips Schwefel: De Sulphure, in Nova Acta Paracelsica 5 (1948) 27–40.

[7] De transmutationibus metallorum. – De Gradationibus.

Die Parapsychologie kennt nun aber in den sog. physikalischen Phänomenen eine Auflösung der starren Materie, die weit über das hinausgeht, was die Naturwissenschaft kennt, wobei eine Erklärung der Phänomene allerdings aussteht und der Menschengeist vor Rätseln steht.

Wir denken da z. B. an das Phänomen der sog. *Apporte*, die sowohl bei Spontan- wie Sitzungsphänomenen bezeugt sind, z. B. das Hereinfliegen von Steinen und andern Gegenständen in geschlossene Räume, wobei man zum Teil genau prüfen kann, woher solche Gegenstände geholt werden. Bei den sog. *Materialisationen* bilden sich – hie und da vor den Augen der Anwesenden –, aus einem nebel- oder breiartigen Stoff, Teleplasma genannt, Köpfe, Hände oder ganze Menschengestalten und *dematerialisieren* sich wieder. Eine im Grunde noch größere Leistung scheint es zu sein, wenn schon feste Materie, wie es ein Menschenleib ist, bei der *Transfiguration* eine andere Gestalt annimmt, z. B. die Gestalt eines Chinesen, wenn ein Chinese durch ein Medium spricht. – Menschen, die öfters solche Dinge miterlebt haben, bekennen, daß die sog. Materie ihnen völlig mayahaft vorkomme und stimmen durch eigenes Erleben modernen Atomphysikern zu, die sagen, ihnen scheine heute die Materie mehr einem großen Gedanken als einer großen Maschine zu gleichen. Parapsychologisch geschulte Menschen haben deswegen bei der Darstellung des PARACELSUS über die Verwandelbarkeit der Metalle und der Naturdinge überhaupt keine Schwierigkeit des inneren Verstehens und Mitgehens.

Andere Aussagen des PARACELSUS über die materiellen Dinge, z. B. die besonderen Ausstrahlungen und Wirkungen der Edelsteine, sind so innig mit seinen Gedanken über den siderischen Leib und die entsprechende kosmische Wirklichkeit, die Astralwelt, verbunden, daß wir zunächst davon sprechen müssen.

II.

«Sidera» und «Astra» heißt «Sterne». Der «siderische Leib» des Menschen ist also der «Astralkörper», das Mittelding zwischen dem «elementarischen Leib» und dem Logos-Geist. Ihm entspricht im Kosmos das Astrale Prinzip. Von der Auffassung und Lehre des PARACELSUS darüber sagt SURYA: «Sie ist, makrokosmisch gedacht, die Philosophie der Astrologie im weitesten Sinne, mikrokosmisch repräsentiert sie die erstmalige philosophische Darstellung der dritten menschlichen Wesenheit: des Astralkörpers und zwar mit einer *Gründlichkeit* und einem *Umfang*, in dem es weder vor noch nach PARACELSUS je wieder geschehen ist»[8].

[8] SURYA, l. c., S. 114.

Jegliche Materie ist gebildet, getragen, geformt von solch dynamischen Kräften, die das Weltall durchströmen, von solch formenden und bewegenden geheimen Kräften, die aus dem Urstoff alle Dinge «bilden», also ihrem «Bilde-Kräfte-Leib» (wobei, soweit ich sehe, PARACELSUS zwischen Äther- und Astralkörper nicht unterscheidet, sondern beides mit dem Ausdruck «siderischer Leib» umfaßt).

Gibt es nun in der parapsychologischen Forschung Anhaltspunkte, den «siderischen Leib» zunächst als Tatsache beim Menschen ernst zu nehmen?

Am stärksten spricht dafür wohl jenes Faktum, das man «Astralexkursion» oder «Exteriorisation»[9] nennt, d. h.: das geistige Ich verläßt mit seiner feinstofflichen, also astralen Hülle den physischen Leib eines noch lebenden Menschen, mit dem es durch ein dynamisches Band, die sog. «Silberschnur», verbunden bleibt, und kehrt später in den physischen Leib wieder zurück. In Form eines Teamworks, bei dem Forscher aus allen Ländern Erfahrungsmaterial beibrachten, hat PROF. HORNELL HART von der Duke-University, Durham, USA, ab 1953 diese Frage gründlich bearbeitet und im Oktoberheft 1954 des «Journal der Amerikanischen Gesellschaft für Psychische Forschung» und am 13. Juli 1955 in einem Forschungsbericht, den er an der Universität Cambridge vorlegte, darüber referiert[10]. Als Resultat seiner Studien ergab sich für PROF. HORNELL HART die Überzeugung, daß es solche Astralexkursionen Lebender gibt, mit folgendem Charakteristika: der Exteriorisierte sieht auf seinen eigenen physischen Körper von außen zurück. Er nimmt von einem andern Ort aus, als dem Ort des physischen Körpers, die Gegenstände und Vorkommnisse wahr. Er bewegt sich unwillkürlich oder gemäß seinem Willensentschluß unter Aufhebung der Gravitation und kann feste Gegenstände, wie Türen, Mauern usw., durchdringen. Endlich: der Exkurrierende wird oft von Drittpersonen gesehen und zwar an der Stelle, an der er sich selber weiß. – In Cambridge wurde besonders dargelegt, daß Sterben eine definitive Astralexkursion bedeutet und daß zwischen den Erscheinungen Lebender und Verstorbener phänomenologisch kein Unterschied besteht. – Schon früher haben Mitglieder der Englischen Gesellschaft für psychische Forschung, wie GURNEY, MYERS, PODMORE[11], MATTIESEN[12], DE ROCHAS und BOZZANO

[9] Vgl. Kap. 9: Über Exteriorisation.

[10] H. HART, ESP-Projection: Spontaneous Cases and the Experimental Method. Journal of the American Society for Psychical Research 47 (1954) Oct., S. 121–146.

[11] Phantasms of the Living, London 1886; deutsch: Gespenster lebender Personen, Leipzig 1897.

viele Hundert von kritisch gesichteten Zeugnissen gesammelt, die das Faktum solcher Exkursionen Lebender aufzeigen. Das Wort «Verdoppelung» ist unklar, da es einerseits für solch eine Astralexkursion gebraucht wird, anderseits für eine halluzinative Projektion des eigenen Körperschemas im Sinne von MENNINGER-LERCHENTHAL [13]. – Wer als Parapsychologe der sog. traditionellen Methode eine wenigstens bestätigende Funktion zuweist, wird darauf hinweisen, wie die Überlieferung der ganzen Menschheit, Chinas, Indiens, des vorderen Orients, Afrikas, Ägyptens, der ganzen westlichen wie östlichen Esoterik dies einheitlich annimmt, HORNELL HART wie PARACELSUS also die Gesamtüberlieferung für sich haben. Die Universität Amsterdam hat die große diesbezügliche Dissertation von DR. POORTMAN angenommen, von der bisher zwei Bände im Druck erschienen sind unter dem Titel «Ochêma», d. h. «Fahrzeug», dem Sinne nach jenes «Fahrzeug», das jeder Menschengeist benutzt, seine feinstoffliche Hülle [14].

ERWIN NICKEL, Professor der Mineralogie an der Universität Fribourg, zeigt in seiner Schrift: «Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit», daß er von der Atomphysik her genötigt ist, hinter der in der Dreidimensionalität wahrnehmbaren atomaren und molekularen Materie eine hintergründige Seinsschicht anzunehmen, die sich in der Dreidimensionalität offenbaren kann, aber nicht muß [15]. RUDOLPH HAUSCHKA zeigt anhand genauer Versuchsreihen diese hintergründige Schicht gleichsam an der Arbeit [16]. Mit andern Worten: modernste Forschung nimmt nicht nur im Menschen im Hintergrund des Körpers ein feinstoffliches Prinzip an, sondern überhaupt hinter allem Materiellen.

Hierin ist ein Ansatzpunkt zum Weltbild des PARACELSUS. Wenn es schon im Menschen einen siderischen Leib, einen Astralkörper gibt, so muß er natürlich in eine siderische, astrale Welt eingebaut sein, durchströmt von diesen Astralkräften, wie alle Dinge des ganzen Kosmos. Hinter den Wesenheiten von Erde, Wasser, Feuer und Luft gibt es eine

[12] Das persönliche Überleben des Todes, Berlin 1936–39, [2](1962).

[13] Vgl. Kap. 8: Replik an Menninger-Lerchenthal.

[14] Assen, Bd. 1 1954, Bd. 2 1958; jetzt 5 Bände.

[15] München/Basel 1952. – Vgl. sein neues Werk: Zugang zur Wirklichkeit (Existenzerhellung aus den transmateriellen Zusammenhängen), Fribourg 1963.

[16] Substanzlehre. Zum Verständnis der Physik, der Chemie und therapeutischer Wirkungen der Stoffe, Frankfurt 1950. – Ernährungslehre. Zum Verständnis der Physiologie der Verdauung und der ponderablen und imponderablen Qualitäten der Nahrungsstoffe, Frankfurt 1951.

«quinta essentia», eine fünfte Wesensschicht, eben die astrale Schicht. Alfred Vogt zeigt in dem eingangs schon erwähnten neuen Buch über Paracelsus sehr gut, wie Paracelsus den Begriff «Astronomia» sogar in einem noch viel weiteren, ungewöhnlichen Sinne braucht, für die vier Urfaktoren allen Geschehens, die vier tiefsten Geschehensarten, die auf den Menschen einwirken: nämlich die naturalis astronomia als Summe alles vom Kosmos her Wirkenden, die supera astronomia, die Summe des von Gott und Christus her Wirkenden, die astronomia olympi novi: der Glaube, das Eschatologische, und die astronomia inferiorum: die Summe des von Luzifer, vom Bösen, von der Sünde her Wirkenden.

Diese Lehre von den vier «Astronomien» ist nur wieder ein typisches Beispiel, wie sehr sich Paracelsus immer wieder um eine allumfassende Schau müht, um alle Ursächlichkeiten und Faktoren, die für ein bestimmtes Geschehen in Mensch und Kosmos in Frage kommen können.

Mit dieser Astralebene in Kosmos und Mensch hängen nun sehr viele *Einzelphänomene* bei Paracelsus zusammen. Seine Astronomia Magna oder Philosophia Sagax, die über die Philosophia Magna hinaus einen letzten Reifungszustand seiner Weltschau bedeutet, ist denn auch im wesentlichen das, was der Titel sagt: eine Lehre über die Astralebene, über die Astralwelt und ihre Bewohner und die Bedeutung des Astralen in den verschiedensten Dingen. Das Buch über die Ursachen aller Krankheiten – Paramirum – beginnt mit einer Darlegung der astralisch-kosmischen Einflüsse auf die Krankheiten. Wenn Paracelsus in den sog. «Archidoxen» von den Geheimnissen der Elemente, von der Quinta essentia, von den Tinkturen und vielen andern «Arcana», Geheimmitteln, handelt, so setzt dies ständig die Lehre von dieser astralen Schicht voraus. Was die Einzelheiten der Paracelsischen Astrologie betrifft, muß ich auf die Spezialuntersuchungen von Strebel verweisen [17]. – Während die vordergründige Schicht der Dinge, die wir in Physik und Chemie untersuchen, nur den «elementarischen Leib» des Menschen beeinflußt und die materielle Schicht des Kosmos, wirkt die hintergründige, feinstoffliche, astrale Schicht der Dinge auf den siderischen Leib des Menschen und des Kosmos.

So weiß Paracelsus viel zu sagen über die Eigenschaften und Auswirkungen der *Edelsteine* und *Perlen;* wie es in unseren Tagen etwa Joachim Winckelmann in seinem ernst zu nehmenden Buch «Geheim-

[17] Strebel, Die paracelsische Astrologie, in Nova Acta Paracelsica 2 (1945) 111–119. – Ders., Plotin und Paracelsus über Horoskopie und Schicksal, ebdt. 3 (1956) 95–109.

nis der Talismane und Amulette»[18] tut. Wenn Aberglauben heißt, Dingen fälschlicherweise Kräfte und Wirkungen zuschreiben, die sie nicht haben, so wäre nach PARACELSUS vieles eben kein Aberglaube, sondern das tiefere Wissen des Eingeweihten. So haben *viele Stoffe* und vor allem *die Pflanzen Heilkräfte* in sich. Auch bei den Kristallen, Kräutern und Medizinen gilt es zu unterscheiden zwischen ihrem elementarischen Äußern, dem aber ein «Firmamentisches» oder «Siderisches» – oft auch einfach «Geistiges» genannt – beigesellt ist und das sogar primär wirkt. Und zwar ist diese höhere Wirkkraft auch vorhanden, wenn von der elementarischen Materie wenig, nur noch Spuren, vorhanden sind, worin die *Homöopathie* mit ihren ungeheuren Verdünnungen und Potenzierungen ihre seinsmäßige Grundlage hat. Und wenn PARACELSUS seinen oft heftigen Kampf mit der damaligen Schulmedizin führte, so hatte er Grund dazu, weil die Ärzte diese Seinsgesetze nicht kannten und anwenden wollten. So schreibt PARACELSUS in «Labyrinthus medicorum errantium» also im «Labyrinth der (herum-)irrenden Ärzte»: «Die Arznei ist nicht ein elementisches Corpus, sie ist ein Geistiges im Corpus – und infolgedessen ein Siderisches. Weil nun die Hilfe der Kranken dermaßen ein Spiritus ist, und liegt verborgen *vor* dem elementischen Leib und allein dem siderischen offenbar, jetzt folgt nun, daß *magica zu lehren hat* und nit der Avicenna und Galenos».

Diese Sätze sind gleichsam die Magna Charta der heute auch von ernsten Medizinern vertretenen *Homöopathie* oder – in der Terminologie des PARACELSUS – *Spagyrik*. Genau genommen ist es aber falsch, diese beiden Worte gleichzusetzen. Die Homöopathie begann der Arzt DR. SAMUEL HAHNEMANN, infolge seines Selbstversuches mit Chinarinde, 1790. Einer seiner Anhänger, DR. MED. et PHIL. CARL FRIEDRICH ZIMPEL, kam durch das Studium von PARACELSUS zur Erkenntnis, daß HAHNEMANN nur wiederentdeckt hatte, was PARACELSUS schon wußte, daß PARACELSUS noch vieles anders und gründlicher kannte, übte und lehrte als HAHNEMANN, und zwar aus dem total andern Weltbild heraus, das wir hier zu zeichnen suchen und das, auch in der Heilmittelkunde, mit der *Alchemie* zu tun hat. Das Prinzip der alchemistischen Praxis aber heißt: solve et coagula, trenne, löse auf und vereinige wieder. Griechisch heißt trennen: spaein, und vereinigen: ageirein, und die Zusammensetzung ergibt das Wort: Spa-gyrik.

Auf Grund seiner PARACELSUS-Studien und eigenen Erkenntnisse und Versuche schuf nun DR. ZIMPEL seine neuen Heilmittel, verwandt mit der Homöopathie und doch anders. ZIMPEL nannte PARACELSUS den

[18] Freiburg i. Br. 1955.

«Vater der spagyrischen Heilkunst», aber er wußte auch, daß PARACELSUS nichts einfach erfunden hat, sondern ohne die jahrhundertelange Tradition der Alchemie, der Rosenkreuzer usw. gar nicht zu denken wäre [19].

Heute werden die ZIMPELschen Heilmittel in Göppingen hergestellt. Das Buch über diese Heilmittel hat der Praktiker und Theoretiker des spagyrischen Heilverfahrens, der Münchener Arzt DR. HERMANN HELMRICH, neu herausgegeben [20]. Er sagt, es bleibe dem Arzt, der in dieser Weise wirken wolle, nichts anderes übrig, als sich in das Weltbild des PARACELSUS einzuleben, und so enthält die Neuauflage über die ZIMPELsche Heilmethode zunächst 173 Seiten, die dieser geistigen Einführung in PARACELSUS gewidmet sind.

Wir hörten vorhin das Wort des PARACELSUS, daß «Magica zu lehren habe, und nit der Avicenna und Galenos». Bevor wir aber seine die Magie betreffenden Gedanken verstehen können, müssen wir noch eine Überzeugung des PARACELSUS bedenken, zu der der moderne Naturwissenschaftler und Psychologe, selbst weitgehend der Parapsychologe, nur schwer oder gar nicht Zugang hat, sondern sagt, hier denke PARACELSUS eben aus den mythologischen Vorstellungen von Antike und Mittelalter heraus. So wenig die mit den fünf Sinnen erfaßbare Welt nur ein Fluten unpersönlicher elektromagnetischer Energien ist, sondern konkrete, individuelle Menschen, Tiere, Pflanzen enthält, ebensowenig ist die übersinnliche, die astrale und geistige Welt für PARACELSUS nur eine Summe unpersönlicher Kräfte. Sie ist von personhaften Wesen reich belebt und gestaltet. Da ist einmal, gleichsam zuunterst, das Reich der von Gott abgefallenen Geistwesen, des Teufels und der Dämonen im populären Sinn des Wortes. Diese Geistwesen kennen die Gesetze der sinnlichen und übersinnlichen Welt und kraft ihrer ethisch-negativen Haltung streben sie nach Macht und Einfluß besonders über den Menschen, den sie besessen machen können.

Hierin haben wir von parapsychologischer Seite wenigstens Ansatzpunkte des Verstehens in allem, was an Tatsachenmaterial und Interpretation zum Thema der Besessenheit gesammelt und gesagt wurde.

[19] Vgl. WILL-ERICH PEUCKERT, Pansophie, Stuttgart 1936. – DERS., Theophrastus Paracelsus, ebdt. 1943. C. G. JUNG, Paracelsica, Zürich 1942. – DERS., Psychologie und Alchemie, ebdt. 1944.

[20] HERMANN E. HELMRICH, Dr. med. Zimpels spagyrisches Heilverfahren, Göttingen 1952. – DERS., Die Spagyrik von heute, in: Erfahrungsheilkunde II (1953) Heft 2. – Paracelsus und die Spagyrik, in: Nova Acta Paracelsica 6 (1952) 19–33. – Die Arkana Paracelsi im Blickwinkel der heutigen Zeit, in: Nova Acta Paracelsica 7 (1954) 62–73.

Ich erinnere nur an die Arbeit von Dr. Peter Ringger: «Das Problem der Besessenheit»[21], in der er auch auf Justinus Kerner, Blumhardt, die besessenen zwei Knaben von Illfurt und ähnliche Fälle zu sprechen kommt. Die Abgrenzung zwischen Geisteskrankheit und Besessenheit ist oft außerordentlich schwer und vielleicht ist schon die Fragestellung mit diesem scharfen Entweder-Oder falsch. Nimmt man in gewissen Fällen Besessenheit an, so ist die weitere Schwierigkeit, ob die Ursache dämonische Wesen oder sehr erdgebundene Verstorbene sind. Die Diskussion über Wicklands Buch «Dreißig Jahre unter Toten» hat ja im deutschen Sprachraum erst eingesetzt. Die englische Ausgabe erschien 1924, die deutsche erst 1957[22]. Auf jeden Fall zeigen sich in der Parapsychologie Ansatzpunkte für die Überzeugung, daß die übersinnliche Welt personartige Wesen wie Dämonen und Verstorbene birgt, die unter Umständen in unsere physische und psychische Welt hineinwirken und auf die der Mensch seinerseits auch wirken kann. Ebenso finden sich Ansatzpunkte in der Empirie, von hellen Geistwesen, Schutzgeistern, Schutzengeln zu sprechen, wobei die psychologisch und psychiatrisch Gebildeten immer die Tendenz haben werden, alles mit unpersönlichen Kräften der Tiefenseele, die der Mensch personifiziert und projiziert, zu erklären. Es mehren sich aber die Stimmen derer, die auch nur einige persönliche Erfahrungen gemacht haben und sagen, daß solche Theorien der Wirklichkeit nicht gerecht werden. So bildet sich wenigstens ein Ansatzpunkt zum Verständnis von Paracelsus.

Er begnügt sich nicht damit, nur mit Dämonen und Engeln und Verstorbenen die übersinnliche Welt bevölkert zu sehen. Strebel weist verschiedentlich darauf hin, es gäbe «*Beweise*, daß Paracelsus die Gabe der Hellhörigkeit, der Clairaudience, sich erworben hat, also mediumistische Fähigkeiten besaß, aber Gegner des Spiritismus war»[23]. Unter Berufung auf eigene Erfahrung lehnt er manches, was Agrippa von Nettesheim und Aristoteles gesagt haben, ab. Er ist überzeugt, daß in den einzelnen vier Elementen je dem Element eigene Elementargeister wohnen, die Gnomen und Kobolde im erdhaften Element, wie die Landtiere auf der physischen Erde; die Undinen im Wasserelement, wie die Fische im physischen Wasser; die Vulcani oder Salamander im Feuerelement, die Luftgeister im Luftelement. Strebel bietet eine sehr gute

[21] Verlag Neue Wissenschaft, Oberengstringen/Zürich 1953.

[22] Carl Wickland, Thirty Years among the Dead, Los Angeles 1924; deutsch: Dreißig Jahre unter Toten, Remagen 1957.

[23] Über Wesen und Zweck der sogenannten niederen Magie im Sinne Paracelsus, in: Nova Acta Paracelsica 3 (1946) 45.

Darstellung in seinen «Prolegomena zum paracelsischen Buch über die Elementargeister»[24]. Diese Elementargeister sind nicht Dämonen im populären oder theologischen Sinn. Sie können sogar wie die Menschen Besessenheit erleiden. Sie sind höherer Art als die Tiere, weil sie Bewußtsein haben, aber niederer als die Menschen, weil sie keine unsterbliche Seele haben[25].

Außerdem weiß PARACELSUS von dem, was wir die außerordentliche «Plastizität» der Astralwelt nennen möchten und daß intensive Imagination der menschlichen Phantasie, verbunden mit Affekt und Wille, auf der Astralebene Wesen formen kann, Monstren, Basilisken, Homunculi. Gegenüber den gewöhnlichen Vorstellungen ist also das Astralreich nach PARACELSUS von großer Differenziertheit, von überaus vielfältigen, unter sich verschiedenen Wesen bewohnt, die alle aktiv und passiv mit dem Mikrokosmos Mensch in dynamischen Beziehungen stehen.

Die Parapsychologie nimmt heute wenigstens an, daß es in die Nähe und Ferne – Distanzen spielen keine Rolle – eine Verbundenheit von Seele zu Seele gibt, *Telepathie* im Tier- und Menschenreich, daß es ferner eine «actio in distans», ein Wirken in Distanz gibt, ein Bewegen und Beeinflussen von physischen Vorgängen von der Psyche her, *Telekinese*. Aktive und passive Telepathie, zwischen Menschen und zwischen Menschen und den übersinnlichen Wesen des Astralreiches, telekinetische Beeinflussung via feinstoffliche Sphäre, bei der Distanzen keine Rolle spielen; die Auswirkungen gewisser Gegenstände kraft ihrer astralen Struktur sind nun die Grundlage dessen, was PARACELSUS über die Magie sagt und von der er alle denkbaren Formen kennt. Da in den Kräutern und Heilmitteln, wie wir hörten, nicht «der elementische Corpus, sondern ein Geistiges im Corpus, ein Siderisches» wirkt, gehört logischerweise schon die spagyrische Heilkunst in das Gebiet der Magie. Im dritten Teil der Philosophia occulta hat er eigene Abhandlungen über Einweihungen, Beschwörungen, magische Formeln und Zeichen; er schrieb eine eigene Abhandlung über «Archidoxis magica» und eine «Auslegung der magischen Figuren im Carthäuser-Kloster zu Nürnberg», in der Philosophia occulta handeln eigene Abschnitte «über die geistigen Einflüsse der Dinge» (de vera influentia rerum), «von den Hexen, Zauberern und deren Werken» (de sagis et earum operibus), von der schwarzen Magie. PARACELSUS weiß von der Möglichkeit, Elementargeister und Dämonen in seinen Dienst zu zwingen[26].

[24] Nova Acta Paracelsica 2 (1945) 173–186.

[25] Siehe KARL SPIESBERGER, Elementargeister – Naturgeister, Märchen- oder beseelte Naturkräfte?, Freiburg i. Br. 1961.

Gegenüber allen Verleumdungen muß aber gesagt werden, daß PARACELSUS strenge ethische Maßstäbe aufstellt und einhält. Jede Form dämonischer Magie lehnt er ab, auch den Verkehr mit niederen Verstorbenen. Die geheimen, vom Schöpfer in die Natur gelegten Kräfte aber zu kennen, zu studieren und anzuwenden, hält er für ein gottgewolltes und erhabenes Werk, sowie ein moderner Arzt und Techniker dies auch tut, wenn er bisher unbekannte Naturkräfte zum Wohle der Menschen in Dienst stellt.

PARACELSUS weiß auch und kommt verschiedentlich darauf zu sprechen, daß es eine Magie vermittels «Mumien» gibt, d. h. daß eine Wachsfigur, in die etwas vom magisch zu Beeinflussenden getan wird (Haare, Nägel usw.), wie eine Verdoppelung des zu Beeinflussenden ist und entsprechend behandelt werden kann.

III.

Wenn auch für den Parapsychologen Hellsichtigkeit, Telepathie und Vorahnungen bei Tieren bekannt und theoretisch sogar wichtig sind, so führt dies bei Tieren zwar zu Instinkthandlungen – z. B. Meiden einer großen Gefahr –, erst im Menschen aber zu bewußter Stellungnahme, Deutung usw. kraft des *Logos-Geistes,* den der Mensch über den siderischen Leib hinaus hat, über dem «Elementaren» und «Siderischen» das «Spirituale», oder «ens spirituale».

Wie ein moderner Tiefenpsychologe hat PARACELSUS sich mit dem Wesen und Sinn der *Träume* befaßt, mit dem Unterschied von Traumbildern und echter Gegenwart Jenseitiger im Traum, und mit jenem Grenzgebiet zwischen Tiefenpsychologie und Parapsychologie, dem telepathischen und dem prophetischen Traum. Ein Abschnitt im dritten Teil der Philosophia occulta handelt von «geistigem Sehen und Erscheinungen im Traum». Er weiß aber auch von diesen Fähigkeiten im Wachzustand, vom Kristallsehen, der Prognostik und den Weissagungen. Ein französisches Werk, das 1948 erschien, handelt über die Prophetien des PARACELSUS anhand von 32 symbolischen Zeichnungen, die er interpretierte, und fügt in Faksimile den Text von 1536 an [27].

[26] Siehe besonders PEUCKERT, Paracelsische Zauberei, in: Nova Acta Paracelsica 8 (1957) 71–94.

[27] Le Prognostic de Paracelse. Prophétie en 32 figures et textes. Traduite sur l'édition originale de 1536 précédée d'une étude sur Paracelse et suivie de commentaires par J. WEBER-MARSHALL. 1720–1960. Diagnostic des guerres. Prognostic de la paix. Editions J. Olivieu. Paris.

Viel wichtiger aber ist noch, daß PARACELSUS ganz durchdrungen ist von der Kraft und Macht des Logos-Geistes über die Astralsphäre. Wenn wir auch aus systematischen Gründen das über Magie Gesagte schon vorausgenommen haben, zumal es ja auch magische Wirkungen der untermenschlichen Dinge, der Edelsteine, Kräuter, Figuren usw. gibt, so ist doch die Magie, soweit sie aktive, bewußte Tat ist, Sache des ens spirituale im Menschen. Der Mensch ist, davon gingen wir aus, Mikrokosmos, das In-eins von Engel und Tier, wie PARACELSUS sagt. Insofern er «Tier» ist, Naturwesen, unterliegt er den Einflüssen der astralen Sphäre. Insofern er «Engel», also Logos-Geist ist, ist er Herr über die astrale Sphäre. So ist PARACELSUS tief davon durchdrungen, daß durch die wahre Astrosophie die Freiheit des Menschen nicht aufgehoben oder geleugnet wird. Er weiß vom Einfluß des Geistes im Menschen auf die Entstehung und Heilung von Krankheiten, dem Thema der heutigen Psychosomatik. Er weiß vom Einfluß von Bewußtsein, Willensimpuls und Affekt auf die Astralsphäre durch Segen und Fluch, durch Beschwörung, Anrufung und Gebet. Er weiß davon, daß unter Umständen der Logos-Geist aus dem Zentrum des Menschen verdrängt sein kann und ein jenseitiges Wesen, sei es ein Dämon oder ein Verstorbener, sich statt dessen im Menschen einnisten kann, d. h. er weiß von Phänomenen der Besessenheit und von der Austreibung der fremden Wesenheit durch den, der dazu Macht hat. Im dritten Teil der Philosophia occulta hat er von all dem und im Zusammenhang damit auch vom Hexenwesen ausführlich geschrieben. So wie der «elementarische Leib» passiv und aktiv in die Welt der vier Elemente eingefügt ist, so wie der «siderische Leib» in die Sphäre der «sidera» oder «astra», die Astralsphäre eingespannt ist und ein unendlicher Dynamismus der astralen Kräfte vorliegt, so ist auch der Logos-Geist beheimatet in der geistigen Welt, der Welt der Geister und des Geistes Gottes. Dunkle und helle Geister, Teufel und Engel, suchen Einfluß auf den Logos-Geist im Menschen zu nehmen. Nur der Mensch kann sich kraft seiner Freiheit entscheiden, welchen Einflüssen er sich öffnen und welchen verschließen will. Sein endlicher, geschaffener Geistfunke ist aber dazu bestimmt, sich vor allem dem göttlichen Geist, dem Heiligen Geist zu öffnen, das *innere Wort* des Heiligen Gottesgeistes und das in der Offenbarung *gesprochene Wort,* das in der *Bibel festgehalten* ist, zu hören. Hier hat die Parapsychologie nichts mehr zu sagen. Aber es wäre unvollständig, vom «Weltbild» des PARACELSUS zu sprechen ohne den Hinweis, daß dieses Genie, dem nichts in der sinnlich wahrnehmbaren und übersinnlichen Welt unwichtig war, zutiefst davon durchdrungen war, daß das über-weltliche, göttliche Sein, das in

Christus Gestalt angenommen hatte, soviel wichtiger und wertvoller sei, als der Himmel über die Erde erhaben ist. Man kann von einer «kosmischen Weltanschauung»[28] des PARACELSUS sprechen, wie es WERLE getan hat, insofern man das enge In-eins von Mikrokosmos und Makrokosmos im Auge hat. Nicht aber würde dies stimmen in dem Sinne, als ob PARACELSUS beim Kosmos stehengeblieben wäre, auch nicht bei einem nur kosmischen Gott, sondern zentral ist seine Weltanschauung christlich, von Christus und Bibel her. Der Herausgeber der religiös-theologischen Schriften des PARACELSUS, PROF. KURT GOLDAMMER, hat in einer großen Arbeit über «Paracelsische Eschatologie zum Verständnis der Anthropologie und Kosmologie HOHENHEIMS» in einer fesselnden Schau dieses völlig biblische Weltbild umrissen[29]. Das letzte Wort des PARACELSUS heißt nicht «Kosmos», sondern «Reich Gottes», und ergreifender als der Professor der Medizin in Basel ist wohl jener PARACELSUS, der ein paar Appenzeller Bäuerlein die Bibel auslegt.

[28] FRITZ WERLE, Die kosmische Weltanschauung des Paracelsus, in: Nova Acta Paracelsica 4 (1947) 12–29.

[29] In: Nova Acta Paracelsica 5 (1948) 45–85 und 6 (1952) 68–102.

Kleines Lexikon wichtiger parapsychologischer Namen und Begriffe

Die folgenden Angaben über bedeutende Forscher in der Parapsychologie sind zum größten Teil entnommen dem «Biographical Dictionary of Parapsychology», New York 1964.

Namen

AMADOU, ROBERT, * 16. Februar 1924 in Bois-Colombes (Seine), Frankreich. Werke über Albert Schweitzer, Okkultismus, Theosophie, Alchemie und Parapsychologie. «La parapsychologie, essai historique et critique», 1954; Les grand Médiums 1957, La télépathie 1958.

BARRET, SIR WILLIAM FLETCHER, * 10. Februar 1844, Jamaica; † 26. Mai 1925, London. Wesentlich beteiligt bei der Gründung der Society for Psychical Research, London 1882.

BENDER, HANS, * 5. Februar 1907, Freiburg i. Br., Direktor des Institutes für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene. Herausgeber der Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie.

BJÖRKHEM, JOHN, * 20. Juli 1910, Blekinge, Schweden; † 29. März 1963 Stockholm. Prakt. Arzt, befaßte sich vor allem mit der Psychologie der Hypnose und ihrer Verbindung zu psi-Phänomenen. Verfasser von «Die verborgene Kraft» 1939.

CARRINGTON, WALTER WHATELY, * 1884 London, † 2. März 1947, einer der ersten Verfechter der quantitativen Experimente, bekannt und umstritten wegen seiner «Assoziations-Theorie» der Telepathie.

CHARI, C. T. KRISHNAMA, * 5. Juni 1909, Trivellore (Indien), Professor der Philosophie am Madras Christian College, Tambaram, Indien. Interessiert sich besonders um Beziehungen zwischen Parapsychologie und Philosophie, Mystik, Mathematik und Physik.

CROOKES, SIR WILLIAM, * 17. Juni 1832 London, † 4. April 1919. Chemiker, entdeckte 1861 das Element Thallium. In der Parapsychologie galt sein Hauptinteresse den Medien. Lange Experimente mit Florence Cook und Daniel D. Home.

DRIESCH, HANS, * 28. Oktober 1867 Bad Kreuznach (Deutschland), † 16 April 1941 Leipzig. Embryologe, Philosoph, durch Sidgwick interessiert an parapsychologischen Phänomenen. Philosophie des Organischen 1908, Parapsychologie 1932.

DUMAS, ANDRE, Ingenieur, * 1. November 1908, Levallois-Perret (Seine), Frankreich. La science de l'âme 1947, verschiedene Artikel in der Revue Métapsychique.

Christus Gestalt angenommen hatte, soviel wichtiger und wertvoller sei, als der Himmel über die Erde erhaben ist. Man kann von einer «kosmischen Weltanschauung»[28] des PARACELSUS sprechen, wie es WERLE getan hat, insofern man das enge In-eins von Mikrokosmos und Makrokosmos im Auge hat. Nicht aber würde dies stimmen in dem Sinne, als ob PARACELSUS beim Kosmos stehengeblieben wäre, auch nicht bei einem nur kosmischen Gott, sondern zentral ist seine Weltanschauung christlich, von Christus und Bibel her. Der Herausgeber der religiös-theologischen Schriften des PARACELSUS, PROF. KURT GOLDAMMER, hat in einer großen Arbeit über «Paracelsische Eschatologie zum Verständnis der Anthropologie und Kosmologie HOHENHEIMS» in einer fesselnden Schau dieses völlig biblische Weltbild umrissen[29]. Das letzte Wort des PARACELSUS heißt nicht «Kosmos», sondern «Reich Gottes», und ergreifender als der Professor der Medizin in Basel ist wohl jener PARACELSUS, der ein paar Appenzeller Bäuerlein die Bibel auslegt.

[28] FRITZ WERLE, Die kosmische Weltanschauung des Paracelsus, in: Nova Acta Paracelsica 4 (1947) 12–29.

[29] In: Nova Acta Paracelsica 5 (1948) 45–85 und 6 (1952) 68–102.

ENCAUSSE, GERARD, * 13. Juli 1865 La Coruña (Spanien), † 25. Oktober 1916 Paris. Pseudonym Papus. Hellseher, großer Kenner der okkulten Wissenschaften, viele Werke über Magie.

FORWALD, HAAKON GABRIEL, * 21. August 1897 Mandal (Norwegen). Elektroingenieur, Erfinder. Seit 1950 beteiligt an Experimenten mit Psychokinese in Schweden.

GARRETT, EILEEN, * 17. März 1893 Beau Park (Irland), † 15. September 1970. Medium, Gründerin und Präsidentin der Parapsychology Foundation, New York.

GELEY, GUSTAVE, * 1868, † 15. 7. 1924. Direktor des von Jean Meyer (1855–1931) 1919 gestifteten «Institut Métapsychique International» in Paris und Leiter der «Revue Métapsychique». Befaßte sich besonders mit dem physikalischen Mediumismus.

GERLOFF, HANS, * 31. Mai 1887 Berlin, † 22. September 1967 in Bayrisch-Gmain. Studierte speziell die physikalischen Medien, arbeitete mit Einer Nielsen, Anna Rasmussen, Hela Zimmermann und Maria Sukfüll. Die Phantome von Kopenhagen 1954, Das Medium Carlos Mirabelli 1960.

GURNEY, EDMUND, * 23. März 1847, Horsham (England), † 23. Juni 1888. Beteiligt an der Gründung der Society for Psychical Research London 1882, befaßte sich vor allem mit Telepathie und Hypnose, mit Myers und Podmore Verfasser von Phantasms of Living 1886.

HART, HORNELL, * 2. August 1888 St. Paul, Minnesota (USA). Professor der Soziologie. Hauptinteresse ist das Studium von Erscheinungen Verstorbener. The Enigma of Survival 1959.

HOHENWARTER, PETER, * 18. Mai 1894, Obervellach (Österreich), † 30. Juli 1969, Dr. theol. Besonderes Interesse für Erscheinungen Verstorbener und Materialisationsphänomene. Sitzungen mit Maria Silbert und Einer Nielsen.

KLINCKOWSTROEM, CARL GRAF VON, * 26. August 1884 Potsdam (Deutschland). Forscher. Werke über die Wünschelrute 1911 und 1931.

KRAL, JOSEF, * 15. August 1887 München, † 12. Januar 1965. Gründete 1951 mit Abt Wiesinger die Zeitschrift «Glaube und Erkenntnis», heute «Grenzgebiete der Wissenschaft». Die Wirklichkeit des Außersinnlichen in Wissenschaft und Christentum 1964.

MESMER, FRANZ, * 23. Mai 1733 Weil (Deutschland), † 5. März 1815. Begründer der Theorie des animalischen Magnetismus, genannt Mesmerismus. Mémoire sur la découverte du magnétisme animal 1779.

MURPHY, GARDNER, * 8. Juli 1895. Präsident der American Society for Psychical Research, befaßt sich besonders mit Telepathie und dem Überleben des Todes. The Challenge of Psychical Research 1961. Personality 1947.

MYERS, FREDERIC W. H., * 6. Februar 1843 Keswick (England), † 17. Januar 1901. Gründungsmitglied der englischen Society for Psychical Research 1882. 1886 zusammen mit Gurney und Podmore «Phantasms of the Living.» 1903 sein Hauptwerk: Human Personality and Its Survival of Bodily Death.

NIELSEN, EINER, * 8. Dezember 1883 Kopenhagen, † 26. Februar 1965, eines der größten Materialisationsmedien der neuesten Zeit.

PALLADINO, EUSAPIA, * 21. Januar 1854 Bari (Italien), † 16. Mai 1918. Eines der berühmtesten physikalischen Medien Europas.

PODMORE, FRANK, * Februar 1856 Elstree (England), † 15. August 1910. Blieb extrem skeptisch bis kurz vor seinem Tod. Mitautor bei Phantasms of the Living 1886.

PRATT, JOSEPH GAITHER, * 31. 8. 1910. Mitarbeiter von J. B. Rhine und dessen Nachfolger als Direktor des Parapsychology Laboratory an der Duke University. Verfasser von bedeutenden Büchern und Artikeln.

PRICE, HARRY, * 17. Januar 1881 Shrewsbury (England), † 29. März 1948. Gründete 1925 das National Laboratory of Psychical Research, London; bekannt durch seine Untersuchung des Spuks von Borley Rectory.

RESCH, ANDREAS, 29. Oktober 1934 Steinegg (Südtirol). Redakteur von GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT, Generalsekretär von IMAGO MUNDI, Herausgeber der Schriftenreihe IMAGO MUNDI und Autor von «Der Traum im Heilsplan Gottes» 1964, Vorlesungen a. d. Lateranuniversität, Rom.

RHINE, JOSEF BANKS, * 29. September 1895 Juniata County, Pennsylvania (USA), seit 1935 Direktor des Parapsychology Laboratory, Duke University, Durham; gebrauchte erstmals im großen Stil statistische Methoden zur Untersuchung der Psi-Phänomene. The Reach of the Mind 1947, Parapsychology, Frontier Science of the Mind 1957 (zusammen mit J. G. Pratt).

RICHET, CHARLES ROBERT, * 26. 8. 1850, † 3. 12. 1935. Bedeutender Physiologe an der Sorbonne. Nobelpreisträger. Begründer der «Annales des Sciences Psychique». Positivist. Befaßte sich von dieser Sicht aus mit dem Mediumismus, der Telepathie, Hellsehen, Telekinese und verneinte das Fortleben nach dem Tode.

RINGGER, PETER, * 1. Februar 1923 Zürich, Gründer der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft, bis 1962 auch Herausgeber der Zeitschrift «Neue Wissenschaft». Das Weltbild der Parapsychologie 1959.

ROCHAS D'AIGLUN, AUGUSTE-ALBERT DE, * 20. Mai 1837, † 1914, studierte mit experimentellen Methoden Hypnotismus, Magnetismus und physikalische Phänomene der Medien. L'extériorisation de la sensibilité 1895, La lévitation 1897.

SCHNEIDER, RUDI, * 27. Juli 1908, † 28. April 1957 Braunau (Österreich). Medium, bekannt für Materialisationen und Telekinese. Viele Experimente mit Schrenck-Notzing.

SCHRENCK-NOTZING, ALBERT VON, * 18. Mai 1862 Oldenburg (Deutschland), † 12. Februar 1929. Einer der größten parapsychologischen Forscher Europas. Untersuchte hauptsächlich Medien und die bei ihnen auftretenden physikalischen Phänomene. Materialisations-Phänomene 1914. Die physikalischen Phänomene der großen Medien 1926.

SERVADIO, EMILLIO, * 14. August 1904 Genua (Italien), 1937 Mitbegründer der italienischen Gesellschaft für psychische Forschung.

SIDGWICK, ELEANOR M. B. (Mrs. Henry Sidgwick), * 11. März 1845 Wittingehame (Schottland), † 10. Februar 1936. Langjährige Mitarbeiterin der Society for Psychical Research, z. B. am Census of Hallucinations (1889–94).

SIDGWICK, HENRY, * 31. Mai 1838 Skipton (England), † 28. August 1900. Mitgründer und erster Präsident der englischen Society for Psychical Research.

TENHAEFF, WILHELM H. C., * 18. Januar 1894 Rotterdam (Niederlande), seit 1933 Ordinarius für Parapsychologie in Utrecht, spezialisierte sich in den letzten Jahren auf das Studium der Persönlichkeitsstruktur von Sensitiven. Herausgeber der Tijdschrift voor Parapsychologie.

TISCHNER, RUDOLF, * 3. April 1879 Hohenmölsen-Leipzig, † 24. April 1961. Augenarzt und parapsychologischer Forscher, unterschied in Tests als einer der ersten Telepathie und Hellsehen. Über Telepathie und Hellsehen 1919, Geschichte der okkultischen Forschung 1924, Geschichte der Parapsychologie 1960.

TYRELL, GEORGE N. G., * 1879, † 29. Oktober 1952 London. Mathematiker, 1945/46 Präsident der Society for Psychical Research, nach Zerstörung seiner Apparate im 2. Weltkrieg widmete er sich ganz den theoretischen und philosophischen Aspekten der ASW. The Personality of Man 1946, Homo Faber 1951.

WALTHER, GERDA, * 18. März 1897 Nordrach-Colonie, Baden (Deutschland). Sekretärin und Assistentin bei Schrenck-Notzing seit 1928 und gab nach dessen Tode seine Gesammelten Aufsätze heraus. Sie verfaßte Zur Phänomenologie der Mystik 1923, Zum andern Ufer 1960.

WASSILIEW, LEONID L., * 19. August 1891 Pleskow (Rußland), † 8. Februar 1966. Pionier der parapsychologischen Forschung in der Sowjet-Union, eröffnete als erster ein Laboratorium, in Leningrad. Experimentelle Untersuchungen der Mentalsuggestion 1962.

WEREIDE, THORSTEIN, * 9. März 1882 Nordfjord (Norwegen), Mitbegründer der norwegischen Gesellschaft für psychische Forschung, Herausgeber der Psykisk Tidsskrift.

WIESINGER, ALOIS, * 3. Juni 1885, Magdalenaberg (Ober-Österreich), † 3. Januar 1955. Abt des Zisterzienser-Ordens, besonderes Interesse für Poltergeister und Materialisationen. Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie 1948.

ZAHLNER, FERDINAND, 17. Mai 1936 Laa a. d. Thaya (Österreich). Redakteur von GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT. Der Fall Maria Schnabel 1967.

ZORAB, GEORG, * 11. 1. 1898 Surabaya, Java. Verfasser der «Bibliography of Parapsychology» (1957), zahlreicher Artikel und Bücher über den Gesamtbereich des Paranormalen.

Begriffe

ANIMISTISCHE HYPOTHESE: Zurückführung aller Psi-Phänomene nur auf das Unbewußte lebender Personen.

APPORTE: mechanisch unerklärbare Transporte von Gegenständen, auch durch feste Wände hindurch, verbunden mit plötzlichem Verschwinden und Wiedererscheinen (De- und Rematerialisation).

ASW = AUSSERSINNLICHE WAHRNEHMUNG: Wahrnehmung von Tatsachen und Gegenständen ohne die Hilfe der bekannten Sinnesorgane.

AURA: Ausstrahlung der Körper, die in Farbe und Form unmittelbar mit deren

seelischen Zustand zusammenhängen. Von sensitiven (medialen) Personen wahrgenommen.

EKTOPLASMA: aus dem Körper des Mediums austretende feinstoffliche Substanz.

HELLSEHEN: ASW von Dingen und Begebenheiten, die zeitlich oder örtlich entfernt sind; zeitliches Hellsehen (z. B. Prophetie) und räumliches Hellsehen (z. B. Auffinden von Vermißten). Im Unterschied zur Telepathie existiert beim Hellsehen kein lebendes Wesen als Sender.

LEVITATION: freies Schweben oder Emporheben von Gegenständen und Personen. Häufiges Phänomen bei mediumistischen Sitzungen.

MATERIALISATION: Sichtbarwerden von feinstofflichen Gebilden (bis zu ganzen Phantomen) bei Medien und Spuk.

MEDIUM: Person, die besonders empfänglich ist für außergewöhnliche oder übernatürliche Einflüsse, welche dieses Medium benützen, um sich zu melden.

PARAPSYCHOLOGIE: wissenschaftliche Erforschung von Randphänomenen besonders psychologischer Art, die sich nicht auf Bekanntes zurückführen lassen, wie z. B. Hellsehen, Telepathie, Spuk u. a.

PHANTOM: materialisierte Gestalt eines Menschen, nicht nur einzelner Glieder. Oft unterschieden in «Teil-Phantom» (z. B. Kopf), «Ganz-Phantom».

PRAEKOGNITION: Art des zeitlichen Hellsehens, Vorschau, Wissen von zukünftigen, noch nicht eingetretenen Tatsachen.

PSI-PHÄNOMENE: Sammelbegriff für alle außernormalen Tatsachen, mit denen sich die Parapsychologie befaßt.

PSYCHISCHE FORSCHUNG: alter Ausdruck für Parapsychologie, besonders im englischen Sprachraum.

PSYCHOKINESE: direkte Beeinflussung von physikalischen Systemen, Gegenständen, durch ein Subjekt ohne jede Mithilfe bekannter physikalischer Energien und Instrumente.

PSYCHOMETRIE: spezielle Art des Hellsehens. Fähigkeit, durch physischen Kontakt oder Nähe zu einem Gegenstand Tatsachen über diesen selbst und seinen Eigentümer wahrzunehmen.

RETROKOGNITION: Art des zeitlichen Hellsehens, außersinnliches Wissen um die Vergangenheit.

SPIRITISTISCHE HYPOTHESE: Überzeugung, daß gewisse Psi-Phänomene, z. B. bestimmte Arten von Spuk oder Phantome, sich nur durch das Hereinwirken jenseitiger Geister erklären lassen.

SPUK: spontanes, ungeplantes Auftreten von Psi-Phänomenen wie Levitation von Gegenständen, Lärm, Phantome.

TELEAESTHESIE: = Hellsehen.

TELEKINESE: Bewegung von Gegenständen aus der Ferne ohne mittelbare oder unmittelbare Berührung.

TELEPATHIE: geistige Vermittlung von Bewußtseinsinhalten, Gefühlen, Gedanken von einer Person zur anderen, unabhängig von den bekannten Sinnesorganen. Dabei sind zu unterscheiden der Sender (Agent) und der Empfänger (Perzipient).

TRANCE: engl. = Entrückung. Hypnoseähnlicher Zustand bei Medien.

Namenregister

Abjathar: 112
Abraham v. Worms: 169, 241, 243, 262
Ackermann: 229
Adams-Beck: 226
Adler, A.: 143, 147
Ahmad, M. M.: 53, 64, 226, 227
Aksakow, A. N.: 26, 27, 37, 77, 78, 106, 191
Albert d. Gr.: 19, 265
Albrecht, K.: 187
Alfarabi: 80
Alveydre, Y de: 22
Amadou, R.: 29, 36, 102, 268
Amort, E.: 20
Anschütz, G.: 27
Antognetti: 27
Aristoteles: 31, 216, 281
Arnold, O. H.: 57, 61, 199
Asano, K.: 28
Athanasius: 170
Augustinus: 18, 80, 225
Aurobindo: 200
Avalon, A.: 17, 253
Avé-Lallement, E.: 50

Baader, F.: 21
Bacon, R.: 19
Baerwald, R.: 35, 102
Bailey, A.: 270
Bamm, P.: 216
Bähr, K. J.: 73
Bardon, F.: 156, 238, 245
Barlet: 22, 84, 269
Barnes, M.: 146
Barney, F.: 244
Barrès, M.: 269
Barrett, W. F.: 84
Basilides: 18
Baudelaire, P. Ch.: 62
Bavink, R.: 209
Baxer: 20
Beard, R.: 261
Beattie, Mr.: 78
Beelte, H.: 257
Bender, H.: 26, 30, 31, 36, 41, 102
Benz, E.: 52
Berger, H.: 73
Bergson, H.: 225
Beringer: 65
Besant, A.: 270
Beth: 93
Betschart, I.: 273
Binde, W.: 240
Birven, H.: 270
Bischof, E.: 18
Bittner, K.: 37, 106
Björkhem, I.: 27, 102
Blavatsky, Madame: 270
Bloy, L.: 177
Blumhardt, J. Ch.: 132–136, 142–145, 177, 281
Boehme, J.: 265
Bohm, W.: 253
Bohr, N.: 211
Boniface, E.: 232
Bonnet, M.: 257
Bonsirven: 247
Bormann, W.: 37
Boschi, G.: 27
Bossart, L.: 9
Boucher, J.: 227, 266, 267
Bousset: 260
Bozzano, E.: 37, 89, 103, 106, 191, 245, 276
Braham, W.: 176
Bremond, H.: 176
Breuer, A.: 144, 151
Brodersen, Th.: 135
Brofferio, A.: 37, 106
Brouette, E.: 140
Brown, L.: 260
Bruno, Père: 26
Brunori, N.: 209
Brunton, P.: 229, 258
Buber, M.: 18, 262
Bucke, R. M.: 52
Bugni, K.: 233
Burckhardt, T.: 262
Burner, J.: 136, 139
Burner, Th.: 136, 139
Buschbell, G.: 263
Butlerow: 37, 106

Calmet, D.: 20, 80
Camelot: 261
Campanella, B.: 20
Campbell, G. A.: 263
Carrington: 89
Carus, C. G.: 21, 81, 142
Casel, O.: 32, 48, 55
Cazzamalli, F.: 27, 73
Cele, K. G.: 139
Charcot, J. M.: 35, 130, 144
Chari v. C. T. K.: 28
Charloteaux: 41, 214
Charpentier, J.: 263
Charpignon, J.: 84, 95
Choisy, M.: 157
Cholden, L.: 199
Cicero: 18
Cipriani, L.: 209
Clemens v. Alexandrien: 261
Clérambaut, G. de: 196
Clermont-Ferrand: 232
Colley, Archidiakon: 81
Collins, B. A.: 37, 106
Conrad-Martius, H.: 31, 49, 50, 55, 216
Constant, Abbé: 268
Cornelius, Papst: 171
Cox, W. E.: 37, 81, 106
Croiset, G.: 30
Crookes, W.: 28, 37, 106
Crowley, A.: 269
Cummins, G. D.: 19, 37, 106, 112
Curry, M.: 33
Curzon, H. de: 264
Cyprian: 170
Cyrill v. Jerusalem: 170

Dante, A.: 19, 106, 162
Darget, Major: 83
David: 112
Davis, A. J.: 37, 106
Deinhard, L.: 37
Deleuze, J. P. F.: 84
Despine, P.: 84
Dessoir, M.: 35, 102, 143
Dietz, P. A.: 27
Dingwall, E.: 26
Dittus Gottliebin: 132, 137, 143–145, 185
Domenica Possidea v. Siena: 230
Dostojewskij, F. M.: 62, 143
Douval, H. E.: 156, 238, 245
Driesch, H.: 26, 31, 34, 36, 41, 103, 106, 210, 214, 219
Dubois, J.: 201
Dumas, A.: 36, 83, 103
Dürckheim, Graf: 226, 238
Durville, H.: 84

Eckartshausen, Hofr. v.: 80
Edmonds, J. W.: 37, 106
Eidlitz: 65
Einstein, A.: 227
Eliade, M.: 245
Elisabeth v. Reute: 234
Emmerich, A. K.: 106, 235
Encausse, Ph.: 2, 69
Endres, F. C.: 79, 227, 242, 260, 266, 267
Epiphanius: 170
Eschenmayer, C. A.: 21, 31, 42, 80
Espérance, Mme. de: 81
Evants, W. Y.: 192
Evodius: 18, 80
Evola, J.: 152, 263

Fabre d'Olivet: 22, 84
Falcomer, M. T.: 37, 106
Farid al Ibn: 54, 226
Fechner, G. Th.: 37, 106
Félice, Ph. de: 26
Festugière: 17, 258
Fichte d. Jüng.: 32, 43, 53, 81, 215
Fichte, H. E.: 37, 46, 106
Ficino M.: 80
Findel, G. J. G.: 266
Findlay, A.: 37, 106
Finke, H.: 264
Flammarion, C.: 37, 92, 106
Forestier, le: 266
Francesco dal Serrona: 192
Frank-Duquesne, A.: 157, 162
Franz v. Assissi: 193, 225
Frazer: 238
Frei, G.: 7, 8, 11, 63, 126, 193, 195, 243, 247, 249
Freud, S.: 10, 39, 143, 144, 146, 151
Fritsche, H.: 265

Gabriel, E.: 58
Galilei: 33
Gardet, L.: 64, 188
Garrett, E.: 25, 29, 37, 106
Garrigou-Lagrange: 186, 225
Gassner, J. J.: 135, 179, 180
Gatterer, A.: 9, 37, 106
Gebser, J.: 52, 53, 83, 258
Geley, G.: 28, 32, 37, 43, 53, 106
Georg, E.: 256

Gerber, U.: 31, 43, 80, 214
Gerloff, H.: 37
Giesebrecht: 247
Giscard, P.: 188, 202
Givelet: 33, 83
Glanvil, J.: 20
Glasenapp, H. v.: 155, 156
Gmelin, J.: 264
Goethe, J. W.: 20, 185, 251
Gogh, van: 60
Goldammer, K.: 228, 285
Goldney, K. M.: 26
Görres, J.: 81, 139
Govinda: 241
Grabinski, B.: 38, 102, 106
Graef, H. C.: 232, 234
Graf, C.: 266
Graham, W.: 176
Gregor d. Gr.: 18
Gregor v. Nazianz: 170
Gregor v. Nyssa: 170
Gregorius, Gregor A.: 238, 270
Gregory, W.: 37, 106
Grotius, H.: 20
Gruber, K.: 34
Grunewald, F.: 74
Guaita, S.: 22, 268
Guardini, R.: 10
Guénon, R.: 152, 256
Güldenstubbe, v.: 32, 43, 53, 214
Günther, W.: 45, 53, 63, 249
Guppe: 81
Gurney, E.: 89, 194, 227, 276
Gurwitsch, A.: 73
Gusinde, M.: 32, 43, 215
Gutberlet, K.: 37, 103

Haberlandt, G.: 73
Haeckel, E.: 38
Hahnemann, S.: 279
Hall, T.: 26
Hamon, A.: 186
Hare, R.: 37, 106
Hart, H.: 25, 90, 104, 194, 210, 211, 217, 240, 251, 268, 276, 277
Hartmann, E. v.: 78
Hartmann, F.: 37, 106, 270
Hauschka, R.: 33, 51, 87, 210, 219, 252, 277
Havemann, W. H.: 264
Hayter, A.: 89, 92
Heckethorn, Ch. W.: 263
Hegel, G. W.: 21, 43, 46
Heidegger, M.: 165
Heiler, F.: 53, 227
Heindel, M.: 263
Heinrich, H.: 106
Heinrich, W.: 152, 256
Hellenbach, v.: 32, 37, 43, 53, 81, 106, 215
Helmont, van: 20, 80
Helmrich, H.: 280
Hemleben, J.: 249
Henninger, P. J.: 156
Herbert, J.: 156, 238
Hermandez, F.: 43, 215
Herre, L.: 266
Herrigel: 226
Hess, O.: 238
Hicks, T.: 176
Hilarius v. Poitiers: 170
Hildegard v. Bingen: 99, 200
Hippokrates: 86
Höcht, J. M.: 202, 232, 234
Hodgson, R.: 37, 106
Hoff, H.: 57, 61, 199
Hofmann, A.: 56
Hohenwarter, P.: 37, 106
Hopkins, M.: 238
Horkel, W.: 37, 106
Hörner, E.: 139
Hübbe-Schleiden: 37
Huber, G.: 32, 51, 63, 199, 255
Humer, L. S.: 257
Hümpfner: 37, 106
Humphrey, B. M.: 226
Hurwitz, S.: 262
Husserl, E.: 149
Huxley, A.: 51, 53, 59, 62, 64, 65, 109, 150, 186, 188, 198, 215
Hyslop, J. H.: 37, 106

Imfeld, A.: 9
Institoris, H.: 139
Intermediarius: 270

Jacoby, W.: 37, 106
Jaeger, G.: 238
Jaffé, G.: 216
Jäger, G.: 265
Jamblichus: 80
James, W.: 37, 106
Janet, P.: 145
Jeans, J.: 211, 212
Jennings, H.: 263
Jensen, A. E.: 238
Johannes Chrisostomus: 170

Johannes-Ev.: 158, 159, 161, 163, 164, 166, 262, 264
Johannes v. Kreuz: 54, 65, 196, 225, 226, 233
Jonas, H.: 260, 261
Jordan, P.: 36, 102, 214
Joseph v. Cupertino: 193, 201, 229
Josephus: 169
Judge: 270
Jung, C. G.: 10, 29, 31, 35, 44, 45, 52, 63, 145, 148, 157, 197, 199, 200, 214, 235, 264, 274, 280
Jung-Stilling, J. H.: 20, 31, 42, 53, 80, 142, 214
Jürgens, H.: 215

Kant, E.: 20, 31, 42, 49, 52, 214, 216
Kardec, A.: 37, 81, 106
Katharina v. Genua: 191
Kayser, H.: 260
Kepler, S.: 44
Kerner, J.: 21, 24, 80, 142, 281
Kerning: 180, 226, 227, 241, 266, 267
Keuchlin: 265
Khan Inayat: 19, 262
Kieser, D. G.: 21
Kiesewetter, K.: 37
Kilger, L.: 139
Kilner, W.: 85
King, E. G.: 264
King, J. H.: 238
Kistler, P.: 9
Klages, L.: 63
Klaus, Bruder: 234
Klemens: 81
Klinkowström, K.: 35, 102
Kluge, C. A. F.: 20
Kneberl, W.: 176
Kobilinski-Ellis: 270
Koch, K.: 38, 39, 111, 112, 179, 180, 246, 247
Koelliker: 260
Kolb, K.: 180, 226, 241, 267
Kolpaktchy: 258, 259, 263
Kopp, J. A.: 86
Körner, K.: 264
Kotik, N.: 33, 83, 84
Kral, J.: 11
Kremer, E.: 180
Kritzinger, H. H.: 31, 40, 42, 52, 215
Kröner, W.: 238
Krück, M. J. v. P.: 264

Laarss, E. L.: 268
Lacuria: 22, 269
Leadbeater, C. W.: 270
Lakhovsky, G.: 30, 32, 86, 209
Laktanz: 170
Lambert, R.: 37, 106
le Fort, G. v.: 229
Lehmann, A.: 35, 102
Leibniz, G. W.: 20, 218
Leisegang, H.: 260
Lejai, J.: 22, 269
Lejeune: 274
Lenhoff, E.: 266, 267
Leroy, Cf. O.: 191
Lessing, G. E.: 20
Levi, E.: 22, 81, 241, 257, 268
Levi-Brühl, L.: 238
Levke, F.: 269
Lewin, K.: 62
Lhermitte, J.: 147, 148, 175, 176, 177, 187, 196, 232, 234
Liébault, A. A.: 130, 144
Liebstöckl, H.: 263
Liek, L.: 261
Lodge, O.: 37, 106
Lombroso, C.: 28, 37, 106
Lossky: 225
Ludlow, F.: 94
Ludwig, A. F.: 17, 24
Ludwina v. Schiedam: 234
Lukas-Ev.: 158, 170

Machiavelli: 20
Mager, A.: 31, 41, 53, 79, 187, 225
Mailly, A.: 263
Majella, G.: 138
Mangoldt, U. v.: 166
Marcel, G.: 27, 106, 208
Maréchal, J.: 188, 225
Maria Franziska v. d. 5 Wunden: 200, 230
Markion: 18, 260
Markus-Ev.: 161, 166, 169, 170
Martin v. Tours: 170
Marquard, Kanonikus: 141
Matthäus-Ev.: 158, 159, 161, 166, 169, 170
Mattiesen, E.: 9, 36, 79, 89, 91, 93, 97, 103, 104, 191, 194, 195, 235, 259, 273, 276
Maxwell, J. C.: 20, 80
Mazella, S.: 209
Medina, Don Jesus: 269
Menaée, P. de: 156
Menninger-Lerchenthal: 15, 33, 79, 88, 90, 96, 97, 194, 195, 227

Mesmer, F. A.: 20, 85, 86
Meyer, R.: 249, 263
Michaelis, E.: 133, 134, 142–146
Michaux, H.: 65, 186, 198
Michel, M.: 180
Minuzius, Felix: 170
Mirabelli, C.: 28
Mirandola, P.: 20
Mirville, P. de: 37, 106
Möller, K. O.: 65
Moner: 33, 83
Montandon, R.: 37, 77, 79, 89, 91, 93, 106
Montbarry, W. v.: 264
Montfort, G. v.: 138
Moock, W.: 232
Moser, F.: 9, 26, 36, 102, 146, 147, 191, 227
Moses: 18
Moufang-Steven: 215, 227
Muck, O. H.: 257
Muckermann, F.: 165
Muldoon, S. J.: 89, 95
Müller, E. K.: 33, 83
Mumler, W. H.: 78, 79
Münter, F. C. K. H.: 264
Murphy, G.: 29, 34, 103
Musallams: 243
Myers, F.: 34, 36, 37, 89, 103, 106, 191, 194, 227, 235, 276

Nettesheim, A. v.: 20, 80, 99, 265, 281 281
Neumann, Th.: 47, 232, 234
Newmann, I. H.: 212
Newton, A.: 261
Nickel, E.: 31, 40, 50, 86, 210, 227, 253, 277
Nietzsche, F.: 63, 162, 269, 270

Oesterreich, T. K.: 26, 106, 140
Oraison, Abbé: 26
Origenes: 18, 80, 170, 261
Osborn, T. L.: 176
Ostrogradski: 37, 106
Osty, E.: 79, 88, 97, 98, 227
Otto, R.: 128, 228
Owen, R. D.: 37, 106

Papus: 18, 22, 81, 269
Paracelsus: 20, 32, 39, 80, 99, 185, 207, 211, 265, 272–275, 277–285
Parker, G.: 89, 92
Pascal, P.: 61, 102
Pasquallis, M. de: 22, 268
Passavant, J. G.: 21
Passidea v. Siena: 200
Patanjali: 54, 226
Paul, J.: 20
Paulinus, Diakon: 170
Paulus: 48, 159, 163, 164, 167, 201
Pélada: 22, 269
Perger, N.: 227
Perty, M.: 37, 106
Petersdorff, E. v.: 157, 162, 180
Pétetin: 20
Petrus, Ap.: 158, 159, 170, 262, 264
Peuckert, W. E.: 263, 264, 273, 280, 283
Pfister, O.: 43, 215
Philo: 54, 226
Piguet, J.: 264
Pinto, F.: 191
Pio, Padre: 177
Platon: 17, 18, 63, 260
Plotin: 46, 278
Plutarch: 17
Podmore, F.: 36, 89, 102, 194, 276
Pomponazzi: 19
Poortman, J.: 33, 210, 212, 252, 277
Porphyrius: 80
Porta, G.: 20
Potet, du: 21
Poulain, A.: 186, 188
Prabhavananda, S.: 196
Prel, C. du: 26, 37, 81, 96, 106, 227
Preuss: 238
Prevorst, Seherin v.: 80, 142
Price, H.: 208
Prinzhorn, H.: 143
Proklus: 80
Prutz, H.: 264
Pseudo-Clemens: 170
Puech, H. C.: 156
Pufendorf, S.: 20
Puységur, Ch.: 20

Quispels, G.: 260

Rahn, O.: 262
Rahner, K.: 197
Raschke, C.: 89, 92
Raupert, J.: 38, 111
Reed, D.: 164
Reichenbach, K. v.: 21, 33, 74, 82, 84–86
Reil: 144, 145
Renner, E.: 239

Resch, A.: 11, 75
Reuss, Th.: 22, 270
Rhine, J. B.: 16, 25, 28, 29, 31, 34, 40, 41, 44, 45, 47, 84, 100, 210, 212, 217–219, 227, 251
Rhodes, H.: 244
Richet, Ch.: 28, 227
Ricke, H.: 257, 258
Rijnberk, G. v.: 268
Rilke, R. M.: 32, 45, 46, 53, 62–64, 211, 213, 222
Ringger, P.: 27, 106, 134, 140, 210, 216, 281
Rippertschwand, N. W. v.: 135
Rochas, A. de: 37, 83, 84, 89, 106, 276
Roesermüller, W. O.: 37, 106
Rohlfs, D.: 52, 215
Roll, N. G.: 26
Rolland, R.: 45, 53, 196, 197
Roman, G.: 264
Rosenberg, A.: 18, 80, 105, 135, 159, 160, 247, 259, 262
Rosmary, Medium: 47

Sagée, E.: 92
Saint-Martin, L. C.: 22, 268
Saint-Yves d'Alveydre: 269
Sartre, J. P.: 165
Savage, Ch.: 57
Sebottendorf, R. Frhr. v.: 180, 227, 241, 267
Sède, G. de: 264
Seiling, M.: 37
Seitz, J.: 176
Seligmann, S.: 241
Seraphim v. Sarow: 225
Severus: 170
Shakespeare, W.: 20
Sherman, H.: 37, 106
Shou, Peryt: 259
Shri, R.: 229
Sidgwick, H.: 24
Sidgwick, Mrs.: 37, 106
Siegmund, G.: 62, 199
Sience, Ch.: 176, 181
Sivananda, G.: 10, 190
Skaupy, F.: 87
Sokrates, 17, 24, 63, 143
Sollier, P.: 97, 98
Sudhoff, K.: 273
Sudre, R.: 36, 85, 102
Suplicius: 170
Surin, Père: 175
Surya, G. W.: 261, 265, 266, 270, 272, 273, 275
Sutter, P.: 137, 139
Swedenborg, E. V.: 20, 42, 106, 144, 268
Schamoni, W.: 232
Schäble, W.: 180
Schärf, R.: 157
Scheffer, Th. v.: 260
Scheichelbauer, B.: 227, 266, 267
Scheler, M.: 107
Schelling, F. W. v.: 21, 46, 81, 256
Schiaparelli: 37, 106
Schleich, C. L.: 34, 100
Schmaus, M.: 157, 160
Schneider, E.: 85
Schnürer, G.: 264
Scholem, G.: 18
Schopenhauer, A.: 21, 32, 43, 53, 143, 215
Schreiber: 37, 106
Schrenk-Notzing: 26, 28, 35, 81, 102
Schrödter, W.: 216, 263
Schüssler: 266
Schwab, F.: 37, 106, 266
Schwendimann, H.: 111
Schwidtal: 241
Späth: 133
Spiesberger, K.: 252, 282
Spiess, E.: 75
Spoerri, Th. v.: 186
Sprenger, J.: 139
Stainton, M.: 37, 106
Stauffer, E.: 247
Stead, W.: 92
Steinberger, F. R.: 269
Steiner, R.: 211, 215, 249–254, 257, 270
Stoll, W. A.: 56, 66
Stolz, A.: 225
Strebel: 265, 273, 278, 281

Taylor, Mr.: 78
Tenhaeff, W. H. C.: 27, 30
Tersteegen, G.: 225
Tertullian: 170
Thaddäus, J.: 158, 159
Therese v. Avila: 65, 225, 230
Therion: 269, 270
Thomas v. A.: 160, 265
Thomas D.: 37, 106
Thomasius: 20
Thomas Etta: 235
Thotenhabi, Magier: 168

Thrithemius: 20
Thurston, H.: 106, 187, 190–193, 197
Tischner, R.: 17, 18, 21, 24, 26, 32, 36, 43, 53, 102, 146, 215
Tonquédec: 175
Torquato Tasso: 143, 144
Trifone, D.: 191
Trofimowitsch: 17, 258
Tyrell, G. N. M.: 36, 102

Ulrici: 37, 106
Underhill, E.: 187, 225
Urban, H. J.: 52, 215, 232
Uxkull, W. v.: 257

Valenti, de: 133
Valentin: 18, 260
Vett, C.: 19, 262
Vierkant: 238
Villani, M. Sr.: 192
Vinchon, J.: 140
Vogel, L.: 179
Vogt, A.: 273, 278

Waas, A.: 264
Wachsmuth, G.: 249
Wagner, J.: 37, 106
Walker, K.: 52
Wallace, A. R.: 37, 106
Waltharius: 226, 267
Walther, G.: 26, 37, 52–54, 106, 187, 195
Wassiliew, L.: 28, 41
Weber-Marshall, J.: 283
Weinfurter, K.: 180, 226, 241, 267
Weizsäcker, V. v.: 143
Wenzel, F.: 37, 106
Wereide, Th.: 27
Werle, F.: 285
Werner, H.: 80, 89
West, D. J.: 26
Wetzel, F.: 37, 79, 106, 211, 257
Weyl, B.: 57, 199
White, R. R.: 37, 52, 106, 216
Whitmann, W.: 45, 46, 53
Wickland, C.: 281
Wieland, Ch. M.: 20
Wiesinger, A.: 31, 37, 41, 53, 209, 251
Wilde, O.: 241
Wilkins: 48
Willermoz: 22, 268
Wilmot, Frau v.: 88, 92
Wiltse: 94
Wimmer, J.: 73
Winckelmann, J.: 37, 106, 242, 245, 278
Winkelhofer, A.: 157
Wirth, O.: 42, 214, 266
Wirth, M.: 31, 53, 227
Witt, O.: 176
Wittig, G. C.: 37, 106
Wolfart, K. Ch.: 21
Wood, F. H.: 47
Wronski, H.: 22, 269
Wüst, J.: 73, 83
Wulf, A.: 266

Yogananda: 235
Yurkewitsch: 37, 106

Zacharias, G.: 240
Zaehner, R.: 46, 54, 64, 150, 188, 225
Zaiss, H.: 176
Zeller: 135
Zeylman, F. W.: 249
Ziegler, L.: 16, 152, 240, 256
Ziegler, M.: 160, 161
Zimmer, Cf. H.: 190, 230
Zimpel: 279, 280
Zöllner, J. C. Fr.: 31, 37, 40, 106
Zorab, G.: 34
Zutt: 88

Sachregister

AAORRAC: 22
Aberglaube: 151, 279
abgespalteter Seelenteil: 124
Abramelin: 243
Absolute: 162, 222
actio in distans: 18, 42, 219
Advaitismus: 250
Aegypten: 17, 23, 86, 168, 256
aegyptisches Totenbuch: 258/59
aeternitas: 49, 91
Aetherleib: 250, 251, 253
Aevum: 41, 49
Afrika: 28
Aggression: 182
Ahnungen: 7, 21
Ahriman: 254
Ainu: 239
Akasha: 254
Akasha-Chronik: 47, 254
Alchemie: 19, 81, 180, 264, 279/80
Alchemisten: 20, 226
Algontier: 156
Alkohol: 63, 245
Allebene: 42
All-Eins-Erlebnis: 45, 46, 54
Allopathie: 265
Altes Testament: 157, 162, 169
Ammaimon: 243
Amnesie: 148
AMORC: 22
Amulett: 246
Analyse: 183
Anhauchen: 170
Anima: 35, 101–2
Anima mundi: 61, 64, 221–223
Animismus: 8, 15, 30, 34–38, 217, 236
Animisten: 35/36, 102
animistisch: 17, 20, 152, 255, 259
animistische Hypothese: 38, 104
Anmeldung: 34
Anthropologie: 25, 212
Anthroposophen: 32, 81, 99
Anthroposophie: 47, 106, 180, 249–55, 258, 269–70
Antichrist: 161, 164–66
Äon: 214, 216, 248
äonisch: 105
äonische Raumzeit: 49–53
Apeiron: 50, 55
Apokalypse: 48
Apporte: 51, 213, 221, 275
archaische Völker: 156/57
Archetypus: 197
Archidoxen: 278
Arier: 63
arisch: 154
Ariton: 243
Arzt: 152
Asmodeus: 243
Astareth: 243
astral: 20, 55, 77, 98, 210, 269
Astralebene: 47
Astral-Exkursionen: 25, 104, 213, 217, 240, 276
astrale Hülle: 240, 276
astrale Schicht: 278
Astralgestalten: 211
Astralkörper: 32, 80, 277
Astralkräfte: 277
Astralleib: 77, 82, 97, 250, 251, 253, 258, 282
Astralorganismus: 262, 267
Astralreich: 282
Astralsphäre: 284
Astralwelt: 278
Astrologie: 180, 278
Astronomia magna: 278
Astrosophie: 284
Asuras: 155
ASW: 25, 41
Atemtechnik: 180
Äther: 222
Ätherhülle: 110
ätherisch: 55, 210
Ätherkräfte: 110
Ätherleib: 32, 77, 80, 82, 87
Äther-Räuber: 110
Atlantier: 162
Atlantis: 256
Atman: 46, 200
Auditionen: 195

Auferstehungsleib: 267
Aufklärung: 20
Aura: 82, 85, 231, 251
Ausflüsse, wohlriechende: 192
Ausstrahlungen: 33
autogenes Training: 63
Autohypnose: 245
automatisches Schreiben: 110
automatisches Sprechen: 110
automatische Stimme: 123
autonomer Komplex: 124
Autosuggestion: 240
Aversionen: 182
Avesta-Texte: 156

Babylonier: 168
Bacchantinnen: 140
Basilides: 260
Basilisken: 282
Beelzebuth: 243
Befehlswort: 170
Belial: 243
beschwören: 155
Besessene: 148
Besessenheit: 38, 113, 117, 168–185, 213, 280/1
Besessenheitshypothese: 148
Besessenheitsmerkmale: 140/41
Besessenheitsphänomene: 109
Bewußtseinswandel: 63, 123
Bhakti-Yoga: 61, 65, 200
Bilde-Kräfte-Leib: 87, 213, 216, 276
Bilokation: 7, 99, 194, 230
Biologie: 211
blasphemische Messen: 164
Blicke, böse: 240
Blutmystik: 247
Blutwunder: 193
Brahman: 46, 64, 200, 222
Brustgriff: 267
Buchstabenmagie: 241
Buddhaleib: 200
Buddhismus: 7, 53, 64

Chakras: 253, 267/68
Chaldäer: 168, 259
Charismatiker: 171
Charismen: 112
Chassidim: 18
Chassidismus: 262
Chi'i: 86
China: 23
Chinarinde: 279
Chinesen: 86
Christentum: 64
Christian Science: 180
Christus: 163, 166/67, 225, 285
Clairaudience: 281
Clavis Salomonis: 169
Codex Jung: 260
Corpus Christi mysticum: 55, 164
Corpus Diaboli mysticum: 164
Coyote: 156

Daimonion: 17, 24, 143
Dämon: 151
Dämonen: 16, 19, 23, 102, 124, 135, 154, 280
dämonisch: 99
dämonologisch: 112
dämonologische Hypothese: 38
Defäkation: 123
Dematerialisation: 45, 87, 174, 219, 221, 261, 264
Denken: 60
Depersonalisation: 109
Derwisch: 19
Deutschland: 26
Diakonat: 172
Ding-Magie: 242
Doppelgänger: 33, 77–87
Doppelgängertum: 91–99
Drachen: 160
drawidisch: 154
Dreidimensionalität: 51
Drogen: 56, 186, 198–200
Dualismus: 217, 222

Edelsteine: 278
Eidetik: 236
Einweihungsgrade: 22
Ekstase: 7, 17, 21, 117, 186–203, 229–231
Ekstatiker: 201
Ektoplasma: 220/1, 240, 251
elementarisch: 20
elementarischer Leib: 32, 80, 274/75, 278, 284
Eleusis: 18, 260
Emanation: 74, 83
Emanationslehre: 222
Empirismus: 165
Empiristen: 222
Energie: 107
Energie, physisch: 217
Energie, übersinnlich: 221
Engel: 16, 23, 49, 54, 99, 124, 151, 158–60, 162, 171, 212, 236, 281, 284

Engelnamen: 169
England: 26
Enormon: 86
Entelechie: 210, 219
Enthaltsamkeit: 17
Ephod: 112
epileptisch: 147
Erde: 274
Erdgeist: 21
Erdgeister: 212
Erdstrahlen: 86
Erweckungsbewegungen: 179
Erweckungsprediger: 176
Esdras: 261
Esoterik: 32, 55, 106, 157, 162, 185, 250, 253, 256–272
Esoterik, christlich: 265
Esoterik, östlich: 256
Esoterik, westlich: 256
Esoteriker: 106
esoterisch: 21, 169
ESP-Projektion: 210/11
Essäer: 261/62
Essener: 261, 264
Ethnologe: 39, 106
Ethnologie: 25, 54, 106, 108, 189, 238
Etymologe: 19
Euphorie: 60
Evangelien: 169
Evolutionismus: 165
Exegese: 10, 108
Existenzialisten: 165
Exkursion: 82
Exorzismus: 117, 126, 128, 136/7, 157, 168–185
Exorzismus, feierlich: 173–180
Exorzist: 155/56, 168–185
Exorzistenweihe: 171
Exorzistinnen: 168
exoterisch: 21
Exteriorisation: 20, 32, 77. 88–90, 91–99, 104, 194, 230, 251
Exteriorisierte: 88–90

Fakir: 237
Fakirleistungen: 174
Fasten: 17, 63, 136, 170
Fatima: 195
Federn: 137
Fegefeuer: 151
feinstofflich: 8, 16–20, 21, 23, 30, 32, 38, 46, 51, 77–87, 210–13, 217–22, 233, 250–53, 258, 261, 264, 267, 270–71, 277
Fernwirkung: 21
Fetischismus: 242
Feuerdrachen: 159
Feuerelement: 274
Feuerlaufen: 190
Fidschi-Insulaner: 190
Firmamentisches: 265
Fluid: 240
Fluidum: 33, 84/5
Folklore: 108
Folkloristik: 54
Formungskräfte: 212
Frankreich: 26
Fraternitas Saturni: 270
Freimaurer: 19–22, 226, 268
Freimaurerei: 21, 264, 266–68, 270
Fruchtbarkeitssäfte: 245
Fundamentaltheologie: 10

Gebet: 134, 150, 170, 178
Gebetsheilung: 38, 179, 184, 262
Gefühle: 60
Geheimwissen: 256
Geist: 8, 18, 32, 38, 46, 107, 217
Geister: 15, 18, 20, 41, 52, 102, 142, 145/6, 168, 241, 243
Geist-Ich: 251, 253
Geisterbotschaft: 146
Geisteskrankheit: 113
Geistersehen: 21
Geisterseher: 144
Geisterwelt: 42, 142, 145
geistig: 20, 55, 252
geistiges Ich: 250
Geistliche: 128–30
Geistseele: 17, 38, 41/2, 193, 209
Geistwesen: 213
Gesegnetes: 150
Gesichtsveränderungen: 191
Gesundbeten: 247
Gesundheitsstörungen: 108
Geweihtes: 128, 150
Gott: 18, 41, 46/7, 143, 159, 222–223
Gotteserfahrung: 224–228
Gnade: 223
Gnomen: 281
Gnosis: 18, 162, 226, 260, 272
gnostisch: 159
Gral: 263
Griechen: 214
Griechenland: 23, 168, 260
grobphysisch: 16, 32, 38, 97, 99, 258, 268
grobstofflich: 20, 32, 217–222

Hairesis: 163
halbleibfrei: 31
Halluzination: 96–98, 101
Halsgriff: 267
Handauflegen: 129
Handauflegung: 170, 178
Handlesen: 180
Harmonie, prästabiliert: 218
Haschisch: 63, 222
Heautoskopie: 97
Heilkräfte: 175
heilmagnetisch: 113
Heilmagnetismus: 33, 85, 180, 251, 261
Heilung, geistig: 175, 261
Heilung, paranormal: 25/26, 39, 107, 261, 265
Heilung, religiös: 175
Heilungsprediger: 176
Hellfühlen: 21
Hellhörigkeit: 281
Hellsehen: 16, 21, 29/30, 43, 52, 81, 98, 126, 181, 209, 213–20, 227, 239
Hellseher: 30, 242
Hellsehorgane: 47
hellsichtig: 113
Hellsichtigkeit: 23, 29
Hermes Trismegistos: 257
Hermetismus: 226, 263
Heroldsbach: 202
Hesychasten: 192
Hexe: 127, 241
Hexenhammer: 139
Hexenprozesse: 263
Hexenwesen: 20, 81, 99, 139, 140
Hexerei: 180
Hierognose: 235
Hinduismus: 64
hinduistisch: 154
Hirtenkulturen: 156
Hitzeerscheinungen: 192
Holland: 27
Hölle: 162
Homöopathie: 107, 265, 279
Homunculi: 282
Hydesville: 24
Hylemorphismus: 49
Hylomantie: 73
Hypalgesien: 59
Hyperästhesie: 109, 146, 181
Hypnose: 21, 33, 84/85, 101, 111, 145, 183, 190, 213
Hypnotiseur: 84
Hypnotismus: 109/10
Hysterie: 30, 102, 127, 131, 143, 145, 148
hysterisch: 130, 147
Hysterische: 146

Ich-Kern: 104, 240, 253, 258
Ich-Spaltung: 57, 109
Ich-Störungen: 57
Ich-Zentrum: 124
Identifikationserlebnis: 57
Identitätsbeweis: 102
Ideoplastik: 20, 102, 213, 219
IMAGO MUNDI: 7, 11, 27
Immagination: 20
Inana-Yoga: 65, 200
Inder: 32, 222
Indien: 16, 23, 28, 80, 154–156
infernalisch: 183
Inspiration: 140
Intermediarius: 270
interpretieren: 107
Intuition: 23, 45
Isis-Prinzip: 263
Islam: 64
islamisch: 169
Isopathie: 265
Israel: 28
Italien: 27

Jagdzauber: 239
Japan: 28
Jenseitige: 17, 18, 20, 21, 35, 52, 64, 102, 104, 105, 110–12, 236
Jenseits: 19
Johannesfreimaurerei: 22, 264
Johanniter: 264
Juden: 169
Judentum: 18, 64, 261

Ka: 17, 32, 80, 98, 258
Kabbala: 18, 19, 169, 226, 228, 260, 262, 267
Kabbalisten: 21
kabbalistisch: 22
Kabbalistischer Orden R. C.: 268
Kardiognose: 235
Kardiognosis: 137
Kartenlegen: 180
Karthago: 171
Kassandra: 140
kataleptischer Zustand: 190
Katharer: 19, 262
Kawa: 63
Ketzer: 19, 262
Khonsu: 168

Kirche: 201–203
Klopfgeräusche: 7, 119
Kobolde: 281
Kommunion: 130
Konzentrationsfähigkeit: 110
kosmische Erlebnisse: 61
Kosmogonie: 271
Kosmologie: 10, 211
Kosmos: 18
Körper: 8
Körper, physisch: 250
Körperschema: 96, 104
Körperstarre: 189, 190
Krämpfe: 136
Kreuzzeichen: 170, 178
Kristallsehen: 283
Künden: 35, 101, 219

La Salette: 195
Lebensgeist: 20, 21
Lebenskraft: 252
Lebensleib: 252
Lebensmagnetismus: 82
Lektor: 172
Leviathan: 160, 243
Levitation: 7, 181, 192, 231
Leib: 107
Leib, siderisch: 277
leibfrei: 31
Leibseele: 41, 43
Leib-Seele-Problem: 261
Leuchtschirme: 83
Liber legis: 270
Lichterscheinungen: 192
Lichtjungfrau: 159
Logenraum: 266
Logos-Geist: 274, 275, 284
Lourdes: 195, 202
LSD: 51, 56–65, 109
Luftelement: 274
Luftgeister: 281
Luzifer: 163, 243
Lysergsäure: 222

Magie: 20/1, 59, 81, 85/6, 99, 108, 140, 156, 187, 219, 238–248, 283
Magie-Religion: 245–248
Magier: 155, 169, 243, 245–248
magisch: 112
magnetischer Schlaf: 21
Magnetiseur: 21, 83
magnetisieren: 21
magnetisiertes Wasser: 84
Magnetismus: 20, 21, 24, 73, 74, 110, 214
Magoth: 243
Mahnträume: 146
Makrokosmos: 185
Makrokosmos-Welt: 274
Mana: 32, 240
Mana, geladen: 241
Mana-Kraft: 155
mani: 19, 260, 264
manichäisch: 159
Manichäismus: 156, 226
Mantra: 241
Marind-Anim-Stamm: 242
Markion: 260
Martinisten: 22, 268
Massensuggestion: 101
Materialisation: 7, 32, 34, 81, 110, 219, 220, 261
Materialisationserscheinungen: 95
Materialisationsmedien: 101
Materialismus: 165
Materie: 107
Maya: 216
Mazdaismus: 156, 259
Mechanismus: 165
Medaillen: 137, 150
medial: 30
Medialität: 213
Medium: 35, 37, 101, 104/5, 109–111, 191
Mediumismus: 38, 110, 113, 140
Medizin: 39
Medizin, hermetische: 266
Meeresdrache: 160
Meistergrad: 22
Meistergriff: 267
Menschenbild: 165
Menschenmörder: 165
Meskalin: 59, 61, 109, 222
Meskalinrausch: 43
mesmerische Striche: 33, 84
Mesmerismus: 24, 73
Metaorganismus: 81
Michael: 163, 166
Mikrokosmos: 185
Mikrokosmos-Mensch: 274
Mikrophysik: 49, 54
Minne-Kirche: 19
Mithras: 17
Mittelalter: 18, 19
Mittelgriff: 267
mohammedanisch: 19
Mönchsweihe, hinduistische: 172
monadisch: 37, 103

Monismus: 46, 47, 217, 200, 222
monistisch: 221
Monstren: 282
Morphium: 222
Mumien: 283
mumifizieren: 84
Mumifizierung: 33
Mutterhaß: 150
Mysterien: 23
Mysteriengegenwart: 55
Mysterienweisheit: 18
Mystik: 7, 38, 46, 53/4, 65, 108, 186, 202, 224–237
Mystik, buddhistisch: 226
Mystik, hinduistisch: 226
Mystik, indisch: 188
Mystik, jüdisch: 188, 226
Mystik, monistisch: 200
Mystik, muselmanisch: 188
Mystik, östlich: 226
Mystik, taoistisch: 226
Mystik, theistisch: 200
Mystik, westlich: 226
Mystiker: 54, 64/5, 150, 225–237
Mystiker, christlich: 187
Mystiker, jüdisch: 188
Mystiker, mohammedanisch: 188
Mystikforschung: 186, 187
mythisch: 151
Mythologie: 20
Mythomanie: 175

nachtodlich: 108, 111
Nâgas: 155
Nahrungslosigkeit: 234–235
Namen Jesus: 150
Namenmagie: 242
Narkothika: 17, 62–63, 94
Naturgeister: 155
Naturwissenschaft: 10, 16
Neovitalisten: 252
Nervengeist: 21, 80
Nervenschaden: 109
Neues Testament: 157–167
Neu-Gedankenlehre: 176
Neuplatonismus: 18
Neurose: 106, 127, 145
Neurotiker: 123, 148
neurotisch: 150
Nirwana: 65, 186
Ni-yama: 200
Nonnenweihe, hinduistisch: 172
nordische Länder: 27
numinos: 199

Oberbewußtsein: 47
Oberflächensensibilität: 59
Objektstufe: 151, 174
Od: 21, 82, 85, 240
odisch: 77
Offenbarungsspiritismus: 104
Okkasionalismus: 218
okkult: 112
Okkultismus: 17
Okkultisten: 22, 32
ökumenisch: 10
Opium: 63, 222, 245
Orakelschilder: 112
Ordo Templi Orientis: 270
Orenda: 86, 240
Organismus – ätherisch-astral: 271–272
Oriens: 243
Origenisten: 160
Orphik: 18, 260
Osiris-Prinzip: 263
Österreich: 27
Ostiarier: 172
Ostkirche: 171

Paimon: 243
Panpsychismus: 221
Parabrahma: 162, 222
Parallelismus, psychisch: 218
Paraphysik: 54
Parapsychologie: 8, 10, 15–17, 184
Parapsychology Foundation: 25, 29, 34
Parästhesien: 109
Parsismus: 259
Peiron: 50, 55
Perlen: 278
Pendel: 73
pendeln: 74–75
Pendler: 30, 73, 108
Perispirit: 81
Persien: 23
Persönlichkeitsspaltung: 102, 148
Peyoterausch: 43, 63
Peyotl: 215
Pfingstbewegung: 176
Philosoph: 38
Philosophia Magna: 278
Philosophia Sagax: 278
Philosophie: 25, 208–223
Physik: 211
physikalische Hypothese: 41
Physis: 40, 41, 45
Pistis: 260, 272
Pleroma: 163
Pneuma: 77, 98

Positivisten: 222
postmortal: 100, 101
Präkognition: 214
Prana: 16, 17, 32, 86, 98, 240
Prana-Yama: 16, 86, 235
Pratyahara: 200
Priesterweihe: 172
Prinzip, astral: 275
Prinzip, auflösendes: 274
Prinzip, energetisches: 274
Prinzip, geistiges: 274
Prinzip, stoffliches: 274
Priszillianer: 160
Prognostik: 283
Projektionserlebnis: 96
Prophetie: 30, 47–48, 52, 81, 214–215, 227, 239
Proskopie: 29
Pseudobesessene: 175
Pseudomystiker: 175
Pseudopropheten: 175
Pseudovisionäre: 175
Psi-Kräfte: 124–126
Psyche: 8, 40–41, 44–45, 77
Psychiater: 182, 191
Psychiatrie: 60, 109, 184
Psychoanalyse: 60
Psychokinese: 212, 218–220
Psychologie: 7, 10, 25, 187
Psychometer: 31
Psychometrie: 45, 52, 214, 235, 239
Psychosen: 127
Psychosomatik: 39, 107
psychosomatisch: 184
Psychotherapeut: 106, 182
Psychotherapie: 107, 109, 143, 147
Psychotiker: 123, 148–149
psychotisch: 150
pyr ainion: 159
Pythagoräer: 18
Pythia: 140

Quaternität: 162
Quinta essentia: 32, 278

Radiästhesie: 30, 52, 73–75, 180, 214
radiästhetisch: 113
Radiohypothese: 30, 31, 214
Ramanuja: 200
Raphael: 169
Rapport: 21
Raum: 15–16, 21, 40–55, 105
Raum-Zeit-Einheit: 64
Raum-Zeit-Erlebnis: 58
Raum-Zeit-Problem: 8, 29, 30, 38, 107
Raum-Zeit-Schranke: 149
Reinigung: 200
Reinkarnation: 173
Relativitätstheorie: 50
Religion: 25, 143, 238
Religionsphilosophen: 186
Religionspsychologie: 195
Religionswissenschaft: 7, 10
religiöses Erlebnis: 62
Reliquien: 138
Reliquienverehrung: 242
Rematerialisation: 45, 87, 174, 264
Retroskopie: 52, 214, 227
Retrospektion: 239
Rituale Romanum: 172
Rosenkreuzer: 20–22, 81, 99, 226, 263, 280
Rußland: 28
Rutengänger: 30, 73, 108

sakramentale Reinigung: 157
Sakramentalien: 178
Salamander: 281
Samadhi: 53, 65, 150, 186
Samadhi-Erlebnis: 32
Samadhi und Satori: 54
Samothrake: 260
Satan: 117, 120, 154, 243
Satanskult: 140
Satori-Erlebnis: 32, 63, 150, 186
Seegras: 137
Seele: 42–44, 107, 143, 217
Seelenfünklein: 189
Seelengrund: 189
Seelenleib: 250
Seelenspitze: 189
Seelsorger: 152
Seher: 21
Selbstbewußtsein: 110
Selbstmord: 134
Selbstverletzung: 134
Sempiternitas: 41
Sensibilität: 137
sensitiv: 33
Sensitive: 84, 85
Sensualismus: 165
Shankara: 200
Sidera: 275
siderischer Leib: 32, 80, 274–276, 278, 284
Siderisches: 265
Silberschnur: 77, 104, 276
Sitzungsphänomene: 37/38, 100, 101, 109, 112, 259, 275

Sitzungsphantom: 220
Skeptiker: 222
Soma: 63, 77, 98
Somnambule: 33, 42
Somnambulismus: 42, 101, 145, 148, 214
Sophisten: 222
Soziologie: 106
Subdiakonat: 172
Subjektstufe: 142–154, 181
Subliminale: 54
Südamerika: 28
Sufi: 19, 263
Sufibund: 19
Sufismus: 19, 226, 262
Suggestion: 19, 20, 174, 240
Swedenborgianer: 21
Sybillen: 140
sympathetisch: 21
Synchronizität: 31, 44–45, 52, 227
Schamane: 186
Schamanentum: 140
Schamanismus: 245
Schechina: 223
schizophren: 123
Schizophrene: 130, 149
Schizophrenie: 60, 127, 130
Schlaf: 253
Schlange: 160, 164
Schock: 183
Schockkuren: 147
Scholastik: 18
Scholastiker: 49, 214
Schreibmedien: 101
Schutzengel: 243
Schutzgeister: 281
Schwangerschaft, hysterisch: 220
Schweiz: 27
Schwere, abnormal: 193
Spagyrik: 279
Spaltpersönlichkeit: 119
Spanien: 18
Sphären: 19, 105
Spiritismus: 8, 15, 30, 34–38, 81, 112, 180, 236
spiritistisch: 17, 19, 38, 103, 111, 152, 255
spiritistische Hypothese: 36, 37, 102–104
spiritistische Praxis: 39
Spirits: 102
Spiritual Healing: 176
Spiritualismus: 104, 112
spiritualistisch: 38
Spontanphantom: 220
Spontanphänomene: 101, 275
Sprechstörungen: 109
Spuk: 7, 24, 32, 34, 35, 37, 81, 99–101, 108
Spukgeräusche: 133
Spukphantome: 220, 259
Stein der Weisen: 264
Sterben: 100, 101
Stigmatisation: 8, 220, 231–234
Stigmatisierte: 193
Stigmen: 81, 193, 232–234
Stimmung: 60
Strahlungshypothese: 30, 32, 40, 43
Strahlungswahrnehmung: 73

Tabak: 63
Tanz: 245
Tao: 200
taoistisch: 185
Taoteking: 23
Tartaros: 159, 161
Teleästhesie: 45, 98, 173, 235, 254
Telekinese: 16, 25, 29, 30, 43, 45, 52, 86, 149, 174, 181, 218–220, 282
telekinetische Phänomene: 123
Telepath: 30
Telepathie: 16, 21, 29, 30, 34, 44, 45, 52, 81, 98, 126, 173, 181, 209, 213–220, 227, 235, 239
Telepathie bei Tieren: 41, 42
Teleplasma: 275
Teleradästhesie: 30, 41, 74, 214
Templer: 21
Templer-Orden: 263, 267
tempus: 41, 49
Teufel: 112, 113, 117, 125, 145, 151, 154, 280, 284
Teufelskult: 164, 243, 244
Teufelspakt: 243
thaumaturgisch: 170
Theologe: 38
Theologie: 108
Theosophen: 32, 99
Theosophie: 81, 180, 258, 269
Thot: 257
Tiamat: 160
Tiefenseele: 43
Tiefensensibilität: 59
Tiefenpsychologie: 22, 39, 54, 147
tierischer Magnetismus: 42
Tierwelt: 208–210
Trance: 17, 140, 245

Tränenströme: 194
Transfiguration: 191, 220, 230, 275
Transliminale: 54
Transmutation: 229
Transphysik: 46, 48
Transphysis: 46, 48, 53, 86
transphysisch: 210, 211
transsubjektiv: 196
transsublimal: 64
Traum: 283
Träume: 26, 29
Traum, prophetisch: 52, 215, 255
Traum, prospektiv: 255
Traum, telepathisch: 52
Trichotemie: 251
Tschechoslowakei: 28
Tod: 15, 18, 21, 34–35, 95, 100–106
Todesanmeldung: 7
Tote: 112
Totemtier: 240
Totenbefragen: 111
Totenbuch: 23, 106
Totenstarre: 193

Überbewußte: 226
Überbewußtsein: 52, 215
Überleben: 34, 104
übersinnlich: 151
übersinnliche Welt: 281
Überzeitlichkeit: 163
Una-Sancta: 10
Unbeweglichkeit: 189
unbewußt: 35
Unbewußte: 26, 46–47, 101–102, 145
Undinen: 281
Unempfindlichkeit: 190
Unio mystica: 45, 46, 54, 64, 65, 150, 228, 229
Unsterblichkeit: 104
Unterwelt: 161
Unterweltsgeister: 168
Unverwesbarkeit: 193
Upanishaden: 226
Urchaos: 160
Ur-Gnosis: 260
Urflut: 160
Urim: 112
Urinlachen: 119, 121
Urnebel: 162

Vaterhaß: 150
Veden: 23, 24, 197
Vedda's: 140
Verdoppelung: 104, 124, 126, 149, 194
Vernunft: 110
Versenkungsübungen: 63
Verstorbene: 16, 20, 36, 124, 154, 281
Verwandlungen: 274
Visionär: 195, 197, 201
Visionen: 7, 21, 195–198, 201–203, 235–236
Vitalismus: 187
Volkskundler: 39
Vorsokratiker: 18
Vulcani: 281

Wahlfreiheit: 110
Wahrsagen: 111
Wahrtraum: 7, 21, 146
Waldenser: 160
Wasserelement: 274
Weihe: 171
Weihevollmacht: 173
Weihwasser: 137, 138, 150
Weissagungen: 283
Wellentheorie: 31
Welt, astral: 277
Welt, ätherisch-astral: 271
Welt, siderisch: 277
Weltall: 220
Weltbild, astrologisch: 212
Weltbild, astronomisch: 212
Weltbild, magisch: 211
Weltbild, mechanisch: 112
Weltinnenraum: 45, 211, 239, 240, 245
Weltprozeß: 221
Werten: 107–113
Wohlgerüche: 192
Wunder: 39, 152, 166
Wünschelrute: 73
Würfelexperimente: 29

Yama: 200
Yoga: 7, 45, 46, 63, 180, 226, 270
Yogastufe: 17
Yogin: 190, 192, 237

Zahlenweisheit: 260
Zarathustra: 259
Zauberei: 99
Zaubergesänge: 169
Zauberwesen: 139
Zeichen: 166
Zeit: 15, 16, 21, 40–55, 105, 216
Zenbuddhismus: 226
Zoroaster: 259
Zoroastrismus: 259
Zweites Gesicht: 146

SCHRIFTENREIHE IMAGO MUNDI

(Herausgeber Andreas Resch)

IM KRAFTFELD DES CHRISTLICHEN WELTBILDES
IMAGO MUNDI, Band I, 1968
197 Seiten, kartoniert, öS 170.–, DM 24.–

Gebhard Frei:
PROBLEME DER PARAPSYCHOLOGIE
IMAGO MUNDI, Band II
Gesammelte Aufsätze, 3. verbesserte Auflage 1985
292 Seiten, kartoniert, öS 250.–, DM 36.–

WELT, MENSCH UND WISSENSCHAFT MORGEN
IMAGO MUNDI, Band III, 1972
344 Seiten, kartoniert, öS 215.50, DM 28.–

DER KOSMISCHE MENSCH
IMAGO MUNDI, Band IV, 1974
488 Seiten, kartoniert, öS 369.50, DM 48.–

MYSTIK
IMAGO MUNDI, Band V, 1975
385 Seiten, kartoniert, öS 385.–, DM 50.–

PARANORMALE HEILUNG
IMAGO MUNDI, Band VI, 1977
679 Seiten, öS 497.–, DM 71.–

FORTLEBEN NACH DEM TODE
IMAGO MUNDI, Band VII, 2. Auflage 1981
787 Seiten, kartoniert, öS 600.–, DM 84.–

KOSMOPATHIE
IMAGO MUNDI, Band VIII, 1981
XXXII + 738 Seiten, 27 Farbtafeln, 153 Abb. schw. / weiß,
14 Tabellen, kartoniert, öS 680.–, DM 90.–

GEHEIME MÄCHTE: DER INNENRAUM DES MENSCHEN
IMAGO MUNDI, Band IX, 1984
XXVIII + 569 Seiten, 23 Farbbilder, zahlr. Abb. schw. / weiß,
Leinen, öS 550.–, DM 75.–

RESCH VERLAG A-6010 INNSBRUCK, MAXIMILIANSTR. 8, Postfach 8
Tel. 05222 / 34772